DAS NIBELUNGENLIED

HERAUSGEGEBEN

VON

FRIEDRICH ZARNCKE.

VIERTE AUFLAGE.

LEIPZIG

GEORG WIGAND'S VERLAG.

1871.

MEINEM FREUNDE

ADOLF EBERT

GEWIDMET.

AUS DEN VORREDEN ZUR ZWEITEN UND DRITTEN AUFLAGE.

II. (1865). In der Einleitung ist nachgetragen was sich seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe für unser Lied ergeben hat; in Betreff der älteren Handschriften und ihrer Geschichte so wie für die Geschichte der ältesten Ausgaben sind einige genauere Notizen hinzugekommen, von denen die über die Myller'sche Sammlung vielleicht nicht ohne allgemeineres Interesse sind. In der Metrik habe ich durch kleine Aenderungen und Zusätze nach noch grösserer Klarheit und Präcision gestrebt. Die Benutzung des Textes für Citate nach andern Ausgaben ist erleichtert, indem die Strophenzählungen der Lachmannischen und Holtzmannischen Ausgaben am obern Rande eingetragen sind. Der Anhang ist vermehrt durch Mittheilung der in k überschüssigen Strophen und durch ein Verzeichniss der Eigennamen. Zu der mühevollen Arbeit, das letztere beizufügen, habe ich mich durch den mir wiederholt ausgesprochenen Wunsch bewährter Schulmänner bestimmen lassen, die mir versicherten, dass dasselbe die Nutzbarkeit des Buches für die Gymnasien wesentlich erhöhen werde. Endlich ist auch das Glossar einer gründlichen Revision unterzogen worden.

III. (1868). Die Einleitung ist um eine Reihe von Capiteln vermehrt worden, und dadurch fast auf das Doppelte ihres früheren Umfanges angewachsen. Unter dem Hinzugekommenen wird, wie ich hoffe, die bibliographische Zusammenstellung der Erläuterungsschriften und der Abschnitt von den Uebersetzungen Manchem willkommen sein, doch auch die Aufnahme der Capitel über die Sage, über ihre Verbreitung im Norden und ihr Fortleben in Deutschland wird man nicht ungerechtfertigt finden. Am Texte ist wenig geändert. Aus dem Anhange hebe ich die Interpolationen aus b hervor, die hier zum ersten Male gedruckt erscheinen. Somit enthält diese Ausgabe sämmtliche überschüssige Strophen sämmtlicher Bearbeitungen. Dem Glossar ist abermals eine gründliche und umfassende Ueberarbeitung zu Theil geworden, die namentlich auf die Bedürfnisse der Anfänger erneute Rücksicht genommen hat.

VORREDE ZUR VIERTEN AUFLAGE.

In dieser neuen Auflage wird man, hoffe ich, die sorgfältig nachbessernde Hand auf keiner Seite vermissen; schon die so beträchtlich vermehrte Seitenzahl der Einleitung mag beweisen, wie viel Neues hinzugekommen ist, zumal in der Geschichte des Bekanntwerdens unseres Liedes und in der Bibliographie der Erläuterungsschriften wie der Uebersetzungen. Die Briefe Friedrichs des Grossen über das Nibelungenlied erscheinen hier zum ersten Male (Seite XXX Anm.). Im Texte ist auch diesmal wenig geändert; für eine Anzahl Aventiuren ist a und selbst k verglichen, ohne nennenswerthe Aenderungen zu ergeben; eine Collation von b hat sich, seit wir genauer über diese Handschrift unterrichtet sind, für die Zwecke dieser Ausgabe als unnöthig herausgestellt. Am obern Rande der Seiten sind jetzt auch die Aventiuren gezählt, auch ist die Strophenzählung der Ausgabe von Bartsch hinzugekommen. Dagegen ist im Anhange die vergleichende Zahlentabelle fortgeblieben. Wer die älteren Arbeiten über unser Lied, die Abhandlungen und Recensionen aus der Zeit vor dem Erscheinen der Lachmannischen Ausgabe studiren will, der wird ihr Fehlen allerdings oftmals empfinden, aber voraussichtlich wird dieser Fall nicht häufig eintreten, und

nachdem drei Auflagen meiner Ausgabe mit jener Tabelle in den Händen des Publicums sind, wird es alsdann gewiss nicht schwer halten, ein Exemplar einer dieser frühern Auflagen zu erlangen. Das Glossar blieb diesmal unverändert.

Leipzig im November 1870.

F. Z.

INHALT.

EINLEITUNG.

I. Die Sage und das Lied.

§ 1. Indem das Nibelungenlied die Vernichtung der Burgunden unter ihrem Könige Günther durch die Hunnen erzählt, hat es die Erinnerung an ein geschichtliches Ereigniss bewahrt. Des Aquitanen Prosper so genanntes Chronicon consulare, das ursprünglich mit dem Jahre 444 schloss, berichtet zum Jahre 435: *Eodem tempore Gundicarium* (d. i. Gundahari = Günther) *Burgundionum regem intra Gallias habitantem Aetius bello obtrivit pacemque ei supplicanti dedit. Qua non diu potitus est; siquidem illum Chunni cum populo suo ac stirpe deleverunt.* Vgl. Roncalli I, 659. Da nun Idacius Chronik (379—468), nachdem auch sie des Kampfes der Burgunden mit Aetius gedacht, zum Jahre 437 sagt: *Burgundionum caesa viginti millia* (vgl. Ronc. II, 26), so ist man berechtigt, diese beiden selbstständigen und unverdächtigen Zeugnisse mit einander zu combiniren und jene Niederlage der Burgunden durch die Hunnen ins Jahr 437 zu setzen. Die Nachrichten über das Erscheinen der Burgunden am Rhein machen es wahrscheinlich, dass dieselben damals wirklich in der Gegend um Worms ihren Wohnsitz gehabt haben, auch die Ausdehnung ihres Gebietes noch auf das rechte Rheinufer erscheint nicht unmöglich. Dass Attila, der allerdings damals bereits herrschte, der Anführer jener Hunnen gewesen sei, wird nicht gesagt; erst Paulus Diaconus, Ende des 8. Jahrh., nennt ihn, doch können er wie die Sage den Namen (die Sage macht aus ihm, genau den Regeln der Lautveränderungen entsprechend, *Ezele Ezel*) unabhängig von einander

eingefügt haben, da Attila bald als der eigentliche Repräsentant des hunnischen Volkes erschien. Auch seinen Bruder Bleda, der damals noch die Regierung theilte, kennt das Lied als *Blœdelin*. Auch der Bruder des Königs Günther, *Gîselher*, ist geschichtlich nachweisbar, desgleichen der in der gesammten germanischen Sage, mit Ausnahme des Nibelungenlieds und weniger späterer Gedichte, als Vater der burgundischen Könige genannte *Gibeche:* in der Lex Burgundionum Tit. 3 werden von Gundobad seine Vorgänger aufgezählt: *apud regiae memoriae auctores nostros, id est Gibicam, Gundomarem, Gislaharium, Gundaharium, patrem quoque nostrum et patruum etc.* Gar wohl können hier die drei letztgenannten als Söhne des Gibica genommen werden: der im Nib. L. nicht erscheinende *Gundomar* (wofür dort *Gêrnôt*) findet sich vielleicht noch in dem *Guthormr* der Eddalieder. Mit den Einzelheiten des erwähnten Vernichtungskampfes hat die Sage, wie nicht zu verwundern, ganz frei geschaltet. So versetzt sie z. B. den Kampf, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem linken Rheinufer statt fand, nach Ungarn an den Hof des Hunnenkönigs.

Auch die *Kriemhild* hat man in der Geschichte nachweisen wollen. Schon B. Thorlacius in der Vorrede zum zweiten Bande der Kopenhagener Ausgabe der Eddalieder S. IX machte auf die Angabe der Chronisten aufmerksam, dass Attila nach der Meinung Einiger durch ein Weib ermordet worden sei, wie die nordische Gestalt der Nibelungensage es darstellt, freilich statt Kriemhild Gudrun nennend. Am zuverlässigsten ist die Nachricht des Jordanis über den Vorgang bei Attila's Tode, indem dieser sich ausdrücklich und wiederholt auf den den Begebenheiten gleichzeitigen Priscus beruft. Darnach starb Attila an einem Blutsturz natürlichen Todes, aber Nachts an der Seite eines Mädchens, so dass man die Entstehung jenes Gerüchtes begreift. Dies Mädchen hiess *Ildico*, und dieser Name ist das Deminutiv von *Hilde*. Da nun der zweite Theil der Zusammensetzung eines weiblichen Namens für den ganzen verwendet werden kann, wie z. B. *Hilde* für *Brunhilde*, *Bera* für *Kostbera*, da die nordische Gestalt der Sage auch sonst manches Aeltere erhalten hat und da die spätere Aenderung des Namens (*Gudrun* für Kriemhild) keine Schwierigkeiten macht, so kann man dieser Annahme einiges Gewicht nicht absprechen. Man müsste dann annehmen, dass

die Erzählung von Attila's Tod (453) sich später verschmolzen habe mit der Erzählung von der Vernichtung der Burgunden (437).

Was man sonst noch aus der Geschichte der Franken und Burgunden in unserm Liede hat entdecken wollen, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Von Siegfried, von seinem Verhältniss zur Kriemhild, von Brünhild weiss die Geschichte Nichts zu erzählen. Ob auch diesen Gestalten und ihren Beziehungen zu einander geschichtliche Thatsachen zu Grunde gelegen haben, muss dahin gestellt bleiben. Da aber gerade in dieser erstern Partie der Sage auch noch in unserm Liede mancher mythische Zug durchscheint, da ferner die nordische Gestalt der Sage ein durchaus mythisches Gepräge trägt, so liegt die Vermuthung nahe, die ganze Erzählung von Siegfried sei ein alter Mythus, der hineingetragen sei in die Sage von dem oben erwähnten geschichtlichen Vorgange. Lachmann hat sogar einen stricten Beweis zu liefern gesucht für die Zusammenschmelzung eines ursprünglich selbstständigen fränkischen Mythus von Siegfried mit einer burgundischen geschichtlichen Sage. Aber dieser Beweis ist nicht erbracht. Die Momente, auf welche er sein Resultat stützt, sind entweder schon widerlegt oder nicht überzeugend. Ueber Möglichkeit und eine allgemeine Wahrscheinlichkeit gelangen wir bis jetzt nicht hinaus, und alle Einzelheiten des vermutheten Mythus, die man gefunden zu haben glaubt und in deren Ausmalung man sich zu gefallen pflegt, sind ohne wissenschaftlichen Werth. — Die Versuche, auch in Deutschland noch Spuren jener mythischen Gestalt nachweisen zu können, sind bis jetzt nicht geglückt, und auch A. Martin's Deutung der Sculpturen auf dem Hauptpfeiler der Krypta in Freisingen auf Regin, Fafnir und Sigurd (Mélanges d'Archéologie d'histoire et de littérature. III Vol. Paris 1853, S. 94 fg.) entbehrt aller Wahrscheinlichkeit; auch scheint nach verlässigen Mittheilungen bei Autopsie Manches in der gegebenen Schilderung sich nicht zu bestätigen.

Dass in unserer Sage auch *Dietrich* (Theodorich der Grosse, 475—526) auftritt und als Hauptheld der deutschen Heldensage schliesslich den Ausschlag giebt, ist eine weitere Verschmelzung geschichtlichen Stoffes mit der ursprünglichen Sage, und beruht auf jener Wendung, die die Diet-

richssage schon frühe genommen zu haben scheint, wonach Dietrich, aus seinem Reiche vertrieben, sich in der Verbannung längere Zeit bei Attila aufhält. Auf diese Wendung der Sage mochten geschichtliche Thatsachen von Einfluss sein, wie die Flucht des Aetius zu Attila i. J. 433 fg. Zu Dietrich gehört der auch aus seinem Reiche verbannte und von Attila mit Wohlthaten überhäufte Rüdeger von Bechelaren, für den eine geschichtliche Anknüpfung nicht zu gewinnen ist. Da die Sage beide am Hofe des Attila kannte, so konnte ein Ereigniss, das an diesem vor sich ging, nicht füglich ohne ihre Theilnahme gedacht werden.

Aus dem 10. Jahrh. ist sodann noch der Bischof *Pilgrim* von Passau (von 971—991) eingeflochten, und Sitten, Gebräuche, Ortschaften, Völker, Grenzen u. s. w. schliesslich, von einigen wenigen Resten älterer Ueberlieferung, wie dem Aufenthalte der Burgunden am Mittelrhein, abgesehen, ganz entsprechend den Verhältnissen des 12. Jahrh. dargestellt. Wir haben dies dem naiven Walten der Sage in der Volkspoesie und im Volksmunde zuzuschreiben; nur die Einmischung Pilgrims beruht vielleicht auf gelehrter Absichtlichkeit oder gelehrtem Missverständnisse.

§ 2. Die Ausbildung unserer Sage in Liedern muss frühe begonnen haben, denn die in ihr erhaltenen Erinnerungen aus der burgundischen Geschichte sind nur zu erklären, wenn die ersten Lieder bald nach jenem Ereignisse gedichtet wurden und es so im Gedächtnisse fortpflanzten. Schon 443 wurden die Burgunden nach Savoyen versetzt und ihr vorübergehender Aufenthalt um Worms war bald gänzlich vergessen.

Erhalten ist uns aber von solchen Liedern leider Nichts. Auch finden sich in Deutschland selber erst sehr spät Anspielungen auf solche, während die angelsächsische wie die nordische Litteratur deren manche bietet und für die Dietrichssage sich reiche Belege aus fast allen Jahrhunderten finden, die freilich oft auch die Nibelungensage mit umfassen mögen, z. B. wo von Rüdeger, von Attila und Amalung (d. i. Dietrich) die Rede ist; erschien doch die Nibelungensage bald nur noch als eine Episode im Heldenleben des Dietrich. Die wichtigste Anspielung bietet eine Erzählung aus dem Jahre 1131. Der dänische König Magnus wollte den Herzog Knud Laward von Schleswig hinterlistig

ermorden und liess ihn in den ersten Tagen des Januar 1131 durch einen deutschen Sänger mit Namen Siward herbeilocken, der ihm vorher hatte Verschwiegenheit schwören müssen. Da diesen aber der arglos Mitreitende dauerte, so suchte er ihn zu warnen, ohne seinen Eid zu brechen. In der anonymen Vita Canuti (ed. Waitz 1858) heisst es nun: *ordinem cuiusdam parricidii cantando ter reiteravit;* bestimmter aber bei Saxo Grammaticus (Lib. XIII, S. 638 der Müller-schen Ausgabe): *Igitur speciosissimi carminis contextu notissimam Grimildae erga fratres perfidiam de industria memorare adorsus, famosae fraudis exemplo similium ei metum ingenerare tentabat.* Zu beachten ist, dass wir hier, obwohl der Schauplatz der Begebenheit in Dänemark ist, doch die deutsche Gestalt der Sage belegt sehen, allerdings aus dem Munde eines sächsischen Sängers (*quendam genere Saxonem, arte cantorem*).

Unser Nibelungenlied war ums Jahr 1200 oder bald darauf in der Gestalt, in der es auf uns gekommen ist, vorhanden. Das beweist eine Anspielung in Wolfram's Parzival im 8. Buche: 420,27 *ich tæte ê als Rûmolt dem künec Gunthere riet, dô er von Wormz gein Hiunen schiet: er bat in lange sniten bæn und inme kezzel umbe dræn,* womit augenscheinlich auf Nib. Z. 224, 1 hingedeutet wird. — Viel früher wird das Gedicht auch nicht entstanden sein, wie die im Allgemeinen fehlerfreie Form des Verses und des Reims und der Character der Sprache beweist.

Der Verfasser ist uns nicht bekannt. Alle Vermuthungen, die man über ihn aufgestellt hat, in früheren Zeiten einfach rathend (Bodmer, Myller, Adelung, Schlegel), in neuerer Zeit sie mit umfassenden Beweisversuchen stützend (Holtzmann, Gärtner, Pfeiffer, Bartsch), haben keine überzeugende Kraft.

Auch über die Heimath des Liedes ist Nichts mit Sicherheit festgestellt. Früher galt allgemein Oesterreich dafür: die genaue Kenntniss der Localitäten in dortiger Gegend, die das Gedicht beweist, musste dafür sprechen, während man am Rheine mannigfache Verstösse in örtlicher Beziehung zu entdecken vermeinte. Aber neuerdings hat man erkannt, dass der Dichter am Rheine um Worms ganz so gut Bescheid weiss wie an der Donau, und so wird jener Grund hinfällig (vgl. Germania 13, 463); und wenn man sich nunmehr auf den zweimal vorkommenden Reim *gesworn:*

varn, der österreichisch sei, beruft, so ist das mindestens eine sehr schwache Stütze, da dieser Reim auch alterthümlich sein kann (vgl. noch altnord. *svarinn*), überdies *geswarn* sich auch im Alemannischen findet, vgl. Weinhold A. Gramm. S. 16. In den Beiträgen zur Gesch. und Erklär. des NL. S. 211—227 habe ich einige Momente geltend gemacht, die dafür sprechen, dass die Heimath des Gedichts (wie wahrscheinlich auch seiner Ueberarbeitungen) Tirol oder ein angrenzendes Gebiet sei, nicht aber Oesterreich. Bilden diese Momente auch nicht einen sicheren Beweis; so muss man sich doch erinnern, dass für Oesterreich auch nicht der Schatten eines Beweises vorhanden ist.

In der Composition des Nibelungenliedes tritt sehr deutlich hervor, was oben schon angedeutet ward, dass sein Inhalt als eine Episode im Cyclus der Dietrichssage aufgefasst ward. Während in allen Partien, die der Dietrichssage fremd sind, ausführliche Expositionen gegeben werden (vgl. die Einführung in Worms Nib. Z. 1, 1—2, 7. 22, 2; in Santen Nib. Z. 4, 1 fg., auf Island Nib. Z. 49, 5), werden, wo die Begebenheiten auf den Schauplatz der Dietrichssage treten, alle, auch die verwickeltsten Beziehungen als völlig bekannt vorausgesetzt. Vgl. Nib. Z. 175, 1 fg.

§ 3. Ein Anhang zum Nibelungenliede und in allen Handschriften (mit Ausnahme der Ueberarbeitung k) hinter demselben abgeschrieben, ist die Klage, ein Gedicht in kurzen Reimpaaren, das die Bestattung der Gefallenen und die Rücksendung der Waffen in die Heimatn der Helden, nach Bechelaren und Worms, schildert. Es ist besonders wichtig, weil es am Schlusse sich auf eine lateinische Niederschrift beruft, die der Bischof Piligrim von Passau (971—991) durch seinen Schreiber (d. i. Kanzler, Secretär) Konrad nach Mittheilungen aus Sängermunde habe fertigen lassen. Herausgegeben ist dies Gedicht in mehreren Ausgaben des Nibelungenliedes, und für sich von v. d. Hagen (1852) und Holtzmann (1859).

Ausser dem Nibelungenliede gehört der Siegfriedssage noch an das in Strophen verfasste Lied vom hürnen Seifrid. Es schildert Siegfrieds Aufenthalt bei einem Schmidt, die Tödtung des Lindwurms im Walde, ferner die Entführung der Kriemhild durch einen Drachen und ihre Befreiung durch Siegfried. Mag auch Manches darin will-

kürliche Erdichtung sein, so ist doch Vieles auch aus alter Sage erwachsen, wie die Vergleichung mit der nordischen Ueberlieferung darthut. Das Lied war bereits im 13. Jahrh. vorhanden, wie die Hs. w des Nibelungenliedes (s. u.) und Anspielungen auf dasselbe beweisen; erhalten ist es uns aber nur in fliegenden Drucken des 16. Jahrh., die eine Bearbeitung des 15. Jahrh. (vgl. unten die Hs. k) und namentlich in der ersten Hälfte einen offenbar verstümmelten Text bieten. Dies Lied in Verbindung mit dem Liede vom grossen Rosengarten gab dem Hans Sachs am 14. Sept. 1557 den Stoff zu einer »Tragedia«, und später ward es aufgelöst zu dem prosaischen Volksbuche, das sich für aus dem Französischen übersetzt ausgiebt, eine unwahre und leicht zu widerlegende Vorspiegelung, die dennoch sowohl Lachmann wie Jacob Grimm in unbegreiflicher Weise irre geführt hat. Hier heisst Siegfried stets *der gehörnte* (erst neuerdings hat hie und da gelehrte Beeinflussung wieder zu »hörnen« zurückgegriffen) und die Bilder stellen den Helden auch dem entsprechend dar. Zuerst ist diese Bezeichnung im Jahre 1719*) belegt. Vgl. W. Grimm, HS. S. 320; noch 1654 heisst es *Hürnenseyfried*, vgl. das. 319.

Ein neuer Abdruck des Liedes findet sich in v. d. Hagen's Heldenbuch (in 4°) Bd. II. Mit einer kritischen Ausgabe war Feifalik beschäftigt (vgl. Litt. Centralblatt 1856, S. 403), ist aber durch den Tod an der Ausführung verhindert worden. Die Tragödie steht in Sachs'ens Schriften III, 2, 233, das Volksbuch im dritten Bande von Simrock's deutschen Volksbüchern.

Das Gedicht von Biterolf und Dietleib und die verschiedenen Rosengarten mögen nur nebenbei erwähnt werden. Sie geben schwerlich ein Stück alter Sage und haben nur als späte Zeugnisse zu gelten.

II. Die Handschriften.

Die deutschen Gedichte des Mittelalters sind eigenmächtigen Aenderungen und Ueberarbeitungen vielfach un-

*) Unzutreffend ist die Behauptung (Haupt's Ztschr. 12, 329), schon G. Rollenhagen im Froschmeuseler (1595) kenne den Siegfried mit Hörnern. Nicht von diesen, sondern von seiner hörnenen Haut ist dort die Rede, wo ja die Rüstung der Krebse geschildert wird.

terworfen gewesen; wir kennen nur wenige, und zwar minder gelesene, die nicht in mehreren abweichenden Recensionen uns wären überliefert worden. Vor allen mussten Gedichte von der Form und dem Character des Nibelungenliedes diesem Schicksale verfallen. Denn da in ihnen der Reim erst am Ende jeder Langzeile wiederkehrt, so blieb stets ein weit grösseres Stück des Textes der Controle dieses entzogen als bei den Gedichten, die, in kurzen Verspaaren verfasst, den Reim schon am Schlusse jeder Halbzeile eintreten lassen. Dazu kam, einmal die grosse Menge wiederkehrender Formeln und umschreibender Ausdrücke, welche die Vornahme von Veränderungen so leicht machte, dass sie auch Stümpern zur Noth einigermassen gelingen konnten; sodann die Strophenform, welche den Zusammenhang äusserlich lockert, und Auslassungen wie Zusätze leicht macht; endlich die Eigenthümlichkeit der Darstellung, wie sie in allen strophischen Gedichten aus dem Kreise der deutschen Heldensage ausgeprägt ist. Es ist das der Character der unmittelbarsten äusseren Anschaulichkeit. Es wird uns der Fortgang der Handlung nicht einfach für die Auffassung des inneren Sinnes erzählt, sondern es wird der als Zuschauer gedachte Hörer vom Dichter gleichsam auf den äusserlich anzuschauenden Verlauf derselben aufmerksam gemacht. So ist keine Stilgattung so geeignet, unwillkürlich die unmittelbarste und lebendigste Mitthätigkeit des Lesers und Hörers zu erzwingen, wie die der deutschen Heldenstrophe. Diese sich nothwendig einstellende lebendigere Mitthätigkeit musste bei der unkritischen Weise des Mittelalters sehr leicht verführen, eigenen Auffassungen und Geschmacksrichtungen — in dem Bestreben das erregte und zu erregende Interesse noch schärfer und frappanter auszudrücken — in voreiliger Weise nachzuhängen und so den Text des Originals zu beeinträchtigen. Daher kommt es, dass wir gerade an den Gedichten der deutschen Heldensage nicht nur im Ganzen den unmittelbarsten Massstab für die poetische Geschmacksrichtung und allmälige Geschmacksverwilderung des Mittelalters besitzen, sondern dass wir auch bei fast jedem einzelnen Gedichte, das uns in mehrfacher Ueberlieferung erhalten ist, an den allmälig mit ihm vorgenommenen Aenderungen dieselbe Verwilderung des poetischen Geschmackes verfolgen können. So auch bei dem Nibelungenliede, und bei ihm ganz besonders.

Das Nibelungenlied ist viel gelesen und abgeschrieben worden, wir besitzen noch jetzt die Spuren von mindestens 28 Handschriften, nämlich 10 vollständige Handschriften, von denen drei Pergamenthss. des 13. Jahrhunderts sind (C B A), zwei Pergamenthss. des 14. Jahrhunderts (D J), vier Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts (a h b k), eine Pergamenthandschrift des 16. Jahrhunderts (d), und eine Anzahl Fragmente. Diese, auf Pergament wie Papier, fallen meist auf die zweite Hälfte des Gedichtes, von dem sie etwa zwei Drittheile enthalten, Weniges nur doppelt belegend; sie vertheilen sich der Zeit nach von der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert. Im Formate gehen die Handschriften vom grössten Folio, in 3 Spalten geschrieben (O d K), bis hinab zu klein Quart, das sehr häufig erscheint.*) Die älteren Handschriften setzen nur die Strophen ab, eine Abtheilung nach Langzeilen erscheint erst in den späteren, A J L M b g h i k l, wodurch sich Lachmann's Annahme (Anm. S. 153), dass das Umgekehrte stattgefunden habe, erledigt. Ueberdies macht Bartsch S. XVI seiner grösseren Ausgabe sehr wahrscheinlich, dass auch die Vorlage von A wie Prosa geschrieben gewesen sei. Die Schrift ist in den älteren Hss. meist sehr sauber, die Herstellung zuweilen sogar kostbar, so dass wir sie für die vornehmsten Kreise bestimmt annehmen dürfen. Von éiner Pergamenthandschrift (c) haben wir nur Nachricht und Auszüge in einem gedruckten Buche des 16. Jahrhunderts.

Diese Handschriftenmasse zerlegt sich nun in eine Anzahl Gruppen, deren jeder gewisse grössere Abweichungen gemeinsam sind.

---

*) Lachmann's Angabe, dass die Münchener Hs. D in Octav sei, ist ein Irrthum, der 1851 und 1867 nicht wieder hätte abgedruckt werden sollen.

Bartsch giebt S. XV seiner grösseren Ausgabe eine Zusammenstellung der Bruchstücke nach der Zahl ihrer Zeilen auf der Seite, die ich hersetze:

26	g	34	E
27	L	36	M
28	Q	43—46	S
29	R	49	N
30—32	i	52	K
30—33	C	74	O
33—34	G		

1. Das Original*).

Der Nibelunge Liet.

Dies ist uns nur in einer alten Pergamenthandschrift (C) und in einer jüngeren Papierhs. (a), dazu in ein paar Fragmenten (R E F G) erhalten, die freilich der ältesten Zeit angehören, von denen aber eines (G) nur Stücke der Klage enthält. Dies letztere Gedicht hat, soviel man bisher bemerkt hat, in allen Hss. (mit Ausnahme von k) hinter dem Nibelungenliede gestanden; G beweist also für das letztere nur das Vorhandengewesensein einer Hs., ohne doch selber einen Theil desselben zu überliefern.

Der Mangel reichlicherer Ueberlieferung ist ersetzt durch die seltene Güte der Haupthandschrift C, die man für gleichzeitig erklären muss, und die überdies eine der sorgsamsten und saubersten aller mhd. Handschriften ist. Ihre Lücken werden ersetzt, und zwar leidlich genügend, durch die freilich späte Hs. a.

Indem ich diese Handschriften und Bruchstücke nun aufzähle, muss ich voraufsenden, dass die Buchstaben die von Lachmann den Handschriften gegebenen sind, die man nicht zu verändern braucht, auch wenn man über den von Lachmann ihnen zugemessenen kritischen Werth nicht mit ihm gleicher Ansicht ist. Diejenigen Handschriften, die Lachmann noch nicht kannte, habe ich selbst mit Buchstaben, und alle von Lachmann nicht collationirten mit einem * versehen.

Die grossen Buchstaben heben die Pergamenthandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts heraus; die Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, seien sie auf Papier oder Pergament geschrieben, sind mit kleinen Buchstaben bezeichnet.

Ausser den Bezeichnungen Lachmann's führe ich auch die v. d. Hagen's, in Zahlen allein oder in Zahlen und Buchstaben bestehend, zwischen eckigen Klammern an; die in runde Klammern gesetzten Strophenzahlen verweisen auf Lachmann's Ausgabe.

C [Nr. 5. EL] Die Hohenems-Lassbergische Hs.,

*) Die nähere Beschränkung dieser Benennung findet sich unten, wo über das Verhältniss der Handschriften zu einander die Rede ist.

seit 1855 auf der fürstlichen Hofbibliothek in Donaueschingen, vgl. Barack, Die Handschriften der fürstl. Fürstenb. Hofbibl. (Tübingen, 1865) S. 39 fg., ursprünglich 120 (jetzt nur noch 114) Bll. kl. 4°, die älteste aller erhaltenen Hss., aus dem 12./13. Jh., schön, sorgsam und correct geschrieben. Lücken sind entstanden durch das schon zu Bodmer's Zeit bemerkte Fehlen von 6 Blättern (Bl. 57, 59—62. 64, d. h. dem ersten, dritten und vierten Doppelblatt einer Lage von 8 Bll.): Str. 221,3—224,7 (1390—1410), 228,5—244,1 (1436—1531), 247,6—251,3 (1557—1582). Facsimile in Lassberg's Lieder-Saal, IV. Bd. (1821), authentischer Abdruck ebenda. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts befand sich diese Hs. in Hohenems neben A (s. u.), im Besitze eines Grafen Harrach, mit dem die letzte Erbtochter der Grafen von Ems sich vermählt hatte, nachdem der Mannsstamm der Grafen von Hohenems 1759 ausgestorben war. Deren Tochter, an einen Grafen von Waldburg vermählt, verliess im Anfange dieses Jahrhunderts die Emser Besitzungen, verkaufte die werthvollen Alterthümer und führte die Handschriften und Bücher in 10 Kisten mit sich fort. Unsere Handschrift wie auch A (s. u.) übergab sie nach Jac. Grimm's Darstellung in den Altd. Wäldern (1815) 2,145 fg. als Geschenk an einen Herrn Frickart, der A 1807 an den Prof. Schuster in Prag überliess, und C in Wien feil bot. Nach Lassberg's Bericht vom Jahre 1819 (vgl. Verh. d. Heidelb. Philologenvers. 1865 S. 131 fg.) hätte die Gräfin beide Hss. an Schuster geschenkt, der ihr Advocat gewesen wäre; dieser hätte A 1816 nach München vertauscht für Incunabeln, und C, auf die man dort wegen der »beträchtlichen hiatus« nicht reflectirte, an Frickart verkauft, der sie dann während des Congresses in Wien feil bot. Obwohl Lassberg's Bericht mit grosser Bestimmtheit auftritt, so spricht doch gegen ihn und für Jac. Grimm die Einzeichnung des Prof. Schuster in A (s. u.), die nicht von einem Geschenk, sondern von Erwerbung spricht, und der Umstand, dass jede derartige Einzeichnung Schuster's in C fehlt. Die Verhandlungen der Münchener Bibliothek vom Jahre 1810 wegen A müssten Aufklärung geben, aber es scheinen sich dort keine Nachrichten über dieselben erhalten zu haben. Jedesfalls war C während des Congresses 1814 und 1815 in Wien (vgl. Lassberg a. a. O., S. 132 fg.) in den Händen Frickart's, dem es fast geglückt wäre, die

Hs. an die kaiserliche Hofbibliothek zu verkaufen. Auch mit München scheint damals unterhandelt zu sein (Altd. Wäld. 2, 148). In Wien gelang es Jac. Grimm durch Vermittelung eines Freundes, doch nicht ohne Schwierigkeit, auf 24 Stunden der Hs. habhaft zu werden. Mit erstaunenswerther Umsicht benutzte er die kurze Zeit, um die Hs. zu excerpiren, und theilte dann 1815 in den Altd. Wäldern 2,145 fg. seine Ergebnisse mit, wobei die Str. 138,3—152,1 vollständig abgedruckt wurden. Von Frickart erwarb sie der Freiherr zu Lassberg 1816 durch Vermittelung eines Herrn Eggstein und durch die Munificenz der Fürstin Elisabeth von Fürstenberg, und in deren Namen rettete er sie vor der Verbannung in die Büchersammlung des Lord Spencer Marlborough.

R* Holtzmann's Bruchst., früher im Besitze des Buchhändler Kirchhoff in Leipzig, dann in dem des Hofrath Holtzmann in Heidelberg, jetzt auf dem Germanischen Museum in Nürnberg (vgl. Anzeiger 1867 No. 6, S. 177), 1½ Bll. Pergament, 4°, im Anfange des 13. Jh. schön und sorgsam geschrieben, die Lassbergische Handschrift vielleicht an äusserm wie innerm Werthe übertreffend: 29 Zeilen auf jeder Seite, von denen aber meistens 2 weggeschnitten sind, 2spaltig; die Strophen, nicht aber die Verse abgesetzt; benutzt zum Einband von Bebel's Facetien. Erhalten sind Str. $201,5^3$—$202,3^2$ (1259,3—1264,2), $203,7^4$—$204,4^4$ (1275,4—1279,4), $224,3^1$—$225,6^2$ (1409,1—1416,2) und $225,7^1$—$227,3^2$ (1417,1—1427,2). Die vorletzte Partie ergänzt also im Anfange den letzten Theil der ersten Lücke der Lassbergischen Hs. Die erste Nachricht von derselben ertheilte ich in der Augsb. Allgem. Zeitung 1856, Beil. Nr. 145. Genauer Abdruck erfolgte durch Holtzmann in Pfeiffer's Germania 3,51 fg.

E [Nr. 13.] Leichtlen's Bruchst., 2 Bll. klein 4°, ähnlich C, aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.; früher im Besitze eines Ritters Zorn von Plobsheim; Str. $38,3^3$—$45,3^4$ 250,3—296,4). Abgedruckt in Leichtlen's Forschungen I, 2, 17 ff. (1820). Jetzt in der Bibliothek des Freiherrn Karl von Röder in Offenburg.

F [Nr. 12.] Karlsburger Bruchst., 1 Bl. 4°. Str. $301,7^1$—$303,3^2$ (1904,1—1914,2). Abgedruckt in v. d. Hagen's Germania I, 337 ff. (1836). Befindet sich auf der

Batthyanischen Bibliothek in Karlsburg, Ks. VI, 6., war früher einer Hs. als Deckelblatt angeklebt.

G [Nr. 14.] Beromünstersches Bruchst., früher in Lassberg's Besitz, gegenwärtig neben C in Donaueschingen, 2 zerrissene Bll. 4°. Nur Stellen aus der Klage; von Lachmann verglichen in den Anmerkungen zu den Nibelungen (1836).

a* [Nr. 15.] Die Wallersteiner Hs., jetzt in Mayhingen, wo sich die fürstlich wallersteinische Bibliothek befindet, 260 Bll. kl. fol. Papier, aus dem 15. Jh., namentlich im Anfange flüchtig und incorrect, später, wo ein zweiter Schreiber eintritt, genauer; beginnt erst mit Str. 49,5 (325, Aventiure VI), es fehlen dann Str. 53,3—60,7[1] (341—381,1), doch ohne dass eine Lücke in der Hs. der Grund wäre, und 109,5—117,6 (665—720,4); sie ergänzt die Lücken in C. Facsimile durch v. d. Hagen mitgetheilt in den Monatsberichten der Kgl. Pr. Akad. d. W. 1854. Genauer Abdruck durch mich in den Berichten der K. Sächs. Gesellsch. d. W. 8,245. Von Holtzmann in seiner Ausgabe (1857) collationirt. Scheint in genauer Abhängigkeit zu R zu stehen und mit dieser Hs. aus einer gemeinsamen Quelle abzustammen. Vgl. Anhang. — Die Hs. enthält statt der ersten 5 Aventiuren folgenden prosaischen Eingang: *Da mann tzalt von ckrist gepurde Sibenn Hunndertt Jar darnach Inn dem Vietzistenn iar, Da was Pipanus von Frannkchreich romischer Augustus; der Hueb Sich ze Rom vnd satztt Sich genn ckostanntinopell vonn ungehorsam der Römär vnd verswuer das er nimer mer dar chäm. Auch Satztt er zu vogt ann seiner statt Herdietreich chunig zw gottlanntt, denn Mann die tzeit nennt Herrdietreich von pernn; pey denn tzeiten lebt der Weis römer Boetzius denn Herdietreich vieng vmb das daz er die Romär vast vor Im frist mit seiner weishaitt, vnd lag geuangen vnntz an seinenn tod. Pein Herdietrichs tzeitten dez Romischenn vogtz vergienng sich die auennteur dez pueches vonn denn Rekchenn vnd vonn Kreymhilldenn.*

2. Ältere Überarbeitungen.

Der Nibelunge Not.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts, als die Gedichte Nitharts bereits allgemein bekannt waren (vgl. meine Beiträge zur Gesch. u. Erkl. d. N. L. S. 209), ward das Nibelungenlied einer Ueberarbeitung unterzogen, die sich gleich durch den Titel von dem Original unterscheidet; der Titel der Bearbeitung, wie ihn die letzte Strophe des Gedichtes nennt, lautet nämlich: *diz ist der Nibelunge Nôt.* Diese Bearbeitung hat, wie die Menge der Handschriften beweist, eine ausserordentliche Verbreitung erlangt; man pflegt ihren Text daher auch die 'gemeine Lesart' oder die 'Vulgata' zu nennen. Ihre Umänderungen neigen sich bereits nicht unwesentlich dem bänkelsängerischen Stile zu. Von der massvollen Würde, der Einfachheit und Sauberkeit der ursprünglichen Diction, die alle Theile im Einklang mit dem Ganzen zu halten wusste, ward dabei viel zerstört, auch wurde eine Anzahl mehr oder weniger indifferenter Strophen fortgelassen, so dass man, doch wenig bezeichnend, diese Bearbeitung eine verkürzende nennen kann. Das eigentlich Characteristische an ihr ist vielmehr die durchgehende verschnörkelnde Ueberarbeitung, indem der Interpolator darauf ausgeht, ohne feinen Sinn in Auffassung der Charactere und Situationen zu verrathen, allerlei Anecdoten einzuflechten, oder Einzelnes derber aufzutragen, mit grellern und gröbern Farben zu malen. Ein paar Beispiele mögen genügen. Als Prünhild in Island Abschied nimmt, vertheilt sie reichlich Schätze unter die Zurückbleibenden (79,1 fg.), der Ueberarbeiter schiebt hier einen Scherz ein, der der Sitte ins Gesicht schlägt und der Situation aller betheiligten Personen unwürdig ist (482 fg. Lm.); darnach bittet nämlich Dancwart die Prünhild, doch ihm einmal die Schlüssel zu gestatten, er verstehe sich auch aufs Vertheilen; dann aber geht er so verschwenderisch um, dass Prünhild in die grösste Verzweiflung geräth und ihren Gemahl bittet, dem Unwesen doch Einhalt zu thun, sie verstehe es schon allein, mit ihrem väterlichen Erbtheil zu Ende zu kommen. Als darauf die nach Burgund mitzunehmenden Schätze aufgepackt werden, hat sie eine ängst-

liche Besorgniss, dass nur ja nicht Dancwart etwas bei denselben sich zu thun mache, weil sie ihm nicht traue, zur weidlichen Belustigung für Günther und Hagen. — Als Günther den Siegfried bittet, die Botschaft nach Worms zu übernehmen (81,4), lässt der Bearbeiter, aller Zucht und Sitte vergessend, es diesen anfangs kurzweg abschlagen, so dass der König erst mit neuen Betheurungen in den Gast dringen muss (2153 v. d. H.). — Als Kriemhild, bis dahin als der Liebling des gesammten Hofes geschildert, mit Siegfried in die Niederlande zieht, wählt sie sich ein Heimgesinde aus, das sie begleiten solle (106,3); der Ueberarbeiter lässt sie hier auf den Einfall gerathen, auch Hagen zu wählen, und das giebt diesem Veranlassung, in einer trotzigen und spottenden Antwort ihr ihren Wunsch abzuschlagen und ihr so eine Demüthigung zu bereiten (643 u. 644 Lm.), was hier noch nicht entfernt in der Absicht des Dichters liegen durfte. — Als Hagen die Burgunden über die Donau führen will und die Fähre sich erkämpft hat, in einer schaurig ahnungsvollen Situation, lässt der Ueberarbeiter ihm zum Ueberflusse auch noch das Ruder zerbrechen (1504 Lm.), das er erst wieder mit seinem Schildfessel binden muss. — Eine dem entsprechende arge Effecthascherei ist es, wenn 361,7[3] (2303,3) verändert wird in: *unz si ir bruoder houbet hin für Hagenen truoc;* ferner wenn der Kriemhild Schuld gegeben wird, sie habe ihren Knaben in der Absicht herbeiholen lassen, damit durch seine Ermordung der Anstoss zum allgemeinen Kampfe gegeben werde, was obenein nicht einmal geschieht (1849 Lm. für 293,2 Z.), da der Kampf bekanntlich in der Herberge beginnt; oder wenn der Brand des Saales durch Entfernung des Gewölbes zu unnatürlicher, ja abgeschmackter Furchtbarkeit erhöht wird, auch hier unter directen Widersprüchen mit dem übrigen Zusammenhange. Vergl. meine Beiträge zur Erklär. und Gesch. des Nib. Liedes, S. 240 fg. Pfeiffer's Germania IV, 437 fg.

Diesen Veränderungen entsprechend ist der Gesammtcharacter der Bearbeitung, wenn auch nicht Alles gleich verkehrt ist; immer herrscht das Bestreben, derber aufzutragen, nach grellen Effecten zu haschen und Scherze zu machen, die meist auf Kosten des edleren Gehaltes der Charactere und der Situationen ausgeführt werden. Aber bei dieser groben Effecthascherei fehlt der Bearbeitung der

Sinn für den edleren, von keinem Dichter verschmähten Effect, die dramatische Spannung, und es fällt daher eine Anzahl nur diesem Zwecke dienender, ihn aber sehr schön erfüllender Strophen fort, namentlich am Schlusse von Aventiuren, z. B. 123,4 und 5; 299,3 u. ö.

Dabei scheint der Bearbeiter mehrmals Anstösse sprachlicher und technischer Art gefunden zu haben; so entfernt er z. B. fast überall die harten Kürzungen des Originals, wie *tât* für *tâtet*. *hêt* für *hêtet* (vgl. 273,1[4]. 3[1]) u. a.; auch die Langverse mit klingendem Reim und die zweiten Hälften mit scheinbar 4 Hebungen (vgl. z. B. 266,5) sind ihm augenscheinlich unangenehm; er stösst mit wenigen Ausnahmen alle ganz durchgereimten Strophen aus, umgeht den Reim langer Vocale zu kurzen mit Ausnahme beim *a;* ja er scheint selbst sein Augenmerk darauf zu richten, Abwechselung des Ausdrucks zu erzielen. Diese Puncte aber erfordern weitere, hier zu weit abführende Untersuchung.

Es trifft sich übel, dass die ursprünglichste und unverkürzte Gestalt dieser Bearbeitung sich, abgesehen von einigen älteren Bruchstücken, nur in späteren Handschriften (d I h) erhalten hat, die im Einzelnen nun, der späteren Entstehung wegen, dem früheren Texte sich schon merklich mögen entfremdet haben. Die Gruppe, welche die vollständigste Gestalt der Ueberarbeitung enthält, zerfällt wieder in 2 Abtheilungen, von denen die erste (H O d) dem Original treuer geblieben ist, d scheint sogar die ziemlich genaue Abschrift einer sorgsam geschriebenen Hs. aus der Mitte des 13. Jh. (O) zu sein. Die zweite (K Q I h) bietet eine abermalige, im Einzelnen nicht unwesentlich ändernde Redaction. Also:

I. Vollständigste Gestalt.*)

1. erste, der Ueberlieferung treuer folgende Gruppe.

H [Nr. 7. D.] Docen's Bruchst., in München, aber gegenwärtig verschollen, 4 Bll. gr. 4°. Str. 197,1[3]—205,3[2]

*) Von dieser Darstellung definitiv abzuweichen habe ich noch keinen ausreichenden Grund; jedoch vgl. die im Anhange gegebenen Andeutungen, die es als nicht ganz unmöglich erscheinen lassen, dass diese Gruppe aus II entstanden ist mit Hinzunahme einer Hs. der ältesten Ueberlieferung, aus der dann die überschüssigen Strophen eingetragen worden wären.

(1230,3 — 1283,2), 238,4^{2}—246,5^{4} (1500,2—1549,4). Abgedruckt in v. d. Hagen's Germania I, 322 fg. (1836).

O* [Nr. 22.] v. d. Hagen's Bruchst., jetzt in Berlin auf der kgl. Bibliothek. fol. 3spaltig. Str. 169,1 — 170,2^{1} (1052,5—1059,1), 171,3^{2}—172,5^{1} (1066,2—1075,1), 180,4^{4}—181,5^{4} (1117,4 — 1125,4), 182,7^{1} — 184,1^{2} (1134,1 — 1142,2), 185,2^{3} — 186,1^{4} (1150,3 — 1156,4), 197,2^{1} — 198,5^{4} (1231,1—1238,4). Facsimile und Abdruck in den Monatsberichten der Königl. Pr. Ak. d. W. 1852, S. 445 fg. Vielleicht ein Stück des 'helldenpuchs an der Etsch', von dem eine Abschrift zu nehmen Maximilian 1502 anbefahl.

d* [Nr. 4. W.] Die Ambras-Wiener Hs. 238 Bll. gr. fol. 3spaltig. Im Anfange des 16. Jh. (es findet sich Bl. 215 in den Verzierungen die Jahreszahl 1517) auf Maximilian's Befehl abgeschrieben (vielleicht aus O). Vergl. v. d. Hagen's Germania I, 266. Facsimile in Lassberg's Lieder-Saal, Bd. IV. Die Ueberschrift lautet *Ditz Puech heyſſet Chrimhilt.* Es fehlen Aventiure XXX, XXXII und XXXIII (XXXII—XXXIV der Ueberarbeitung), XXXVI (XXXVII der Ueberarbeitung (bis Ende des Gedichtes. Ueber den wahrscheinlichen Schreiber dieser Hs., Joh. Ried, die Zeit und Dauer der Anfertigung der Abschrift (1504 — 1515, worauf der Maler die Hs. zur Verzierung empfing), die Besoldung des Schreibers u. s. w. vgl. Archiv für Geschichte Tirol's I, 100 fg. Pf. Germ. IX, 381 fg.

2. zweite, in Einzelheiten selbstständiger redigierende Gruppe.

K* [Nr. 19.] Dronke's Bruchst., in Koblenz gefunden, seit 1846 in Berlin. 2 Bll. fol. 3spaltig. Str. 272,2^{3}—280,7^{1} (1713,3 — 1774,1), 354,2^{3} — 362,7^{4} (2254,3 — 2313,4). Facsimile und Abdruck in v. d. Hagen's Germania III, 1 fg. (1839.)

Q* Grieshaber's Bruchstücke. 4 Quartblätter, aus der ersten Hälfte des 14. Jh., enthalten Str. 147,1^{4}—150,3^{4} (910,4—933,4) und 157,2^{4}—160,1^{1} (976,4—998,1). Näheres darüber und genauer Abdruck in Pfeiffer's Germania I (1856), S. 207 fg.

J [Nr. 17.] Die Berliner Hs. 68 Bll. kl. fol. 14. Jh. Facsimile in v. d. Hagen's Germania III. Bd. (1839.) Lücke

von Str. 231,6—249,2 (1456—1567). Sie stammt aus Tirol, wo sie im Jahr 1797 im Besitze eines Grafen Mohr war, und wurde von Beda Weber auf dem Schlosse Montani im Vintschgau entdeckt. Er verkaufte sie für 200 Thaler an einen auswärtigen Buchhändler, dieser um 2000 Thaler nach England, von wo sie endlich um eine grosse Summe Geldes nach Berlin kam. Vgl. Pf. Germ. IX, 381 fg.

h [Nr. 18.] Meusebach's Hs., gegenwärtig in Berlin. 144 Bll. kl. fol. Papier, 15. Jh., Abschrift aus J, theilt auch die Lücke.

Vielleicht gehören auch hierher:

l* die Baseler Bruchstücke (auf der mittelalterlichen Sammlung in B.) Papier, klein 4°, 10 Bll. (= 5 Doppelblätter). Vgl. W. Wackernagel, Sechs Bruchstücke einer Nibelungenhandschrift, Basel, 1866. Enthält 207,2 (1296)—209,2 (1310). 213,7^4 (1341,4)—223,3^2 (1404,2). 228,3 (1434)—230,5^2 (1450,2). 236,2^4 (1484,4)—238,5^2 (1501,2). 246,4^4 (1548,4)—251,5^3 (1584,3). 258,2^4 (1627,4)—260,4 (1643). Man kann nicht gewiss sagen, ob l zu der längeren oder kürzeren Gruppe gehört, weil alle die Stellen, die eine Controle gestattet hätten (z. B. 240,3. 242,1—3) in Lücken fallen. Wackernagel erhielt die Blätter Anfang 1866 von Hrn. Chr. Kind, Pfarrer zu Fanas im Prättigau. Sie waren zum Einband eines Buches verwendet gewesen.

Schon frühe ist die Umarbeitung, und zwar in der Gestalt der ersteren Gruppe, einer Verkürzung unterzogen, die den Text selbst nicht wesentlich angetastet zu haben scheint; es fielen nur 20 und einige Strophen aus; sicherer lässt sich die Zahl nicht feststellen, da alle hergehörigen Hss. grössere Lücken haben, und man daher nicht genau weiss, der Ausfall welcher Strophen von allen getheilt wird. Diese jüngere, unvollständigere Gestalt ist ebenfalls in zwei abweichenden Gruppen auf uns gekommen, beide durch gute Pergamenthandschriften des 13. oder 14. Jh. erhalten. Demnach:

II. Kürzere Gestalt.

1. erste Gruppe.

D [Nr. 3. M.] Die Prünn-Münchener Hs. (Cod. germ. 31), auch 'die zweite Münchener' genannt, 169 Bll.

gr. 4°. aus dem 13—14. Jh., folgt bis 41,2 (268 incl.) ziemlich genau dem Nib. Liet, von da an der Nib. Nôt. Ueberschrift: *Daz ist daz Bůch Chreimhilden.* Eine Mischhandschrift? Facsimile im Lieder-Saal, Bd. IV. Es ist ohne Zweifel die Hs., die Wiguleus Hund 1575 der herzoglich bairischen Bibliothek übergab. Vgl. Pfeiffer's Germania I, 202 fg. (1856.)

N* [Nr. 20.] Würzburger Bruchst., auf der Universitätsbibliothek. 1 Bl. fol. und 2 Falze. Str. 245,5^2—251,6^1 (1542,2—1585,1). Abdrücke in v. d. Hagen's Germania V, 209 fg. VII, 116 fg., im Serapeum 1852, Nr. 1. S. 12 fg. u. in K. Roth's Kl. Beiträge, Bd. IV, Heft 16. 17, S. 65 fg.

P* [Nr. 23.] Aufsess' Bruchst., jetzt in Nürnberg auf dem Germanischen Museum Nr. 4365. Vgl. Anzeiger für Kunde etc. N. F. I, 10 fg. Sehr lückenhaft sind erhalten: Str. 219,4^3—226,3^1 (1377,3—1420,1), 288,6^3—295,5^3 (1824,3—1863,2), 319,5^1—325,7^2 (2022,1—2062,2), 337,5^2—343,5^4 (2142,2—2181,4). Facsimile und Abdruck in den Monatsberichten der Königl. Pr. Akad. d. W. 1853, S. 402 fg. Nach Roth am eben a. O. ist dieser Abdruck sehr lückenhaft.

Anm. Den Beschreibungen nach muss vermuthet werden, dass N und P Bruchstücke derselben Hs. sind. Roth bestätigt jetzt [1865, s. o.] diese Annahme. Ob NP auch im Anfange, bis 41,2 (268), zu D stimmte? Roth möchte NP für die Vorlage von D halten (muss freilich annehmen, dass dann der Schreiber von D noch eine andere Hs. daneben hatte). Jetzt [1868] vgl. auch Bartsch in der Germania 13,195 fg.

S* Prager Bruchstücke aus dem 13. Jh. Vgl. Fr. Pfeiffer in der Germania 8, 187 fg., wo ein genauer Abdruck gegeben ist. Stimmen hauptsächlich zu D.

1, 2 Bll. auf der Prager Universitätsbibliothek; zum Theil abgeschabt, enthalten nur ein paar Buchstaben von Str. 1,1 (Lm. 1); dann Str. 2,1 (Lm. 5); Str. 33,6^4—7^3 (218,4—219,3); 35,1^2—2^1 (227,2—228,1); 36,3 (236); 37,4^2—5^2 (244—245,2).

2, 2 Bll. im Besitze des Ministerialsecretärs Dr. Jos. Jireček in Wien, aus dem Nachlasse des bekannten slawischen Gelehrten P. J. Šafařik in Prag. Str. 138,6^3—139,3^1 (Lm. 857,3—861,2); 140,2^4—7^2 (865,4—870,2); 141,5—142,2^3 (875—879,3); 142,7^2—143,5^1 (883,2—887,1); 144,2^2—7^1 (891,2—896,1); 145,4^2—146,2^1 (900,2—905,1); 146,7^2—147,5^2 (909,2—914,2); 148,2^3—7^3 (918,3—923,3).

2. zweite Gruppe.

B [Nr. 1. G.] Die St. Galler Hs. auf der Stiftsbibliothek Nr. 857. fol., aus der Mitte des 13. Jh. Um die Mitte des 16. Jh. gehörte sie dem bekannten Geschichtschreiber Aegidius Tschudi, vorher den Grafen von Werdenberg, welcher Ort in der Nähe von Hohenems, wenige Meilen thalaufwärts, liegt. Nach St. Gallen ist sie erst im vorigen Jahrhundert gekommen. Bodmer in einem Briefe an Myller bezeichnet den damals noch lebenden Abt Beda als den, der (1773) die Bibliothek damit bereichert habe; bis dahin habe sie noch unter dem Nachlasse Tschudi's gelegen.

L = e und f. [Nr. 8 u. 9; Gs. I. und II.] Görres' Bruchst., gegenwärtig in Berlin. 2 Bll. und eine Anzahl Streifen, kl. 4°, aus dem 14. Jh. Str. 137,5^3—163,2 (849,3—1016) sehr lückenhaft, und 239,1^4—244,2^1 (1505,4—1532,1). Abgedruckt in den Altd. Wäldern III, 241 fg. (1816) und vollständiger durch Lachmann in Haupt's Zeitschrift I, 111 fg. (1841).

g [Nr. 10. H.] Heidelberger Bruchst. 17 Bll. Papier, in der Hs. 844. Str. 190,5^3—206,5^2 (1188,3—1292,2), 238,3^4—246,7^2 (1499,4—1551,2), 250,5^2—258,2^2 (1577,2—1627,2), 348,5^2—350,5^1 (2216,2—2229,1). Aus L abgeschrieben. Abgedruckt in v. d. Hagen's Germania I, 180 fg. (1836.)

M [Nr. 21.] Linzer Bruchst. auf dem Museum Francisco-Carolinum. Str. 212,2—217,3 (1329—1364). Abgedruckt in v. d. Hagen's Germania V, 1 fg. (1843.)

c [Nr. 11. L.] Des W. Lazius Schrift 'De gentium aliquot migrationibus', in der er aus einer angeblich sehr alten Pgmths. folgende Strophen mitgetheilt hat: 12,2—5 (72—75); die zweite der beiden Strophen, die für 286,7 eingetreten sind (1813), 287,1 (1814), 294,5$^{1\,2}$ (1858,1 u. 2), 300,4—301, 3^1(1894—1900,1), 327,3—328,1^2 (2072—2075,2), 328,2^{12} (2076,1 u. 2), 332,5^3—332,6^3 (2106,3—2107,3), 336,3^{34} (2132,3 u. 4), 339,4^3—339,5^2 (2155,3—2156,2).

i [Nr. 16.] Hoffmann's Bruchst., seit Juni 1850 in Berlin. 1 Bl., Papier. Str. 34,4^1—36,5^1 (223,1—238,1). Abgedruckt in den Altd. Bll. 1,47. (1835).

Da die Strophendifferenz im Verhältniss zur vollständigsten Gestalt nicht beträchtlich, der Text aber in dieser

Gruppe alterthümlicher und namentlich in B gut überliefert ist, so pflegt man auch wohl kurzweg B als eigentlichen Repräsentanten der älteren Ueberarbeitung, der sog. gemeinen Lesart, zu gebrauchen.

Eine ganz eigenthümliche Stellung nimmt die folgende Hs. ein, die, wohl noch dem 13. Jh. angehörend, für sich allein steht:

III. Abermalige Kürzung.

A [Nr. 2. EM.] Die Hohenems-Münchener Hs. (Cod. germ. 34.) 58 Bll. fol., wohl noch 13. Jh. (nach dem Schmeller'schen Katalog der deutschen Hss. der Münchener Bibliothek, München 1866, I, 4, vom Jahre 1280, doch ohne Andeutung eines Beweises), flüchtig und unschön geschrieben. Der erste Schreiber begann allmählig so zu sudeln, dass er von 263,2³ an durch einen sorgfältigern ersetzt werden musste. Facsimile in Lassberg's Lieder-Saal IV. Bd. und in den Monatsberichten der Kgl. Pr. Akad. d. W. 1853. — Diese Hs., in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und noch 1779, wo Bodmer sie benutzte und abschreiben liess, in Hohenems neben C, ward 1807 durch den Advocaten Frickart, dem die Besitzerin, die Gräfin von Waldburg (vgl. oben S. XI), sie übergeben hatte, an den Prof. Schuster in Prag abgetreten (nicht geschenkt, wie die Worte in A bezeugen: *M. Schusterus Prof. Pragensis acquisivit anno* 1807), von dem sie 1810 durch Tausch an die Münchener Bibliothek gelangte, als eben auch Büsching sie durch einen dritten aufgestöbert hatte. Vgl. v. d. Hagen's Aufklärung in der Sammlung für altdeutsche Litteratur und Kunst (1812) I, 1, S. 5 fg.

Sie setzt die letzte Kürzung voraus, der sie eine abermalige um etwa 60 Strophen, zum grössten Theile innerhalb der Aventiuren VI—XI, hinzufügt. Dabei ist zu beachten, einmal, dass die Vorlage von A augenscheinlich sämmtliche uns erhaltene Handschriften der Ueberarbeitung an Werth übertraf, sodann, dass A manche eigenthümliche Veränderungen aufweist, die zuweilen von Geschick zeugen, sich aber doch im Allgemeinen durchaus innerhalb der oben gezeichneten Geschmacksrichtung halten; ich erwähne als bezeichnendes Beispiel die Variante zu 44,7⁴ (293), wo die Veränderung: *zwei minne gerndiu herze hêten*

anders missetân auf den ersten Blick etwas Ansprechendes hat, während man bei genauerer Ueberlegung finden wird, dass dieser Gedanke, im Munde eines Liebenden wohl am Platze, der sittlichen Würde und Objectivität der Erzählung nicht angemessen ist und vielmehr eine lyrische Hyperbel enthält. In Nebendingen verschlechtert diese Ueberarbeitung unzählig oft durch Flüchtigkeit und Gedankenlosigkeit des Schreibers, zumal des ersten. So ergeben sich hier mehr noch als auf den frühern Stufen der Bearbeitung Widersprüche und Ungereimtheiten.

Dies sind die Handschriften, welche, abgesehen von der in gewisser Rücksicht wieder selbstständigen Redaction in KQJh und der eigenthümlichen Stellung, die A einnimmt, der Hauptsache nach alle dieselbe Textesbearbeitung enthalten, die wohl noch der ersten Hälfte des 13. Jh. angehört. Als einziger sicherer Anknüpfungspunct für die Datirung ergiebt sich, dass sie nach dem Bekannt- und Beliebtwerden der Gedichte Nithart's entstanden sein muss, also gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts (vgl. S. XIV). Die Veränderungen in KQJh scheinen dem 14. Jh. anzugehören.

Es bleiben jetzt zu erörtern die späteren Bearbeitungen, die den immer mehr verwildernden Geschmack des 14. und namentlich des 15. Jh. wiederspiegeln.

3. Jüngere Überarbeitungen.

Es sind bis jetzt die folgenden drei bekannt geworden:

b* [Nr. 6. Hh.] Hundeshagen's Hs., in Mainz gefunden, seit dem 21. Nov. 1867 auf der königl. Bibliothek in Berlin (Ms. germ. fol. 855). 192 Bll. kl. fol. Papier, 15. Jh. (es finden sich die Jahrzahlen 1437, 1442, 1496, doch alle von andern Händen als der des Schreibers.), mit 37 sauberen Bildern (sie ist die einzige Bilderhandschrift unsers Liedes), doch schlecht geschrieben. Nur Str. 20,3 —24,1 (127—150) sind abgedruckt in Büsching's wöchentlichen Nachrichten III, 99 fg. (1817.) Noch einige Strophen und zwei Facsimile (von Bild wie Schrift), doch in verkleinertem Massstabe, brachte der Katalog zu der Lem-

pertzischen Auction (4. Nov. fg. 1867). Vgl. weitere Mittheilungen in demselben S. 142 fg. und Bartsch in Pf. Germania 13, 196 fg. Die Hs. kam durch Tausch von dem Maler Jacob Hoch, der sie nach Einigen von einem Antiquar, Namens Brentano, gekauft, nach Andern aus der Familie Münzenberger erhalten hatte, an Bernhard Hundeshagen. Vgl. Hag. Germania I, 100 fg. II, 68 fg. Dann befand sie sich lange im Besitze des Baumeisters van Embden in Bonn, der sie aufs ängstlichste vor jeder Benutzung, ja vor jedem Anblick bewahrte.

Die Hs. gehört zur Gruppe der *Nibelunge Nôt*, wenn auch im Anfange C verwandt. (Nach Bartsch stimmt sie zu D, und wie diese bis incl. 41,2 = 268 Lm. zu C.) Sie beginnt mit Str. 4,1 (20 Lachm.), es fehlt dann $6,2^3$—7,6 (34,3—44 Lachm.), und später $298,6^4$—$300,5^3$ (1885,4—1895,3 Lachm.). Die Berechtigung, sie unter die jüngsten Ueberarbeitungen einzureihen, beruht auf den im Anhange mitgetheilten beiden Interpolationen, auf die zuerst Zeune in Hagen's Germania II, 69 (1837) aufmerksam machte.

w* (von Bartsch mit m bezeichnet) Darmstädter Bruchst., nur 1 Pgmtbl. kl. fol. aus dem Anfange des 15. Jh., von Herrn Archivar Baur auf dem Staatsarchive zu Darmstadt gefunden, und von Weigand in der Zeitschr. f. d. A. X, 142 fg. besprochen und mitgetheilt.

Dies Pergamentblatt bietet nur ein Verzeichniss der Aventiuren, welche die Hs. enthielt, wir erhalten keine Zeile Text. Aber das Inhaltsverzeichniss ist hinreichend, uns über den besonderen Werth der Hs. zu orientiren; denn es lehrt uns, einmal, dass die Hs. in der Aventiureneintheilung durchaus selbstständig zu Werke ging, mehrere in eine zusammenzog, und eine in mehrere auflöste, und dann, dass in dieses Nibelungenlied die Geschichte vom hörnenen Siegfried, sowohl seine Jugend, wie die Entführung der Kriemhild durch den Drachen, und ihre Befreiung durch Siegfried auf dem Drachensteine, eingeflochten war. Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, dass diese Einflechtung eine Hineinarbeitung des schon damals als besonderes Gedicht existirenden Siegfriedsliedes war; doch war dasselbe in seinem ersten Theile ausführlicher als das uns erhaltene Gedicht, wie eine Berechnung aus den Blattziffern darthut. Einigen übereinstimmenden Ausdrücken des Aventiurenverzeichnisses nach zu urtheilen wird sich

diese Bearbeitung an eine Hs. der gemeinen Lesart angeschlossen haben (zunächst an d und D).

k* Die Hs. des Piaristen-Collegiums in Wien, Papier 4°, aus dem 15. Jh., von Feifalik aufgefunden und daher längere Zeit nach ihm genannt. Ausführliche Mittheilungen über sie brachte Holtzmann in Pfeiffer's Germania 4 (1859), 315 fg. Es ist eine vollständige Umarbeitung, *Der Nibelunger Liet*, ihrer Vorlage zwar ziemlich Strophe für Strophe folgend, aber die Worte durchgehends verändernd. Von Str. 1, 1—70,5 und von 130,5—141,1 folgt sie einer Hs. der Vulgata, die besonders mit d verwandt gewesen zu sein scheint. Von 70,6—130,4 und von 141,2 an bis Ende lag eine Hs. des alten Textes vor, die von C unabhängig war. Desshalb ist die Hs., trotz dieser Ueberarbeitung, von Wichtigkeit und ihr vollständiger Abdruck würde noch immer sehr willkommen sein. Ihn zu veranstalten wäre eine geeignete Aufgabe für den Stuttgarter Litterarischen Verein. (Jetzt steht eine Ausgabe durch J. M. Wagner in Aussicht.) Die Aventiuren sind angedeutet, aber nicht mit Ueberschriften versehen. Solche finden sich nur im Beginne der beiden Hauptheile, nämlich vor 1,1: *Das ist die erst hoch(zeit) mit seyfridt aus niderlandt und mit krenhilden;* und vor 175,1: *das ist die ander hochczeit kunig eczels mit krenhillden auss purgunderlant.* Es ist also der erste Theil dieser Ueberarbeitung das Lied, auf welches das Siegfriedslied am Schlusse hinweist *(der less Seyfrides hochzeyt)*, und man darf wohl, ohne zu kühn zu sein, die Umarbeiter beider Lieder (denn auch das Siegfriedslied in der vorliegenden Gestalt ist offenbar eine Ueberarbeitung, ähnlich der in k) für identisch halten. Die Strophenform ist in beiden Gedichten der Hildebrandston, d. i. die Nibelungenstrophe mit Verkürzung des letzten Halbverses um eine Hebung, sodass nun alle 4 Verszeilen gleiche Länge haben.

III. Die Ausgaben.

1. ÄLTERE AUSGABEN.

Bis über die Mitte des 15. Jh. haben wir durch Handschriften und Bearbeitungen Zeugniss von der noch immer

vorhandenen Theilnahme für das Gedicht; da aber scheint sie erloschen zu sein. So gross war das Interesse nicht mehr, dass man es für der Mühe werth gehalten hätte, einen Abdruck zu veranstalten, der doch dem Parzival und Titurel im Jahre 1477 und weit schlechteren Gedichten unserer Heldensage seit dem Ende des 15. Jh. häufig zu Theil geworden ist. Kaiser Maximilian ist der letzte, bei dem wir ein wirkliches Interesse nachweisen können (vgl. v. d. Hagen's Germania I, 266) und dem wir ohne Zweifel die Hs. d verdanken. Er scheint auch damit umgegangen zu sein, einen Abdruck zu veranstalten. Er wollte, wie er sagt, den ganzen '*Dietrich von Pern*'*) auf ein neues dannen richten, was wohl nur von einem Druck zu verstehen ist. Vgl. Chmel, Hss. der Wiener Hofbibliothek II (1846), 459; v. d. Hagen, in den Monatsberichten der Berliner Akad. d. W. 1852, 454. Im Laufe des 16. Jh. benutzten Historiker das Gedicht als Quelle, freilich ohne es noch zu verstehen und in der flüchtigsten und verkehrtesten Weise, so *Lazius* (1514—1565), *Bruschius* (1518—1559), *Wiguleus Hund* († um 1600); gründlichere Kenntniss desselben suchte sich *A. Tschudi* (1505—1572) zu erwerben, der selbst eine Hs. besass (die St. Galler, B). Mit dem 17. Jh. hört die Kenntniss des Gedichtes ganz auf; was *Opitz* (1597—1639) und *Schottel* (1612—1676) von ihm anführen, wussten sie nur aus den wenigen incorrecten Angaben bei Lazius. Auch *Goldast* (1576—1635) blieb es gänzlich unbekannt, desgleichen *Morhof* (1639—1691) und *J. F. Reimmann* (1668—1743) in ihren litterarhistorischen Schriften; und als *Gottsched* 1752 über die Sage von Siegfried eine Vermuthung aufstellte (s. u.), kannte er nur das s. g. Heldenbuch und das Siegfriedslied; auch in dem Abschnitt »Von dem Heldengedichte« in seinem Versuch einer critischen Dichtkunst ist er in sämmtlichen Auflagen über dies Material nicht hinausgekommen.

Bodmer war der erste, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Blicke wieder auf unser Epos leitete; ihn hatte Herr Wocher von Oberlachen, später in Feldkirch,

*) So lebendig war noch zu seiner Zeit das Bewusstsein, für dessen Vorhandensein im 13. Jh. die Thidrikssaga zeugt, dass Dietrich der eigentliche Mittelpunct der deutschen Heldensage ist, in dessen Sage sich auch das Nibelungenlied nur als Episode einreiht.

damals noch in Hohenems, auf die Hohenemser Hs. C aufmerksam gemacht und ihm dieselbe 1756 durch Vermittlung des Dr. Zellweger zugesandt. Aus dieser gab nun Bodmer den letzten Theil des Gedichtes, vom Schluss der letzten Lücke (Str. 251,34. Lm. 1582,4) an, nebst der Klage heraus, wobei er zur Einleitung eine eigene, wenig gelungene mittelhochdeutsche Reimerei von 18 Halbzeilen vorausschickte. Im Anhange wurden noch einige Bruchstücke aus der vordern Hälfte mitgetheilt, Str. 14,3—16,3. 43,1—45,2. 102,4—103,7. 127,5—129,3. 136,6—137,1. 131,4 bis 5. In der Nummer vom 9. März 1757 ward in den Zürcher »Freymüthigen Nachrichten von neuen Büchern« S. 74 diese Ausgabe als »bald zu erwarten« signalisirt (vgl. auch das. S. 83. 94. 106. 158. 190) und von der Sprache wie von der poetischen Bedeutung des Gedichtes (»die Rache«) umfänglich gehandelt. Der Titel dieser ältesten Ausgabe lautete:

1757. Chriemhilden Rache, und die Klage; zwey Heldengedichte aus dem schwäbischen Zeitpuncte. Samt Fragmenten aus dem Gedichte von den Nibelungen und aus dem Josaphat. Darzu kömmt ein Glossarium. Zürich, Orell und Comp. (XVI S., 286 u. 64 Sp.)

So hatte freilich der Zufall es günstig gefügt, dass der ersten Ausgabe gleich die beste und originalste der erhaltenen Hss. zu Grunde gelegt ward, aber für das Verständniss des Gedichtes war erst wenig erreicht, nicht einmal die Abtheilung in Strophen war eingeführt, obwohl sie Bodmer nicht unbekannt geblieben zu sein scheint. Er liess seine Ausgabe in Halbzeilen drucken. Ueber den Werth des Gedichtes urtheilt der Herausgeber noch so: 'Es ist einigen Neugierigen zu gefallen geschehen, dass man etliche merkwürdige Stellen aus dem födern Theile des Gedichtes von den Nibelungen absonderlich ausgezogen hat. Man siehet keinen Anschein, dass er jemals werde ganz gedruckt werden. Es ist in der That für den Ruhm des schwäbischen Zeitpunctes am besten gesorget, wenn man nicht Alles, was noch in dem Staube verborgen lieget, an den Tag hervorziehet.' Auch ist diese Ausgabe nur wenig beachtet worden. *Nicolai* widmete ihr 1758 zusammen mit dem gleichzeitig erschienenen Bonerius eine flüchtige Besprechung in der Bibliothek der schönen Wissenschaften (II, 430), die kaum von Verständniss zeugt, und *Lessing*, für den sie freilich nicht ohne ernste Anregung blieb, ward durch sie doch mehr nur veranlasst, dem s. g. Heldenbuche eine

eingehendere Aufmerksamkeit zuzuwenden (über diese seine Studien und sonstige zur altdeutschen Litt. vgl. Werke Lm. 11,30 fg. 297. 319. 468 fg.). Er hat zwar auch Chriemhilden Rache und die Klage gelesen (vgl. den Brief an Gleim vom 6. Febr. 1758, Werke 12,107, und den an Mendelssohn vom 2. April, das. 12,115 »die zwey so genannten Heldengedichte«), aber sich nicht tiefer mit den Gedichten abgegeben, wie schon die Geringfügigkeit der Citate in den »Beyträgen zu einem deutschen Glossarium« (Werke 11,617 fg.) darthut. Und als *Mich. Huber* sich 1766 das Verdienst erwarb, die erste deutsche Litteraturgeschichte zusammenzustellen*), erwähnte weder er noch 1767 sein Uebersetzer im Texte auch nur mit einem Worte unsers Liedes, nur der letztere gab in einer Anmerkung den Titel der Bodmer'schen Ausgabe an, die er als einen Appendix zu den Minnesingern behandelte.

An diese knüpfte sich überhaupt ein lebhafteres Interesse, was mit der damals erwachenden Neigung für Naturpoesie, wofür man die mittelalterliche Lyrik fälschlich hielt, und für Volkspoesie zusammenhängt (vgl. Scherer, Jac. Grimm S. 21). Auch *Herder*, der wie *Gleim* u. A. die Minnesinger kannte, hat die epischen Gedichte nie gewürdigt. Ebensowenig *Klopstock*, der in seiner Gelehrtenrepublik (1774) S. 170 deutlich verräth, dass er nur von den Minnesingern einige und sehr geringfügige Kenntniss hatte. Nicht besser steht es mit *Wieland*, obwohl derselbe sich bei Bodmer befand, während dieser das Gedicht herausgab. Die Schwierigkeit der Sprache, die schon bei den kleineren Gedichten der Minnesinger hindernd entgegentrat, musste ein noch viel grösseres Hinderniss werden bei einem umfänglichen Epos. Auch Bodmer's Uebersetzung 1767 (s. u.) hob das Interesse nicht.

Mit muthigerem Vertrauen auf den Werth des Gedichtes schritt C. H. Myller, seit Anfang des Jahres 1768 Professor der Philosophie am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, an die Herausgabe des Ganzen. Bodmer hatte schon 1779 sich bemüht, eine Abschrift des vorderen Theiles zu erlangen. In Hohenems lagerten die Handschriften

*) Discours préliminaire sur l'histoire de la poësie allemande, im ersten Bande seiner Choix des poësies allemandes, Paris 1766. Der Discours ist von *Ebeling* unter dem Titel »Kurze Geschichte der deutschen Dichtkunst« übersetzt und berichtigt im Hannöverschen Magazin 1767 und 68.

und Bücher, fast vermodernd, zu grossen Haufen aufgeschichtet. Der Beamte, den der Graf von Harrach, der Gatte der letzten Erbtochter von Hohenems, darüber gesetzt hatte, war 'ein Fremdling in allen Wissenschaften.' Wocher begab sich persönlich dorthin, und nach langem Suchen gelang es ihm, eine Handschrift des Nibelungenliedes zu finden; aber es war nicht die früher benutzte C, sondern A, auf die man bisher noch gar nicht geachtet hatte. Diese ward nun Bodmer zugesandt und aus ihr die Abschrift genommen bis zu der Stelle, wo Bodmer's erster Druck begonnen hatte (s. o.). Im Frühling 1781 sandte Bodmer die Abschrift zum Zweck der Drucklegung an Myller. So ward denn Myller's Ausgabe eine Zusammenfügung der beiden allerverschiedensten Bearbeitungen, die im Kreise der älteren Handschriften existiren *). Die Strophenform war auch hier noch nicht kenntlich gemacht, das Gedicht erschien diesmal aber in Langzeilen gedruckt:

1782. Der Nibelungen Liet, ein Rittergedicht aus dem XIII. oder XIV. Jahrhundert. Zum ersten Male aus der Handschrift ganz abgedruckt. (4 Bll., 152 S. gr. 4°.)

Myller eröffnete mit dieser Ausgabe seine 'Sammlung Deutscher Gedichte aus dem XII., XIII. und XIV. Jahrhundert.' Dass man zu einem solchen Unternehmen den Plan fassen konnte, beweist, wie der Gegenstand seit 1757 an Interesse gewonnen hatte; auch zählte Myller in der Vorrede bereits eine Anzahl hoher und gelehrter Gönner auf. **) Wie verachtet aber bei alledem das Studium un-

*) Dies hat lange Jahre die Gelehrten irre geführt; denn Myller gab den Sachverhalt falsch an: »nach einer Copei aus angeführtem pergamentenen Codex«, also beide Theile aus demselben (Schlussnotiz seiner Ausgabe des NL.), obwohl ihm Bodmer denselben nicht verschwiegen hatte, wie Bodmer's Brief vom 1. Mai 1781 an Myller, in der Samml. f. altd. Litt. u. Kunst I, 5 fg. beweist. Endlich ward von Jac. Grimm, noch als 'Kriegssecretär', im Neuen Litt. Anzeiger 1807, Nr. 15, S. 225 fg. darauf aufmerksam gemacht, dass man Theile verschiedener Hss. vor sich haben müsse. Er rieth für die erste Hälfte noch auf die St. Galler Hs. Dann hat v. d. Hagen das Verdienst, im Jahr 1810 der Sache auf den Grund gekommen zu sein. Vgl. seine 'Aufklärung' in der Samml. f. altd. Litt. u. Kunst (1812) I, S. 1—14.

**) Das Unternehmen war auf Actien gegründet. Die erste Anregung dazu gab *Myller* in einem Briefe vom 16. Sept. 1780 an den Herausgeber des Deutschen Museums, *H. Ch. Boie*, der lebhaftes Interesse für die ältere deutsche Litteratur hegte (vgl. Weinhold, H. Ch. Boie S. 268), im Novemberhefte S. 461 fg. abgedruckt. Er hoffte auf 30 Theilnehmer, von denen jeder 3 Louisd'or zahlen sollte. Als sich einige Aus-

serer älteren Litteratur noch darnieder lag, das zeigt in characteristischer Weise der schon oft gedruckte Brief *Friedrich's II*, welchen er nach Vollendung des ersten

---

sicht auf Erfolg zeigte (Myller rühmt besonders *Gleim* und den Prof. *Bernoully*; einen erneuten Anstoss gab dann der Staatsminister *von Schlieffen* in Kassel, vgl. über ihn Scherer, Jac. Grimm S. 29), erbat er am 14. December 1780 vom *Könige von Preussen* die Erlaubniss, das erste Gedicht ihm dediciren zu dürfen, die schon am 15. Dec. ertheilt ward. Nun forderte er unterm 15. April 1781 zur Theilnahme an dieser »jedem offen stehenden Gesellschaft« auf. Man taxirte den Umfang des Unternehmens auf 3 Bände, und danach sollte jede Actie 9 Louisd'or betragen; doch »beschloss man auch 1/12 Actien anzunehmen, also 4 Thaler auf das Ganze oder 1 Thaler 8 gr. auf jede der drei Lieferungen.« Vom 8. October 1782 ist die Vorrede der Nibelungen datirt, am 23. October desselben Jahres lieferte der Drucker, Spener in Berlin, die ganze Auflage ab. Es waren 500 Exemplare abgezogen; der Bogen kostete incl. Papier 9 Thlr. Unterm 29. October veröffentlichte Myller seine erste Rechnungsablage, die von 24 Contribuenten 258 Thlr. 4 gr. als eingegangen aufwies. Die Herstellungskosten der Nibelungen betrugen 189 Thlr., ausser welchen sich Myller die geringe Summe von 11 Thlrn. für Auslagen berechnete. Die Exemplare wurden unter die bis dahin beigetretenen Actionäre so vertheilt, dass für je 1 Thlr. 8 gr. eines ausgeliefert ward. Den reichsten Beitrag hatte der Staatsminister *von Schlieffen* gezahlt, nämlich 50 Thlr. in Gold, wofür er ausdrücklich nur 6 Exemplare beanspruchte; *Gleim* eröffnete die Liste mit 15 Thlrn. in Gold, der *Prinz von Preussen* hatte 30 Thlr. Gold gezahlt, zehn Theilnehmer hatten sich mit 1/12 Actie begnügt, unter ihnen Capellmeister *Reichart* und Prof. *Engel*. Versandt wurden im Jahre 1782 bei der ersten Vertheilung 158 Exemplare. Das für den *König* bestimmte Dedicationsexemplar war bereits mit Brief vom 19. October abgegangen und es erfolgte unter dem 31. (21?) October eine sehr gnädige Antwort. Am 3. Jan. 1783 bat Myller den Prinz von Preussen, ihm die Ausgabe der Eneidt dediciren zu dürfen, was gewährt ward.

Allmälig hob sich die Theilnahme. Die Rechnungsablage vom 15. May 1783 konnte schon 44 Contribuenten nennen, von denen 263 Thlr. eingenommen waren. Im Jahre 1784 hatte sich die Zahl der Actionäre auf 75 vermehrt, die 666 Thlr. 12 gr. 6 pf. zusammengeschossen hatten. Darunter befanden sich 6 Reichsstädte und 13 Universitäten. — Am 22. April 1783 wurden der 'Gott Amur' und die 'Eneidt' vom Drucker für 157 Thlr. abgeliefert, am 10. Februar 1784 der Parzival für 252 Thlr. 12 gr. Diese 4 Stücke bildeten zusammen den ersten Band der Sammlung. Am 6. August 1785 ward der zweite für 504 Thlr. vom Drucker übergeben. — Diese Angaben entnehme ich meistens meinem Exemplare der Myller'schen Sammlung, welchem die verschiedenen »Nachrichten« und Rechnungsablagen beigebunden sind, theils Mittheilungen des Geh. Archivraths G. Friedländer in Berlin. — Die hohen Herren und Gönner, denen die einzelnen Stücke der Sammlung dedicirt wurden, sind die folgenden: Friedrich der Grosse; Friedr. Wilhelm, Prinz v. Preussen; Bodmers Schatten; Karl Friedrich, Markgraf zu Baden; Kaiser Joseph II.; Peter Leopold, Grossherzog von Toskana; Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel; der kleine und grosse Rath von Zürich; Staatsminister M. E. von Schlieffen; Gleim.

Bandes der Sammlung *) an den Herausgeber richtete. Derselbe lautet nach einer genauen Abschrift, die A. Höfer,

*) So, nicht als Antwort auf die Zusendung des ihm dedicirten Nibelungenliedes. Da dieses unfreundliche Schreiben des Königs so viel Verbreitung gefunden hat, so mögen hier auch die beiden Briefe Raum finden, in denen Friedrich die Dedication gestattet und für die Einsendung des Dedicationsexemplars seinen Dank sagt. Beide befinden sich ebenfalls unter Myller's Nachlasse auf der Züricher Bibliothek. Ersteres lautet »C'est avec plaisir, »que le Roi verra, le morceau de la »litterature Allemande du 13 Siecle, »que le Senateur Bodmer à Züric a »sauvé de la pourriture & que le »Professeur Müller annonce, dans »sa lettre du 14, comme un monu»ment digne d'être conservé, à la »posterité. Tout le bien, qu'il en dit, »favorise la demande, qu'il fait, de »mettre le nom de Sa Majesté, à la »tête de l'édition, qu'une Société »de gens de lettres en veut soigner, »Elle lui en accorde, par la pré»sente, la permission spéciale. Pots»dam, ce 15 de Decembre 1780. »Federic.« Der Brief Myller's findet sich nicht auf dem Geheimen Staatsarchive in Berlin, wohl aber ein Bericht über denselben in den Extracten aus den Cabinetsvorträgen. Es heisst dort unter dem 15. Dec. 1780 »Der Prof. Müller am Joachims»thaler Gymnasium, dessen Lands»mann der Senator Bodmer zu Zü»rich, welcher sich um die gelehrte »Welt bereits verdient gemacht, ein »deutsches Poem vom 13. Saec. auf»gefunden, worin Schönheiten an»zutreffen, welche in Ansehung der »Zeit, woher es datirt, in Verwun»derung setzen, bittet, da ihm sol»ches von einer Societät von Lieb»habern der teutschen Poesie zu »ediren aufgetragen worden, ihm, »solches Allerhöchst Sr. Königl. »Majestät dediciren zu dürfen, aller»gnädigst zu erlauben.« Als Resolut des Königs schreibt Cab.-Secret. Cöper »Das kann er immer thun.« Daraus macht dann Cöper den obigen Brief. — Unterm 19. October 1782 sendet Myller das Dedicationsexemplar des Nibelungenliedes ein. Diesmal hat sich sein Brief im Original erhalten: »Sire. J'ai l'hon»neur de mettre aux pieds de V. M. »le poeme allemand du XIII ou XIV »Siecle sauvé de l'oubli, poeme dont »V. M. a tres gracieusement agreé »la dedicace. — J'y joins en fran»çois le sommaire de cette antiquité. »(Fehlt.) — Une remarque de l'ex»cellent discours sur la litterature »allemande se trouve réalisée dans »ce vieux poeme. L'auteur termine »souvent les mots, qui finissent en »*en* peu sonore, en ajoutant un *e* »fortement prononcé, par exemple »au lieu de *sagen*, *leben* il dit *sa*»*gene*, *lebene* p. 113, v. 50—54 (d. i. »Nib. Z. 353,3). — Je suis etc.« In dem Cabinets-Vortrage vom 21. Oct. 1782 wird dieser Brief extrahirt und der König schreibt »gut« an den Rand. Daraus macht der Cabinetssecretär Eichel die folgende Antwort: »Je suis satisfait du premier »essai, que vous avé fait, de repro»duire les restes de l'ancienne Poe»sie allemande. Le Poéme du 13 ou »14 Siecle, dont vous venés de »M'adresser un exemplaire et en »même tems le sommaire, M'a fait »d'autant plus de plaisir, qu'il con»firme une des remarques faites sur »la litterature allemande, sur les »terminaisons des verbes neutres en »*en*; Je serai bien aise, si mon suf»frage vous sert d'encouragement, »à continuer vos recherches litte»raires. Sur ce Je prie Dieu, qu'il »vous ait en sa sainte garde. Pots»dam ce 31 (21?) d'Octobre 1782. »Federic.« Die Bemerkung über die Verba auf *en* bezieht sich auf eine Stelle in der Schrift des Königs (erschienen 1780) De la littérature allemande (Oeuvres VI, 104 fg.), wo der König den Rath giebt, man möge die Infinitive auf *en* klangvoller machen, etwa durch Anhängung

die deutsche Philologie, Anm. S. 7 veröffentlicht: »Hoch-»gelahrter, lieber getreuer. Ihr urtheilt, viel zu vortheil-»hafft, von denen Gedichten, aus dem 12., 13. und 14. »Seculo, deren Druck Ihr befördert habet, und zur Berei-»cherung der Teutschen Sprache so brauchbar haltet. Mei-»ner Einsicht nach, sind solche, nicht einen Schuss Pulver, »werth; und verdienten nicht aus dem Staube der Verges-»senheit, gezogen zu werden. In meiner Bücher-Sammlung »wenigstens, würde Ich, dergleichen elendes Zeug, nicht »dulten; sondern herausschmeissen. Das Mir davon einge-»sandte Exemplar mag dahero sein Schicksal, in der dor-»tigen grossen Bibliothec, abwarten. Viele Nachfrage ver-»spricht aber solchem nicht, Euer sonst gnädiger König »Frch. Potsdam, d. 22. Februar 1784.« Dieser Brief liegt auf der Züricher Bibliothek unter Glas und Rahmen. *)

Nicht viel besser urtheilte auch *Joh. Chr. Adelung* im Magazin II, 2. S. 142 fg., wo er die Gedichte »schal, weitschweifig, gedehnt, matt, unpoetisch« nennt und sich förmlich erbost gegen diejenigen, die in ihnen poetische Vorzüge entdecken wollten. Auch *Goethe* liess das ihm von Myller zugesandte Exemplar bekanntlich ungelesen liegen. Dagegen verdient das Interesse hervorgehoben zu werden, das *Joh. Heinr. Voss* dem Gedichte widmete, der es nach Myller's Ausgabe bereits bald nach dem Erscheinen derselben auf dem Gymnasium in Eutin, wohin er 1782 als

---

eines Vocals, z. B. *sagena*, *gebena*, *nehmena*. Myller hielt die alten Dative *sagene*, *gebene* für eine alte Erfüllung des königlichen Wunsches und machte Friedrich darauf aufmerksam.

Bemerkt zu werden verdient, dass als Grundlage für das famose Schreiben vom 22. Febr. 1784 sich weder eine Minüte des Schreibers noch eine Notiz in den Extracten aus den Cabinetsvorträgen findet, so dass man den Verdacht schöpfen könnte, das Schreiben sei gar nicht echt. Indess hat genauere Untersuchung des Originals ergeben, dass an der Authenticität desselben nicht zu zweifeln ist. Wesshalb dieser Brief im Gegensatz zu den früheren höflichen Schreiben so schroff abgefasst ist, ob der König erst jetzt wirklich Notiz von den Ausgaben genommen hatte und jetzt erst sein wirkliches Urtheil aussprach, oder ob er durch irgend Etwas speciell verstimmt war, wird sich schwer entscheiden lassen. — Die Abschrift der beiden Briefe des Königs verdanke ich Herrn Prof. S. Vögelin in Zürich, die Auszüge aus den Cabinetsacten dem Herrn Geh. Archivrath Dr. G. Friedländer in Berlin.

*) Ob »die sich mehrenden hypochondrischen Zufälle,« die neben geschwächter Gesundheit Myller im August 1785 bestimmten, den Schluss des Unternehmens anzukündigen, mit diesem Briefe in Zusammenhang stehen, lasse ich dahingestellt. 1788 ging M. als Privatgelehrter nach Zürich zurück, starb aber erst 1807.

Rector berufen ward, mit seinen Schülern las. Vgl. Büsching's wöchentl. Nachr. III (1817), 148.

Es kann an diesem Orte nicht ausführlicher nachgewiesen werden, wie trotz dem die Theilnahme für die ältere deutsche Poesie und ganz besonders für das Nibelungenlied, langsam freilich, aber um so sicherer, sich erweiterte. Eine ansprechende Schilderung gibt W. Scherer in seiner Schrift über Jacob Grimm S. 15 fg., S. 29 fg. *Joh. v. Müller* machte wiederholt (1783 und 1786, s. u.) nachdrücklich auf dasselbe aufmerksam, *Gramberg* begann 1783, *Hegewisch* seiner Behauptung nach 1786 (s. u.), eine Uebersetzung, *Gieseke* lieferte (1795) eine gute Abhandlung, *A. W. Schlegel* handelte eingehend über dasselbe in seinen 1803 in Berlin gehaltenen, aber ungedruckt gebliebenen Vorlesungen (vgl. Zeitschr. f. D. Phil. II, 194); im Jahre 1805 giengen *Tieck*, *v. d. Hagen*, *Ch. Niemeyer* und *Bothe* mit dem Plane einer Uebersetzung um. Dann hob der Druck der Fremdherrschaft das Interesse plötzlich in mächtiger Weise. Schon im Jahre 1806 wandte sich selbst *Goethe*, als 'durch patriotische Thätigkeit die Theilnahme an diesem wichtigen Alterthum allgemeiner' geworden war, dem Gedichte zu und trug 1807 und 1809 einem ausgewählten Kreise von Damen eine improvisirte Uebersetzung vor,*) und zu dem am 3. Februar 1809 im Stadthaus zu Weimar zur Nachfeier des Geburtstages der Herzogin Louise aufgeführten Maskenzuge dichtete *Zach. Werner* ein 'Lied von den heiligen drei Königen aus dem Nibelungenland' in sein sollenden Nibelungenstrophen in alterthümlichem Stil, mit alterthümlichen, oft freilich verunglückten Wortformen.**)

---

*) Vgl. die Tag- u. Jahreshefte 1806, 1807 u. 1809, und den Brief an Knebel vom 25. Nov. 1808. Eine neue Anregung gewährte Goethen Simrock's Uebersetzung 1827; in den Bemerkungen über diese giebt er in kurzen aber vortrefflichen Andeutungen eine Zusammenstellung der Ergebnisse seiner Untersuchungen. Vgl. v. d. Hagen's Germania I, 248 fg., Wislicenus, Das Nibelungenlied als Kunstwerk (s. u.) S. 145—148, Goethe's Werke, vollständige neu geordnete Ausgabe 1840, Bd. 32, S. 273.

**) Vgl. Journal des Luxus u. d. Moden 1809 S. 124 fg. Dazu »Noten u. Erklärungen vorzüglich für Leser, welchen das Nibelungen Lied nicht bekannt ist.« Diese Noten fehlen in Werner's Werken I, 182 fg. In der Beschreibung der Redoute ist das Poem »eine glückliche Nachbildung des bekannten Nibelungen Liedes« genannt. Auf die Strophenform kann W. nur durch Hagen's »Erneuung« aufmerksam geworden sein. Auch später hat Werner die Nibelungenstrophe mehrfach versucht.

Unter den Männern, die nunmehr forschend und anregend auftraten, hat am nachhaltigsten von der Hagen gewirkt, der erste Universitätslehrer für deutsche Sprache und Litteratur (1810 in Berlin, 1811 nach Breslau versetzt, 1821 nach Berlin zurückberufen). Die nächsten Bemühungen um das Nibelungenlied gingen von ihm aus. Im Jahre 1812, vom 6. Januar an, hielt er in Breslau öffentliche Vorlesungen über dasselbe (die Ankündigung derselben in der Idunna 1812. S. 4). Dasselbe that *Zeune* im folgenden Winter in Berlin. Der Zudrang war ausserordentlich. Vgl. die Ankündigung der Vorlesungen (November 1812) und Bericht über sie im Anzeiger zur Idunna 1812, Nr. 21. Bei dieser Gelegenheit werden zugleich eine Anzahl Schulen genannt, auf denen das Nibelungenlied gelesen ward. Weiteres über die damals erfolgende Aufnahme des Nibelungenliedes in den Schulunterricht findet man in Büsching's Wöch. Nachr. 1816 u. 17. I, 103. II, 168. III, 55. 351. In Greifswald erklärte 1813 Prof. *Schildener* das Nibelungenlied auf der Universität. In Königsberg hielt im Frühling 1814 *K. Besseldt*, dritter Oberlehrer an dem Kgl. Gymnasium in Tilsit, »vor einem interessanten Kreise der gebildetsten Frauen und Männer« 8 Vorlesungen über dasselbe, was A. v. Kotzebue Veranlassung gab, in seinen politischen Flugblättern eine heftige Polemik gegen das Nibelungenlied zu eröffnen, die nicht ohne mehrfache Erwiderung blieb. Vgl. unten die Bibliographie. Im Jahre 1816 wurden bereits in Berlin, Breslau, Göttingen, Greifswalde und Giessen academische Vorlesungen über dasselbe gehalten. Vgl. Büsching's wöchentl. Nachrichten II, 173. III, 55 u. 351, und in demselben Jahre hielt Zeune in Heidelberg, Worms und Frankfurt Vorlesungen über das Lied, auch hier überall vor Hunderten von Zuhörern.

Schon 1807 hatte von der Hagen seine, Johannes von Müller gewidmete 'Erneuung' des Liedes herausgegeben (s. u. die Uebersetzungen). Hier zuerst hatte er, aufmerksam gemacht durch die ihm mittlerweile bekannt gewordene Prünn-Münchener Hs. (D), die Strophenabtheilung eingeführt. Dass die so entdeckte Strophe sofort Beachtung fand, beweist die oben erwähnte alsbaldige Anwendung derselben durch Zach. Werner. Der Uebersetzung folgte eine Ausgabe, die, wie der Hsgbr. in der Vorrede sagte: »nach bestem Wissen und Vermögen eine wirklich

und durchaus kritische« sein sollte, »in der Art, wie wir sie von den Werken des Griechischen und Römischen Alterthums haben.« Auch in der Zueignung an Fr. A. Wolf nannte v. d. Hagen sie »den ersten Versuch kritischer Bearbeitung eines altdeutschen Werkes.«

1810. Der Nibelungen Lied in der Ursprache mit den Lesarten der verschiedenen Handschriften herausgg. durch Fr. H. v. d. Hagen. Zu Vorlesungen. Berlin, Hitzig. (XVI, 307, LXXX S. 8⁰.) — Vgl. Hallische Litt. Zeit. 1811, Nr. 13, S. 100; Gött. Gel. Anz. 1811, Nr. 59, S. 588 fg.; Docen's Recension in der Jenaischen Litt. Zeit. 1814 Nr. 51, S. 401—414.

Diese Ausgabe hat natürlich die Strophenform, giebt aber, abgesehen von einigen Aenderungen nach der Prünn-Münchener Hs. und im Anfange nach der St. Galler (bis 1135 H., 42,7 Z.), nur den Myller'schen Text wieder, den H., obwohl ihm J. Grimms Aufsatz nicht unbekannt geblieben war, doch noch geneigt war für aus demselben Hohenemser Codex entnommen zu halten. Diese Ausgabe enthält auch die Klage. Im Anhang wurden einige Varianten aus BDC mitgetheilt, aus C natürlich nach dem Myllerschen Druck.

Auf demselben Material und einiger geringer Kenntniss der St. Galler Hs. aus v. d. Hagen's Abschrift beruht die kleine Ausgabe von Zeune, die schon deshalb ohne wissenschaftlichen Werth ist. Z. besorgte sie beim Wiederbeginn des Krieges gegen Napoleon, »da viele Jünglinge dies Lied als ein Palladium in den bevorstehenden Feldzug mitzunehmen wünschten« (Hag. Germania I, 100). Er nennt sie eine »Feld- und Zeltausgabe.«

1815. Das Nibelungenlied. Die Urschrift nach den besten Lesarten neu bearbeitet, und mit Einleit und Wortbuch zum Gebrauch für Schulen versehen von August Zeune. Mit einem Holzschnitt von Gubitz. Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung. (XXIV, 440 S. 16⁰.)

Eine Prachtausgabe, die A. W. Schlegel ums Jahr 1815 beabsichtigte, ist nicht zu Stande gekommen. Vgl. Altd. Wälder II, 147.

2. AUSGABEN, DIE DIE ST. GALLER HS. (B) ZU GRUNDE LEGEN.

Unterdess war Herrn v. d. Hagen auch die St. Galler Hs. (B) genauer bekannt und vollständig zugänglich geworden, die älteste und schönste, wie man meinte, aller damals

gekannten. Ihr opferte er daher den Bodmer-Myller'schen Text, und so erschien zum ersten Male die Nibelunge Noth an Stelle des Nibelungenliedes, doch noch nicht auf dem Titel:

1816. Der Nibelungen Lied, zum ersten Male in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Handschrift mit Vergleichung der übrigen Handschriften herausgegeben durch Fr. H. v. d. Hagen. Zweite mit einem vollständigen Wörterbuche vermehrte Auflage. Breslau, Max u. Komp. (xxxii, 251, 69 S. 8°.) — Vgl. Gött. Gel. Anz. 1816, S. 1200.

Ein ziemlich genauer Abdruck der St. Galler Hs. Die Lesarten, die zusammen mit einer Ausgabe der Klage als zweiter Band herauskommen sollten, sind nicht erschienen. Nachdem nämlich H. 1816 und 1817 mit Unterstützung der Preussischen Regierung Reisen in den Süden von Deutschland gemacht hatte, bereitete er, nun mit umfassenderem kritischen Material versehen (einer Collation von fünf vollständigen Hss. C B D A d und von einer Anzahl Bruchstücke), eine neue Ausgabe vor, die im Wesentlichen die St. Galler Hs. zu Grunde legte:

1820. Der Nibelungen Noth zum erstenmal in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Urschrift mit den Lesarten aller übrigen Handschriften herausgegeben durch Fr. H. v. d. Hagen, ordentl. Professor an der Universität zu Breslau. Dritte berichtigte, mit Einleitung und Wörterbuch vermehrte Auflage. Breslau, Max. (lxiv, 639 S. 8°.)

Es giebt zwei Ausgaben von diesem Jahre, die eine ohne die Varianten. Die letztere behielt den Titel von 1816 'Der Nibelungen Lied' bei (LXII, 432 S. 8°.), und man möchte daher vermuthen, sie sei von den beiden Ausgaben des Jahres 1820 die frühere.

3. AUSGABEN NACH DER HOHENEMS-LASSBERGISCHEN HANDSCHRIFT (C).

Schon vorher war die Hs. C in den Besitz des Freiherrn von Lassberg gelangt und dieser beeilte sich, für die Freunde und Gelehrten einen genauen Abdruck derselben zu veranstalten, wobei er die Lücken aus der St. Galler Hs. ergänzte. Das geschah in dem folgenden Sammelwerke:

1821. Lieder Saal das ist: Sammelung altteutscher Gedichte, aus ungedruckten Quellen. Vierter Band. (4 Bll. 710 S. 8°.)*)

*) Dieser Titel des Buches ist die Veranlassung eines sehr komischen Missverständnisses geworden. Der Prof. Fr. Riaux in seiner Vorrede zu

Beigegeben sind demselben die Facsimile von 3 Handschriften, entweder von C D A oder von D d A. Die Exemplare, die alle 4 Facsimile (von C A D d) enthalten, scheinen selten zu sein.

Dieser Druck ist erst viel später in den Buchhandel gegeben unter folgendem Titel:

1846. Das Lied der Nibelunge, aus der ältesten und reichsten Handschrift von Lassberg's. Herausgegeben von ihm selbst. Einzige ächte Ausgabe. Mit drei Steintafeln. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. Konstanz, Meck. *)

Vorher aber war derselbe Text schon durch mehrere andere Abdrücke verbreitet worden. Es sind die folgenden. Zuerst ein paar von O. F. H. Schönhuth:

1834. Der Nibelunge Lied nach dem Abdruck der ältesten und reichsten Handschrift des Freiherrn Jos. von Lassberg. Herausgegeben und mit einem Wörterbuche begleitet von O. F. H. Schönhut. Tübingen, Verlag von C. F. Osiander. (xviii, 1 Bl. 735 S. 16⁰.)

1846. Der Nibelungen Lied in der alten vollendeten Gestalt nach der ältesten und reichsten Handschrift mit einem Wörterbuch herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth. Zweite Auflage. Tübingen, Osiander'sche Buchhandlung, (vi, 391 S. 12⁰.) **)

Vor dem Erscheinen dieser zweiten Auflage hatte derselbe Herausgeber das Gedicht noch bei einem zweiten Verleger herausgegeben. Der Unterschied dieser beiden Verlagsunternehmungen besteht fast nur darin, dass das erstere in Halbversen, das zweite in Langversen gedruckt ist.

---

der französ. Uebersetzung unsers Liedes durch Mme Ch. Moreau de la Meltière (Paris 1837) S. XV sagt: »M. de Lassberg a fait, pour les Nibelüngen, ce qui n'a peut-être jamais eu lieu pour aucun poème. Poussé par un noble sentiment de respect et d'admiration pour les antiquités de sa patrie, le bibliophile célèbre qui est le propriétaire de ce précieux manuscrit, l'a fait imprimer sur les quatre murs de son immense *lieder-saal* (salle des chants), et en a fait ainsi, suivant son expression, une sorte de palais épique consacré aux vieux souvenirs de la Germanie.«

*) In demselben Jahre wurden bei denselben Buchhandlungen auch die sämmtlichen vier Bände des Lieder Saales der Oeffentlichkeit übergeben, deren vierter, das Nibelungenlied enthaltend, den Titel von 1821 behielt, mit der geringen Abweichung: Herausgegeben aus ungedruckten Quellen vom Reichsfreiherrn von Lassberg.

**) Auffallend ist, dass der Herausgeber in seiner späteren Vorrede (1847 u. 1862) da, wo er seine Ausgaben aufzählt, diese neue Auflage nicht erwähnt, die doch keine Titelauflage war, sondern die von ihm selber mit einer neuen Vorrede versehen ward. Und wie stimmt hierzu die mittlerweile (bereits 1841) erfolgte Herausgabe des Liedes in anderem Verlage?

1841. Das Nibelungen-Lied nach der reichsten und ältesten Handschrift des Frhrn. Jos. von Lassberg mit einem Wörterbuch, einem getreuen Facsimile der alten Handschrift und einem Stahlstich herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth. Heilbronn und Leipzig, Verlag der J. D. Classischen Buchhandlung. (XII, 462 S. 12°.)*) — Auf der Rückseite des Facsimile steht 'Daz ist der Nibelunge liet. Gutenbergs Manen geweiht.'

1847. Das Nibelungen-Lied nach der reichsten und ältesten Handschrift u. s. w. mit einem Wörterbuch, grammatikalischen Vorbemerkungen, einem getreuen Facsimile u. s. w. Zweite Auflage. Heilbronn u. Leipzig, Verlag von Joh. Ulr. Landherr. (XVII, 1 Bl. 498 S. 12°.)

1862. Das Nibelungen-Lied u. s. w. Dritte verbesserte Auflage. Heilbronn, Verlag der J. D. Class'schen Buchhandlung (C. F. Schmidt). (XVI, 1 Bl., 502 S. 12°.)

Sodann eine Prachtausgabe, zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst:

1840. Der Nibelunge Lied. Abdruck der Handschrift des Freiherrn Joseph von Lassberg. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Eduard Bendemann und Julius Hübner. Leipzig, 1840, verlegt durch die Brüder Otto und Georg Wigand. (50 Bogen gr. 4°. ohne Seitenzählung.)

Dieser Abdruck ward besorgt von Herm. Leyser. Zu derselben Feier veranstaltete auch Herr v. d. Hagen eine Ausgabe, die aber erst später erschien:

1842. Der Nibelungen Lied in der alten vollendeten Gestalt. Herausgegeben von Fr. H. v. d. Hagen. Mit Holzschnitten von F. W. Gubitz und unter dessen Leitung, nach Zeichnungen von Holbein. Berlin, Vereinsbuchhandlung. (VIII, 392 S. 8°.)

Die kritischen Ausgaben, die seit der erneuten Discussion der Handschriftenfrage mit Zugrundelegung von C oder B publicirt sind, werden später, nach Erörterung der Streitfrage, aufgeführt werden.

4. AUSGABEN NACH DER HOHENEMS-MÜNCHENER HANDSCHRIFT (A).

Von allem Anfange an, ehe man noch eine nur einigermassen genügende Kenntniss von den Handschriften erlangt

*) In den bibliographischen Nachschlagewerken findet man hie und da (z. B. in Kayser's Bücherlexicon, Bd. 8. Leipzig 1842) auch eine bei Class angeblich bereits 1840 erschienene Ausgabe des Nibelungenliedes, ohne Nennung eines Herausgebers, angeführt. Diese Angabe ist irrig, eine solche Ausgabe existirt nicht, wie die Verlagshandlung so freundlich gewesen ist mir ausdrücklich zu versichern. Der Irrthum ist vielleicht durch eine vorläufige Ankündigung veranlasst.

hatte, bildete sich das Vorurtheil, die jetzige Hohenems-Münchener Hs. (A) enthalte die älteste Gestalt des Textes, die überarbeitet und verbessert sei in der Gestalt wie sie die St. Galler Hs. (B) bietet, und abermals berichtigt und im Innern in Uebereinstimmung gebracht in der Ueberlieferung der Lassbergischen Hs. (C). Schon Bodmer in dem bekannten Briefe an Myller v. J. 1781 (s. o.) schreibt: 'Ich halte die zuerst empfangene Membrana (C) für die spätere, und die andere (A) für die frühere. In der That ist jene hier und da in der Ausbildung verbessert.' Auch Jac. Grimm hielt 1815 (Altd. Wäld. 2,162) C für jünger und schlechter als A, freilich ohne A gesehen zu haben. Von der Hagen, der in seiner 'Aufklärung' (s. o.) Bodmer's Ansicht bekämpfte ('so dass ich sehr geneigt bin, sie gerade desshalb für die älteste zu halten'), hatte sich doch 1820, also ehe Lachmann's Ausgabe erschienen war, ihr angeschlossen, obwohl er dennoch die St. Galler Hs. seiner Ausgabe zu Grunde legte. Man sieht, alle diese Behauptungen beruhten auf ganz vagen und unsichern Vorstellungen, zum Theil auf völlig falschen Annahmen; denn dass C der Zeit nach weit älter ist als A, ist gegenwärtig unangefochten. Eine eingehende Untersuchung über diese Frage war nicht angestellt worden, und man hat später wenig geachtet auf das Paradoxe, das in jener Annahme lag, wonach nun, ohne dass zwingende Gründe dafür vorgebracht waren, die älteste und beste Hs. den jüngsten, die jüngste und sorgloseste der Haupthandschriften den ältesten und zuverlässigsten Text enthalten sollte, wonach das Schlechtere, obwohl jünger überliefert, das Ursprünglichere, das Gute und Schöne, trotzdem dass es in ältester und sorgsamster Ueberlieferung vorlag, erst eine Correctur jenes sein sollte. Warum man von dem geraden Resultate der Sachlage abging, ja dies geradezu auf den Kopf stellte, das bedurfte wenigstens eines Beweises, und dass man die Nothwendigkeit dieses nicht dringend fühlte, das zeigt, dass man unkritisch im Dunkeln tappte und sich die Lage der Sache nicht klar gemacht hatte.

Dieser letztere Vorwurf freilich trifft Lachmann nicht, wenn auch er sich für A entschied, wohl aber der andere, dass er bei Untersuchung des Verhältnisses der Handschriften nicht mehr unbefangen und vorurtheilsfrei zu Werke gegangen ist. Lachmann war durch Wolf's Untersuchungen

über die Entstehung der homerischen Gedichte zu dem Versuche veranlasst worden, zu prüfen, ob nicht ähnliche Resultate auch für das, so oft neben dem Homer genannte und ihm, in freilich sehr unklarer und unzutreffender Analogie, an die Seite gesetzte*) deutsche Gedicht zu gewinnen seien. Das war kein unbefangener Ausgangspunct für die Untersuchung; Lachmann hat dieselbe mit dem Wunsche und mit dem Bestreben eröffnet, in dem Nibelungenliede eine noch jetzt erkennbare Zusammensetzung einzelner romanzenartiger Lieder nachzuweisen, und das hat bis zum Schlusse den Character seiner Untersuchung bestimmt, die, wie keine andere Lachmann's, voll ist des Gesuchten, Gekünstelten und Gezwungenen, und die durch einen gereizten und herrischen Ton es überall verräth, wie wenig Kraft Lachmann selber seinen Gründen zutraute, gegenüber den bei eingehenderem Nachdenken sich nothwendig aufdrängenden Einwendungen. Die Klarheit seines Blickes und selbst die Sicherheit seiner kritischen Methode haben ihn hier sogar bei Kleinigkeiten in auffallender, zuweilen unbegreiflicher Weise verlassen. **)

Die angegebene Voraussetzung über die Entstehung

*) Schon Bodmer äusserte sich in diesem Sinne, gleich nachdem er das Gedicht kennen gelernt hatte, in einem Briefe an Zellweger (Mörikofer, die schweiz. Litt. S. 214): »Es ist eine Art von Ilias, und wenigstens etwas, so die Grundlage einer Ilias in sich enthält,« und in dem Aufsatze in den Zürcher »Freymüth. Nachrichten« 1757, der wohl nicht von Bodmer selbst ist, heisst es S. 74: »Dieses Gedicht hat etwas iliadisches, dem an der Vollkommenheit, die in der Epopöe erfordert wird, nicht viel abgeht.« S. 83: »Batteux sagt, die Handlung der Ilias sei der zu sehr gerochene Achilles; die Handlung der 'Rache' ist der zu sehr gerochene Sivrit.« Dann auch Johannes von Müller. In der Recension der Myllerschen Sammlung in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1783, St. 36, S. 353 fg. erklärte er noch, dass Homer weit über dem Verf. des N. Liedes stehe (so weit wie Jupiter über dem Zwerg Alberich), aber in der Schweizergeschichte Bd. II. sagte er im J. 1786 »Der Nibelungen Lied könnte die Teutsche Ilias werden.«

**) Interessant ist der Briefwechsel zwischen Lachmann und W. Grimm über das Nib. Lied während der Jahre 1820 u. 21 (hrsgeg. von Zacher 1869/70 in der Zeitschr. f. d. Ph. Bd. 2). Er gereicht beiden Männern zu hoher Ehre, indem er von der gewissenhaften Sorgfalt Zeugniss ablegt, mit der sie sich ihre Ansichten zu bilden suchten. Eine Einigung fand nicht statt. W. Grimm hielt fest an einer ursprünglichen einheitlichen Conception des Gedichtes; nur Einzelheiten möchten vielfach aus besondern Liedern entnommen und eingefügt sein; Lachmann beharrte auf der Zusammensetzung aus lauter einzelnen Liedern. Die so schlagende Herbeiziehung der Eddalieder scheint Lachmann ganz unbeachtet gelassen zu haben.

des Nibelungenliedes war es, die Lachmann bestimmte, den Text der Hs. A für den ursprünglichen zu erklären: die Widersprüche und Ungereimtheiten desselben seien eben eine Folge jener von ihm angenommenen Entstehung gewesen und seien für uns Beweise dieser, A sei in B durch einen Kritiker verbessert und vermehrt, und in C abermals, und so sei A selbst die Vermehrung und Verbesserung einer noch weiter zurückgehenden Vorlage, — der einzelnen Lieder.

Abgesehen von der petitio principii, die in diesem Verfahren liegt, indem Lachmann den Beweis seiner Liedertheorie auf eine Hs. gründete, die anderen gegenüber einen bevorzugten Werth erst dann behaupten konnte, wenn man den Beweis der Entstehung aus einzelnen Liedern als geführt annahm, den doch die sonst berechtigten Handschriften zu führen nicht gestatteten, — abgesehen hievon, hat Lachmann nicht beachtet, dass alle die Widersprüche und Ungereimtheiten in A nicht blos im Widerspruche zu einander stehen, so dass sie durch Ablösung von einander gehoben werden könnten, sondern dass sie mehr noch im Widerspruche stehen zu der scharf gezeichneten und klar hervortretenden Einheit des Ganzen. Nie hätte ein so planvoll und zweckmässig, so einfach und symmetrisch disponirtes Ganze, wie das Gedicht von den Nibelungen sich uns auch noch in A darstellt, aus einer Anzahl unabhängig von einander entstandener einzelner Stücke zusammengeflickt werden können. *) Die Widersprüche in A liegen nur auf der Oberfläche, berühren nicht den Organismus des Gedichtes; der Text in A vergleicht sich einem ursprünglich in einheitlichem, harmonischem Stile aufgeführten Dome, an dem später Ungeschmack und Fahrlässigkeit die äussere Bekleidung, den Anstrich, die Verzierung in verschiedener Weise zugerichtet, zerstört und verschnörkelt haben. Wie das Auge des Kenners bei der so entstandenen Verschiedenheit nicht stehen bleiben, sondern

*) Vgl. jetzt (1870) auch W. Grimm a. a. O. S. 208: »Ich sehe in dem Nibelungenliede ein Ganzes, das in seinen Grundzügen sich noch zusammenhält. Sie werden mir nicht abläugnen, dass dies Gefühl durch das Lied hingeht; es würde nimmermehr, wenn es bloss aus einzelnen Theilen zusammengesetzt wäre, eine solche Einheit der Fabel, ein solches Gleichmass und ebenmässige Ausdehnung erlangt haben.« Vgl. auch das. S. 364.

durch sie hindurch die ursprüngliche Einheit der architectonischen Anlage und jene Ungereimtheiten als Verderbnisse erkennen wird, so würden wir, hätten wir auch neben A keine harmonischere Ueberlieferung des Gedichtes, schon aus dem Zustande dieses Textes auf das Vorhandengewesensein einer solchen schliessen müssen, da die Widersprüche und Verkehrtheiten in den kleinen Einzelheiten desselben in Widerspruch stehen zu seiner architectonischen Einheit und Planmässigkeit, für deren meisterhafte Anlage auf die Dauer nur Eigensinn blind machen kann.

Auf seine Ansicht von der Bedeutung der Hs. A basirte Karl Lachmann seine Ausgaben, indem er A zu Grunde legte und allen Lesarten der übrigen Hss. nur den Werth von Conjecturen zugestand. Diese Ausgaben sind:

1826. Der Nibelunge Not mit der Klage. In der ältesten Gestalt mit den Abweichungen der gemeinen Lesart herausgegeben von Karl Lachmann. Berlin, G. Reimer. (VIII, 311 S. 4°.)

1846. Der Nibelunge Noth und die Klage nach der ältesten Ueberlieferung mit Bezeichnung des Unechten und mit den Abweichungen der gemeinen Lesart herausgegeben von Karl Lachmann. Zweite Ausgabe. Berlin, G. Reimer. (XII, 370 S. 1 Bl. gr. 8°.)

1851. Der Nibelunge Noth u. s. w. Dritte Ausgabe. Berlin, G. Reimer. (XII, 370 S. 1 Bl. gr. 8°.)

1859. Der Nibelunge Noth und die Klage, nach der ältesten Ueberlieferung herausgegeben von Karl Lachmann. Vierter Abdruck des Textes. Berlin, G. Reimer. (1 Bl. 295 S. 8°.)

1866. Der Nibelunge Noth u. s. w. Fünfter Abdruck des Textes. 1 Bl. 295 S. 8°.)

1867. Der Nibelunge Noth u. s. w. Vierte Ausgabe, sechster Abdruck des Textes. (XII, 370 S. 1 Bl. gr. 8°.)

Die Ausgaben von 1859 und 1866 sind für Schulen bestimmte billige Abdrücke des Textes.

Zwischen der ersten und zweiten Ausgabe erschien 'Zu den Nibelungen und zur Klage: Anmerkungen von Karl Lachmann. [Wörterbuch von Wilhelm Wackernagel, ist nicht erschienen.] Berlin 1836, G. Reimer', worin Lachmann ausser den sämmtlichen Varianten der ihm zugänglich gewordenen übrigen Hss. auch seine Ansichten über die Entstehung des Gedichtes, über Echtheit und Unechtheit der Strophen im Einzelnen auseinandersetzte. Völlig verschwiegen aber blieb dabei der Einfluss, den auf die Athetesen das Phantom der Siebenzahl geübt hatte (s. d. Anm. S. XLIII). In den Ausgaben von 1841 an hat er die Re-

sultate seiner Untersuchungen auch durch den Druck kenntlich gemacht, indem die Strophen, die er für unecht erklärte, cursiv gedruckt sind; noch einige andere kritische Zeichen treten hinzu, um das Bild der Entstehung, wie Lachmann es sich, in allerdings sinniger und sorgfältiger, aber doch durchaus subjectiver und willkürlicher Weise, zurecht gelegt hatte, vor Augen zu führen.

Schon vorher hatte L. bei Gelegenheit des Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst die von ihm für echt erklärten Strophen, in denen er eine Sammlung von 20 fast ganz vollständig erhaltenen alten Liedern nebst einigen Fortsetzungen zu sehen glaubte, gesondert drucken lassen in einer prachtvoll ausgestatteten Ausgabe:

1840. Zwanzig alte Lieder von den Nibelungen, herausgegeben von Karl Lachmann. Zur 400jährigen Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt bei R. L. Decker, königl. geh. Oberhofbuchdrucker. Berlin.*) (3 Bll. 155 S. Atlasfolio.)

Denselben Zweck, die für den ursprünglichen Kern erklärten Strophen und Lieder einmal vollständig herauszuschälen und gesondert von den für spätere Zuthat erklärten der Lectüre zu bieten, verfolgt auch der von Hahn besorgte Abdruck:

1851. *Die echten Lieder von den Nibelungen* nach Lachmann's Kritik als Manuscript für Vorlesungen zusammengestellt von K. A. Hahn. Prag, Calve. (126 S. 8º.)**)

---

*) Diese Ausgabe ist wohl geeignet, ganz abgesehen von der völlig willkürlichen Grundlage der Kritik, die Unhaltbarkeit der Lachmann'schen Liedertheorie dem Unbefangenen klar zu machen, da einer aufmerksamen Lectüre nicht entgehen kann, dass es eine Unmöglichkeit ist, dass eines dieser Lieder je in dieser Form habe ein selbstständiges Ganze ausmachen können. Es ist in der That nur das noch von der voraufgegangenen Kenntniss des Ganzen her gebliebene Interesse, welches diese sog. Lieder überhaupt erträglich macht.

Wie leicht übrigens (weil ja jede Strophe mehr oder weniger in sich selbstständig dasteht) und wie ohne allen objectiven Halt das Verfahren ist, aus einem grösseren strophischen Gedichte eine Auswahl zu treffen, und diese zu einem kürzeren Gedichte zusammenzubauen, und wie durchaus willkürlich, mehr ein Spiel des Witzes als eine Arbeit für ernste, Wahrheit und Wissenschaft und feste Grundlagen der Erkenntniss suchende Männer, das wird man am deutlichsten erkennen, wenn man die denselben Zweck verfolgenden Bemühungen der Herren Ettmüller, Müllenhoff und Plönnies in Bezug auf die Gudrun betrachtet. Alle drei Herren haben, und alle mit anerkennenswerther Sorgfalt, aus dem Gedichte durch Auswahl einer Anzahl ihnen anstehender Strophen neue Lieder zusammenzusetzen gewusst. Man vergleiche ihre Resultate, und — sapienti sat.

**) Erwähnt zu werden verdient,

Schliesslich mag noch der Vollständigkeit wegen der folgenden Ausgaben Erwähnung geschehen, obwohl sie keinen eigenen Werth besitzen:

1843. Der Nibelunge Nôt und diu Klage, herausgegeben von A. J. Vollmer. Leipzig, Göschen. (XLIV, 386 S. 8⁰.)

Diese Ausgabe ist im Auftrage der Cotta'schen Buchhandlung gearbeitet und mit ihr wird die Reihe der 'Dichtungen des Deutschen Mittelalters' eröffnet; sie ist ebenso wie die Ausgabe Lachmann's auf A basirt.

1846. Der Nibelunge Nôt. (A. u. d. T.: Das Nibelungenlied.) Urtext mit gegenüberstehender Uebersetzung nebst Einleitung und Wörterbuch, herausgegeben von L. Braunfels. Frankfurt a. M. Literarische Anstalt. (XX, 597 S. 8⁰.)

5. DER STREIT ÜBER DIE HANDSCHRIFTEN.

Einer eingehenden Erörterung unterworfen ward die Frage, welcher der überlieferten Texte des Nibelungenliedes den meisten Anspruch auf Originalität habe, erst nach Lachmann's Tode. A. Holtzmann hat das Verdienst, zuerst mit einer Untersuchung über dieselbe hervorgetreten zu sein, in seinem Buche:

Untersuchungen über das Nibelungenlied von Dr. Adolf Holtzmann, ord. Professor etc. Stuttgart 1854, A. Krabbe. (VIII, 231 S. 8⁰.)

Hierin ist, trotz mancher flüchtigen und irrigen Behauptungen, doch der Beweis hinlänglich geführt, dass von den drei Handschriften C B und A jene nicht nur den besten, sondern auch den ältesten und originalsten Text enthalte. Dieser Ansicht habe ich mich, auf selbstständigen früheren Untersuchungen fussend, sogleich angeschlossen in der Recension des Holtzmann'schen Buches im Lit. Cen-

dass diese, von einem sclavischen Anhänger Lachmann's ausgehende Ausgabe die erste Veranlassung ward, das Fundament der Lachmannischen Kritik zu erschüttern, indem Jacob Grimm an ihr den Nachweis führte, dass Lachmann sich, was er unverantwortlicher Weise völlig verschwiegen hatte, auch hier hatte leiten lassen von jener abergläubischen Grille, die ihn schon früher oft beherrscht hatte, nämlich der, überall Producte der Siebenzahl zu suchen; vgl. Göttinger Gelehrte Anzeigen 1851, Nr. 175, vom 1. November, S. 1747 fg. Nur das 12. Lied liess sich nach den Angaben der Ausgabe von 1841 nicht in Heptaden auflösen; Jacob Grimm beachtete aber dabei nicht, dass Lachmann die ersten beiden Strophen vom eigentlichen Liede gesondert halten und dies erst mit Strophe 1277 beginnen lassen wollte.

tralblatt 1854, S. 155; dann, meine Zustimmung ausführlicher motivirend, in einem Schriftchen, das zugleich das Verhältniss sämmtlicher Handschriften schärfer ins Auge fassen sollte:

Zur Nibelungenfrage. Ein Vortrag gehalten in der Aula der Universität Leipzig am 28. Juli von Friedrich Zarncke. Nebst zwei Anhängen und einer Tabelle. Leipzig, 1854. S. Hirzel. (42 S. 8°.)

Unter den Schriften, die es versucht haben, die Ansicht Lachmann's zu vertheidigen, sind zunächst die folgenden beiden zu nennen:

1. Zur Kritik der Nibelunge von Max Rieger. Giessen, 1855. J. Ricker. (vi, 114 S. 8°.)
2. Zur Geschichte der Nibelunge Not von Karl Müllenhoff. Besonderer Abdruck des Decemberheftes der Allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur. Braunschweig, 1855. Schwetschke und Sohn. (1 Bl. 104 S. gr. 8°.)

Beide haben mich nicht überzeugen können; Rieger nicht, weil er sich in eine Verkennung des thatsächlichen Verhältnisses der Handschriften künstlich hinein gerechnet hat und zu dem Resultate gelangt, A biete wirklich den besten Text, B und C seien Verschlechterungen: Müllenhoff nicht, weil er selbst nicht darauf ausgeht, seine Gegner zu überzeugen, sondern von vornherein die ganze Frage als gar nicht disputabel behandelt; seine Schrift wird in dieser Beziehung als ein Curiosum innerhalb der polemischen Litteratur eine Stelle behaupten. Die Beleuchtung der Frage hat durch ihn nicht gewonnen, da Leidenschaft und Verwirrung ihn zu kleinlichen Schmähungen seine Zuflucht haben nehmen lassen, vielmehr hat er nur das erreicht, die Discussion der Frage in eine Sphäre herabzurücken, in die ihm anständige Gegner nicht folgen konnten. Eine Schilderung seiner Polemik erspare ich mir, indem ich auf die Orte verweise, an denen hinlänglich auf sie geantwortet ist: Lit. Centralblatt 1855, S. 128 (von Fr. Zarncke). — Göttingische Gelehrte Anzeigen 1855, S. 689—720 (von W. Müller). — Kampf um der Nibelunge Hort gegen Lachmann's Nachtreter. Von Ad. Holtzmann. Stuttgart 1855. A. Krabbe. (76 S. kl. 8°.)

Geschickter ohne Frage ist die nachstehende Schrift abgefasst:

3. Ueber die Nibelungenhandschrift C. Sendschreiben an Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Goettling in Jena von R. von Liliencron. Weimar, 1856. H. Böhlau. (191 S. gr. 8°.)

Hier wird wenigstens auf den Gegenstand selbst eingegangen, mit sorgfältiger Discussion der Einzelheiten und ohne offenbare Verkehrung des thatsächlichen Verhältnisses. Es wird ausdrücklich und ununterbrochen anerkannt, dass der Text in C angemessener, correcter, zierlicher, hübscher, feiner sei als der in den übrigen Hss.; aber statt ihn desshalb für den relativ unverdorbensten zu erklären, behauptet Liliencron vielmehr, eben desshalb müsse er der spätere sein, weil man sich wohl erklären könne, dass an einem Texte Veränderungen vorgenommen würden, um ihn zu verbessern, nicht aber, um ihn zu verschlechtern. 'Wie ein Mensch darauf verfallen sollte, den erträglichen Text von C zu dem ungeniessbaren der andern Handschriften mühsam umzuarbeiten, das wird sich Niemand erklären können.' 'In aller Welt, warum dichtete denn der gemeine Text um, um es schlechter zu machen?' 'Wer hätte alle diese Inconvenienzen umdichtend in den Text gebracht?' 'Diese Darstellung, vollkommen angemessen, warum hätte denn Jemand sie in die andere geändert?' u. s. w. So wird in verschiedenen Variationen immer von Neuem derselbe Gedanke wiederholt. Vergl. Litt. Centralblatt 1856, S. 639.

Man sieht, dass Liliencron sich hier in Widerspruch stellt zu unserer Kenntniss von dem Handschriftenwesen im Mittelalter. Wäre seine Ansicht die richtige, so müssten wir überall den schlechtesten Text für den ursprünglichsten erklären und die Geschichte der Handschriften müsste uns bei jedem Gedichte einen fortschreitenden Verbesserungsprocess aufweisen. In Wirklichkeit ist gerade das Gegentheil der Fall. Wer mit derartigen Dingen vertraut ist, weiss, dass, wenige Ausnahmen abgerechnet, die Ueberlieferung schlechter wird, je weiter sie sich von der Zeit der Entstehung des Werkes entfernt. Gewissenhafte Leute mögen dies unbegreiflich finden und in ähnliche Ausrufe ausbrechen, wie sie Liliencron ausstösst, aber sie werden das Factum anerkennen müssen. Im Mittelalter giebt es auf dem Gebiete der deutschen Litteratur nur selten volle Treue und Sorgfalt der Ueberlieferung, daher das oft erstaunliche Abweichen der Texte von einander, in welchem Falle doch schwerlich als das Wahrscheinlichere anzunehmen ist, dass der Text des Umschreibers der bessere sei. Auch wussten es die Dichter in jener Zeit selber, welchem Schicksale

ihre Werke in den Händen der Schreiber ausgesetzt sein würden. Wir kennen eine ganze Reihe von Klagen mittelalterlicher Schriftsteller über die entstellende Willkür der Schreiber und von Bitten an sie, ihre Werke mit ihren Aenderungen zu verschonen. So sagt, um nur ein paar solcher Stellen anzuführen, schon Heinrich von Veldeke in der Eneide: *dô wart daz mære dô geschriben anders dan obz mir wær bliben* (als ihm das Gedicht entwendet worden war), und der Dichter der Apocalypse, Heinr. Hessler: *stirbe ich, sô wirt lîhte verkârt mîn getihte, daz der schrîber misseschrîbet*, und der Dichter des jüngern Titurel: *her Wolfram sî unschuldec, ein schrîber dicke reht unrihtec machet.* Klagen des altprovenzalischen Dichters Marcabrun erwähnt Diez, Altrom. Sprachd. S. 91. Sollten diese sich alle gegen wirkliche Verbesserungen, die ihren Werken zur Verschönerung gereichten, so ausgesprochen haben? Etwa auch Seb. Brant, der von seinen Ueberarbeitern sagt: *Vil mancher hât nâch sîm gedunken, Nâch dem villîcht er hat getrunken, Nûw rîmen wellen dar an henken . . . Aber mîn arbeit ist verkêrt Und ander rîmen drin gemischt, Denen kunst art und mâsz gebrist; Mîn rîmen sint vil abgeschnitten, Den sin verlürt man in der mitten, Jeder rîm hât sich müssen schmucken Nâch dem man in hât wellen drucken Und sich die form geschicket hât. Darumb manch rîm sô übel stât, Das es mir in mîm herzen wê Getân hât tûsentmâl und mê, Das ich mîn grôsz müegsam arbeit On schuld hab übel angeleit, und ich sol öfflich sehen an, Das ich nit hab gelân ûszgân Und mir nie kam für mund noch kâlen* u. s. w. Und sollte, was dem Narrenschiffe begegnete, nicht auch einem nicht minder populären Gedichte, wie dem Nibelungenliede, haben begegnen können?*)

Die kürzeste und treffendste Antwort aber auf die oben angeführten Fragen Liliencron's ertheilt unser Doctor Martin Luther, welcher auf die Frage, wie es denn komme,

---

*) Vergleiche auch was Mussafia im Litt. Centralblatt 1866 Nr. 12. S. 317 von der Leggenda di S. Albano sagt: »Das Gedicht fand Beifall; es wurde zu einer storia popolare, deren zahlreiche Drucke immer neue Abweichungen, d. h. in der Regel neue Verunstaltungen bringen.« Bourdillon in seiner franz. Uebersetzung unsres Liedes sagt: »Ce sont leurs copistes, qui étaient des sots, des ignorants, ne comprenant rien à ce qu'ils copiaient, souvent même des orgueilleux, qui se permettaient de corriger des écrivains, dont ils n'auraient par été dignes de tailler la plume.«

dann man seine Lieder 'je lenger je felscher' drucke, erwiederte: denn es will jhe der meuse mist unter dem pfeffer sein.

Offenbar hat Liliencron einen richtigen philologischen Grundsatz unrichtig angewandt. Es ist eine wohlbegründete Annahme der Kritik (die natürlich auch nicht ohne Ausnahme gilt), dass von zwei Lesarten die schwierigere und dunklere die grössere Wahrscheinlichkeit für sich habe; aber nimmermehr darf dieser Satz so gewandt werden, als ob die schlechtere, die unpassendere sich dieses günstigen Vorurtheils zu erfreuen habe.

Eine vermittelnde Stellung nimmt das folgende Schriftchen ein, das 1863 erschien:

Dr. Ed. Pasch, Die Nibelungenhandschriften A und C (Osterprogramm der Realschule in Perleberg). 34 S. gr. 4⁰.

Es enthält einige gewiss beachtenswerthe Bemerkungen, geht ohne Vorurtheil zu Werke und gelangt zu dem Resultate, dass weder C noch A den alten Text enthalten, sondern dass dieser nur durch eine sehr freie Ineinanderarbeitung und gegenseitige Ergänzung von A (und B) und C zu erlangen sei. In Einzelheiten ist die Kritik nicht frei von Versehen, namentlich enthält sie einige unrichtige Erklärungen des Zusammenhanges, so dass auch dies Schriftchen meine Ansicht von der massgebenden Bedeutung der Hs. C nicht hat erschüttern können.

Ganz eigenthümlich ist die von Karl Bartsch aufgestellte Ansicht, die derselbe zuerst am 26. Sept. 1862 auf der Augsburger Philologenversammlung vortrug. Er hat sie darauf in einem umfänglichen Werke dargelegt:

K. Bartsch, Untersuchungen über das Nibelungenlied. Wien, 1865. Wilh. Braumüller. (XII, 386 S. gr. 8⁰.

Bartsch geht von der Betrachtung der im Nibelungenliede vorkommenden unreinen Reime aus. Er behauptet, sie seien unerträglich für die Zeit, in welche im Uebrigen die Sprache und Kunst des Gedichtes weise (ca. 1200), müssten also einer früheren Zeit angehören. So glaubt er die Zeit von etwa 1140—1150 als die zu gewinnen, wo die erste Abfassung unseres Nibelungenliedes erfolgt sei. Dies habe dann ums Jahr 1170 eine erste Ueberarbeitung erfahren, welche bereits einen grossen Theil der Reime besserte. Und an diese Ueberarbeitung sollen die beiden uns erhal-

tenen Familien, C und B (denn der Hs. A legt auch Bartsch gar keinen massgebenden Werth bei), anknüpfen, sie sollen unabhängig von einander, etwa in den Jahren 1190 bis 1200, entstandene Bearbeitungen derselben Vorlage sein, doch soll B, obwohl mit weniger Geschick gemacht als C, dem Original treuer gefolgt sein.

Dieses gehaltvolle, mit neuen Beobachtungen reich ausgestattete Werk verdient gewiss allseitige gründliche Erwägung, obwohl es sich eine allzukühne Conjecturalkritik gestattet; zumal sind von Bedeutung die in ihm mitgetheilten metrischen und rhythmischen Bemerkungen. Dennoch hat sein Gesammtresultat mich nicht überzeugt. Vor Allem scheint mir jene in den unreinen Reimen gefundene Schwierigkeit, von der die ganze Untersuchung ihren gleichsam nothgedrungenen Ausgang zu nehmen vorgiebt, die also doch durch das gewonnene Resultat gelöst erscheinen müsste, keineswegs gehoben zu sein. Denn wenn ein Gedicht eine zweimalige Umarbeitung eigens und allein zum Zweck der Verbesserung der Form erfahren hat, so ist das Zurückbleiben ungenauer, nicht mehr zeitgemässer Reime gewiss unwahrscheinlicher und schwerer zu begreifen, als wenn ein Dichter das Werk neu schuf, dabei im Allgemeinen allerdings der Anforderung reiner Reime sich fügend, aber auch, wo die Vermeidung ihm grosse Schwierigkeiten verursacht haben würde (wie bei dem Worte *Hagene*; denn auf dies reducirt sich in der That fast die ganze Unregelmässigkeit), sich gestattend, hie und da noch einen wahrscheinlich altüberlieferten unreinen Reim zuzulassen. Dies Letztere ist schwerlich auffallend, um so weniger, als überhaupt gar manche, auch höfische, Dichter sich unreiner Reime keineswegs enthalten. So hat z. B. Wolfram, der gerade von allen höfischen Dichtern dem Volksepos am nächsten stand, viel auffälligere Reime, vgl. *gâbe: mâge* Parz. 53, 19. *selbe: velde* 93, 23. *gekemmet: getennet* 73, 5. *vil: hin* 397, 15. *schilt: sint* Wh. 241, 27 u. a. Was wollen hiegegen die wenigen und unbedeutenden, unten in dem Capitel von der Nibelungenstrophe vollständig aufgezählten Reimungenauigkeiten des Nibelungenliedes bedeuten? — Ferner zeigt das den beiden Bearbeitungen gemeinsam Verbleibende, welches also für das beiden zu Grunde liegende Original (von 1170) zu erachten ist, einen Stil und eine Darstellungsweise, die ich vor dem Jahre 1190 nicht für

möglich halten kann. Auch sind diejenigen Reime, bei denen hauptsächlich die Abweichungen der Texte vorkommen, nicht gerade solche, die in der Poesie des 12. Jh. assonirend (unrein) aufzutreten pflegen, sondern solche, auf die sich leicht Reimworte ergeben, die also eine Textesänderung leicht machten.

Aber auch die aus den metrischen Beobachtungen gezogenen Schlüsse über das Verhältniss der Bearbeitungen kann ich nicht als schlagend anerkennen. Von hervorragender Wichtigkeit, gegen die alle übrigen Bemerkungen weitaus zurücktreten, ist die folgende.

Bartsch macht darauf aufmerksam, dass der letzte, viermal gehobene Halbvers der Strophe (s. u.) f a s t n u r (mehr können wir nicht zugeben) in zwiefacher rhythmischer Form erscheine, entweder rein iambisch (◡ –́ ◡ –́ ◡ –́ ◡ –́, *mugt ír nu wúnder hœ́ren ságn*) oder kretisch (◡ –́ ◡ –́ –̀ ◡ –́, *diu liehte schi̋nénden mấl*). Von diesen beiden Formen kommt die letztere in der N. Nôt (B) häufiger vor als im N. Liede (C), woraus Bartsch schliesst, dass der Text des letzteren bereits die Neigung habe, die Senkungen auszufüllen, während B noch der älteren Weise, die die Senkungen oft ausliess, folge. Namentlich herrscht in den Strophen, die C und Jd allein haben, die iambische Form in ganz besonderem Masse, während die in B eigenthümlichen ziemlich das sonstige Verhältniss aufweisen, woraus sich denn der Schluss ergiebt, dass die Plusstrophen in C Z u s ä t z e seien, die in B nicht.

Diese auf den ersten Blick überraschende Bemerkung verliert doch an Gewicht, wenn wir die Sachlage genauer ins Auge fassen. Es ist wahr, fast durchweg hat C weniger kretische Verse als B, z. B. in Avent. IV nur 80, während B deren 92 bietet, in Avent. II nur 11, während B 13 hat. Aber wenn der Dichter von C in Av. II unter 25 Strophen 11 kretische Ausgänge duldete, in Av. III unter 126 Strophen sogar 80, so kann man, wenn er nun dort in 2, hier in 12 Strophen iambische Ausgänge statt der kretischen in B hat, gewiss nicht annehmen, dass er den Text in B geändert habe, um einen ihm unbequemen Rhythmus zu entfernen. Auf der andern Seite ist doch auch in B der iambische Schlussvers ein ganz geläufiger; durch das ganze Gedicht gezählt, wird er wohl nicht die Hälfte erreichen, aber in den einzelnen Aventiuren schwankt das Verhältniss, in

Av. IV 92 kret. : 34 iamb., in III 59 : 37, also überwiegen die kretischen Verse sehr; dagegen in Av. XXXVII 49 kret. : 51 iamb., also überwiegen die iambischen. Ja in Av. I kommen sogar 15 iamb. auf 4 kret. (vielleicht sogar 17 : 2). Kleinere Reihen verglichen, stellt sich das Verhältniss ebenfalls oft zu Gunsten der Iamben; so kommen in Av. III zu Anfang allerdings 18 kretische auf 3 iambische, und am Schlusse 11 kretische auf 5 iambische, aber in der Mitte 30 iambische auf 27 kretische. Von Nib. L. 2117—2142 kommen in B von 25 Strophen 16 iambische auf 9 kretische. Wiederholt und oft kommen in B Reihen von 4, 5, 6, 7, 8 unmittelbar auf einander folgenden iambischen Schlussversen vor. Hieraus geht zur Genüge hervor, dass der iambische Rhythmus der letzten Halbzeile dem Verfasser von B hinlänglich vertraut, eine entschiedene rhythmische Vorliebe für die Cretici auch bei ihm nicht vorhanden war.

Dies wird bestätigt durch eine andere Bemerkung. Die kretischen Ausgänge lassen sich hauptsächlich in drei Gruppen zerlegen. 1. Die Doppelhebung liegt auf Eigennamen wie *Gêrnôte*, *Sîfride*, *Kriemhilde*, *Burgonden* u. s. w. Diese waren im letzten Halbverse nicht anders zu verwenden als indem man diesen kretisch gestaltete. Weitaus die meisten Eigennamen im Nibelungenliede gehören in diese Kategorie. Wenige nur, wie *Nibelungen*, *Bechelâren*, *Gîselher*, *Rüedegêr* machen eine Ausnahme. 2. Die Doppelhebung ruht auf mehrsilbigen Worten, die ebenfalls Haupt- und Nebenton tragen, wie *hêrlîcher*, *zierlîche*, *vrœlîchen*, *wætlîchen*, *vreislîchen* u. s. w., *bluotiger*, *græzister*, *trûrigen; vîanden*, *scharmeister*, *nâchhuote* u. s. w. Auch diese Worte waren im Schlussverse nicht anzubringen, wenn man diesen nicht kretisch gestaltete. 3. Der letzte Halbvers schliesst mit einem Worte mit tonloser Vorsilbe, wie *gemeit*, *gestân*, *gewan*, *began*, *behaft*, *gekleit*, *vernomen*, *vermiten*, *gelegen*, wozu noch Ausgänge gestellt werden können wie *der muot*, *der tôt* u. ä. Diese nun werden, nicht immer, aber sehr häufig, von einer voraufgehenden Doppelhebung aufgenommen, wie *ritter gemeit*, *wolde gestân*, *ruofen began* u. s. w. Dies musste geschehen, wenn man nicht einsilbige oder dreisilbige Worte, deren Zahl doch nicht so gross ist, vorausgehen lassen konnte. — Neben diesen 3 Gruppen sind die völlig freien und durch Nichts erzwungenen Cretici

äusserst selten, z. B. in der Av. IV nur ein einziger ganz sicher gestellter (*bléich únde rốt*), unter ca. 90. Hieraus folgt gewiss, dass nicht der kretische Rhythmus das Motiv war, dass nicht seinetwegen die oben characterisirten Worte gestellt wurden, sondern umgekehrt, dass diese, die zu den gebräuchlichsten im Epos gehören, den kretischen Rhythmus hervorriefen. Am allerwenigsten darf man aus dem Umstande, dass C etwas mehr als B die Senkungen ausfüllt, den Schluss ziehen, dass C jünger sei, da für die Lyrik (und eine sangbare Strophe spielt doch nicht unwesentlich ins Gebiet der Lyrik) schon im 12. Jh. die Regel gilt, die Senkungen nicht fortzulassen.

Aber bleibt nicht das so auffallende Ueberwiegen der iambischen Ausgänge in den Plusstrophen in C immer noch verdächtig? Allerdings sind von den 104 in CJd eigenthümlichen Strophen nur 14 kretisch gebaut, das Verhältniss ist also 45 iamb. : 7 kret., während die in B eigenthümlichen 47 Strophen auf 24 iambische wahrscheinlich 23 kretische bieten. Aber der Grund liegt klar vor. Die Plusstrophen in B dienen fast alle der epischen Erzählung, in ihnen kommen daher auch jene oben unter 1 angedeuteten Eigennamen und jene unter 2 characterisirten, zu Schilderungen verwandten mehrsilbigen Worte sehr häufig vor; auch der iambische Ausgang (oben 3) gehört, wie man sich leicht überzeugen kann, gerade der epischen Erzählung besonders an. Dagegen die Plusstrophen in C sind überwiegend betrachtender Natur: kein einziger jener Eigennamen erscheint in ihnen, nur wenige der unter 2 angedeuteten Worte (*wærlîche*, *hêrlîchen*, *kreftigen*, *græzisten*, *herberge*). Wie aus demselben Grunde die erste Aventiure auch in B der Cretici fast ganz ermangelt, bieten auch die Plusstrophen in C deren so wenige. Dass diesen jener Rhythmus keineswegs ungemäss ist, ergiebt sich z. B. daraus, dass Nib. Z. 277, 4—6 unter 3 Plusstrophen sich 2 mit kretischem Ausgange befinden.

Dies in Kürze die Gründe, aus denen ich das Resultat von Bartsch'ens Untersuchungen nicht überzeugend finde. Wenn Bartsch dann, an dies Resultat anknüpfend, sich Pfeiffer's Hypothese aneignet, der Kürnberger (richtiger der Verfasser der unter dem Namen des letztern überlieferten Lieder) sei der Verf. des um 1140—1150 gedichteten alten Originals, so muss ich auf die Einwände verwei-

sen, die ich derselben im Litt. Centralbl. 1863, S. 37 fg. entgegengesetzt habe.

Doch will ich nicht die Behauptung aufstellen, als sei in C nichts selbstständig redigirt. Es ist wohl möglich, dass auch C hie und da überarbeitet hat, es darf sogar zugegeben werden, dass unter den Plusstrophen in C Strophen eigener Mache sich befinden (einige Strophen sind allerdings verdächtig), aber meine Ansicht bleibt es, dass als Ausgangspunct für die Kritik C allein berechtigt bleibt.

Eine rühmende Erwähnung verdient noch das nachstehende Büchlein, wenngleich dasselbe die Handschriftenfrage nicht direct berührt:

Nibelungenlied oder Nibelungenlieder? Eine Streitschrift von H. Fischer. Hannover, 1859. C. Rümpler. (150 S. 8°.)

Hier wird mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn die Lachmannische Liederkritik einer eingehenden sorgfältigen Widerlegung unterzogen, gegen welche bisher auch nicht einmal der Versuch gemacht ist etwas Gegründetes einzuwenden. Der Verf. behandelt zum Schlusse auch die Handschriftenfrage und kommt zu dem Resultate: ‘Das Nibelungenlied ist das Werk eines Dichters und die Handschrift C enthält, von einzelnen Verderbnissen abgesehen, den ursprünglichen Text.’

6. DIE NEUESTEN AUSGABEN.

Anknüpfend an die oben erwähnte Schrift Holtzmann's erschien bald darauf die folgende Ausgabe:

1855. Der Nibelunge Liet. Vollständigste Ausgabe nach dem durch Dr. Holtzmann als wirklich ältesten nachgewiesenen Texte des Frhrn. von Lassberg unter Berücksichtigung der übrigen bis jetzt bekannten Lesarten, namentlich der Wallersteiner Handschrift, zum Gebrauche für Schulen veranstaltet und mit Wörterbuch versehen von Dr. Heinrich Nabert, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Hannover. Hannover, Carl Rümpler. (VIII, 364 S. gr. 8°.)

Diese Ausgabe ist ein willkürliches und unmethodisches Gemisch aus verschiedenen Handschriften. Der Herausgeber behauptet, er habe C zu Grunde gelegt; dass das aber nicht der Fall sei, ist ihm von mir nachgewiesen worden im Lit. Centralblatt 1855, S. 401.

Die nächste Ausgabe, die erschien, ward von mir besorgt. Von ihr ist die gegenwärtige die vierte Auflage:

1856. Das Nibelungenlied, herausgegeben von Fr. Zarncke. Leipzig, G. Wigand. (LXXIV S. 3 Bll. 443 S. kl. 8⁰.)

1865. Das Nibelungenlied u. s. w. Zweite Auflage. Ebenda. (VIII, LXXVIII, 1 Bl., 472 S. 8⁰.)

1868. Das Nibelungenlied u. s. w. Dritte Auflage. Ebenda. (VIII, CII, 1 Bl. 476 S. 8⁰.) — Vgl. dazu Bartsch in der Germania 13, 216 fg. und Zarncke ebenda 13, 445 fg.

Darauf mehrere Ausgaben von A. Holtzmann:

1857. Das Nibelungenlied in der ältesten Gestalt mit den Veränderungen des gemeinen Textes, herausgegeben und mit einem Wörterbuch versehen von A. Holtzmann. Stuttgart, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung. (XX, 423 S. 8⁰.)

1858. Schulausgabe des Nibelungenliedes in der ältesten Gestalt, herausgegeben und mit einem Wörterbuche versehen von Ad. Holtzmann. Ebenda. (XVI, 344 S. 8⁰.)

1863. Schulausgabe u. s. w. (s. o.) Zweite umgearbeitete Auflage. Ebenda. (IV, 371 S. 12⁰.)

Auf einen ganz andern Standpunct als die voraufgehenden hat sich die Ausgabe von K. Bartsch, entsprechend der oben angeführten Schrift desselben, gestellt. Sie legt wieder die St. Galler Hs. als die relativ treueste Ueberlieferung zu Grunde, zieht aber absichtlich nicht die vollen Consequenzen der in jener Schrift dargelegten Ansicht, geht also nicht darauf aus, eine wirkliche Rückübersetzung des Liedes vorzunehmen, sondern beschränkt sich im Ganzen auf Herstellung des Textes der Gruppe B.

1866. Das Nibelungenlied. Herausgegeben von Karl Bartsch. Leipzig: F. A. Brockhaus. (XXVI, 1 Bl. 456 S. 8⁰.) A. u. d. T.: Deutsche Classiker des Mittelalters. Mit Wort- und Texterklärungen. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Dritter Band.

1869. Dasselbe, zweite Auflage. Ebenda. (XXVI, 1 Bl., 420 S. 8⁰.)

Von einer umfassenderen Ausgabe ist bis jetzt nur der erste Band erschienen:

1870. Der Nibelunge Nôt mit den Abweichungen von der Nibelunge Liet, den Lesarten sämmtlicher Handschriften und einem Wörterbuche herausgegeben von Karl Bartsch. I. Theil, Text. Leipzig, F. A. Brockhaus. (XXXII, 1 Bl., 394 S. gr. 8⁰.)

Die Einrichtung ist der Ausgabe Lachmann's nachgeahmt. Der vorliegende erste Band enthält den Text B und darunter die Abweichungen des Textes C. Unter beiden ist hie und da der Versuch gemacht worden, den von Bartsch

vorausgesetzten frühern Text zu reconstruiren. Der zweite Band soll den ganzen Detailapparat und das Wörterbuch enthalten.

Auch Simrock hat eine Ausgabe des Originaltextes geliefert, indem er denselben seiner Uebersetzung zur Seite stellte:

1868. Das Nibelungenlied. Text mit gegenüberstehender Uebersetzung. Von Karl Simrock. Stuttgart, 1868. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. (XL, 775 S. 8°.) — Der erste der inneren Titel lautet: »Der Nibelunge liet. Vollständig mit Benutzung aller Handschriften herausgeg. von K. S.«

Für die Anhänger von C steht eine den gesammten Variantenapparat von C aus darbietende Ausgabe noch nicht in Aussicht. Die von Holtzmann besorgte genügt für gelehrte Zwecke nicht, weil sie nur eine Auswahl von Varianten giebt und auch diese nur aus Lachmann's Anmerkungen entnimmt. Es scheint jene Aufgabe wenig zu locken, da die Vorzüglichkeit der handschriftlichen Grundlage in C dem philologischen Scharfsinne nur wenig Spielraum gewährt, und man somit keine Entschädigung findet für die ungemeine Mühe, die mit der Ansammlung eines auf ganz neuen Collationen des gesammten handschriftlichen Materials beruhenden Variantenapparates verknüpft ist.

Daneben fehlt es an zweierlei, einmal an einer Einleitung in das Lied, die namentlich die Entstehung, Verbreitung und Behandlung der Sage in Deutschland wie im Norden und die verschiedenen Ansichten und Forschungen der Gelehrten über diese Frage darzustellen hätte (Mone's fleissiger Versuch, Heidelberg 1818, ist ohne Nachfolge geblieben), und an einem Commentar; denn im Nibelungenliede giebt es mehr zu erklären, als man bei Lesung des sprachlich nicht eben schweren Gedichtes meistens zu vermuthen pflegt. An beiden Werken habe ich seit manchem Jahre gearbeitet und ich hoffe noch immer, es werde mir gelingen, sie den Freunden unseres Liedes vorlegen zu können.

Um diesen Mangel einstweilen wenigstens in etwas zu ersetzen, habe ich die nachstehenden vier Capitel eingeschaltet, von denen das erste eine bibliographische Uebersicht über die Erläuterungsschriften gewährt, das zweite eine Uebersicht über die Uebersetzungen giebt, das dritte von der Geschichte der Nibelungensage im Norden und

das vierte von dem Fortleben derselben in Deutschland handelt.

IV. Schriften über das Lied und die Sage.

In die nachfolgende Uebersicht habe ich alle mir bekannt gewordenen Monographieen und diejenigen Aufsätze aus Zeitschriften aufgenommen, die noch jetzt von Werth sind oder wenigstens zu ihrer Zeit durch die Anregung, die sie gewährten, von Werth waren (z. B. die Aufsätze von A. W. Schlegel im D. Museum), aber abgesehen habe ich von allen Aufsätzen, die nur über die Handschriften Mittheilungen geben. Diese finden sich im zweiten Capitel oben citirt. Da die über unsere Heldensage im Allgemeinen handelnden Schriften auch die Nibelungensage umfassen, so habe ich auch diese aufgenommen, Schriften aber, die speciell die nordische Sage zum Gegenstande haben, liess ich fort, mit Ausnahme der köstlichen Schriften von Trautvetter, der unsere Sage einmal für die bildliche Darstellung eines chemischen Processes, das andere Mal ihre Träger für Sternbilder erklärte. Programme mögen mir noch manche entgangen sein, ich würde durch ergänzende Mittheilungen zu Dank verpflichtet werden. Im Uebrigen hoffe ich Wichtigeres nicht übersehen zu haben, eher habe ich des Werthlosen zu viel aufgenommen. Die wichtigeren Schriften und Abhandlungen, die noch jetzt von Interesse sind, habe ich durch ein * hervorgehoben.

[1752. Gottsched, J. Cp., de temporibus Teutonicorum vatum mythicis. Leipzig. XII S. 4⁰. (Programm.) — Handelt S. X auch über Siegfried, kennt aber nur das s. g. Heldenbuch und das Siegfriedslied.*)]

1757. (Breitinger?) Von der Rache, einem alten Heldengedichte, in den

*) Im Jahre 1744 erschien zu Altona von einem gewissen Siegfried eine »Bescheidene Beleuchtung des von Herrn Baumgarten im 2. Stück des 1. Theils seiner theologischen Bedenken gefällten Urtheils über die Mährische Kirche.« Dagegen erschien »Eine wunderschöne Historie von dem gehörnten Siegfried dem Zweyten. D. i. Wohlverdiente Züchtigung einer Schandschrift, welche die s. g. Evangelische Kirche mährischer Unität durch ihren würdigen Verfechter Albinus Sincerus ausgehen lassen, dem beleuchtenden Siegfried und heimleuchtenden Albinus Sincerus statt einer Laterne verehret von dem *D*er *S*ich *R*ichtet. Braunschweig und Leipzig 1747.« — Hier liegt nur Kenntniss des Volksbuchs vor.

Freymüth. Nachrichten von neuen Büchern etc. Zürich. S. 74. 83. 94. — Von der Sprache in dem alten Heldengedichte von der Rache, ebda. S. 106. 158. — Von einigen Fehlern in dem alten Helden-Gedichte von der Rache, ebda. S. 190.

1758. (Nicolai) Kurze Anzeige der Bodmerschen Ausgabe in der Biblioth. d. schön. Wissenschaften II, 430.

1783. *Müller, Joh. von, Recension der Myller'schen Ausgabe des Nibelungenliedes in den Gött. Gel. Anzeigen. Nr. 36. S. 353 fg.

1784. (Bodmer) Muthmassungen von der Person des Dichters der Chriemhilde, in Canzler's und Meissner's Quartal-Schrift für ältere Litt. und neuere Lectüre, II, 1, 1 S. 85—90.

1795. G. (d. i. G. P. Dt. Gieseke) Ueber der Nibelungen Liet. Hamburg, Bachmann und Gundermann. (26 S. 4°.) Vgl. Gött. Gel. Anz. 1795, S. 1206 fg. u. Jenaische Littzeitg. 1795. Nr. 277.

1807. Tross, Ueb. Geogr. u. Gesch. des Nibelungenliedes, in der Zeitschr. Thusnelda, Heft I.

—— *Grimm, Jac., Ueb. d. Nibelungenlied, im Neuen Litt. Anzeiger Nr. 15 u. 16.

—— Grimm, C. W., über die Originalität des Nib. L. und des Heldenbuches, mit einem Zusatz von Docen, ebda. Nr. 30.

1808. Grimm, C. W., Ueber die Entstehung der Altdeutschen Poesie u. ihr Verhältniss zur Nordischen, in den »Studien« St. 1 u. 2.

—— (?) Ein Wort über das Lied der Nibelungen, in der Neuen Berliner Monatsschrift, Januar, S. 52—64.

—— Görres, J., Der gehörnte Siegfried u. die Nibelungen, in der Zeitung für Einsiedler Nr. 5. 8. 12. 21.

1812. *Hagen, F. H. v. d., Aufklärung über den Myllerischen Text des Nibelungenliedes und die neulich wieder aufgefundene Hohen-Emser Handschrift desselben, in »Sammlung für Altdeutsche Litteratur u. Kunst.« I, 1 S. 1—14. — Geschrieben bereits 1810 u. für die Zeitschr. Pantheon bestimmt, deren Herausgeber aber den Abdruck verzögerte, so dass Hagen den Aufsatz in der »Sammlung« drucken liess. Dennoch wird in Hagen's Grundriss S. 529 ausdrücklich angegeben, die Aufklärung stehe im Pantheon III, 305—18. Das Citat scheint gemacht zu sein, da vom dritten Bande des Pantheon nur das erste Heft erschienen ist, das noch nicht ganz 150 Seiten enthält.

—— *Schlegel, A. W., Aus einer noch ungedruckten historischen Untersuchung über das Lied von den Nibelungen, in dem Deutschen Museum I, 9—36. 505—535. II, 1—23.

—— *Zschokke, H., Geschichtliche Bemerkungen zu dem N. L., in den »Miscellen für die neueste Weltkunde« Nr. 54. Ges. Schriften 34. Thl. S. 361—376.

1813. Grimm, W., Zeugnisse für die deutsche Heldensage, in den Altd. Wäldern. I, S. 195—323. Nachträge dazu, ebda. III, 252—278.

1814. Göttling, K. W., Ueber das Geschichtliche im Nibelungenliede. Rudolstadt, Hof-Buch-Handlung. (71 S. 8°.)

—— Besseldt, Karl, Von dem Verhältniss altdeutscher Dichtungen zur volksthümlichen Erziehung, letzte Vorlesung über das Nibelungenlied, gehalten zu Königsberg in Preussen. Königsberg bei Fr. Nicolovius. (44 S. 8°.)

1814. Kotzebue, A. von, Ueber das Nibelungenlied, in den »Politischen Flugblättern« Nr. 9 und Nr. 12.

—— Lustiges Sendschreiben über des Herrn A. von Kotzebue traurige Ansichten von dem Nibelungenliede. Ans Licht gestellt durch einen ernsthaften Spassvogel zu Königsberg in Preussen in den 1sten Tagen des Juni 1814. Gedruckt bei D. Fr. Schultz. (27 S. 8°.)

1815. Arndt, K. F. L., Glossar zu dem Urtexte des Liedes der Nibelungen und der Klage. Zunächst zum Gebrauche für Schulen bearbeitet. Nebst einem kurzen Abriss einer altdeutschen Grammatik. Lüneburg, Herold und Wahlstab. (VIII, 91 S. 8°.) — Vgl. Wiener Jahrbücher (1818) I, 170—199. Gött. Gel. Anz. 1815, Nr. 103, S. 1017 fg.

—— Trautvetter, E. Chr. v., Der Schlüssel zur Edda. Auf Kosten des Verfassers. Berlin, Schmidt. (XII, 163 S. 8°.)

—— *Grimm, Jac., Ueber die Nibelungen, in den Altd. Wäldern II, S. 145—180. Fortsetzung 1816 unter dem Titel: Acht und vierzig neue Lieder aus den Nibelungen nach der Hohenemser Hs. etc., ebda. III, S. 1—13.

1816. *Lachmann, K., über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth. Berlin, Ferd. Dümmler. (112 S. 8°.) — Vergl. J. Grimm in den Heidelberger Jahrbüchern 1816. Nr. 69, S. 1089—1096; W. Grimm in der Leipziger Litt. Zeitg. 9. April 1817, Nr. 94. 95; Sp. 745—760. Gött. Gel. Anz. 1818. S. 1853.

—— Göttling, Dr. K. W., Nibelungen und Gibelinen. Rudolstadt, Hof-Buch- und Kunsthandlung (104 S. kl. 8°, mit einer Stammtafel). — Vgl. W. Grimm's (anonyme) Recension in der Leipz. Littztg. 1817. April, Nr. 86. 87, Sp. 687 fg. und 694 fg.

—— Ahlwardt, C. W., Beytrag zur Erklärung des Liedes der Nibelungen aus einer bisher unbenutzten Quelle (dem Celtischen), im Greifswaldischen Academ. Archiv I, 1 (Greifsw. bei Mauritius). S. 99—105.

1817 (doch schon früher geschrieben). Lachmann, K., Recension von v. d. Hagen's Ausgabe des Nibelungenliedes (1816), in der Jenaischen Litteratur-Zeitung, Juli, Nr. 132 fg., S. 113—142.

1818. Mone, Dr. F. J., Einleitung in das Nibelungen-Lied; zum Schul- und Selbstgebrauch. Heidelberg, A. Oswald. (VI, 89 S. 8°.) — Vgl. die (anonyme) Recension von W. Grimm in der Leipziger Litt. Zeitung 1818, d. 17. Sept., Nr. 233, Sp. 1857—64.

—— Reden, Franz Freiherr von, Versuch einer kritischen Entwicklung der Geschichte des hörnenen Siegfrieds oder Sigurds des Schlangentödters, und der Bestimmung der Epoche seines thatenreichen Lebens und schmählichen Todes, und des Unterganges der Giukungen. Karlsruhe in Baden. D. R. Marx. (IX, 156 S. 8°. u. 1 genealog. Tabelle.)

—— *Müller, Pet. Erasm., Sagabibliothek med Anmærkninger og indledende Afhandlinger. Kopenhagen, Dor. Schultz. (8°.) Bd. II, S. 32—430: Sagnene om Volsunger og Giukunger (S. 316—343: Tydske Sagn om V. og G.).

1819. Hagen, Fr. H. v. d., Die Nibelungen: ihre Bedeutung für die Gegenwart u. für immer. Breslau, Jos. Max. (224 S. 8°.)

1820. Wachter, Ferd., Dissertatio inauguralis philosophica de eo, quid Sigifridus cornea cute, Nibelungorum thesauro et tarncappa ornatus sibi velit. Jena. (24 S. 8°.)

—— Leichtlen, E. Jul., Neuaufgefundnes Bruchstück des Nibelungen-

liedes aus dem XIII. Jahrhundert. Mit Bemerkungen über die Gesangsweise und die geschichtlichen Personen des Liedes. Freiburg i. Br. Wagner. (72 S. 8⁰.) — A. u. d. T.: Forschungen im Gebiete der Geschichte etc. I. Bd., 2. Heft.

1820. (Hagen, Fr. H. v. d.,) Zur Geschichte der Nibelungen. Weitere Ausführung der Einleitung zur neuesten Ausgabe des NL. Wien, gedr. bey C. Gerold. (48 S. 8⁰.) — Abgedruckt aus den Wiener Jahrbüchern, Bd. XII, Anz. Bl. S. 30—77.

—— *Lachmann, K., Recension von v. d. Hagen's beiden Ausgaben des Nibelungenliedes (1820) in der Jenaischen Litt. Zeit. 1820, Ergänzungsbll. Nr. 70—76, S. 169—224.

—— Trautvetter, E., Asciburg oder die germanischen Götter und Heldenbilder des Tacitus und der Edda als Sternbilder dargestellt, in der Isis von Oken, 1820, S. 597—618.

1821. Wendel, Director, Ueber den Werth u. die Bedeutung des Nibelungenliedes, vorzüglich in Hinsicht auf Homer und die neuere allegorische Erklärung. Progr. d. Herzogl. Gymn. zu Coburg. (48 S. 8⁰.)

1824. Hagen, Fr. H. v. d., Anmerkungen zu der Nibelungen Noth. Frankfurt a/M., Fr. Varrentrapp. (1 Bl. 320 S. 8.)

1829. *Lachmann, K., Kritik der Sage von den Nibelungen, im Rhein. Museum für Philologie von Niebuhr u. Brandis, 3. Jahrg. S. 435—464. Später, 1836, in die Anm. zum Nibelungenliede aufgenommen, S. 333—349.

—— *Grimm, W., Die Deutsche Heldensage. Göttingen, Dieterich (VIII, 425 S. gr. 8⁰.)

1829. Rosenkranz, K., Das Heldenbuch u. die Nibelungen. Grundriss zu Vorlesungen. Halle, Ed. Anton. (2 Bll., 89 S. 8⁰.)

1830. Mone, Fr. J., Ueber die Heimath der Nibelungen, in seinen »Quellen u. Forschungen« I, 1—108.

—— *Bauer, L., Das Lied der Nibelungen ein Kunstwerk, im Morgenblatt 1830. Nr. 104—108. 111—113. 121—123. Wiederabgedruckt in L. Bauers Schriften, Stuttgart 1847, S. 416 fg.

1830—31. *L. Uhland's Vorlesungen über die Geschichte der altdeutschen Poesie, gehalten an der Universität Tübingen 1830—31. Nach Uhlands Tode herausgegeben von Holland, Keller u. Pfeiffer. I. Bd. die Heldensage umfassend. Stuttg. 1865, Cotta.

1831. Ettmüller, L., De Nibelungorum fabula ex antiquae religionis decretis illustranda. Jenaer Habilitationsdissertation. (42 S. 8⁰.)

1832. *Lange, G., Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältniss der nordischen und deutschen Heldensage, aus P. E. Müller's Sagabibliothek II. Bd., mit Hinzufügung erklärender, berichtigender und ergänzender Anmerkungen und Excurse übersetzt u. kritisch bearbeitet. Frankfurt a/M., K. L. Brönner. (LXIII, 3 Bll., 482 S. 8⁰.)

1836. *Lachmann, K., Zu den Nibelungen und zur Klage. Berlin, G. Reimer. (3 Bll., 349 S. gr. 8⁰.)

—— Rückert, Dr. Emil, Oberon von Mons und die Pipine von Nivella. Untersuchungen über den Ursprung der Nibelungensage. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. (VIII, 122 S. 8⁰.) Vgl. hiezu Zeune in Hag. Germ. 3, 171 fg. (1839.)

1836. **Zeune**, A., Ueber Erdkundliches im Nibelungenliede, in der Germania I, 99—106.

—— **Mone**, Fr. J., Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage. Quedlinburg u. Leipzig, G. Basse. (XII, 292 S. 8⁰.)

1837. **Giesebrecht**, A., Ueber den Ursprung der Siegfriedssage in der Germania II, 203—233.

—— **Hagen**, Fr. H. v. d., Die Siegfriedssage in Indien, in der Germania II, 263—266.

—— **Bujack**, der grimme Schelch der Nibelungen. Ex diar. Reg. Königsb. 1837. 8⁰. (So in Lachmann's Catalog.)

1839. **Zeune**, A., Die Nibelungen oder Niveller, in der Germania III, 171—176.

—— **Ernst**, L., stud. theol., Ueber die Entstehung der mittelalterlichen Gedichte, welche die Deutsche Heldensage behandeln. Eine von der philosophischen Facultät zu Rostock gekrönte Preisschrift. Rostock, Adlers Erben. (2 Bll., 91 S. 8⁰.)

—— **Leo**, H., Der Name der Nibelungen, in den Neuen Mittheilungen . . . des thüring.-sächsischen Vereins etc. hsgg. von Förstemann, 4. Bd., 2. Heft, S. 93 fg.

1840. **Spaun**, Ant. Ritter von, Heinrich von Ofterdingen und das Nibelungenlied. Ein Versuch, den Dichter und das Epos für Oesterreich zu vindiciren. Mit einem Anhange: Proben österreichischer Volksweisen im Rhythmus des Nibelungenliedes. Linz, Quir. Haslinger. (132 S. 8⁰. u. 3 Notenblätter.)

1841. ***Müller**, W., Privatd., Versuch einer mythologischen Erklärung der Nibelungensage. Berlin, G. Reimer. (VI, 148 S. 8⁰.)

—— **Clausen**, Dr. J. H. Cph., Ueber das Nibelungenlied. Progr. d. Elberfelder Gymn. (16 S. gr. 4⁰., mit Karte in fol.)

—— **Crüger**, A., Der Ursprung des Nibelungen-Liedes oder der Sage von den Volsungen und von Sigurd dem Fafnis-Tödter. Nebst einer Nachricht etc. Mit einer Tafel Abbildungen. Landsberg a. d. Warthe, Volger und Klein in Comm. (VI, 30 S. gr. 4⁰.)

—— **Zeune**, A., Ist Heinrich von Ofterdingen Verfasser der Nibelungen-Noth? in Hag. Germ. IV, 141—147. — Auch als Separatabdruck vorhanden (7 S. 8⁰).

—— **Schönhuth**, Ottmar F. H., Die Nibelungen-Sage und das Nibelungen-Lied. Eine historisch-kritische Untersuchung, zugleich Einleitung in das Nibelungen-Lied. Tübingen, Osiander. (1 Bl. 160 S. 12⁰.) — 1846. Neue Ausgabe. Ebda.

—— ***Hagen**, v. d., Der Nibelungen Noth, in seiner Germania IV, 103—113.

1843. ***Sommer**, E., Die Sage von den Nibelungen wie sie in der Klage erscheint, nebst den Abweichungen der Nibelunge Noth und des Biterolf, in Haupts Zeitschr. f. d. A. III, 193—218.

—— ***Schott**, Alb., Geschichte des Nibelungen-Liedes, in der deutschen Vierteljahrs-Schrift II, 174—242.

—— **Zell**, K., Ueber die Iliade und das Nibelungenlied. Neue literarische Abendunterhaltungen in dem Museum zu Karlsruhe. Karlsruhe, Druck u. Verlag der G. Braunschen Hofbuchhandlung. (x, 382 S. 8⁰.)

1844. Müllenhoff, K., Ueber Siegfried's Sachsen- u. Dänenkriege, in den Nordalbingischen Studien Bd. I. (Kiel, 8°.) S. 191—207.

1845. *Müller, W., Ueber die Lieder von den Nibelungen. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. (64 S. 8°.)

—— Schmeisser, Director, De similitudinibus, quae in carmine epico, quod a Nibelungis nomen traxit, inveniuntur. Progr. d. Lyceum in Freiburg i/Br. (31 S. 8°.)

1846. Massmann, H. F., die südliche Wanderung der deutschen Heldensage, in Hagen's Germania Bd. 7, S. 216—248.

1850. Wagner, Rich., Die Wibelungen. Weltgeschichte aus der Sage. Leipzig, O. Wigand. (75 S. 8°.)

1850—51. Mynster, F. L., Niebelungenliedversets rythmiske Eiendommeligheder saaledes som ditte Vers har udviklet sig i den danske Digtekunsts Frembringelser. Kjöbenhavn, H. Hagerup. (32 S. 4°.)

1851. Haupt, M., Zu den Nibelungen, in seiner Zeitschr. VIII, 349. — Vgl. hiezu Jac. Grimm im Litt. Centralblatt 1858, Nr. 17, S. 275.

—— *Grimm, J., Recension von Hahn's Ausgabe der sog. echten Lieder, in den Gött. Gel. Anzeigen vom 1. Novemb., St. 175, S. 1747 fg. (Aufdeckung der Heptaden.)

—— Himpel, Geschichtliche Entwicklungsform, Ursprung und Bedeutung der Sigfridssage. Ehingen. (Antiquar. Anzeiger von W. Schneck in Stuttgart Nr. 39, S. 1.)

1852. Timm, Dr., Das Nibelungenlied nach Darstellung und Sprache ein Urbild deutscher Poesie. Halle, Schroedel und Simon. (VI, 218 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1852, S. 420.

—— Hagen, Fr. H. v. d., Nibelungen. Zwei und zwanzigste Handschrift. Mit 1 Schriftbild. Berlin, Dümmler's Verlagshandlg. (16 S. 8°.) Aus den Berliner Sitzungsberichten 1852, S. 445—458.

1853. Baecker, Louis de, Des Nibelungen, Saga mérovingienne de la Néerlande. Paris u. Brüssel, Muquardt. (2 Bll., XIII, 1 Bl., 392 S. u. 2 lith. Facsimile. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1853, S. 800.

—— Pressel, P., Reimbuch zu den Nibelungen. Tübingen, L. Fr. Fues. 2 Bll., 28 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1854, S. 181.

—— Hagen, Fr. H. v. d., Nibelungen. Einzige Handschrift der ältesten Darstellung und drei und zwanzigste Handschrift. Mit 2 Schriftbildern. Berlin, Stargardt. (60 S. 8°.) Aus den Berliner Sitzungsberichten 1853. S. 334—353. 385—424.

—— *Leo, H., Die altarische Grundlage des Nibelungenliedes; in J. W. Wolf's Zeitschr. f. deutsche Mythologie u. Sittenkunde I, 1.

—— Martin, Arth., Pilier mystérieux de la crypte dans la cathédrale de Frisingue, in Mélanges d'Archéologie, d'Histoire et de Littérature (par Charles Quinet et Arth. Martin) Vol. III, S. 94 fg. mit Abbildung auf S. 95. Paris.

—— Schmeisser, ... Constanzer Programm.

1854. *Lübben, Aug., Wörterbuch zu der Nibelunge Nôt. Oldenburg, G. Stalling. (2 Bll., 160 S. 8°.) — 1865. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Ebda. (2 Bll., 206 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1854, S. 181. u. 1866, S. 368, u. W. Scherer's Recension in der Zeitschr. f. österr. Gymnasien. 1866, VII. Heft, S. 481 fg.

1854. Holtzmann, Dr. Ad., Untersuchungen über das Nibelungenlied. Stuttgart, A. Krabbe. (VIII, 213 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1854, S. 115.

—— Zarncke, Fr., Zur Nibelungenfrage. Ein Vortrag. Nebst zwei Anhängen und einer Tabelle. Leipzig, S. Hirzel. (42 S. 8°.)

—— *Dümmler, E. L., Piligrim von Passau u. das Erzbisthum Lorch. Leipzig 1854. Vgl. S. 85—98.

1855. *Rieger, M., Zur Kritik der Nibelunge. Giessen, J. Ricker. (VI, 114 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1855, S. 59.

—— *Müllenhoff, K., Zur Geschichte der Nibelunge Not. Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn. (104 S. gr. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1855, S. 128.

—— *Vilmar, Dr. O., Reste der Alliteration im Nibelungenliede. Progr. d. Gymn. in Hanau. (36 S. 4°.)

—— *Holtzmann, Dr. A., Kampf um der Nibelunge Hort gegen Lachmanns Nachtreter. Stuttgart, A. Krabbe. (76 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1855, S. 176.

—— *Herrmann, J. G., Widersprüche in Lachmann's Kritik der Nibelunge. Wien, Fr. Leo in Comm. (IV, 59 S. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1855, S. 501.

—— *Müller, W., Recension von Müllenhoff's Schrift in den Gött. Gel. Anz. St. 70—72, S. 689—720.

—— Hagen, F. H. v. d., Nibelungen. Wallensteiner Handschrift. Mit einem Schriftbilde. Auflage von 100 Abdrücken. Berlin, Stargardt. (16 S. 8°.) Aus den Berliner Sitzungsberichten 1854, S. 573—588.

—— *Müller, W., Die geschichtliche Grundlage der Dietrichssage, in A. Henneberger's Jahrbuch für Deutsche Literaturgeschichte I, 159—179.

—— *Müllenhoff, K., Zur Geschichte der Nibelungensage, in Haupts Zeitschr. f. d. A. X, 146—180. — Vgl. Litt. Centralbl. 1855, S. 398 fg.

—— Noorden, C. v., Symbolae ad compar. mythol. vedic. cum mythol. germ. inprimis pertinentes ad pugnam Dei aestivi cum dracone. Bonn, 2 Bll., 86, 28 S. 8°.

1856. *Liliencron, R. von, Ueber die Nibelungenhandschrift C. Sendschreiben an Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Göttling in Jena. Weimar, H. Böhlau. (191 S. gr. 8°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1856, S. 639.

1857. Zarncke, Fr., Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes. Mit einer Karte. Separatabdruck aus den Berichten der kgl. sächs. Ges. d. W., phil.-histor. Classe, Bd. 8. (S. 153—266. 8°.)

—— *Dressel, Ed., Ueber den Character Kriemhildens in dem Nibelungenliede u. der Nibelungennoth. Progr. d. Gymn. Casimirianum in Coburg. (27 S. 4°.)

—— Lehmann, Dr. A., Sprachliche Studien über das Nibelungenlied. Progr. d. Gymn. zu Marienwerder. (23 S. 4°.)

—— Döllen, Dr., Die Nibelungenstrophe als das epische Mass der neudeutschen Sprache. Progr. d. Königstädtischen Realsch. in Berlin. 22 S. 4°.

—— Gärtner, Dr. W., Chuonrad, Prälat von Göttweih und das Nibelungenlied. Eine Beantwortung der Nibelungenfrage. Pest, Wien und Leipzig, Hartleben's Verlags-Expedition. (XVI, 365 S. gr. 8°.) — Vgl.

Litt. Centralbl. 1856, S. 804. u. J. Diemer's Kritik in »Oesterr. Bll. f. Lit. u. Kunst« 1857 Nr. 6. — Dazu gehört: 1857, Dess. Beleuchtungen. Ein Nachwort zu meiner Nibelungenschrift und eine Antwort auf die Kritik des Hrn. J. Diemer. Pesth. (129 S. 8⁰.)

1857. *Rassmann, A., Die Deutsche Heldensage und ihre Heimath. I. Bd. Die Sage von den Wölsungen und Niflungen in der Edda und Wölsungasaga. (xx, 423 S. gr. 8⁰.) — 1858. II. Bd. Die Sagen von den Wölsungen und Niflungen, den Wilcinen und König Thidrek von Bern in der Thidrekssaga. (XLVIII, 704 S. gr. 8⁰.) Hannover, C. Rümpler. — Vgl. Litt. Centralbl. 1857, S. 317 u. 1859, S. 315.

—— Wendt, H., Kriemhildens Traum. 2 Bll. 9 S. 4⁰. Programm des Rostocker Gymnasiums.

1858. *Simrock, K., Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung. Beitrag zur deutschen Metrik. Bonn, E. Weber. (VIII, 102 S. 8⁰.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1858, S. 656.

—— *Rieger, M., Die Nibelungensage, in Pf. Germania III, 163—198.

—— Gengler, Dr. H. G., Rechtsalterthümer im Nibelungenliede, im Aprilhefte der Zeitschr. f. D. Culturgeschichte von Müller u. Falke. S. 191 fg.

—— *Zacher, J., Briefe über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Philologie, I (nicht mehr erschienen), in »Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik, begründet von M. J. Chr. Jahn etc., Bd. 78, Heft 2.« — Vgl. Litt. Centralbl. 1858. S. 275.

—— Schornstein, Ueb. d. Nibelungenlied unter besonderer Rücksicht auf den deutschen Unterricht in einer höhern Töchterschule. Progr. d. städt. höh. Töchtersch. in Elberfeld, 1858 (S. 5—37. 8⁰).

—— Heber, Ph., die christgeschichtliche Seite der Nibelungen und der Siegfriedssage, als »Anhang« S. 265—370 in: Die vorkarolingischen christlichen Glaubenshelden am Rhein und deren Zeit. Nebst einem Anhange: Ueber Siegfried den Drachentödter. Nach der Quelle dargestellt. Frankfurt a. M., Voemel. (VI, 370 S. 8⁰.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1859, S. 325.

1859. *Fischer, Heinr., Nibelungenlied oder Nibelungenlieder? Eine Streitschrift. Hannover, C. Rümpler. (150 S. 8⁰.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1859, S. 92.

—— Zarncke, Fr., Zum Nibelungenliede, in Pf. Germania IV, 421—439.

—— Rieger, M., Zu den Nibelungen, in Haupt's Zeitschr. XI, 206 fg.

—— *Holtzmann, A., Zum Nibelungenliede, in den Heidelberger Jahrbüchern der Litt. S. 483—508. — Wiederabgedruckt 1862 in Pf. Germania VII, 196—225.

1860. Haas, Heinr., Die Nibelungen in ihren Beziehungen zur Geschichte des Mittelalters. Erlangen, Th. Blaesing. (XII, 1 Bl., 114 S. gr. 8⁰.)

—— *Waitz, G., Der Kampf der Burgunder u. Hunnen, in den Forschungen zur Deutschen Geschichte I, 1.

—— Heusler, H., Ueber den Siegfridsbrunnen im Odenwalde, im Morgenblatt S. 1026 fg.

1861. Heine, Dr. J., Festgabe, gewidm. d. 36. Versamml. deutscher Naturf. u. Aerzte. 1. Zur ältesten Geschichte Deutschland's. (IV, 46 S. 4⁰. 2. Zu dem Nibelungenliede. (36 S. 4⁰.) Speyer. — Vgl. Litt. Centralbl. 1862, S. 183.

1861. *Holtzmann, A., Das Adjectiv in den Nibelungen, in Pf. Germania VI, 1—24.

—— Thausing, M., Die Nibelungen in der Geschichte und Dichtung. Ein Beitrag zur Frage über die Entstehungszeit des Liedes, in Pf. Germania VI, 435—456.

1862. *Pfeiffer, Franz, Der Dichter des Nibelungenliedes. Ein Vortrag. Wien. (48 S. 8⁰.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1863, S. 37.

—— Regel, K., Nibelungen. Gudrun. Parcival. Drei populäre Vorlesungen. Gotha, J. G. Müller. (142 S. kl. 8⁰.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1862, S. 1091.

—— Krahmer, A. W., Mythe u. Sage gegenüber dem Nibelungenliede, Moskau 1862, 8⁰.

Anm. So giebt Beauvois, Hist. légendaire, S. 524 an. Mir ist das Buch nicht zu Gesicht gekommen; ich kenne nur desselben Verf. Werk über »die Urheimath der Russen in Europa« nach der Thidrikssaga, das ebenfalls 1862 in Moskau erschien (bei Arlt, Leipzig bei Kittler; 144 S. gr. 8⁰). Da Beauvois' Titelangaben oft ungenau sind, so ist vielleicht auch hier der Verdacht gestattet, es sei das letztere Buch gemeint.

1863. *Pasch, Dr., Die Nibelungenhandschriften A und C. Programm d. Realsch. in Perleberg. (34 S. gr. 4⁰.) — Wieder abgedruckt in der Preussischen Gymnasialzeitung, Februarheft 1864.

—— Nusch, A., Zur Vergleichung des Nibelungenliedes mit der Ilias. Progr. d. Lyceum in Speier. (28 S. 4⁰.)

—— *Paris, Gaston, La chanson de Roland et les Nibelungen, in der Revue Germanique 1863 Tome XXV.

1864. Thausing, Dr. M., Nibelungen-Studien. Beiträge zur Frage nach dem Dichter des alten Liedes. Wien, Verlag des Verf. (26 S. gr. 8⁰.) Aus der österr. Wochenschrift für Wissensch. Nr. 2—5.

—— Mosler, Karl und Nikola, Der Nibelunge Noth. Heldengedicht des zwölften Jahrhunderts. Studien u. ausgewählte Stücke zur Herstellung des ursprünglichen Werkes. Leipzig, W. Engelmann. (VIII, 1 Bl., VI, 48; 1 Bl., 86 S. gr. 8⁰.)

—— Pasch, Prof. Conr., Die Frage über die Entstehung oder d. Dichter des Nibelungenliedes. Progr. d. Gymn. in Cilli. (17 S. 4⁰.)

—— Hoefler, C., Zum Nibelungenlied, ein Zeugniss, in Pf. Germania IX, 152—154.

—— Olawsky, Ed., Die prosodische und metrische Messung der Nibelungenstrophe, in den Neuen Jahrbüchern für Philologie u. Pädagogik, Bd. 90. S. 258 fg. 350 fg. 381 fg. 461 fg.

—— Zingerle, J., Die Allitteration bei mittelhochdeutschen Dichtern (72 S. 8⁰). Wien, Gerold's Sohn. (Separatabdruck aus dem Julihefte der Sitzungsberichte der K. Akad. d. W.)

1865. *Bartsch, K., Untersuchungen über das Nibelungenlied. Wien, W. Braumüller. (XII, 385 S. gr. 8⁰.)

—— *Scherer, W., Ueber das Nibelungenlied, in den Preuss. Jahrbüchern XVI, 3. Heft (September). 253—271.

—— Martin, E., Grammatik und Glossar zu der Nibelunge Nôt, für den Schulgebrauch zusammengestellt. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. (36 S. gr. 8⁰.)

1865. Tuzina, Entstehung des Nibelungenliedes. Progr. der Oberrealschule in Ellbogen. (12 S. 4°.)

—— Röpe, Dr. G. Rh., Ueber die dramatische Behandlung der Nibelungensage in Hebbel's Nibelungen und Geibel's Brunhild. Progr d. Realsch. in Hamburg. (37 S. gr. 4°.)

—— Secrétan, Ed., La tradition des Nibelungen, son origine, sa valeur historique, suivi d'éclaircissements sur les batailles de Mauriac et de Châlons. Lausanne, Martignier et Chavannes. (2 Bll. 234 S. 8°.) — Vgl. Revue critique 1866, Nr. 21. S. 339.

—— *Müllenhoff, K., Zeugnisse und Excurse zur deutschen Heldensage, in Haupt's Zeitschr. XII, 253—386. Erste Nachlese, ebenda. 413—435.

1866. *Wackernagel, W., Sechs Bruchstücke einer Nibelungenhandschrift aus der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. Programm d. Pädagogiums in Basel. (48 S. gr. 4°.) — Vgl. Litt. Centralbl. 1866, S. 568.

—— Erhardt, Prof., Grammatikalien zum Verständniss des Nibelungenliedes. (Programm.) Ellwangen, 56 S. gr. 8°.

1867. Sandvoss, Der Mythos von Brunhild-Dornröschen. Progr. des Friedländischen Gymnasiums. (28 S. 4°.)

—— *Wislicenus, Dr. H., Das Nibelungenlied als Kunstwerk, in »Loki, das Nibelungenlied, das Dionysostheater in Athen. Drei hinterlassene Abhandlungen, bevorwortet von Prof. Dr. C. Bartsch u. G. A. Wislicenus. Zürich,« S. 37—159. — Vgl. Litt. Centralbl. 1867. S. 688.

—— Zupitza, Dr. J., Ueber Franz Pfeiffer's Versuch, den Kürnberger als den Dichter der Nibelungen zu erweisen. (Programm.) Oppeln, 7 S. gr. 8. — Vgl. Litt. Centralbl. 1863, S. 38.

—— Coerzer, üb. die Helden des Nibelungenliedes mit einem Vorworte des Director Wiegand. Worms. (So Calvary V, 25.)

—— Beauvois, E., Histoire légendaire des Francs et des Burgondes aux 3e et 4e siècles. Paris (agence générale de librairie) u. Kopenhagen (H. Hagerup). VII, 547 S. gr. 8°. — Vgl. Litt. Centralblatt 1867, S. 1238 fg. Revue critique 1868, S. 18 fg.

1868. *Zimmermann, Fr., Vortrag über das Nibelungenlied und die deutsche Heldensage (am 16. Jan. 1867 in Darmstadt gehalten), in: Neue Jahrbücher für Phil. u. Paedagog. 98 Bd. 2. Heft, S. 93—112. 3. Heft, S. 129—148.

—— *Koch, Dr. E., Ueber die Sage von den Nibelungen. (Michaelisprogramm der kgl. Landesschule zu Grimma.) 35 S. 4°.

1869. Röpe, Dr. G. Rh., Ueber die epische Neudichtung der Nibelungensage in Wilh. Jordan's Nibelungen. Osterprogramm der Realschule des Johanneums in Hamburg, 39 S. 4°.

—— Derselbe, Die moderne Nibelungendichtung, mit besonderer Rücksicht auf Geibel, Hebbel u. Jordan. Hamburg, O. Meissner. (xvi, 224 S. 8°.)

—— *Müller, W., Ueber Lachmanns Kritik der Sage von den Nibelungen in der Germania 14, 257 fg.

—— Stolte, Dr., Der Nibelunge nôt verglichen mit der Ilias, Aug. Progr. des Nepomuceum in Rietberg, 24 S. 4°.

—— Vernaleken, Th., Aus der deutschen Mythologie. 1. Zur Erläu-

terung der ältesten Siegfriedsage, Juli-Progr. der Oberrealschule am Schottenfelde in Wien, 18 S. 4°.

1870. *C. Lachmann u. W. Grimm, Briefwechsel über das Nibelungenlied (vom 13. März 1820 bis 20. Sept. 1821), hsgg. von J. Zacher in der Zeitschr. f. D. Philol. II, 193 fg. 343 fg.

V. Die Übersetzungen.

1. ÄLTERE.

Eine Uebersetzung ins Niederdeutsche kennen wir nicht, wohl aber — und das ist die einzige alte Uebersetzung des Nibelungenliedes überhaupt, von der wir Spuren haben — eine Uebersetzung ins Niederländische. Dieselbe ist bisher nur in 2 Bruchstücken, die beide derselben Pgmths. des 13. Jh. in 8° angehört zu haben scheinen, bekannt geworden.

Das erste ward zuerst von Serrure in Mone's Anzeiger (1835) IV, 191—193 publicirt, und darnach von v. d. Hagen in seiner Germania I, 339 (1836). Der Bibliothekar de Laval in Gent fand es an dem vermoderten Deckel eines 1648 zu Leyden gedruckten Buches. Später ging es in den Besitz des Herrn Serrure in Gent über. Es enthält Str. 143,2[2]—146,1 (885,2—904). Das zweite erwarb Herr Serrure auf einer Versteigerung zu Gent 1838, und dies ist neuerdings zuerst bekannt gemacht in dem von Serrure begonnenen 'Vaterlandsch Museum voor nederduitsche Letterkunde' etc. 1855, und darnach wieder abgedruckt in Pfeiffer's Germania I, 215 (1856). Es enthält Str. 157,4—160,2 (978—999). Facsimile von beiden finden sich im Vaterlandsch Museum; von dem ersteren existirt auch schon ein älteres, welches sich im Messager des sciences et des arts de la Belgique tome VI, 510 und in Louis de Baecker's abenteuerlicher Schrift 'Des Nibelungen, Saga mérovingienne' Paris 1853, findet.

Zu Grunde lag dieser Bearbeitung eine Hs. der gemeinen Lesart; die Uebersetzung ist von ungleichem Werthe.

2. NEUERE.

a. Hochdeutsche.

Auf die verschiedenen Versuche, das Nibelungenlied unserer neueren Litteratur wieder einzuverleiben, kann nur Der geringschätzend herabblicken, der von beschränktem Gelehrtenhochmuth erfüllt ist. Vielmehr ist die ernste Weise, mit der man sich zu Anfang unsers Jahrhunderts wieder und wieder unter allgemeiner Theilnahme bemühte, die richtige Form zu finden, im Gegensatze zu der etwas handwerksmässigen Manier, mit der später das Uebersetzen eintönig betrieben zu werden pflegte, ein recht lebendiges Zeugniss dafür, wie viel deutlicher jene, noch ganz in litterarische Interessen versenkte Zeit sich darüber war, was wahre Poesie verlange, als die jetzige, die die poetische Litteratur nur als Nebensache behandelt und ihr wenig eingehendes Interesse zuwendet. Im Nachstehenden müssen wir uns auf bibliographische Anführungen beschränken.

Die älteste Uebersetzung, richtiger Bearbeitung, verfasste noch Bodmer selber. Sie war in der Weise, wie er auch den Parzival umgedichtet hatte, in Hexametern geschrieben, entsprach dem von Bodmer 1757 herausgegebenen Theile des Liedes und erschien 1767 in Zürich in der Kalliope, Bd. 2, S. 309—372 in 4 Gesängen unter dem Titel: »Die Rache der Schwester.« Die Hexameter, völlig ohne Cäsur gebaut, sind ohne allen Rhythmus, und die Uebertragung ist stil- und poesielos. In den »altenglischen und altschwäbischen Balladen, zweytes Bändchen« (Zürich 1781) S. 150—178 lieferte Bodmer noch eine in Balladenform (in Strophen von vier Knittelversen, deren zweiter und vierter reimen, bald stumpf, bald klingend) verfasste freie Umdichtung einiger kleinerer Partien der vordern Hälfte, und zwar jetzt nach der St. Galler Hs. Es sind 1. »Sivrids mordlicher Tod«, Nib. H. 3901—4008 (Z. 147,4—151,2); 2. »Die wahrsagenden Meerweiber«, Nib. H. 6121—6376 (Z. 233,6—243,5); 3. »Der Königinnen Zank«, Nib. H. 3269—3464 (Z. 124,1—131,1). Vgl. dazu das. S. 194 fg.

In Boie's Deutschem Museum 1783, Bd. II, S. 49—73 lieferte G. A. Gramberg 1744—1817, vgl. Weinhold, H. Ch. Boie, S. 268; er unterzeichnete nur mit G.) eine treue und

gute Uebersetzung von Nib. Z. 280,4—6, und von der ganzen letzten Aventiure, von Nib. Z. 355,1 an, in Strophen von vier Kurzzeilen, deren zweite und vierte iambisch zu 6 Silben gemessen, auf einander reimen und zwar nur stumpf, während der erste und dritte Vers mit 7 Silben klingend ausgehen, aber ungereimt bleiben. Es ist also die äussere Form des Originals, dessen eigenthümliche Strophenform man noch nicht erkannt hatte, genauer erkannt und eingehalten als bei Bodmer.

Im Anfange dieses Jahrhunderts trugen sich sechs Männer mit dem Gedanken einer Uebersetzung unsres Liedes: L. Tieck, der 1803 die Uebersetzung der »Minnelieder« herausgegeben hatte, v. d. Hagen, Niemeyer, Hegewisch, Hinsberg und Bothe.

In dem Ostermesskataloge von 1805 steht unter den »Schriften welche künftig herauskommen sollen« S. 345: »Tiek, L., Das Niebelunger Lied. Velin-, Schreib- und Druckpap. gr. 8. Göttingen, Dieterich,« und A. W. Schlegel machte auf des damals in Italien abwesenden Dichters Plan aufmerksam in der Jen. Litt. Ztg. 1805, Int. Bl. Nr. 121 vom 28. October, S. 1024. Schlegel sprach sogar von einer »Herausgabe und Bearbeitung«, zu welchem Zwecke Tieck die Münchener Hs. (D) collationirt habe. Vgl. auch v. d. Hagen's »Erneuung« 1807 S. 488 Anm. 59, wonach freilich, wie sich auch später bestätigt hat, die Uebersetzung mehr den Character einer Bearbeitung getragen haben würde. Die strophische Gestalt war natürlich anfangs auch hier noch nicht erkannt. Aber Tieck arbeitete daran fort, und hat später auch die Strophenform eingeführt, auf die er wohl selber schon 1804, ohne v. d. Hagen's Vermittlung, durch die Benutzung der Münchener Hs. (D) aufmerksam geworden war. Zum Druck aber ist während seines Lebens nichts davon gelangt. Erst nach seinem Tode brachte v. d. Hagen Mittheilungen über diese Bearbeitung und einen Abdruck der schliesslichen Redaction des ersten Gesanges (Avent. 1 bis 3) in seiner Germania (1853) X, S. 1—16.

In der Eunomia 1805, S. 171—187 und 254—265 theilte v. d. Hagen Proben seiner Uebersetzung mit, von Nib. Z. 233,5—243,5; sie war unstrophisch. Ebenda im Maihefte gab S. 339—356 Ch. Niemeyer, Prediger zu Nord-Dedeleben bei Halberstadt, eine Uebertragung der 1.—3. Aven-

tiure (»Chriemhild u. Siegfried, 1. u. 2. Gesang«); sie sollte der Vorläufer einer vollständigen Uebertragung sein, die der Herausgeber, Prof. Fischer, mit grossem Jubel ankündigte, indem er aber dabei S. 274 die Ottave als zur Uebersetzung des Liedes besonders geeignet empfahl. Niemeyer hatte reimlose Fünffüssler gewählt. Dass das Original strophisch gebaut sei, hatte man bekanntlich damals noch nicht beachtet.

In der Neuen Berlinischen Monatsschrift 1806, Nov. S. 368—384 liess Prof. Hegewisch seine Proben sammt Bemerkungen über das Gedicht abdrucken, die schon vor 20 Jahren niedergeschrieben sein sollten, in doppelter Form, einmal in getreuer Uebersetzung, dann in freier Nachahmung. Wie sehr man aber noch das Metrum des Originals verkannte, zeigt sich hier recht deutlich, indem H. darin das bänkelsängerisch-dactylische Versmass von Bürger's Lenardo und Blandine zu erkennen glaubte und demgemäss übersetzte *), wogegen freilich schon der Herausgeber, Biester, sich in einem Zusatz S. 391 fg. erklärte.

Im N. Teutschen Merkur 1807, Bd. III, S. 17—43 übersetzte Hinsberg, wie es fast scheint jenem Rathe Fischer's folgend, den Anfang des Liedes, Nib. Z. 1,1—7,2 und 22,1—39,2 in verschiedenen Strophenformen, besonders aber (und den Sachsenkrieg ganz und gar) in Ottaven, die klangvoll und wohlgebaut sind, nur nicht die characteristische Reimfolge der italiänischen Strophe haben. In denselben ist auch »Der Zank der Königinnen«, den Hinsberg in dem Taschenbuch Apollonion, Wien 1809, S. 148—158 herausgab (Nib. Z. 124,1—133,1), desgleichen die ferneren Proben von ihm, die Wieland im Merkur veröffentlichte, 1808, II, S. 173—189 (Nib. Z. 88,1—104,4) und 1809, III, S. 133—147 (Nib. Z. 230,1—242,6).

Dass damals auch Fr. H. Bothe, wohl der Herausgeber des Frühlings-Almanachs, Berlin 1804, eine Bearbeitung des NL. unternommen hatte, erzählt v. d. Hagen in seiner »Erneuung« 1807 S. 487 Anm. 58.

Unterdess aber war bereits die erste Gesammtübersetzung erschienen, von v. d. Hagen, der freilich im

---

*) Aehnlich indess nahm es sogar noch W. Grimm in den Heidelberger Jahrbüchern 1809, I, S. 243:

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
den stein sol er werfen | und springen darnach.

Grunde das Mittelhochdeutsche nur orthographisch umschrieb, und daher auch eines Glossars nicht entbehren konnte. Er nannte sie in der Vorrede eine »Verjüngung«, in der zweiten Auflage 1824 eine »Erneuung«. In ihr war zuerst die Strophe erkannt und eingeführt. Dass bereits 1809 Zach. Werner selbstständig in dieser zu dichten versuchte, ist oben ausgeführt. Es folgte, in vollem Gegensatze zu ihr, der Form nach ganz frei und modernisirt, die Umdichtung von Hinsberg. Die von Ch. Niemeyer in Aussicht gestellte, in reimlosen Iamben abgefasste ist so wenig wie die von Tieck, Bothe und Hegewisch erschienen.

Ich lasse nun die Uebersetzungen in chronologischer Reihenfolge ohne weitere Bemerkung folgen:

1. 1807. Der Nibelungen Lied herausgegeben durch F. H. v. der Hagen. Berlin, J. F. Unger. (4 Bll. 600 S. 8⁰.) — Vgl. Gött. Gel. Anz. 1807, S. 2024; W. Grimm in den Heidelberger Jahrbüchern 1809, I, S. 179—189. 238—252. — 1824. Der Nibelungen Lied. Erneuet und erklärt durch etc. Zweite umgearbeitete Ausgabe. Frankfurt a/M. Fr. Varrentrapp. (1 Bl. xiv, 382 S. 3 Bll.

2. 1812. Das Lied der Nibelungen; umgebildet von Joseph von Hinsberg. München, gedruckt bei Hübschmann. (1 Bl., vi, 271 S. 8⁰. mit 4 Kupfern auf braunem Untergrunde und in Kupfer gestochenem Titel. — 1820 erschien derselbe Druck als »wohlfeilere (Titel-) Ausgabe«, in München bei Joseph Lindauer; die Kupfer sind dieselben, das Titelblatt aber gedruckt. Es nennt den Uebersetzer bereits: Kgl. baier. Oberappellations-Gerichts-Rath. — 1833. Das L. d. N. Aus dem altdeutschen Original übersetzt von dem kgl. bayer. Ober-Appellationsrathe Jos. v. H. Zweite verbesserte Auflage. München, Jos. Lindauer'sche Buchhandlung. (1 Bl., 272 S. 8⁰. mit 4 Umrisszeichnungen) — 1837 dritte Auflage, — 1838 D. L. d. N. etc. Vierte verbesserte Auflage. Mit sechs Kupfern. München, Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (C. T. F. Sauer). (279 S. 8⁰.) — (Ohne Jahreszahl, 1841 u. 1846 nach Kayser): Das Nibelungenlied, Aus dem etc. von J. v. H. Fünfte, unveränderte Auflage. Mit 6 Umrissen. München, Jos. Lindauer'sche Bchhdlg. (C. T. F. Sauer). (1 Bl., 273 S. 8⁰.)

3. 1814. Das Nibelungenlied ins Neudeutsche übertragen. Von August Zeune. Mit einem Kupfer. Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung. (xii, 254 S. 8⁰.) — 1836. Nibelungennoth und Klage nach ältester Gestalt in ungebundener Rede übersetzt von Aug. Zeune. Zweite verbesserte Auflage. Mit Karte und geschichtlichen und erdkundlichen Erläuterungen. Berlin, in der Nicolai'schen Buchhandlg. (xxiv, 424 S. 8⁰.)

4. 1815. Das Lied der Nibelungen. Metrisch übersetzt von D. Joh. Gust. Büsching. Altenburg und Leipzig: F. A. Brockhaus. (xvi, 247 S. 8⁰.) — 1820 lieferte aus dieser Uebersetzung einen Auszug als drittes Bändchen seiner Anthologie Fr. Rassmann, Das Lied der Nibelungen, im Auszuge. Zwickau bei Gebr. Schumann. (xiv, 224 S. 16⁰); wieder aufgelegt 1829?

5. 1827. Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Karl Simrock.

2 Theile. Berlin, Vereinsbuchhandlung. (xx, 207; 1 Bl., 223 S. 12°.) — 1839. Zweite Auflage. (1 Bl. 384 S. 8°.) Bonn, E. Weber. — 1843. Dritte Auflage, Stuttg. u. Tübingen, J. G. Cotta. (2 Bll. 382 S. 8°.) — Von da an folgten die neuen Auflagen schneller auf einander. Aus ihrer Reihe ist hervorzuheben: 1856, Das NL. etc. Zehnte verbesserte Auflage, Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta'scher Verlag (2 Bll., 383 S. 8°), in welcher Simrock, der bisher in der Hauptsache dem Lachmann'schen Texte gefolgt war, sich von diesem lossagte und nun zuerst wirklich das »Nibelungenlied« übersetzte. Die 14. Aufl. 1863, die 15. 1864, die 17. 1867, die 19. Aufl. 1868, letztere mit gegenüberstehendem Originaltexte (s. die Ausgg.). — Eine besondere Prachtausgabe ist die vom Jahre 1867: Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld (2 Bll. 421 S. 4°). Die Holzschnitte sind zum Theil dieselben, welche 1843 zur Illustration der Ausgabe von Pfizer gedient hatten, zu einem grossen Theile sind sie aber auch neu gezeichnet und neu geschnitten. Vgl. Litt. Centralbl. 1867 S. 1025. 1492.

6. 1828. A. A. L. Follen in seinem Bildersaal deutscher Dichtung, I. Theil, Winterthur. Steiner, bringt S. 161—228 eine Uebersetzung von Nib. Z. 262,4—363,4. Vgl. unterm Jahr 1843.

7. 1835. Der Nibelungen Lied frei übersetzt von H. von Rebenstock, Kgl. Preuss. Hauptmann im Cadetten-Corps. Potsdam, Verlag von Ferd. Riegel. (3 Bll., 372 Spalten gr. hoch 4°.)

8. 1840. Zwanzig Lieder von den Nibelungen. Nach Lachmanns Andeutungen wieder hergestellt von Dr. Karl Simrock. Mit einer Vorrede. Bonn, Ed. Weber. (xii, 226 S. kl. 8°.)

9. 1840 u. 1841. Das Nibelungenlied als Volksbuch. In neuer Verdeutschung von Heinr. Beta. Mit einem Vorworte von F. H. v. d. Hagen. Mit Holzschnitten von F. W. Gubitz und unter dessen Leitung gefertigt. 2 Abth. Berlin, Vereins-Buchhandlung. (vi, 1 Bl., 162; 1 Bl., 174 S. gr. 8°.)

10. 1840. Der Nibelungen Lied aus dem Urtexte neu übertragen von Dr. Heinr. Döring. Erfurt, Lud. Hilsenberg's Verlag. (1 Bl., ii, 403 S. 12°.)

11. 1840. (Herausgekommen freilich erst im Sommer 1841. Vgl. die Notiz der Verlagshandlung vom 31. Mai 1841.) Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Gotth. Osw. Marbach. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Ed. Bendemann u. Julius Hübner. Leipzig, verlegt durch die Brüder Otto und Georg Wigand. (207 ungezählte Blätter gr. 4°.) — Neue Auflage ohne die Holzschnitte: 1860. Das NL. Neuhochdeutsche Uebersetzung von Osw. Marbach. Nebst einführender Abhandlung: »Das Nibelungenlied und die altgermanische Volkssage« und mit ausführlicher Inhaltsangabe und Anmerkungen. Leipzig, Carl B. Lorck. (lxxii, 351 S. 8°.) — Diese Auflage macht den 68. Band von Lorck's Hausbibliothek aus.

12. 1841. Das Nibelungen-Lied. Aus dem Altdeutschen metrisch übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. Ant. Edm. Wollheim. Hamburg, B. S. Berendsohn (iv, 306 S. kl. 8°. mit 8 Kupfern). Es giebt zwei Ausgaben von diesem Jahre, die Seite für Seite übereinstimmen, nur ist die eine compresser gedruckt und ohne Kupfer. Von letzterer ist 1862 eine neue Titelauflage erschienen, in Bockenheim bei J. B. Levy.

13. 1843. Der Nibelungen Noth illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld und Eugen Neureuther. Die Bearbeitung des Textes von Dr. Gust. Pfizer. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. (4 Bll., 429 S. gr. 8°.)

14. 1843. Das Nibelungen-Lied im Ton unserer Volkslieder. Durch Aug. Ad. Ludw. Follen. Zürich und Winterthur, Verlag des Literarischen Comptoirs. (2 Bll., 110 S., 1 Bl.) — So mein Exemplar, das mir als vollständig ausgeliefert ist. Es enthält aber nicht das ganze Gedicht, sondern nur den ersten Theil; das letzte Blatt hat die Worte »II. Kriemhilden Rache«, ohne dass etwas weiter folgte. Dies ist aber um so auffallender, als ja Follen bereits 1828 gerade die zweite Hälfte fast ganz übersetzt hatte.

15. 1846. Das Nibelungen-Lied. Uebersetzt von Dr. Ludw. Braunfels. Frankfurt a/M., Literarische Anstalt. (xvi, 392 S. 8°; fälschlich 380 gezählt) — Die oben S. xliii aufgeführte Ausgabe des Originals enthält ebenfalls diese Uebersetzung, dem Urtext gegenüberstehend.

16. 1854. Das Nibelungenlied. Aus dem Mittelhochdeutschen übertragen von M. Ant. Niendorf. 2 Bände, mit je 10 Illustrationen von Holbein (? es sind dieselben Holzschnitte, die 1840 zur Illustration der Beta'schen Uebersetzung dienten und dort F. W. Gubitz zugeschrieben wurden). Berlin, Verlag von A. Hofmann & Comp. (1 Bl. 182; 1 Bl. 193 S. 12°.)

17. 1860. Die Nibelungen. In Prosa übersetzt, eingeleitet und erläutert von Dr. Johannes Scherr. Mit 25 Bildern, gezeichnet von E. Bendemann, J. Hübner, A. Rethel und K. Stilke, geschnitten von Braun, Bürkner, Dessauer, Kretzschmar, Metzger, Nicholls, Unzelmann und Vogel. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. (xxxii, 174 S. gr. 4°.) — Die Holzschnitte sind dieselben, die 1840 zur Illustration der Marbach'schen Uebersetzung dienten. — Neben dieser grossen Ausgabe ward zugleich eine kleine veranstaltet, unter gleichem Titel. (iv, 244 S. 12°.)

18. 1861. Das Nibelungenlied aus dem Mittelhochdeutschen neu übersetzt von Ed. Bürger. Leipzig, F. A. Brockhaus. (x, 361 S. 12°.)

19. 1861. Des Nibelungenliedes erste Hälfte: Siegfried und Kriemhilde. Aus dem Mittelhochdeutschen volksthümlich übersetzt von L. Gerlach. Dessau, H. Neubürger. (iv, 124 S. 8°.) — 1862: Des NL. zweite Hälfte: Kriemhildens Rache. Aus dem etc. (iv, 132 S. 8°.)

20. 1864. Ausgewählte Stücke der Nibelunge Noth nach dem hergestellten mhd. Texte übersetzt von Nic. Mosler. Düsseldorf, Gestewitz (16 S. 8°). — Vgl. die Erläuterungsschriften im Jahr 1864.

21. 1866. Das Nibelungenlied. In Romanzen. Von Ferd. Naumann. Leipzig, F. A. Brockhaus. (vi, 315 S. 16°.)

22. 1867. Das Nibelungenlied. Uebersetzt v. Karl Bartsch. Leipzig, F. A. Brockhaus (xxii, 358 S. 8°). — Vgl. Litt. Centralblatt 1867, S. 1025.

Von diesen Uebersetzungen sind die Zeune's (1814) und Joh. Scherr's (1860) in Prosa; die Hinsberg's (1812) und Rebenstock's (1835) sind der Form nach, in kleineren Einzelheiten auch dem Inhalte nach, freie Umdichtungen. In

Hinsberg's Uebersetzung herrscht die Stanze vor, die nur im Druck nicht hervortritt; Rebenstock hat den achtmal gereimten Hildebrandston gewählt. Am strengsten ahmen die Form des Originals nach K. Simrock und K. Bartsch, die meisten übrigen Uebersetzer haben statt der Nibelungenstrophe den s. g. Hildebrandston gewählt, manchen hat es ganz an Verständniss der Strophe gefehlt. Hervorgehoben zu werden verdient neben Simrock's und Bartsch'ens Uebertragungen die von Gerlach (1861) und die kleine Romanzensammlung von Naumann (1866), ganz besonders aber die von Hinsberg, die nicht nach Verdienst anerkannt wird. Indess einen ganz befriedigenden Eindruck macht keine der bisherigen Uebersetzungen. Es kommt das besonders daher, weil es fast allen Uebersetzern an gründlicher philologischer Kenntniss der alten Sprache und somit an einem feinern Verständniss des Gedichtes gebricht. Auch über die Realien und namentlich über die feineren Züge in der Schilderung der Situationen sind sie fast durchgehends ungenügend unterrichtet. Nur nach voraufgegangenem eindringendem Studium sollte man sich an eine Uebersetzung wagen. Was die Form anbetrifft, so könnte wohl immerhin noch einmal ein Versuch mit der Stanze gemacht werden. Eine Uebertragung in dieser Form wird freilich nur einem vollbegabten Dichter gelingen.*)

b. Niederdeutsche.

Dr. K. F. A. Scheller kündigte im Jahr 1831 ein »Sassisches Nevelunge Leid« an als aus einer alten Handschrift entnommen, welche er nur in seine schon bei mehreren Sassischen Werken angewandte Rechtschreibung umge-

*) Freiere Bearbeitungen in Prosa giebt es mehrere, z. B. von F. A. Finger (Die Sage von den Nibelungen, Frankfurt a. M., o. J., Vorrede 1838), Ferdinand Bässler (Der Nibelungen Noth, Leipzig 1843), K. W. Osterwald (Siegfried und Kriemhilde, der »Erzählungen aus der alten deutschen Welt für Jung und Alt« zweiter Theil; 3. Aufl. 1865, Halle), Krieger (Die Nibelungen, Berlin 1864), Ferd. Schmidt (Die Nibelungen, eine Heldendichtung, Berlin, o. J.; zweiter Jahrg. der Jugend-Bibliothek von F. S.). — Als Volksbuch ist es bearbeitet: Siegfried und Chriemhild. Eine äusserst unterhaltende und abenteuerliche altdeutsche Geschichte. Mit schönen Figuren. Nach dem Nibelungenliede für das Volk bearbeitet von H. Scherr. 2. Aufl. Reutlingen 1847, Fleischhauer u. Spohn.

schrieben. Dies war aber nichts anderes als eine ganz neue wörtliche Uebersetzung des Nibelungenliedes, wie schon die erste der zur Schau mitgetheilten Strophen zur Gnüge bewährt:

Uns is in ôlden mären Wonderes fêl gesaid
Fan heliden lavebären, Fan grôter arebeid,
Fan froud' un hôggetîden, Fan wênen unde klagen:
Fan kôner räken strîden Mogeji nu hôren sagen.

So v. d. Hagen in seiner Germania I, 343. Vgl. auch J. Grimm's Brief an Lassberg in der Germ. 13, 372.

c. Französische.

1. Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ist in Paris eine französische Uebersetzung unseres Liedes erschienen. Ich ersehe dies aus der nachher anzuführenden Uebersetzung von Bourdillon, welcher S. V sagt: »La première traduction a paru vers la fin du siècle dernier à Paris. L'auteur ne s'est pas nommé; mais c'était un homme de talent qui a dû posséder, à un assez haut degré, la connaissance du texte original«. Es ist mir aber nicht gelungen, ein Exemplar dieses Buches einzusehen, auch die Pariser Bibliotheken besitzen es nicht. Ohne Zweifel (s. u.) war es nach Bodmer's Ausgabe gearbeitet.

2. Lange stockte dann das Interesse. Erst seit dem Jahre 1831 ward es wieder geweckt. Bunsen gab im Anhange zu dem ersten Bande von Chateaubriand's Études historiques (Paris 1831) geschichtliche Noten zu unserem Liede und einen Extrait, und forderte dabei zu einer franz. Uebersetzung auf. Die bereits vorhandene kannte er offenbar nicht. In demselben Jahre 1831 widmete dann Fauriel, aus reichen eigenen Studien, in seinem Cursus an der Faculté des lettres in Paris über die Geschichte der provenz. Litteratur, dem Nibelungenliede eine ausführliche Analyse, hsgg. 1846 von J. Mohl: Hist. de la litt. prov. I, 305—349. Im Jahr 1832 gab auch J. J. Ampère in seinem Cursus an der Faculté des lettres in Paris eine Analyse des Gedichts und in demselben Jahre lieferte er in die Revue des deux mondes VII, 315—346 und 413—451 einen Aufsatz über die Sage und eine Restituirung in 9 Aventures (nach

der Edda, den Nibelungen, den Sagas, den dänischen und färöischen Liedern) in verschiedenen Versarten; beides zusammen auch selbstständig erschienen:

Sigurd, tradition épique selon l'Edda et les Nibelungs restituée, précedée d'une notice par J. J. Ampère. Paris 1832. 8. (71 S.)*)

Dann ward der Aufsatz wie die Restituirung auch in des Verfassers Littérature, voyages et poésies (Paris 1834. 8⁰) aufgenommen. Mir ist nur die Ausgabe von 1850 zur Hand, worin der Aufsatz (Sigurd, tradition épique des peuples germaniques) I, 337—376 und die poetische Restituirung II, 286—331 (Sigurd, tradition épique restituée) steht. Saint-Marc Girardin übersetzte bald nach seiner Rückkehr aus Deutschland einige Stellen aus unserm Liede 1835 in den Notices polit. et litt. sur l'Allemagne, S. 345 fg., worin die erste Strophe so lautet:

Les anciens récits nous racontent des choses merveilleuses sur les héros dignes de mémoire, sur leurs aventures, leurs joies, leurs fêtes, leurs douleurs, leurs catastrophes. Voulez-vous entendre les merveilles du combat des hardis chevaliers?

Die erste vollständige Uebersetzung aber verdanken wir einer Dame, der Mme Ch. Moreau de la Meltière. Schon im Jahre 1826 liess diese im Globe vom 1. Juli einige Bruchstücke drucken, einige andere in den folgenden Jahren in andern Journalen. Dadurch ward Guizot auf sie aufmerksam und er bewog die Verfasserin, eine genaue und möglichst einfache Uebertragung des Ganzen zu unternehmen. Diese erschien:

1837. Les Niebelungen, ou Les Bourguignons chez Attila, roi des Huns: poème traduit de l'ancien idiome teuton avec des notes historiques et litéraires par Mme. Ch. Moreau de la Meltière, publié par Francis Riaux, ancien élève de l'école normale, professeur de philosophie, auteur de la préface qui précède le poème. Dédié à sa Majesté l'Impératrice de Russie, Alexandra Feodorovna. Première partie: La splendeur des Niebelungen. (LIV, 367 S. 8⁰.) Deuxième partie: La détresse des Niebelüngen. (2 Bll., 441 S. 8⁰.) Paris, Charpentier.

Die Uebersetzung ward zunächst nach v. d. Hagen's Erneuung vom Jahre 1807 gearbeitet, welche die beiden Theile des Gedichtes unterscheidet als: »Der Nibelungen Hoffart« und »Der Nibelungen Noth« Herr Fr. Riaux versichert, dass die Uebersetzerin aber auch »les éditions posté-

*) Mir nur aus Lachmann's Catalog S. 90 bekannt.

rieures de Lachmann, de Karl Simrock (!) et de M. Schoenhüth« genau verglichen habe, selbst von einer Vergleichung »avec le texte du manuscrit de Saint-Gall« spricht er, doch ohne zu wissen, wie es scheint, dass keine der genannten Ausgaben denselben enthalte.

Der Anfang des Gedichtes lautet:

On nous a dit, dans les récits anciens, beaucoup de merveilles de louables héros, de leurs grands exploits, de leurs joies et fêtes, de leurs larmes et plaintes; écoutez des prodiges, à cette heure, sur des combats de vaillants guerriers.

3. Die nächste Uebersetzung ist, wie ich vermuthe, nur eine Bearbeitung der ältesten:

1852. La Fin tragique des Nibelons ou les Bourguignons à la cour d'Attila. Poëme traduit du thyois ou vieux allemand et mis en lumière par J. L. Bourdillon. Paris (et Genève), J. Cherbuliez. (2 Bll., VIII, 78 S. 8º.)

Zu Grunde liegt Bodmer's Ausgabe, auch die von diesem selbst verfassten Verse sind mit übersetzt. Das war Ende vorigen Jahrhunderts nicht auffallend, im Jahr 1852 aber gewiss; und da Herr Bourdillon ausdrücklich in Bezug auf jenen ältesten Uebersetzer sagt: »aussi n'ai-je pas hésité à le mettre souvent à contribution; je lui ai emprunté des mots, des phrases, des paragraphes entiers«, so ist wohl die oben geäusserte Vermuthung eine sehr wahrscheinliche. Daneben benutzte er die Uebersetzung der Mad. Moreau. Seine Arbeit ist eine sehr freie, weshalb ich von einer Mittheilung absehe.

4. Die letzte mir bekannt gewordene Uebersetzung ist:

1861. Les Nibelungen. Traduction nouvelle, précedée d'une étude sur la formation de l'épopée par Émile de Laveleye. Paris, L. Hachette et Cie; Bruxelles, A. Lacroix, van Meenen et Cie. (LXXIX, 357 S. 8º.)

1866. Les Nibelungen. Traduction nouvelle par É. de L. Deuxième édition. Paris, librairie internationale; Bruxelles, A. Lacroix, Verboeckhoven et Cie. (354 S. 8º.)

In dieser zweiten Auflage ist die Einleitung fortgelassen und der gleichzeitig erschienenen Uebersetzung der Eddalieder von demselben Bearbeiter vorgesetzt (La Saga des Nibelungen dans les Eddas, Paris 1866). Vgl. über sie Alb. Réville in der Revue de deux mondes 1866. VI, 887 fg. (15. December.) — Die erste Strophe lautet in dieser Uebersetzung:

Les anciennes traditions nous rapportent des merveilles et nous parlent de héros dignes de louanges, d'exploits audacieux, de fêtes joyeuses, de pleurs et de gémissements. Maintenant vous pouvez entendre redire l'histoire merveilleuse de ces guerriers valeureux.

d. Italiänische.

Characteristisch für die früheren nationalen Antipathien ist es, dass, trotz der engen Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland stets vorhanden gewesen sind, doch eine Uebersetzung unseres Liedes erst sehr spät hervorgetreten ist, erst im Jahre 1847 durch Carlo Gernazzi, nachdem im Januar desselben Jahres in der in Mailand herauskommenden Rivista Europaea ein orientirender Aufsatz von Anselmo Guerrieri »I Nibelongi« gestanden hatte:

Il Canto dei Nibelongi, antico poema tedesco. Prima traduzione Italiana di Carlo Gernazzi. Milano, presso Pirotta E C. tipografi-libraj, 1847 (XXVIII, 366 S. 8⁰).

Die Uebersetzung, die ihr Verfasser dem Andreas Maffei gewidmet hat, ist nach der neuhochdeutschen von Döring gearbeitet, mit Zuhülfenahme der von Simrock und Pfizer. Die wenigen angehängten Annotazioni sind grösstentheils aus der französischen Uebersetzung der Frau de la Meltière. Das Versmass ist der reimlose Fünffüssler. Anfang:

Per antichi racconti a noi la fama
giunse d'armi, d'eroi, di audaci imprese,
di cavalieri, e di feroci guerre.
Portenti or vi dirò di feste e gioia,
di sventura e di pianto. — Un dì vivea
nella Borgogna nobile donzella,
di cui la più leggiadra non fu vista.

e. Englische.

Später als in Frankreich ist das Interesse für unser Lied in England erwacht. Dagegen zeugt es für die unausgetilgte Verwandtschaft des Sprachgeistes der germanischen Völker, dass, während die Franzosen das Gedicht nur in Prosa übersetzt haben, die Engländer von vorn herein eine metrische Bearbeitung für nöthig gehalten und an unserer Strophe keinen Anstoss genommen haben. Doch haben sie aus der Nibelungenstrophe den Hildebrandston gemacht, nur

J. Gostik hat den letzten Vers verlängert, aber nicht die zweite Hälfte, sondern die erste.

1. 1814 hat zunächst ein Deutscher, Heinrich Weber, in den in Edinburgh erschienenen Illustrations of Northern antiquities das Nibelungenlied (the song of the Nibelungen) und die Klage (the lament) von S. 167—213 theils in metrischer Uebersetzung, theils im Auszuge mitgetheilt. Doch ist mir dies Buch nicht zu Gesicht gekommen.

2. Im Jahr 1846 erschien eine ebenfalls noch auszügliche aber von einem Engländer verfasste Uebersetzung, von J. Gostik in seinem »Spirit of German poetry«, deren Anfang lautete:

In Burgundy there flourished a maiden wundrous fair,
In all the lands around none with her could compare.
And Kriemhild was the name of this most beautous maid,
For whose sake many warriors brave in bloody graves were laid.

Vgl. v. d. Hagen in seiner Germania IX, 299.

3. Die dritte Uebersetzung ist auch nur ein Auszug, sie beschränkt sich auf die von Lachmann für ächt erklärten Strophen, theilt auch das Gedicht nach den 20 Liedern desselben, nur die ersten 11 einleitenden Strophen sendet sie zur Orientirung vorauf.

1848. Das Nibelungen Lied, or Lay of the last Nibelungers. Translated into English verse after Professor Carl Lachmann's collated and corrected text by Jonathan Birch. Berlin, published by Alex. Duncker. (3 Bll., 266 S. Lexicon 8⁰.)

Die Strophen sind so gebaut, dass die Cäsur als stumpf gilt und die erste Venshälfte vier Hebungen hat, so dass der Character der Nibelungenstrophe wesentlich beeinträchtigt wird. Als Beispiel diene die erste Strophe:

Legends of bygone times reveal wonders and prodigies,
Of heroes worthy endless fame, — of matchless braveries, —
Of jubilees and festal sports, — of tears and sorrows great, —
And knights who daring combats fought: — the like I now relate.

4. Bald darauf erschien die erste vollständige Uebertragung, die sich in offene Opposition stellt zu der Lachmannischen Kritik und in der Vorrede recht einsichtig und verständig gegen dieselbe polemisirt.

1850. The Fall of the Nibelungers, otherwise the Book of Kriemhild*): a translation of the Nibelunge Nôt or Nibelungenlied.

*) Vgl. oben die Beschreibung der Hss. D und d.

By William Nanson Lettsom. London, Williams and Norgate. xxxii, 1 Bl. 447 S. 8⁰.)

Hier ist die klingende Cäsur beibehalten, und somit der Rhythmus der Strophe, mit Ausnahme der letzten Vershälfte, unverändert geblieben. Auch sonst verdient diese Uebersetzung weitaus den Vorzug vor ihrer Vorgängerin. Schon die ersten Strophen werden dies anschaulich machen:

In stories of our fathers high marvels we are told
Of champions well approved in perils manifold.
Of feasts and merry meetings, of weeping and of wail,
And deeds of galland daring I'll tell you in my tale.

In Burgundy there flourish'd a maid so fair to see,
That in all the world together a fairer could not be.
This maiden's name was Kriemhild; through her in dismal strife
Full many a prowest warrior thereafter lost his life.

Die Uebertragung ist nach Braunfels' Uebersetzung gemacht.

f. Ungarische.

Später noch als in Italien erschien in Ungarn die erste Uebersetzung. Sie ward von dem Pfarrer Karl Szass verfasst und das erste Heft kam am 27. Juni 1868 heraus. Es ist eine Prachtausgabe, illustrirt mit denselben Holzschnitten nach Zeichnungen Schnorr's von Carolsfeld, die 1867 zum Schmuck der Prachtausgabe von Simrock's Uebersetzung bei Cotta dienten. Mit diesem Buche geht die ungarische Uebersetzung Seite für Seite parallel.

A Nibelung-Ének. Ó-német Hösköltemény. Forditotta Szász Károly. Karolsfeldi Schnorr Gyula raizaival. Pest, 1868, Kiadja Ráth Mór. 2 Bll.; 421 S. gr. 4⁰.

Die Uebersetzung beginnt:

Elsö Kaland.

Krimhilda álmot lát.

Világ-hires csodákat beszélnek ös-regék:
Dics-teljes daliákat, harczok történetét,
Zaját vig ünnepeknek, siralmas bánatot,
Boszút, mely földet renget, — most ily csodákat halljatok!

Burgundban, rég idöben, egy szép leányka nölt,
A kinél bajolóbbat még nem nevelt a föld.
A szépek szépe Krimhild nevén nevezteték,
Kiért sok hösnek kelle letenni életét.

g. Russische.

Eine russische Uebersetzung eines umfänglichen Theiles unsers Liedes soll sich finden in dem folgenden Buche, das ich aus eigener Einsicht nicht kenne:

Stassulewicz (Стасюлевичъ), Istoriczeskaia christomatia. Srednich wiekow. Petersburg 1863—1865. 3 Bände.

Weitere ausländische Uebersetzungen sind mir nicht bekannt geworden. Weder die Niederländer, die doch im Mittelalter unser Lied in ihre Litteratur aufnahmen, noch die Dänen und Skandinaven, obwohl die Sage unsers Liedes sich bei ihnen einer reichen Geschichte erfreut, scheinen demselben neuerdings ein Interesse zuzuwenden.

VI. Die Nibelungensage im Norden.

Die Geschichte der Nibelungensage in der nordischen Litteratur verdiente wohl einmal eine eingehende monographische Darstellung; der Gegenstand würde sich als ein sehr dankbarer erweisen. Bei dem Reichthum des Materials kann man hier ganz besonders die Art und Weise beobachten, wie Sagen und einzelne Sagenzüge fortleben, sich umgestalten, sich verbinden. Nachstehend können nur kurz die Hauptmomente angedeutet werden.

Wir unterscheiden in der Hauptsache zwei verschiedene Wanderungen unserer Sage nach dem Norden; denn dass sie ursprünglich Deutschland eigenthümlich angehört, nicht etwa altgemeinsames Gut ist, geht schon daraus hervor, dass auch der Norden die Sage am Rhein spielen lässt und ebenso die der burgundischen Geschichte angehörenden Namen (Giuki, Gunnar) erhalten hat.

Die erste Ueberführung nach dem Norden fällt lange vor die Entstehung des auf uns gekommenen Nibelungenliedes; sie scheint jedesfalls in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. bereits erfolgt gewesen zu sein. Von den altnordischen Liedern, welche durch sie veranlasst wurden, ist uns ein Theil erhalten in der s. g. älteren Edda, einer Sammlung von theils mythologischen theils heroischen Lie-

dern, die fälschlich dem Sämund (1056—1133) zugeschrieben wird. Der Hauptunterschied der nordischen Gestalt der Nibelungensage von der uns vorliegenden deutschen besteht in zwei Momenten. Einmal wird das episch-tragische Hauptinteresse in das Verhältniss des Siegfried (Sigurðr, aus Sigferð, Sigverð) zu Brünhild (einmal auch Sigrdrîfa genannt) gelegt; diese beiden stehen im Vordergrunde, und namentlich die Gestalt der Brunhild ist auf das reichste und grossartigste ausgestattet, während im Nibelungenliede Kriemhild und Hagen die Hauptfiguren sind. Sodann rächt sich im Norden nicht Kriemhild (dort Guðrûn genannt) an ihren Brüdern, sondern Etzel (dort Atli) tödtet diese, und Gudrun, die wegen der Ermordung Siegfrieds völlig versöhnt ist, rächt die Brüder an ihrem Gatten Atli; wir haben also im Norden zwei fast nur äusserlich in Beziehung stehende Handlungen statt der straffen Einheit unsers Nibelungenliedes. Dennoch mag die nordische Gestalt der Sage die ältere sein und der Umstand, dass in Deutschland das Verständniss für die Valkyriennatur der Brünhild früher schwand als im Norden, mag die Veränderung der Sage und die Verlegung ihres tragischen Schwerpunctes veranlasst haben. Ueberdies führt der Eingang der Sage im Norden in den Kreis des Göttermythus und die Verfluchung des verderbenbringenden Schatzes bietet den gemeinsamen Hintergrund für die aneinander gereihten Handlungen. Ausserdem sind andere Sagen mit dieser in Verbindung gesetzt, im Anfange die wohl nordische Sage von Helgi, am Ende die gotisch-deutsche, schon frühe nach dem Norden gelangte von Ermanrich. In den Einzelheiten überwiegt die Verschiedenheit die Uebereinstimmung, und die Dichter der mannigfach auch unter sich abweichenden nordischen Lieder haben sich augenscheinlich viel selbstständige Erfindung gestattet; doch finden sich auch manche Stellen, die fast wörtlich an Stellen des Nibelungenliedes erinnern und alte feste Tradition einiger Hauptmomente beweisen. Für die Kenntniss des Lebens der Sage in der Volkspoesie sind diese s. g. Eddalieder unschätzbar.

Ausgaben. 1) die grosse Kopenhagener (sumptibus legati *Arna-Magnaeani*) in 3 Quartbänden 1787—1828. 2) von *v. d. Hagen*, Berlin 1812. 3) von den Brüdern *Grimm* (nur ein Theil der Heldenlieder), Berlin 1815. 4) von *Er. Chr. Rask* u. *Afzelius*, Stockholm 1818. 5) von *P. A. Munch*, Christiania 1847. 6) von **H. Lüning*, Zürich 1859, mit Einleitung, Gram-

matik, Anmerkungen und Glossar. 7) von **Th. Moebius*, Leipzig 1860. 8) von **Sophus Bugge*, Christiania 1867. (Norrœn fornkvæði. Islandsk samling af folkelige oldtidsdigte om Nordens guder og heroer, almindelig kaldet Sæmundar Edda hins fróða). Beste und zuverlässigste Ausgabe. 9) von *Svend Grundtvig*, Kopenhagen 1868.

Uebersetzungen: 1) von *v. d. Hagen*, Breslau 1814. 2) von den Brüdern *Grimm* zur Seite ihrer Ausgabe des Originals, s. o. 3) von *Ettmüller*, Zürich 1837. 4) von **K. Simrock*, Stuttg. u. Tübingen 1851; neue Auflagen 1855 u. 1864.

Aber in der einzigen Handschrift, welche uns jene Sammlung der Heldenlieder erhalten hat, in dem Cod. regius in Kopenhagen, fehlt in der Mitte eine Lage von 8 Blättern. Desshalb erlangt für uns eine ausserordentliche Wichtigkeit eine nordische Prosaerzählung, deren Verfasser die nun verlorenen Lieder noch gekannt hat. Dies ist die s. g. Völsungasaga*), die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. verfasst ist. Sie ist zum Preise des norwegischen Königshauses geschrieben, dessen Gründer Haraldr hârfagri durch sie mittelst einer Aslaug, die für eine Tochter des Sigurd und der Brunhild ausgegeben und mit Ragnar Lodbrôk vermählt wird, in Verbindung gesetzt wird mit dem Geschlechte des Sigurd, welches dann noch hinaufgeführt wird bis zu Oðin. Die der Lücke der Edda entsprechenden Stellen erwecken keinen Verdacht der Verfälschung, die Anknüpfung durch die Aslaug aber ist eine der Darstellung der Eddalieder durchaus nicht entsprechende Fiction, denn die Edda kennt nur ein keusches Verhältniss der Brunhild zu Sigurd. Ob die Vorgeschichte ebenfalls Fiction sei oder auf älterer Ueberlieferung beruhe, und wie weit, ist noch nicht vorurtheilsfrei untersucht worden.

Ausgaben: 1) von *Björner* in den Nordiska kämpadater, Stockholm 1737. 2) von *v. d. Hagen* in den altnord. Sagen und Liedern S. 17 fg., Breslau 1814. 3) von *Rafn* in den Fornaldar sögur Nordrl. I, S. 113 fg. 4) von *S. Bugge* in Det Norske Oldskriftselskabs Samlinger VIII, 81 fg., Christiania 1865.

Uebersetzung von *v. d. Hagen* in den Nord. Heldenromanen, Bd. IV.

Einige Strophen und eine kurze Darstellung des Inhaltes der Sage finden sich auch in der s. g. jüngern (oder prosaischen) Edda, die dem Snorri Sturluson (1178—1241) zugeschrieben zu werden pflegt und darum meistens Snorra

---

*) Der Titel ist nicht handschriftlich und kann leicht beirren, denn er löst aus der gesammten Saga den ersten Theil heraus, der doch nicht selbstständig existirt hat.

Edda genannt wird. Es ist eine Art Poetik, zu der nothwendig für den altnordischen Dichter auch eine Erörterung der Mythen und Sagen gehörte.

Ausgaben. 1) von *Resenius*, Kopenhagen 1665. 2) von *R. Kr. Rask*, Stockholm 1818. 3) von *Sv. Egilsson*, Reykjavik 1848—49. 4) die grosse Kopenhagener Ausgabe (sumptibus legati *Arna-Magnaeani*), 2 Theile, 1848 u. 52. Der dritte Theil soll vollendet sein.

Uebersetzungen: 1) von *Rühs*, Berlin 1812. 2) Die unsre Sage betreffenden Stellen finden sich auch in Simrock's Uebersetzung der älteren Edda, s. o.

Von geringer Bedeutung für die Sagengeschichte ist die Nornagestssaga, in welcher, gemischt mit höchst willkürlichen Zusätzen, einige Züge der Sage von Sigurd und ein ganzes Lied benutzt sind. Der Held Gestr giebt sich für einen Kampfgenossen des Sigurd aus.

Ausgaben: 1) im Anhange zu der Ausgabe von Gunnlaugs Olaf's saga Tryggvasonar, Skalholt 1689 u. 90, II, S. 132 fg. 2) von *Björner* in den N. Kämpadater XIV, Stockholm 1737. 3) darnach von *v. d. Hagen* in den Altnord. Sagen u. Liedern, Breslau 1814. 4) von *Rafn* in den Fornaldar sögur Nordrl. I, S. 311. 5) von *S. Bugge* in Det Norske Oldscriftselskabs Samlinger VIII, S. 45—80, Christiania.

Uebersetzung von *v. d. Hagen* in den Nord. Heldenromanen V, S. 115 fg.

Eine abermalige Ueberführung deutscher Sagen und mit ihr auch der unsrigen nach dem Norden erfolgte um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Sie wurden zusammengestellt von einem Norweger oder Isländer, und sie sind mit richtigem Tacte um den deutschen Nationalhelden, den Dietrich von Bern, cyclisch gruppirt. Er nannte seinen theilweise sehr willkürlich verfahrenden Roman desshalb Thidrikssaga, wofür lange Zeit auch der Name Wilkinasaga (weil im Anfange von dem Volke der Wilcinen die Rede ist) gebraucht zu werden pflegte. Diese neue Ueberführung nach dem Norden geschah auf Grund der damals vorhandenen deutschen Lieder, und zum Theil können wir noch jetzt die Originale nachweisen, z. B. beim Eckenliede, beim Hildebrandsliede u. a. Ebenso auch beim Nibelungenliede, dessen Inhalt dem Bearbeiter aus einer Handschrift der gemeinen Lesart bekannt geworden war. Im Anfange strebte er eine Vermittlung an mit der Darstellung der Eddalieder, die in seiner Heimath allgemein bekannt waren, später aber und in der grössern Hälfte folgt

er der deutschen Schilderung, natürlich mehr oder weniger genau, zuweilen auch Personen verwechselnd, und überall auf die Sitten und Vorstellungen der Nordländer Rücksicht nehmend, so, wenn er seine Helden in der Halle ein Feuer anzünden lässt, um sich zu wärmen und zu trocknen, wenn er frisch abgehäutete Ochsenfelle hinlegen lässt, um die Feinde zum Fall zu bringen, oder wenn er den gewaltigen Kampf aus dem Saale hinaus verlegt in Hof und Garten. — Das Verhältniss der Thidrikssaga zum Nibelungenliede ist gegenwärtig (1869) sehr gründlich untersucht und festgestellt worden von B. Döring in der Zeitschr. für deutsche Philologie II, 1—79; 265—292.

Ausgaben: 1) von *J. Perinskjöld* (Wilkina Saga), Stockholm 1715. 2) von *C. R. Unger* (Saga Didriks Konungs af Bern), Christiania 1853. 3) eine altschwedische für die Kritik nicht unwichtige Uebersetzung hsgg. von Hyltén-Cavallius (Sagan om Didrik af Bern), Stockholm 1850—54.

Uebersetzungen: 1) von *v. d. Hagen*, nordische Heldenromane, 1.—3. Bändchen, Breslau 1814 (Wilkina- und Niflunga-Saga). — Zweite Auflage, Breslau 1855, in 2 Bänden. 2) von *Rassmann* im zweiten Bande seiner deutschen Heldensage, Hannover 1858.

Auf der Darstellung der Thidrikssaga beruht in der Hauptsache das Fortleben der deutschen Sage in den nordischen Liedern. Doch haben auch die Eddalieder und, wie es scheint, die Völsungasaga, und selbst die Nornagestssaga Einfluss geübt. (Vgl. jetzt Döring a. a. O. S. 269 fg.) Um die Zusammenstellung der Lieder nicht zu unterbrechen, möge hier gleich, obwohl jünger als einige Lieder und offenbar unter ihrem Einflusse stehend, die Hven'sche Chronik erwähnt werden, die im Jahre 1603 aus einem lateinischen Original übersetzt sein will. In ihr erscheint die Sage auf der Insel Hven im Sunde localisirt, der Inhalt derselben aber fast durchgehends und in den wesentlichsten Puncten umgeändert, doch so, dass man noch die ursprünglichen Motive wohl erkennt. Vgl. jetzt auch Döring a. a. O. S. 275.

Ausgaben: 1) auszüglich in *P. E. Müller's* Sagabibliothek II, 409 fg., Kopenhagen 1818. 2) in *Sv. Grundtvig's* Danmarks gamle folkeviser I, 38; Kopenhagen 1853.

Uebersetzung von *Rassmann* in seiner deutschen Heldensage II, 118 fg., Hannover 1858.

Lieder, die unsere Sage behandeln, finden sich in Dänemark, auf den Färöern und auch in Norwegen. Schwe-

den bietet wenigstens keine eigenen*), und in Island scheint sich auffallenderweise Nichts erhalten zu haben.

1. In Dänemark. Auf Anregung der Königin Sophie von Dänemark, die 1586 auf die Insel Hven, wo der dänische Geschichtschreiber A. S. Vedel damals lebte, verschlagen war, gab der letztere bereits 1591 eine Sammlung alter Heldenlieder heraus, die seitdem wiederholt gemehrt und sorgfältiger kritisch behandelt sind.

Ausgaben: 1) *A. S. Vedel's* Et Hundrede udvaalde danske Viser, Ribe 1591, wiederholt in Kopenhagen 1632, 1643, 1671, und mit mannigfachen Aenderungen in Christiania 1664. 2) *Peter Syv's* Et Hundrede udv. danske Viser ..... forögede med det andet Hundrede Viser ..., Kopenhagen 1695 (die älteren hundert mit neuen hundert vermehrt). Hiernach öfter gedruckt: Kopenhagen 1739. 1764. 1787 u. ö., gewissermassen zum Volksbuch geworden. 3) Udvalgte Danske Viser fra Middelalderen, efter A. S. Vedels og P. Syvs trykte Udgaver og efter haandskrevne Samlinger udgivne paa ny af *Abrahamson*, *Nyerup* og *Rahbek*, 5 Theile, Kopenhagen 1812—14. 4) *Danmarks gamle Folkeviser, udgivne af *Sv. Grundtvig*, 3 Theile. Kopenhagen 1853—62. Beste Ausgabe.

Uebersetzungen: 1) im »Pantheon, eine Zeitschr. für Wissensch. u. Kunst, hsgg. v. J. G. Büsching u. Dr. K. L. Kannegiesser«, 1810 fg. II, 156 fg. stehen: Lieder aus dem Altdänischen zu den Sagen des Heldenbuchs und der Nibelungen gehörig. 2) in »Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen, übersetzt von *W. Grimm*«, Heidelberg 1811. 3) Wörtliche Uebersetzung auch in *Rassmann's* Deutscher Heldensage an verschiedenen Stellen (s. u.).

Die Nibelungensage haben zum Gegenstande die folgenden Lieder: 1) *Sivard Snarensvend*, bei Grundtvig I, S. 7; Grimm Nr. VII, S. 37; Rassmann I, 295. — 2) *Sivard og Brynild*, bei Grundtvig I, S. 13; Grimm Nr. V, S. 31; Rassmann I, 298; Rosa Warrens' dänische Volkslieder der Vorzeit (Hamburg 1858) S. 224 fg. — 3) *Grimilds Hævn*, bei Grundtvig I, S. 33; v. d. Hagen, im Pantheon II, S. 156—171; Grimm Nr. I, S. 3; Rassmann II, S. 107 fg. In diesem Gedichte ist man (doch wohl mit Unrecht) geneigt eine Umarbeitung des Liedes zu finden, das der sächsische Sänger Sivard 1131 dem Herzoge Knud, um ihn zu warnen, vortrug. Vgl. oben Einl. S. v. — 4) *Frændehævn*, bei Grundtvig I, S. 24 fg.; bei Grimm Balladen Nr. 62, S. 252 fg.; Rassmann I, S. 303; Rosa Warrens S. 233. Dies Lied lehnt sich nur noch ganz schwach an die Sage

*) Denn *Herr Sibols visa*, hsgg. von R. Dybeck in der Runa, 3. Lief. S. 33 fg., Stockholm 1843, verräth kaum noch den Zusammenhang mit Sigurd; vgl. Beauvois S. 385, Grundtvig I, 9.

an, ändert auch bereits sämmtliche Namen. Alle übrigen Lieder aus dem Kreise der Heldensage gehören nicht zum Inhalte des Nibelungenliedes.

2. Auf den Färöer. Schon L. Debes in seiner Færæa reserata, Kopenhagen 1673, S. 251 u. 308 erwähnte das Vorhandensein von Heldenliedern und schilderte die Art ihres Vortrages. Wenn sie seitdem auch nie ganz vergessen waren, so entdeckte doch eigentlich erst 1817 H. Chr. Lyngbye, Pastor zu Gjesing bei Randers, der zum Zweck botanischer Untersuchungen nach den Färöer gereist war, sie wieder, sammelte sie und gab sie heraus. Seitdem schenkte man ihnen die allgemeinste Beachtung.

Ausgaben: 1) Færöiske Quæder om Sigurd Fofnersbane og hans Aet. Samlede og oversatte af *H. Chr. Lyngbye*. Med en Jnledning af P. E. Müller, Randers 1822. 2) Sjúrðar kvæði, samlede og besörgede ved *V. U. Hammershaimb*, Kopenhagen 1851.

Uebersetzungen: 1) bei *Rassmann* an verschiedenen Stellen (s. u.). 2) in *Willatzen's* »Altisländische Volksballaden u. Heldenlieder der Färinger«, Bremen 1865.

Unter diesen sind es besonders die folgenden drei längern und zusammengehörigen Lieder, die unsere Sage behandeln: 1) *Regin smidur*, bei Lyngbye Nr. 1 (mit Melodie), bei Hammershaimb Nr. 1; bei Willatzen S. 243 fg.; bei Rassmann I, S. 306. — 2) *Brinhild*, bei Lyngbye Nr. 3, Hammershaimb Nr. 2; bei Willatzen S. 266, Rassmann I, S. 313. — 3) *Högni*, bei Lyngbye Nr. 4 u. 5, bei Hammershaimb Nr. 3; bei Willatzen S. 306, bei Rassmann II, S. 134 fg. — Andere, wie das Lied von Ismal (Rassmann I, S. 326), Ragnar, Gestur, Nornagestur, Dvörgamoy u. a. schliessen sich nur entfernter an unsere Sage an.

3. In Norwegen ist bisher nur ein Lied nachgewiesen: *Sigurd svein*, dunkel und schwerverständlich. Sigurd begegnet schliesslich dem wilden Heere; als Grane den Fuss bricht, giebt ihm Gudrun ihr Ross und reitet selber auf einem Besenstiel.

Herausgegeben in: 1) Annaler f. nord. Oldkynd. 1846, S. 314 von *P. A. Munch* unter d. Titel: *Asgardsreidin*; 2) Norske folkeviser, samlede og udgivne af *M. B. Landstad*, Christiania 1853, S. 111 fg. mit Melodie; 3) Volksdichtungen nord- u. südeuropäischer Völker, von *J. M. Firmenich*, Berlin 1867, S. 80 fg.

Uebersetzt ist es noch nicht. Rassmann II, 700 erwähnt es, überwindet aber auch die Schwierigkeiten der Sprache nicht.

VII. Fortleben der Sage in Deutschland.

Weit länger schon als über den Norden haben sich die Wogen einer neuen Cultur über Deutschland ergossen und haben hier weit mehr als dort weggespült, was einer frühern Epoche angehörte. So finden wir Spuren unserer heimischen Sage im Norden noch mannigfach lebend, in Deutschland selber fast gar nicht mehr. Von dem Inhalte des Nibelungenliedes hat sich Nichts im Volke erhalten, weder als Erzählung von Mund zu Mund noch als Lied noch als fliegendes Blatt. Nur das aus dem Siegfriedsliede hervorgegangene prosaische Volksbuch findet sich noch hie und da verbreitet.

Auch der Märchenschatz unsers Volkes bietet keine sichere Erinnerung. Man vermuthet in Dornröschen (Grimm Nr. 50) mit einiger Wahrscheinlichkeit die Sage von der schlafenden Brunhild auf der durch die Waberlohe unzugänglich gemachten Schildburg, wie die Edda erzählt; ferner bezieht man eine Anzahl Märchen auf Siegfried, zumal auf die Erlösung der Kriemhild vom Drachensteine, die man ihrerseits für eine Umwandlung der Sage von Brunhild halten möchte. Als solche s. g. Siegfriedsmärchen gelten die folgenden: Der junge Riese (Gr. 90), dat Erdmänneken (Gr. 91), der König vom goldenen Berge (Gr. 92), die Rabe (Gr. 93), die zwei Brüder (Gr. 60), der gelernte Jäger (Gr. 111), denen Rassmann in der HS. I, 360 und in Pf. Germania VIII, 373 noch zwei neue hinzufügte. In einigen dieser ist ein Einfluss des Siegfriedsliedes oder des Volksbuches unverkennbar, in andern sind die Uebereinstimmungen sehr schwach und künstlich gesucht, in mehreren stimmt die Erzählung besser zu anderen Gedichten, so z. B. Manches besser zu dem Gedichte von Laurin, Anderes besser zu der Tödtung des Drachen, wie sie im Tristan erzählt wird. — Eine Erzählung »vom hörnen Säufritz«, die unweit *Gemünden* in Unterfranken an der Saale localisirt ist, theilten B. Baader in Mone's Anzeiger 4, 410 und Panzer, Beiträge I, 178 fg., mit. Der entstellte Name (*Sewfrid* kommt wiederholt in Drucken des Siegfriedsliedes statt *Seyfrid* vor, und auch die weitergehende Entstellung *Sewfritz* findet sich bereits im 16. Jh.) hat zur Folge gehabt, dass Siegfried hier wirklich zu einem Schweinehirten mit Namen Fritz degradirt ist.

Zu *Furth* in der Oberpfalz hat noch in den 40ger Jahren alljährlich am Sonntage nach dem Fronleichnamsfeste eine dramatische Aufführung, »der Drachenstich« (nicht »Drachen tisch«, wie es bei Rassmann I, 413 u. 416 heisst) genannt, stattgefunden. Der Haupteffect, der erzielt wird, besteht darin, dass am Schlusse der Ritter den Drachen in den Rachen sticht, wobei eine mit Blut gefüllte Blase zerplatzt. Vgl. Vaterländ. Magazin von Dr. Fr. Mayer, München 1840, S. 353; Adalb. Müller, Beitr. z. Gesch. u. Topogr. von Furth, in den Verhandl. d. histor. Ver. f. O. u. R. 1846 X. Bd., S. 162; Fr. Panzer, Beiträge zur deutschen Mythologie (bayerische Sagen u. Gebräuche) I (1848) S. 107 fg.; A. Schöppner, Sagenbuch der bayerischen Lande, München 1852, I S. 93. Wenn eine Beziehung auf Siegfried nicht ganz abgeleugnet werden muss, so ist sie durch Entlehnung aus dem Siegfriedsliede oder dem Volksbuche hinlänglich erklärt. Da übrigens der Ritter zu Pferde ist, die Bedrängung der Stadt erwähnt wird, die Prinzessin dem Drachen zum Frasse ausgesetzt ist, auch die Eltern der letzteren erwähnt werden, und religiöse Züge sich finden (*rufet zu mir und betet zu Gott, er wird uns helfen aus aller Noth*), so liegt es viel näher an die Legende vom heil. Georg zu denken.

Eine Localisirung der Sage (wohl nach dem Liede oder Volksbuche) soll stattgefunden haben bei dem Schlosse *Walberg* bei Ettmann in Unterfranken, und auf dem Drachenfels im Limburger Walde bei *Dürkheim* in der Pfalz. Vgl. Rassmann I, 411. Doch verdienen derartige Angaben immer mit einigem Misstrauen aufgenommen zu werden.

Das beweist deutlich das Resultat, welches die Bemühungen ergeben haben, die man angestellt hat, um die Stelle, an der Siegfried getödtet worden sei, aufzufinden. Besonders hessische Gelehrte haben in Localblättern diese Frage behandelt. Dieselbe ist meistens von vorn herein unklar gestellt. Meint man den Ort, wo sich der Dichter den Mord vollbracht dachte (dann fragt es sich, welcher Dichter? denn Nibelungenlied und Siegfriedslied hegen verschiedene Annahmen), oder nimmt man an, dass die in der Dichtung geschilderte That wirklich geschehen sei, oder sucht man einen Ort, an den eine alte, der erhaltenen Dichtung voraufgehende Localsage die That knüpfte? Meistens suchte man, auf die Angabe des Siegfriedsliedes hin, die

Stelle im Odenwalde, im Widerspruche zu der Angabe des Nib. Liedes, das den Ort der That in die Rheinebene verlegt. W. Grimm, den natürlich der eben ausgesprochene Tadel nicht trifft, in der D. Heldensage S. 154 dachte an den *Lintbrunno* im Odenwalde, der in einer Urkunde vom Jahre 773 erwähnt wird (auch ein *Cuningesbrunno* wird im Odenwalde genannt, vgl. ebenda). A. L. Grimm (Vorzeit u. Gegenwart an der Bergstrasse) und Dahl geriethen auf das Städtchen Lindenfels, das einen Lindenbaum im Siegel führte (Quartblätter des Vereins f. Litt. u. Kunst zu Mainz, Jahrg. 2, Heft 3, S. 17 fg.), Knapp im Archiv für Hess. Gesch. u. Alterth. (hsgg. v. Baur) IV, Heft 2 u. 3, Nr. VIII (S. 1—18) auf den District Daudenhan (= Otenhain!) nördlich von Waldmichelbach. Von letzterm wird angeführt, dass bei Grasellenbach in dem Waldbezirk Spessart sich noch ein »Siegfriedsbrünnchen« finde, das seit Menschengedenken so genannt worden sei, weil der Sage nach hier der Ritter Hagene den Ritter Siegfried getödtet habe; alte Leute erzählten, von ihren Vorfahren gehört zu haben, es sei ein gewisser Siegfried, den man nur den gehörnten geheissen habe, in dem Momente, als er sich vor der Quelle, um zu trinken, niedergelegt, von seinem Schwager erstochen worden. Vor ungefähr 50 Jahren noch solle dort eine grosse Eiche gestanden haben, und die Bewohner von Grasellenbach mieden den Ort als nicht geheuer. So hatte man also reichlich erlangt, was man lange gewünscht hatte, und Hr. Dr. Knapp liess an jener Stelle einen Denkstein zur Erinnerung an den ermordeten Helden errichten! Freilich wer über diese Dinge einigermassen unterrichtet war, dem musste der Beiname »der gehörnte« ausreichen, um einzusehen, dass, wenn die Sage überhaupt im Volksmunde war, sie nur eine späte, leicht erklärliche Localisirung auf die Angabe des Volksbuches von Siegfried hin sein konnte. Weiter noch geht die Aufklärung, die G. Simon, die Gesch. d. Dynasten und Grafen zu Erbach S. 116 liefert. »Nach der Versicherung der ältern Bewohner von Grasellenbach hat man von diesem Brunnen niemals Etwas, weder den Namen noch eine Sage gekannt, bis sie durch die Nachforschungen mehrerer Herren erfahren hätten, dass hier der »hörnene Siegfried« sei erschlagen worden. Die unter der Bevölkerung vorgefundene Sage scheint demnach, wie man mehr dergleichen Beispiele kennt,

erst in neuerer Zeit zu derselben gekommen zu sein und auf keiner alten Ueberlieferung zu beruhen.« Vgl. auch J. W. Wolf's Hessische Sagen (1853) S. 207 fg. Man sieht, welch Verlass zu dem Material ist, mit dem so manche unserer Sagen- und Mythenforscher kritiklos zu operiren pflegen. Simon selbst sucht den Ort wieder in dem von W. Grimm angeführten *Lintbrunno*, den er in dem »Lindelbrunnen« in der Hüttenthaler Gemarkung südwestlich von Erbach (im Hiltersklinger Thale zwischen Fürth und Erbach in der Mitte, ganz nahe an der Chaussee, die beiden Orte verbindet) zu finden meint; aber auch er beachtet den Unterschied zwischen der Annahme des Nibelungenliedes und der des Siegfriedsliedes nicht. Daher erscheinen auch seine Bemühungen gegenstandslos, denn der Dichter jenes dachte sich den Ort der That ausdrücklich nicht im Odenwalde, und der Dichter dieses dachte bei seiner flüchtigen, ganz allgemein gehaltenen Angabe sicherlich überhaupt nicht an eine bestimmte Gegend.

VIII. Metrisches.

I. VON DER VERSMESSUNG.

Die deutsche Poesie hat nicht den Reichthum an Tactarten entwickelt, durch den die classische, besonders die griechische sich auszeichnet; sie kennt als Regel nur zweigliedrige Tacte (Füsse), einfach aus einem schweren und leichten Tacttheil, oder mit andern Worten aus einfacher Hebung und einfacher Senkung bestehend. Dieser Rhythmus wird metrisch in folgender Weise geregelt.

Der Hauptgrundsatz der mhd. Metrik, welcher auch noch im Nhd. gilt, ist, dass die Versbetonung auf der Wortbetonung beruht, während in den classischen Sprachen der Versaccent unabhängig ist vom Wortaccente und nur die Quantität als Norm kennt.

Das Mittelhochdeutsche hat fünf verschiedene Stufen der Wortbetonung. Es sind:

1. Der Hochton oder Hauptton. Ihn trägt in der Regel die erste Silbe des Wortes; sind der Stammsilbe Partikeln vorgesetzt, so nehmen diese nach bestimmten

Regeln, deren Erörterung hier zu weit führen würde*), den Ton bald an sich, bald lassen sie ihn der Stammsilbe, wobei dann sie selbst eine Verkürzung erleiden: *héilic*, *sǽlic*, *kǘnic*, *schœ́ne*, *lében*, *dér*; *márcgrâfe*, *Gúnther*; *ántpfanc*, *úrloup*, *bíderbe*; *erlóuben*, *empfángen***).

Von diesem Hauptton aus regelt sich die Betonung der übrigen Silben und zwar in einer von unserer heutigen abweichenden Weise. Wenn nämlich die hochbetonte Silbe zugleich lang ist, so trägt auch die folgende noch einen besonderen Accent, den Tiefton oder Nebenton; ist die hochbetonte Silbe kurz, so ist die folgende unbetont. Auf die eigene Quantität der zweiten Silbe kommt es dabei nicht an, es kann eine kurze Silbe tieftonig und eine lange unbetont sein, doch kommt der letztere Fall mhd. wohl nicht mehr vor; ahd. Beispiele sind *sagên*, *habên*. Durch die Schwächung der ursprünglich tönenden Vocale der Endsilben zu *e* sind diesen beiden Stufen des Nebenaccents noch zwei neue hinzugefügt: aus der Schwächung der

---

*) Die Grundlagen der altdeutschen Betonung sind von Lachmann umfassend untersucht worden in seiner Abhandlung 'Ueber althochdeutsche Betonung und Verskunst, I. Abtheilung, gelesen in der Berliner Akademie am 21. April 1832', auf die ich mich hier begnüge zu verweisen. Leider ist die II. Abtheilung nicht gefolgt.

**) Von der Hauptregel, dass die erste Silbe den Hauptton trage, sind die wesentlichsten Ausnahmen diese:

1. Alle Verba (und die erst von diesen abgeleiteten Substantiva und Adjectiva), die mit den untrennbaren Partikeln *er*, *ent*, *ze* (*zer*), *ge*, *ver*, *be* (ahd. *ur* (*ir*, *ar*), *ant*, *zi*, *gi*, *fir*, *bi*) zusammengesetzt sind, haben den Ton auf der Stammsilbe, nicht auf der ersten, also *erbíeten*, *erbíetunge*, u. s. w., bei *ge* und *ver* auch die schon ursprünglich mit ihnen zusammengesetzten Substantiva und Adjectiva: *gemáze*, *gevérte*; *vergíht*, *verlúst*. Dagegen ruht bei den mit *ur* und *ant* unmittelbar (ohne Verbalvermittelung) zusammengesetzten Substantiven und Adjectiven der Hochton auf der Partikel, die in Folge dessen ihren vollen Ton behalten hat: *úrloup*, *ántvanc*, *úrbor* (neben *erlóuben*, *enpfángen*, *erbérn*), *úrborn*; *bi* erscheint in diesem Falle bald *be*, bald *bî*, z. B. *begráft* neben *bîgraft*, und so ist vielleicht auch *bîvilde* neben *bevílde* zuzulassen (vgl. 161,1[4] und die Varianten); besondere Beachtung verlangt *bíderbe*; *ze* erscheint nicht in unmittelbarer Verbindung mit einem Nomen.

2. Die Präpositionen *über*, *durch*, *under*, *umbe*, *wider*, *hinder* geben beim Verbum ebenfalls den Hochton an die Stammsilbe ab, sobald sie mit demselben in untrennbare Verbindung treten, desgleichen die beiden Wörter *volle* oder *vol* und *misse*. Bei ursprünglicher Verbindung mit Substantiven aber ruht auf ihnen allen der Ton, also: *hindergâ'n*, *underwínden*, *hínderlist*, *hínderkœse*, *underschéiden*, *únderbint*, *únderscheit*.

3. Die Zusammensetzungen mit *al* und *un* haben oft den Hochton auf der Stammsilbe, z. B. *alsô'*, *alméhtekeit*, *unmínne*, *untríuwe*, u. s. w., doch keineswegs als Regel.

Vocale des Tieftons ist das sog. tonlose *e*, aus der Schwächung unbetonter Vocale das sog. stumme *e* entstanden. Ist das Wort drei- und mehrsilbig, so wechseln bei tönenden Vocalen Tiefton und Unbetontheit, bei geschwächtem *e* Tonlosigkeit und Stummheit in der Reihenfolge der Silben mit einander ab; doch kommt Ersteres mhd. nur noch ausnahmsweise vor. Bei Mischung tönender Vocale mit geschwächten *e* ziehen jene den Ton gern an sich auf Kosten dieser (s. u.). — Dies Gesetz der Abwechselung in der Tonhöhe ist eine Folge des in der deutschen Poesie von frühe her eingeführten Rhythmus, in welchem ja zweisilbige Tacte (Füsse) die Regel bilden. Es mögen nunmehr Beispiele der verschiedenen Betonungen folgen.

2. Tiefton oder Nebenton: *heilìc*, *heilìger*, *grimmìger*, *einìgez*, *vî́ ànt; márcgrầ ve*, *éllènder*, *Günthèr*, *Dáncwàrt; ántvànc*, *úrloùp*, *eislî̀ch; lóbelî̀ch*, *rédelî̀ch;* ahd. *dréwità*, *stréwità*, *mánagèrô*, *gilébêtùn*. Bei Zusammensetzungen und den in Form oder Bedeutung markirter hervortretenden Bildungssilben legt sich der Tiefton auf diese, unbekümmert um die sonst durch die Quantität der hochbetonten Silbe angedeutete Reihenfolge der Accente, *ä́htesàl*, *fínsternìsse*, *ángestlî̀che*. *ermórderồt*, *sǽlegìste*, *zóuberæ̀re*, *órdenùnge*. Im Ahd. können 2 Tieftöne auf einander folgen, sobald der erste derselben lang ist, *ótmùotî̀*; mhd. kommt, wegen der Schwächung der tönenden Vocale in den Endungen, ein solcher Fall nur noch selten vor, wie *únvrœ̀ lî̀che*.

3. Unbetontheit: *kǘnic*, *mánic*, *gótinne*, *mánunge*, *klágunde;* in der älteren Sprache gehörten hiezu auch die vorangesetzten, noch tönenden, Partikeln *ir*, *int*, *zi* u. s. w.; im Mhd. hat dieser Accent kaum noch eine eigene Bedeutung. Er weicht entweder aus in den Character des Tieftons, z. B. in *gótìnne*, *mánùnge*, *wónùnge* (vgl. S. XCVII) oder des stummen *e*, z. B. in *kǘnige*, *mánige*, in welchem letztern Falle dieses in kritischen Ausgaben am füglichsten auch orthographisch hergestellt wird. Vgl. Anh. S. 386 § 8.

4. tonloses *è*: *schœ́nè*, *grâvè*, *éllèndè* (wo das zweite *e* den Tiefton hat, erst das dritte tonlos ist), *gerî́tèn*, *verlíesèn*, *grímmègen*, *édelème*, *míchèlemè*, *édelèremè*, *míchèlerème*. Das tonlose *e* wird nicht blos vom Hochtone aus bestimmt, sondern auch wenn der Tiefton auf einer langen Silbe ruht,

ist das folgende *e* tonlos, entsprechend dem Aneinandertreten zweier Tieftöne im Ahd. Also *vrœ̀lı̂̀chè*, *ángestlı̂̀chè*, *éllèndè*, und neben 2 Tieftönen *únvrœ̀lı̂̀chè*.

5. stummes *e*: *lében*, *váren*, *hélen*, *schâme*, *spilen*, *édelème*, *édelèremè*, *míchèlemè*, *míchèlerème*; in vielen Fällen fällt dies *e* wirklich aus, der Regel nach überall hinter *l* und *r*, sehr oft hinter *m* und *n*, zuweilen auch nach Mutis: *varn*, *spiln*, *heln*, *edelem* (selbst *edlem*), *edelerme*, *michelme*, *michelrem*; seltener *lebn*, *strebn*, *sagn*, obwohl gerade in der dieser Ausgabe zu Grunde liegenden Hs. nicht unhäufig. Nicht immer ist, wo eine Reihe geschwächter *e* auf einander folgen, bei Vertheilung der Tonstärke die obige Regel strenge durchgeführt, es kommt z. B. vor *pfíngestèn*, *vórderèste*; auch davon giebt es viele Beispiele, dass ein tonloses *e* ausgestossen und dagegen ein stummes behalten wird, z. B. *michelem*. Genaueres über diesen Punct gehört in die Grammatik. — Ob die geschwächten Vorsetzpartikeln, wie *ge*, *er*, *ver*, *ent*, tonlos oder stumm seien, ist ohne Werth zu erörtern. In der grösseren oder geringeren Leichtigkeit, das *e* derselben zu verschlucken, weichen, scheint es, die Dialecte von einander ab. Am Oberrhein wird im 15. und 16. Jh. dies *e* fast stets als stumm behandelt.

Jenes Gesetz, wonach die Quantität der hochbetonten Silbe einen Einfluss übt auf die Stärke des Tons der nachfolgenden (mit Recht hat man es das Gesetz der absteigenden Betonung genannt), darf man beim Lesen der mhd. Verse nie aus den Augen lassen, obwohl die Dichter sich auch Ausnahmen gestatten, indem die Aussprache augenscheinlich bereits anfing sich dem iambischen oder trochäischen (oder kretischen) Rhythmus zuzuneigen, ein gleichmässiges Abwechseln zwischen betonten und unbetonten Silben erstrebend, s. u. S. CI.

Die metrischen Hauptregeln*) lauten:

---

*) Lachmann hat das grosse Verdienst, mit einer seltenen Beharrlichkeit der Untersuchung und mit grossem Scharfsinne die Gesetze der altdeutschen Metrik erforscht zu haben. Ist er zuweilen auch in der Aufstellung von Regeln wohl überscharf zu Werke gegangen, so werden doch die Grundprincipien, die er gefunden hat, nicht wieder umgestossen werden können, und selbst seine gewagten Annahmen werden für jeden Herausgeber noch lange der Ausgangspunct specieller Untersuchungen bleiben müssen. Sehr zu bedauern und zu tadeln ist dagegen die oft recht unbehülfliche, dunkle, fast Versteck spielende Weise, in der er seine Resultate vorgelegt hat. Die Hauptstellen, in

1. Hebung und Senkung dürfen nur einsilbig sein. Die sog. Silbenverschleifung (s. u.) macht hievon nur eine scheinbare Ausnahme. Ueber Verhältniss von Hebung und Senkung zu einander gilt die Regel, dass die Senkung schwächer wiegen muss als die voraufgehende Hebung, denn an dieser wird sie gemessen. Weiter ist die Senkung nicht beschränkt, sie kann von kurzen und langen, betonten und unbetonten, tonlosen und stummen Silben gebildet werden. Ueber die Hebung siehe Weiteres S. XCIX fg.

2. Die Senkungen dürfen fehlen.*)

Da somit das Wesentliche für den Verstact (Versfuss)

---

denen seine metrischen Untersuchungen sich finden, sind in den Anmerkungen 1) zu Iwein, zu Zeile 33. 137. 309. 318. 651. 726. 838. 866. 881. 1069. 1118. 1159. (1391.) 1918. 2170. 2754. 2798. 2943. (3752.) 4098. 4365. 4644. 5025. 5081. 6360. 6444. 6518. 6575. 7438. 7562. 7764. 2) zu den Nibelungen 6. 118. 305. 307. 557. 856,1. 1193,4. 1634,3. 1803,2. 2011,1. 2050. 3) zur Klage 27. 1355. 4) zu Walther 110,33. Daneben sind jetzt zu nennen K. Bartsch'ens Untersuchungen über das Nibelungenlied, welche, durchweg anregend, manche neue Gesichtspuncte aufstellen, die eine eingehende Prüfung verdienen, und die kleine Schrift des Dr. R. Hügel, Ueber Otfrid's Versbetonung. Anregend ist auch der Aufsatz von E. Jessen »Grundzüge der altgermanischen Metrik« in der Zeitschr. f. D. Ph. II, 114 fg. Aber das von ihm zu Grunde gelegte Princip, dass auch die Hebungen pausiren dürften, kann ich mir nicht zu eigen machen, ebensowenig seine Annahme mehrsilbiger Senkungen. — Das Buch des Dr. Joh. Imm. Schneider in Bistritz in Siebenbürgen, 'Systematische und geschichtliche Darstellung der deutschen Verskunst von ihrem Ursprunge bis auf die neuere Zeit, Tübingen 1861, bei Heckenhauer' ist recht empfehlenswerth als brauchbare Zusammenstellung, nur ist es zu wenig selbstständig und unnöthig breit.

*) Die neuern Untersuchungen von R. Westphal haben nachgewiesen, dass der Ausfall der Senkungen keineswegs allein der germanischen Metrik eigenthümlich ist, vielmehr Griechen wie Lateinern bekannt war, selbst von den griechischen Grammatikern bereits beachtet ward. Diese nannten Verse, in denen die leichteren Tacttheile unterdrückt waren, *μέτρα ἀσυνάρτητα* (metra inconnexa), und subsumirten diese Unterdrückung ganz richtig dem Begriff der *κατάληξις*, indem sie im Gegensatze zu der Unterdrückung im Versauslaute die Verse mit inlautender Katalexis *προκατάληκτα*, bei gleichzeitiger Katalexis im Auslaute *δικατάληκτα* nannten. Vgl. R. Westphal, Allgemeine Griechische Metrik (der Rossbach-Westphalschen Metrik II Theil, 2. Abth.) S. 496 fg. Früher hatte Westphal diese Erscheinung Syncope genannt. — Der grosse Unterschied zwischen dem griechischen und deutschen Verfahren ist aber der, dass in der kunstvolleren Rhythmik der Griechen diese metrische Syncope oder innere Katalexis fester geordnet ist, während sie im deutschen Vers für Vers dem Belieben des Dichters anheimgestellt wird.

nur die Hebung ist, so pflegt man die altdeutschen Verse nach der Zahl der Hebungen zu benennen.

Zu diesen beiden Cardinalregeln treten noch die folgenden Bestimmungen:

3. Jede betonte Silbe, sie habe den Hochton oder den Tiefton, ist hebungsfähig; beide Accente wiegen also, metrisch genommen, gleich schwer, und es würde eitel Pedanterei sein, wollte man unter den Hebungen der mhd. Verse einen Unterschied machen und z. B. unter 4 Hebungen eines Verses 2 höher betonte und 2 minder betonte annehmen, was althochdeutsch allerdings der Fall gewesen zu sein scheint. Dahingegen ist ein unbetontes *e* nur unter gewissen Bedingungen (s. u.) hebungsfähig. Es ist dies nur eine dem Bedürfnisse der Technik zugestandene Ausnahme vom Princip.

4. Der Hauptton eines Wortes darf nicht zu Gunsten einer minder betonten Silbe desselben in die Senkung gesetzt werden.

5. An diese principiellen Bestimmungen schliessen sich dann noch ein paar mehr zufällige der Technik an.

Ich gehe diese 5 Puncte in Folgendem einzeln durch. Dabei sehe ich in den Beispielen von einer Bezeichnung der Wortbetonung ab, und bediene mich zur Bezeichnung der Vershebung des Acuts. Die Beispiele sind absichtlich meistens aus den epischen Gedichten in kurzen Reimzeilen (von 4 Hebungen) gewählt.

1. Von der Silbenverschleifung.

Die einfachste Form eines mhd. Verses von 4 Tacten (Versfüssen, Hebungen) ist also:

Ein rítter sṓ gelḗret wás.
sus máchet ér im fríunde mḗ.
und stíont ze prī́se báz dan ḗ.

Eine nur scheinbare Ausnahme von dieser Einsilbigkeit macht die Gestattung der Silbenverschleifung. Die Bedingungen zu dieser sind verschieden, je nachdem sie auf der Hebung oder der Senkung stattfindet.

a. Auf der Hebung ist Silbenverschleifung gestattet,

sobald die erste Silbe kurz ist (sowohl durch Vocal wie durch folgenden Consonant) und die zweite ein *e* enthält, also:

der in ze mánegen zí'ten.
die vielen ü'ber ir hérren.
dâ míte diu kü'neginne.
des gáb er genúogen líuten.

b. Auf der Senkung ist sie dagegen nur dann erlaubt, wenn beide Silben ein *e* enthalten, und zwar ein geschwächtes (also tonloses oder stummes, nicht ein in der Stammsilbe stehendes); natürlich wird auch hier einfache, nicht Position bildende Consonanz zwischen den beiden *e* verlangt, also:

ein lü'tzel áz er únde getránc.
sô ist ein úngelü'cke derbí'.
und sí'n gevérte dez mágedí'n.
swie er kléidete sí'ne mán.

Stehen beide *e* in demselben Worte, so pflegt man meistens durch Kürzung des Wortes die Senkung auch grammatisch einsilbig zu machen, also in dem letztangeführten Beispiele *kleite* für *kleidete* zu sagen. Ueber die Wandlung der tönenden Vocale des Artikels in *e* vgl. Anhang.

In Betreff des Consonanten zwischen den beiden zu verschleifenden*) Silben sind manche mhd. Dichter sehr genau; sie behandeln nicht nur auch die harte Spirans *f* (neben *z*, *ȥ* und *ch*), sondern selbst die Tenues *p* und *k* als Position bildende; die eine Verschleifung gestattenden Consonanten sind demnach nur: *l*, *m*, *n*, *r*; *b*, *g*, *d*; *t*; *s*, *h*, *v*, *w*. Zu beachten ist übrigens, dass die einfachen *p* und *k* inlautend nach kurzem Vocal mhd. so gut wie gar nicht vorkommen, eine Erscheinung, die die geschichtliche Grammatik ausreichend erklärt.

Die Regel der Silbenverschleifung ist eine Consequenz des Gesetzes, dass nach kurzer

---

*) Es ist neuerdings der Missbrauch eingerissen, von verschliffenen Silben zu reden. Das Wort hat aber mit dem starken Verbum 'schleifen, polire, laevigare' offenbar Nichts zu thun, sondern kommt von 'Schleife, nodus' und soll bezeichnen quasi nodo ligare, connectere, in unum contrahere.

Stammsilbe das *e* der folgenden stumm ist; natürlich begründet ist es, dass für die Senkung die Laute noch leichter und flüchtiger verlangt werden als für die Hebung.

Nicht zu verwechseln mit der Silbenverschleifung sind Kürzungen eines Wortes, die sich die Dichter zuweilen gestatten, namentlich durch Unterdrückung eines *e* vor auslautender Liquida, indem sie z. B. *undr*, *heidn*, *engl* einsilbig gebrauchen (ohne allen Anstoss vor folgendem Vocal) und dem entsprechend auch *übr*, *odr* u. ä. auf der Senkung verwenden, wofür die Hss. freilich dessenungeachtet meist *under*, *heiden*, *engel*, *über*, *oder*, *wider* ausschreiben. Bei einzelnen Dichtern kommen noch härtere Kürzungen vor, so z. B. bei Wolfram, aber selbst Hartmann hat im Erec noch *âbnts* einsilbig gebraucht; es ist bei jedem Dichter besonders darauf zu achten. In unserem Gedichte finden sich nur wenige Stellen, die, wenn man richtige Ueberlieferung zugiebt, dem Dichter eine solche Kürzung zuzusprechen zwingen: *sô sihe ich under in eine* 60,6[1] ist nur zu lesen *sô síhe ich úndr in éine;* ich halte aber *under in* für einen Fehler statt *ir*, wie die anderen Hss. geben, und habe dies letztere in den Text gesetzt. 75,3[1] ist ohne Anstand zu lesen: *sîn wæfn an sich genomn*, u. s. w. 183,5[1] *iwer swester sî âne man* ist wohl die Kürzung *ân* zu gestatten, und 126,3[4] *dô huop sich under den frouwen* ist wohl *undern* zu lesen. Doch zu hart erscheint für unsern Dichter 34,6[4] *wir heten ninder deheinen zagen*, wo *keinen* (vgl. 123,4[4]) oder mit D *einen* zu lesen ist. Man vergleiche noch hiezu, was unten bei der Erörterung des mehrfachen Auftactes und der schwebenden Betonung gesagt ist.

2. Vom Fehlen der Senkungen.

Zwischen zwei Hebungen darf die Senkung fehlen, sobald die erste der beiden Hebungen eine lange Silbe ist, sei es durch organische Länge des Vocals oder durch Position. Es kommt vor, dass zwei, drei, ja selbst alle Senkungen eines Verses fehlen. Auch der Auftact, um das der Beispiele wegen gleich hier zu erwähnen, kann fortbleiben.

Für lang gilt hier auch jedes einsilbige, consonantisch auslautende Wort, sei es aus einem zweisilbigen verkürzt,

wie *dar*, *für*, *sun*, *vil*, *von*, *mit*, *an*, *her*, *im*, *ir* u. a. oder schon ursprünglich einsilbig, wie *hof*, *lop*, *kom*, *nam*, *in*, *ros* u. s. w., ohne Rücksicht darauf, ob das folgende Wort mit Vocal oder Consonant anlautet. Es ist dies eine Folge des Gewichts, das in den germanischen Sprachen dem logischen Accente zukommt.

Die Länge der die Hebung tragenden Silbe bei fehlender nachfolgender Senkung ist nothwendig, weil nun ja die Hebung volltactig steht, d. h. rhythmisch die Zeitdauer der Senkung mit aushalten, den ganzen Tact allein ausfüllen muss, was eine kurze unbetonte Silbe nicht vermöchte. Daher sind die Fälle sehr verdächtig, wo Formen des Artikels volltactig verwandt sind. Beispiele:

dấ er stúont vór der tǘr.
an mislī́chen búochen.
nâch kắrlíngischen siten.
dáz er sī́ner árbéit.
und dár zúo verspréchen.
ich frắgte vil gérne.
vón rṓtem gólde.
der wérlte lóp únde prī́s.
den lóp ích íu énden wil.
únsern hérren gót báter.
diu rós wǽren ín bereít.
diu gúote máget ín líez.
dém tórwéhter gár.
dén wéhsellī́chen strī́t.
wan vón ir hérzen dáz blúot (doch vgl. S. CI, Bem.).

Ausnahmsweise kommt es in zusammengesetzten und in dreisilbigen Wörtern vor, dass auch nach kurzer Silbe die Senkung fehlt, z. B. *gótínne*, *mánúnge*, *wónúnge*, *únárt*, *unḗren*, *gunḗret*, *glésī́nen*, *zérúnge*, *spéhǽre*, *klágúnde;* doch darf die zweite Hebung kein stummes *e* enthalten, also unerlaubt wäre *várénde*, *lébénde*, *sénéde*. Nie aber in zweisilbigen, also nie *kǘníc* und auch nie *kǘníge;* nur ausländische Worte gestatten sich diese Freiheit zuweilen, wie *pálás*, *sámī́t*, *rávī́t*.

Man kann zuweilen in Zweifel sein, ob wirklich eine Senkung fehle, wenn mit Leichtigkeit ein stummes *e* sich ergänzen lässt, wie: *daz ist verlórn árbeit*, wo auch *verlóren árbeít* geschrieben werden dürfte. Vgl. Anhang S. 385.

Der Ausfall der Senkungen ist, wie wir jetzt wissen, (S. XCIII Anm. *), nicht eine Eigenheit der deutschen Metrik. Dass er sich aber in dieser so lange lebendig erhalten hat, ist offenbar eine Folge der oben besprochenen absteigenden Wortbetonung (S. XCII), wonach, wenn die hochbetonte Silbe zugleich lang ist, unmittelbar darauf der Nebenton (der ja in metrischer Beziehung gleiche Geltung mit dem Hauptton hat) eintritt, also *heilìgêr*, *billîchêr*, *dúrftìgon*. Diese Betonung erzwang, so zu sagen, die Fortdauer des Ausfallens von Senkungen.

Die beiden bisher erörterten Regeln, der Silbenverschleifung und des Fehlens der Senkungen, hängen also genau zusammen mit den Grundgesetzen der altdeutschen Wortbetonung.

Der Auftact, den man als eine den Vers anhebende Senkung betrachten kann, ist der Regel nach einsilbig, doch kann er auch ganz fehlen, wie ebenso die Senkungen in der Mitte des Verses; Beispiele beider Fälle sind im Obigen hinreichend enthalten. Aber der Auftact kann auch zweisilbig sein, wie:

ich erteil im freúde die sint kránc.
jâ verliez gót den sínen nie.
ouch hât sich sô mánec wíser múnt.
doch bescheid ichz só ich béste kán.
künec Ártûs der gúote.

und selbst dreisilbig, wie:

si bietent sich zuo íwern füezen.
er wære hóvesch bíderbe únde wîs.
die ritter sprâchen 'wiest gewúnnen'.

Zweisilbiger Auftact ist im Nibelungenliede sehr häufig, namentlich auch in der zweiten Vershälfte; in letzterem Falle aber hat der Bearbeiter oft Anstoss genommen. Von dreisilbigem Auftact merke ich die folgenden Beispiele an; auf der ersten Vershälfte:

deheine grœ́zér gewünne 208,6[3].
ir widerságet uns nú ze spâte 334,1[1].
waz sol ich ándérs geloúben 356,6[1].

(oder ist *glouben* zu schreiben? vgl. *gnuoge* 134,2[3]. 199,2[2] und vom Verse anerkannt 273,3[4]).

nu wer was dér ûf eime schilde 358,2[2].

(wo ich jetzt der bessern Betonung wegen *ûfme* geschrieben habe).

Auf der zweiten Vershälfte:

deheinen mî'nén genô'z bestân 18,7[4].
und einen sál wól getân 62,4[2].
und hete sî'nén gemách 75,2[3].
do underwúnden sí sich sînt 171,1[2].
do er den néven fállen sách 351,4[3].

Hiezu halte man noch 266,5[1] und 266,5[2], wie sie in der Hs. überliefert sind. Einige der Beispiele verlieren den überladenen Auftact, wenn man dem Dichter *mîn* = *mînen*, *ein* = *einen*, *grœzr*, *andrs*, *nindr*, oder gar *wundns* = *wunden si*, wie *âbnts* in Hartmann's Erec, zutrauen dürfte.

3. Von der Hebungsfähigkeit.

Jede Silbe, die den Hochton oder den Nebenton trägt, ist ohne Beschränkung (unbeschadet natürlich der für das Fehlen von Senkungen geltenden Bestimmungen) zur Hebung tauglich:

dó sprách der márcgrâ've.
diu gótínne Jû'nô'.

Daneben aber haben die Dichter wegen der Menge der im Mhd. in den Vorsilben und Endsilben auftretenden *e* unter gewissen Bedingungen auch einem tonlosen *e* (sehr selten einem stummen) die Hebungsfähigkeit gewähren müssen. Die allgemeinen Bedingungen sind die folgenden:

a. Es darf (in der Regel, s. u.) die Senkung gleichfalls nur ein *e* enthalten, gemäss der oben angeführten Norm über das Verhältniss der Senkung zur voraufgehenden Hebung.

b. Die hochbetonte Silbe des Wortes muss ebenfalls eine Hebung tragen; also von vorn herein unmöglich sind: *ûfmé*, *jenemé*, vgl. S. CI fg.

Innerhalb dieser beiden Bedingungen treten aber die folgenden näheren Bestimmungen ein:

1. Beide *e* gehören demselben Worte an; dann ist dem ersteren Hebungsfähigkeit gestattet, sobald

α. nach demselben Doppelconsonanz folgt, also:

daz ér ouch tihténnes pflác.
der slā́fénden fǘeze.

β. bei folgender einfacher Consonanz dem zweiten *e* ein *n* folgt, welches das Wort schliesst, also:

diu úndermínnéten sích.
mit iuwéren húlden.
sō̗ hā́t er michélen zórn.

nicht aber *michélem, michéles, dǘrftége, zoiwéte.* Eine grosse Reihe von Dichtern hat sich diese, uns wunderlich und grundlos erscheinende Beschränkung wirklich aufgelegt, andere haben sie nicht beachtet. Es ist auf das Verfahren jedes Dichters besonders Acht zu geben. Der Dichter der Nibelungen widerstrebt jenem Gesetze nirgends. Nicht ohne Schwierigkeit ist der Vers *in gezweietem muote* 257,3[3], aber es kann *in gezweietem múote* gelesen werden, wenn auch diese Verschleifung eine Härte ist; sodann *er minnete Kriemhilt* 310,1[2] braucht nicht gelesen zu werden *er minnéte Kriemhilt*, sondern man kann entweder *Kriemhilde* setzen, oder es kann die erste Hebung schon auf *er* ruhen, welche Betonung dem Zusammenhange wohl entspricht. Bei den Adjectiven auf *ec* und *ic* hat diese Bildungssilbe, obwohl meist mit *i* geschrieben, im Allgemeinen den Character des tonlosen *e*, also kann *ege*, *egen*, *egez* auf der Senkung verschleift werden. Daneben behauptet diese Silbe aber auch die Rechte einer tönenden, indem sie die Hebung zu der ihr folgenden bilden kann, und zwar völlig ohne Unterschied, wie auch die folgende Silbe schliessen möge. Hier habe ich, auf Lachmann's Theorie eingehend, *égen* aber *íge*, *igez*, *igem* geschrieben. Jedesfalls können diese Wörter weder für noch gegen Lachmann's Annahme zeugen.

Bemerk. Bartsch hat neuerdings diese Regel ganz verwerfen zu dürfen geglaubt, er gestattet selbst *ándériu wî'p* zu lesen.

2. Das zu betonende *e* steht am Ende des Wortes. Dann ist Hebungsfähigkeit gestattet:

α. sobald das *e* der Senkung einer der kurzen Vorsilben *be*, *ge*, *er*, *ent* u. s. w. oder dem Artikel angehört und mindestens einfache Consonanz beide Buchstaben trennt; Hiatus schliesst die Hebungsfähigkeit aus. Also:

mî′ner sü′hté genésen.
gérne lí′dé den tôt.
ûf jéneme gevilde.
wéndé ze gúote.
ze grô′zém gemáche.
dém muoz wérdén erkánt.
des wil er niemén erlâ′n.
zeinen pfíngestén geleit.

nicht aber *unz béidé entsliefen* sondern *ûnz béide entsliefen.*

Bemerk. Diese Annahme Lachmann's ist neuerdings wiederholt angefochten worden. Zuerst habe ich selber die Ansicht aufgestellt, dass die Formen des Artikels, wenn sie auch einen tönenden Vocal enthalten (*daz, diu, die*), doch, auch ohne diese Vocale zu *e* zu schwächen, von einem gehobenen *é* abhängen können. Weiter ist Bartsch in den Untersuchungen über das N. L. gegangen, indem er von dem tönenden Character der Vocale überhaupt absieht und alles Gewicht auf den Accent legt. Bartsch liest *wie líebé mit léide, mánigér dar únder, daz zúrndé sô sê′re, vrœ′lîchér noch báz* u. ä. Man kann nicht läugnen, dass viel Wahrscheinlichkeit für Bartsch'ens Ansicht vorhanden ist, und dass die Annahmen bestätigt werden durch die Untersuchungen von Hügel über Otfrid's Versbetonung.

β. hier sind zu erwähnen die stumpfen Ausgänge der Langverse der deutschen Heldenstrophe: *Hágené, dégené,* in denen das *e* fast noch den Character einer Hebung zeigt, indem die Reime *Hagene: degene, Hagene: gademe, Hagene: habene, Hagene: zesamene* u. a. es verbieten, diese Ausgänge für klingende (*Hagene, degene*) zu halten.

3. Es ist Verschleifung zweier geschwächter *e* auf der Hebung gestattet, doch scheint als Senkung dann ebenfalls nur ein geschwächtes *e* folgen zu dürfen: *der michélen gedúlt, in mî′néme gewálte.*

4. Vernachlässigung der Wortbetonung.

Es ist schon oben erwähnt, dass zwischen den minder betonten Silben eines Wortes die Dichter das Gesetz der absteigenden Betonung nicht strenge einhalten, sich also *pfíngestèn, sæ′legìsten, ánderìu, éllendè, schœ′nestèn, hándeltèn, entwâ′fendè* u. a. gestatten; augenscheinlich strebte bereits damals die Sprache dem neueren, iambisch oder trochäisch messenden Betonungsgesetze zu.

Wichtiger ist der Fall, wo der Hochton eines Wortes vernachlässigt wird zu Gunsten einer der minder betonten

Silben. Hier verlangt der Vers von dem Leser, durch **schwebende Betonung** den Widerstreit zwischen Versbetonung und Wortbetonung auszugleichen. Am leichtesten wird diese gestattet im Beginn des Verses, wo das Gefühl für das Metrum noch nicht lebendig geworden ist, namentlich bei Eigennamen (bei fremden selbst im Versschluss ganz häufig, wenn nur die erste Silbe lang ist, wie *Keíí*, *Iwéin*, *Lûnéte*), ferner bei Zusammensetzungen, wie *marcgrấve, junkhérre, ellénde, urlóup, antwúrt, arbeít* (ausnahmsweise sogar im Versschluss, meist nur bei erster langer Silbe), oder es wird bei vielsilbigen Zusammensetzungen der zum Tiefton gewordene Hochton des zweiten Wortes vernachlässigt: *únvrœlî́che, lántpflegǽre, úndancnǽme, únsælígez, hóchvertígen;* in dem letzteren Falle wird wohl bereits die Betonung der prosaischen Rede geschwankt haben *). Beispiele:

Gunthérn den küéenen mán.
truhsǽzen únde schénken.
nahtsélde in dísem lánde.
Rüedegḗr der küéene mán.
Hildebránt hárte bálde.
Eckewárt wás geheizen.
Gîselhér und Gḗrnṓt.
der ruomǽre ist áller schánde frî́.
gedenkén ân schállen ín ir múot.
daz unsér deheínes lî́p.

Doch auch im Innern der Verse wird schwebende Betonung gefunden, freilich nur höchst selten, z. B.

diu líebe wás undér den kinden.
und áls der tác stígénde wárt.
manec wól sprechénder spilmán.

*) Die höfischen Dichter (und unter ihnen besonders Gottfried von Strassburg) pflegen die mit der Silbe *ge* von ausländischen Stämmen abgeleiteten oder nach ihrer Analogie gebildeten Verba fast regelmässig zu betonen: *gézimíeret*, *génâtǘret*, *géfeitíeret*, *gérottíeret*, *géparríeret*, *géprîsántet*, *géprüevíeren*, *gébrûníeret*, *géfloitíeret*, *gékordíeret*. Hierüber handelt jetzt (1866) ausführlich Fr. Pfeiffer in seiner Germania XI, 445 fg., indem er dabei mit Emphase sich das Ansehen giebt, als sei diese längst bekannte Betonungsweise erst von ihm entdeckt worden. — Mit dieser unregelmässigen Betonung darf nicht verwechselt werden, wenn zuweilen die vorgesetzte Negationspartikel *ne* oder *en* betont wird, z. B. im Tristan 483,20 Massm.: *weder wíl ich óder énwil ich;* das. 90,19: *ich éngetár;* auch wohl das. 176,9: *die éngibích*. Vgl. Nib. 46,3[3] *éngedíen*.

Hieher kann auch gerechnet werden, wenn der Artikel statt des Substantivs auf der Hebung steht:

dô hiez er dén kopf trágen dár.
swie lístic éin man wǽre.

Im Nibelungenliede ist schwebende Betonung im Anfange des Verses nicht selten; ich führe die auffallenderen Beispiele an. Der Ton schwebt über zwei Silben:

silbér und gólt daz swǽre 107,2[2].
wærén die kristen liute 350,4[3].
ziehén an ír gemách 12,7[1].

Hieher würde auch gehören: *vluzzén ze tál den Rîn* 58,1[3], wenn hier nicht der Zusammenhang der Lesart der Vulgata den Vorzug ertheilte: *sâzen ûf den Rîn.* Freilich wäre in allen diesen Beispielen auch Unterdrückung des *e* vor auslautender Liquida annehmbar.

Ueber drei Silben schwebt der Ton in den folgenden Beispielen:

wart Sîvrides fárwe rốt 93,3[1].
des sichért ir Rüédegếres hánt 191,6[4].
hết iemén geságet Ézeln 285,5[2].
sô müezét ir lásterlîche 344,3[3].
und andér ir hốhen mán 26,7[1].
sîn wæfén an sich genómen 75,3[1].
des hulfén ir úndertânen 117,5[4].
des selbén gejágedes méister 142,4[3].
dô kómén von Bécheláren 286,7[3].

Den letzten 5 Versen wäre auch aufgeholfen durch Unterdrückung des *e* vor auslautender Liquida. Ganz ohne Anstoss ist die Einsilbigmachung des Wortes in den folgenden Versen:

mich dunket wi iu diu mǽre 356,5[4].
er bringet diu réhten mǽre 83,5[3].
nu hœret ouch dísiu mǽre 95,5[2].

Besonders hervorgehoben zu werden verdient *dar inné was niemen lébnde* 352,7[1].

Nur scheinbar gehören hieher:

getorstér von sînen ếren 294,4[3].
ouch sluogér dem mágezógen 301,2[1].

Für *er sluogén vor sî'nen oúgen tô't* 294,4[4] habe ich gesetzt *er sluog in.*

Keiner besonderen Erörterung bedarf es, dass die Satzbetonung nicht immer völlig zusammenfällt mit der Versbetonung, dass z. B. einsilbige Wörter, die in der Senkung stehen, im Zusammenhang der Rede den Ton verlangen, z. B. *wir liezen ü'bel schî'nen daz oúch wir pflégen ritterschåft,* wo in der Rede *wir* den Hauptaccent hat, ohne dass man darum nöthig hätte, mit doppeltem Auftacte zu lesen: *daz ouch wir pflégen;* ebenso: *wol wárt empfángen Gêre,* u. s. w.

5. Weitere Bestimmungen.

A. Vom Hiatus.

Ich nehme denselben in dem weiteren Umfange, überhaupt von dem Zusammenstossen zweier Vocale am Ende und Anfange zweier Worte; denn, wenn man den Hiatus beschränken wollte auf den Fall, wo der erste der beiden Vocale ein *e* ist, so fehlt ein Name für den Fall, wo dies nicht stattfindet, obwohl derselbe doch auch besondere Erwägung verlangt. Der Hiatus gilt für durchaus unanstössig:

nu wólde ín des niht erlâ'n.
dár zuo fréute ín den mûot.
ze Británje ín ir lánt.
wie er dár sô kæ'me.
mit bite swâ' er móhte.
ê' iemen ánderswâ'.
swâ ér des stâte fúnde.
é dáz si ü'ber die héide.
si bát in déir dâ bî' ir twélte.
únde dáz si ín vermíte.

B. Von der Elision und der Synalöphe.

Doch ist es den Dichtern, im Falle 2 Vocale zusammenstossen, meistens gestattet entweder Elision oder Synalöphe eintreten zu lassen.

a. Elision, indem ein geschwächtes *e* aufgegeben wird vor einem anderen *e* oder vor einem tönenden Vocal. Oft hat schon die Orthographie sie ausgeführt (z. B. *sus schœ'n ich wil belîben*), ebenso oft bleibt es dem Leser sie vorzunehmen überlassen. Es unterliegt der Untersuchung, die zwar nicht immer ein sicheres Resultat zu liefern im Stande ist, ob jene Apocope oder diese Elision in der Absicht des Dichters gelegen hat. Als Zeichen der Elision bediene ich mich eines untergelegten ‿:

Gê're und Éckewárt.
ir enkúnde in dírre wérlde.
si sprách 'rî't únde ervár'.
sînem zórne kúnde entwî'chen.
den ir zwêne árn erkrúmmen.
slâ'fende einen mán.

Vermieden wird es aber, zweisilbige Worte mit langer Stammsilbe und tonlosem *e*, das durch Elision entfernt wird, in die Senkung zu setzen; solche Substantiva wiegen zu schwer für dieselbe; falsch also *liebe â'ne léit*, *riuwe únde klágen;* dagegen ist dies gestattet bei Partikeln, wie *danne, âne*, *unde* und bei zusammengesetzten Worten, wie *marcgrâve,* z. B. *des sich der márcgrâve únderwant.* Doch kommt bei Walther auch vor *róse â'ne dórn*, freilich zu Anfang des Verses in der Anacrusis. Uebrigens hat auch hier Lachmann gesetzt: *rós â'ne dórn.*

b. Synalöphe, indem beim Zusammenstossen zweier tönender Vocale, oder eines tönenden mit einem folgenden *e*, meist der erste seinen Ton einbüsst:

swie éine du û'f der marke lî'st.
den si ín ir troúme sách.
ine wéiz, wi ez dâ' gestâ't.
vor ein getwérc da enmitten.
er stáhel swa ér ze strî'te kám.

Doch die bestimmt langen Vocale eignen sich nicht zur

Synalöphe; es würde z. B. nicht gestattet sein zu sagen: *iwer swéster sî âne mán*, oder *stê éz*.

So finden sich in dem Nibelungenliede z. B. *si in* 3,7[1]. 108,2[1]. 338,[1]. *diu ist* 10,1[1]. *si im* 15,3[1]. 100,2[3]. 285,4[2]. 362,4[3]. *si iu* 27,4[2]. *si ungest.* 90,7[3]. *si ûf* 102,1[1]. *si ie* 108,1[3]. *si ir* 203,2[3]. 206,4[1]. Ueber *dâ*, *dô* u. s. w. in doppeltem Auftact bei Hiatus vergleiche Anh. S. 383. Im Innern des Verses stehen sie in unserm Liede nicht im Fall einer Synalöphe.

C. Vom Versausgange.

Ich stelle in diesem Abschnitte die von Lachmann für den Schluss des stumpf ausgehenden Verses, dessen letzte Hebung durch ein eigenes Wort ausgefüllt wird, aufgestellten Regeln zusammen, aber ich thue es mit einiger Reserve, da offenbar keine Partie der metrischen Aufstellungen Lachmann's so sehr einer Revision bedarf als diese.

1. Von der vorletzten Hebung. Hier ist nur der Fall besonders in Betracht zu ziehen, wenn die letzte Hebung vocalisch anlautet.

a. Man scheint Versschlüsse zu meiden wie *fríde íst*, *réde ích*, *kláge ích*, *genîse ích; fride*, *rede*, *klage*, *genise*, deren auslautende stumme *e* durch den folgenden Vocal noch mehr geschwächt werden, scheinen an so markirter Stelle des Verses für Hebung und Senkung nicht schwer genug gewogen zu haben. Auch im Innern des Verses sind solche Hebungen und Senkungen nicht gerade häufig.

b. Bei fehlender letzter Senkung wird die Länge der voraufgehenden Hebung markirter verlangt als im Innern des Verses (S. xcvi fg.). Während daher, wo schon der Vocal lang ist, in Betreff der auslautenden Consonanten nichts Besonderes zu bemerken ist (*tréit an*, *vlî'z án*, *stê't ein*), ist bei kurzem Vocal der Auslaut Beschränkungen unterworfen, indem die Position bildende Kraft der auslautenden Consonanten verschieden bestimmt wird. Er darf bestehen

α. aus Mutis nur, sobald dieselben wirkliche Position bildende sind. Als solche gelten hier nicht Media, nicht Tenuis, auch nicht *h* (wofür *ch* zu setzen ist) und schwerlich *s*; aber auch *f* und selbst *ȥ* scheinen ausgeschlossen zu sein (also nicht *gót íst*, *tráf ích*, *sáȥ ér*, auszunehmen scheint *mit*). Es bleiben demnach nur *z*, *ch*, *sch* und Consonantenverbindungen: *scház ábe*, *gesách ích*, *hárnásch án*, *gált ich*, *gást án*, *wólt ích*. Doch erlaubt sich z. B. der Stricker zu sagen: *gót íst*, *gót ábe*.

β. aus Liquiden dagegen unbeschränkt: *kóm ér*, *mán ín*, *ér íst*.

Dabei aber ist zu beachten, dass man Consonanten vermeidet, die zum Auslaute nicht geeignet sind, also Media und Gemination (gleichviel ob sie erst durch Verkürzung des Wortes ans Ende getreten sind oder nicht), indem diese unwillkürlich ein Zusammenwachsen der vocalisch anlautenden letzten Hebung mit der so auslautenden vorletzten bewirken müssten. In diesem Falle würde dann der letzten Hebung die zum Schluss des Verses nöthige Kraft des Tones entzogen werden, weil sie zur Enclitica der voraufgehenden würde; also nicht *fánd ín*, *trúog ín*, *húob ín*, sondern *fánt ín*, *trúoc ín*, *húop ín*; nicht *mínn ích*, *sórg ích*, *wóld ích*, sondern *mínne ích*, *sórge ích*, *wólde ích*, oder wenigstens *wólt ích*. Doch kommt vor *dánn ích*, *úmb ín*.

2. Von der letzten Senkung. Hier ist zu unterscheiden, ob das die letzte Hebung ausmachende einsilbige Wort consonantisch oder vocalisch anlautet.

a. Die letzte Hebung lautet consonantisch an. In diesem Falle wird

α. mehr noch als im Innern des Verses nach deutlicher Einsilbigkeit der Senkung gestrebt, also nicht *vólgeten dán*, *séndeten dár*, sondern *vólgten dán**). Verschleifungen freilich wie *hæ'te getâ'n*, *behábte den strî't*, *strî'te gerëít*, kann man nicht ausweichen, aber man vermeidet doch die Fälle, wo der Consonant das erste Wort schliesst, wie *billî'cher enpfâ'n*.

β. alle schweren Kürzungen werden gemieden, also nicht *geú'nêrt sî'n*. Ja selbst diejenigen Kürzungen, die schon vom Sprachgebrauch anerkannt sind, wie *sam*, *mit*, *vil*, *für*, *der*, *ir*, *an*, *im* u. s. w., und mehr noch *ân*, *und*, *umb* scheinen an dieser Stelle Beschränkungen unterworfen zu sein, *ân* z. B. nur vor *n* (*ân nît*, *ân nôt*), *und* nur vor *d* und *t* (also nicht: *ritterlî'ch und gúot*), *umb* vor *m* und *w* gesetzt zu werden,

---

*) Ja Hartmann geht so weit, an dieser Stelle (ohne Rücksicht darauf, ob die letzte Hebung consonantisch oder vocalisch anlautet) sogar die Präterita der schwachen *ê*- und *ô*-Conjugation zu vermeiden, deren Stamm lang ist (durch Vocal oder Position), wohl weil die Aussprache jene ursprünglich langen Vocale, auch als die Orthographie sie schon aufzugeben pflegte, noch zuweilen hören liess; wenigstens bei Hartmann beweisen die Reime wie das Fehlen dieser Verba in der letzten Senkung bei vocalisch anlautender letzter einsilbiger Hebung, dass ihm die zweisilbigen Formen noch galten. Er gebraucht daher an dieser Stelle die Präterita nur derjenigen Verba, deren Stamm mit einfacher Liquida schliesst oder deren Auslaut ein *t* oder eine Verbindung mit *t* ist (weil das letztere den unmittelbaren Uebergang auf das *te* des Präteritums erleichterte), also wohl *lô'nte ín*, *díente mír*, *betráhte sích*, *háfte dâ'*, *geníete sích;* aber nicht gerne *máchte sích*, *erbármte sích*, *ungewárnte schár;* bei vocalischem Anlaut der letzten einsilbigen Hebung fehlen, wie angegeben, die Beispiele ganz.

also nicht *sách umb sích*, aber wohl *umb wáz*. Aehnlich verhalten sich andere Kürzungen, wie *ein* statt *eine*, Syncope der Declinationsvocale u. a. Ja es scheinen einige Dichter sich sogar die Beschränkung aufzulegen, die Form *dem* und überhaupt den männlichen Dativ Sing. der Adj. auf *em* nur vor folgendem *m* oder etwa dem verwandten *b* sich zu gestatten.

b. Die letzte Hebung lautet vocalisch an. In diesem Falle ist die Erlaubniss zur Elision und zur Apocope eines auslautenden *e*, die im Innern des Verses unbeschränkt war, wesentlich eingegrenzt.

α. Eine dem Leser zugemuthete Elision ist nicht gestattet, also nicht *wâ'fente ín*, *û'f unde ábe*, *trát füre ín*, *víl vaste án;* der Dichter darf ein Wort hier nur dann so verwenden, wenn er sich die Kürzung desselben, d. h. die wirkliche Abwerfung des *e*, gestattet. Dabei aber giebt es noch besondere vom Metrum auferlegte Begrenzungen, und zwar hat die Art derselben etwas Auffallendes. Von vornherein sollte man vermuthen, dass die Worte mit kurzem Vocal und einfachem Consonanten zur Abwerfung des *e* im Auslaute am ersten müssten geeignet sein, da dies ja sonst bei ihnen am ehesten fortfällt. Dem ist aber nicht so, vielmehr lautet die Regel:

β. Abwerfung des *e* kann nur stattfinden, wenn die voraufgehende Silbe lang ist (durch Vocal oder Position) oder mit einer Liquida schliesst; auch bei tonlosen Silben wird auslautende Liquida oder Doppelconsonanz verlangt. Dabei gelten dieselben Beschränkungen für die Position bildenden Consonanten, die in Betreff der vorletzten Hebung S. CVI angegeben wurden, also *dés wæn ích*, *der gárzûn éin*, *dáz sprich ích*, *dáz leist ích*, *jâ'mert ín*, *vom sátel ábe*, und ausnahmsweise (vor persönlichem Pronomen oder *ist*) auch Verbindungen, die sonst zum Auslaut nicht taugen, *dés sorg ích*, *dén minn ích*, *víl umb ín*, *ze wízzenn íst*, während, wie oben angegeben, eigentlich Trennung der Worte durch scharfen Auslaut verlangt wird. Aber nicht *dáz clag ích*, *dés bit ích*, *dáz lob ích*, *minnet' ín*, *zéiget' ér*, *wírs dann ê'*, *láchend án*.

Diese Regel, wie schon das Zusammenfallen derselben für die Senkung mit der für die Hebung bei fehlender Senkung vermuthen lässt, hat eine allgemeinere Grundlage. Sie lautet nämlich noch allgemeiner:

γ. Auch ohne dass der Wegfall eines auslautenden *e* in Betracht kommt, steht der Auslaut der letzten Senkung unter demselben Gesetz wie der der vorletzten Hebung. Bei tönendem Vocal (wozu natürlich auch das hochbetonte *e* zu rechnen ist) ist die einzige Abweichung die, dass hier *z* gestattet zu sein scheint (ob auch *z*?); aber *s* scheint auch hier ausgeschlossen. Falsch ist also: *dáz tet ér*, *dén bat ích*, *lebendec íst*, *dáz was ích*, *ungewént was íe;* dagegen richtig: *díe mir íe*, *stách er ín*, *ér reit ábe*, *ér lief án*, *sí vuor ábe*,

wárf sîn órs, *unmánlich ie*, *sí sich án*, *ér mich án*, *hárnasch án*, *ménnisch íst*. Auch hier scheint *mit* eine Ausnahme zu machen und es kommt vor *gérn mit iu*, *únd mit árt*, *er gienc mit ím*. Erweitert wird aber der Umfang der in der Senkung erlaubten Silben dadurch, dass tonlose Silben, an deren Schlusse kein *e* apocopirt ist, ohne Beschränkung auslauten dürfen (obwohl Liquidalauslaut auch hier überwiegt), also *grímmec íst* (aber nicht *grímmic íst*), *mínnet ín* (Präs.), während *minnet' ín* (Prät.) gegen β verstossen würde; falsch wäre *dâ íst er schúldic án*, oder *schúldig án*, richtig aber *schúldec án* oder *schúldeg án*, falsch wieder *ich schúldig' ín* oder *ich schúldeg' ín*.

Es wird also vor vocalischem Anlaute der letzten Hebung stumpfer Verse sowohl für die voraufgehende Senkung wie, beim Fehlen derselben, für die vorletzte Hebung eine durch deutliche Länge scharf markirte und in sich abgeschlossene Silbe verlangt, nur Liquidalauslaute genügen in beiden Fällen ohne Beschränkung, desgleichen findet keine Beschränkung in der letzten Senkung statt, sobald dieselbe von einer tonlosen unapocopirten Silbe gebildet wird. Für die vorletzte Hebung bei fehlender letzter Senkung liegt die Veranlassung zu diesem Gesetze nahe; dass aber dasselbe Gesetz auch für die letzte Senkung gilt, muss auffallen, wenn nicht die Bemerkung etwa zur Erklärung ausreicht, dass am Versschlusse den Hochton in die letzte Senkung zu legen und dem Tieftone die letzte Hebung zuzuweisen gerade dann erlaubt ist, wenn die hochbetonte Silbe lang ist, wie ja *arbeít*, *antwúrt* u. s. w. im Versschluss erscheinen. Vgl. S. CII.

δ. Hiatus ist im Versschluss unbedenklich: *hélme íe*, *búoze ê'*, *dánne íht*, *cláge ích*, *genise ích;* die beiden letzteren Beispiele sind aber nicht ganz correct wegen des in Betreff der vorletzten Hebung S. CVI, 1. a Erwähnten. Erst Conrad von Würzburg meidet den Hiatus.

Nicht alle Dichter beobachten die eben in Bezug auf vorletzte Hebung und Senkung angeführten Regeln, und für die, welche sie beobachten, bleibt wohl bei der grossen Specialität der meisten derselben ein Zweifel erlaubt, ob das Nichtvorkommen von Ausnahmefällen nur Zufall sei oder ob wirklich ein von correcten Dichtern nothwendig getheiltes Gefühl ihm zum Grunde liege, ob also das Vorkommen der hier verbotenen Versausgänge gestatte, entweder die Ueberlieferung (zumal wenn sie im Uebrigen gut ist) zu ändern, oder gar das Gedicht einem correcten Dichter ganz abzusprechen. Mit Recht scheint mir Rieger zu sagen: 'Die Beispiele vocalisch anlautender letzter Hebung sind so selten, dass es gewagt scheinen muss, die Möglichkeit gewisser Fälle des ihr vorangehenden Auslautes ganz zu leugnen.'

Ich stelle die bemerkenswerthen Versschlüsse des Nibelungenliedes nachstehend zusammen. In der Hauptsache stimmen sie zu dem von Lachmann als correct aufgestellten Schema, in einigen Puncten weichen sie ab; ich habe mich hier nicht für berechtigt gehalten, den im Uebrigen in C so gut überlieferten Text auf solche Bedenken hin zu verändern.

1. Letzte Senkung vor consonantischem Anlaut der letzten stumpfen Hebung.

Hier gestattet sich der Dichter ziemlich volle Freiheit. Nicht nur setzt er *ir*, *der* (als Genitiv Singularis wie Pluralis), *im*, *wol*, *vil*, *an*, *für*, *dar*, *von* ohne Anstoss in derselben und ohne Rücksicht auf den folgenden Consonanten, sondern er gebraucht auch den männlichen adjectivischen Dativ auf *m* vor anderen Consonanten als dem *m: mit dem bogen* 142,2^{1}. *ûz dem sal* 307,3^{1}. 309,3^{3}. 346,2^{1}. 356,6^{3}. *ûf jenem sê* 78,3^{2}. *nâch friuntlîchem site* 119,4^{4}. *in hêrlîchem site* 138,5^{1}, desgleichen den adjectivischen Genitiv und Dativ auf *r* ohne Rücksicht auf folgende Consonanz. Er setzt *helt* (*dér helt gúot* 347,5^{2}), *niht* (obwohl er noch *nieht: lieht* reimt), *iht*, *iuch*, *gewâfent* an dieser Stelle, und gestattet sich zu sagen: *lî'ht ein nô't* 291,1^{3}. *wéllens* (für *si*) *trágen* 62,6^{3}. *vil wól erkô's manz sî't* 348,1^{3}. *ein wisents hórn* 304,6^{2}. *ze vórderst stâ'n* 147,5^{4}. *iwer swester sî' ân mán* 183,5^{1}, denn so wird statt *âne* zu lesen sein. Auch *Ézelen lâ'n* habe ich geduldet 222,4^{1} und *álle verlórn* 322,2^{3}.

2. Letzte Senkung oder vorletzte Hebung vor vocalischem Anlaut der letzten stumpfen Hebung.

Die Beispiele im Nibelungenliede sind die folgenden. 1. mit Hiatus: *dâ ê* 203,4^{3}. *unde elch* 142,3^{1} (die Hs. *vn* oder *vnt*, was ebenfalls nicht gegen Lachmann's Regel verstossen würde). 2. Beispiele mit langem Vocal kommen nicht vor. 3. mit kurzem tönendem Vocal: *alsam ê* 100,6^{3}. 127,1^{3}. 178,1^{3}. *in an* 254,6^{3}. 328,5^{1}. *dar an* 66,1^{4}. 76,2^{1}. 331,5^{3}. *dar in* 108,2^{3}. 231,4^{2}. 302,6^{1}. 318,3^{1}. 319,4^{1}. 323,5^{1}. 338,1^{1}. *her in* 311,2^{3}. *er an* 313,4^{1}. 339,2^{1}. *sich an* 83,6^{1}. 210,2^{1}. *mich an* 274,1^{1}. *sí daz án* 169,6^{1}. [*gesehn an* 255,3^{1}.] 4. mit unbetontem *e*: α. unverkürzte Formen. Besonders häufig mit auslautendem *n* (einige 30 Beispiele), wie *mînen eit*, *binden an*, *liefen an*, *tâten ê*, *schiffen abe* u. s. w. Dann: *under in*, *einander an; allez an* 286,5^{2}. *volkes aht* 210,1^{2}. *gekapfet an* 269,4^{1}. *swie siz getraget an* 185,2^{3}. *wol gewâfent in* 68,1^{3}. β. mit Unterdrückung eines schwachen *e: der heiden ê* 203,7^{2}. *zuo sîner ê* 49,3^{3}. *in kristenlîcher ê* 192,4^{1}. *nâch ritterlîcher ê* 6,2^{3}. Dagegen fügt sich die folgende Stelle der Regel Lachmann's nicht: *dem ers gelobet ê* für *gelobete ê* 101,2^{3}. Zu einer Veränderung derselben hielt ich mich jedoch nicht für berechtigt.

II. VOM REIME.

Dieser ist im Allgemeinen doppelter Art, stumpf oder klingend. Bei beiden Arten gelten Hauptton und Nebenton gleich, wie ebenso bei der Versmessung, und reimen auch auf einander unbedenklich. Tonloses *e* reimt nur ausnahmsweise, z. B. *éllènde: weinende.*

Der stumpfe Reim ist einsilbig, entweder schon grammatisch, oder erst metrisch durch Verschleifung zweier Silben nach den S. XCIV angegebenen Bedingungen; *genánt: bekánt, rất: stất; Díetrî̀ch: grémlî̀ch, Swä́melî̀n: kǘnegî̀n; bótschàft: kráft, pfínxtàc: lác. — verságen: klágen, erslágen: trágen, námen: schámen, erwígen: gelígen, pflégen: dégen; lígen: sǽlìgen.*

Es war eine Eigenheit des ahd. Verses, dass derselbe stets mit einer Hebung schloss. Nach der letzten Hebung (der vierten) darf keine Silbe, keine nachträgliche Senkung mehr folgen*). So konnte also der Reim ursprünglich nur stumpf sein. Offenbar ebenso war es anfänglich in der altfranzösischen Poesie. Vgl. Diez, Altr. Sprachd. S. 83 u. S. 91 u.

Aber frühe schon liebte man es, sobald am Schlusse des Verses die Senkung zwischen den beiden Hebungen innerhalb desselben Wortes fehlte, auch die erste der beiden Hebungen mitreimen zu lassen. So entstanden zweisilbige Reime, die bereits bei Otfried fast die Mehrzahl bilden. Als dann bei Abschwächung der volltönenden Endungen die letzte Hebung ihre Selbstständigkeit verlor, verlegte sich der Hauptaccent des Versausganges völlig auf die vorletzte Hebung und die letzte Hebung ward nur noch als eine nachschlagende Silbe gefühlt. So ward aus dem zweisilbigen Reim der klingende, und daher verlangt die Regel für ihn noch im Mhd., dass seine erste Silbe stets eine lange sein müsse, weil er eigentlich aus 2 Hebungen besteht, und dass verschleifbare Silben stets nur stumpf reimen können (obwohl sie im Innern des Verses Hebung und Senkung abgeben dürfen). Daher kommt es auch, dass noch lange im Mhd. ein Vers von 3 Hebungen mit klin-

*) Hügel's u. Jessen's (s. o.) entgegengesetzte Annahmen (Jessen nimmt dem Auftact entsprechend auch einen Abtact an) haben mich nicht überzeugt.

gendem Schlusse einem von 4 Hebungen mit stumpfem Schlusse das Gleichgewicht hält. Natürlich kann die erste Hebung des klingenden Reimes auch durch Verschleifung aus zwei kurzen entstehen, die dann vielleicht noch Hebung und Senkung repräsentiren (vgl. S. CXIV fg.). Beispiele *mǽre : wǽre, schílde : wilde; ságene : trágene; mǽren : lóbebæ̀ren, strîten : hṓchzî̀ten, mǽre : rî́tæ̀re.*

Anders war die Entwicklung der klingenden Ausgänge im altromanischen Verse, wo die klingende Silbe angehängt ward (daher acht- und neunsilbige, zehn- und elfsilbige, zwölf- und dreizehnsilbige Verse), wo also der klingende Ausgang sich nicht, wie im Deutschen, innerhalb des Verses entwickelte, sondern durch Antreten erzeugt ward.

III. VON DER NIBELUNGENSTROPHE.

Die Nibelungenstrophe besteht aus 4 Langzeilen, deren Ausgang den Reim trägt und deren jede in zwei Hälften zerfällt. Die erste Hälfte, mit klingendem Schlusse, besteht in allen vieren aus drei Hebungen; von den vier zweiten Hälften, die sämmtlich stumpf schliessen, bestehen die ersten drei in gleicher Weise aus drei Hebungen, die vierte aus vier Hebungen, sodass die Strophe also drei gleichgebaute Langzeilen hat und eine vierte, die in ihrer zweiten Hälfte eine Hebung mehr zählt. Das folgende Schema liefert ein Bild derselben, wobei ich, von den Senkungen ganz absehend, die Hebungen durch ', die nachschlagende Silbe des klingenden Ausgangs durch ˘ bezeichne:

' ' ' ˘ ' ' '
' ' ' ˘ ' ' '
' ' ' ˘ ' ' '
' ' ' ˘ ' ' ' '

Die Reime sind, wie angegeben, nur stumpfe. Ihre Art und Kunst giebt noch zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

Sie sind nicht so strenge rein gehalten, wie bei manchen anderen Dichtern der mhd. Zeit. Namentlich reimen lange und kurze Vocale auf einander, vor allen *a : â*, fast jeder zwölfte Reim ist ein solcher, *man : hân, kan : missegân, man : getân;* doch auch *e : ê, Volkêr : ger, Gîselher : Volkêr;* und *i : î, dich : Dieterîch, mich : rîch* 290,6; *sich : gremelîch* 143,5

(übrigens reimt die Endung *lîch : rîch*), *hin : mîn* 320,6; *hin : künegîn, in : künegîn;* endlich selbst *o : ô, gehôrt : hort* 78,1, doch nur dies eine Mal*).

Man beachte ferner folgende Reime *tuon : suon* (statt *sun*) oft, *fruo : duo* (*dô*) 278,2. 280,1; *niht : lieht* 95,2. 266,2 (während sonst *niht : geschiht, siht, giht* reimt); *bewarn : geswarn* (statt *gesworn*) 68,4, *varn : geswarn* 329,5**); *ermorderôt : tôt* 153,7, *gewarnôt : tôt* 267,1, *vorderôst : trôst* 309,5***).

Besonders zu erwähnen sind die Reime auf tonloses *e*, z. B. *Hagene : tragene, Uote : guote.* Erschienen dieselben nur in solcher Gestalt, so brauchte man nicht anzustehen, sie als seltenere klingende Versausgänge (natürlich mit Verlust einer Hebung im Verse) neben den regelmässigen stumpfen zu betrachten; aber mehrfaches ungenaues Mitreimen der voraufgehenden Silben wie die allgemeine Regel, dass die Strophe stumpf reime, machen es doch wahrscheinlich, dass das eigentliche Gewicht des Reimes noch auf die letzte Silbe fällt. Es erscheinen folgende derartige Reime im Nibelungenliede: *Hagene : tragene, dagene, jagene, sagene, klagene, erslagene; Hagene : degene* (sehr oft), *Hagene : habene* 259,4, *zesamene* 301,1; *Kriemhilde : wilde; Uoten : guoten; mære : wære, swære; swære : wære; solde : wolde; gesande : lande; âzen : lâzen; slüege : trüege;*

---

*) Diese Reime stehen keineswegs ohne Analogie da. So wird *a : â* bei Wolfram sehr häufig gereimt, desgleichen bei Freidank, vielleicht selbst bei Walther (*getar : wâr* 62,32); — *e : ê*, namentlich vor *r*, öfter bei Wolfram, in dem sonst rein gereimten, selbst die *e* und *ë* auseinander haltenden Buch der Rügen (Haupt's Zeitschr. II, 46 fg.), wo sich *lêren : weren* u. ä. findet, u. s. w. — *i : î* nicht bloss bei Wolfram, sondern selbst bei Hartmann; denn es ist doch nur eine Spielerei, wenn Lachmann in solchen Fällen z. B. statt *gelîch* mit Verkürzung *gelich* schreibt, wie Iw. 615 u. ö. Ihm ahmt Haupt nach im Minnesangs Frühling 19, 19 und 28, lässt aber bei demselben Dichter *rîch : mich* (das. 18, 15); — *o : ô* ist häufig bei Wolfram, doch auch im Wigalois (Pfeiffer's Ausg. 279,6), Mai und Beaflor (232,7), Ulrich's Tristan (27,30) u. a.

**) In den Reimen *varn : geswarn* einen Beweis östreichischen Dialectes zu finden ist ungerechtfertigt (und also auch die darauf gegründete Behauptung, der Dichter müsse schon seiner Sprache wegen ein Oestreicher gewesen sein); es ist die ältere Form.

***) In diesen Reimen Alterthümlichkeiten zu finden, die nur dem Anfange des 12. Jahrh. erlaubt gewesen seien, ist falsch. Sie finden sich, zumal im Schwäbischen, auch später noch gar nicht selten. Vgl. *rôt : gesatelôt* Wigamur 1751. *nôt : gemartelôt* Freidank 173,8. *tôt : verzwîfelôt* ebda. 66,7. *nôt : verwandelôt* Nithart bei Haupt 99,1.

steine : kleine 117,7; *genâmen : bequâmen**). — Oder wäre erlaubt *Hagene : degene*, *habene*, *zesamene* als unreine und alterthümliche Reime zu fassen, wie sich z. B. findet *degn: lebn* 117,3[1]?

Wie der reimende Versausgang im Nibelungenliede der Regel nach stumpf, so ist die Caesur, der Einschnitt, der beide Vershälften trennt, der Regel nach klingend, also: *mære*, *vremde*, *strîten*, *frouwe*, *hêten*, *triuwe* u. s. w., wobei ich heraushebe die Caesur *eteslîchem*, die ein paar Mal erscheint, 278,4[1]. 298,1[2]. 299,1[2].

Von der Regel des klingenden Ausgangs erlauben sich die obliquen Casus der Eigennamen *Sîfrit* und *Gîselher* eine Ausnahme, wie sich ja überhaupt Eigennamen leicht metrischen Regeln entziehen. So erscheint als zweite und dritte Hebung *Sîfriden* mindestens zehnmal, und dem entsprechend *Gîselhère* ebenfalls mehrmals, ohne dass man Verderbniss im Verse anzunehmen oder gar *Gîselhêre* zu schreiben nöthig hätte. 21,3[3] ist durch Versehen des Schreibers *sehen* auf der Caesur statt *schouwen* geschrieben, und derartige Fehler kommen in der Hs. noch einige, doch sehr wenige, vor. In allen späteren Hss., und namentlich denen, die die Ueberarbeitung liefern, ist das Gesetz der Caesur oft vernachlässigt, roh und willkürlich.

Zu beachten sind die auf der letzten, d. h. der dritten Hebung verschleiften Caesuren, wie *biderbe*, *lebenden*, *Dürengen*, *degene*, *künege*, *Hagene*, *tragene*, *himele*, *zobele*,

---

*) Sollten diese letztern Reime als klingende genommen werden dürfen, so könnte gar wohl die Frage erhoben werden, ob ein Halbvers wie *troumde Kriemhilde* nicht vielleicht zu lesen sei *tróumde Kriemhildè*. Denn dass entsprechend stumpf ausgehenden Versen mit 4 Hebungen bereits im 12. Jahrh. nicht selten klingende mit eben so viel Hebungen auftreten (z. B. in der Eneide, in Athis und Profilias), erwähnt schon Lachmann zu Iwein 772, und im 13. Jh. finden wir dasselbe sogar in Strophen. (Es ist offenbar falsch, wenn Haupt, Gottfr. v. Nifen 44,26 fg., *kundè*, *gundè*, *bundè* gelesen haben will. Es ist hier ein klingender Reim anstatt des sonst in dieser Strophe an dieser Stelle geltenden stumpfen eingetreten. Vgl. auch Minnesangs Frühling 5, 23 mit 5, 16. 30. 37.) Aber gegen diese Annahme spricht, dass dann 293,1 ein klingender Vers mit 3 Hebungen einem anderen mit nur 2 Hebungen entsprechen würde (*zen hérbérgen â'zen : ze díenste lâ'zen*; es wird also mit mehrfachem Auftacte zu lesen sein *troumde Kríemhílde*, *zen herbérgen â'zen*. Dass im Nibelungenliede gerade die zweite Vershälfte oft mehrfachen Auftact hat, könnte noch ein Nachhall ältester germanischer Form sein; auch im Altnordischen ist die Malfüllung vor dem Hauptstabe sehr beliebt und oft sehr umfänglich.

heleden, *ebene*, *kumenden*, *ligene*, *ladete*, *zogete*, *engegene*, *dewedere*, *übele*, *übere*, *redetet*, *tugenden*, *sehene*, *vogele* u. s. w. Die Handschriften haben oft die Verschleifung auch orthographisch vollzogen: *lebten*, *lobte*, *ertobte*, *lebnde*.

Aus dem Kreise dieser Beispiele mit tonlosem *e* am Schlusse tritt heraus *Etzele* mit stummem *e*, wie die sorgsame Lassbergische Handschrift fast ohne Ausnahme auf der Caesur schreibt; ich habe nicht gewagt in *Etzel* zu ändern, obwohl die ersten beiden Silben keine Verschleifung gestatten. Hiemit vergleicht sich, wenn mehrmals *buckelen* auf der Caesur erscheint (67,2[1]. 89,2[4]) und *gesellete* (275,5[1]), wo C B A übereinstimmen. Solche Caesuren stehen in der Mitte zwischen klingenden und stumpfen (s. u.), wie ebenso die oben angeführten Reime *Hagene: gademe* u. a.

Neben dem klingenden Ausgange finden sich auch Caesuren mit stumpfem Ausgange, wobei natürlich der Vers um eine Hebung verlängert wird; ich zähle die Beispiele auf.

1. Die letzte Hebung trägt nur einen Tiefton und schliesst sich unmittelbar an die dritte Hebung an, so *úrlòup*, *fríuntschàft*, *œ́heìm*, *márschàlc*, *kírchhòf*, *schā́chmàn*, *gúldî̀n*, *hérmî̀n*, *ánstrìch*, *hérvàrt*. So erscheinen besonders Eigennamen: *Kríemhìlt*, *Gḗrnṑt*, *Sî́frìt*, *Gúnthèr*, *Dáncwàrt* u. a.

2. Die letzte Hebung, zwar nur tieftonig, ist doch durch eine Senkung von der dritten getrennt: *wérdekèit*, *víngerlî̀n*, *hṓchgezî̀t*, *wíderspìl*, *ségelsèil*, *stégerèif*, und Eigennamen: *Rǘedegḕr*, *Gǿtelìnt*, *Blœ́delî̀n*, *Híldebrànt*, *Gî́selhèr*, *Líudegḕr*, *Líudegàst*, *Pílgerî̀n* u. a.

3. Ein selbstständiges Wort bildet die vierte Hebung: *si sprách dú bist mî́n mā́c* 136,3[1]. So erscheinen *man* 296,1[1]; *kneht* 295,3[3]; *guot* 336,1[1]; *lôn* 301,2[4]; *getân* 285,3[4]; *tuon* 186,5[4]; *muot* 226,3[4]; *hân* 266,1[4]. 292,1[4]; *niht* 266,7[4]; *schilt* 151,5[2] als vierte Hebung auf der Caesur (vgl. 168,6[1]. 189,7[2]. 275,3[4] Varr. und 285,1[3], wo die Hs. *mîn* statt *mîne* hat). Besonders zu beachten ist *sun* 154,4[4], weil dies Wort ursprünglich zweisilbig war. Für derartige Worte hat Lachmann die vierte Hebung nur dann für erlaubt erklärt, wenn sie als zweiter Theil einer Zusammensetzung auftreten, also nur tieftonig sind, wie 19,1[2] *swéstersùn*. Diese Annahme Lachmann's hängt zusammen mit der aus den

Hss. der Vulgata geschöpften Regel, dass für die klingende Caesur in den Nibelungen verschleifbare Silben genügten. War das der Fall, so folgte daraus, dass dieselben Silben nicht auch die vierte Hebung bilden durften. Möglicherweise herrscht dieses metrische Gesetz in der Vulgata wirklich. Aber es ist dann eben mit ein Beweis, dass diese späteren Ursprungs ist. Jene Caesuren konnten erst zu einer Zeit entstehen, als man schon verschleifbare Silben auf klingende zu reimen begann, was bereits in Türlin's Krone der Fall ist, wie *namen : gerâmen*, *sage : enwâge*. Auch der Lohengrin verwendet verschleifbare Silben an der Stelle klingender Reime, vgl. die Ausgabe von H. Rückert S. 269. Aber dies ist eine spätere Entwicklung. Dem Originaltexte des Nibelungenliedes sind beide Regeln noch fremd; er kennt bei drei Hebungen nur klingende Caesuren und gestattet bei vier die Silbenverschleifung auch ohne jene Beschränkung. Sie findet statt bei *behaben* 50,1^{3}, *willekomen* 20,1^{1} u. ö. (sechsmal), *ûf geben* 266,3^{3} und *magezogen* 301,2^{1}. Ganz ebenso baut Wolfram die ersten Vershälften seiner Titurelstrophe, deren gewöhnliches Schema ist ′′′⏑, und für die doch nicht nur häufig ′′′′ vorkommt, sondern ebenfalls so, dass die vierte Hebung ohne jede Beschränkung verschleifbar ist. Vgl. W. Tit. 14,2 *gesehen;* 40,4 *erspehent;* 48,2 *jugent;* 58,2 *erboren;* 67,2 *kumest;* 72,4 *erboren;* 79,1 *künec.*

Oft scheinen Zwecke der rhythmischen Malerei bei diesem Abweichen von der gewöhnlichen, klingenden Form erstrebt zu werden.

Obgleich der Reim nur auf dem Schlusse der Langzeilen ruhen soll, so finden sich doch nicht wenige Strophen, in denen auch Caesuren mit gleichklingendem Ausgange schliessen, bald die beiden ersten unter einander, bald die dritte mit der vierten, nur in sehr wenigen Fällen ist die ganze Strophe auf der Caesur durchgereimt (1,1. 3,5. 7,6. 16,5. 50,3. 128,1 [?]. 151,3. 292,7). Man ist bei der Beurtheilung dieser Reime bisher stets von der irrigen Voraussetzung ausgegangen, sie seien beabsichtigt. Das ist nicht der Fall; sie haben sich vielmehr ungewollt und unbeachtet von selbst eingefunden, und das Ohr des Dichters hat sie überhört, wie sicher auch die Mehrzahl der Hörer stets gethan hat und noch jetzt meist thut. Hier beabsichtigte Reime zu finden ist ebenso unbegründet, wie

wenn man den Versuch gemacht hat, in Gedichten der Griechen und Römer aus zufälligen, kaum beim besten Willen zu vermeidenden Gleichklängen das Vorhandensein der Kunst des Reimes behaupten zu wollen. Auch auf den Caesuren der Nibelungen durften, ja mussten sich zuweilen unwillkürlich in der Nähe bei einander gleichauslautende Worte einfinden*); wie wenig damit aber Reime beabsichtigt wurden, zeigt sich schon dadurch, dass fast ebenso viele Beispiele, wie vom Zusammenreimen der ersten zwei und der letzten zwei Caesuren sich finden, auch vom Zusammenreimen der zweiten und dritten Caesur, oder der ersten und dritten, oder der zweiten und vierten, oder endlich der ersten und vierten sich aufweisen lassen; das zeigt sich ferner auch dadurch, dass ein nicht geringer Theil dieser Reime in Wiederkehr desselben Wortes besteht, eine Art zu reimen, vor der sich alle guten Dichter gehütet haben, und auch der Dichter des Nibelungenliedes da wo er wirklich reimen will. In diesem allem müsste man ebenfalls beabsichtigte Kunst suchen und so eine hierauf gebaute Theorie der Caesuren für das Nibelungenlied entwerfen. Ich muss dies aber für ebenso unberechtigt halten, wie mir W. Grimm's Ansicht über den Reim bei den römischen Dichtern ungerechtfertigt erscheint, wonach z. B. bei Lucrez 2,102 *indupetita suis perplexis ipsa figuris* ein doppeltes in einander verschränktes Reimpaar sich finden soll. Von beabsichtigtem Reim kann meinem Ermessen nach höchstens die Rede sein in den aufgezählten ganz durchgereimten Strophen, am wahrscheinlichsten wohl bei der ersten; aber es ist keineswegs durchgehender Character der übrigen durchgereimten Strophen, dass sie an besonders wichtigen Stellen des Gedichtes auftreten und diesen durch die Zier des Mittelreimes einen noch mehr in die Augen fallenden Schmuck ertheilen. Ich glaube daher, dass, mit Ausnahme etwa der ersten Strophe, bei den übrigen, selbst bei den ganz durchgereimten, der Reim vom Dich-

*) Vgl. ähnlich im Provenzalischen und Altfranzösischen Reime auf den Cäsuren. Diez, Altrom. Sprachd. S. 82. Auch im Altnordischen finden sich in nur allitterirenden Liedern hie und da Reime, z. B. in Helgaquidha Hundingsbana I, 27 *Vard ára ymr Ok iárna glymr.* Hier ist der Reim ungewollt. Dass später im Altnord. eine besondere Kunstform auftritt, die den Reim neben der Allitteration durchführt, bedeutet für Stellen wie diese Nichts.

ter nicht beabsichtigt ist, sondern sich ungewollt eingefunden hat. Man vgl. z. B. die Strophe Meinloh's in des Minnesangs Frühling 12,14. Bald aber fing man an, auf durchgereimte Strophen als eine besondere Strophenbildung zu achten, und der Ueberarbeiter entfernte daher die meisten derselben, auch dadurch einige Routine in dem Handwerksmässigen seiner Kunst verrathend; es blieben nur 1,1. 3,5 und vielleicht 16,5; in D, das im Anfang zu C stimmt, auch 7,6. In J aber fehlen sie sämmtlich, in d mit Ausnahme der ersten.

Ich lasse ein paar Strophen folgen, um das bisher Erörterte anschaulicher zu machen.

1,1—1,4.

Uns íst in álten mæ̂ren wúnders vil geseit
von hél̑eden lóbebæ̂ren, von grô̂zer árebeit:
von freúde und hô̂chgezîten, von wéinen únde klá̑gen,
von küêner récken strî̂ten mȗget ir nu wúnder hœ̂ren sá̑gen.

Ez wúohs in Búregónden ein̑ vil édel mágedî̂n,
dáz in állen lánden niht schœ̂ners móhte sî̂n,
Kriemhílt gehéizen: diu wárt ein schœ̂ne wî̂p.
dar úmbe múosen dé̑gene vil verliésén den lî̂p.

Ir pflá̂gen drî̂ kü̂n̑ege édel únde rî̂ch,
Gúnther únde Gê̂rnô̂t, die récken lóbelî̂ch,
und Gî̂selhér der júnge, ein wæ̂tlî̂cher dé̑gen.
diu frówe wás ir swéster: die hélde hê̂tens ín ir pflé̑gen.

Ein rî̂chiu kü̂neginne frou U̓ote ir múoter hiez:
ir váter dér hiez Dáncrâ̂t, der ín diu érbe líez
sî̂t nâ̂ch sî̂me lé̑bene, ein éllens rî̂cher mán,
der óuch in sî̂ner jú̑gende grô̂zer ê̂ren vil gewán.

IX. Aventiuren.

---

*) Die Ueberschrift der ersten Aventiure bezieht sich wahrscheinlich auf den Inhalt des ganzen Gedichtes; auch in der Klage führt der erste Abschnitt den Gesammttitel: *Auenture von der Klage*.

I AVENTIURE

VON DEN NIBELUNGEN.

Uns ist in alten mæren wunders vil geseit 1
von heleden lobebæren, von grôzer arebeit:
von freude unt hôchgezîten, von weinen unde klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.

Ez wuohs in Buregonden ein vil edel magedîn, 2
daz in allen landen niht schœners mohte sîn,
Kriemhilt geheizen: diu wart ein schœne wîp.
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

Ir pflâgen drî künege edel unde rîch, 3
Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
unt Gîselher der junge, ein wætlîcher degen.
diu frowe was ir swester: die helde hêtens in ir pflegen.

Ein rîchiu küneginne frou Uote ir muoter hiez: 4
ir vater der hiez Dancrât, der in diu erbe liez
sît nâch sîme lebene, ein ellens rîcher man,
der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.

Die herren wâren milte, von arde hôh erborn, 1
mit kraft unmâʒen küene, die recken ûʒerkorn.
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.
si frumten starkiu wunder sît in Etzelen lant.

Ze Wormʒe bî dem Rîne si wonten mit ir kraft, 2
in diente von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit lobelîchen êren unʒ an ir endes zît.
si sturben jæmerlîche sît von zweier frowen nît.

Die drî künege wâren, als ich gesaget hân, 3
von vil hôhem ellen: in wâren undertân
ouch die besten recken, von den man hât gesaget,
starc unt vil küene, in scharpfen strîten unverzaget.

Daʒ was von Tronege Hagene unt ouch der bruoder sîn, 4
Dancwart der snelle, von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre unt Eckewart,
Volkêr von Alzeie, mit ganzem ellen wol bewart,

Rûmolt der kuchenmeister, ein ûʒ erwelter degen, 5
Sindolt unde Hûnolt: dise herren muosen pflegen
des hoves und der êren, der drîer künege man.
si heten noch manegen recken, des ich genennen nienen kan.

Dancwart der was marschalc: dô was der nefe sîn 6
truhsæʒe des küneges, von Metzen Ortwîn:
Sindolt der was schenke, ein wætlîcher degen:
Hûnolt was kameræere. si kunden hôher êren pflegen.

Von des hofes êre unt von ir wîten kraft, 7
von ir vil hôhen werdekeit unt von ir ritterschaft,
der die herren pflâgen mit freuden al ir leben,
des enkünde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

In disen hôhen êren troumte Kriemhilde, 1
wie si züge einen valken starc schœn unt wilde,
den ir zwêne arn erkrummen; daȥ si daȥ muoste sehen,
ir enkünde in dirre werlde leider nimmer geschehen.

Den troum si dô sagete ir muoter Uoten. 2
sine kundes niht beschaiden baȥ der guoten:
'der valke, den du ziuhest, daȥ ist ein edel man:
in welle got behüeten, du muost in schiere vloren hân.'

'Waȥ saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn? 3
âne recken minne sô will ich immer sîn.
sus schœn ich wil belîben unz an mînen tôt,
daȥ ich von recken minne sol gewinnen nimmer nôt.'

'Nune versprich eȥ niht ze sêre.' -sprach ir muoter dô- 4
'soltu immer herzenlîche zer werlde werden vrô,
daȥ kumt von mannes minne: du wirst ein schœne wîp,
ob dir got gefüeget eins rehte guoten ritters lîp.'

'Die rede lât belîben, vil liebiu frowe mîn. 5
eȥ ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan:
ich sol si mîden beide, sone kan mir nimmer missegân.'

Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac. 6
sît lebete diu vil guote vil manegen lieben tac,
daȥ sine wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eines vil werden recken wîp.

Der was der selbe valke, den si in ir troume sach, 7
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daȥ rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil manec muoter kint.

II AVENTIURE

VON SIVRIDE, WIE DER ERZOGEN WART.

Dô wuohs in Niderlanden eins edeln küneges kint 1
- des vater der hieȥ Sigemunt, sîn muoter Sigelint -
in einer rîchen bürge wîten wol bekant,
nidene bî dem Rîne: diu was ze Santen genant.

Sîfrit was geheiȥen der snelle degen guot. 2
er versuochte vil der rîche durch ellenthaften muot:
durch sînes lîbes sterke suochter fremediu lant.
hey, waȥ er sneller degene sît ze Buregonden vant!

E daȥ der degèn küene vol wüehse ze man, 3
dô hêt er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen,
des wir in disen stunden müeȥen vil von im gedagen.

In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen, 4
man mohte michel wunder von Sîfriden sagen,
waȥ êren an im wüehse, unt wie schœne was sîn lîp.
des hêten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

Man zôh in mit dem vlîȥe, als im daȥ wol gezam: 5
von sîn selbes tugenden waȥ zuht er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daȥ man in zallen dingen sô rehte hêrlîchen vant.

Vil selten âne huote man rîten lie daz kint; 1
in hiez mit wæte zieren sîn muoter Sigelint;
sîn pflâgen ouch die wîsen den êre was bekant:
des moht er wol gewinnen beidiu liut unde lant.

Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc: 2
swes er dâ zuo bedorfte, des lag an im genuoc.
dô begunder sinnen werben schœniu wîp,
die trûten wol mit êren den sînen wætlîchen lîp.

Dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man, 3
er wolde hôchgezîte mit lieben friunden hân.
diu mære man dô fuorte in vremder künege lant.
den gesten unt den kunden gap man ros unt ouch gewant.

Swâ man vant deheinen, der ritter solde sîn 4
von art der sînen mâge, diu edeln kindelîn
diu ladet man zuo dem lande durch die hôchgezît:
mit samt dem jungen künege swert genâmen sie sît.

Von der hôchgezîte man möhte wunder sagen. 5
Sigemunt unt Sigelint die kunden wol bejagen
mit guote michel êre: des teilte vil ir hant.
des sah man vil der fremden zuozin rîten in daz lant.

Vier hundert swertdegene die solden tragen kleit 6
mit dem jungen künege. vil manec schœniu meit
mit werke was unmüezec, wande si in wâren holt.
vil der edeln steine die frowen leiten in daz golt,

Die si mit porten wolden würken ûf ir wât 7
den stolzen swertdegenen: des enwas niht rât.
der wirt der hiez dô sidelen vil manegem küenen man,
zeinen sunewenden, da er die hôchgezîte wolde hân.

Dô gie zeinem münster vil manec rîcher kneht 1
unt vil der edeln ritter. die wîsen hêten reht,
daȥ si den tumben dienten, als in was ê getân.
si hêten kurzwîle unt ouch vil maneger vröuden wân.

Got man zen êren eine messe sanc. 2
dô wart von den liuten vil michel der gedranc,
dâ si ze ritter wurden nâch ritterlîcher ê
mit alsô grôȥen êren, daȥ wætlîch immer mê ergê.

Si liefen dâ si funden gesatelt manec marc: 3
in hofe Sigemundes der buhurt wart sô starc,
daȥ man erdieȥen hôrte palas unde sal:
die hôchgemuoten degene hêten vrœlîchen scal.

Von wîsen unt von tumben man hôrte manegen stôȥ, 4
daȥ der schefte brechen gein dem lufte dôȥ:
trunzûne sach man vliegen für den palas dan.
dâ sâhen kurzewîle beidiu wîp unt ouch die man.

Der künec bat eȥ lâȥen: dô zôch man dan diu marc. 5
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc,
vil der edeln steine gevellet ûf daȥ gras
ab liehten schildes spangen: von hurten daȥ geschehen was.

Dô giengens wirtes geste dâ man in sitzen riet; 6
vil der edeln spîse si von der müede schiet
und wîn der aller beste, den man mit vollen truoc:
den vremden unt den kunden bôt man êren dâ genuoc.

Solcher kurzewîle si pflâgen al den tac. 7
vil der varnden diete ruowe sich bewac:
si dienten nâch der gâbe, die man da rîche vant.
des wart mit lobe gezieret alleȥ Sigemundes lant.

Der herre hieʒ dô lîhen sînen sun, den jungen man, 1
lant unde pürge, als er ê hêt getân.
den sînen swertgenôʒen gab dô vil sîn hant:
dô liebt in dô diu reise, daʒ si kômen in daʒ lant.

Diu hôchgezît dô werte unz an den sibenden tac. 2
Sigelint diu rîche nâch alten siten pflac
durch ir kindes liebe geben rôteʒ golt:
si kundeʒ wol gedienen, daʒ si ir sune wâren holt.

Lützel deheinen varnden armen man dâ vant: 3
ros unde kleider daʒ stoup in von der hant,
sam si ze lebene hêten mêr deheinen tac.
ich wæne ie ingesinde sô grôʒer milte gepflac.

Mit lobelîchen êren schiet sich diu hôchgezît. 4
von des landes herren hôrte man wol sît,
daʒ si den jungen wolden zeime vogete hân:
des enwolde in dô niht folgen Sîfrit der wætlîche man.

Sît daʒ noch beide lebten, Sigemunt unt Sigelint, 5
niht wolde tragen krône noch ir liebeʒ kint:
doch wolder wesen herre für allen den gewalt,
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.

In dorfte niemen schelten: sît dô er wâfen nam 6
-jâ geruowete vil selten der recke lobesam-
suochte niwan strîten sîn ellenthaftiu hant
tet in zallen zîten in vremeden rîchen wol bekant.

III AVENTIURE

WIE SIVRIT ZE WORMZE KOM.

Den herren muoten selten deheiniu herzenleit. 1
er hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
in Burgonden wære, ze wunsche wolgetân:
dâ von er sît vil freuden und ouch arebeit gewan.

Diu ir unmâȥen schœne was vil wîten kunt, 2
unt ir vil hôch gemüete zuo derselben stunt
an der juncfrouwen sô manec helt ervant:
eȥ ladete vil der geste in daȥ Guntheres lant.

Swaȥ man nâch ir minne der werbenden sach, 3
Kriemhilt in ir sinne ir selber nie verjach,
daȥ si deheinen wolde zeime trûte hân:
er was ir noch vil vremde, dem si wart sider undertân.

Dô gedâht ûf hôhe minne daȥ Sigelinde kint. 4
eȥ was ir aller werben wider in ein wint:
er mohte wol verdienen schœner frowen lîp.
sît wart diu edel Kriemhilt des starken Sîfrides wîp.

Im rieten sîne mâge unt genuoge sîne man, 5
sît daȥ er ûf minne vlîȥen sich began,
daȥ er eine næme, diu im möhte zemen.
dô sprach der herre Sîfrit ‘sô wil ich Kriemhilde nemen,

Die edeln juncfrouwen ûʒ Burgonden lant, 1
durch ir vil grôʒen schœne. von sage ist mir bekant:
nie keiser wart so rîche, der wolde haben wîp,
im enzæme wol ze minnen der jungen küneginne lîp.'

Disiu selben mære vernam dô Sigemunt. 2
eʒ reite sîn gesinde: dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes was im grimme leit,
daʒ er werben wolde die vil hêrlîchen meit.

Eʒ gefriesch ouch Sigelint, des edeln küneges wîp. 3
si hête grôʒe sorge umbe ir kindes lîp:
den vorhte si verliesen von Gunthers man.
den gewerp man dô dem degene sêre leiden began.

Dô sprach der starke Sîvrit 'viel lieber vater mîn, 4
âne edeler frowen minne wolde ich immer sîn,
ich enwürbe dar mîn herze vil grôʒe liebe hat.
swaʒ ieman reden kunde, des ist deheiner slahte rât.'

'Sît du niht wil erwinden,' -sprach der künec dô- 5
'sô bin ich dînes willen inneclîchen vrô,
und wil dirʒ helfen füegen, sô ich beste kan.
doch hât der künec Gunther vil manegen übermüeten man.

Ob eʒ ander niemen wære wan Hagene der degen, 6
der kan mit übermüete der hôchverte pflegen,
daʒ ich vil sêre fürhte, deiʒ uns werde leit:
jâ ist mir solher mære dicke vil von in geseit.'

'Waʒ mag uns daʒ gewerren?' -sprach dô Sîfrit- 7
'swaʒ ich friwentlîche niht ab in erbit,
daʒ mac doch mit ellen erwerben wol mîn hant.
ich trow im an ertwingen bêdiu liut unde lant.'

Dô sprach der fürste Sigemunt 'dîn rede diu ist mir leit: 1
wan würden disiu mære ze Rîne geseit,
dune dorftes nimmer gerîten in daz lant:
Gunther unde Gêrnôt sint mir lange wol bekant.

Mit gewalte niemen erwerben mac die meit:' 2
-sô sprach der künec Sigemunt- 'daz ist mir wol geseit.
wellen aber wir mit recken rîten in daz lant,
unsern besten friwenden sol diu reise sîn bekant.'

'Des en ist mir niht ze muote,' -sprach dô Sîfrit- 3
'daz mir süln recken ze Rîne volgen mit
durch deheine hervart (daz wære mir leit),
dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

Si mac sus wol erwerben dâ mîn eines hant. 4
ich wil mit zwelf gesellen in Gunthers lant:
dar sult ir mir helfen, vater Sigemunt.'
dô gap man sînen degenen ze kleiden grâ unde punt.

Dô vernam ouch disiu mære sîn muoter Sigelint. 5
si begunde trûren umbe ir liebez kint:
jâ vorhte si vil sêre die Guntheres man.
diu edele küneginne dar umbe weinen began.

Dô kom der herre Sîvrit dâ er die frowen sach. 6
wider sîne muoter güetlîch er sprach
'irn sult niht weinen durch den willen mîn:
jâ wil ich âne sorge vor allen wîganden sîn.

Nu helfet mir der reise in Burgonden lant, 7
daz ich und mîne recken haben solch gewant,
daz sô stolze degene mit êren mügen tragen:
des wil ich genâde iu mit triwen immer sagen.'

'Sît du niht wil erwinden,' -sprach dô Sigelint- 1
'sô hilf ich dir der reise, mîn einigeȥ kint,
mit der besten wæte, die ritterie getruoc,
dir unt den dînen degenen: ir sult ir füeren genuoc.'

Des neig ir mit zühten der vil küene man. 2
er sprach 'ich wil zer verte niemen mêre hân
niwan zwelf gesellen: den sol man prüefen wât.
ich wil versuochen gerne wie eȥ umbe Kriemhilde stât.'

Dô sâȥen schœne frouwen naht unde tac: 3
lützel deheiner muoȥe ir deheiniu pflac,
unze si geworhten die Sîfrides wât.
er wolde sîner verte hân deheiner slahte rât.

Sîn vater hieȥ im zieren sîn ritterlîch gewant, 4
dâmit er varn wolde in Burgonden lant.
die ir vil liehten brünne die wurden ouch bereit,
unt ir vil guoten helme, ir schilde schœn unde breit.

Dô nâhet in ir reise zen Burgonden dan. 5
si hêten umbe in sorge, wieȥ im solde ergân,
ob si immer wider solden komen in daȥ lant.
dô soumte man den degenen von dannen wâfen unt gewant.

Ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt: 6
lebte iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
denne wære Sîvrit unt die sîne man.
wie schône er urloubes gerte zen Burgonden dan!

In werte trûreclîche der künec unt ouch sîn wîp. 7
er trôste minneclîchen dô ir beider lîp:
er sprach 'ir sult niht weinen durch den willen mîn:
immer âne sorge muget ir wol mînes lîbes sîn.

Eȥ was leit den recken, eȥ weint ouch manec meit. 1
ich wæn, in hête rehte ir herze daȥ geseit,
daȥ in sô vil ir friwende dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten: des gie in endelîche nôt.

An dem sehsten morgen ze Wormȥe ûf den sant 2
riten die vil küenen. alleȥ ir gewant
was von rôtem golde, ir gereite wol getân:
ir ros in giengen ebene, des herren Sîfrides man.

Ir schilde wâren niuwe starc unde breit, 3
unde lieht ir helme, dô ze hove reit
Sîvrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an heleden nie sô hêrlîch gewant.

Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn. 4
eȥ fuorten scharpfe gêre die ritter ûȥ erkorn:
Sîvrit der fuort ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken harte vreislîchen sneit.

Die goldes rôten zeume fuortens an der hant, 5
von sîden fürgebüege. sus kômens in daȥ lant.
daȥ volc si allenthalben kapfen an began:
dô liefen in engegene des künec Guntheres man.

Die hôchgemuoten recken, ritter unde kneht, 6
die sprungen in begegene: daȥ was michel reht:
unt enpfiengen dise geste in ir herren lant.
sie nâmen in die mœre unt ir schilde von der hant.

Diu ros si wolden dannen ziehen an ir gemach: 7
Sîfrit der starke zuo den helden sprach
'lât uns noch die mœre eine wîle stân,
wir wellen schiere hinnen: des ich guoten willen hân.

Man sol ouch unser schilde ninder von uns tragen. 1
wâ ich den künec vinde, kan mir daʒ iemen sagen,
Gunthern den rîchen uʒ Burgonden lant?'
dô sageteʒ im ir einer, dem eʒ rehte was bekant.

'Welt ir den künec vinden, daʒ mac vil wol geschehen. 2
ûf jenem sal wîten hân ich in gesehen
bî den sînen degenen. welt ir zuo zim gân,
ir muget dâ vor im vinden manegen ûʒ erwelten man.'

Dô wâren ouch dem künege diu mære nu geseit, 3
daʒ ûf sînem hofe wæren ritter vil gemeit:
die fuorten liehte brünne unt hêrlîch gewant:
si enkande niemen in der Burgonden lant.

Den wirt des hête wunder, von wanne kœmen dar 4
die hêrlîche recken in wæte lieht gevar
unt mit sô schœnen schilden niwe unde breit.
daʒ in daʒ niemen sagete, daʒ was im grœʒlîche leit.

Des antwurte ein recke: der hieʒ Ortwîn, 5
starc unde küene mohter wol sîn:
'sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heiʒen gân
nàch mîme hôheim Hagene: den sul wir si sehen lân.

Dem sint kunt diu rîche unt ouch diu fremden lant. 6
mager si bekennen, daʒ tuo er uns bekant.'
in hieʒ der künec bringen: mit den sînen man
sach man in zühteclîche ze hofe für den künec gân.

Waʒ sîn der künec wolde, des vrâgete Hagene. 7
'eʒ sint in mîme hûse vremde degene,
die niemen hie bekennet: ob ir si ê gesehen
habt in vremden landen, des sult ir, Hagene, mir verjehen.'

‘Daȥ tuon ich sicherlîchen.’ zeinem venster er dô gie: 1
sîn ouge er dô wenken zuo den gesten lie.
wol behagete im ir geverte unt ouch ir gewant.
si wâren im vil vremde in der Burgonden lant.

Er sprach, von swannen füeren die recken an den Rîn, 2
eȥ möhten selbe fürsten oder fürsten boten sîn.
‘ir ros diu sint so schœne, ir kleider harte guot:
swannen si joch rîten, si sint vil hôhe gemuot.’

Alsô sprach dô Hagene ‘als ich mich kan verstân, 3
swie ich Sîfriden noh nie gesehen hân,
sô wil ich wol getrouwen: swie eȥ sich gefüeget hât,
sô ist eȥ der recke, der dort sô hêrlîchen stât.

Er bringet niwe mære her in ditze lant. 4
die küenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc unde Nibelunc, diu rîchen küneges kint:
er frumte starkiu wunder mit sîner grôȥen krefte sint.

Dô der helt aleine ân alle helfe reit, 5
er vant vor einem berge - daȥ ist mir wol geseit -
bî Nibelunges horde vil manegen küenen man:
die wâren im ê fremde, unz er ir künde dâ gewan.

Hort der Nibelunges der was gar getragen 6
ûȥ einem holn berge. nû hœret wunder sagen,
wie in teilen wolden der Nibelunge man:
daȥ sach der degen Sîfrit; den helt es wundern began.

Er kom zuo zin sô nâhen, daȥ er die recken sach 7
unt ouch in die degene. ir einer drunder sprach
“hie kumt der starke Sîvrit, der helt von Niderlant.”
vil seltsænıu mære er an den Nibelungen vant.

Den recken wol enpfiengen Schilbunc unt Nibelunc: 1
mit gemeinem râte die edeln fürsten junc
den schaz in bâten teilen den vil küenen man,
unt bâtens in sô lange, unz er inȥ loben dô began.

Er sach sô vil gesteines, als wir hœren sagen, 2
hundert kanzwägene eȥ möhten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Nibelunge lant:
daȥ solde in alleȥ teilen des küenen Sîfrides hant.

Dô gâben si im ze miete daȥ Nibelunges swert. 3
sie wurden mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde der vil küene man.
ern kundes niht verenden: dô wart der helt von in bestân.

Den schatz er ungeteilet belîben muose lân. 4
dô begunden mit im strîten der zweier künege man:
mit ir vater swerte, daȥ Palmunc was genant,
erstreit ab in der küene den hort unt Nibelunge lant.

Si hêten dâ ir friunde zwelf küene man, 5
die starc als risen wâren: waȥ kundeȥ si vervân?
die sluoc sît mit zorne diu Sîfrides hant,
unt recken sibenhundert dwanger von Nibelunge lant.

Dar zuo die rîchen künege die sluoger beide tôt. 6
er kom von Albrîche sît in grôȥe nôt:
der wânde sîne herren rechen dâ zehant,
unz er die grôȥen sterke sît an Sîfride vant.

Done kunde im gestrîten daȥ starke getwerc. 7
alsam die lewen wilde sie liefen an den berc,
dâ er die tarnkappen Albrîchen ane gewan.
dô wart des hordes herre Sîfrit der vil küene man.

Die dâ getorsten strîten, die lâgen alle erslagen. 1
den schatz hieȥ er dô balde füeren unde tragen
dâ in ê dâ nâmen die Nibelunges man:
Albrîch der vil starke dô die kameren gewan.

Er muos im swern eide, er dient im sô sîn kneht: 2
aller hande dienste was er im gereht.'
sô sprach von Tronege Hagene. 'daȥ hât er getân:
alsô grôȥer krefte nimêre recke gewan.

Noch weiȥ ich an im mêre, daȥ mir ist bekant. 3
einen lintrachen sluoc des heledes hant.
dô badet er in dem bluote: des ist der helt gemeit
von alsô fester hiute, daȥ in nie wâfen sît versneit.

Nu suln wir den recken empfâhen deste baȥ, 4
daȥ wir iht verdienen den sînen starken haȥ.
sîn lîp der ist sô küene, man sol in holden hân:
er hât mit sînen ellen sô mänegiu wunder getân.'

Dô sprach der künec rîche 'du maht wol haben wâr. 5
nu sich, wie degenlîche er stêt gein strîtes vâr,
er unt di sîne degene, der wunderküene man!
wir suln im begegene hin nider zuo dem recken gân.'

'Daȥ mugt ir' - sprach dô Hagene - 'wol mit êren tuon: 6
er ist von hôhem künne, eines rîchen küneges suon.
er stêt in der gebære, mich dunket, wiȥȥe Krist,
eȥ ensîn niht kleiniu mære, darumbe er her geriten ist.'

Dô sprach der wirt des landes 'nû sî uns willekomen: 7
er ist edel unde küene, daȥ hân ich wol vernomen.
des sol ouch er genieȥen in Burgonden lant.'
dô gie der künec Gunther dâ er Sîfriden vant.

Der wirt unt sîne recken enpfiengen sô den gast, 1
daʒ in an ir zühten wênec iht gebrast.
des begunde in nîgen der vil küene man:
man sah in zühteclîche mit den sînen recken stân.

'Mich wundert dirre mære,' -sprach der wirt zehant- 2
'von wanne ir, edel Sîfrit, sît komen in daʒ lant,
oder waʒ ir werbet ze Wormeʒ an den Rîn.'
dô sprach der gast zem künege 'daʒ sol iuch unverdaget sîn.

Mir wart gesaget mære in mînes vater lant, 3
daʒ hie bî iu wæren -daʒ hêt ich gern erkant-
die küenesten recken -des hân ich vil vernomen-,
die ie künec gewünne: darumbe bin ich her bekomen.

Ouch hôrt ich iu selben der degenheite jehen, 4
daʒ man künec deheinen küener habe gesehen:
des giht iu vil der liute über elliu disiu lant.
nune wil ich niht erwinden, unz eʒ mir werde bekant.

Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen: 5
ich wil daʒ gerne füegen, daʒ si von mir sagen,
daʒ ich habe von rehte liute unde lant.
darumbe sol mîn êre unt mîn houbet wesen pfant.

Nu ir sît sô küene, als mir ist geseit, 6
jane ruoche ich, ist eʒ iemen liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen swaʒ ir mugt hân.
lant unde bürge, daʒ sol mir wesen undertân.'

Den künec hête wunder, unt sîne man alsam, 7
umbe disiu mære, diu er hie vernam,
daʒ er des hête willen, er næme im sîniu lant.
daʒ hôrten sîne degene: dô wart in zürnen bekant.

'Wie hête ich daȥ verdienet,' -sprach Gunther der degen- 1
'des mîn vater lange mit êren hât gepflegen,
daȥ wir daȥ solden vliesen von iemannes kraft?
wir lieȥen übel schînen, daȥ ouch wir pflegen ritterschaft.'

'Ich enwil es niht erwinden.' -sprach aber der küene man- 2
'eȥ enmüge von dînem ellen dîn lant den vride hân,
ich wils alles walten: unt ouch diu erbe mîn,
erwirbestuȥ mit ellen, diu suln von rehte wesen dîn.

Dîn lant unt ouch daȥ mîne suln gelîche ligen: 3
sweder unser einer am andern mac gesigen,
dem sol eȥ alleȥ dienen, die liute unt ouch diu lant.'
dâ wider redet aleine der herre Gêrnôt zehant.

'Wir hân des niht gedingen,' -sprach dô Gêrnôt- 4
'daȥ wir iht lande ertwingen, daȥ iemen drumbe tôt
gelige vor recken handen. wir haben rîchiu lant:
diu dienent uns von rehte, ze nieman sint si baȥ bewant.'

In vil grimmen muote dâ stuonden die friunde sîn. 5
dô was ouch dar under der herre Ortwîn:
der sprach 'disiu suone ist mir von herzen leit;
iu hât der starke Sîfrit unverdienet widerseit.

Ob ir unt iwer brüeder hêtet niht die wer, 6
unt ob er danne fuorte ein michel küneges her,
ich trowte wol erstrîten, daȥ der küene man
die grôȥen übermüete von wâren schulden müese lân.'

Daȥ zurnde harte sêre der helt von Niderlant: 7
'sich ensol niht vermeȥȥen wider mich dîn hant.
ich bin ein künec rîche, sô bistu küneges man:
ja enzimt dir niht mit strîte deheinen mînen genôȥ bestân.'

Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn: 1
er mohte Hagenen swestersun von Tronege vil wol sîn.
daʒ der so lange dagete, daʒ was dem künege leit.
dô understuondeʒ Gêrnôt, der ritter küene unt gemeit.

Er sprach ze Ortwîne 'lât iwer zürnen stân. 2
uns enhât der herre Sîfrit solhes niht getân:
wir mügen eʒ noch wol scheiden mit zühten, dêst mîn rât.
unt haben in ze friunde, daʒ uns lobelîcher stât.'

Des antwurte Hagene 'uns mac wol wesen leit, 3
allen iwern degenen, daʒ er ie gereit
durch strîten her ze Rîne. er soldeʒ haben lân:
im hêten mîne herren solher leide niht getân.'

Dô sprach aber Sîfrit, der kreftige man, 4
'muote iuch daʒ, her Hagene, daʒ ich gesprochen hân,
sô sol ich lâʒen kiesen, daʒ die hende mîn
wellent vil gewaldec hie zen Burgonden sîn.'

'Daʒ sol ich eine wenden' sprach dô Gêrnôt. 5
allen sînen degenen reden er verbôt
iht mit übermüete, des im wære leit.
dô gedâht ouch Sîfrit an die vil hêrlîchen meit.

'Wie zæme uns mit iu strîten?' -sprach aber Gêrnôt- 6
'swaʒ helde nu dar under müesen ligen tôt,
wir hêtens lützel êre, ob wir eʒ wolden tuon.'
des antwurte Sîfrit, des künec Sigemundes suon:

'Warumbe bîtet Hagene unt ouch Ortwîn, 7
daʒ er niht gâhet strîten mit den friunden sîn,
der er alsô manegen hie ze lande hât?'
si muosen rede vermîden: daʒ was Gêrnôtes rât.

'Ir sult uns wesen willekomen,' sprach Gîselher daȥ kint- 1
'unt iwer hergesellen, die hie mit iu sint.
wir suln iu gerne dienen, ich unt die mâge mîn.'
dô hieȥ man den gesten schenken Guntheres wîn.

Dô sprach der wirt des landes 'alleȥ daȥ wir hân, 2
geruochet irs nâch êren, daȥ sî iu undertân,
unt sî mit iu geteilet, lîp unde guot.'
dô wart der herre Sîvrit ein lützel senfter gemuot.

Dô hieȥ man in behalten alleȥ ir gewant. 3
man gab in herberge, die besten die man vant,
Sîvrides knappen: man schuof in guot gemach.
den gast man sît vil gerne dâ zen Buregonden sach.

Man bôt im michel êre dar nâch ze manegen tagen, 4
tûsent stunden mêre danne ich iu künde gesagen.
daȥ hête verscholt sîn ellen. ir sult wol wiȥȥen daȥ:
in sach vil lützel iemen der im wære gehaȥ.

Sich vliȥȥen kurzewîle die künege unt ouch ir man: 5
sô was er ie der beste; swes man dâ began,
des kunde im volgen niemen: sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuȥȥen den schaft.

Swâ sô vor den frouwen durch ir höfscheit 6
kurzewîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sah man ie vil gerne den helt ûȥ Niderlant.
er hêt ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

Ze hofe die schœnen frouwen vrâgeten mære, 7
wer der stolze vremde recke wære:
'sîn lîp der ist sô schœne, vil rîche sîn gewant.'
dô sprâchen ir genuoge 'eȥ ist der künec von Niderlant.'

Swes iemen dâ begunde, des was sîn lîp bereit. 1
er truoc in sînem muote ein minneclîche meit,
unt ouch in ein diu frouwe, die er noch niene gesach,
diu im in heinlîche vil dicke güetlîche sprach.

Swenne ûfem hofe wolden spilen dâ diu kint, 2
ritter unde knappen, daʒ sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küneginne hêr.
deheiner kurzewîle bedorftes in den zîten mêr.

Und wesser, daʒ in sæhe die er in herzen truoc, 3
dâ hêt er kurzewîle immer ane genuoc.
solt ouch er si schouwen, ir sult gelouben daʒ,
daʒ im in dirre werlde kunde nimmer werden baʒ.

Swenner bî den recken ûf dem hofe stuont, 4
alsô noch die liute durch kurzewîle tuont,
sô stuont sô minneclîche daʒ Sigelinde kint,
daʒ in durch herzenliebe trûte manec frowe sint.

Er dâht ouch manege zîte ‘wie sol daʒ geschehen, 5
daʒ ich die maget edele mit ougen müge gesehen,
die ich von herzen minne unt lange hân getân?
diu ist mir vil vremde: des muoʒ ich dicke trûrec stân.’

Swenne die künege rîche riten in ir lant, 6
sô muosen ie die recken mit in al zehant.
dâ mit reit ouch Sîfrit: daʒ was den frowen leit.
er hêt durch hôhe minne dicke michel arebeit.

Sus wonter bî den herren - daʒ ist al wâr - 7
in Guntheres lande volleclîch ein jâr,
daʒ er die minneclîchen die zîte niene gesach,
von der im sît vil liebe unt ouch vil leide geschach.

IV AVENTIURE

WIE SIVRIT MIT DEN SAHSEN STREIT.

Dô kômen fremdiu mære in Guntheres lant 1
von boten, die im verre wâren dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô si die rede vernâmen leit was in inneclîche daz.

Die wil ich iu nennen: ez was Liudegêr 2
ûzer Sahsen lande, ein rîcher fürste her,
unt ouch von Tenemarke der künec Liudegast,
an dem sînen vriunden ganzer helfe nie gebrast.

Ir boten komen wâren in Buregonden lant, 3
die ir widerwinnen hêten dar gesant.
dô vrâgte man der mære die unkunden man:
dô brâhte man si balde ze hofe für den künec stân.

Dô sprach der künec Gunther ‘nu sît willekomen. 4
wer iuch her habe gesendet, des enhân ich niht vernomen:
daz sult ir lâzen hœren’ sprach der ritter guot.
dô vorhten si vil sêre den grimmen Gunthers muot.

‘Welt ir uns, künec, erlouben, daz wir iu mære sagen, 5
diu wir iu dâ bringen, sone suln wir niht verdagen,
wir nennen iu die herren, die uns here habent gesant:
Liudegast unt Liudegêr die wellent suochen iwer lant.

Ir habt ir haʒ verdienet. ir sult gelouben daʒ, 1
daʒ iu die recken beide tragent grôʒen haʒ.
si wellent herverten ze Wormʒe an den Rîn;
in hilfet vil der degene: des sult ir âne zwîfel sîn.

Inre zwelf wochen ir reise sol geschehen. 2
habt ir iemen vriunde, daʒ lât vil balde sehen,
die iu vriden helfen die bürge unt iwer lant.
hie wirt von in verhouwen vil manec hêrlîcher rant.

Oder welt ir mit in dingen, so entbietet eʒ in dar: 3
sone rîtent iu sô nâhen niht die starken schar
ze Wormeʒ zuo dem Rîne ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müeʒen die guoten ritter gemeit.'

'Nu bîtet eine wîle,' -sprach der künec guot- 4
'unz ich mih baʒ versinne: ich künd iu mînen muot.
hân ich getriwer iemen, die sol ich nicht verdagn:
disiu starken mære sol ich mînen friwenden sagen.'

Dem künege disiu mære wâren leide genuoc: 5
die rede er tougenlîche in sîme herzen truoc.
er hieʒ gewinnen Hagenen unt ander sîne man,
unt bat ouch harte balde ze hofe nâch Gêrnôte gân.

Dô kômen im die besten, swaʒ man der dâ vant. 6
er sprach 'man wil uns suochen her in unser lant
mit starken herverten: daʒ lât iu wesen leit.
eʒ ist gar âne schulde, daʒ si uns habent widerseit.'

'Daʒ wern wir mit swerten.' -sprach dô Gêrnôt- 7
'dâ sterbent wan die veigen, die müeʒen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergeʒʒen mac der êren mîn.
die unser widerwinnen suln uns willekomen sîn!'

Dô sprach der starke Hagene ‘daʒ endunket mich niht guot. 1
Liudegast unt Liudegêr di tragent übermuot.
wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen:’
-’sô sprach der küene recke- ‘wan muget irʒ Sîfride sagen?’

Die boten herbergen hieʒ man in die stat. 2
swie vîent man in wære, doch schône ir pflegen bat
Gunther der rîche -daʒ was wol getân-,
unz er ervant an vriunden, wer im wolde gestân.

Dem künege in sînen sorgen was iedoch vil leit. 3
dô sach in trourende ein degen vil gemeit,
der niht wiʒʒen kunde waʒ im was geschehen.
dô bat er im der mære den künec Gunther verjehen.

‘Mich wundert harte sêre,’ -sprach dô Sîvrit- 4
‘wie habt ir sô verkêret die vrœlîche sit,
der ir nu mit uns lange habt alher gepflegen?’
des antwurt im dô Gunther, der vil zierlîche degen:

‘Jane mag ich allen liuten die swære niht gesagen, 5
die ich muoʒ tougenlîche in mîme herzen tragen.
man sul stæten friunden klagen herzen nôt.’
diu Sîfrides varwe wart beidiu bleich unde rôt.

Er sprach zuo dem künege ‘habt ûf mînen eit: 6
ich sol iu helfen wenden elliu iweriu leit.
welt ir vriunde suochen, der sol ich einer sîn,
unt trowe eʒ wol mit êren vol bringen an daʒ ende mîn.’

‘Nu lône iu got, her Sîfrit; diu rede mich dunket guot: 7
unt ob mir nimmer helfe iwer ellen getuot,
ich frewe mich doch der mære, daʒ ir mir sît sô holt.
lebe ich deheine wîle, eʒ sol werden wol verscholt.

Ich wil iuch lâzen hœren, warumbe ich trûrec stân: 1
von boten mîner vînde ich daz vernomen hân,
daz si mich suochen wellen mit herverten hie.
daz getâten uns noch degene her zuo disen landen nie.'

'Daz lât iuch ahten ringe,' -sprach dô Sîvrit-
'unt senftet iwerm muote; tuot des ich iuch bite:
lât mich iu erwerben êre unt ouch den frumen,
ê daz iwer vînde her ze disen landen kumen.

Swenne iwer starke vînde zir helfe möhten hân 3
drîzec tûsent degene, sô wold ich si bestân,
hêt ich niwan tûsent; des lât iuch an mich.'
dô sprach der künec Gunther 'daz dien ich immer umbe dich.'

'Sô heizet mir gewinnen tûsent iwerr man 4
-sît daz ich der mînen bî mir niht enhân
niwan zwelf degene-, sô wer ich iwer lant.
iu sol immer dienen mit triwen Sîfrides hant.

Des sol uns helfen Hagene unt ouch Ortwîn, 5
Dancwart unde Sindolt, die lieben recken dîn;
ouch sol dâ mit rîten Volkêr der küene man:
der sol den vanen füeren; baz ihs nieman engan.

Nu lât die boten rîten wider in ir lant. 6
daz si uns dâ sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bürge vride müezen hân.'
dô hiez der künec besenden beidiu mâge unde man.

Die boten Liudegêres ze hove giengen dô. 7
daz si ze lande solden des wâren si vil vrô.
dô bôt in rîche gâbe Gunther der künec guot,
unt schuof in sîn geleite: des stuont in hôhe der muot.

‘Nu saget’ -sprach dô Gunther- ‘den vìanden mîn, 1
si mügen mit ir reise wol dâ heime sîn;
wellent aber si mich suochen her in mîniu lant,
mirn zerinne mîner friunde, in wirdet arbeit erkant.’

Den boten rîche gâbe man dô für truoc: 2
der hêt in ze gebene der rîche künec genuoc.
dine torsten niht versprechen die Liudegêres man.
urloup si dô nâmen unt fuoren vrœlîchen dan.

Dô die boten wâren ze Tenemarke komen, 3
unt der künec Liudegast hête daz vernomen,
waz si ze Rîne redeten, als im daz wart geseit,
ir starkez übermüeten was im âne mâze leit.

Man saget im daz si hêten manegen küenen man; 4
‘dar under sach man einen vor Gunther stân,
der was geheizen Sîfrit, ein helt ûz Niderlant.’
ez leidete Liudegaste, dô er diu mære reht ervant.

Dô die von Tenemarke ditze hôrten sagen, 5
dô îlten si der helfe deste mê bejagen,
sô daz der künec Liudegast sîner mâge unde man
wol zweinzec tûsent degene zuo der reise gewan.

Dô besande ouch sich von Sahsen der küene Liudegêr, 6
unz si vierzec tûsent hêten unde mêr,
mit den si wolden rîten in Guntheres lant.
dô heten ouch sich hie heime die drîe künege besant

Mit den Buregonden unt ander ir hôhen man, 7
die si durch urliuge füeren wolden dan.
si îlten sich bereiten: des gie den helden nôt.
dar under muosen degene sider kiesen den tôt.

Si vlizzen sich zer reise, dô si wolden dane. 1
Volkêr dem küenen bevolhen wart der vane,
dô sie varen wolden ze Wormze über Rîn:
Hagene der starke der muose scharmeister sîn.

Dâmit reit ouch Sindolt unde Hûnolt, 2
die wol gedienen kunden rîcher künege golt:
Dancwart der snelle unt ouch Ortwîn
die mohten wol mit êren in der herverte sîn.

'Her künec, sît hie heime.' -sprach dô Sîvrit- 3
'sît daz iwer recken mir wellen volgen mit,
belîbet bî den frouwen unt habet hôhen muot:
ich trowe iu wol beherten beidiu êre unde guot.

Die iuch dâ wolden suochen ze Wormze an den Rîn, 4
daz sol ich wol behüeten, daz si iu iht schade sîn.
wir sulen in gerîten sô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde in sorgen erwant.'

Von Rîne si durch Hessen mit ir helden riten 5
gegen der Sahsen lande: dâ wart sît gestriten.
mit roube unt ouch mit brande wuosten si daz lant,
daz ez den fürsten beiden wart mit arbeit bekant.

Si kômen ûf die marke: die knehte zogeten dan. 6
Sîfrit der vil starke vrâgen dô began:
'wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?'
jâne wart den Sahsen geriten schedelîcher nie.

Sie sprâchen 'lât der tumben hüeten ûf den wegn 7
den vil küenen marschalc: der ist ein sneller degen.
wir vliesen deste minre von Liudegêres man.
lât in unt Ortwînen hie die nâchhuote hân.'

‘Sô wil ich selbe rîten,’ -sprach Sîvrit der degen- 1
‘unde wil der warte gein den vînden pflegen,
unz ich vil rehte ervinde, wâ die recken sint.’
dô wart gewâfent balde der schœnen Sigelinde kint.

Daӡ volc bevalh er Hagene, dô er wolde dan, 2
unt ouch Gêrnôte, dem vil küenem man.
dô reit er eine dannen in der Sahsen lant,
dâ er diu rehten mære wol mit êren sît ervant.

Dô sah er here daӡ groӡe, daӡ ûf dem velde lac, 3
daӡ wider sîner helfe mit unfuoge wac:
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baӡ.
der helt in hôhem muote sach vil frœlîchen daӡ.

Dô hêt ouch sich ein recke von den vînden dar 4
erhaben ûf die warte; der was ze vlîӡe gar:
den sach der herre Sîfrit, unt in der küene man.
ietweder dô des andern mit nîde goumen began.

Ich sage iu, wer der wære, der hie der warte pflac. 5
ein liehter schilt von golde im vor der hende lac.
eӡ was der künec Liudegast: der huote sîner schar.
dirre gast vil edele ernant vil hêrlîchen dar.

Nu hête ouch in her Liudegast vîentlîch erkorn. 6
ir ros si nâmen beide zen sîten mit den sporn;
si neigten ûf die schilde die schefte mit ir kraft:
des wart der künec hêre mit grôӡen sorgen behaft.

Diu ros nâch stiche truogen diu rîchen küneges kint 7
mit hurte für ein ander, sam si wæte ein wint.
mit zeumen wart gewendet vil ritterlîchen dan:
mit swerten eӡ ersuohten die zwêne grimme starke man.

Dô sluoc der herre Sîfrit, daȥ al daȥ velt erdôȥ: 1
dô stoup ûȥ dem helme, sam von brenden grôȥ,
die heiȥen fiures vunken von des recken hant.
dâ streit vil mehteclîchen der voget ûȥ Niderlant.

Dô sluoc ouch im her Liudegast vil manegen grimmen slac: 2
ir ietwederes ellen ûf schilden vaste lac.
dô hêten dar gehüetet wol drîȥec sîner man:
ê im der helfe kœme, den sic doch Sîvrit gewan

Mit drîn starken wunden, die er dem künege sluoc 3
durch eine liehte brünne, diu was guot genuoc.
daȥ swert an sînen ecken brâht ûȥ wunden bluot:
des gewan der künec Liudegast einen trûrigen muot.

Er bat sich leben lâȥen, unt bôt im sîniu lant, 4
unt sagt im, daȥ er wære Liudegast genant.
dô kômen sîne recken: die hêten wol gesehen,
waȥ dâ von in beiden ûf der warte was geschehen.

Dô er in danne fuorte, dô ward er an gerant 5
von drîȥec sînen mannen: dô wert des heledes hant
sînen rîchen gîsel mit ungefüegen slegen.
sît tet schaden mêre Sîfrit der ûz erwelte degen.

Die drîȥec er ze tôde vil werlîche sluoc. 6
er lieȥ ir leben einen: balde er reit genuoc,
unt sagte hin diu mære, waȥ hie was geschehn;
ouch mohte mans die wârheit an sînem rôtem helme sehn.

Den von Tenemarke was vil grimme leit, 7
ir herre was gevangen, dô in daȥ wart geseit.
man seit eȥ Liudegêre: toben er began
von ungefüegem zorne, wand im was leide getân.

Liudegast der rîche was gefüeret dan 1
von Sîfrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalh in Hagene: der küene recke guot,
dô er vernam diu mære, dô ward er frœlîch gemuot.

Er hieȥ der Burgonden ir vanen binden an. 2
'wol ûf!' -so sprach Sîvrit- 'hie wirt noch mê getân.
ê sich der tac verende, sol ich habn den lîp,
daȥ müet in Sahsen lande etlîches guoten recken wîp.

Ir helde von dem Rîne, ir sult mîn nemen war: 3
ich kan iuch wol geleiten in Liudegêres schar.
dâ seht ir helme houwen von guoter helede hant,
ê daȥ wir wider wenden in der Burgonden lant.'

Zen rossen gâhte Gêrnôt unt ouch sîne man. 4
Volkêr der küene den vanen zuchte dan,
der starke videlære: dô reit er vor der schar.
dô was ouch daȥ gesinde ze strîte hêrlîchen gar.

Sine fuorten doch niht mêre niwan tûsent man, 5
dar über zwelf recken. stieben dô began
diu molte von den strâȥen: si riten über lant.
dô sach man von in schînen vil manegen hêrlîchen rant.

Dô wâren ouch die Sahsen mit ir scharn komen, 6
mit swerten wol gewahsen, als wir hân sît vernomen:
diu swert diu sniten sêre den recken an der hant.
dô wolden si den gesten wern bürge unde lant.

Der herren scharmeister daȥ volc dô fuorten dan. 7
dâ was ouch komen Sîfrit mit den sînen man,
die er dâ mit im brâhte ûȥer Niderlant.
des tages wart in sturme vil manec bluotiger rant.

Sindolt unde Hûnolt unt ouch Gêrnôt, 1
die vrumten in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si daʒ reht erfunden, wie küene was ir lîp.
daʒ muose sît beweinen vil manec wætlîcheʒ wîp.

Volkêr unde Hagene unt ouch Ortwîn, 2
die lascten im strîte vil maneges helmes schîn
mit vlieʒendem bluote: eʒ wâren küene man.
dâ wart von Dancwarte vil michel wunder getân.

Die von Tenemarke versuohten wol ir hant. 3
dô hôrte man von hurte erdieʒen manegen rant,
unt ouch von scharpfen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtküenen Sahsen tâten scaden ouch genuoc.

Dô die von Burgonden drungen in den strît, 4
von in wart verhouwen vil manec wunde wît:
dô sah man über setele vlieʒen daʒ bluot.
sus wurben nâch den êren die ritter küen unde guot.

Man hôrt dâ lût erhellen den helden an der hant 5
diu vil scharpfen wâfen dâ die von Niderlant
drungen nâch ir herren in die herten schar:
si kômen degenlîche mit samt Sîfride dar.

Volgen der von Rîne niemen man im sach. 6
man mohte kiesen vlieʒen den bluotigen bach
durch die vil liehten helme von Sîfrides hant,
unz er Lindegêren vor sînen hergesellen vant.

Drîe widerkêre hêt er nu genomen 7
des hers an ein ende. nu was ouch Hagene komen:
der half im wol ervollen in strîte sînen muot.
des tages muose ersterben von in vil manec ritter guot.

Dô der starke Liudegêr Sîfriden vant, 1
unt daz er sô hôhe truoc an sîner hant
daz vil scharpfe wâfen unt ir sô manegen sluoc,
dar umbe wart der küene vor leide zornec genuoc.

Dô wart ein michel dringen unt grôz der swerte klanc, 2
dô ir ingesinde zuo zein ander dranc.
dô versuohten sich die recken beidenthalben baz.
die schar begunden wîchen: sich huop dâ grœzlîcher haz.

Dem vogete von den Sahsen was daz wol geseit, 3
sîn bruoder was gevangen: daz was im harte leit.
niht wesser daz ez tæte daz Sigelinde kint:
man zêh es Gêrnôten. vil wol ervant er ez sint.

Die slege Liudegêres die wâren alsô starc, 4
daz im under satele strûchte daz marc.
dô sich daz ros erholte, der küene Sîvrit
gewan in dem sturme einen vreislîchen sit.

Des half im wol Hagene unt ouch Gêrnôt, 5
Ortwîn unde Volkêr: des lag ir vil dâ tôt.
Sindolt unde Hûnolt, die zwêne küene man,
von den vil manec frouwe schaden grôzen dâ gewan.

In sturme ungescheiden wârn die künege hêr. 6
dô sah man über helme vliegen manegen gêr
durch die liehten schilde von der degene hant:
man sach dâ var nach bluote manegen hêrlîchen rant.

In dem starken sturme erbeizte manec man 7
nider von den rossen. ein ander liefen an
Sîfrit der küene unt ouch Liudegêr:
dâ striten wol nach êren die helede küen unde hêr.

Dô flouc daȥ schiltgespenge von Sîfrides hant. 1
den sig gedâht erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahsen: die dolten ungemach.
hei, waȥ dâ liehter ringe der snelle Dancwart zebrach!

Dô hêt der herre Liudegêr ûf eime schilde erkant 2
gemâlet eine krône vor Sîfrides hant.
wol wesser daȥ eȥ wære der übermüete man:
der helt zuo sînen friunden starke ruofen began:

'Geloubet iuch des sturmes, mâge unde man! 3
sun den Sigemundes ich hie gesehn hân:
von Niderlant den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiufel her zen Sahsen gesant.

Die vanen wurden lâȥen in dem sturme nider. 4
frides er dô gerte: des werte man in sider,
doch muoser werden gîsel in Guntheres lant.
daȥ hêt an im ertwungen des küenen Sîfrides hant.

Mit gemeinen râte sô lieȥen si den strît. 5
dürchel vil der helme unt ouch der schilde wît
si leiten von den handen: swaȥ sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Buregonden hant.

Si viengen swen si wolden: des hêten si gewalt. 6
Gêrnôt der herre unt Hagene ein degen balt
die wunden hieȥen bâren. si fuorten mit in dan
zuo den Buregonden fünf hundert wætlîcher man.

Die sigelôsen recken ze Tenemarken riten: 7
do enhêten ouch die Sahsen sô hôhe niht gestriten,
daȥ man in lobes jæhe: daȥ was den heleden leit.
dô wurden ouch die veigen von friunden sêre gekleit.

Sie hiezen daz gewæfen wider soumen an den Rîn. 1
ez hête wol geworben mit den recken sîn
Sîfrit der starke hêt ez guot getân:
des im dô jehen muosen alle Guntheres man.

Gegen Wormez sande der herre Gêrnôt: 2
heim zuo sîme lande den friunden er enbôt,
wie im gelungen wære unt den sînen man.
ez hêten die vil küenen wol nach êren getân.

Die garzûne liefen: von den wart ez geseit. 3
dô freuten sich die schœnen, die ê hêten leit,
der vil lieben mære, diu in wâren komen.
dâ wart von edeln frouwen vil michel frâgen vernomen,

Wie gelungen wære des rîchen küneges man. 4
man hiez der boten einen zuo Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen: jane torstes überlût,
wan si hête dar under ir vil liebez herzen trût.

Dô si den boten kumenden zir kemenâten sach, 5
Kriemhilt diu vil schœne güetlîchen sprach
'sag an liebiu mære: jâ gib ich dir mîn golt,
tuostuz âne triegen, ih wil dir immer wesn holt.

Wie schiet ûz dem strîte mîn bruoder Gêrnôt 6
unt ander mîne friwende? ist mir iht maneger tôt?
wer tet dâ daz beste? daz soltu mir sagen.'
dô sprach der bote biderbe 'wir hêten ninder keinen zagen.

Ze vorderst am strîten reit niemen alse wol, 7
vil edeliu küneginne, -sît manz iu sagen sol-
sô der gast vil küene ûzer Niderlant:
dâ worhte michel wunder des herren Sîvrides hant.

Swaȥ die recken alle in strîte hânt getân, 1
Dancwart unt Hagene unt ander sküneges man,
swaȥ iemen streit nâch êren, daȥ ist gar ein wint
wider Sîfriden, des künec Sigemundes kint.

Si frumten in dem sturme der helde vil erslagen, 2
doch enkünd iu daȥ wunder niemen wol gesagen,
waȥ dâ worhte Sîfrit, swenn er ze sturme reit:
den vrouwen an ir mâgen frumet er diu grœȥlîchen leit.

Ouch muoste dâ belîben vil maneges wîbes trût. 3
sîne slege man hôrte ûf helmen alsô lût,
daȥ sie von wunden brâhten daȥ vlieȥende bluot.
er ist in allen tugenden ein ritter küen unde guot.

Dâ hât ouch vil begangen von Metzen Ortewîn: 4
swaȥ er ir mohte erlangen mit den handen sîn,
die muosen wunt belîben oder meistec tôt.
dâ tet iwer bruoder die aller grœȥisten nôt,

Diu immer in den stürmen künde sîn geschehn. 5
man muoȥ der wârheite den ûȥerwelten jehn:
die stolzen Burgonden die habent sô gevarn,
daȥ si vor allen schanden ir êre künnen wol bewarn.

Man sach dâ von ir handen vil manegen satel blôȥ, 6
dâ von den liehten swerten daȥ velt vil lût erdôȥ.
die recken von dem Rîne die habent sô gestriten,
daȥ eȥ ir vîanden wære beȥȥer vermiten.

Die küenen Tronegære die tâten grôȥiu leit, 7
dâ man mit volkes kreften zuo zein ander reit:
dâ vrumte manegen tôten des küenen Hagenen hant,
des vil ze sagene wære her zer Burgonden lant.

Sindolt unde Hûnolt, die Gêrnôtes man 1
unt Volkêr der vil küene, die hântʒ sô guot getân,
daʒ eʒ Liudegêre mac immer wesen leit,
daʒ er den mînen herren hêt ze Rîne widerseit.

Strît den aller hôhsten, der inder dâ geschach, 2
ze jungest unt zem êrsten, den ieman gesach,
den tet vil willeclîche diu Sîfrides hant.
er bringet rîche gîsel in daʒ Guntheres lant.

Die twanc mit sînen ellen der wætlîche man, 3
des ouch der künec Liudegast schaden vil gewan,
unt ouch von den Sahsen der küene Liudegêr.
nu hœret mîniu mære, vil edeliu küneginne hêr.

Si hât gevangen beide diu Sîfrides hant. 4
eʒ enwart nie meneger gîsel brâht in ditze lant,
sô nu von sînen schulden kumet an den Rîn.'
ir enkunden disiu mære nimmer lieber gesîn.

'Man bringet der gesunden fünf hundert oder baʒ, 5
unt der verchwunden, frowe, wiʒʒet daʒ,
wol ahzec rossebære in Burgonden lant,
die meistec hât verhouwen des küenen Sîfrides hant.

Die durch ir übermüeten widersageten an den Rîn, 6
die müeʒen nu gevangen die Guntheres sîn.
die bringet man mit freuden her in ditze lant.'
da erblüet ir liehtiu varwe, dô si diu mære reht ervant.

Eʒ wart ir lieht antlütze vor liebe rôsen rôt, 7
dô mit liebe was gescheiden ûʒ der grôʒen nôt
der minneclîche recke, Sîvrit der junge man.
si vreut ouch sich ir friunde: daʒ was von schulden getân.

Dô sprach diu minneclîche 'du hâst mir wol geseit: 1
du solt haben dar umbe ze miete rîchiu kleit,
unt zehn marc von golde heiz ich dir tragen.'
des mag man solchiu mære rîchen frouwen gerne sagen.

Man gab im sîne miete, daz golt unt ouch diu kleit. 2
dô gie an diu venster vil manec schœniu meit.
si warten ûf die strâze: rîten man dô vant
vil der hôchgemuoten in der Burgonden lant.

Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam. 3
si mohten grüezen hœren von vriunden âne scham.
der wirt gein sînen gesten vil vrœlîchen reit:
mit vreuden was verendet daz sîn vil grœzlîche leit.

Do enpfie er wol die sîne, die vremden tet er sam; 4
wan dem rîchen künege anders niht enzam
wan danken güetlîche, die im wâren komen,
daz si den sig nâch êren in sturme hêten genomen.

Gunther bat im mære von sînen friunden sagen, 5
wer im an der reise ze tôde wær erslagen.
dô hêt er vlorn niemen niwan sehzec man:
verklagen man die muose, sô sît nâch heleden ist getân.

Die gesunden brâhten verhowen manegen rant 6
unt helme vil verschrôten in Guntheres lant.
si stuonden von den rossen nider für den sal:
ze liebem antpfange man hôrte vrœlîchen schal.

Dô hiez man herbergen die wegemüeden man. 7
der künec sînen gesten danken vil began:
er hiez der wunden hüeten unt schaffen in gemach.
wol man sîne tugende an sînen vîanden sach.

Er sprach ze Liudegêre 'nu sît mir willekomen. 1
ich hân von iwern schulden schaden vil genomen:
der wirt mir nu gebüeȥet, ob ich gelücke hân.
got lône mînen friunden: si hânt mir liebe getân.'

'Ir mugt in gerne danken.' -sprach dô Liudegêr- 2
'alsô hôher gîsel gewan nie künec mêr.
umbe schœne huote wir bieten michel guot,
daȥ ir genædeclîche an mir unt mînen friunden tuot.'

'Ich wil iuch ledec lâȥen' -sprach der künec- 'gên. 3
daȥ mîne vîande hie bî mir bestên,
des wil ich haben bürgen, daȥ si mîniu lant
iht rûmen âne hulde.' des sichert dô ir bêder hant.

Man brâhte si ze ruowe unt schuof in guot gemach. 4
den wunden man gebettet vil güetlîchen sach:
man schancte den gesunden met unt guoten wîn.
dô kunde daȥ gesinde nimmer vrœlîcher sîn.

Ir zerhowen schilde man behalten truoc. 5
bluotiger setele der was dâ genuoc:
die hieȥ man ouch verbergen, daȥ weinten niht diu wîp.
dô kom hermüede vil maneges küenen ritters lîp.

Der wirt pflac sîner geste vil grœȥlîche wol: 6
der vremden unt der kunden was daȥ lant dô vol.
man hieȥ der sêre wunden vil güetlîche pflegn:
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegn.

Die erzenîe kunden, den bôt man grôȥen solt, 7
silber âne wâge, dar zuo daȥ liehte golt,
daȥ si die helde nerten nach des strîtes nôt.
dar zuo der künec den gesten gâbe grœȥlîche bôt.

Die wider heim ze hûse der reise hêten muot, 1
die bat man noch belîben, alsô man friunde tuot.
der künec gie ze râte, wier lônte sînen man:
sie hêten sînen willen nâch grôȥen êren getân.

Dô sprach der herre Gêrnôt 'man sol si rîten lân: 2
über sehs wochen, sî in kunt getân,
daȥ si komen widere zeiner hôchgezît:
so ist maneger geheilet, der nu vil sêre wunder lît.'

Dô gert ouch urloubes der helt von Niderlant. 3
dô der künec Gunther den willen sîn ervant,
er bat in minneclîche noch bî im bestân:
wan durch Kriemhilde, sô wær eȥ nimmer getân.

Darzuo was er ze rîche, daȥ er iht næme solt; 4
er hêt daȥ wol verdienet: der künec was im holt,
sam wâren sîne mâge: die hêten daȥ gesehn,
waȥ von sînem ellen in dem sturme was geschehn.

Durch der schœnen willen gedâht er noch bestân, 5
die er vil gerne sæhe. sît wart eȥ getân
al nâch sînem muote: si wart im wol bekant.
sît reit er vrœlîche heim in sînes vater lant.

Der wirt hieȥ zallen zîten ritterschefte pflegn: 6
daȥ tet dô willeclîche vil manec junger degn.
die wîle hieȥ er sidelen vor Wormȥe an den sant
den, die im komen solden zuo der Burgonden lant.

In den selben zîten, dô si nu solden komen, 7
dô hêt die vrowe Kriemhilt diu mære wol vernomen,
er wolde hôchgezîten mit mâgen unde man.
dô wart vil michel vlîȥen von schœnen vrouwen getân

Mit wæte unt mit gebende, daȥ si dâ solden tragen. 1
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagn
von den stolzen degenen, die dâ solden komen.
dô wart ûȥ der valde guoter wæte vil genomen.

Durch ir kinde liebe hieȥ si dô snîden kleit: 2
dâ mit wart gezieret vil frowen unt manec meit
unt vil der jungen recken ûȥ Burgonden lant.
dâ wart ouch vil der vremden bereitet hêrlîch gewant.

V AVENTIURE

WIE SIVRIT KRIEMHILT ALRÊSTE ERSACH.

Man sach si tegelîche nu rîten an den Rîn, 3
die zer hôchgezîte gerne wolden sîn,
die durch der künege liebe kômen in daȥ lant.
man gap dâ genuogen bêdiu ros unt ouch gewant.

In was ir gesidele allen wol bereit, 4
den hôhsten unt den besten, als uns daȥ ist geseit,
zwein unt drîȥec fürsten dâ zer hôhgezît:
dâ zierte sich engegene vil manec juncfrowe sît.

Eȥ was vil unmüeȥec Gîselher daȥ kint: 5
die vremden unt ir mâge vil güetlîche sint
enpfienger unde Gêrnôt unt ouch ir beider man.
jâ gruoȥten si die degene, als eȥ nâch êren was getân.

Die goltvarwen setele si brâhten in daȥ lant, 1
die zierlîchen schilde unt hêrlîch gewant
durch des wirtes liebe zuo der hôhgezît.
vil manegen ungesunden sach man vrœlîchen sît.

Die in den peyen lâgen unt hêten wunden nôt, 2
die muosen des vergeȥȥen, wie herte was der tôt:
die siechen ungesunden die muosen si verklagen.
si freuten sich der mære gein der hôhgezîte tagen,

Wie si lebn wolden dâ zer wirtschaft. 3
wünne âne mâȥe mit freuden überkraft
hêten al die liute, swaȥ man ir dâ vant:
des huop sich michel wünne über al daȥ Gunthers lant.

An einem pfiengestmorgen sach man für gân 4
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsent oder mêre, dâ zer hôhgezît,
der lop vil volleclîche an den Burgonden lît.

Der wirt der hêt die sinne, im was wol bekant, 5
wie rehte herzenlîche der helt von Niderlant
sîne swester trûte, swier si niene gesach,
der man sô grôȥer schœne vor allen juncfrowen jach.

Er sprach ‘nu râtet alle, mâge unt mîne man, 6
wie wir die hôchgezîte sô lobelîche hân,
daȥ man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît:
ein ieslîch lop vil stæte ze jungest an den werken lît.’

Dô sprach ûȥer Metzen der degen Ortewîn 7
‘welt ir mit vollen êren zer hôchgezîte sîn,
sô sult ir lâȥen schouwen diu wünneclîchen kint,
die mit so vollen êren hie zen Burgonden sint.

Waȥ wære mannes wünne, des freute sich ir lîp, 1
eȥ entæten schœne meide unt hêrlîchiu wîp?
îr lâȥet iwer swester für iwer geste gân.'
der rât was ze liebe vil manegem degene getân.

'Des wil ich gerne volgen.' sprach der künec dô. 2
alle die eȥ erfunden die wârens harte vrô.
man saget ouch daȥ froun Uoten unt ir tohter wolgetân,
daȥ si mit ir megeden hin ze hove solde gân.

Dô wart ûȥ den kisten gesuochet guot gewant: 3
swaȥ man in der valde der liehten wæte vant,
porten unde pouge, des was in vil bereit.
sich zierte minneclîche vil manec wætlîchiu meit.

Vil manec recke tumber des tages hête muot, 4
daȥ er an ze sehene den frowen wære guot,
daȥ er dâ für næme niht eines küneges lant:
si sâhen die vil gerne, die si hêten nie bekant.

Dô hieȥ der künec rîche mit sîner swester gân 5
die ir dienen solden, wol hundert sîner man,
ir unt sîner muoter: die truogen swert enhant.
daȥ was daȥ hofgesinde ûȥer Burgonden lant.

Uoten die vil rîchen die sah man mit ir komen: 6
diu hête frowen schœne geselleclîch genomen
wol hundert oder mêre, die truogen rîchiu kleit.
nu gie mit Kriemhilde vil manec wætlîchiu meit.

Von einer kemenâten sach man si alle gân. 7
dâ wart vil michel schouwen von recken dar getân,
die des gedingen hêten, ob künde daȥ geschehn,
daȥ si Kriemhilde solden vrœlîchen sehen.

Nu gie diu minneclîche alsô der morgenrôt 1
tuot ûʒ den trüeben wolken. dâ schiet von maneger nôt
der si dâ truog in herzen unt lange hêt getân:
er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.

Jâ lûht ir von ir wæte vil manec edel stein, 2
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîche schein.
swer sô wünschen solde, der enkünde niht gejehn,
daʒ er in dirre werlde hæte schœners iht gesehn.

Sam der liehte mâne vor den sternen stât, 3
des schîn sô lûterlîche ab den wolken gât,
dem stuont si vil gelîche vor maneger frowen guot:
des wart vil wol gehœhet den zieren heleden der muot.

Die rîchen kameræere die sach man vor in gân. 4
die hôchgemuoten degene dine wolden daʒ niht lân,
sine drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit:
Sîvride dem edelen was beidiu lieb unde leit.

Er dâht in sînem muote 'wie kunde daʒ ergân, 5
daʒ ich dich minnen solde, als ich gedingen hân?
sol aber ich dich vremden, sô wær ich sanfter tôt.'
er hête von ir schulden tougen lieb unde nôt.

Dô stuont sô minneclîche daʒ Sigemundes kint, 6
sam er entworfen wære an ein permint
von guoter meister listen, als man im dô jach,
daʒ man helt deheinen sô wætlîchen nie gesach.

Die mit Kriemhilde giengen, die hieʒen von den wegen 7
wîchen allenthalben: daʒ leiste manec degn.
diu hôhe tragenden herzen freuten manegen lîp:
man sach in grôʒen zühten vil manec hêrlîcheʒ wîp.

Dô sprach von Burgonden der herre Gêrnôt. 1
'der iu sînen dienest sô minneclîche bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen degenen: des râts ich nimmer mich gescham.

Ir heiʒet Sîfriden, den Sigemundes suon, 2
gên zuo Kriemhilde, ob ir wol wellet tuon.
diu nie gegruoʒte recken, diu sol in grüeʒen pflegn,
dâ mit wir zeinem vriunde habn den zierlîchen degn.'

Dô giengens wirtes mâge dâ man den recken vant. 3
si sprâchen zuo dem künege ûʒer Niderlant
'der wirt hat iu erloubet: ir sult ze hove gân.
sîn swester sol iuch grüeʒen: daʒ ist zen êren iu getân.'

Dô wart der degen guote der mære vil gemeit. 4
jâ truoger in dem muote lieb âne leit,
daʒ er sehn solde daʒ wünneclîche kint.
mit minneclîchen tugenden si gruoʒte Sîfriden sint.

Dô si den hôchgemuoten vor ir stênde sach, 5
do enzunde sich ir varwe: diu schœne maget sprach
'sît willekomen, her Sîfrit, ein edel ritter guot.'
dô wart im von dem gruoʒe vil wol gehœhet der muot.

Er neigir vlîʒeclîche: bi henden si in vie. 6
wie rehte minneclîche der recke bî ir gie!
mit lieben ougenblicken ein ander sâhen an
der herre unt ouch diu frouwe: daʒ wart tougenlîch getân.

Wart iht dâ friuntlîche getwungen wîʒiu hant 7
von herzenlieber minne, daʒ ist mir unbekant:
doch enmac ich niht gelouben, daʒ eʒ würde lân;
si hêt im holden willen harte schiere kund getân.

Bî der sumerzîte unt gein des meien tagen 1
kunder in sînem herzen nimmer mê getragen
minneclîcher freuden, denn er ir dô gewan,
dô im diu gie sô nâhen, die er ze trûte wolde hân.

Dô gedâhte manec recke 'unt wær mir sam geschehen, 2
daz ich ir gienge in hende, sam ich in hân gesehn,
oder bî ze ligene! daz liez ich âne haz.'
ez gediente noch nie recke nâch einer küneginne baz.

Von swelher künege landen die geste kômen dar, 3
die nâmen al gemeine niwan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlîchen man:
im wart bî sînem lebene nie sô liebe getân.

Der künec von Tenemarke der sprach sâ zestunt 4
'diss vil hôhen gruozes lît maneger ungesunt
- des ich vil wol enpfinde - von Sîfrides hant.
got enlâze in nimmer mêre komen in mîniu fürstenlant.'

Dô hiez man allenthalben wîchen von den wegen 5
den minneclîchen frouwen. vil manegen küenen degen
sach man gezogenlîchen ze hofe mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.

Dô gie si zuo dem münster: ir volgete manec wîp. 6
dô was ouch sô gezieret der Kriemhilde lîp,
daz dâ hôher wünsche maneger wart verlorn:
si was dâ z'ougenweide vil manegen recken geborn.

Vil kûme erbeite Sîfrit, daz man dâ gesanc. 7
er mohte sînen sælden immer sagen danc,
daz im diu was sô wæge, die er in herzen truoc.
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

Dô si kom für daʒ münster, sam er ê hête getân, 1
man sah in friuntlîche zuo Kriemhilde gân.
dô begunde im danken diu vil schœniu meit,
daʒ er vor ir mâgen sô rehte hêrlîchen streit.

'Nu lôn iu got, her Sîfrit,' -sprach daʒ schœne kint- 2
'daʒ ir daʒ habt verdienet, daʒ iu die recken sint
sô holt von wâren schulden, als ich sie hœre jehn.'
dô begunder minneclîche an vroun Kriemhilden sehn.

'Ich sol in immer dienen,' -alsô sprach der degn- 3
'und enwil mîn houbet nimmer ê gelegen,
ich engedien ir hulde, als ich des willen hân.
des ist ein teil, frow Kriemhilt, nâch iwern hulden ergân.'

Inre tage zwelfen der tage al ieselîch 4
sach man bî dem recken die maget lobelîch,
sô si ze hofe solde vor den fürsten gân:
diu êre wart dem degene durch grôʒe liebe getân.

Vreude unde wünne, vil grœʒlîchen schal 5
sach man dâ tegelîche vor Guntheres sal,
dar ûʒ unt ouch dar inne, von manegem küenen man.
Ortwîn unde Hagene grôʒer wunder dâ began.

Swes iemen pflegen solde, des wâren si bereit 6
mit volleclîcher mâʒe, die helde vil gemeit:
des wurden von den gesten die recken wol bekant.
dâ von was gezieret alleʒ Guntheres lant.

Die ê dâ wunde lâgen, die sach man für gân: 7
si wolden kurzwîlen mit des küneges man,
schirmen mit den schilden unt schieʒen manegen schaft.
des hulfen in genuoge: si hêten grœʒlîche kraft.

In der hôchgezîte der wirt der hieȥ ir pflegn 1
mit der besten spîse: er hête sich bewegn
aller hande schande, die ie künec gewan.
man sach in minneclîche zuo den sînen gesten gân.

Er sprach ‘ir guoten degene, ê daȥ ir scheidet hin, 2
sô nemt die mîne gâbe: alsô stêt mîn sin,
daȥ ich eȥ immer diene. versmæhet niht mîn guot;
daȥ wil ich mit iu teilen: des hân ich willigen muot.’

Die von Tenemarke sprâchen sâ zehant 3
‘ê daȥ wir wider rîten heim in unser lant,
wir gern stæter suone unt gebn michel guot,
unt setzen iu des sicherheit, swie iuch des selben dunket guot.’

Liudegast geheilet sîner wunden was: 4
der vogt von den Sahsen nâch strîte wol genas.
etteslîche tôten si lieȥen dar enlant.
dô gie der künec Gunther dâ er Sîvriden vant.

Er sprach zuo dem degene ‘nu rât, wie ich tuo. 5
die unser widerwinnen wellent rîten fruo,
unt gernt stæter suone an mich unt mîne man.
nu râtâ, degen küene, waȥ dich des guot dunke getân.

Waȥ mir die helde bieten, daȥ wil ich dir sagen: 6
swaȥ fünfhundert mœre goldes mügen tragen,
daȥ gæben si mir gerne, wold ich si ledec lân.’
dô sprach der herre Sîvrit ‘daȥ wær vil übele getân.

Ir sult si ledeclîchen hinnen lâȥen varn; 7
unt daȥ die recken beide mêre wol bewarn,
daȥ si immer mêr gerîten mit here in iwer lant,
des lât iu sicherheite tuon der beider herren hant.’

'Des râtes wil ich volgen.' dâ mite si giengen dan. 1
den sînen widerwinnen wart daz kunt getân,
ir goldes gerte niemen, daz si da büten ê.
dâ heime ir lieben friunden was nâch den hermüeden wê.

Vil manege schilde volle man dar schatzes truoc: 2
er teiltes âne wâge den friunden sîn genuoc
bî fünfhundert marken, unt eteslîchen baz.
Gêrnôt der vil küene der riet Gunthere daz.

Urloup si alle nâmen, alsô si wolden dan. 3
dô sach man die recken für Kriemhilde gân,
unt ouch dâ frou Uote diu küneginne saz.
ez enwart noch nie degenen mêre geurloubet baz.

Herberge wurden lære, dô si von dannen riten. 4
noch bestuont dâ heime mit ritterlîchen siten
der künec mit sînen mâgen, vil manec edel man.
die sach man tegelîche für frown Kriemhilde gân.

Urloup ouch nemen wolde Sîvrit der helet guot: 5
ern trûte niht verenden des er dâ hête muot.
der künec daz sagen hôrte, daz er wolde dan.
Gîselher der junge den degn vlêgen dô began.

'War woldet ir nu rîten, vil edel Sîvrit? 6
belîbet bî den degenen -tuot des ich iuch bite-,
bî Gunthere dem künege, unt ouch bî sînen man.
hie ist vil schœner frouwen: die sol man gerne iuch sehen lân.'

Dô sprach der starke Sîvrit 'diu ros diu lâzet stân- 7
ich wolde hinnen rîten: des wil ich abe gân-
unt traget ouch hin die schilde. jâ wold ich in mîn lant:
des hât mich her Gîselher mit grôzen triuwen erwant.'

Sus beleip der küene recke durch friwende liebe dâ. 1
jâ wær er in den landen ninder anderswâ
gewesen alsô sanfte: dâ von nu daʒ geschach,
daʒ er nu, swenner wolde, die schœnen Kriemhilde sach.

Durch ir unmâʒen schœne der herre dô beleip. 2
mit maneger kurʒewîle man im die zît vertreip;
wan daʒ in twanc ir minne: diu gab im dicke nôt.
dar umbe sît der küene lac vil jæmerlîche tôt.

Iteniwe mære sich huoben umben Rîn: 3
eʒ sprâchen zuo dem künege die hôsten mâge sîn,
war umbe er niht ennæme ein wîp zuo sîner ê.
dô sprach der künec rîche ‘ine wil niht langer bîten mê.

Des wil ich mich berâten, wâ ich die müge nemen, 4
diu mir unt mîme rîche ze frowen müge zemen
an edel unt ouch an schœne: der gib ich mîniu lant.
als ich die reht ervinde, si sol iu werden wol bekant.’

VI AVENTIURE

WIE SICH GUNTHER GEIN ISLANDE HIN ZE PRÜNHILT BEREITE.

Eʒ was ein küneginne geseʒʒen über sê; 5
ir gelîche enheine man wesse ninder mê:
diu was unmâʒen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôʒ mit snellen degenen umbe minne den schaft.

Den stein den warf si verre, dar nâch si wîte spranc. 1
swer an si wenden wolde sînen gedanc,
driu spil muoser an behaben der frowen wol geborn:
gebrast im an dem einen, er hêt daʒ houbet sîn verlorn.

Des hêt diu küneginne unmâʒen vil getân. 2
dô gevriesch eʒ bî dem Rîne ein ritter wolgetân:
der wande sîne sinne an daʒ hêrlîche wîp.
darumbe muosen helede sît verliesen den lîp.

Dô si eines tages sâʒen, der künec unt sîne man, 3
manegen ende si eʒ mâʒen, beidiu wider unde dan,
welhe ir herre möhte zeinem wîbe nemen,
diu im ze frowen töhte unt ouch dem lande möhte zemen.

Dô sprach der vogt von Rîne ‘ich wil nider an den sê 4
hin ze Prünhilde, swie eʒ mir ergê.
durch ir unmâʒen schœne sô wâge ich mînen lîp:
den wil ich verliesen, sine werde mîn wîp.’

‘Daʒ wil ich widerrâten.’ -sprach dô Sîvrit- 5
‘jâ hât diu küneginne sô vreislîche site,
swer umb ir minne wirbet, daʒ eʒ im hôhe stât.
des muget ir der reise haben wærlîchen rât.’

Dô sprach der künec Gunther ‘nie geborn wart ein wîp 6
sô starc unt ouch so küene, ine wolde wol ir lîp
in strîte betwingen mit mîn selbes hant.’
‘swîget,’ -sprach dô Sîfrit- ‘iu ist ir ellen unbekant.

Und wæren iwer viere, dine kunden niht genesn 7
von ir vil grimmen zorne. ir lât den willen wesn:
daʒ rât ich iu mit triuwen. welt ir niht ligen tôt,
sone lât iu nâch ir minne niht ze sêre wesn nôt.’

* ‘Nu sî swie starc si welle, ine lâȥe der reise niht 1
hin zuo Prünhilde, swaȥ halt mir geschiht:
durch ir unmâȥen schœne muoȥ eȥ gewâget sîn.
waȥ ob mir got gefüeget daȥ si mir volget an den Rîn?’

‘Sô wil ich iu wol râten:’ -sprach dô Hagene- 2
‘ir bitet Sîfride mit iu ze tragene
die vil starken sorge: daȥ ist nu mîn rât:
sît im daȥ ist so kündec, wieȥ umbe Prünhilde stât.’

Er sprach ‘wiltu mir helfen, degen Sîfrit, 3
die minneclîche erwerben? tuostu des ich dih bite,
unt wirt mir zeinem trûte daȥ hêrlîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lîp.’

Des antwurte Sîfrit ‘swie mir mîn dinc dâ kum, 4
gîstu mir dîn swester, sô bin ich dir frum,
die schœnen Kriemhilde, ein küneginne hêr:
ine ger deheiner miete nâch mînen arebeiten mêr.’

‘Daȥ lobe ich,’ -sprach dô Gunther- ‘Sîvrit, an dîne hant: 5
unt kumt diu schœne Prünhilt her in ditze lant,
sô wil ich dir ze wîbe die mîne swester gebn;
sô mahtu mit der schœnen immer vrœlîche lebn.’

Des swuoren si dô eide, die recken vil hêr: 6
des wârt ir arebeiten verre deste mêr,
ê si die wolgetânen bræhten an den Rîn;
des muosen die vil küenen starke sorgende sîn.

Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen, 7
si sîn in holn bergen, unt daȥ si ze scherme tragen
eineȥ heiȥet tarnkappen, von wunderlîcher art:
swerȥ hât an sîme lîbe, der sol vil gar wol sîn bewart

Vor slegen unt vor stichen, in müge ouch niemẹn sehen, 1
swenn er sî dar inne. beide hœren unde spehen
mag er nâch sînem willen, daȥ in doch niemen siht;
er sî ouch verre sterker, als uns diu âventiure giht.

Mit im fuorte Sîfrit die tarnkappen dan, 2
die der helt vil küene mit sorgen gewan
ab einem getwerge, daȥ hieȥ Albrîch.
sich bereiten zuo der verte die degn küene unde rîch.

Alsô der starke Sîfrit die tarnkappen truoc, 3
sô hêt er dar inne krefte genuoc,
zwelf ander manne sterke, als uns ist geseit.
er gewan mit grôȥen listen die vil hêrlîchen meit.

Ouch was diu selbe tarnhût alsô getân, 4
daȥ dar inne worhte ein ieslîcher man
swaȥ er selbe wolde, daȥ in doch niemen sach:
sô gewan er Prünhilde. dâ von im leide sît geschach.

'Du solt mir sagen, Sîfrit, ê unser vart ergê: 5
daȥ wir mit vollen êren komen an den sê,
suln wir iht ritter füeren in Prünhilde lant?
zwei tûsent degene die werdent schiere besant.'

'Swie vil wir volkes fuorten,' -sprach dô Sîfrit- 6
'eȥ pfliget diu küneginne sô eislîcher site,
die müesen alle ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch baȥ bewîsen, degen küene unde guot.

Wir suln in recken wîse varn ze tal den Rîn. 7
die wil ich iu nennen, die daȥ suln sîn,
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die frouwen, swieȥ uns dar nâch ergê.

Der gesellen sît ir einer, der ander sol ich wesn, 1
Hagene sî der dritte: wir mugen wol genesn:
Dancwart sî der vierde, der vil küene man.
uns endurfen ander tûsent mit strîte nimmer bestân.'

'Diu mære ich wiste gerne' -sprach der künec dô- 2
'ê daz wir hinne schieden, des wære ich harte vrô,
waz wir kleider solden vor Prünhilde tragen,
diu uns dâ wol gezæmen: daz sult ir mir bî zîte sagen.'

'Wât die allerbesten, die ie man bevant, 3
die treit man zallen zîten in Prünhilde lant:
des suln wir rîchiu kleider vor der frowen tragen,
daz wirs iht habn scande, sô man diu mære hœre sagn.'

Dô sprach der degen guoter 'sô wil ich selbe gân 4
zuo mîner lieben muoter, ob ich erwerben kan
daz uns ir schœne mägede helfen prüeven kleit,
diu wir tragen mit êren für die hêrlîchen meit.'

Dô sprach von Tronege Hagene mit hêrlîchen siten 5
'wes welt ir iwer muoter solher dienste biten?
lât iwer swester hœren wes wir habn muot:
si ist sô kunstrîche, daz diu kleider werdent guot.'

Do enbôt er sîner swester, daz er si wolde sehn 6
unt ouch der herre Sîfrit. ê daz daz was geschehn,
dô hête sich diu schœne ze wunsche wol gekleit.
daz si sie sehn wolden, des was sie vrô unt ouch gemeit.

Dô was ouch ir gesinde geziert als ir gezam. 7
die fürsten kômen beide, dô si daz vernam,
dô stuont si von dem sidele; mit zühten si dô gie
dâ si den gast vil edelen unt ouch ir bruoder enpfie.

'Wilekomen sî mîn bruoder unt der geselle sîn. 1
diu mære wist ich gerne,' -sô sprach daʒ magedîn-
'waʒ ir werben woldet, sît ir ze hofe gât:
daʒ lât mich beide hœren, wieʒ iu hôchgemuoten stât.'

Dô sprach der künec rîche 'frowe, ich wilʒ iu sagn: 2
wir müeʒen michel sorgen bî hôhem muote tragn;
wir wellen hobeschen rîten verre in fremdiu lant.
wir solden zuo der reise haben zierlîch gewant.'

'Nu sitzet, lieber bruoder:' -sprach daʒ küneges kint- 3
'lât mich diu mære hœren, wer die frowen sint,
der ir dâ gert mit minnen in ander fürsten lant.'
die ûʒerwelten beide nam diu frowe bî der hant.

Dô gie si mit den degenen dâ si selbe saʒ: 4
matraʒ diu rîchen, ir sult gelouben daʒ,
lâgen allenthalben an dem vletze nider.
si hêten bî den frouwen guote kurzwîle sider.

Vil lieplîcher blicke unt minneclîcheʒ sehn, 5
des mohte dâ in beiden harte vil geschehen:
er truoc si imme herzen, si was im sô der lîp.
er erwarp mit starkem dienste, daʒ si doch sider wart sîn wîp.

Dô sprach der künec Gunther 'vil edel swester mîn, 6
âne dîne helfe sone kündeʒ niht gesîn.
wir wellen kurzewîlen in Prünhilde lant:
dâ bedorften wir ze tragene vor frowen hêrlîch gewant.'

Dô sprach diu küneginne 'vil lieber bruoder mîn, 7
swaʒ der mînen helfe daran kan gesîn,
des bringe ich iuch wol innen, daʒ ich iu bin bereit.
versagt iu ander iemen, daʒ wære Kriemhilde leit.

Irn sult mich, ritter edele, niht sorgende biten: 1
jâ sult ir mir gebieten mit hêrlîchen siten.
swaȥ sô iu gevalle, des bin ich bereit,
unt tuon eȥ willeclîche' sprach diu hêrlîche meit.

'Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant: 2
daȥ sol helfen prüeven iwer wîȥiu hant;
des volziehen iwer mägede, daȥ eȥ uns rehte stât.
wand ich dirre verte hân deheiner slahte rât.

Dô sprach diu juncfrouwe 'ine wil iu niht versagn: 3
ich hân selbe sîden; nu heiȥet uns her tragen
gestein ûf den schilden, sô machen wir diu kleit,
daȥ ir si traget mit êren für die hêrlîchen meit.

Wer sint die gesellen,' -sprach diu künegîn- 4
'die mit iu gekleidet ze hofe suln sîn?'
'daȥ bin ich unt Sîfrit unt zwêne mîner man,
Dancwart unt Hagene die suln mit uns ze hofe gân.

Nu merket, liebiu swester, rehte waȥ wir sagen: 5
daȥ wir vier gesellen ze vier tagen tragen
ie drîer hande kleider unt alsô guot gewant,
daȥ wir âne scande rûmen Prünhilde lant.'

Daȥ lobte si den recken: die herren schieden dan. 6
dô hieȥ ir juncfrouwen drîȥec meide gân
ûȥ ir kemenâten Kriemhilt diu künegîn:
die vil werkspæhen ze künste hêten grôȥen sin.

Aller hande sîden unt wîȥ so der snê, 7
von Zazamanc dem lande grüen alsô der klê,
dar în si leiten steine: des wurden guotiu kleit.
selbe sneit si Kriemhilt, diu vil minneclîche meit.

Von vremder vische hiuten bezoc wolgetân 1
ze sehn werden liuten, swaz man der gewan,
die dachte man mit sîden, golt dar în getragen:
man möhte michel wunder von der liehten wæte sagen.

Von Marroch ûz dem lande unt ouch von Libîân 2
die aller besten sîden, die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der hêten si genuoc.
diu frowe lie wol schînen, daz si in holden willen truoc.

Wande sis zer hovereise hêten sô gegert: 3
die hermînen vedere dûhten si unwert;
pfelle dar obe lâgen swarz alsam der kol.
daz noch snellen degenen stüende in hôchgezîten wol.

Uz Arâbischem golde vil gesteines schein. 4
der frowen unmuoze diu en was niht klein:
inre sehs wochen bereiten sie diu kleit.
dô was ouch ir gewæfen den guoten degenen bereit.

Dô si bereitet wâren, dô was in ûf den Rîn 5
gemachet vlîzeclîche ein starkez schiffelîn,
daz si tragen solde wol nider ûf den sê.
den schœnen juncfrouwen tet ir arebeiten wê.

Dô sagte man den recken, in wæren nu bereit, 6
diu si dâ füeren solden, ir zierlîchen kleit.
alsô die helde gerten, daz was nu getân:
done wolden si niht langer bî dem Rîne bestân.

Nâch den hergesellen wart balde dô gesant, 7
ob si schowen wolden niwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze rehte kurz unt lanc:
des sageten si den frouwen von schulden grœzlîchen danc.

Für alle die si kômen, die muosen in des jehen, 1
daȥ si ze der werlde hæten schœners niht gesehn:
des mohten si sie gerne dâ ze hove tragen.
von beȥȥer helde wæte künde iu nieman niht gesagn.

Vlîȥeclîche danken wart dâ niht verdeit. 2
urloubes von in gerten die recken vil gemeit:
in ritterlîchen zühten die herren tâten daȥ.
des wurden liehtiu ougen weinens trüebe unde naȥ.

Si sprach 'vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân, 3
unt würbet ander frouwen -daȥ hieȥ ich wol getân-
dâ iu sô sêre enwâge stüende niht der lîp:
ir mugt hie nâher vinden ein alsô hôchgeborn wîp.'

Ich wæn in saget ir herze daȥ in dâ von geschach. 4
si weinten al gemeine, swaȥ ieman drumbe sprach.
ir golt in vor den brüsten wart von trähenen sal:
die vielen in genôte von den ougen hin ze tal.

Sie sprach 'herre Sîvrit, lât iu bevolhen sîn 5
ûf triwe unt ûf genâde den lieben bruoder mîn,
daȥ im iht gewerre in Prünhilde lant.'
daȥ lobt ir der herre mit guotem willen in die hant.

Dô sprach der degen küene 'ob mir mîn lîp bestât, 6
sô sult ir aller sorgen, frowe, haben rât:
ich bringen iu gesunden her wider an den Rîn,
daȥ habt ûf mîme lîbe.' im neic daȥ schœne magedîn.

Ir goltrôten schilde die truog man ûf den sant, 7
unt brâht in zuo dem schiffe alleȥ ir gewant;
ir ros hieȥ man in ziehen: si wolden varn dan.
dô wart von schœnen frouwen vil michel weinen getân.

Dô stuonden in den venstern diu minneclîchen kint. 1
ir scif mit dem segele daʒ rüert ein hôher wint:
die stolzen hergesellen sâʒen ûf den Rîn.
dô sprach der künec Gunther 'wer sol nu schifmeister sîn?'

Dô sprach der starke Sîvrit 'ich kan iuch ûf der fluot 2
hinnen wol gefüeren: daʒ wiʒʒet, helede guot:
die rehte waʒʒerstrâʒen die sint mir wol bekant.'
mit freuden si dô schieden ûʒ der Buregonden lant.

Der künec von Niderlanden eine schalten genam: 3
von stade begunde schieben der helt vil lobesam.
Gunther der küene selbe ein ruoder truoc.
si huoben sich von lande, unt wâren vrœlîch genuoc.

Si fuorten rîche spîse, dar zuo den besten wîn, 4
den man inder kunde vinden umben Rîn.
Dancwart, Hagenen bruoder, der saʒ unde zôch
an eime starken ruoder: er truoc den muot unmâʒen hôch.

Ir vil starken segelseil wurden in gestraht; 5
si fuoren manege mîle ê daʒ eʒ würde naht:
mit freuden si dô kômen vol nider an den sê.
ir starkeʒ arebeiten tet sît den hôchgemuoten wê.

Inre tage zwelven, sô wir hœren sagen, 6
hêten si die winde verre dan getragen
gein Isensteine in Prünhilde lant:
daʒ hêt von Tronege Hagene ê vil selten bekant.

VII AVENTIURE

WIE GUNTHER ZE ISLANDE MIT SINEN GESELLEN KOM.

Dô der künec Gunther sô vil der bürge sach 1
unt ouch die wîten marke, wie bald er dô sprach
'sagt mir, friunt Sîvrit, ist iu daȥ bekant:
wes sint dise bürge unt ouch daȥ hêrlîche lant?

Ine hân bî mînen zîten, ine wolde lüge jehn, 2
sô wol erbowen bürge mêre nie gesehen
in deheinem einem lande, als ir hie vor uns stât:
er mac wol wesen rîche, der si hie gebowen hât.'

Des antwurte Sîfrit 'eȥ ist mir wol bekant: 3
eȥ ist frown Prünhilt liut unde lânt,
unt Isenstein diu veste, als ir mich hôrtet jehen.
dâ muget ir noch hiute schœner frowen vil gesehn.

Unt wil iu helden râten, ir habt einen muot, 4
daȥ wir jehn gelîche -jâ dunket eȥ mich guot-,
swenne wir noh hiute für Prünhilde gân
-sô müeȥen wir mit sorgen for der küneginne stân-:

Sô wir die minneclîchen bî ir gesinde sehn, 5
sô sult ir, helede guote, wan einer rede jehen,
Gunther sî mîn herre, ich sî sîn eigen man:
sô mag unser wille harte wol an ir ergân.'

Des wâren si bereite: swaȥ er si loben hieȥ, 1
durch ir übermüete deheiner eȥ niht lieȥ;
si jâhen swes er wolde: dâ von in wol geschach,
dô der künec Gunther die schœnen Prünhilde sach.

'Ich enlob eȥ niht so verre durch den willen dîn 2
sô durch Kriemhilde, daȥ schœne magedîn:
diu ist mir sam mîn sêle unt sô mîn eigen lîp.
ich wil daȥ gerne dienen, daȥ si werde mîn wîp.'

In den selben zîten dô was ir schif gegân 3
der bürge alsô nâhen: dô sach der künec stân
oben in den venstern vil manege schœne meit.
dô begunde vrâgen der recke küene unt gemeit

'Saget mir, friunt Sîfrit, durch den willen mîn: 4
bekennet ir die frouwen unt ouch diu magedîn,
die dort her nider schouwent zuo zuns ûf die fluot?
si gebârent dem gelîche, daȥ si hôhe sint gemuot.'

Dô sprach der küene Sîfrit 'ir sult von hinnen spehn 5
tougen in dem muote, unt sult mir danne jehn,
welhe ir nemen woldet, hêtet irs gewalt.'
'daȥ tuon ich' - sprach dô Gunther, der ritter küen unde balt -

'Sô sihe ih ir eine in jenem venster stân, 6
in snêwîȥer wæte: diu ist sô wolgetân,
die wellent mîniu ougen; vil schœn ist ir der lîp.
ob ich gewalt des hæte, si müese werden mîn wîp.'

'Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen schîn: 7
eȥ ist diu starke Prünhilt, daȥ schœne magedîn,
die dîn herze minnet, der lîp unt ouch der muot.'
elliu ir gebærde diu dûhte Guntheren guot.

Dô hiez diu küneginne ûz den venstern gân 1
ir minneclîchen meide: sine solden niht dâ stân
den vremden an ze sehene; des wâren si bereit.
waz dô die frowen tæten, daz ist uns sider ouch geseit.

Gegen den unkunden strichen si ir lîp, 2
des ie site habeten diu wætlîchen wîp.
an diu engen venster kômen si gegân,
dâ si die recken sâhen: daz wart durch schouwen getân.

Ir wâren niwan viere, di dâ kômen in daz lant. 3
Sîfrit der starke ein ros zôch an der hant:
daz sâhen durch diu venster diu minneclîchen wîp;
des wart sît getiuret des künec Guntheres lîp.

Er habt im dâ bî zoume daz zierlîche marc, 4
guot unde schœne, vil michel unde starc,
unze der künec Gunther in den satel gesaz:
alsô dient im Sîfrit. des er doch sît vil gar vergaz.

Dô zôh er ouch daz sîne von dem schiffe dan. 5
er hête solhen dienest selten ê getân,
daz er den stegereif gehabt ie helede mêr:
daz sâhen durch diu venster die frowen schœn unde hêr.

Reht in einer mâze den rittern vil gemeit 6
von snêblanker varwe ir ros unt ouch ir kleit
wâren vil gelîche: ir schilde wol getân
die lûhten von den handen den vil wætlîchen man.

Ir setele wol gesteinet, ir furbüege smal: 7
si riten hêrlîchen für Prünhilde sal:
daran sô hiengen schellen von liehtem golde rôt.
si kômen zuo dem lande, als ez ir ellen in gebôt:

Mit spern niuwe sliffen, mit swerten wol getân, 1
diu ûf die sporn giengen den wætlîchen man;
diu fuorten die vil küenen, scharpf unt dar zuo breit:
daʒ sach alleʒ Prünhilt, diu vil minneclîche meit.

Mit im kom ouch Dancwart unde Hagene. 2
nu hœret disiu mære, wie die degene
von rabenswarzer varwe truogen rîchiu kleit:
ir schilde wâren schœne, vil guot michel unde breit.

Von Indîâ dem lande man sach si steine tragen: 3
die kôs man an ir wæte vil hêrlîche wagen.
sie lieʒen âne huote ir schiffel bî der fluot:
sus riten zuo der bürge die helde küen unde guot.

Sehs unt ahzec türne si sâhen drinne stân, 4
drî palas wîte unt einen sal wol getân,
von edelm marmelsteine grüen alsam ein gras.
dar inne diu küneginne mit ir ingesinde was.

Diu porte stuont entsloʒʒen, diu burc ûf getân. 5
dô liefen in entgegene die Prünhilde man,
unt enpfiengen wol die küenen in ir frowen lant;
ir ros man hieʒ behalten unt ir schilde von der hant.

Dô sprach ein kameræere ‘ir sult uns geben diu swert 6
unt ouch die liehten brünne.’ ‘des sît ir ungewert’
-sprach Hagene der küene- ‘wir selbe wellens tragen.’
dô begunde in Sîfrit dâ von diu rehten mære sagn.

‘Man pfligt in dirre bürge, daʒ wil ich iu sagen, 7
daʒ decheine geste hie wâfen suln tragen:
ir sult si lân behalten; daʒ ist wol getân.’
daʒ tet dô vil ungerne Hagen der Guntheres man.

Den gesten hieʒ man schenken unt schaffen ir gemach. 1
vil manegen snellen recken man dâ ze hove sach
in fürstenlîcher wæte allenthalben gân.
dâ wart michel schouwen an die vil küenen getân.

Dô tet man Prünhilde kunt mit mæren, 2
daʒ dâ vremde recken komen wæren
in vil rîcher wæte gevloʒʒen ûf der fluot.
dâ von begunde vrâgen diu magt schœn unde guot.

'Ir sult mich lâʒen hœren,' -sprach diu künegîn- 3
'wer die vil unkunden recken mügen sîn,
die in mîner bürge sô hêrlîche stân,
unt durch welhe schulde die helde her gevarn hân.'

Dô sprach ein ir gesinde 'frowe, ich mac wol jehn, 4
daʒ ich ir deheinen nimêre habe gesehn,
wan gelîche Sîfride einer drunder stât.
den sult ir wol enpfâhen: daʒ ist mit triwen mîn rât.

Der ander der gesellen der ist sô lobelîch: 5
ob er gewalt des hête, wol wær er künec rîch
ob wîten fürsten landen, ob er diu möhte hân;
man siht in bî den andern sô rehte hêrlîche stân.

Der dritte der gesellen der ist vil gremlîch, 6
unt doch mit schœme lîbe, küneginne rîch:
von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot,
er ist in sînen sinnen ich wæn vil grimme gemuot.

Der der jungest ist dar under, der ist sô lobelîch, 7
in magtlîchen zühten sihe ich den degen rîch
mit guotem gelæʒe sô minneclîche stân;
wir möhtenʒ fürhten alle, hêt im hie iemen iht getân.

Swie blîde er pflege der zühte unt swie schœn im sî der lîp, 1
er möhte wol erweinen vil wætlîchiu wîp,
swenn er begunde zürnen. sîn lîp ist so gestalt:
er ist in allen tugenden ein degn küene unde balt.'

Dô sprach diu küneginne 'nu brinc mir mîn gewant; 2
unt ist der starke Sîvrit komen in daʒ lant
durch willen mîner minne, eʒ gât im an den lîp:
ine fürht in niht sô sêre, daʒ ich werde sîn wîp.'

Dô wart diu küneginne schiere wol gekleit: 3
dô gie mit ir dannen vil manec schœniu meit,
wol hundert unde mêre; gezieret was ir lîp.
eʒ wolden sehen die geste diu vil minneclîchen wîp.

Dâ mit giengen recken ûʒer Islant: 4
die Prünhilde degene die truogen swert enhant,
fünfhundert oder mêre; daʒ was den gesten leit.
dô stuonden von dem sedele die helde küen unt gemeit.

Dô diu küneginne Sîfriden sach, 5
diu magt zühteclîche zuo dem recken sprach
'sît willekomen, Sîvrit, her in ditze lant.
waʒ iwer reise meine, gerne hêt ich daʒ erkant.'

'Vil michel iwer genâde, mîn vrou Prünhilt, 6
daʒ ir mich ruochet grüeʒen, fürsten tohter milt,
vor disem küenem recken, der hie vor mir stât;
wand er ist mîn herre: der êren hêt ich gerne rât.

Er ist geborn von Rîne, daʒ tuot er dir bekant: 7
er hât durch dînen willen gesuochet ditze lant:
er wil dich gerne minnen, swaʒ im dâ von geschiht.
nu bedenke dihs bezîte; mîn herre erlæt dihs niht.

Er ist geheiȥen Gunther unt ist ein künec hêr. 1
erwürber dîne minne, sone gert er nihtes mêr.
jâ gebôt mir her ze varne der recke wolgetân:
wan daȥ ich entorste, ich hieteȥ gerne verlân.'

Si sprach 'ist er dîn herre unt bistu sîn man, 2
diu spil diu ich im teile, unt tarrer diu bestân,
behabt er des die maisterschaft, sô minne ich sînen lîp:
anders muoȥ er sterben ê ich werde sîn wîp.'

Dô sprach von Tronege Hagene 'frow, nu lât uns sehen 3
iwer spil diu starken. ê daȥ iu müese jehen
Gunther mîn herre, dâ müeseȥ herte sîn:
er mac noch wol gewinnen ein alsô schœne magedîn.'

'Den stein den sol er werfen unt springen dar nâch, 4
den gêr mit mir schieȥen. lât iu niht sîn ze gâch:
des bedenket iuch vil ebene:' -sprach daȥ vil schœne wîp-
'gebrist im an dem einen, eȥ gêt iu allen an den lîp.'

Sîfrit der starke zuo dem künege trat: 5
allen sînen willen er in reden bat
mit der küneginne; eȥ künde im geschaden niht:
'eȥ wirt al anders gendet, des sich ir übermuot versiht.'

Dô sprach der künec Gunther 'küneginne hêr, 6
nu teilt swaȥ ir gebietet; unt wære es dannoch mêr,
daȥ bestüende ich alleȥ gerne durch iwern schœnen lîp:
mîn houbet wil ich wâgen, irn werdet mîn wîp.'

Dô diu küneginne sîne rede vernam, 7
der spile bat si gâhen, als ir dô daȥ gezam:
si hieȥ ir dar gewinnen balde ir strîtgewant,
eine veste brünne unt einen guoten schildes rant.

Ein wâfenhemde sîdîn daӡ leit an sich diu meit, 1
daӡ in deheime strîte wâfen nie versneit,
von pfelle ûӡer Libîâ: eӡ was vil wolgetân;
von porten lieht gewürhte daӡ sach man schînen dar an.

Die zît wart disen recken harte vil gedreut. 2
Dancwart unde Hagene die wâren ungefreut:
wieӡ dem künege ergienge, des sorget in der muot.
si dâhten 'unser reise ist uns recken niht ze guot.'

Die wîle was ouch Sîvrit, der listige man, 3
ê eӡ iemen erfünde, in daӡ schif gegân,
dâ er die tarnkappen verborgen ligen vant.
dar în slauf er vil schiere: dô was er niemen bekant.

Er îlte hin widere: dô vant er recken vil 4
dâ diu küneginne teilte ir hôhen spil.
dar gie er tougenlîche; von listen daӡ geschach,
alle die dâ wâren daӡ in dâ niemen gesach.

Der rinc der was bezeiget, dâ soldeӡ spil geschehn 5
vor manegem küenem recken, die daӡ solden sehn,
mêr danne sibenhundert – die sah man wâfen tragen –,
swer daӡ spil gewünne, daӡ eӡ die helde solden sagen.

Dô was nu komen Prünhilt: gewâfent man die vant 6
sam ob si strîten solde umbe elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden vil manegen stahelzein:
ir minneclîchiu varwe dar under hêrlîchen schein.

Dô kom ouch ir gesinde: die truogen dar zehant 7
von vil rôtem golde einen liehten schildes rant
mit stahelherten spangen, vil michel unde breit,
darunder spilen wolde diu vil hêrlîche meit.

Der frowen schiltvezzel ein edel porte was: 1
dar ûfe lâgen steine, grüener denne ein gras;
die lûhten maneger hande mit schîne wider daz golt.
der si solde minnen, der hêt ez hôhe verscolt.

Der schilt was under buckelen, als uns daz ist geseit, 2
wol drîer hende dicke, den tragen solde diu meit:
von stâle unt ouch von golde rîch er was genuoc,
den ir kameræere selbe vierder kûme truoc.

Alsô der starke Hagene den schilt dar tragen sach, 3
in vil grôzen unmuote der helt von Tronege sprach
'wie nu, künec Gunther? wie vliesen wir den lîp?
der ir dâ gert ze minnen, diu ist des vâlandes wîp.'

Vernemt noch von ir wæte; der hête si genuoc: 4
von Azagouc der sîden einen wâfenroc si truoc
vil edel unt vil rîche, ab des varwe schein
von der küneginne vil manec hêrlîcher stein.

Dô truoc man dar der frouwen swære und dar zuo grôz 5
einen gêr vil starken, den si alle zîte schôz,
scarpf unt ungefüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken harte vreislîchen sneit.

Von des gêres swære hœret wunder sagen: 6
wol vierdehalbiu messe was der zuo geslagen;
in truogen kûme drîe Prünhilde man.
Gunther der vil küene harte sorgen began.

Er dâht in sînem muote 'waz sol ditze wesen? 7
der tiufel von der helle, wie künder dâ vor genesen?
unt wær ich dâ ze Rîne mit dem lîbe mîn,
sie müeste hie vil lange vrî von mîner minne sîn.'

Im was in sînen sorgen, daʒ wiʒʒet, leit genuoc: 1
alleʒ sîn gewæfen man im einen truoc;
dâ wart der künec rîche wol gewâfent in.
vor leide hêt Hagene vil nâch verwandelt den sin.

Dô sprach von Burgonden der küene Dancwart 2
'mich muoʒ immer riuwen disiu hovevart.
nu hieʒen wir ie recken: wie verliesen wir den lîp,
suln uns in disen landen nu verderben diu wîp!

Mich müet daʒ harte sêre, daʒ ich kom in daʒ lant; 3
unt hêt mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
unt ouch ich daʒ mîne, so möhten sanfte gân
durch ir übermüete alle Prünhilde man.

Ich sage iu bî den triuwen, si soldenʒ wol bewarn: 4
unt hêt ich tûsent eide zeinem fride geswarn,
ê daʒ ich sterben sæhe den lieben herren mîn,
jâ müese'n lîp verliesen daʒ vil schœne magedîn:

Wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant. 5
ich unt mîn bruoder Hagene, hêten wir daʒ gewant,
des wir zenôt bedurfen, unt unser swert vil guot,
sô würde wol gesenftet der frowen starkiu übermuot.'

Wol hôrt diu küneginne waʒ der degen sprach; 6
mit smielendem munde si über ahsel sach:
'nu er dunke sich so biderbe, sô tragt in ir gewant,
unt ir vil scharpfen wâfen gebt den recken an die hant.

Mir ist als mære, daʒ si gewâfent sîn, 7
als ob si blôʒe stüenden.' -sô sprach diu künegin-
'ih enfürhte niemens sterke, den ich noh habe bekant:
ich getrowe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant.'

Dô si diu swert gewunnen, alsô diu magt gebôt, 1
der vil küene Dancwart wart von freuden rôt:
'nu spilen swes si wellen.' -sprach der snelle man-
'Gunther ist unbetwungen, sît daȥ wir unser wâfen hân.'

Diu Prünhilde sterke vil grœȥlîchen schein. 2
man brâht ir zuo dem ringe einen swæren mermilstein,
grôȥ unt ungefüege, michel unde wel:
in truogen kûme zwelfe helde küen unde snel.

Den warf si zallen zîten, sô si den gêr verschôȥ. 3
der Burgonden sorge wurden harte grôȥ.
'wâfen!' -sprach dô Hagene- 'waȥ hât der künec ze trût?
jâ soldes in der helle sîn des übeln tiufels brût.'

An vil wîȥen armen si die ermel want, 4
si begunde sêre vaȥȥen den schilt an der hant,
den gêr si hôhe zuchte: dô giengeȥ an den strît.
Gunther unde Sîvrit die vorhten Prünhilde nît.

Wær im der starke Sîfrit niht schier ze helfe komen, 5
sô hête si dem künege sînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche unt ruort im sîne hant.
Gunther sîne liste vil harte sorclîche ervant.

'Waȥ hât mich gerüeret?' gedâht der küene man. 6
dô sah er allenthalben: er vant dâ niemen stân.
er sprach 'ich bin eȥ Sîvrit, der liebe friunt dîn:
vor der küneginne soltu gar âne angest sîn.

Den schilt gib mir von hende: den lâ du mich tragen, 7
unt merke mîne lêre, die du mich hœrest sagn:
nu habe du die gebærde, diu werc wil ich begân.'
dô er vernam diu mære, der künec trœsten sich began.

‘Nu hil du mîne liste, daz ist uns beiden guot: 1
sone mac diu küneginne ir starke übermuot
an dir niht verenden, des si doch willen hât.
nu sich wie angestlîche si gein dir amme ringe stât!’

Dô schôz vil krefteclîche diu vil starke meit 2
den gêr gein eime schilde, michel unde breit:
den truog an sîner hende daz Sigelinde kint.
daz fiur spranc von stâle alsam ez wæte der wint.

Des starken gêres snîde sô durch den schilt gebrach, 3
daz man daz fiur lougen ûz den ringen sach.
des schuzzes beide strûchten di vil starken man:
si ertwelte si sô sêre, daz si den lîp nâch hêten lân.

Sîvride dem vil küenen vom munde brast daz bluot; 4
vil balde spranc er widere: dô nam der helet guot
den gêr, den si geschozzen im hête durch den rant;
den frumt ir dô hin widere sîn vil ellenthaftiu hant.

Er dâht ‘ich wil niht schiezen daz schœne magedîn.’ 5
er kêrt des gêres snîde hindern rucke sîn:
mit der gêrstangen schôz si der küene man
alsô krefteclîche, daz si strûchen began.

Daz fiur staub ûz stâle sam ez tribe der wint; 6
den schuz schôz mit ellen daz Sigelinde kint;
sine mohte mit ir kreften des schuzzes niht gestân.
ez enhêt der künec Gunther entriwen nimmer getân.

Prünhilt diu schœne, wie balde si ûfspranc! 7
‘Gunther, ritter edele, des schuzzes habe danc.’
si wânde, daz erz hête mit sîner hant getân:
ir was dar nâch geslichen ein verre kreftiger man.

Dô gie sie hin vil balde: zornec was ir muot: 1
den stein den huop si hôhe, diu schœne maget guot.
si swanc in kreftecliche sô verre von ir dan,
daʒ sîn die küene degene sêre wundern began.

Der stein der was gevallen wol zwelf klâfter dan: 2
den wurf brach dô mit sprunge diu maget wol getân.
dar gie der herre Sîfrit, dâ der stein gelac:
Gunther in dô wegete, der helt in werfen pflac.

Sîfrit was vil küene, dar zuo starc unde lanc: 3
den stein den warf er verrer, dar zuo er wîter spranc.
daʒ was ein michel wunder unt künsteclîch genuoc,
daʒ er mit dem sprunge den künec Gunther doch truoc.

Der sprunc der was ergangen, der stein der was gelegen: 4
dô sah man ander niemen wan Gunther den degn.
Prünhilt diu schœne wart in zorne rôt.
Sîfrit hêt geverret des künec Guntheres tôt.

Zuo zir ingesinde diu küneginne sprach, 5
dô si z'ent des ringes den helt gesunden sach,
'vil balde gêt her nâher, ir mâge unt mîne man:
ir sult dem künec Gunther alle wesen undertân.'

Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant: 6
si buten sich ze füeʒen ûʒ Burgonden lant
Gunthere dem rîchen, vil manec küener man:
si wânden daʒ er hête diu spil mit sîner kraft getân.

Er gruoʒtes minneclîche, wander was tugendrîch. 7
dô nam in bî der hende diu magt lobelîch;
si erloubt im, daʒ er solde haben dâ gewalt:
des freute sich dô Hagene, der recke küen unde balt.

Si bat den ritter edele mit ir dannen gân, 1
in einen palas wîten: dâ was vil manec man.
durch vorhte manz dem degene deste baz erbôt.
von Sîfrides ellen si wâren komen ûzer nôt.

Sîfrit der snelle -wîs er was genuoc- 2
di sînen tarnkappen er aber behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ vil der frowen saz:
er sprach zuo dem künege, unt tet vil kündeclîche daz:

'Wes bîtet ir mîn, herre? wan beginnet ir der spil, 3
der iu diu küneginne teilet alsô vil?
unt lâzet uns daz schouwen, wie diu sîn getân.'
sam er ir niht ensæhe, gebârt der listige man.

Dô sprach diu küneginne 'wie ist daz geschehn, 4
daz ir habt, her Sîfrit, der spil niht gesehn,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?'
des antwort ir Hagene ûzer Burgonden lant:

'Dô ir hêt alsô sêre getrüebet uns den muot, 5
dô was bî dem schiffe Sîfrit der helet guot,
dô der vogt von Rîne daz spil an iu gewan:
des ist ez im unkündec,' sprach dô der Guntheres man.

'Sô wol mich dirre mære,' -sprach Sîvrit der degn- 6
'daz iwer hôchverten ist alsus gelegn,
daz iemen lebt sô küene, der iwer meister müge gesîn.
nu sult ir, maget edele, uns volgen hinnen an den Rîn.'

Dô sprach diu küneginne 'des enkan noch niht ergân. 7
ez müezen ê bevinden mâge unt mîne man.
jane mag ich alsô lîhte gerûmen mîniu lant:
di mîne hôhsten friunde müezen werden ê besant.'

Dô hiez si boten rîten allenthalben dan: 1
si besande alle ir friunde, mâge unde man.
die bat si komen balde ze hove in Islant,
unt hiez in gebn allen rîch unt hêrlîch gewant.

Si riten tägelîche, spâte unde fruo, 2
der Prünhilde bürge scharhafte zuo.
'jârâ jâ!' -sprach Hagene- 'waz haben wir getân?
wir erbeiten hie vil übele der schœnen Prünhilde man.

Sô si nu mit ir kreften koment in daz lant: 3
der Prünhilde wille ist uns unbekant:
waz ob si alsô zürnet, daz wir sîn verlorn?
so ist uns diu maget edele ze grôzen sorgen geborn.'

Dô sprach der herre Sîvrit 'daz sol ich understên, 4
des ir dâ habet sorge, des enlâz ich niht ergên:
ich sol iu helfe bringen her in ditze lant
von ûz erwelten degenen, die iu noch wurden nie bekant.

Irn sult nâch mir niht vrâgen: ich wil hinnen varn; 5
got müez iwer êre di zîte wol bewarn.
ich kum vil schiere widere unt bringe iu tûsent man
der aller besten degene, der iemen künde gewan.'

'Sone sît et niht ze lange:' -sprach der künec dô- 6
'wir sîn iwer helfe vil pillîche vrô.'
er sprach 'ich kum iu widere in vil kurzen tagen.
daz ir mich habt gesendet, daz sult ir Prünhilde sagen.'

VIII AVENTIURE

WIE SIFRIT NAH DEN NIBELUNGEN SINEN RECKEN FUOR.

Sîfrit der vil küene dannen gie zehant 1
in sîner tarnkappen dâ er daʒ schiffel vant.
dar an sô stuont vil tougen daʒ Sigemundes kint:
er fuorteʒ alsô balde, sam ob eʒ wæte der wint.

Den vergen sach doch niemen. wie sêreʒ schiffel vlôʒ 2
von Sîfrides kreften! die wâren alsô grôʒ,
man wânde daʒ eʒ fuorte ein sunderstarker wint:
nein, eʒ fuorte Sîvrit, der schœnen Sigelinde kint.

Bî des tages zîte unt in der einen naht 3
kom er zeinem lande mit grœʒlîcher maht:
daʒ hieʒ zen Nibelungen unt wâren sîne man;
lant unde bürge, daʒ was im alleʒ undertân.

Der herre fuor aleine ûf einen wert vil breit. 4
daʒ schif gebant vil balde der ritter vil gemeit.
dô gie er zeinem berge, dâ eine burc stuont:
er suohte herberge, sô noch die reisemüeden tuont.

Dô kom er für die porten: versloʒʒen im diu stuont. 5
jâ huoten si ir êren, sô noch die liute tuont.
anʒ tor begunde bôʒen der unkunde man:
daʒ was vil wol behüetet. dô vant er inrethalben dran

Einen ungefüegen, der der porten pflac, 1
bî dem sîn gewæfen zallen zîten lac:
der sprach 'wer ist der bôʒet ûʒen an daʒ tor?'
dô wandelt sîne stimme der küene Sîvrit dâ vor.

Er sprach 'ich bin ein recke. entsliezet ûf die tür: 2
mir muoʒ eteslîcher volgen noch hiute der für,
der gerne sanfte læge unt hête sîn gemach.'
dô zurnder portenære, dô daʒ Sîfrit gesprach.

Nu hêt der rise küene sîn wæfen an sich genomen, 3
sîn helm ûf sîn houbet was im vil schiere komen,
den schilt er balde zuchte, daʒ tor er ûf dô swanc:
wie rehte gremlîche er gegen Sîvride spranc,

Wie er getorste wecken sô manegen küenen man! 4
dâ wurden slege swinde von sîner hant getân:
dô begunde im schirmen der hêrlîche gast:
dô schuof der portenære, daʒ sîn schiltgespenge brast

Von einer îsenstangen; des gie dem helde nôt. 5
ein teil begunde fürhten Sîvrit den tôt,
dô der portenære sô tobelîchen sluoc:
dar umbe was im wæge sîn herre Sîfrit genuoc.

Si striten alsô sêre, daʒ al diu burc erdôʒ, 6
wande ir beider sterke was unmâʒen grôʒ.
er twanc den portenære, daʒ er in sît gebant.
do erschullen disiu mære über al der Nibelunge lant.

Dô hôrt daʒ grimme strîten verre durch den berc 7
Albrîch der vil starke, ein küene getwerc.
er wart gewâfent balde: dô lief er dâ er vant
disen gast vil edelen; der was im beiden unbekant.

Albrîch was vil grimme, dar zuo starc genuoc: 1
helm unde ringe er an dem lîbe truoc,
unt eine geisel swære von golde an sîner hant.
dô lief er harte sêre dâ er Sîvriden vant.

Siben knöpfe swære die hiengen vor dar an, 2
dâ mit er vor der hende den schilt dem küenen man
sluoc sô bitterlîchen, daʒ im des vil zebrast:
des kom in grôʒe sorge dô der wætlîche gast.

Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc: 3
dô warfer von im balde sîn wâfen, daʒ was lanc.
den sînen kameræere wolder niht slahen tôt;
er schônte sîner zühte, als im sîn tugent daʒ gebôt.

Mit starken sînen handen lief er Albrîchen an. 4
dô vieng er bî dem parte den altgrîsen man:
er zogeten ungefuoge, daʒ er vil lût erscrê.
zuht des jungen recken diu tet Albrîche wê.

Lûte rief der küene ‘nu lâʒet mich genesen! 5
unt möht ich iemens eigen ân einen recken wesen
-dem swuor ich des eide, ich wære im undertân-,
ich diende iu ê ich stürbe.’ sô sprach der listige man.

Dô bant er Albrîchen alsam den risen ê: 6
die Sîfrides krefte tâten im vil wê.
daʒ twerc begunde vrâgen ‘wie sint ir genant?’
er sprach ‘ich bin eʒ Sîfrit: ich wânde ich wære iu wol bekant.’

‘Sô wol mich dirre mære!’ -sprach aber daʒ getwerc- 7
‘nu hân ich wol erfunden diu degenlîchen werc,
daʒ ir von wâren schulden muget landes herre wesn.
ich tuon swaʒ ir gebietet, daʒ ir lâʒet mich genesn.’

Dô sprach der herre Sîfrit ‘ir sult balde gân, 1
unt bringet mir der recken, der besten der wir hân,
tûsent Nibelunge, daꝫ mich die hie gesehn.’
waꝫ er der aller wolde, des hôrt in niemen verjehn.

Dem risen und Albrîchen lôst er dô diu bant. 2
dô lief er harte balde dâ er die recken vant.
er wacht in grôꝫen sorgen vil manegen küenen man:
er sprach ‘wol ûf, ir helde! ir sult zuo Sîfride gân.’

Si sprungen von dem bette unt waren vil bereit: 3
tûsent sneller degene wurden wol gekleit.
si kômen dâ si funden Sîfriden stân.
dâ wart ein schœne grüeꝫen ein teil mit vorhten getân.

Vil kerzen wart entzündet: man schanct im lûtertranc. 4
daꝫ si sô balde kômen, des saget er in dô danc.
er sprach ‘ir müeꝫet hinnen mit mir über fluot.’
des vant er vil bereite die helde küen unde guot.

Wol drîꝫec hundert recken die wâren schiere komen: 5
ûꝫ den wurden tûsent der besten dô genomen:
den brâhte man ir helme unt ander ir gewant,
dô er si füeren wolde in daꝫ Prünhilde lant.

‘Hôrt, ir guoten ritter, waꝫ ich iu welle sagn: 6
ir sult vil rîchiu kleider dâ ze hove tragen,
dâ wir sehen müeꝫen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe sult ir zieren mit guoter wæte den lîp.’

Nu sprichet lîht ein tumber ‘eꝫ mac wol lüge wesen: 7
wie möhte sô vil ritter bî ein ander sîn genesn?
wâ nâmen si die spîse? wâ nâmen si gewant?
sine kundenꝫ niht verenden, unt ob in dienten drîꝫec lant.’

Sîvrit was sô rîche, als ir wol habt gehôrt: 1
im diente daȥ künecrîche unt Nibelunge hort.
des gaber sînen degenen vil volleclîch genuoc,
wande sîn wart doch niht minre, swie vil man von dem schatze truoc.

Vil fruo an einem morgen huoben si sih dan. 2
waȥ sneller geverten Sîvrit dô gewan!
si fuorten ros diu guoten unt hêrlîch gewant:
si kômen ritterlîche in daȥ Prünhilde lant.

Dô stuonden in den venstern diu minneclîchen kint. 3
dô sprach diu küneginne 'weiȥ iemen, wer die sint,
die dort her gein uns vlieȥent sô verre ûf jenem sê?
si füerent segel rîche; diu sint noch wîȥer danne ein snê.'

Dô sprach der vogt von Rîne 'eȥ sint mîne man; 4
die hêt ich an der verte hie nâhe bî verlân:
die hân ich besendet. frowe, die sint komen.'
der hêrlîchen geste wart vil grôȥe war genomen.

Dô sach man Sîfride vor in eime scheffe stân 5
in vil hêrlîcher wæte: im volget manec man.
dô sprach diu küneginne 'her künec, ir sult mir sagen:
sol ich die geste enpfâhen, oder sol ich grüeȥen si verdagen?'

'Ir sult in begegene' -sprach er- 'mit zühten gân: 6
ob wir si sehen gerne, daȥ si wol daȥ verstân.'
dô tet diu küneginne daȥ ir der künec geriet:
Sîfride mit dem gruoȥe. von den andern si dô schiet.

Man schuof in herberge mit willen al zehant. 7
dô was sô vil der geste komen in daȥ lant,
daȥ si sich allenthalben drungen mit den scharn.
dô wolden die vil küenen zuo den Burgonden varn.

Dô hieʒ diu küneginne teilen sâ zehant 1
golt unde silber, ros unt ouch gewant,
den vremden unt den kunden, vil manegem werden man,
des ir ir vater hête nâch sîme tôde vil verlân.

Si hieʒ ouch sagen von Rîne den recken alsô hêr, 2
daʒ si des schatzes næmen minre oder mêr,
daʒ si daʒ mit ir bræhten in Burgonden lant.
des antwurt ir Hagene in hôhem muote sâ zehant:

'Vil edeliu küneginne, iu sî für wâr geseit: 3
eʒ hât der künec von Rîne golt unde kleit
alsô vil ze gebene, daʒ wir des habn rât,
daʒ wir iht hinnen füeren iwer golt oder iwer wât.'

'Nein durch mîne liebe, -sprach daʒ magedîn- 4
'ich wil mit mir hinnen füeren zweinzec schrîn
von golde unt ouch sîden, daʒ gebn sol mîn hant,
sô wir komen übere in daʒ Guntheres lant.'

Dô sprach diu küneginne 'wem lâʒ ich mîniu lant? 5
die sol nu hie bestiften unser beider hant.'
dô sprach der künec edele 'nu heiʒet her gân.
swer iu dar zuo gevalle, den suln wir vogt wesn lân.'

Ein ir hôhsten mâge diu frowe bî ir sach; 6
er was ir muoter bruoder: zuo dem diu maget sprach
'nu lât iu sîn bevolhen die bürge unt ouch daʒ lant,
unze daʒ hie rihte des künec Guntheres hant.'

Dô welt si ir gesindes tûsent küener man, 7
die mit ir ze Rîne solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken von Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte: man sach si rîten ûf den sant.

Si fuorte mit ir dannen sehs unt ahzec wîp, 1
dar zuo wol hundert mägede; vil schœne was ir lîp.
sine soumten sich niht langer, si îlten vaste dan.
die si dâ heime liezen, hey, waz der weinen began!

In tugentlîchen zühten si rûmt ir eigen lant. 2
si kust ihr friunt die næhsten, swaz si der bî ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê.
zuo zir vater lande kom diu frowe nimmer mê.

Dô hôrt man ûf der verte maneger hande spil: 3
aller kurzewîle der hêten sie vil.
dô kom in zuo zir reise ein rehter wazzerwint:
si fuoren von dem lande vil harte vrœlîchen sint.

Jane wolde si den herren niht minnen ûf der vart: 4
ez wart ir kurzwîle unz in sîn hûs gespart,
ze Wormez zuo der bürge zeiner hôchgezît,
dar si vil freuden rîche kômen mit ir recken sît.

IX AVENTIURE

WIE SIVRIT ZE WORMEZ IN BOTSCHEFTE FUOR.

Dô si gevarn wâren vollen niwen tage, 5
dô sprach der küene Hagene 'nu merket waz ih sage:
ir sûmt iuch mit den mæren ze Wormeze an den Rîn;
die iwern boten solden, nu zen Burgonden sîn.'

Dô sprach der künec Gunther 'ir habt mir reht geseit: 1
nu bereitet iuch zer verte, ritter vil gemeit;
wande wir in disen zîten ander niemen hân,
der dar müge gerîten.' dô sprach der übermüete man

'Nu wiʒʒet, lieber herre, ine bin niht bote guot: 2
ich wil iuch eins bewîsen, der eʒ doch gerne tuot;
Sîvrit den küenen sult ir eʒ niht verdagen:
durch iwer swester liebe getarrerʒ nimmer iu versagen.'

Er sande nâch dem recken: der herre kom zehant. 3
er sprach 'sît daʒ wir nâhen heim in mîniu lant,
sô solde ich boten senden der lieben swester mîn
unt ouch mîner muoter, daʒ wir nu nâhen an den Rîn.

Des bitte ich iuch, her Sîvrit, daʒ ir die reise tuot, 4
daʒ eʒ mit mir verdiene diu edel maget guot
mit allen mînen friunden, ritter vil gemeit.'
dô sprach der degen küene 'der reise bin ich iu bereit.

Nu enbietet swaʒ ir wellet, des wirdet niht verdaget: 5
durch die vil minneclîchen sô wirt eʒ gar gesaget.
zwiu solde ih der verzîhen, die ich in herzen hân?
swaʒ ir durch si gebietet, daʒ ist alleʒ getân.'

'Sô sagt mîner muoter unt ouch der swester mîn, 6
daʒ wir an dirre verte in hôhem muote sîn:
lât wiʒʒen mîne brüeder, wie wir geworben hân,
unt ander unser friunde sol man diu mære ouch hœren lân.

Kriemhilde unt mîne muoter sult ir niht verdagen: 7
mîn unt Prünhilde dienest sult ir in beiden sagen
unt allem ir gesinde unt allen mînen man.
dar nâch ie ranc mîn herze, wie wol ich daʒ erworben hân!

Unt sagt ouch mînen brüedern unt andern friunden mîn, 1
daz si mit grôzem vlîze dar zuo gewarnt sîn:
man sol in unsern landen diu mære wizzen lân:
ich wil mit Prünhilde vil grôze hôchgezîte hân.

Unt bitet mîne swester, sô si daz habe vernomen, 2
daz ich mit mînen gesten sî ze lande komen,
daz si mit vlîze enpfâhe die triutinne mîn:
daz wil ich immer mêre mit triwen dienende sîn.'

Dô der vil küene recke urloup von im genam 3
unt ouch von Prünhilde, der ritter lobesam
reit in grôzen freuden ze Wormeze an den Rîn.
ez en künde in allen landen ein bote bezzer niht gesîn.

Mit vier unt zweinzec recken ze Wormeze er dô reit. 4
des küneges kom er âne, dô daz wart geseit,
allez daz gedigene vor jâmer hêten nôt:
si vorhten daz ir herre dort beliben wære tôt.

Die helde erbeizet wâren, vil hôhe stuont ir muot: 5
vil schier in kômen beide die junge künege guot
unt al daz hofegesinde. der herre Gêrnôt sprach,
dô er sînen bruoder niht bî Sîvride ensach,

'Willekomen, ritter edele: ir sult uns hœren lân, 6
wâ ir mînen bruoder, den künec, habt verlân;
diu Prünhilde sterke in wæn uns hât benomen:
so ist uns ir hôhiu minne harte schedelîche komen.'

'Iu edeln recken beiden unt al den mâgen sîn 7
enbiutet sînen dienest der hergeselle mîn:
den liez ih wol gesunden; er hât mich her gesant
ze boten mit den mæren, daz ich iu diu tæte bekant.

Ir sult daȥ ahten schiere, swie sô daȥ geschehe, 1
daȥ ich iwer muoter unt iwer swester sehe.
die sol ich lâȥen hœren waȥ in enboten hât
Gunther der künec rîche, des dinc in hôhen êren stât.'

Dô sprach der junge Gìselher 'dâ sult ir dar gân; 2
dâ habt ir mîner muoter vil liebe an getân:
diu hât doch michel sorge umbe den bruoder mîn.
si sehent iuch beide gerne: des sult ir gar âne angest sîn.'

Dô sprach der herre Sîvrit 'swaȥ ich in dienen kan, 3
daȥ sol vil willeclîchen mit triwen sîn getân.
wer sagt nu den frouwen, daȥ ich wil dar gân?'
'daȥ tuon ich,' sprach dô Gîselher, der vil wætlîche man.

Der stolze küene recke zuo sîner muoter sprach, 4
unt ouch zuo sîner swester, dâ er si beide sach,
'uns ist komen Sîvrit, der helt ûȥ Niderlant,
in hât mîn bruoder Gunther ze Rîne her von im gesant.

Er bringet uns diu mære, wieȥ umben künec stê. 5
nu sult ir im erlouben, daȥ er ze hove gê:
er bringt diu rehten mære her von Islant.'
noch was den edelen frouwen vil michel sorgen bekant.

Si sprungen nach ir wæte; dô leiten sie sich an. 6
si bâten Sîvride dô hin ze hove gân:
daȥ tet er willeclîche, wand er si gerne sach.
Kriemhilt diu vil schœne zuo zim dô güetlîchen sprach

'Sît willekomen, her Sîvrit, ritter lobelîch: 7
war ist komen mîn bruoder, Gunther der künec rîch?
von Prünhilde sterke den wæn wir haben verlorn.
owê mir armen meide, daȥ ih danne ie wart geborn!'

Dô sprach der ritter küene 'nu gebt mir botenbrôt, 1
ir edeln juncfrouwen; ir wænet âne nôt:
ich liez in wol gesunden, daz tuon ich iu bekant.
er unt diu schœne Prünhilt hânt mich iu beiden her gesant.

Si entbietent iu ir dienest mit triwen in daz lant, 2
vil rîchiu küneginne: daz tuon ih iu bekant.
nu lâzet iwer weinen: si wellent schiere komen.'
sine hêt in langen zîten sô lieber mære niht vernomen.

Mit snêblanken gêren ir ougen wolgetân 3
wischte si nâh trehenen: danken si began
dem boten dirre mære, diu ir dâ wâren komen.
dô was ir michel trûren unt ouch weinen benomen.

Den boten bat man sitzen: des was er bereit. 4
dô sprach diu juncfrouwe 'mir wære niht ze leit,
ob ich ze botenmiete iu solde gebn mîn golt.
dar zuo sît ir ze rîche: ich wil iu sus immer wesn holt.'

'Ob ich nu eine hête' -sprach er- 'drîzec lant, 5
so enpfienge ich doch vil gerne gâbe ûz iwer hant.'
dô sprach diu minneclîche 'nu sol ez sîn getân.'
si hiez ir kamerære nâch der botenmiete gân.

Vier unt zweinzec pouge mit gesteine guot 6
die gap si im ze miete. dô stuont alsô sîn muot,
ern woldes niht behalden: er gab ez sâ zehant
ir næhstem ingesinde, die er zer kemenâten vant.

Ir muoter bôt ir dienest in güetlîchen an. 7
'ich sol iu sagen mêre,' -sprach dô der küene man-
'wes iuch der künec bittet, swenn er nu kumet her:
daz weller immer dienen, daz ir leistet sîne ger.

Die sîne rîche geste bitet er iuch wol enpfân; 1
des manter iuch vil sêre. irn sult des ouch niht lân,
irn rîtet im zegegene für Wormeȥ ûf den sant:
des sît ir von dem künege mit grôȥen triuwen gemant.'

Dô sprach diu minneclîche 'des bin ich vil bereit. 2
swaȥ ich im kan gedienen, daȥ ist im unverseit:
in vriuntlîchen triuwen sô sol eȥ sîn getân.'
dô mêrte sich ir varwe, die si vor liebe dô gewan.

Eȥ enwart nie bote enpfangen deheines fürsten baȥ. 3
getorste si in küssen, diu frowe tæte daȥ.
wie rehte minneclîche er von den frowen schiet!
dô tâten die Burgonden als in Sîvrit dô geriet.

Sindolt unde Hûnolt unt Rûmolt der degen, 4
die muosen vil unmuoȥe zuo den zîten pflegen,
rihten daȥ gesidele, als in daȥ was bekant.
des küneges ambetliute man dô mit arebeiten vant.

Ortwîn unde Gêre, des rîchen küneges man, 5
die sanden allenthalben nâch den friunden dan,
unt kunden in die hôchgezît, diu dâ solde sîn.
dâ bereiten sich entgegene diu vil schœnen magedîn.

Der palas unt die wende was alleȥ überal 6
gezieret gegen den gesten: der Gunthers sal
wart vil wol bezimbert durch manegen vremden man.
diu selbe grôȥe hôchgezît huop vil vrœlîchen an.

Dô riten allenthalben die wege durch daȥ lant 7
der drîer künege mâge: die hête man besant,
daȥ si den solden warten, die in dâ wolden komen.
dô wart ûȥ den kisten rîcher wæte vil genomen.

Dô sagte man diu mære, daz man nu rîten sach 1
den künec mit sînen gesten. dô huop sich ungemach
von des volkes kreften in Burgonden lant.
hey, waz man sneller degene bî frowen Prünhilde vant!

Dô sprach diu schœne Kriemhilt 'ir mîniu mägedîn, 2
di an dem antpfange mit mir wellen sîn,
die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit,
diu si mügen vinden: daz sî den frowen ouch geseit.'

Dô kômen ouch die recken. die hiezen tragen dar 3
die hêrlîchen sätele nâch rôtem golde var:
die frowen solden rîten ze Wormeze an den Rîn.
bezzer pferetgereite künde ninder gesîn.

Hey, waz dâ liehtes goldes von den mœren schein! 4
ouch lâgen an den zöumen vil manec edel stein.
die güldînen schæmel ob liehten pfellen guot
brâht man dar den frouwen: si wâren hôhe gemuot.

Begürtet mit den sîden, vil schœn unde starc, 5
brâht man den frouwen vil wünneclîchiu marc.
diu rîchen fürbüege sach man die mœre tragen
von den besten sîden dâ von iu iemen künde sagen.

Sehs unt ahzec frouwen hiez man komen dan, 6
die gebende truogen: zuo Kriemhilde stân
kômen die vil schœnen unt hêten liehtiu kleit.
dô wart ouch wol gezieret vil manec minneclîchiu meit,

Funfzec unde viere von Buregonden lant: 7
sô wâren ez die besten, die man ze hove vant:
di sah man valevahse under liehten porten gân.
des Gunther an si gerte, daz wart mit vlîze getân.

Von liehten rîchen pfellen, verre ûȥ heiden lant, 1
si truogen vor den gesten sô manec guot gewant,
daȥ ir genuoge schœne ze rehte wol gezam.
er wære in swachem muote, der ir deheiner wære gram.

Von zobel unt ouch von harme vil kleider man dâ vant: 2
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit bougen ob den sîden, die si dâ solden tragen.
iu enkünde ditze vlîȥen z'ende niemen gesagen.

Vil manegen gürtel spæhen, guot unde lanc, 3
über vil rîchiu kleider manec wîȥiu hant dô swanc.
über röcke ferrans unt pfelle ûȥ Arâbîn,
daȥ si in al der werlde beȥȥer nimmer künden sîn.

Eȥ wart in fürgespenge manec schœniu meit 4
genæt vil minneclîche: eȥ möht ir wesn leit,
der ir vil liehtiu varwe niht lûhte gegen der wât.
sô schœnes ingesindes nu niht küneges künne hât.

Dô die vil minneclîchen nu truogen ir gewant, 5
di si dâ füeren solden, die kômen al zehant,
der hôchgemuoten recken ein vil michel kraft:
man truog ouch dar mit schilden vil manegen eschînen schaft.

X AVENTIURE

WIE DER KÜNEC GUNTHER ZE WORMZE MIT FROU PRÜNHILT PRUTTE.

Anderthalb des Rînes sach man mit grôȥen scharn 1
den künec mit sînen gesten zuo dem stade varn:
ouch sach man dâ bî zöumen leiten manege meit.
di si enpfâhen solden, die wâren alle bereit.

Dô die von Islande zen schiffen kômen dan, 2
unt ouch von Nibelungen Sîvrides man,
si gâhten zuo dem lande -unmüezec wart ir hant-
dâ man des küneges friunde des stades anderthalben vant.

Nu hœrt ouch disiu mære von der künegîn, 3
Uoten der vil rîchen, wie si diu mägedîn
gefrumte von der bürge dar si dô selbe reit.
dâ gewan ein ander künde vil manec ritter unde meit.

Der margrâve Gêre Kriemhilde zoumte dan 4
niwan ûȥ der bürge: Sîvrit der küene man
dient ir dô minneclîche: si was ein schœne kint.
des wart im wol gelônet von der juncfrowen sint.

Ortwîn der küene bî frôn Uoten reit, 5
vil gesellecl̂ichen manec ritter unde meit.
ze solhem antphange -des mac man wol verjehen-
wart nie sô vil der frouwen bî ein ander gesehn.

Vil manegen buhurt rîchen sach man dan getribn 1
von helden loblîchen -niht wol wær eȥ beliben-
vor Kriemhilde der schœnen al zuo den schiffen dan.
dô huop man von den mœren manege frowen wol getân.

Der künec was komen selbe, unt manec werder gast. 2
hey, waȥ starker schefte vor den frowen brast!
man hôrt dâ hurteclîchen von schilden manegen stôȥ.
hey, waȥ dâ rîcher buckelen von gedrange lût erdôȥ.

Die vil minneclîchen die stuonden an der habe. 3
Gunther mit sînen gesten gie von den schiffen abe:
er fuorte Prünhilde selbe an sîner hant.
dâ lûhten wider einander die edeln stein unt daȥ gewant.

In vil grôȥen zühten frow Kriemhilt dô gie 4
dâ si Prünhilde mit ir gesinde enpfie:
dâ wart gerücket hôher mit wünneclîcher hant
vil manec schapel rîche, dô si sie enpfiengen in daȥ lant.

Dô sprach gezogenlîche Kriemhilt diu künegîn 5
‘ir sult zuo disen landen grôȥ willekomen sîn
mir unt mîner muoter unde allen, die wir hân.’
dar nâch wart von den frouwen mit triuten küssen niht verlân.

Dô Prünhilde frouwen vol kômen ûf den sant, 6
dâ wart vil minneclîchen genomen bî der hant
von hêrlîchen recken manec wîp wol getân:
man sah die schœnen mägede vor den küneginnen stân.

Ê daȥ ir gruoȥ ergienge, daȥ was ein langiu stunt. 7
jâ wart dâ geküsset manec rôsenvarwer munt.
noh stuonden bî ein ander die küneges töhter rîch:
daȥ liebet an ze sehene vil manegen recken lobelîch.

Dô speheten mit den ougen die ê hôrten jehn, 1
daʒ si sô minneclîches hêten niht gesehn,
sô die frowen beide: des jach dâ manec man,
daʒ si den prîs an schœne in manegen landen müesen hân.

Die frowen spehen kunden unt hêrlîchen lîp, 2
die lobten durch ir schœne daʒ Guntheres wîp;
doch sprâchen dâ di wîsen, die hêtenʒ baʒ ersehn,
man möhte Kriemhilde wol für Prünhilde jehn.

Wider ein ander giengen beide magt unde wîp: 3
man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lîp.
dâ wâren sîdîn hütten unt manec rîch gezelt:
der was dâ vil gespannen vor Wormeʒ über al daʒ velt.

Von des küneges mâgen wart dringen niht verlân. 4
man hieʒ die küneginne beide dannen gân,
unt mit in al die frouwen, dâ man den scaten vant:
dar brâhten si die degene ûʒer Burgonden lant.

Dô wâren ouch die geste zen rossen alle komen. 5
vil manec rîchiu tjoste durch schilde wart genomen:
daʒ velt begunde stouben sam ob al daʒ lant
mit louge enbrunnen wære. dâ wurden degene bekant.

Wes dâ die helde pflægen, daʒ sach vil manec meit. 6
man sagte daʒ her Sîvrit mit sînen helden reit
manege widerkêre für die hütten dan:
er fuort der Nibelunge tûsent wætlîcher man.

Dô kom von Tronege Hagene, als im der wirt geriet: 7
den buhurt friuntlîche dô der helt geschiet,
daʒ si ungestoubet lieʒen diu minneclîchen kint:
des wart dô von den gesten gevolget zühteclîche sint.

Dô sprach der herre Gêrnôt 'diu ros nu lâzet stân, 1
unz ez beginne kuolen: sô sulen wir ane vân
dienen schœnen wîben für den palas wît;
sô der künec welle rîten, daz ir bereite denne sît.'

[*Dô der buhurt was zergangen über al daz velt, 2
dô giengen kurzewîlen under manec hôch gezelt
die ritter zuo den frouwen ûf hôher freuden wân:
dâ vertriben si di stunde unz man rîten wolde dan.]

Vor der vesperzîte, dô diu sunne nider gie 3
unt ez begunde kuolen, niht langer man daz lie:
in die stat sich huoben man magt unt wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger juncfrouwen lîp.

Dâ wart von guoten recken vil kleider ab geriten, 4
von den hôchgemuoten, nâch ir lande siten,
unz für den palas wîten. der künec dâ nider stuont:
dâ wart gedienet frouwen, sô helde hôch gemuote tuont.

Dô wurden ouch gescheiden die rîchen künegîn. 5
frou Uote unt ouch ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingesinde in ein vil wîtez gadem.
dô hôrt man allenthalben vil harte grœzlîchen kradem.

Gerihtet wart gesidele: der künec wolde gân 6
ze tische mit den gesten. dô sach man bî im stân
die schœnen Prünhilden: krône si dô truoc
in des küneges lande; diu was spæhe unt rîch genuoc.

Vil manec hergesidele mit guoten taveln breit 7
vol spîse wart gesetzet, als uns daz ist geseit.
des si haben solden, wie wênec des gebrast!
dô sach man bî dem künege vil manegen hêrlîchen gast.

Des wirtes kameræere in pecken goldes rôt 1
daz wazzer für truogen. des wære lützel nôt,
ob iu daz iemen seite, daz man diente baz
ze küneges hôchgezîten: ich geloube müelîche daz.

Ê daz der vogt von Rîne wazzer dô genam, 2
dô tet der herre Sîvrit, als im dô gezam:
er mant in sîner triuwe, wes er im verjach,
ê daz er Prünhilde dâ heim in Islande sach.

Er sprach zuo dem künege 'jâ swuor mir iwer hant, 3
swenne daz frou Prünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iwer swester. war sint die eide komen?
ich hân an iwer reise vil michel arebeit genomen.'

Dô sprach der künec rîche 'ir habt mich reht ermant. 4
jane sol niht meineide werden des mîn hant.
ich wilz iu helfen füegen, sô ich beste kan.'
dô hiez man Kriemhilde ze hove zuo dem künege gân.

Mit ir schœnen meiden si kom für den sal. 5
dô spranc von einer stiegen Gîselher zetal;
dô hiez er wider wenden ir schœnen mägedîn:
'niwan mîn swester eine diu sol mit uns ze hove sîn.'

Dô brâhter sîne swester dâ man den künec vant: 6
dâ stuonden ritter edele von maneger fürsten lant.
in dem sal enmitten hiez man si stille stân.
dô was diu frowe Prünhilt an ir sedel nu gegân.

Sine wesse niht der mære, waz man dâ wolde tuon. 7
dô sprach zuo sînen mâgen der Dancrâtes suon
'helfet mir daz mîn swester Sîvriden neme ze man.'
dô sprâchens al gelîche 'si mag in wol mit êren hân.'

Dô sprach der künec Gunther 'lâ dirz niht wesn leit, 1
mîn vil libiu swester, unt lœse mînen eit.
ich swuor dich eime recken, unt wirdet er dîn man,
sô hâstu mînen willen mit grôȥen triuwen getân.'

Dô sprach diu magt edele 'vil lieber bruoder mîn, 2
irn solt mich niht vlêhen: jâ wil ich immer sîn,
swie ir mir gebietet, daȥ sol sîn getân.
ich sol in loben gerne, den ir mir, herre, gebt ze man.'

Von lieber ougenweide wart Sîfrides varwe rôt. 3
ze dienest sich der meide dô der recke bôt.
man hieȥ si zuo ein ander in dem ringe stân,
unt vrâgtes, ob si wolde den vil wætlîchen man.

In magtlîchen zühten si schamte sich ein teil; 4
iedoch sô was gelücke unt Sîvrides heil,
daȥ si in niht versprechen wolde dâ zehant:
ouch lobte si ze wîbe der edel künec von Niderlant.

Dô si in gelobte unt ouch er die meit, 5
güetlîch umbevâhen daȥ was dâ vil bereit
von Sîvrides armen daȥ minneclîche kint.
nâch siten wart geküsset diu schœne küneginne sint.

Sich teilte daȥ gesinde. als schiere daȥ geschach, 6
an das gegensidele man Sîvride sach
mit Kriemhilde sitzen: dar dient im manec man.
man sach die Nibelunge nâch im an den sedel gân.

Ouch was der wirt geseȥȥen unt Prünhilt diu meit. 7
dô sach si Kriemhilde - dô wart ir nie sô leit -
bî Sîvride sitzen. weinen si began:
ir vielen heiȥe trähene über liehtiu wange dan.

Dô sprach der wirt des landes 'waz ist iu, frowe mîn, 1
daz ir sô lâzet truoben liehter ougen schîn?
ir möhtet sanfter lachen, wan iu ist undertân
mîn lant unt rîche bürge unt manec wætlîcher man.'

'Ich mac wol balde weinen.' -sprach diu schœne meit- 2
'umbe dîne swester ist mir sô grimme leit.
di sich ich sitzen nâhen dem eigenholden dîn:
daz muoz mich immer riuwen, unt sol si alsô verstôzen sîn.'

Dô sprach der künec Gunther 'ir mugt wol stille dagn. 3
ich wil iu zandern zîten disiu mære sagn,
warumbe ich mîne swester dem recken hân gegebn:
jâ mac si mit dem degene immer vrœlîche lebn.'

Si sprach 'mich jâmert immer ir schœne unt ouch ir zuht, 4
unt wesse ich war ich solde, ich hête gerne vluht,
daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bî,
irn saget mir, wâ von Kriemhilt diu wine Sîvrides sî.'

Dô sprach der künec rîche 'ich tuonz iu wol bekant: 5
er hât als wol bürge als ich unt wîtiu lant.
daz wizzet sicherlîchen, er ist ein künec rîch:
des gan ich im ze minnen die schœnen magt lobelîch.'

Swaz ir der künec sagete, si hête trüeben muot. 6
dô gâhete von den tischen vil manec ritter guot:
ir buhurt wart sô herte, daz al diu burc erdôz.
den wirt dô bî den gesten dâ ze wesene verdrôz.

Er dâht, er læge sanfter der schœnen frowen bî. 7
dô was er des gedingen niht in herzen vrî,
im müese von ir minne ein hôhez liep geschehen:
er begunde vriuntlîche an die magt dicke sehen.

Ir ritterschaft die geste hiez mân dô abe lân: 1
der künec mit sîme wîbe ze bette wolde gân.
vor des sales stiegen die frowen schieden sich
in zühten minneclîche, als ich wol verwæne mich.

Dô kom ir ingesinde: die soumten sich des niht, 2
ir rîchen kameræere die brâhten in diu lieht.
sich teilten dô die recken, der zweier künege man:
dô sach man vil der degene dan mit Sîvride gân.

Die herren kômen beide aldâ si solden ligen. 3
dô gedâht ir ieslîcher mit minnen an gesigen
den minneclîchen frouwen: daz trôst in wol den muot.
Sîvrides kurzewîle diu wart vil grœzlîche guot.

Dô der herre Sîvrit bî Kriemhilde lac, 4
unt er sô minneclîche der juncfrowen pflac
mit sînen edeln minnen, si wart im sô der lîp:
daz kunde ouch si verdienen als ein tugende rîche wîp.

Ine sage iu niht mêre, wie er der frowen pflac. 5
nu hœrt ouch disiu mære, wie Gunther gelac
bî der sînen briute: der vil mære degen
was vil dicke sanfter bî andern frouwen gelegn.

Daz volc was im entwichen, frowen unde man: 6
dô wart diu kemenâte balde zuo getân.
er wânde, er solde triuten ir minneclîchen lîp.
ez was noch vil unnâhen, ê daz si würde sîn wîp.

In sabenwîzem hemede sie an ein bette gie: 7
dô dâht der ritter edele 'nu hân ihz allez hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagn.'
si muos im durch ir schœne von grôzen schulden wol behagn.

Diu lieht begunde bergen˙ diu Gunthers hant. 1
dô gie der künec rîche dâ er die frowen vant:
er leite sich ir nâhen; sîn freude diu wart grôȥ:
die vil minneclîchen der helt mit armen umbeslôȥ.

Minneclîche triuten des kunder vil begân, 2
ob im des diu frouwe gegunnet wolde hân:
dô zurnde si sô sêre, daȥ in gemuote daȥ.
er wânde finden freude: dô vant er vîntlîchen haȥ.

Si sprach 'ritter edele, ir sulteȥ lâȥen stân, 3
des ir dâ habt gedingen, jane mages niht ergân.
ich wil noch magt belîben -ir sult wol wiȥȥen daȥ-
unz ich diu rehten mære ervinde an allen dingen baȥ.'

Dô ranger nâch ir minne; daȥ was der frowen leit: 4
dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche meit,
daȥ was ein starker porte, den si alle zîte truoc.
wie lützel si dem künege sînes willen dô vertruoc!

Die füeȥe unt ouch die hende ze samne si im bant: 5
si truog in zeinem nagele, unt hieng in an die want.
daȥ enkunder niht erwenden: vil kreftec wart sîn nôt.
jâ hêt er von ir sterke vil nâch gewunnen den tôt.

Dô begunde vlêgen der meister wânde sîn 6
'nu lœset mîn gebende, vil edeliu künegîn:
ine trow iu, frowe, nimmer mit minnen an gesigen,
unt sol ouh harte selten iu sô nâhen mêr geligen.'

Sine ruochte wie im wære, wande si vil sanfte lac: 7
dort muoser alleȥ hangen die naht unz an den tac,
unze daȥ der morgen durch diu venster schein.
des küneges kurzewîle was die wîle harte klein.

'Nu sagt mir, her Gunther, wær iu daz iht leit, 1
ob iuch gebunden fünden' -sô sprach diu schœne meit-
'die iwern kameræere von einer frowen hant?'
dô sprach der ritter edele 'daz würde iu übele bewant.

Ouch hête ichs lützel êre.' -sprach der küene man- 2
'durch iwer selber zühte sô lât mich zuo ziu gân.
sît daz iu mîne minne sint sô grimme leit,
jane sol ich nimmer rüeren mit mîner hant an iwer kleit.'

Dô si daz gehôrte, zehant si in verlie; 3
wider an daz bette er zuo der frowen gie:
er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât
niht mohte gereichen. des wolde ouch si dô haben rât.

Dô kom ir ingesinde unt brâhten in diu kleit: 4
der was in an dem morgen harte vil bereit.
swie man dâ gebârte, trûrec was genuoc
der edel wirt des landes, swier des tages krône truoc.

Nâch siten, der si pflâgen unt man durch reht begie, 5
der künec mit sîner frouwen niht langer daz enlie,
si kômen zuo dem münster, dâ man die messe sanc:
ouch kom der herre Sîvrit. sich huop dâ grœzlîch gedranc.

Nâch küneclîchen êren was in dar bereit 6
swaz si habn solden, ir krône unt ouch ir kleit.
dô wurden si gewîhet. dô daz was getân,
dô sah mans alle viere under krône lobelîche stân.

Vil knappen swert dâ nâmen, vier hundert oder baz, 7
den künegen zen êren, ir sult gelouben daz.
sich huop vil michel freude in des küneges lant:
man hôrte schefte bresten an der swertdegene hant.

Dô sâȥen in den venstern diu schœnen magedîn: 1
si sâhen vor in glesten vil maneges schildes schîn.
dô hête sich gesundert der künec von sînen man;
swes ander iemen pflæge, man sah in trûrende stân.

Im unt Sîvride ungelîche stuont der muot. 2
wol wesse sîne swære der küene degn guot.
dô gienger zuo dem künege: vrâgen er began
'wie ist iu hînt gelungen? des wolt ich gerne künde hân.'

Dô sprach der wirt zem gaste 'ich klag iu mînen schaden: 3
ich hân den übeln tiufel heim ze hûs geladen.
dô ich si wânde minnen, vil sêre si mich bant;
si truoc mich zeime nagele, unt hie mich hôhe an eine want.

Dâ hieng ich angestlîchen die naht unz an den tac, 4
ê daȥ si mich enbunde: unsanfte si mîn pflac.
daȥ sol iu friwentlîche ûf genâde sîn gekleit.'
dô sprach der herre Sîvrit 'daȥ ist mir grœȥlîche leit.

Des bringe ich iuch wol innen; unt lât irȥ âne nît, 5
ich schaffe, daȥ si noch hînt sô nâhen bî iu lît,
sô daȥ si iuch ir minne gesûmet nimmer mêr.'
der rede was dô Gunther nâch sînen arebeiten hêr.

'Nu schowe mîne hende, wie di geswollen sint: 6
die twanc si mir sô sêre, als ob ich wære ein kint,
daȥ mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
ich hêt ze mîme lebene harte kleinen gedanc.'

Dô sprach der starke Sîvrit 'du maht noch wol genesn. 7
uns zwein ist ungelîche hînte gewesn:
mir ist dîn swester Kriemhilt als mîn selbes lîp.
eȥ muoȥ diu frowe Prünhilt noch hînte werden dîn wîp.

Ich kum ze naht vil tougen zer kemenâten dîn 1
in mîner tarnkappen -des soltu sicher sîn-,
sô daz sich mîner liste mac niemen wol verstân:
sô heiz die kameræ̂re zuo zir herbergen gân.

Sô lesche ouch ich den kinden diu lieht an der hant: 2
bî disem wortzeichen sol dir sîn bekant,
daz ich bî dir sî nâhen. jâ twing ich dir dîn wîp,
daz du si hînte minnest, oder ich verliuse den lîp.'

'Ane daz du iht triutest' -sprach der künec dô- 3
'die mîne lieben frouwen: anders bin ich vrô:
sô tuo ir swaz du wellest; unt næmstu ir den lîp,
daz solde ich wol verkiesen: si ist ein ungehiurez wîp.'

'Daz nim ich' -sô sprach Sîvrit- 'ûf die triwe mîn, 4
daz ich ir niht enminne: diu schœne swester dîn
diu ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.'
des frowete sich dô Gunther, dô daz Sîvrit gesprach.

Dâ was von kurzewîle in gedrange nôt. 5
den buhurt unde schallen allez man verbôt,
dâ die frowen solden in den palas gân;
dô hiezen die kamerære die liute von dem wege stân.

Von rossen unt von liuten geroumet was der hof. 6
der frowen ieslîche fuort ein biscof,
dô si vor den künegen ze tische solden gân.
in volgte zuo dem sidele vil manec recke wolgetân.

Der künec in guotem wâne bî sîme wîbe saz: 7
daz im gelobte Sîvrit, wol gedâhter an daz.
der eine tac in dûhte wol drîzec tage lanc:
an Prünhilde minne stuond im aller sîn gedanc.

Wand er erbeite kûme, daȥ man von tische gie. 1
die schœnen Prünhilde man dô komen lie,
unt ouch Kriemhilde, si bêde an ir gemach:
hey, waȥ man küener degene bî den schœnen frowen sach!

Sîvrit unde Kriemhilt ie baȥ unde baȥ 2
durch liebe ein ander trûten, ir sult gelouben daȥ.
swaȥ si im gedienen kunde, wie lützel si des lieȥ!
dô muos ouch leisten Sîvrit, alser Gunther gehieȥ.

Er stal sich von der frouwen. vil tougen kom er dan, 3
dâ er vil kameræere vant mit liehten stân.
diu begunder leschen den kinden an der hant:
daȥ eȥ Sîvrit wære, daȥ wart dô Gunther bekant.

Wol wesser waȥ er wolde: dô hieȥ er dannen gân 4
mägede unde frouwen. dô daȥ wart getân,
er beslôȥ mit vlîȥe selbe dô die tür:
starker rigele zwêne die warfer snelle der für.

Diu lieht verbarger schiere under die bettewât. 5
eines spils begunde - des was dô niht rât -
Sîvrit der vil starke unt ouch diu schœne meit:
daȥ was dô dem künege beide lieb unde leit.

Der helt sich leite nâhen der juncfrowen bî. 6
si sprach ‘nu lât eȥ, Gunther, als liep als iu daȥ sî,
daȥ ir niht arebeite lîdet alsam ê.’
sît getet diu frouwe dem künege Sîfride wê.

Dô hal er sîne stimme, daȥ er niht ensprach. 7
der künec eȥ allez hôrte, swie er sîn niht ensach,
daȥ heimlîcher dinge von im dâ niht geschach:
si hêten an dem bette harte kleinen gemach.

Er gebârte sam eʒ wære Gunther der künec rîch: 1
er umbeslôʒ mit armen die magt lobelîch.
si warfen ûʒ dem bette dâ bî ûf einen banc,
daʒ im sîn houbet lûte an eime scâmel erklanc.

Wider ûf mit kreften spranc der vil snelle man: 2
er woldeʒ baʒ versuochen. dô er des began,
daʒ ers im wolde twingen, dem erʒ gelobet ê,
solch wer deheiner frouwen wæn ich immer mêr ergê.

Dô er niht wolde erwinden, diu magt balde ûf spranc: 3
'irn sult mir niht zefüeren mîn hemede alsô blanc
mit iwer unfuoge, wand eʒ ist mir leit:
des bringe ich iuch wol innen.' sprâch dô diu minneclîchiu meit.

Mit ir vil starken armen beslôʒ si den degn: 4
dô wolde si in gebunden alsam den künec legen,
daʒ si an ir bette möhte habn gemach.
daʒ er ir wât zerfuorte, diu frowe eʒ grœʒlîche rach.

Waʒ half sîn grôʒiu sterke unt ouch sîn michel kraft? 5
si erzeigete wol dem degene ir lîbes meisterschaft:
si truog in mit gewalte - dâ wart ir ellen schîn -
unt druchtin ungefuoge zwischen der wende unt einen schrîn.

'Owê' -gedâht der recke- 'sol ich nu mînen lîp 6
von einer magt verliesen, sô mugen elliu wîp
her nâch immer mêre hôhe tragen den muot:
sô versuocht eʒ vil manegiu, diu eʒ sus nimmer getuot.'

Dô schamte sich vil sêre der vil küene man, 7
ob ir gelingen solde. zürnen er began:
mit ungefüeger krefte sazter sich ir wider;
er versuochteʒ angestlîchen an der küneginne sider.

Swie vaste si ûf im læge, sîn zorn in dô twanc, 1
unt ouch sîn starkeȥ ellen, daȥ er ân ir danc
sich wider ûf gerihte: sîn angest diu was grôȥ.
si tâten in dem gademe her unt dar vil manegen stôz.

Ouch was der künec Gunther niht ân angest gar: 2
er muose dicke wenken vor in her unt dar.
si rungen alsô starke, daȥ eȥ grôȥ wunder was,
daȥ ir ieslîcheȥ vor dem andern ie genas.

Den künec müete sêre beidenthalp diu nôt: 3
doch vorht'er michels mêre den Sîvrides tôt;
wande si hêt dem degene den lîp nâch benomen.
wan daȥ er niht getorste, er wær zehelfe im gerne komen.

Jâ werte harte lange under in der strît: 4
doch brâht er die frouwen wider an daȥ bette sît.
swie vaste si sich werte, ir wer wart ze jungest kranc.
der künec in sînen sorgen hête manegen gedanc.

Eȥ dûhte in harte lenge, ê daȥ er si betwanc. 5
si drucht im sîne hende, daȥ ûȥ den nageln spranc
daȥ bluot im von ir kreften: daȥ was dem helede leit.
sît brâhter an ein lougen die vil hêrlîchen meit

Ir ungefüeges willen, des si ê dâ jach. 6
der künec eȥ alleȥ hôrte, swier doch niht ensprach.
er druchtes an daȥ bette, daȥ si vil lût erschrê:
ir tâten sîne krefte dô vil grœȥlîchen wê.

Dô greif si nâch dem porten, dâ si den ligen vant, 7
unt wold in dâ mit binden: dô wert eȥ sô sîn hant,
daȥ ir diu lit erkrachten. dô verzagt ir lîp:
des wart der strît gescheiden: dô wart si Guntheres wîp.

Si sprach 'künec edele, ir sult mich lebn lân. 1
eȥ wirt vil wol versüenet, swaȥ ich iu hân getân.
ich gewer mich nimmer mêre der edeln minne dîn,
wand ich hân wol erfunden daȥ du kanst frowen meister sîn.'

Sîvrit der stuont dannen: ligen lieȥ er die meit, 2
sam er von sînem lîbe ziehen wolt diu kleit.
er nam ir ê ein vingerlîn von golde wol getân.
daȥ wolde got von himele daȥ er daȥ hête verlân!

Dar zuo nam er ir gürtel: daȥ was ein porte guot. 3
ine weiȥ ob er das tæte durch sînen hôhen muot.
er gab eȥ sîme wîbe: daȥ wart im sider leit.
dô lâgen bî ein ander Gunther unt Prünhilt diu meit.

Er pflag ir minneclîche, als in daȥ beiden zam: 4
dô muoste si verkiesen ir zorn unt ouch ir scham.
von sîner heinlîche si wart ein lützel bleich:
hey, waȥ ir von der minne ir vil grôȥen krefte entweich!

Done was ouch si niht sterker dann ein ander wîp. 5
er trûte minneclîche den ir vil schœnen lîp.
ob siȥ versuochte mêre, was kunde daȥ vervân?
daȥ hêt ir der künec Gunther mit sînen minnen getân.

Wie rehte minneclîche si im nâhen lac 6
mit vriuntlîcher liebe unze an den liehten tac!
ouch was der herre Sîvrit nu hin wider gegân:
dâ warder wol enpfangen von einer frowen wol getân.

Er understuont ir vrâge, der si doch hête muot, 7
unt hal siȥ harte lange, der küene degn guot.
diz kleinœt er dâ heime ir doch ze jungest gap:
daȥ frumte vil der degene mit samt im selben in daȥ grap.

Der wirt wart an dem morgen verre baz̧ gemuot, 1
denner dâ vor wære: des wart diu fröwde guot
in allen sînen landen von manegem hôhen man.
die er ze hûse ladete, den wart dô dienste vil getân.

Diu hôchgezît dô werte unz an den zwelften tac, 2
daz̧ in al der wîle der scal dâ nie gelac
von aller hande freuden, der iemen solde pflegen:
dô wart des küneges koste vil harte hôhe gewegn.

Des edeln wirtes mâge, als ez̧ der künec gebôt, 3
si gâben rîchiu kleider, dar zuo daz̧ golt vil rôt,
ros unt dar zuo silber, vil manegem varnden man:
die gâbe nemen wolden, sie schieden vrœlîchen dan.

Sîvrit der herre ûz̧er Niderlant 4
mit tûsent sînen recken allez̧ daz̧ gewant
daz̧ si ze Rîne brâhten, daz̧ wart gar hin gegebn,
unt ouch diu ros mit sätelen: si kunden milteclîche lebn.

Ê man die rîchen gâbe alle dâ verswanc, 5
die wider ze lande wolden, die dûhte des ze lanc.
ezn wart nie geste mêre baz̧ gepflegn.
sus endet sich diu hôchgezît: daz̧ wolde Gunther der degen.

XI AVENTIURE

WIE SIFRIT SIN WIP HEIM ZE LANDE FUORTE, UND WIE SI SIT DA HEIME BROUTTEN.

Sun der Sigemundes mit güetlîchem site 1
sprach zuo sînen heleden 'tuot des ich iuch bite.
nu bereit uns die mœre: jâ wil ich in mîn lant.'
liep was eȥ sîme wîbe, dô si diu mære an im ervant.

Si sprach zuo dem herren 'sît wir von hinnen varn, 2
daȥ ich sô harte gâhe, daȥ heiȥ ich wol bewarn:
mir suln ê mîne brüeder teilen mit diu lant.'
leit was eȥ Sîvride, dô erȥ an Kriemhilt ervant.

Die fürsten zuo zim giengen unt sprâchen alle drî 3
'nu wiȥȥet daȥ, her Sîvrit, daȥ iu immer sî
mit triwen unser dienest bereit unz in den tôt.'
des neiger dô den degenen, dô manȥ im sô wol erbôt.

'Wir suln ouch mit iu teilen' - sprach Gîselher daȥ kint - 4
'lant unde bürge, die unser eigen sint:
swaȥ der wîten erbe uns ist undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.'

Zuo sînen konemâgen dô der recke sprach, 5
dô er den guoten willen an den herren sach,
'got lâȥe iu iwer erbe immer sælec sîn,
unt ouch die liute drinne: jâ tuot diu wine mîn

Des teiles wol ze râte, den ir ir woldet gebn. 1
dâ si dâ sol tragen krône, unt suln wir daz gelebn,
si muoz werden rîcher, dann iemen lebender sî.
swaz ir sus gebietet stên ich iu dienstlîchen bî.'

Dô sprach diu frowe Kriemhilt 'habt ir der erbe rât, 2
umbe Buregonden degene ez sô lîhte niene stât,
sine müge ein künec gerne füeren in sîn lant:
jâ sol si mit mir teilen mîner lieben brüeder hant.'

Dô sprach der herre Gêrnôt 'nu nim dir swen du wil. 3
die mit dir gerne rîten, der vindestu vil.
von drîzec hundert recken sô habe dir tûsent man:
die sîn dîn heimgesinde.' daz was ir liebe getân.

Si bereite sich zir verte, als ir vil wol gezam: 4
ir edeln ingesindes frou Kriemhilt dô nam
zwô unt drîzec mägede, dar zuo fünfhundert man.
Eckewart der grâve fuor mit sîner frowen dan.

Urloup si alle nâmen, beide ritter unde kneht, 5
mägede unde frouwen: daz was vil michel reht.
mit küssen gescheiden wurden si zehant.
si roumten minneclîche dô der Buregonden lant.

Dô beleiten si ir mâge vil verre ûf den wegen: 6
man hiez in allenthalben ir nahtselde legn
swâ si si gerne nâmen, durch der künege lant.
dô wurden boten balde dem künege Sigemunt gesant,

Daz er daz wizzen solde, unt ouch Sigelint, 7
daz Sîvrit komen wolde, unt ouch frown Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rîn.
done kunden in diu mære nimmer lieber gesîn.

'Nu wol mich,' - sprach dô Sigemunt - 'daz ich gelebt hân, 1
daz hie diu schœne Kriemhilt sol gekrœnet stân;
des müezen wol getiuret sîn diu erbe mîn.
Sîvrit der vil küene sol hie nu selbe voget sîn.'

Dô gap diu frowe Sigelint vil manegen samît rôt, 2
silber unt golt daz swære: daz was ir botenbrôt.
si vreute sich der mære, unt mit ir manec man.
allez ir gesinde mit vlîze kleiden sich began.

Man seit ir, wer da kœme mit Sîvride in daz lant. 3
dô hiezen si gesidele rihten alzehant,
dar zuo er under krône vor fürsten solde gân.
dô riten im engegene des künec Sigemundes man.

Ist iemen baz enpfangen, das ist uns unbekant, 4
denne die helede wurden ze Sigemundes lant:
Sigelint sîn muoter Kriemhilt engegen reit
mit maneger schœnen frouwen; ir volgeten ritter gemeit

In einer tageweide, dâ man die geste sach. 5
die vremeden unt die kunden die dolten ungemach,
unz daz si kômen zer bürge wol bekant,
rîche unde mære, diu was ze Santen genant.

Mit lachendem munde Sigelint unt Sigemunt 6
kusten Kriemhilde mit vröuden sâ zestunt,
darnâch ir vil liebez kint: ir leit in was benomen.
allez ir gesinde was in grôze willekomen.

Dô brâhte man die geste für Sigemundes sal. 7
die schœne juncfrouwen huob man dâ zetal,
nider von den mœren. dâ was vil manec man,
dô man den edeln frouwen mit vlîze dienen began.

Swie grôȥ ir hôchgezîten bî Rîne was bekant, 1
noch gap man hie den heleden rîcher gewant,
danne si ie getrüegen noh bî al ir tagen.
man möhte michel wunder von ir rîcheite sagn.

Dô si in ir wirde sâȥen unt hêten genuoc, 2
waȥ goltvarwer gêren ir ingesinde truoc,
unt vil der edeln steine verwieret wol dar în!
sus pflag ir vlîȥeclîche Sigelint diu künegîn.

Dô sprach vor sînen mâgen der herre Sigemunt 3
'allen mînen friunden sol daȥ wesn kunt,
daȥ Sîvrit mîne krône hinnen für sol tragn.'
diu mære hôrten gerne die von Niderlanden sagn.

Dô bevalh er im die krône, geriht unt ouch diu lant: 4
sît was er ir aller meister, die er inder vant.
unt dâ er rihten solde, daȥ wart sô getân,
daȥ man von schulden vorhte der schœnen Kriemhilde man.

In disen hôhen êren lebt er, daȥ ist wâr, 5
unt riht ouch under krône unz in daȥ zwelfte jâr,
daȥ diu schœne Kriemhilt einen sun gewan:
daȥ was des küneges mâgen nâch ir willen wol ergân.

Den îlte man dô taufen, unt gab im den namen 6
Gunther nâch sînem ôheim: des dorfter sich niht schamen.
geriet er nâch den mâgen, er würde ein küener man.
man zôh in wol mit vlîȥe: daȥ wart von schulden getân.

In den selben zîten dô starp frou Sigelint: 7
dô hêt den gewalt mit alle der edeln Uoten kint,
der sô rîcher frouwen ob landen wol gezam.
di mohten ir dô dienen mit grôȥen êren âne scham.

Nu hêt ouch dort bî Rîne, sô wir hœren sagen, 1
bî Gunther dem rîchen einen sun getragen
Prünhilt diu schœne in Burgonden lant:
durch des recken liebe sô wart er Sîvrit genant.

Wie rehte vlîzeclîche man sîn hüeten hieȥ! 2
Gunther der vil rîche im magezogen lieȥ,
dieȥ künden lêren tugende, gewüehs eȥ zeinem man.
hey, waȥ im ungelücke sît der mâge an gewan!

Mære zallen zîten wart wider unt dar geseit, 3
wie rehte wünneclîche die helde vil gemeit
lebten zallen stunden in Sigemundes lant:
daȥ selbe tet ouch Gunther mit sînen mâgen ûȥ erkant.

Daȥ lant ze Nibelunge Sîvride nu diente hie 4
-rîcher sîner mâge wart deheiner nie-
dar zuo sîns vaters erbe: er was ein degn guot.
des truoc der vil küene deste hôher den muot.

Hort den aller meisten, den ie künec gewan, 5
âne die es ê pflâgen, hête nu der küene man,
den er vor einem berge mit sîner hant erstreit,
dar umb er sluoc ze tôde vil manegen ritter gemeit.

Er hêt den wunsch der êren: unt wær es niht geschehn, 6
sô müese man von schulden Sîvride jehn,
er wære ein der beste, der ie ûf ors gesaȥ.
man vorhte sîne sterke, unt tet vil pillîche daȥ.

XII AVENTIURE

WIE GUNTHER SIVRIDEN UND KRIEMHILT ZE WORMZE MIT BETE BRAHTE, DA MAN IN OUCH SIT ERSLUOC.

Nu dâht ouch alle zîte daȥ Gunthers wîp 1
'wie treit et alsô hôhe Kriemhilt den lîp?
nu ist doch unser eigen Sîvrit ir man:
daȥ er uns niht endienet, des wolde ich gerne ein ende hân.'

Diȥ truoc si in ir herzen, unt wart doch wol verdeit. 2
daȥ si ir sô vremde wâren, daȥ was der frowen leit:
daȥ si niht zinses hête von des fürsten lant,
wâ von daȥ komen wære, daȥ hêt si gerne bekant.

Si versuochteȥ manegen ende, ob künde daȥ geschehn, 3
daȥ si Kriemhilde möhte noch gesehn.
si reiteȥ heinlîche, des si dâ hête muot:
done dûht den künec rîche der frowen bete niht ze guot.

'Wie kunden wir si bringen' -sprach der lobes rîch- 4
'her zuo disen landen? daȥ wære unmügelîch.
si sint uns gar ze verre: ich getar sis niht gebiten.'
des antwurt im Prünhilt in vil listegen siten:

'Swie hôhe rîche wære deheines küneges man, 5
swaȥ im gebüte sîn herre, wie torster daȥ verlân?'
des ersmielte Gunther, dô si daȥ gesprach:
ern jach sîn niht ze dienste, swie dick er Sìvriden sach.

Si sprach 'vil lieber herre, durch den willen mîn 1
sô hilf mir, daʒ noch Sîvrit mit der swester dîn
kom zuo disem lande, daʒ wir si hie gesehn:
sone künde mir zer werlde nimmer lieber geschehn.

Dîner swester güete, unt ir vil zühtec muot, 2
als ih daran gedenke, wie sanfte mir daʒ tuot.
unt ir vil wert enpfâhen, dô ich kom in daʒ lant!
eʒ enwart nie antphanc rîcher zer werlde niemen bekant.'

Si gertes alsô lange, unz daʒ der künec sprach 3
'ir muget mich sanfte vlêgen, wand ich gerner nie gesach
deheiner slahte geste in den landen mîn:
ich wil in boten senden daʒ si zuns komen an den Rîn.'

Dô sprach diu küneginne 'nu sult ir mir sagn, 4
wenne ir si welt besenden, oder in welhen tagn
suln unser friunde komen in daʒ lant?
die ir dar senden wellet, die lât werden mir bekant.'

'Daʒ tuon ich,' -sprach dô Gunther- 'drîʒec mîner man 5
wil ich dar lâʒen rîten.' die hieʒer für sich gân.
bî den enbôt er mære in Sîvrides lant:
ze liebe gab in Prünhilt vil harte zierlîch gewant.

Dô sprach dô Gunther 'ir recken, ir sult sagen- 6
swaʒ ich bî iu enbiete, des sult ir niht verdagen
Sîvrit, mîne friunde, unt ouch die swester mîn-
daʒ in kan in der werlde niemen holder gesîn.

Und bitet si von uns beiden leisten âne strît, 7
daʒ si komen ruochen zunser hôchgezît.
gein disen sunewenden sol er mit sînen man
sehen hie vil manegen, der im vil grôʒer êren gan.

Sîme vater Sigemunde sagt ouch den dienest mîn, 1
daȥ ich mit mînen mâgen im immer wæge sîn:
unt saget ouch mîner swester, daȥ si niht lâȥe daȥ,
sine kom zir friunden. irn gezam nie hôchgeȥîten baȥ.'

Frou Uote unt al die frouwen, die man ze hove vant, 2
enbuten ouch ir dienest in Sîvrides lant
den minneclîchen meiden unt manegem küenem man.
Gêre der vil küene sich nuop mit den mæren dan.

Si fuoren reislîche: ir pfert unt ir gewant 3
daȥ was in komen allen. dô rûmten si daȥ lant.
in zougte wol der reise dar si dâ solden varn.
der künec mit geleite bat die boten wol bewarn.

Inre tagen zwelfen si kômen in daȥ lant 4
ze Nibelunges bürge: dar wâren si gesant.
dâ vunden si mit freuden den vil küenen degn.
diu ros den boten wâren müede von den langen wegn.

Dem künege unt sîme wîbe wart zehant geseit: 5
in wæren komen geste, die trüegen solhiu kleit,
als man zen Burgonden dô der site pflac:
Kriemhilt spranc von dem bette, dar an si bî ir liebe lac.

Si bat an ein venster ir mägede eine gên: 6
diu sach den küenen Gêren an dem hove stên
mit sînen hergesellen, die wâren dar gesant.
gein ir herzeleide wie liebiu mære si bevant!

Si sprach zuo dem künege 'ir sult ûf stên: 7
ich sihe den starken Gêren her ze hove gên.
in hât mîn bruoder Gunther wætlîch her gesant.
waȥ der recke werbe, daȥ hêt ich gerne bekant.'

Allez daz gesinde dar lief unde gie: 1
in vil grôzen vreuden man die geste enpfie,
unt tâten in daz beste daz si kunden dô,
wande si ir künfte in ir herzen wâren vrô.

Gêre wol enpfangen wart mit sînen man: 2
ir ros man hiez behalten, die helde brâht man dan
dâ der herre Sîvrit bî Kriemhilde saz.
si sâhen in vil gerne, daz sult ir wizzen, âne haz.

Gegen den lieben gesten si stuonden ûf zehant: 3
wol wart enpfangen Gêre von Buregonden lant
unt sîne hergesellen. bî der hende dan
Kriemhilt fuorte Gêren: daz wart durch liebe getân.

Si bat in zuo zir sitzen. er sprach 'wir suln stên: 4
erloubet uns die boteschaft ê daz wir sitzen gên,
unt hœret disiu mære, waz iu enboten hât
Gunther unde Prünhilt, der dinc an êren hôhe stât,

Unt waz iu iwer muoter mîn frowe her enbôt, 5
Gîselher der junge unt ouch Gêrnôt
unt iwer besten mâge: die hânt uns her gesant,
unt enbietent iu ir dienest ûzer Burgonden lant.

'Nu lôn in got.' -sprach Sîvrit- 'ich getrow in allen wol 6
triwen unde guotes, alsô man friunden sol:
daz selbe tuot ir swester. wie si gehabn sich,
die unsern lieben friunde, daz sult ir lâzen hœren mich.

Sît daz wir von in schieden, hât ieman iht getân 7
den mînen konemâgen? daz lâzet mich verstân.
daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unze daz ir vînde den mînen dienest müezen klagen.'

Dô sprach der marcgrâve Gêre, ein recke guot, 1
'si sint in allen tugenden mit freuden wol gemuot.
si ladent iuch ze Rîne zeiner hôchgezît:
wande si iuch gerne sæhen, daȥ ir des âne zwîfel sît.

Unt bitent mîne frouwen, si sül mit iu komen: 2
swenne sô der winder ein ende habe genomen,
gein disen sunewenden, sô wolden si iuch sehen.'
dô sprach der herre Sîvrit 'daȥ künde müelîch geschehn.'

Dô sprach aber Gêre ûȥ Buregonden lant 3
'iwer muoter Uote diu hat iuch gemant
unt iwer brüeder beide: ir sult in niht versagen.
daȥ ir in sît sô verre, daȥ hœre ich si vil dicke klagen.

Prünhilt mîn vrouwe unt alle ir magedîn, 4
die fröwent sich dergegene, ob daȥ künde sîn,
daȥ si iuch noch gesæhen, sô si des habent muot.'
dô dûhten disiu mære die schœnen Kriemhilde guot.

Gêre was ir sippe: der wirt in sitzen hieȥ. 5
den gesten hieȥ man schenken, niht langer man daȥ lieȥ.
dô was ouch komen Sigemunt. dô er die boten sach,
der herre minneclîche zuo den Burgonden sprach:

'Sît willekomen, ir recken, ir Gunthers man. 6
sît Kriemhilt ze manne mînen sun gewan,
sô solde man iuch degene dicker bî uns sehn,
ob ir uns mit triuwen woldet friuntschefte jehn.'

Si sprâchen, swenner wolde, si solden gerne komen. 7
in wart ir michel müede mit freuden vil benomen:
die boten bat man sitzen, spîse man in truoc;
der wart den lieben gesten gegebn volleclîch genuoc.

Man gab in herberge unt schuof in guot gemach. 1
der herre zuo den gesten minneclîchen sprach
'lât iuch niht betrâgen: darumbe ir sît gesant
her von unsern friunden, wir sülenʒ iu schiere tuon bekant.

Ich muoʒ mihs noch berâten mit den friunden mîn.' 2
er gie zeiner sprâche mit den recken sîn:
er sprach 'mîn friunt Gunther hât nâch uns gesant
zeiner hôchgezîte; nu ist ze verre mir sîn lant:

Unt bitent mîne frouwen, daʒ si mit mir var. 3
nu ratent, liebe vriunde, wie sol si komen dar?
unt solde ich herverten durch si in drîʒec lant,
dâ müese in gerne dienen hin diu Sîvrides hant.'

Dô sprâchen sîne recken 'habt ir der reise muot, 4
sô wellen wir iu râten daʒ iu wirdet guot:
ir sult mit tûsent recken rîten an den Rîn,
sô mugt ir wol mit êren dâ zer hôchgezîte sîn.'

Dô sprach von Niderlanden der herre Sigemunt 5
'welt ir zir hôchgezîte, wan tuot ir mir daʒ kunt?
ob eʒ iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dar,
unt bringe iu hundert degene; dâ mite mêr ich iwer schar.'

'Sît ir welt mit uns rîten, vil lieber vater mîn,' 6
-sprach der herre Sîvrit- 'vrô sol ich des sîn.
inre tage zwelfen sô rûm ich mîniu lant.'
die si dô füeren wolden den gap man ros unt ouch gewant.

Dô der künec edele der reise hête muot, 7
dô hieʒ man wider rîten die snellen boten guot.
den sînen konemâgen enbôt er an den Rîn,
daʒ er gerne wolde dâ zir hôchgezîte sîn.

Sîvrit unde Kriemhilt, als wir hœren sagen, 1
sô vil den boten gâben, daȥ eȥ niht mohten tragen
ir mœre heim ze lande: er was ein rîcher man.
ir starken soumære si triben vrœlîchen dan.

Ir volc daȥ kleite Sîvrit unt ouch Sigemunt: 2
Ecgewart der grâve der hieȥ dô an der stunt
frowen kleider suochen, die besten die man vant
oder iemen vinden kunde über alleȥ Sîvrides lant.

Sätel unde schilde bereiten man began 3
rittern unde frouwen. die mit im wolden dan,
den gab man swaȥ si wolden. wie wênec in gebrast!
dô brâhter sînen friunden manegen hêrlîchen gast.

Den boten zogete sêre wider ûf den wegn. 4
dô kom wol ze lande Gêre der degen;
er wart vil wol enpfangen: dô stuonden si zetal
nider von den mœren für den Gunthers sal.

Der künec durch grôȥe liebe von dem sedele spranc. 5
daȥ si sô snelle kœmen, des bat si haben danc
Prünhilt diu schœne. der künec zen boten sprach
'wie vert mîn friunt Sîvrit, von dem mir liebes vil geschach?'

Dô sprach der küene Gêre 'dâ wart er freuden rôt, 6
er unt iwer swester. nie friunden baȥ enbôt
sô friuntlîcher mære deheiner slahte man,
als iu der herre Sîvrit unt ouch sîn vater hât getân.'

Dô sprach zem marcgrâven des edeln küneges wîp 7
'nu sagt mir, kumet Kriemhilt? hât noch ir schœner lîp
behalten iht der zühte der si wol kunde pflegen?'
er sprach 'si koment beide, unt mit in manec küener degn.'

Frou Uote bat dô drâte die boten zuo zir gên. 1
daz mac man ân ir vrâge harte wol verstên,
daz si vil gerne hôrte, was Kriemhilt noch gesunt.
er sagete wie er si fünde, unt daz si kœme in kurzer stunt.

Ouch wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit, 2
die in dort gab Sîvrit: golt silber unde kleit
daz brâhte man ze sehene der drîer künege man.
der ir vil grôzen milte wart in dô dankes vil getân.

'Er mac wol gebn ringe;' -sprach Hagene der degn- 3
'ern kündez niht verswenden, unt solt er immer lebn.
hort der Nibelunge beslozzen hât sîn hant:
hey, solden wir den teilen noch in Buregonden lant!'

Allez daz gedigene freute sich der zuo 4
daz si komen solden. spâte unde fruo
wâren vil unmüezec des fürsten ambetman.
waz rîcher hergesidele man dâ rihten began!

Ortwîn unde Sindolt, die zwêne küene degn, 5
die wâren vil unmüezec. die zît si muosen pflegen,
der truhsæze unt der schenke, rihten manegen banc:
des hulfen ir undertânen. des sagete in Gunther dô danc.

Rûmolt der kuchenmeister vil wol berihte sît 6
die sînen undertânen. vil manegen kezzel wît,
häfene unde pfannen, hey, waz man der dâ vant!
dâ bereite man den spîse die dâ kômen in daz lant.

Der frowen arebeiten was ouch niht kleine, 7
dô si bereiten ir kleider. die edeln steine
mit glanze verre glesten, verwieret in daz golt,
dô si sie ane leiten, daz in die liute würden holt.

XIII AVENTIURE

WIE KRIEMHILT MIT IR MAN ZER HOCHGEZITE FUOR.

Alle ir unmuoȥe die lâȥen wir nu sîn, 1
unt sagen iu wie Kriemhilt unt ouch ir magedîn
zer hôchgezîte fuoren von Nibelunge lant.
nie getruogen mœre sô manec hêrlîch gewant.

Vil der leitschrîne man schicte zuo den wegen: 2
dô reit mit sînen friunden Sîvrit der degen
unt ouch diu küneginne ûf hôher freuden wân.
ir freude muose leider mit grôȥem jâmer sît zergân.

Dâheime si dô lieȥen ir beider kindelîn 3
belîben in ir landen: daȥ muos et alsô sîn.
von ir hovereise erstuonden starkiu sêr:
vater unde muoter gesach daȥ kindel nimmer mêr.

Dâ mite reit ouch dannen der künec Sigemunt. 4
solder des getrouwen, wie eȥ im nâch der stunt
zer hôchgezîte ergienge, ern hêt ir niht gesehen:
jâ kunde im in der werlde leider nimmer geschehen.

Boten man für sande die diu mære sagten dar. 5
dô reit ouch in engegene mit maneger liehten schar
vil der guoten degene, der Gunthers man:
der wirt sich gegen den gesten sêre vlîȥen began.

Er gie zuo Prünhilde dâ er si sitzen vant. 1
'wie enpfie et iuch mîn swester, do ir kômet in daʒ lant?
sam sult ouch ir enpfâhen daʒ Sîvrides wîp.'
'daʒ tuon ih,' -sprach diu frouwe- 'daʒ hât verschuldet wol ir lîp.'

Dô sprach aber Gunther 'si koment uns morgen fruo. 2
nu ir si welt enpfâhen, dâ grîfet balde zuo,
daʒ wir ir in der bürge niht erbîten hie:
mir kom in manegen zîten sô rehte lieber geste nie.'

Ir meide unt ouch ir frouwen die hieʒ si dô zehant 3
suochen guotiu kleider, diu besten diu man vant,
diu si wol mit êren vor gesten mohten tragen.
wie gerne si daʒ tæten, daʒ mac man lîhte gesagen.

Ouch îlten in dô dienen die Guntheres man. 4
alle sîne degene der wirt zuo sich gewan:
dâ reit diu küneginne mit ir frowen mite
gegen den lieben gesten al nâch friuntlîchem site.

Mit wie getânen êren man die geste enpfie! 5
si dûhte, daʒ frou Kriemhilt Prünhilt nie
sô rehte wol enpfienge in Burgonden lant.
die si ê niene gesâhen den wart vil hôher muot erkant.

Nu was ouch komen Sîvrit mit den sînen man. 6
man sach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben mit ungefüegen scharn:
dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn.

Dô der wirt des landes Sîvriden sach 7
unt ouch Sigemunden, wie güetlîch er sprach
'nu sît mir grôʒe willekomen, unt al den vriunden mîn:
der iwer hovereise suln wir hôchgemuote sîn.'

'Nu lône iu got:' -sprach Sigemunt, der êre gernder man- 1
'sît daʒ iuch mîn sun Sîvrit ze friunde gewan,
dô rieten mîne sinne daʒ ich iuch solde sehn.'
dô sprach der wirt zem gaste 'nu ist mir liebe dran geschehn.'

Sîvrit wart enpfangen, als im daʒ wol gezam, 2
mit vil grôʒen êren: im was dâ niemen gram.
des half mit grôʒen zühten Gîselher unt Gêrnôt.
ich wæne, man eʒ gesten nie sô minneclîch erbôt.

Dô nâhten zuo zein ander der zweier künege wîp, 3
dâ wart vil sätel lære: maneger schœnen frowen lîp
wart von recken handen erhaben ûf daʒ gras.
die frowen gerne dienten, waʒ der mit unmuoʒen was!

Dô giengen zuo zein ander diu minneclîchen wîp: 4
des was in grôʒen freuden vil maneges recken lîp,
daʒ ir beider grüeʒen sô schône wart getân.
dô sah man vil der degene mit zühten bî den frowen stân.

Daʒ herrenlîch gesinde sich viengen bî der hant: 5
in zühten grôʒe nîgen, des man vil dâ vant,
unt küssen minneclîche von frowen wolgetân.
daʒ was liep ze sehene den künegen unt ir beider man.

Sine biten dâ niht langer, si riten zuo der stat. 6
der wirt den sînen gesten daʒ wol erzeigen bat,
daʒ man si gerne sæhe in Buregonden lant.
vil manegen puneyʒ rîchen man vor den juncfrowen vant.

Uʒer Tronege Hagene unt ouch Ortewîn, 7
daʒ si gewaltec wæren, daʒ wart dâ vil wol schîn:
swaʒ si gebieten wolden daʒ torste nieman lân.
von in wart michel dienest den edeln gesten getân.

Vil schilde hôrt man schellen dâ zem bürgetor 1
von stichen unt von stôȥen. vil lange habt der vor
der wirt mit sînen gesten ê daȥ si kômen drîn:
jâ gie in diu stunde mit vil grôȥen vreuden hin.

Für den palas rîchen mit freuden si dô riten. 2
vil manegen pfellel spæhen, rîch unt wol gesniten,
sach man über sätele den frowen wolgetân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man.

Die hieȥen si dô füeren balde an ir gemach. 3
under wîlen blicken man Prünhilde sach
an frowen Kriemhilt, diu schœne was genuoc:
in varwe gegen dem glanze den schîn vil hêrlîchen truoc.

Allenthalben schallen ze Wormeȥ in der stat 4
hôrte manȥ gesinde. der wirt den marschalc bat,
Dancwart, Hagenen bruoder, er solde ir selbe pflegen:
dô begunder daȥ gesinde harte güetlîche legen.

Dâ ûȥe unt ouch dar inne spîsen man si lie. 5
eȥ enwart deheiner geste baȥ gepflegen nie:
alleȥ daȥ si wolden, des was man in bereit.
der künec was sô rîche, daȥ dâ wart niemen niht verseit.

Man dient in friuntlîche unt âne allen haȥ. 6
der wirt dô ze tische mit sînen gesten saȥ:
dô muose sitzen Sîvrit als er ê hêt getân;
mit im gie ze tische vil manec wætlîcher man.

Einlife hundert recken an dem ringe sîn 7
mit im zem eȥȥen sâȥen. Prünhilt diu künegîn
gedâht daȥ eigenholde niht rîcher künde wesen.
si was im noch sô wæge, daȥ si in gerne lie genesn.

Aldâ der wirt mit freuden mit sînen gesten saʒ, 1
vil der rîchen kleider wart von wîne naʒ
dâ die schenken solden zuo den tischen gân.
dâ wart vil voller dienest mit grôʒem willen getân,

Sô man ze hôchgezîten lange hât gepflegen: 2
frowen unde meide hieʒ man schône legen:
von swannen si dar kœmen, der wirt in willen truoc.
mit vil grôʒen zühten man gab in allen genuoc.

Dô diu naht hêt ende unt daʒ der tac erschein, 3
ûʒ den leitschrînen vil manec edel stein
erlûht in guoter wæte: die ruorte frowen hant.
dô wart dar für gesuochet vil manec hêrlîch gewant.

Ê daʒ eʒ vol ertagete, dô kômen für den sal 4
vil ritter unde knehte: dô huop sich aber schal
vor einer fruomesse, die man dem künege sanc.
dâ riten junge degene daʒ mans in muose sagen danc.

Lût unt âne mâʒe manec pusûn erdôʒ: 5
von trumben unde floyten wart der schal sô grôʒ,
daʒ Wormeʒ diu vil wîte darnâch vil lûte erschal.
die hôchgemuoten degene zen rossen kômen über al.

Dô huop sich in dem lande harte hôh ein spil 6
von manegem guoten degene; der was dâ harte vil,
den ir tumbiu herzen rieten hôhen muot:
der sah man under schilde manegen zieren recken guot.

In diu venster sâʒen diu hêrlîchen wîp 7
unt vil der schœnen mägede: gezieret was ir lîp.
si sâhen kurzewîle von manegem küenem man.
der wirt mit sînen degenen selbe rîten dâ began.

Alsô vergie ir wîle; diu dûhte si niht lanc. 1
dô hôrte man zem tuome vil maneger glocken klanc.
dô kômen in die mœre: die frowen riten dan.
den edeln küneginnen volget vil manec küene man.

Si stuonden vor dem münster nider ûf daȥ gras. 2
Prünhilt ir gesten dannoch vil wæge was.
si giengen under krône in daȥ münster wît.
sît wart diu liebe gescheiden: daȥ frumte grœȥlîcher nìt.

Dô si gehôrten messe, si fuoren wider dan 3
mit vil grôȥen zühten: man sach si sider gân
ze tische minneclîche. ir freude nie gelac
dâ zer hôchgezîte unz an den einliften tac.

Dô gedâht diu küneginne 'ine mac niht langer dagn. 4
swie ich daȥ gefüege, Kriemhilt muoz mir sagen
warumbe uns alsô lange den zins verseȥȥen hât
ir man, derst unser eigen. der vrâge hân ich keinen rât.'

Sus warte si der wîle, als eȥ der tiufel riet: 5
die fröude unt ouch die hôhgezît mit jâmer si dô schiet.
daȥ ir lac amme herzen ze lieht eȥ muose komen:
des wart in mangen landen von ir jâmers vil vernomen.

XIV AVENTIURE

WIE DIE KÜNEGINNE MITANDER ZERWURFEN.

Vor einer vesperzîte man ûfem hove sach 1
ze rossen manegen recken. hiuser unde dach
was allez vol durch schouwen von liuten überal:
dô wâren ouch die frouwen zen venstern komen in den sal.

Ze samene dô gesâzen die küneginne rîch: 2
si reiten von zwein recken, die wæren lobelîch.
dô sprach diu frowe Kriemhilt ‘ih hân einen man,
daz elliu disiu rîche zuo sînen henden solden stân.’

Des antwurt ir Prünhilt ‘daz möhte vil wol sîn, 3
ob niemen mêre enlebte wan sîn unde dîn,
sô möhten im diu rîche wol wesn undertân.
die wîle aber lebt Gunther, sô kündez nimmer ergân.’

Dô sprach aber Kriemhilt ‘nu sihstu, wier stât, 4
wie rehte herrenlîche er vor den recken gât,
alsam der liehte mâne vor den sternen tuot:
des muoz ich wol von schulden tragen vrœlîchen muot.’

Dô sprach diu hûsfrouwe ‘swie wætlîch sî dîn man, 5
swie schœne unt swie biderbe, sô muostu vor im lân
Gunthern den recken, den edeln pruoder dîn:
der muoz vor allen künegen mit lobe wærlîche sîn.’

Des antwurt ir Kriemhilt 'sô tiwer ist wol mîn man, 1
daz ich in âne schulde niht gelobet hân:
an vil manegen tugenden ist sîn êre grôz.
geloubestu des, Prünhilt, er ist wol Gunthers genôz.'

'Jane soltu mir ez, Kriemhilt, z'arge niht vervân, 2
wande ich doch âne schulde die rede niht hân getân.
ich hôrt si jehn beide, dô ihs alrêrste sach
unt dâ des küneges wille am mîme lîbe geschach,

Unt dâ er mîne minne sô ritterlîch gewan: 3
dô jach des selbe Sîvrit, er wære sküneges man.
des hân ich in für eigen, sît ihs in hôrte jehn.'
dô sprach diu frowe Kriemhilt 'sô wær mir übele geschehn.

Wie hêten sô geworben die edeln brüeder mîn, 4
daz ich eigenmannes wine solde sîn?
des wil ich dich, Prünhilt, vil vriuntlîchen biten,
daz du die rede lâzest mit vil minneclîchen siten.'

'Ine mag ir niht gelâzen.' -sprach dô des küneges wîp- 5
'zwiu sold ich verkiesen sô maneges recken lîp,
der uns mit dem künege ist dienstlîch undertân?
mich müet daz ich sô lange niht zins von im gehabt hân.'

'Du muost in verkiesen, daz er dir immer bî 6
wone deheiner dienste: er ist tiurer danne sî
Gunther, mîn bruoder. du solt nimmer daz gelebn,
daz er dir zins deheinen von sînen landen müeze gebn.'

'Du ziuhest dich ze hôhe.' -sprach aber des küneges wîp- 7
'nu wil ich sehn gerne, ob man den dînen lîp
habe ze solhen êren, als man den mînen tuot.'
die frowen waren beide harte zornec gemuot.

Dô sprach diu frowe Kriemhilt ‘daȥ muoȥ et nu geschehn. 1
sît du mînes mannes für eigen hast verjehn,
nu müeȥen hiute kiesen der zweier künege man,
ob ich vor küneges wîbe türre zuo der kirchen gân.

Ich lâȥe dich wol schouwen, daȥ ich bin adelvrî: 2
mîn man ist verre tiwerer danne der dîne sî;
dâ mite wil ich selbe niht bescholten sîn.
du muost daȥ hînte kiesen, wie diu eigene diu dîn

Ze hove gê vor recken in Buregonde lant. 3
ich wil selbe wesn edeler danne iemen habe bekant
deheine küneginne, diu krône ie her getruoc.’
dô huop sich under den frouwen grôȥes nîdes genuoc.

Dô sprach aber Prünhilt ‘wiltu niht eigen sîn, 4
sô muostu dich scheiden von den frouwen mîn
mit dînem ingesinde, dâ wir zem münster gân.’
‘entriwen,’ -sprach dô Kriemhilt- ‘daȥ sol werden getân.’

‘Nu kleidet iuch, mîn mägede, -sprach Sîvrides wîp- 5
‘eȥ muoȥ âne schande belîben hie mîn lîp.
ir sult daȥ lâȥen schouwen, unt habt ir rîche wât.
si mac sîn lougen gerne, des Prünhilt verjehn hât.’

Man moht in lîhte râten: si suochten rîchiu kleit: 6
dâ wart vil wol gezieret manec frowe unde meit.
dô gie mit ir gesinde des edeln wirtes wîp.
ze wunsche wart gekleidet der schœnen Kriemhilde lîp

Mit drin unt vierzec meiden, di brâhtes an den Rîn: 7
die truogen liehte pfellel, geworht in Arâbîn.
sus kômen zuo dem münster die meide wolgetân:
in warten vor dem house alle Sîvrides man.

Die liute nam des wunder, wâ von daʒ geschach, 1
daʒ man die küneginne nu gescheiden sach,
daʒ si niht bî ein ander giengen alsam ê.
da von wart manegem degene sît vil sorclîchen wê.

Hie stuont vor dem münster daʒ Guntheres wîp. 2
dô hête kurzewîle vil maneges recken lîp
mit den schœnen frouwen, der si dâ nâmen war.
dô kom diu edel Kriemhilt mit maneger hêrlîchen schar.

Swaʒ kleider ie getruogen edeler ritter kint, 3
wider ir gesinde was eʒ gar ein wint:
si was sô rîch des guotes, daʒ drîʒec künege wîp
niht möhten wol erziugen daʒ tet der Kriemhilde lîp.

Ob iemen wünschen solde, der künde niht gesagn, 4
daʒ man sô rîcher kleider gesæhe ie mêr getragn
als in der wîle truogen ir meide wolgetân.
wan ze leide Prünhilde, eʒ hête Kriemhilt verlân.

Ze samne si dô kômen vor dem münster wît. 5
eʒ tet diu hûsfrouwe durch einen grôʒen nît,
die edeln Kriemhilde hieʒ si stille stân:
'jâ sol vor küneges wîbe nimmer eigen diu gegân.'

Dô sprach diu frowe Kriemhilt -zornec was ir muot- 6
'kündestu noch geswîgen, daʒ wære dir guot.
du hâst geschendet selbe den dînen schœnen lîp:
wie mac immer kebse mit rehte werden küneges wîp?'

'Wen hâstu hie verkebset?' sprach des küneges wîp. 7
'daʒ tuon ich dich.' -sprach Kriemhilt- 'den dînen schœnen lîp
minnet êrste Sîvrit, mîn vil lieber man:
ja enwas eʒ niht mîn bruoder der dir den magetuom an gewan.

War kômen dîne sinne? eȥ was ein arger list. 1
zwiu lieȥe du in minnen, sît er dîn eigen ist?
ich hœre dich' -sprach Kriemhilt- 'âne alle schulde klagn.'
'entriwen' -sprach dô Prünhilt- 'daȥ wil ich Gunthere sagn.'

'Dich hât dîn übermüete' -sprach Kriemhilt- 'betrogen. 2
du hâst mich ze dienste mit rede dich an gezogen.
daȥ wiȥȥe in rehten triuwen, eȥ ist mir immer leit:
getriwer heinlîche wirde ich dir nimmer mêr bereit.'

Prünhilt dô weinde: Kriemhilt niht langer lie, 3
vor des küneges wîbe inȥ münster si dô gie
mit ir ingesinde. dô huop sich grôȥer haȥ:
des wurden liehtiu ougen vil starke trüebe unde naȥ.

Swaȥ man gote gediente oder iemen dâ gesanc, 4
des dûhte Prünhilde diu wîle gar ze lanc:
wand ir was vil trüebe der lîp unt al der muot.
des muosen sît engelten recken küene unde guot.

Prünhilt mit ir frouwen gie für daȥ münster stân. 5
si gedâhte 'mich muoȥ Kriemhilt mêre hœren lân
des mich sô lûte zîhet daȥ wortræze wîp:
unt hât er sichs gerüemet, eȥ gât Sîvride an den lîp.'

Nu kom diu frowe Kriemhilt mit manegem küenen man: 6
dô sprach diu hûsfrouwe 'ir sult mich eȥ lân verstân:
ir jâhet mîn ze kebsen, daȥ sult ir lâȥen sehn,
unt sult eȥ hie bewæren, wâ mir daȥ laster sî geschehen.'

Dô sprach diu schœne Kriemhilt 'ir möht mich lâȥen gân. 7
ich erziugeȥ mit dem golde, daȥ ich an der hende hân:
daȥ brâhte mir mîn vriedel dô er êrste bî dir lac.'
nie gelebte Prünhilt deheinen leideren tac.

‘Diz golt ich wol erkenne: eӡ wart mir verstoln,’ 1
-sprach diu küneginne- ‘unt ist lange mich verholn.
ich kum es an ein ende, wer mirӡ habe genomen.’
die frowen beide wâren in grôӡ ungemüete komen.

Dô sprach aber Kriemhilt ‘ine wils niht wesn diep. 2
du möhtes wol gedaget hân, unt wær dir êre liep,
ich erziugeӡ mit dem gürtel den ich hie umbe hân,
daӡ ich eӡ niht enliuge: jâ wart mîn Sîfrit dîn man.’

Von Ninnivê der sîden si den porten truoc: 3
von edelem gesteine guot was er genuoc.
dô den gesach vrou Prünhilt, weinen si began.
daӡ muose vreischen Gunther unt alle Buregonde man.

Dô sprach diu küneginne ‘heiӡet her gân 4
den fürsten vom Rîne: ich wil in hœren lân,
wie mich hât gehœnet sîner swester lîp.
si sagt hie offenlîche, ich sî Sîvrides wîp.’

Der künec kom mit recken. weinen er dô sach 5
die sînen triutinne: wie güetlîch er sprach
‘saget mir, liebiu frouwe, waӡ ist iu getân?’
si sprach ‘vil lieber herre, von schulden muoӡ ich trûrec stân.

Von allen mînen êren mich diu swester dîn 6
gerne wolde scheiden. dir sol geklaget sîn:
si giht, mich habe gekebset Sîvrit ir man.’
dô sprach der künec Gunther ‘sô hêtes übele getân.’

‘Si treit hie mînen gürtel, den ich lange hân verlorn, 7
unt ouch mîn guldîn vingerlîn. daӡ ich ie wart geborn,
daӡ muoӡ mich immer riuwen, dune beredest mich,
künec, der grôӡen schanden: daӡ diene ich immer umbe dich.’

Dô sprach der künec Gunther 'nu lât in her gân. 1
hât er sichs gerüemet daz̧ sol er hœren lân:
oder sîn muoz̧ lougen der helt ûz̧ Niderlant.'
den Kriemhilde vriedel hiez̧ man bringen sâ zehant.

Dô der herre Sîvrit die ungemuoten sach 2
-ern wiste niht der mære-, wie balde er dô sprach
'waz̧ weinent dise frouwen? daz̧ hêt ich gerne erkant,
oder von welhen schulden der künec habe nâch mir gesant.'

Dô sprach der künec Gunther 'daz̧ ist mir durch dich leit. 3
mir hât mîn frowe Prünhilt ein mære hie geseit,
du habst dich des gerüemet, daz̧ du ir schœnen lîp
êrste habest geminnet. daz̧ seit frow Kriemhilt dîn wîp.'

Dô sprach der herre Sîvrit 'unt hât si daz̧ geseit, 4
ê daz̧ ich erwinde ez̧ sol ir werden leit:
unt wil dir daz̧ enpfüeren vor allen dînen man
mit mînen hôhen eiden, daz̧ ichs ir niht gesaget hân.'

Dô sprach der künec von Rîne 'daz̧ soltu lâz̧en sehen: 5
daz̧ gerihte daz̧ du biutest unt mac daz̧ hie geschehn,
aller valscen dinge wil ich dich ledec lân.'
man hiez̧ zuo zeime ringe die stolzen Buregonde gân.

Sîvrit gein dem eide hôhe bôt die hant. 6
dô sprach der künec rîche 'mir ist sô wol erkant
iwer grôz̧ unschulde: ich wil iuch ledec lân,
des iuch mîn swester zîhet, daz̧ ir des nine habt getân.'

Dô sprach aber Sîvrit 'geniuz̧et es mîn wîp, 7
daz̧ si sô hât betrüebet den Prünhilde lîp,
daz̧ ist mir sicherlîchen âne mâz̧e leit.'
dô sâhen zuo zein ander die guoten ritter gemeit.

'Man sol sô frowen ziehen,' -sprach Sîvrit der degn- 1
'daȥ si üppeclîche sprüche lâȥen under wegen.
verbiut eȥ dîme wîbe, der mînen tuon ich sam:
ir grôȥen unfuoge ich mih wærlîchen scam.'

Mit rede was gescheiden manec schœne wîp. 2
dô trûret alsô sêre der Prünhilde lîp,
daȥ eȥ erbarmen muose die Gunthers man.
dô kom von Tronege Hagene zuo sîner frouwen gegân.

Er vrâgte, waȥ ir wære: weinende er si vant. 3
dô sagtes im diu mære. er lobt ir sâ zehant
daȥ eȥ erarnen müese der Kriemhilde man:
oder ern wolde nimmer dar umbe vrœlîch gestân.

Zuo der rede kom Ortwîn unt ouch Gêrnôt, 4
dâ die helde rieten den Sîvrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der edeln Uoten kint:
dô er ir rede gehôrte, er sprach vil güetlîchen sint

'Owê, ir guoten knehte, warumbe tuot ir daȥ? 5
jâne gediente Sîvrit nie alsolhen haȥ,
daȥ er darumbe solde verliesen sînen lîp.
jâ ist es harte lîhte, darumbe zürnent diu wîp.'

'Suln wir gouche ziehen?' -sprach aber Hagene- 6
'des habent lützel êre sô guote degene.
daȥ er sich hât gerüemet der lieben frowen mîn,
darumbe wil ich sterben, eȥ engê im an daȥ leben sîn.'

Dô sprach der künec Gunther 'ern hât uns niht getân 7
wan getriwer dienste: man sol in lebn lân.
waȥ toug ob wir dem degene wæren nu gehaȥ?
er was uns ie getriuwe unt tet vil willeclîche daȥ.'

Dô sprach ûʒer Metzen der degen Ortwîn 1
'jane kan in niht gehelfen diu grôʒe sterke sîn:
erloubet mirʒ mîn herre, eʒ muoʒ im werden leit.'
dô hêten im die degene âne schulde widerseit.

Dô lieʒen siʒ belîben: spilen man dô sach. 2
hey, waʒ man starker schefte vor dem münster brach
vor Sîvrides wîbe al zuo dem sale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Gunthers man.

Sîn gevolgete niemen, niwan daʒ Hagene 3
riet alle zîte Gunther dem degene,
ob Sîvrit niht enlebte, sô würde in undertân
vil der künege lande. der helt dô trûren began.

Er sprach 'nu lât belîben den mortlîchen zorn. 4
er ist uns ze sælden unt zen êren geborn:
ouch ist sô grimme küene der vil starke man:
ob er sîn innen würde, sone torst in niemen bestân.'

'Nein ich.' -sprach dô Hagene- 'ir mugt wol stille dagn: 5
ich kanʒ heinlîche wol alsô an getragen,
daʒ Prünhilde weinen sol im werden leit.
jâ muoʒ im von Hagene immer wesn widerseit.'

Dô sprach der künec Gunther 'wie möhte daʒ ergân?' 6
des antwurt im Hagene 'ich wilʒ iuch hœren lân.
wir heiʒen boten rîten zuo zuns in daʒ lant
widersagen offenlîche, die hie niemen sîn bekant.

Sô jehet vor den gesten daʒ ir unt iwer man 7
wellet herverten. alsô daʒ ist getân,
sô lobt er iu die reise: des vliuset er den lîp.
dâ man in mac verhouwen, diu mære saget mir sîn wîp.'

Der künec gevolget übele Hagene sînem man. 1
vil michel untriuwe begunden tragen an,
ê iemen daȥ erfünde, die recken ûȥ erkorn.
von zweier frowen bâgen wart vil der degene verlorn.

XV AVENTIURE

WIE MAN ZE WORMZE WIDERSAGET.

An dem vierden morgen zwên unt drîȥec man 2
sach man ze hove rîten. dô wart eȥ kunt getân
Gunther dem vil rîchen, im wære widerseit.
von lüge erstuonden frouwen diu aller grœȥisten leit.

Urloup si gewunnen si solden für gân, 3
unt jâhen daȥ si wæren die Liudegêres man,
den ê dâ hêt betwungen diu Sîvrides hant
unt in ze gîsel brâhte in daȥ Gunthers lant.

Die boten er dô gruoȥte unt hieȥ si sitzen gân. 4
ir einer sprach dar under 'herre, lât uns stân
unz wir sagn diu mære, diu iu enboten sint.
jâ habt ir ze vînde, daȥ wiȥȥet, manec muoter kint.

Iu widersagt Liudegast unde Liudegêr: 5
den ir dâ wîlen tâtent diu gremlîchen sêr,
die wellent zuo ziu rîten mit her in ditze lant.'
dô begunde zürnen Gunther, als ob eȥ wære im unbekant.

Man hieȥ die trügenære zen herbergen varn. 1
wie kunde sich Sîvrit dô dâ vor bewarn,
er oder ander iemen, daȥ si truogen an?
daȥ wart sider in selben ze grôȥem leide getân.

Der künec mit sînen friunden rûnende gie: 2
Hagene von Tronege in nie geruowen lie.
noch hêten eȥ gescheiden genuoge sküneges man;
dône wolde Hagene nie des râtes abe gân.

Eines tages Sîvrit si rûnende vant: 3
dô begunde vrâgen der helt von Niderlant
‘wie gêt sô trûreclîche der künec unt sîne man?
daȥ sol ich immer rechen, hât im iemen iht getân.’

Dô sprach der künec Gunther ‘mir ist von schulden leit: 4
Liudegast unt Liudegêr die hânt mir widerseit.
si wellent offenlîche rîten in mîn lant.’
dô sprach der degen küene ‘daȥ sol diu Sîvrides hant

Wol nâch iwern êren mit vlîȥe understân. 5
jâ getuon ich den degenen als ich hân ê getân:
ich gelege in wüeste ir bürge unt ouch ir lant,
ê daȥ ich erwinde: des sî mîn houbet iwer pfant.

Ir unt iwer recken, ir sult hie bestân, 6
unt lât mich zuo zin rîten mit den unt ich hie hân:
daȥ ich iu gerne diene, daȥ lâȥ ich iuch gesehn.’
dô begunde im Gunther darumbe grôȥ genâde jehn.

Dô schicten sie die reise mit den knehten dan: 7
Sîvride und sînen degenen ze sehn eȥ was getân.
dô hieȥ er sich bereiten die von Niderlant.
die ûȥerwelten degene die suohten strîtlîch gewant.

Dô sprach der herre Sîfrit 'mîn vater Sigemunt, 1
ir sult hie belîben: ich kum in kurzer stunt,
gît uns got gelücke, her wider an den Rîn.
ir sult bî dem künege hie vil vrœlîche sîn.'

Diu zeichen si an bunden, alsô si wolden dan. 2
dô wâren dâ genuoge Gunthers man;
dine wessen niht der mære, wâ von eʒ was geschehn.
man mohte grôʒ gesinde dô bî Sîvride sehn.

Ir helm unt ouch ir prünne si bunden ûf diu marc. 3
dô wolde von dem lande vil manec recke starc.
dô gie von Tronege Hagene da er Kriemhilde vant,
unt bat im gebn urloup, si wolden rûmen daʒ lant.

'Sô wol mich,' -sprach dô Kriemhilt- 'daʒ ich ie gewan den man, 4
der mînen lieben friunden sô tar vor gestân,
alsô mîn herre Sîvrit tuot den friunden mîn:
des muoʒ ich hôhes muotes' -sprach diu küneginne- 'sîn.

Vil lieber friunt Hagene, nu gedenket an daʒ, 5
daʒ ich iu gerne diene unt nie noch wart gehaʒ.
des lâʒet mich genieʒen an mînem lieben man:
ern sol des niht engelten, hab ich Prünhilde iht getân.

Daʒ hât mih sît gerouwen.' -sprach daʒ edel wîp- 6
'ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lîp:
daʒ ich ie beswârte ir mit rede den muot,
daʒ hât vil wol errochen der helt küene unde guot.

Ir werdet wol gefriunde her nâch disen tagen.' 7
'Kriemhilt, liebiu frouwe, jâ sult ir mir sagen,
wie ich iu müge gedienen an Sîfride iwerm man:
daʒ tuon ich, frowe, gerne. baʒ ihs niemen engan.'

'Ich wær ân alle sorge,' -sprach daȥ edel wîp- 1
'daȥ im iemen næme in sturme sînen lîp,
ob er niht volgen wolde sîner übermuot:
sô wær ouch immer sicher der helt küene unde guot.'

Dô sprach aber Hagene 'frowe, habt ir wân, 2
ob man in müge versnîden, ir sult mich wiȥȥen lân,
mit wie getânen listen ich daȥ sül understân:
ich wil im ze huote immer rîten unde gân.'

Si sprach 'du bist mîn mâg, sam bin ich der dîn: 3
ich bevilhe dir mit triuwen den holden wine mîn,
daȥ du mir behüetest den mînen lieben man.'
si seit im kundiu mære, daȥ beȥȥer wære verlân.

Si sprach 'mîn man ist küene, dar zuo starc genuoc. 4
dô er den lintrachen an dem berge sluoc,
dâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit:
dâ von in sît in stürmen nie dehein wâfen versneit.

Idoch sô hân ich sorge, swenner in sturme stât 5
unt vil der gêreschüȥȥe von recken handen gât,
daȥ ich dâ verliese den mînen lieben man.
hey, waȥ ich grôȥer leide dicke umbe mînen friunt hân!

Ich meldeȥ ûf genâde, vil lieber friunt, dir, 6
daȥ du dîne triuwe behaldest ane mir.
dâ man dâ mac verhouwen den mînen lieben man,
daȥ lâȥ ich dich wol hœren: dêst ûf genâde getân.

Dô von des trachen wunden vlôȥ daȥ heiȥe bluot, 7
unt sich dar inne badete der küene recke guot,
dô gehafte im zwischen herten ein linden blat vil breit:
dâ mac man in verhouwen. des ist mir sorgen vil bereit.'

Dô sprach der ungetriuwe 'ûf daȥ sîn gewant 1
næt ir ein kleineȥ zeichen mit iwer selbes hant,
wâ ich in süle behüeten daȥ ich daȥ müge verstân.'
si wânde'n helt dô vristen — eȥ was ûf sînen tôt getân.

Si sprach 'mit kleinen sîden næ ich ûf sîn gewant 2
ein tougenlîcheȥ kriuze, dâ sol, helt, dîn hant
den mînen man behüeten, soȥ an die herte gât,
unt er in starken stürmen vor sînen vîanden stât.'

'Daȥ tuon ich,' - sprach dô Hagene - 'vil liebiu frowe mîn.' 3
dô wânde ouch des diu frowe, eȥ solde ir frum sîn:
dâ mite was verrâten der vil küene man.
urloup nam dô Hagene: dô gie er vrœlîche dan.

Daȥ er revarn hête bat im sîn herre sagen. 4
'muget ir die reise wenden, sô suln wir rîten jagen:
ich hân nu gar diu mære, wie ich in gewinnen sol.
muget ir nu daȥ gefüegen?' 'daȥ tuon ich' - sprach der künec - 'wol.'

Des küneges ingesinde was alleȥ wol gemuot. 5
ich wæn immer recken deheiner mêr getuot
sô grôȥer meinræte, sô von im ergie,
dô sich an sîne triuwe Kriemhilt diu küneginne verlie.

An dem dritten morgen mit tûsent sîner man 6
reit der herre Sîvrit vrœlîche dan:
er wânde solde rechen sîner friunde leit.
Hagene im reit sô nâhen, daȥ er geschouwet diu kleit.

Als er gesach daȥ pilde, dô schicter tougen dan, 7
die sagten ander mære, zwêne sîner man,
daz vride habn solde Gunthers lant,
si hêt der herre Liudegêr zuo dem künege gesant.

Wie ungerne Sîvrit dô hin wider reit, 1
ern getætes küneges vînden eteslîchiu leit!
wande in vil kûme erwanden die Gunthers man.
dô reit er zuo dem künege: der wirt im danken began.

'Nu lôn iu got des willen, friunt Sîvrit, 2
daʒ ir sô willeclîchen tuot des ich iuch bite:
daʒ sol ich immer dienen, als ich von rehte sol.
vor allen mînen friunden sô getrowe ich iu wol.

Nu wir der herverte ledec worden sîn, 3
sô wil ich jagen rîten von Wormeʒ über den Rîn,
unt wil kurzewîle zem Otenwalde hân,
jagen mit den hunden, als ich vil dicke hân getân.

Allen mînen gesten den sol man daʒ sagen, 4
daʒ ich vil fruo rîte: die mit mir wellen jagen,
daʒ si sich bereiten; die hie wellen bestân
hofschen mit den frouwen, daʒ sî mir liebe getân.'

Dô sprach der herre Sîvrit in hêrlîchem site 5
'swenne ir jagen rîtet, dâ wil ich gerne mite.
sô sult ir mir lîhen einen suochman
unt eteslîchen bracken: sô rîte ich mit iu in den tan.'

'Bedurfet ir niht wan eines?' -sprach der künec zehant- 6
'ich lîhiu, welt ir, viere, den wol ist bekant
der walt unt ouch die stîge swâ diu tier hine gânt,
die iuch urwîse nâch uns rîten niht enlânt.'

Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tôt, 7
si wistenʒ al gemeine, Gîselher unt Gêrnôt
wolden niht jagen rîten. ine weiʒ, durch welhen nît
daʒ si in niht enwarnden: idoch erarneten siʒ sît.

XVI AVENTIURE

WIE SIVRIT ERMORT WART.

Gunther und Hagene, die recken vil balt, 1
lobten mit untriuwen ein pirsen in den walt:
mit ir scharpfen gêren si wolden jagn swîn,
pern unt wisende. waz mohte küeners gesîn?

Dâ mite reit ouch Sîvrit in vrœlîchem site: 2
herrenlîche spîse die fuorte man in mite.
zeinem kalten brunnen nâmens im den lîp:
daz hêt gerâten Prünhilt, des künec Gunthers wîp.

Dô gie der degen küene da er Kriemhilde vant. 3
ez was nu ûf gesoumet sîn edel pirsgewant
unt ander der gesellen: si wolden über Rîn.
done dorfte Kriemhilde leider nimmer gesîn.

Die sînen triutinne die kuster an den munt: 4
'got lâze mich dich, frouwe, gesehn noch gesunt,
unt mich diu dînen ougen. mit holden mâgen dîn
soltu kurzewîlen: ine mac hie heime niht gesîn.'

Dô gedâhtes an diu mære -sine torst ir niht gesagen-, 5
dâ von si Hagen ê vrâgte: dô begunde klagen
diu edele küneginne daz si ie gewan den lîp.
dô weinte âne mâze des küenen Sîvrides wîp.

Si sprach zuo dem recken 'lât iwer jagen sîn. 1
mir troumte hînte leide, wie iuch zwei wildiu swîn
jagten über heide: dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine, daz tuot mir armen wîbe nôt.

Jâ fürhte ich, herre Sîvrit, eteslîchen rât, 2
ob man der deheinen missedienet hât,
die uns gefüegen künnen eteslîchen haz.
belîbet, herre Sîvrit, mit triwen râte ich iu daz.'

Er sprach 'liebiu frouwe, ich kum in kurzen tagn. 3
ine weiz hie niht der vînde, die uns iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt:
ouch enhân ich an den degenen hie niht anders verscholt.'

'Neinâ, herre Sîvrit, jâ vürht ich dînen val. 4
mir troumte hînte leide, wie ob dir ze tal
vielen zwêne berge: ich ensach dich nimmer mê.
wiltu nu von mir scheiden, daz tuot mir inneclîchen wê.'

Er umbe vie mit armen daz tugende rîche wîp: 5
mit minneclîchen küssen trût er ir schœnen lîp;
mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.
sine gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.

Dô riten si von dannen in einen tiefen walt 6
durch kurzewîle willen: vil manec degen balt
riten mit dem wirte, man fuort ouch mit in dan
vil der edeln spîse, die di helede solden hân.

Geladen vil der rosse kom vor in über Rîn, 7
die den jegeren truogen brôt unde wîn,
vleisc unde vische unt anders manegen rât,
den ein künec sô rîche harte billîchen hât.

Sie hiezen herbergen für den grüenen walt, 1
gêns wildes abeloufe, die stolzen jägere balt,
dâ si dâ jagn solden, ûf einen wert vil breit.
dô kom der herre Sîvrit: daz wart dem künege geseit.

Von den jagtgesellen wurden gar bestân 2
die warte an allen enden. dô sprach der küene man,
Sîvrit der starke, 'wer sol uns durch den walt
wîsen vor den bergen, ir recken küen unde balt?'

'Jâ müezen wir uns scheiden,' -sprach dô Hagene- 3
'ê daz wir beginnen hie ze jagene;
dâ bî wir bekennen, ich unt der herre mîn,
wer die besten jägere an dirre waltreise sîn.

Liut unt ouch gehünde wir suln teilen gar: 4
sô kêr ieslîcher swar er gerne var.
der danne jage daz beste, des sage man im danc.'
dô wart ir bîten niht zen herbergen lanc.

Dô sprach der herre Sîvrit 'ich hân der hunde rât, 5
niwan einen bracken, der sô genozzen hât
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.'
dô schuof der künec Gunther zuo zim den er wolde hân.

Dô nam ein jägermeister einen guoten spürhunt: 6
er brâhte den herren in einer kurzen stunt
dâ si vil tiere funden. swaz der von legere stuont,
diu erjageten die gesellen, sô noh guote jägere tuont.

Swaz ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit sîner hant 7
Sîvrit der vil küene, der helt ûz Niderlant.
sîn ros daz liuf sô sêre daz ir im niht entran.
daz lop an dem gejägede er vor in allen dâ gewan.

Er was an allen dingen biderbe genuoc: 1
sîn tier was daȥ êrste, daȥ er ze tôde sluoc,
ein vil starkeȥ halpfwol, mit der sînen hant.
dar nâch er harte schiere einen grimmen lewen vant.

Dô der wart ersprenget, den schôȥ er mit dem bogen: 2
eine scharpfe strâlen hêt er dar în gezogen:
der lewe lief nâch dem schuȥȥe wan drîer sprünge lanc.
die sînen jagtgesellen die sagten Sîvride danc.

Dar nâch sluoger schiere einen wisent unde elch, 3
starker ûre viere unt einen grimmen schelch.
sîn ros truog in sô balde, daȥ ir im niht entran:
hirȥ oder hinden kund im wênec iht engân.

Einen eber grôȥen den sach der spürehunt: 4
als er begunde vliehen, dô kom an der stunt
des selben gejägedes meister, der bestuont in ûf der slâ.
daȥ swîn vil zorneclîche lief an den küenen recken sâ.

Dô sluog in mit dem swerte der Kriemhilde man: 5
eȥ hête ein ander jägere sô sanfte niht getân.
dô er in hêt ervellet, man vie den spürehunt.
dô wart sîn jagt daȥ rîche wol den Buregonden kunt.

Dô sprâchen sîne jägere ‘mageȥ mit hulden wesn, 6
sô lât uns, herre Sîvrit, der tier ein teil genesn:
ir tuot uns hiute lære den berc unt ouch den walt.’
des begunde smielen der degn küene unde balt.

Dô hôrtens allenthalben ludem unde dôȥ: 7
von liute unt ouch von hunden der schal was sô grôȥ,
daȥ in dâ von antwurte berge unt ouch der tan.
vier unt zweinzec ruore die jägere hêten verlân.

Dô muose vil der tiere verliesen dâ daȥ lebn: 1
dô wânden si daȥ füegen, daȥ man in müeste geben
den prîs an dem gejägede. des enkunde niht geschehn,
dô der starke Sîvrit wart zer viwerstete gesehn.

Daȥ pirsen was ergangen, unt idoch niht gar. 2
die zem viwer wolden, di brâhten mit in dar
vil maneger hande tiere unt wildes genuoc.
hey, waȥ man des zer kuchen des küneges ingesinde truoc!

Dô hieȥ der künec künden den jägern ûȥ erkorn, 3
daȥ er enbîȥen wolde: dô wart vil lût ein horn
zeiner stunt geblâsen, dâ mit in wart erkant,
daȥ man den fürsten edele dâ zen herbergen vant.

Ein Sîvrides jägere sprach 'ich hân vernomen 4
von eines hornes duȥȥe, daȥ wir nu suln komen
zuo den herbergen: antwurten ich des wil.'
dô wart nâch den jägeren gevrâget blâsende vil.

Dô sprach der herre Sîvrit 'nu rûme ouch wir den tan!' 5
sîn ros daȥ truog in ebene: si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir scalle ein tier vil gremelîch,
daȥ was ein ber wilde. dô sprach der degn hinder sich

'Welt ir uns hergesellen kurzewîle wern, 6
den bracken sult ir lâȥen: jâ sih ich einen bern,
der sol zen herbergen mit uns hinnen varn.
swie übel er gebâre, ern kan sihs nimmer bewarn.'

Der bracke wart verlâȥen: der ber spranc von dan. 7
dô wolde in errîten der Kriemhilde man:
er kom in ein gevelle, done kundes niht wesn.
daȥ starke tier dô wânde vor dem jägere genesn.

Dô spranc von sînem rosse der stolze ritter guot, 1
er begunde laufen sêre: daȥ tier was unbehuot,
eȥ enkunde im niht entrinnen. dô vienger eȥ zehant:
âne allerslahte wunden der helt eȥ schiere gebant.

Kratzen noch gebîȥen kundeȥ niht den man: 2
er bandeȥ zuo dem satele. gewalteclîchen dan
brâht erȥ an die fiurstat durch sînen hôhen muot
zeiner kurzewîle, der recke küene unde guot.

Wie rehte weigerlîche er zen herbergen reit! 3
sîn gêr was vil michel, starc unde breit:
im hieng ein starkeȥ wâfen nider an den sporn:
von vil rôtem golde fuorter ein hêrlîchez horn.

Von beȥȥerm birsgewæte gehôrt ir nie gesagen. 4
einen rock von swarzem pfellel den sah man in tragen,
unt einen huot von zobele der rîche was genuoc.
hey, waȥ er guoter porten an sînem kochære truoc!

Ein hût von einem pantel dar über was gezogn 5
durch rîcheite unt durch süeȥe; ouch fuorter einen bogn
den man ziehen muose mit antwerke dan,
der in spannen solde, ern hête eȥ selbe getân.

Von einer ludemes hiute was alleȥ sîn gewant: 6
von houpte unz an daȥ ende gestreut man drûfe vant.
ûȥ der liehten riuhe vil manec goldes zein
ze beiden sînen sîten dem küenen jägermeister schein.

Ouch fuorter Palmungen, ein ziere wâfen breit, 7
sô starc unt ouch sô scherpfe: wie vreislîch eȥ sneit,
swâ man eȥ sluoc ûf helme! sîn ecke wâren guot.
der hêrlîche jägere der was vil hôhe gemuot.

Sît daȥ ich iuch der mære gar bescheiden sol, 1
im was sîn edel kocher vil guoter strâlen vol,
mit güldînen tüllen, diu sahs wol spannen breit:
eȥ muose bald ersterben, swaȥ er mit schieȥen versneit.

Dô reit der ritter edele vil weidenlîchen dan. 2
in sâhen zuo zin kumende die Gunthers man:
si liefen im engegene unt enpfiengen im daȥ marc.
dô fuorter bî dem satele einen bern grôȥ unt starc.

Als er gestuont von rosse, dô lôster im diu bant 3
von füeȥen unt von munde: do erlûtte dâ zehant
vil grôȥe daȥ gehünde, swaȥ des den bern sach.
daȥ tier ze walde wolde: die liute hêten ungemach.

Der ber von dem schalle durch die kuchen geriet: 4
hey, waȥ er kuchenknehte von dem fiure schiet!
vil keȥȥel wart gerüeret, zerfüeret manec brant.
hey, waȥ man guoter spîse in der aschen ligen vant!

Dô sprungen von dem sedele die herren unt ir man: 5
der ber begunde zürnen. der künec hieȥ dô lân
alleȥ daȥ gehünde daȥ an seilen lac.
wær eȥ wol verendet, si hêten vrœlîchen tac.

Mit bogen unt mit spieȥen -niht langer man daȥ lie- 6
dô liefen dar die snellen, dâ der ber gie:
sô vil was der hunde, daȥ dâ niemen schôȥ.
von dem grôȥen schalle beidiu berc unt walt erdôȥ.

Der ber begunde vliehen vor den hunden dan: 7
im enkunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
der erliefen mit dem swerte, ze tôde er in dô sluoc.
hin wider zuo der kuchen man den bern sider truoc.

Dô sprâchen die daȥ sâhen, er wær ein kreftec man. 1
die stolzen jagtgesellen hieȥ man zen tischen gân:
ûf einen schœnen anger saȥ ir dâ genuoc.
waȥ man dô rîcher spîse den jagtgesellen dar truoc!

Die schenken kômen seine, die tragen solden wîn. 2
eȥ enkünde baȥ gedienet nimmer heleden sîn,
hêten si dar under niht sô valschen muot,
sô wæren wol die degene vor allen schanden behuot.

Done hête niht der sinne der küene veige man, 3
daȥ er sich ir untriuwe künde hân verstân:
er was in ganzen tugenden alles valsches blôȥ.
sîns sterbes muose engelten sît der sîn nie niht genôȥ.

Dô sprach der herre Sîvrit ‘wunder mich des hât, 4
sît man uns von der kuchen gît sô manegen rât,
durch waȥ uns die schenken bringen niht den wîn:
man enpflege baȥ der jägere, ine wil niht jagtgeselle sîn.

Ich hête wol gedienet, daȥ man mîn næme war.’ 5
der künec ob dem tische sprach in valsche dar
‘man solȥ iu gerne büeȥen, swes wir gebresten hân:
wir sîn von Hagenen schulde hiut âne trinken bestân.’

Dô sprach der von Tronege ‘vil lieber herre mîn, 6
ich wânde daȥ diz pirsen hiute solde sîn
dâ zem Spehtsharte: den wîn den sande ich dar.
sîn wir hie ungetrunken, wie wol ihȥ immer mêr bewar!’

Dô sprach der herre Sîvrit ‘ir lîp der habe undanc. 7
man sold mir siben saume wîn unt lûtertranc
habn her gefüeret: dô des niht mohte sîn,
dô solde man uns nâher hân gesidelt an den Rîn.’

Dô sprach aber Hagene 'ir edeln ritter balt, 1
ich weiȥ hie vil nâhen einen brunnen, der ist kalt:
daȥ ir niht enzürnet; dâ suln wir hine gân.'
der rât wart manegem degene ze grôȥen sorgen getân.

Den helt von Niderlanden dwanc des durstes nôt: 2
den tisch er deste zîter rücken dan gebôt:
er wolde für die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den degenen getân.

Diu tier man hieȥ ûf wägenen füeren in daȥ lant, 3
diu dâ verhowen hête diu Sîvrides hant:
man jah im grôȥer êren, swer eȥ ie gesach.
Gunther sîne triuwe vaste an Sîvride brach.

Dô si dannen wolden zuo der linden breit, 4
dô sprach aber Hagene 'mir ist dicke daȥ geseit,
daȥ niht gevolgen künne dem Kriemhilde man,
swenner wolde gâhen: hey, wolder uns daȥ sehn lân!'

Dô sprach von Niderlanden der herre Sîvrit 5
'ir mugt eȥ wol versuochen, welt ir mir loufen mite
ze wette zuo dem brunnen. sô daȥ sî getân,
der sol hân gewunnen, den man siht ze vorderst stân.'

'Nu welle ouch wirȥ versuochen,' sprach Hagene der degn. 6
dô sprach der starke Sîvrit 'sô wil ich mich legn
für die iwern füeȥe nider an daȥ gras.'
dô Gunther daȥ gehôrte, hey, wie lieb im daȥ was!

Dô sprach der degn küene 'ich wil iu mære sagn: 7
alleȥ mîn gewæte wil ich an mir tragn,
den gêr zuo dem schilte unt al mîn pirsgewant.'
den kocher zuo dem swerte vil schier er umbe gebant.

Dô zugen si diu kleider von dem lîbe dan: 1
in zwein wîʒen hemeden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel sie liefen durch den klê;
doch sah man bî dem brunnen den snellen Sîvriden ê.

Den prîs an allen dingen truoger vor manegem man. 2
daʒ swert er lôste balde, den kocher leit er dan,
sînen gêr den starken leinter an der linden ast:
bî des prunnen vluʒʒe stuont der hêrlîche gast.

Di Sîvrides tugende wâren harte grôʒ: 3
den schilt leit er nidere al dâ der brunne vlôʒ;
swie harte sô in durste, der helt doch niene tranc
ê daʒ der künec kœme. daʒ dûhte Sîvriden lanc.

Der brunne was vil küele lûter unde guot. 4
Gunther sich dô legete nider zuo der fluot:
daʒ waʒʒer mit dem munde er von der fluote nam.
si gedâhten daʒ ouch Sîvrit nach im müese tuon alsam.

Do engalt er sîner zühte. den bogen unt daʒ swert 5
daʒ truog alleʒ Hagene von im danewert:
dô spranger hin widere dâ er den gêr dâ vant:
er sach nâch eime kriuze an des küneges gewant.

Dô der herre Sîvrit ob dem brunnen tranc, 6
er schôʒ in durch daʒ kriuze, daʒ ûʒ der wunden spranc
daʒ bluot im von dem herzen an die Hagenen wât.
sô grôʒe missewende ein helt nu nimmer mêr begât.

Den gêr gegen dem herzen stecken er im lie; 7
alsô angestlîchen ze flühten Hagene nie
gelief noch in der werlde vor decheinem man,
dô sich der herre Sîvrit der starken wunden versan.

Der recke toblîche von dem brunnen spranc: 1
im ragete von dem herzen ein gêrstange lanc.
der fürste wânde vinden bogen oder swert:
sô müese wesn Hagene nâch sîme dienste gewert.

Dô der sêre wunde des swertes niht envant, 2
done hêt et er niht mêre wan des schildes rant:
den zuhter von dem brunnen: dô lief er Hagenen an:
done kunde im niht entrinnen der vil ungetriwe man.

Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc, 3
daȥ ûȥer dem schilde dræte genuoc
des edelen gesteines: der schilt vil gar zebrast.
sich hête gerne errochen der vil hêrlîche gast.

Hagene muose vallen von sîner hant zetal. 4
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
hêt er daȥ swert enhende, sô wær eȥ Hagenen tôt:
der helt entran vil kûme ûȥ der angestlîchen nôt.

Sîn kraft was im gewichen, ern kunde niht gestân: 5
sînes lîbes sterke diu muose gar zergân,
wand er des tôdes zeichen bî liehter varwe truoc.
sît wart er beweinet von schœnen vrouwen genuoc.

Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man: 6
daȥ bluot von sînen wunden sach man vaste gân.
dô begunder schelten -des twanc in michel nôt-
die ûf in gerâten hêten den vil ungetriwen tôt.

Dô sprach der sêre wunde ‘jâ, ir vil bœse zagn, 7
waȥ hilfet mich mîn dienest, daȥ ir mich habt erslagen?
ich was iu ie getriuwe: des ich engolten hân.
ir habt an iwern mâgen leider übele getân.

Die sint dâ von bescholten, swaȥ ir wirt geborn, 1
her nâch disen zîten. jâ habt ir iwern zorn
vil übele gerochen an dem lîbe mîn:
mit laster ir gescheiden sult von guoten recken sîn.'

Die liute liefen alle dâ er erslagen lac. 2
eȥ was ir genuogen ein freudelôser tac:
die iht triwe hêten, von den wart er beklеit.
daȥ hête wol gedienet der ritter küen unt gemeit.

Der künec von Burgonden klagete sînen tôt. 3
dô sprach der verchwunde 'daȥ ist âne nôt,
daȥ der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân.
der dienet michel schelten: eȥ wære beȥȥer verlân.'

Dô sprach der grimme Hagene 'jane weiȥ ich waȥ ir kleit. 4
eȥ hât nu alleȥ ende, unser sorge unt unser leit:
wir vinden ir vil kleine, die türren uns bestân.
wol mich deich sîner hêrschaft hân ze râte getân.'

'Ir mugt iuch lîhte rüemen,' -sprach dô Sîvrit- 5
'hêt ich an iu erkennet den mortlîchen sit,
ich hête wol behalten vor iu mînen lîp.
mich enriwet niht sô sêre sô frou Kriemhilt mîn wîp.

Nu müeȥe got erbarmen, deich ie gewan den suon, 6
dem man solch itewîȥen sol nâch den zîten tuon,
daȥ sîne mâge iemen mit morde habn erslagn.
möht ich,' -sô sprach Sîvrit- 'daȥ solt ich billîche klagn.

Zer werlde wart nie mêre grœȥer mort begân,' 7
-sprach er zuo dem künege- 'denne an mir ist getân.
ich behielt iu lîb unt êre in angestlîcher nôt:
ich hâns engolten sêre, daȥ ihȥ iu ie sô wol erbôt.'

Dô sprach vil senelîche der verchwunde man 1
'welt ir, künec rîche, triwen iht begân
in der werlt an iemen, lât iu bevolhen sîn
ûf triwe unt ûf genâde die lieben triutinne mîn,

Unt lât si des geniezen, daz si iuwer swester sî: 2
durch aller fürsten tugende wont ir mit triwen bî.
mir müezen warten lange mîn vater unt mîne man:
ez enwart nie frowen mêre an friunde leider getân.'

Er rampf sich bitterlîche, als im diu nôt gebôt, 3
unt sprach dô jæmerlîche 'der mortlîche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagen:
geloubt an rehten triuwen, daz ir iuch selben habt erslagn.'

Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz. 4
dô ranger mit dem tôde: unlange tet er daz,
wande in des tôdes wâfen al ze sêre sneit:
dô mohte reden niht mêre der recke küen unt gemeit.

Dô die herren sâhen, daz der helt was tôt, 5
si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
unt wurden des ze râte, wie daz solde ergân,
daz man ez verhæle, daz ez hêt Hagene getân.

Dô sprâchen ir genuoge 'uns ist übele geschehn. 6
ir sult ez heln alle, unt sult gelîche jehn,
da er rite jagn eine, der Kriemhilde man,
in slüegen schâchære, dâ er füere durch den tan.'

Dô sprach der ungetriuwe 'ich füeren in daz lant. 7
mir ist vil unmære, unt wirt ez ir bekant,
diu sô hât getrüebet mîner frowen muot:
ez ahtet mih vil ringe, swaz si weinens getuot.'

Von dem selben brunnen, dâ Sîvrit wart erslagen, 1
sult ir diu rehten mære von mir hœren sagn:
vor dem Otenwalde ein dorf lît, Otenhein;
dâ vliuȥet noch der brunne. des ist zwîfel dehein.

XVII AVENTIURE

WIE KRIEMHILT IR MAN KLAGTE, UNT WIE MAN IN BEGRUOP.

Do erbiten si der nahte, unt fuoren über Rîn. 2
von heleden kunde nimmer wirs gejaget sîn:
ein tier daȥ si dâ sluogen, daȥ weinten edeliu kint.
jâ muosen sîn engelten vil guote wîgande sint.

Von grôȥer übermüete mugt ir nu hœren sagn, 3
unt von starker râche. dô hieȥ Hagene tragn
Sîvride, den herren von Nibelunge lant,
für eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.

Er hieȥ in alsô tôten legn an die tür, 4
daȥ si in dâ solde vinden, sô si der gienge für
hin zer mettîne ê daȥ eȥ würde tac,
der diu frowe Kriemhilt deheine selten verlac.

Man lûte dâ zem münster nâch gewonheit. 5
dô wachte diu frouwe vor ir manege meit:
si bat ir balde bringen lieht unt ir gewant.
dô kom ein kameræere dâ er Sîvriden vant.

Er sach in bluotes rôten: sîn wât was elliu naӡ. 1
daӡ eӡ sîn herre wære, niht enwesser daӡ.
hin zer kemenâten daӡ lieht truog an der hant
von dem vil leider mære sît vrou Kriemhilt ervant.

Dô si mit ir vrouwen zem münster wolde gân, 2
dô sprach der kameræere 'jâ sult ir stille stân:
eӡ lît vor dem gademe ein ritter tôt erslagn.'
dâ begunde Kriemhilt harte unmæӡlîche klagn.

E daӡ si reht erfünde daӡ eӡ wære ir man, 3
an die Hagenen vrâge denken si began,
wier in wolde vristen. dô wart ir êrste leit:
ir was al ir freuden mit sîme tôde widerseit.

Dô seic si zuo der erden, daӡ si niht ensprach: 4
die schœnen freudelôsen ligen man dô sach.
der edeln frowen jâmer wart unmâӡen grôӡ.
do erschrê si nâch unkrefte, daӡ al diu kemenâte erdôӡ.

Dô sprach ir gesinde 'waӡ, ob eӡ ist ein gast?' 5
daӡ bluot ir ûӡem munde von herzen jâmer brast:
si sprach 'eӡ ist Sîvrit, der mîn vil lieber man:
eӡ hât gerâten Prünhilt, daӡ eӡ hât Hagene getân.'

Diu frowe bat sich wîsen dâ si den recken vant. 6
si huop sîn schœne houbet mit ir wîӡen hant.
swie rôt er was von bluote, si hêt in schier bekant.
dô was missevarwe des küenen degenes gewant.

Dô rief vil jæmerlîche diu küneginne milt 7
'owê mir mîner leide: nune ist dir dîn schilt
mit swerten niht verhouwen — du lîst ermorderôt!
unt wesse ich wer daӡ tæte, ich riet im immer sînen tôt.

Allez ir gesinde klagt unde schrê 1
mit ir vil lieben frouwen, wande in was starke wê
umbe ir vil edeln herren, den si dâ hêten vlorn.
dô hêt gerochen Hagene harte Prünhilde zorn.

Dô sprach diu jâmerhafte 'man sol hin gân, 2
unt wecken harte balde die Sîvrides man,
unt sol ouch Sigemunde disiu mære sagen,
ob er mir helfen welle den herren Sîvriden klagen.'

Dô lief ein bote balde dâ er ligen vant 3
die Sîvrides helede von Nibelunge lant.
mit disen leiden mæren wachter manegen man:
die sprungen âne sinne vil balde von ir betten dan.

Ouch kom der bote schiere dô der künec lac. 4
Sigemunt der herre des slâfes niht enpflac:
ich wæn sîn herze im sagete daz im dâ was geschehn,
ern möhte sînen lieben sun lebenden nimmer mê gesehn.

'Wachet, herre Sigemunt, wande ir sult balde gân 5
ze Kriemhilt mîner frouwen. der ist ein leit getân,
daz ir vor allen leiden an ir herze gât:
daz sult ir klagen helfen, wandez iuch sêre bestât.'

Uf rihte sich dô Sigemunt: er sprach 'waz sint diu leit 6
der schœnen Kriemhilde, di du mir hâst geseit?'
der bote sprach mit jâmer 'si muoz von schulden klagen:
jâ ist von Niderlanden der küene Sîvrit erslagn.'

Dô sprach der herre Sigemunt 'lât daz schimpfen sîn 7
unt alsô bœsiu mære von dem sune mîn,
daz ir daz saget iemen, daz er sî erslagn;
wande ich enkunde in nimmer unz an mîn ende verklagn.'

‘Unt welt ir niht gelouben daȥ ir mich hœret sagn, 1
ir mügt wol selbe hœren Kriemhilde klagn
unt alleȥ ir gesinde den Sîvrides tôt.’
vil sêre erschrac dô Sigemunt: des gie im grœȥlîche nôt.

Mit hundert sînen mannen er von den betten spranc. 2
si zuchten zuo den handen diu scharpfen wâfen lanc:
si liefen zuo dem wuofe vil senelîche dan.
dô kômen tûsent recken, des küenen Sîvrides man,

Dâ si sô jæmerlîche die frowen hôrten klagen. 3
dô wânden sumelîche, si solden kleider tragn:
jane mohten si der sinne vor leide niht gehabn.
in was vil starkiu swære in ir herzen begrabn.

Dô kom der künec Sigemunt dâ er Kriemhilt vant: 4
er sprach ‘owê der reise her in ditze lant.
wer hât mich mînes kindes unt iuch iwers man
bî sô guoten friunden vergebne âne getân?’

‘Hey, solde ich den bekennen,’ -sprach daȥ edel wîp- 5
‘holt enwürde im nimmer mîn herze unt ouch der lîp:
ich getæt im als leide, daȥ die mâge sîn
mit jâmer müesen weinen, daȥ wiȥȥet, von den schulden mîn.’

Sigemunt mit armen den fürsten umbeslôȥ. 6
dô wart von sînen friunden der jâmer alsô grôȥ,
daȥ von dem starken wuofe palas unde sal
unt ouch diu stat ze Wormȥe von ir weinen erschal.

Done kunde niemen trœsten daȥ Sîvrides wîp. 7
man zôch ûȥ den kleidern den sînen schœnen lîp:
den edeln künec rîche si leiten ûf den rê.
dô was von grôȥem jâmer sînen liuten allen wê.

Dô sprâchen sîne recken von Nibelunge lant 1
'in sol immer rechen mit willen unser hant.
er ist in dirre bürege, der eȥ dâ hât getân.'
dô îlten nâch gewæfen alle Sîvrides man.

Die ûȥ erwelten recken mit schilden kômen dar. 2
einlif hundert recken die hêt an sîner schar
Sigemunt der herre. den Sîvrides tôt
den wolde er gerne rechen: des gie im wærlîche nôt.

Sine wessen wen si solden mit strîte bestân, 3
sine tætenȥ Gunther unde sîne man,
mit den der herre Sîvrit an daȥ gejägede reit.
Kriemhilt si sach gewâfent: dô was ir grœȥlîche leit.

Swie starc ir jâmer wære unt swie grôȥ ir nôt, 4
dô vorhte si sô sêre der Nibelunge tôt
von Gunthers mannen, daȥ si eȥ understuont:
si warnt si güetlîche, sô friunt noch liebe friunde tuont.

Dô rief diu jâmers rîche 'mîn her Sigemunt, 5
wes welt ir beginnen? iu enist niht rehte kunt:
eȥ hât der künec Gunther sô manegen küenen man,
ir sît verlorn alle, welt ir mit strîte si bestân.'

Mit ûf erburten schilden ze strîte was in nôt. 6
Kriemhilt diu frouwe bat unt ouch gebôt,
daȥ siȥ mîden solden, die recken vil gemeit:
ob siȥ niht wenden kunde, daȥ wære ir bêdenthalben leit.

Si sprach 'herre Sigemunt, ir sult eȥ lâȥen stân 7
unz eȥ sich baȥ gefüege: sô wil ich mînen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wirde ich des bewîset, ich sol im schädelîche komen.

Ez ist der übermüeten hie bî Rîne vil: 1
dâ von ich iu des strîtes râten niene wil:
si habent wider einen ie wol drîzec man.
nu lâz in got gelingen als si an uns gedienet hân.

Ir sult hie belîben, unt dolt mit mir diu leit. 2
sô ez tagen beginne, ir helde vil gemeit,
sô helfet mir besarken den mînen lieben man.'
dô sprâchen die degene 'daz sol werden getân.'

Nune kündiu niemen daz wunder vol gesagn 3
von rittern unde frouwen, wie man die hôrte klagn.
dô wart man des wuofes in der stete gewar:
vil der burgære die kômen gâhende dar.

Si klagten mit den gesten, wande in was starke leit: 4
die Sîvrides schulde in niemen hêt geseit,
wâ von der edele recke verlür den sînen lîp.
dô weinten mit den frouwen der guoten kaufliute wîp.

Smide hiez man gâhen bewurken einen sarc 3
von edelm märmelsteine, vil michel unde starc:
man hiez in vaste binden mit gespenge guot.
dô was al den liuten harte trûrec der muot.

Diu naht diu was zergangen: man sagt, ez wolde tagen. 6
dô bat diu edele frouwe zuo dem münster tragen
den vil edeln tôten, ir vil lieben man:
swaz er dâ friunde hête, die sah man weinende gân.

Dô man in zem münster brâhte, vil der glocken klanc; 7
man hôrte von den pfaffen vil michel gesanc.
dô kom der künec Gunther mit den sînen man,
mit im der grimme Hagene, zuo dem wuofe gegân.

Er sprach 'vil liebiu swester, owê der laide dîn, 1
daʒ wir der starken leide niht mohten über sîn:
wir müeʒen klagn immer den sînen schœnen lîp.'
'daʒ tuot ir âne schulde,' sprach dô daʒ jâmerhafte wîp.

'Wær iu dar umbe leide, sone wær es niht geschehn. 2
ir hêtet mîn vergeʒʒen, des mag ich wol nu jehn,
dâ ich dâ wart gescheiden von mîme lieben man.
daʒ wolde got von himele, wær eʒ mir selber getân.'

'Dir ist von mînen liuten leides niht geschehen:' 3
-sprach der künec Gunther- 'des wil ich dir verjehn.'
'die wellen sîn unschuldec, die heiʒet nâher gên'
-sprach si- 'zuo der bâre, daʒ wir die wârheit verstên.'

Daʒ ist ein michel wunder, vil dicke eʒ noch geschiht: 4
swâ man den mortmeilen bî dem tôten siht,
sô bluotent im die wunden, als ouch dâ geschach;
dâ von man die sculde dâ ze Hagene gesach.

Die wunden vluʒʒen sêre, alsô si tâten ê: 5
die ê dâ sêre klageten, des wart nu michel mê.
dô sprach der künec Gunther 'ich wilʒ iuch wiʒʒen lân:
in sluogen schâchære, Hagene hât es niht getân.'

Si sprach 'die selben schâchman sint mir wol bekant. 6
got lâʒ eʒ noch errechen sîner friunde hant.
Gunther unde Hagene, jâ habt ir eʒ getân.'
die Sîvrides recken hêten dô ze strîte wân.

Dô sprach aber Kriemhilt 'nu dolt mit mir die nôt.' 7
dô kômen dise beide dâ si in funden tôt,
Gêrnôt ir bruoder unt Gîselher daʒ kint:
in triwen si in klageten mit den anderen sint.

Si weinten innecliche den Kriemhilde man. 1
man solde messe singen. zuo dem münster dan
giengen allenthalben man wîp unt kint:
die sîn doch lîhte enbâren, die weinten Sîvriden sint.

Gêrnôt unt Gîselher sprâchen 'swester mîn, 2
nu trœste dich nach tôde, als eꝫ doch muoꝫ nu sîn:
wir wellens dich ergetzen die wîl unt wir gelebn.'
done kunde ir trost decheinen zer werlde niemen gegebn.

Sîn sarc der was bereitet umben mitten tac: 3
man huob in von der bâre, dâ er ûf lac.
noch enwolde si den recken lâꝫen niht begraben:
des muosen al die liute vil michel arebeite habn.

In einen rîchen pfellel man den tôten want. 4
ich wæne man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagete herzenlîche Uote ein edel wîp
unt alleꝫ ir gesinde den sînen wætlîchen lîp.

Dô man daꝫ gehôrte, daꝫ man zem münster sanc 5
unt in gesarket hête, vil grôꝫ wart der gedranc:
durch willen sîner sêle waꝫ opfers man dô truoc!
er hête bî den vînden guoter friunde doch genuoc.

Dô man dâ gote gediente, daꝫ volc huop sich von dan. 6
dô sprach diu küneginne 'irn sult niht eine lân
mich hînte bewachen den ûꝫ erwelten degn:
eꝫ ist an sîme lîbe al mîn freude gelegn.

Drî tage unt drî nahte wil ich in lâꝫen stân 7
unz ich mich wol geniete mîns vil lieben man.
waꝫ, ob daꝫ got gebiutet, daꝫ mich ouch nimt der tôt?
sô wære wol verendet mîn armer Kriemhilde nôt.'

Zen herbergen giengen die liute von der stat. 1
pfaffen unde müneche si belîben bat,
unt allez sîn gesinde, daz sîn von rehte pflac:
si hêten naht vil arge unt ouch vil müelîchen tac.

Ane ezzen unt ân trinken beleip dâ manec man: 2
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân,
man gæbes in den vollen; daz schuof Sigemunt.
dô was den Nibelungen michel arebeiten kunt.

Die drîe tagezîte, sô wir hœren sagn, 3
di dâ singen kunden daz si muosen tragen
vil michel arebeite durch ir herzen sêr.
si bâten umbe die sêle des recken küen unde hêr.

Urbor ûf der erden diu teiltes in diu lant, 4
swâ sô man diu klôster unt guote liute vant:
ouch hiez si gebn den armen der sînen habe genuoc.
si tet dem wol gelîche daz si im holden willen truoc.

An dem dritten morgen ze rehter messezît 5
sô was bî dem münster der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens harte vol:
si dienten im nach tôde als man lieben friunden sol.

In den tagen vieren ist uns gesagt daz, 6
ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz
wart durch sîne sêle den armen dâ gegebn.
dô was gelegn ringe sîn grôziu schœne unt ouch sîn lebn.

Dô gote wart dâ gedienet unt daz man dâ gesanc, 7
mit ungefüegem leide vil des volkes ranc.
man hiez in ûz dem münster zuo dem grabe tragn.
die sîn doch lîht enbâren, die sah man weinen unde klagn.

Vil lûte schrîende daz volc gie mit im dan: 1
vrô enwaz da niemen, weder wîp noch man.
ê er begrabn würde, man sanc unde las:
hey, waz der wîsen pfaffen bî sîner bîvilde was!

E daz zem grabe kœme daz Sîvrides wîp, 2
dô ranc mit solhem jâmer der ir getriwer lîp,
daz man si mit wazzer vil dicke dâ begôz:
ez was ir ungemüete harte unmæzlîche grôz.

Ez was ein michel wunder, daz si ie genas. 3
mit klage ir helfende vil manec frowe was.
dô sprach diu küneginne 'ir Sîvrides man,
ir sult durch iwer triuwe dise genâde an mir begân.

Lât mir nâch mîme leide daz kleine liep geschehn, 4
daz ich sîn schœne houbet noch eines müeze sehn.'
dô bat sis alsô lange mit jâmers siten starc,
daz man wider ûf brechen muose den hêrlîchen sarc.

Dô brâhte man die frouwen dâ si in ligen vant. 5
si huop sîn schœne houbet mit ir wîzen hant:
dô kustes alsô tôten den edeln ritter guot,
ir vil liehten ougen vor leide weinten dô bluot.

Ein jæmerlîchez scheiden wart dô dâ getân. 6
man truoc die frowen dannen: sine mohte niht gegân.
dô lac in unsinne daz hêrlîche wîp:
vor leide möht ersterben der ir vil wünneclîche lîp.

Dô man den edeln herren hête nu begrabn, 7
leit âne mâze sah man die alle habn,
die mit im komen wâren von Nibelunge lant:
vil selten wol gemuoten man dô Sigemunden vant.

Dô was der etelîcher, der drîer tage lanc 1
vor dem starken leide niht az noch entranc:
doch enmohten si dem lîbe sô gar geswîchen niht;
si nerten sich nâch jâmer, sô noch genuogen geschiht.

Kriemhilt unversunnen in unkreften lac 2
den tac unt den âbent unz an den andern tac:
swaz iemen sprechen kunde, daz was ir gar unkunt.
in den selben nœten lag ouch der künec Sigemunt.

Vil kûme wart der herre wider ze sinnen brâht; 3
von dem starken leide kranc was gar sîn maht:
daz enwas niht wunder. dô sprâchen sîne man
'herre ir sult ze lande: wir mugen niht langer hie bestân.'

XVIII AVENTIURE

WIE KRIEMHILT DA BESTUONT UND IR SWEHER DANNEN REIT.

Dô brâhte man den herren dâ er Kriemhilt vant: 4
er sprach zer küneginne 'wir suln in unser lant.
wir wæn unmære geste hie ze Rîne sîn.
mîn vil liebiu frouwe, nu vart ir zuo den landen mîn.

Sît daz uns untriuwe âne hât getân 5
hie in disen landen des iuren edeln man,
des ensult ir niht engelten: ich wil iu wæge sîn
durch mînes suns liebe. des sult ir gar âne angest sîn.

Ir sult ouch haben, frouwe, allen den gewalt, 1
den iu ê tet kunde der küene degn balt.
daʒ lant unt ouch diu krône, daʒ sî iu undertân:
iu suln gerne dienen alle Sîvrides man.'

Dô sagte man den knehten, si solden rîten dan: 2
dô wart ein michel gâhen nâh rossen getân.
bî ir starken vînden was in ze wesen leit.
den frowen unt ir mägeden hieʒ man suochen diu kleit.

Dô der künec Sigemunt wolde sîn geriten, 3
dô begunden Kriemhilt ir besten friunde biten,
daʒ si bî ir friunden solde dâ bestân.
dô sprach diu küneginne 'daʒ künde müelîch ergân.

Wie möht ich den mit ougen immer an gesehn, 4
von dem mir armem wîbe sô leide ist geschehn?'
dô sprach ir bruoder Gîselher 'vil liebiu swester mîn,
du solt durch dîne triuwe hie bî dîner muoter sîn.

Die dir dâ hânt betrüebet den lîp unt ouch den muot, 5
der bedarfstu vil kleine: zer mîn eines guot.'
si sprach zuo dem degene 'wie künde daʒ geschehn?
vor leide mües ich sterben, swenne ich Hagenen solde sehn.'

'Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester mîn: 6
du solt bî dînem bruoder Gîselhere sîn.
ich wil dich ergetzen dînes mannes tôt.'
dô sprach diu küneginne 'des wær mir armen wîbe nôt.'

Dô eʒ ir der junge sô güetlîch erbôt, 7
si begunden vlêgen Uote unt Gêrnôt,
unt ir getriwen mâge si bâten dâ bestân,
si hête lützel friunde bî den Sîvrides man:

‘Si sint iu alle fremede.’ -sô sprach Gêrnôt- 1
‘niemen lebt sô starker, ern müeȥe ligen tôt:
daȥ bedenket, swester, unt getrœstet iuren muot.
belîbet bî den friunden: eȥ wirt iu wærlîchen guot.’

Dô lobte si ir mâgen, si wolde dâ bestân. 2
diu ros bereitet wâren den Sigemundes man,
alsô si wolden rîten heim in Niderlant:
si hêten ûf gesoumet al der recken gewant.

Dô gie der herre Sigemunt zuo Kriemhilde stân: 3
er sprach zuo der frouwen ‘die Sîvrides man
iu wartent bî den rossen, wir suln rîten hin;
wande ich vil ungerne bî den Buregonden bin.’

Dô sprach diu frowe Kriemhilt ‘mir râtent friunde mîn, 4
swaȥ ich hân der getriuwen, ich süle hie bî in sîn,
ich habe lützel mâge in Nibelunge lant.’
leit was eȥ Sigemunde, dô er diu mære an ir ervant.

Dô sprach der künec Sigemunt ‘daȥ enlât iu niemen sagen: 5
vor allen mînen mâgen sult ir krône tragen
alsam gewalteclîche, als ir ê habt getân:
irn sult des niht engelten, daȥ wir den helt verlorn hân.

Unt vart ouch mit uns widere durch iwer kindelîn: 6
daȥ ensult ir sô niht, frouwe, verweiset lâȥen sîn.
swenne iwer sun gewähset, der trœstet iu den muot:
die wîle sol iu dienen von recken manec helt guot.’

Si sprach ‘herre Sigemunt, ine mac gerîten niht: 7
ich muoȥ hie belîben, swaȥ halt mir geschiht,
bî den mînen mâgen, daȥ si mir helfen klagn.’
dô begunden disiu mære den guoten recken missehagn.

Sie sprâchen al gelîche 'sô möhten wir wol jehn, 1
daz uns aller êrste wære leit geschehn:
ob ir belîben woldet bî unsern vînden hie,
sô geriten hovereise noch helde sorclîcher nie.'

'Ir sult âne alle sorge gote bevolhen varn: 2
ich schaffe iu guot geleite -unt heiz iuch wol bewarn-
zuo Sigemundes lande. mîn liebez kindelîn
daz sol ûf genâde iu recken wol bevolhen sîn.'

Dô si daz vernâmen, daz si niht wolde dan, 3
dô weinten al gemeine die Sîvrides man.
wie rehte jæmerlîche sich schiet Sigemunt
von der küneginne! dô was im ungemüete kunt.

'Wê geschehe der hôchgezîte:' -sprach der künec hêr- 4
'ez geschiht von kurzewîle leider nimmer mêr
deheinen küneges mâgen, danne uns ist geschehn.
man sol uns nimmer mêre hie zen Buregonden sehn.'

Dô sprâchen offenlîche die Sîvrides man 5
'ez möhte noch ein reise in ditze lant ergân,
sô wir den reht erfünden der uns den herren sluoc:
si hânt von sînen mâgen der starken vînde genuoc.'

Er kuste Kriemhilde: wie jæmerlîch er sprach, 6
dô si niht rîten wolde unt er daz reht ersach,
'nu rîten vreuden âne heim in unser lant:
alle mîne sorge sint mir êrste nu bekant.'

Si riten ungeleitet von Wormz ze tal den Rîn: 7
si mohten sicherlîchen wol des muotes sîn,
ob si in vîntschefte würden an gerant,
daz sich wern wolde der küenen Nibelunge hant.

Sine gerten urloubes dâ ze keinem man. 1
dô sah man Gêrnôten unt Gîselhern gân
zuo zim minneclîchen: in was sîn schade leit:
des brâhten in wol innen die helde küen unt gemeit.

Dô sprach gezogenlîche der künec Gêrnôt 2
'got weiȥ daȥ wol von himele, an Sîvrides tôt
gewan ich nie die schulde, daȥ ich daȥ hôrte sagn,
wer im hie vînt wære. ich sol in pillîche klagen.'

Dô gab in sîn geleite Gîselher daȥ kint. 3
er brâhte sorgende ûȥ dem lante sint
den künec mit sînen recken heim ze Niderlant.
wie lützel man der mâge dar inne vrœlîche vant!

Wie si nu gefüeren, des enkan ich niht gesagn. 4
man hôrte zallen zîten hie Kriemhilde klagn,
daȥ ir niemen trôste daȥ herze unt ouch den muot,
eȥ entæt ir bruoder Gîselher: der was getriwe unde guot.

Prünhilt diu schœne mit übermüete saȥ. 5
swaȥ Kriemhilt geweinte, unmære was ir daȥ:
sine wart ir rehter triuwen nimmer mê bereit.
sît geriet ouch ir vrou Kriemhilt ich wæn als ungefüegiu leit.

XIX AVENTIURE

WIE DER NIBELUNGE HORT ZE WORMZE BRAHT WART.

Dô diu minneclîche also verwitewet wart, 1
bî ir inme lande der grâve Eckewart
beleip mit sînen mannen: sîn triwe im daz gebôt.
er diente sîner frouwen mit willen unz an sînen tôt.

Ze Wormze bî dem münster ein gezimber man ir slôz, 2
von holze harte michel, wît unde grôz,
dâ si mit ir gesinde sît âne freude saz.
si was zer kirchen gerne, unt tet vil willeclîche daz.

Dâ man begruop ir vriedel, - wie selten si daz lie! - 3
mit trûrigem muote si allezît dar gie:
si bat got den rîchen der sînen sêle pflegn.
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degn.

Uote unt ir gesinde si trôsten zaller stunt: 4
dô was ir daz herze sô grœzlîche wunt,
ez kunde niht vervâhen swaz man ir trôstes bôt.
si hête nâch ir friunde die aller grœzesten nôt,

Die nâch liebem manne ie mêre wîp gewan: 5
man moht ir starke tugende kiesen wol dar an;
si klaget unz an ir ende, die wîle wert ir lîp.
sît rach sich harte swinde in grôzen triwen daz wîp.

Sus saȥ si in ir leiden, daȥ ist al wâr, 1
nâch ir mannes tôde unz in daȥ vierde jâr,
daȥ si zir bruoder Gunther dehein wort nie gesprach,
unt ouch ir vînt Hagenen in der zîte niene gesach.

Hagene sprach zem künege 'möhten wir daȥ tragen an, 2
daȥ ir iwer swester hulde möhtet hân,
sô kœm zuo disen landen daȥ Nibelunges golt:
des würde uns vil ze teile, wær uns diu küneginne holt.'

'Daȥ schuln wir versuochen:' -sprach der künec sân- 3
'ich wil eȥ mîne brüeder hin ze ir werben lân,
daȥ si mir daȥ füegen, daȥ si uns gerne sehe.'
'ine trowes niht,' -sprach Hagene- 'daȥ eȥ immer geschehe.'

Dô hieȥ er Ortwînen hin ze hove gân, 4
unt den marcgrâven Gêren. dô daȥ was getân,
man brâht ouch Gêrnôten unt Gîselher daȥ kint:
si versuohtenȥ vriuntlîche an frowen Kriemhilde sint.

Dô sprach von Buregonden der küene Gêrnôt 5
'frowe, ir klaget ze lange den Sîvrides tôt.
nu wil der künec iu rihten, daȥ ers niht hât erslagen.
man hœrt iuch zallen zîten sô rehte grœȥlîche klagn.'

Si sprach 'des zîht in niemen: in sluoc diu Hagenen hant, 6
wâ man in verhowen möhte, do er daȥ an mir ervant:
solt ich des getrouwen, daȥ er im trüege haȥ,
ich hête wol behüetet' -sprach diu küneginne- 'daȥ,

Daȥ ich niht vermeldet hête sînen lîp: 7
sô lieȥ ich nu mîn weinen, ich vil armeȥ wîp.
holt wirde ich in nimmer, die eȥ dâ habent getân.'
dô begunde vlêgen Gîselher, der vil wætlîche man.

Si sprach 'ich muoʒ in grüeʒen, irn welts mich niht erlân: 1
des habt ir grôʒe sünde. der künec hât mir getân
sô vil der herzenswære gar âne mîne scholt:
mîn munt im giht der suone, im wirt daʒ herze nimmer holt.'

'Dar nâch wirt eʒ beʒʒer:' -sprâchen ir mâge dô- 2
'waʒ, ob er ir an verdienet, daʒ si noch wirdet vrô?'
'er mac si wol ergetzen.' sprach Gêrnôt der helt.
dô sprach diu jâmersrîche 'seht, nu tuon ich swaʒ ir welt.'

Si wolde'n künec grüeʒen, dô si in des verjach, 3
mit sînen besten friunden ers in ir hûse sach.
dône torste Hagene für si niht gegân:
wol wesser sîne schulde; er hêt ir leide getân.

Dô si verkiesen wolde ûf in den grôʒen haʒ, 4
Gunther gezogenlîche gie gegen ir nâher baʒ.
durch des hordes liebe was der rât getân:
dar umbe riet die suone der vil ungetriwe man.

Eʒ enwart nie suone mit sô vil trähenen mê 5
mit valsche gefüeget. ir tet ir schade wê:
si verkôs ûf si alle wan ûf den einen man.
in hêt erslagen niemen, hêt eʒ niht Hagene getân.

Dar nâch vil unlange, dô truogen si daʒ an, 6
daʒ diu küneginne den grôʒen hort gewan
von Nibelunge lande unt fuort in an den Rîn:
eʒ was ir morgengâbe, er solt ir wol von rehte sîn.

Dar nâch si beide fuoren, Gîselher unt Gêrnôt: 7
zwelf hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
die in dâ holn solden, dâ er verborgen lac,
dâ sîn der degn Albrîch mit sînen besten friunden pflac.

Dô die von Rîne kômen in Nibelunge lant, 1
dô sprach zuo sînen mâgen Albrîch al zehant
'wir mugn ir des hordes vor gehabn niht,
sît sîn ze morgengâbe diu edele küneginne giht.

Doch enwürde eȥ nimmer' -sprach Albrîch- 'getân, 2
niwan daȥ wir übele dâ verlorn hân
mit dem vil edeln recken die guoten tarnhût:
die truoc von allem rehte der schœnen Kriemhilde trût.

Nu ist eȥ leider übele Sîvride komen, 3
daȥ uns die tarnkappen hêt der helt benomen,
unt daȥ im muose dienen mit vorhten ditze lant.'
dô gie der kameræere dâ er des hordes slüȥȥel vant.

Eȥ stuonden vor dem berge die Kriemhilde man, 4
unt ouch ein teil ir mâge. den schaz man truoc dan
nider zuo den ünden an diu schiffelîn:
den fuort man ûf dem sêwe ûf ze berge unz in den Rîn.

Nu mugt ir von dem horde wunder hœren sagn: 5
swaȥ zwelf kanzwägene meiste mohten tragen
viere tage lange von dem berge dan
-ouch muos ir ieslîcher des tages niun stunden gân-,

Eȥ en was niht anders wan gesteine unt golt; 6
unt ob man die werlt alle hêt dâ von gesolt,
sîn würde nimmer minre einer marke wert:
jâne hête es Hagene âne schulde niht gegert.

Der wunsch der lac dar under, von golde ein rüetelîn: 7
der daȥ hêt erkunnen, der möhte meister sîn
wol in aller werlde über ieslîchen man.
der Albrîches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

Dô sich der herre Gêrnôt unt Gîselher daʒ kint 1
des hordes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der bürge unt maneges recken balt:
daʒ muos in sider dienen bêdiu durch vorhte unt gewalt.

Dô si den hort behielten in Guntheres lant, 2
unt sihs diu küneginne alles underwant,
kamern unde türne sîn wurden vol getragn:
man gehôrt daʒ wunder von guote mêre nie gesagn.

Unt wær sîn tûsent stunden noch alsô vil gewesn, 3
unt solt der herre Sîvrit gesunder sîn genesn,
bî im wære Kriemhilt hendeblôʒ bestân.
getriwer wîbes künne ein helt nie mêre noch gewan.

Dô si den hort nu hête, dô brâhtes in daʒ lant 4
vil der vremden recken; jâ gab der frowen hant,
daʒ man sô grôʒer milte mêre nie gesach.
si pflac vil grôʒer tugende; des man der küneginne jach.

Den armen unt den rîchen begunde si dô geben, 5
daʒ daʒ reite Hagene, ob si solde leben
noch deheine wîle, daʒ si sô manegen man
ze dienste ir gewünne, daʒ si des angest müesen hân.

Dô sprach der künec Gunther ‘ir ist lîp unde guot: 6
zwiu solde ich daʒ wenden, swaʒ si dâ mit getuot?
ich erwarbeʒ vil kûme, daʒ si mir ward sider holt:
nune ruochen war si teile bêdiu ir silber unt ir golt.’

Hagene sprach zem künege ‘eʒ ensolde ein frumer man 7
deheinem einem wîbe niht des hordes lân:
si bringet eʒ mit gâbe noch unz ûf den tac,
daʒ vil wol geriuwen die küenen Buregonden mac.’

Des antwurt im Gunther ‘ich swuor ir einen eit, 1
daȥ ich ir getæte nimmer mêre leit,
unt wil es fürbaȥ hüeten: si ist diu swester mîn.’
dô sprach aber Hagene ‘lât mich der schuldige sîn.’

Ir sumelîcher eide wâren unbehuot: 2
dô nâmen si der witewen daȥ vil grôȥe guot;
Hagen sich der slüȥȥel aller underwant.
vil sêre eȥ zurnde Gêrnôt, dô er daȥ rehte ervant.

Dô sprach der herre Gîselher ‘mîner swester hât getân 3
Hagen sô vil der leide, ich soldeȥ understân:
unt wær er mir niht sippe, eȥ gienge im an den lîp.’
iteniweȥ weinen tet dô Sîvrides wîp.

Dô sprach der herre Gêrnôt ‘ê daȥ wir immer sîn 4
gemüet mit disem golde, wir soldenȥ in den Rîn
alleȥ heiȥen senken, daȥ'ȥ immer würde man.’
sie gie vil klagelîche für Gîselher ir bruoder stân.

Si sprach ‘vil lieber bruoder, du solt gedenken mîn: 5
des lîbes unt des guotes soltu mîn vogt sîn.’
er sprach ‘vil libiu swester, daȥ sol sîn getân,
als wir komen widere: wir hân ze rîtenne wân.’

Der künec unt sîne mâge rûmten dô daȥ lant, 6
mit in die besten drunder, die man inder vant,
niwan aleine Hagene: der beleip dâ durch den haȥ,
den er truoc der frouwen, unt tet vil willeclîche daȥ.

Die herren swuoren eide, unz si möhten leben, 7
daȥ si den schatz niht zeigen noch niemen solden geben
wan mit gemeinem râte, sô si des dûhte guot.
des muosen si in vliesen durch ir gîteclîchen muot.

Ê daȥ die künege widere ze Rîne wæren komen, 1
die wîle hête Hagene den grôȥen hort genomen:
er sancten dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde in nieȥen eine; des enkunde sider niht gesîn.

Erne mohte des hordes sît gewinnen niht, 2
daȥ den ungetriuwen vil dicke noch geschiht.
er wânde in nieȥen eine, die wîl er möhte lebn:
sît moht ers im selben noch ander nieman gegebn.

Die fürsten kômen widere, mit in vil manec man. 3
Kriemhilt ir schaden grôȥen klagen dô began
mit meiden unt mit frouwen: in was harte leit.
dô gebârten die degene sam si im hêten widerseit.

Dô sprâchen si gemeine 'er hât übele getân.' 4
er entweich der fürsten zorne alsô lange dan,
unz er gewan ir hulde. si lieȥen in genesn:
doch enkunde im Kriemhilt nimmer vînder gewesn.

Mit iteniwem leide beswæret was ir muot, 5
umbe ir mannes ende, unt dô si ir daȥ guot
alsô gar genâmen: dô gestuont ir jâmers klage
des lîbes immer mêre unz an ir jungeste tage.

Nâch Sîvrides tôde, daȥ ist al wâr, 6
was si in manegen leiden unz in daȥ zwelfte jâr,
daȥ si des recken tôdes mit klage nie vergaȥ:
si was triwen stæte, unt tet vil willeclîche daȥ.

Eine rîche fürsten aptey stifte vrou Uote 7
nâch Dancrâtes tôde von ir guote,
mit starken rîchen urborn, als eȥ noch hiute hât,
daȥ klôster dâ ze Lôrse, des dinc vil hôhe an êren stât.

Dar zuo gab ouch Kriemhilt sît ein michel teil 1
durch Sîvrides sêle unt umb aller sêlen heil,
gold unt edel steine, mit williger hant:
getriwer wîp decheine ist uns selten ê bekant.

Sît daz diu frowe Kriemhilt ouf Gunther verkôs, 2
unt doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs,
dô wart ir herzenleide tûsent stunde mêr:
dô wære gerne dannen die frowe edel unde hêr.

Dô was der frowen Uoten ein sedelhof bereit 3
ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer rîcheit:
dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît,
dâ noch diu frowe hêre begrabn in eime sarke lît.

Dô sprach diu küneginne 'vil liebiu tohter mîn, 4
sît du hie niht maht belîben, sô soltu bî mir sîn
ze Lôrse in mîme house, unt solt dîn weinen lân.'
des antwurt ir Kriemhilt 'wem liez ich danne mînen man?'

'Den lâz et hie belîben,' sprach frou Uote. 5
'nune welle got von himele,' -sprach aber diu guote-
'mîn vil liebiu muoter: daz sol ich wol bewarn;
wand er muoz fon hinnen mit mir wærlîche varn.'

Dô schuof diu jâmers rîche, daz er wart ouf erhabn: 6
sîn edelez gebeine wart anderstunt begrabn
ze Lôrse bî dem münster vil werdeclîchen sît,
dâ der helt vil küene in eime langen sarke lît.

In den selben zîten, dô Kriemhilt solde 7
varn mit ir muoter dar si doch wolde,
dô muoste si belîben, als ez solde sîn:
daz understuonden mære, vil verre komen über Rîn.

XX AVENTIURE

WIE DER KÜNEC EZELE NAH FROUN KRIEMHILT ZE WORMZE SINEN BOTEN SANDE.

Daʒ geschah in den gezîten, dô frou Helche erstarp 1
unt daʒ der künec Ezele ein ander wîp warp:
dô rieten sîne friunde in Buregonden lant
zeiner werden witewen, diu was frou Kriemhilt genant.

Sît daʒ erstorben wære der schœnen Helchen lîp, 2
si sprâchen 'welt ir immer gewinnen edel wîp,
die hœhsten unt die besten die ie künec gewan,
sô nemt die selben witewen: der starke Sîvrit was ir man.'

Dô sprach der künec rîche 'wie künde daʒ ergân, 3
sît ich bin ein heiden unt toufes nine hân?
sô ist diu frowe kristen unt tuot es lîhte niht:
eʒ muoʒ sîn ein wunder, ob eʒ immer geschiht.'

Dô sprâchen aber die snellen 'waʒ ob siʒ lîhte tuot 4
durch iwern namen den hôhen unt iwer michel guot?
sô sol manʒ doch versuochen an daʒ vil edel wîp:
sô mugt ir gerne minnen den ir vil wünneclîchen lîp.'

Dô sprach der künec Ezele 'wem ist under iu bekant 1
bî Rîne aller beste liute unt ouch daz lant?'
dô sprach von Bechelâren der guote Rüedegêr
'ich hân erkant von kinde die edeln küneginne hêr,

Gunthern unt Gêrnôten, die küenen ritter guot: 2
Gîselher der junge, ir ieslîcher tuot
swaz er der hôhen êren mit tugenden mac begân:
ouch hânt ir alten mâge al daz selbe her getân.'

Dô sprach der künec rîche 'friunt, du solt mir sagn, 3
ob si ob mînen landen krône solde tragn.
ist ir lîp so schœne, sô man mir hât geseit?'
des antwurt im Rüedegêr, der recke küene unt gemeit:

'Si gelîchet sich mit schœne wol der frowen mîn, 4
Helchen der vil rîchen, unt künde niht gesîn
in dirre werlde schœner deheines küneges wîp.
den si lobt ze friunde der mac wol trœsten den lîp.'

Er sprach 'sô wirbez, Rüedegêr, sô lieb als ich dir sî; 5
unt sol ich Kriemhilde immer geligen bî,
des wil ich dir lônen sô ich beste kan:
sô hâstu mînen willen mit grôzen triuwen getân.

Uzer mîner kameren sô heiz ich dir gebn, 6
daz du unt dîne geverten vrœlîche mügt lebn:
von kleidern unt von rossen des nim swaz du wil;
des gib ich dir zewâre zuo der boteschefte vil.'

Des antwurte Rüedegêr, der marcgrâve rîch, 7
'gert ich dînes guotes, daz wære unlobelîch.
ich wil dîn bote gerne wesn an den Rîn
mit mîn selbes guote: des soltu gar âne angest sîn.'

Dô sprach der künec Ezele 'nu, wenne welt ir varn 1
nâch der vil minneclîchen? got sol iuch bewarn
der reise an allen êren, unt ouch die frowen mîn.
des helfe mir gelücke, daʒ si uns genædec müeʒe sîn.'

Dô sprach aber Rüedegêr 'ê ich rûme ditze lant, 2
wir müeʒen ê bereiten wâfen unt gewant,
schilde unde sätele, des wir êre hân:
ich wil ze Rîne füeren fünfhundert mîner küenen man;

Swâ man in vremden landen mih unt die mîne sehe, 3
daʒ ir ieslîcher denne dir des jehe,
daʒ nie künec deheiner alsô manegen man
sô verre baʒ gesande danne du ze Rîne habst getân.

Ob duʒ, künec rîche, dar umb niht wellest lân: 4
si was ir edeln minne Sîvride undertân,
dem Sigemundes kinde. den hâstu hie gesehn:
man muose im grôʒer êren mit rehter wârheite jehn.'

'Dar umbe ich si niht vremde, was si des recken wîp: 5
jâ was wol alsô tiure sîn vil edel lîp,
daʒ ich niht versmæhen die küneginne sol.
durch ir grôʒen schœne sô gevellet si mir wol.'

'Sô wil ich iu die wârheit' -sprach Rüedegêr dô- 'sagn, 6
daʒ wir hinnen rîten in vier unt zweinzec tagen.
ich enbiut eʒ Götelinde, der vil lieben frowen mîn,
daʒ ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.'

Hin ze Bechelâren sande Rüedegêr 7
boten sîme wîbe, der marcgrâvinne hêr,
unt enbôt ir daʒ er solde dem künege werbn wîp.
si gedâhte friuntlîche an der guoten Helchen lîp.

Dô diu marcgrâvinne die boteschaft vernam, 1
der mære si sich freute; doch weinens si gezam,
ob si gewinnen solde noch frowen alsam ê.
sô si gedâht an Helchen, daz tet Götelinde wê.

Uzer Hiunen lande der marcgrâve reit: 2
des was der künec Ezele vrô unt ouch gemeit.
dâ zer stat ze Wiene bereite man in wât,
die er füeren solde, als man uns gesagt hât.

Dâ ze Bechelâren im warte Götelint: 3
diu junge marcgrâvinne, daz Rüedegêres kint,
sah ir vater gerne unt ouch sîne man.
dô wart ein liebez bîten von schœnen kinden getân.

Dô der marcgrâve ze Bechelâren reit, 4
dô was in mit vlîze ir gewæfen unt ir kleit
bereitet gar ze wunsche, im unt sînen man.
ir soumer ûf der strâze sah man mit in zogen dan.

Dô si ze Bechelâren kômen in die stat, 5
di sînen reisgesellen herebergen bat
der wirt vil minneclîchen unt schuof in guot gemach.
Götelint diu rîche, den wirt si niht z'ungerne sach.

Sam tet sîn liebiu tohter, diu junge marcgrâvîn: 6
diu enkunde ir vater künfte niht hôhers muotes sîn.
die von Hiunen landen, wie gerne si die sach!
mit lachendem munde diu süeze juncfrowe sprach:

'Nu sî uns grôze willekomen mîn vater unt sîne man.' 7
dô wart vil grôze danken mit vlîze getân
des marcgrâven kinde von manegem recken guot.
vil wol erkante Götelint des guoten Rüedegêres muot.

Dô si des nahtes nâhen bî Rüedegêre lac, 1
vil minneclîche vrâgen in diu frowe pflac,
war in gesendet hête der künec von Hiunen lant.
er sprach 'mîn liebiu frouwe, daʒ sol werden dir bekant.

Ich sol mîme herren werben umbe ein wîp, 2
sît daʒ ist erstorben mîner frowen lîp.
ich wil nâch Kriemhilde rîten an den Rîn:
diu sol hie zen Hiunen gewaltec küneginne sîn.'

'Daʒ wolde got! -sprach Götelint- 'möht uns daʒ heil geschehn, 3
(sît daʒ wir ir hœren sô grôʒer êren jehen)
si ergazte uns mîner frouwen lîht in alten tagen
mit ir hôhen tugenden, daʒ wir müesen si verklagen.'

Dô sprach der marcgrâve 'triutinne mîn, 4
di mit mir suln rîten hinnen an den Rîn,
den sult ir friuntlîche bieten iwer guot:
sô helde varent rîche, sô sint si vrœlîch gemuot.'

Si sprach 'eʒ ist deheiner, derʒ von mir gerne nimt, 5
ine geb ir ieslîchem swaʒ im wol gezimt,
ê daʒ ir hinnen scheidet mit den iwern man.'
daʒ si dem wirte lobte, daʒ wart mit vlîʒe getân.

Hey, waʒ man dô von kamere der rîchen pfellel truoc! 6
der wart mit den recken geteilet dô genuoc,
erfüllet vlîʒeclîche von halse unz ûf den sporn.
die im dâ zuo behageten, die hêt im Rüedegêr erkorn.

An dem sibnden morgen von Bechelâren reit 7
der wirt mit sînen degenen. wâfen unde kleit
fuorten si den vollen durch der Baier lant.
si wurden ûf der strâʒen durch rouben selten an gerant.

Dâ die helede fuoren, niemen niht in nam: 1
man moht in dannen dienen als in wol gezam.
ritter unde knehte die wâren wol gekleit;
der guote marcgrâve alsus von Bechelâren reit.

Inre tagen zwelfen si kômen an den Rîn. 2
done kunden disiu mære niht verholn sîn:
man sagte dem künege unt ouch sînen man,
dâ kœmen hôhe geste. der wirt dô vrâgen began,

Ob iemen si bekande, daʒ manʒ im solde sagn. 3
man sah ir soumære sô rehte swære tragn:
daʒ si vil rîche wæren, daʒ wart dâ wol bekant.
man hieʒ si herbergen dâ ze Wormeʒ al zehant.

Dô die geste wâren zen herbergen komen, 4
dô wart ir gevertes vaste war genomen.
si wundert, wannen füeren die recken an den Rîn.
der wirt nâch Hagene sande, ob eʒ im kündec möhte sîn.

Dô sprach der von Tronege ‘nu lât mich si sehn. 5
als ich si nu geschouwe, ich kan iu wol verjehn,
von swannen si gesendet sîn in ditze lant:
si suln sîn vil vremde, ine habe si schiere bekant.’

Inlende hêten die geste nu genomen. 6
in vil richîu kleider was der bote komen
mit sînen hergesellen: ze hove si dô riten;
sie fuorten guotiu kleider, wol unt spæhe gesniten.

Dô sprach der snelle Hagene ‘als ich mich kan verstân 7
-wande ich die helde lange niht gesehn hân-,
si varnt dem gelîche, als eʒ sî Rüedegêr
von hiunischen rîchen, der degn küene unde hêr.’

'Wie solde ich des getrouwen,' -sprach der künec zehant- 1
'daȥ der von Bechelâren kœme in ditze lant?'
ê daȥ der künec rîche die rede vol sprach,
Hagene der küene den guoten Rüedegêren sach.

Mit sînen besten friunden lief er zuo zim dan. 2
man sach fünfhundert degene von den rossen stân.
dô wurden wol enpfangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alsô hêrlîch gewant.

Dô sprach in hôher stimme der herre Hagene 3
'nu sîn grôȥe willekomen dise degene,
der vogt von Bechelâren unt alle sîne man.'
daȥ grüeȥen wart mit êren den snellen Hiunen getân.

Des küneges næhsten mâge kômen dâ man si sach. 4
Ortwîn von Metzen zuo Rüedegêre sprach
'wir habn in aller wîle mêre nie gesehn
geste hie sô gerne: des wil ich wærlîche jehn.'

Des gruoȥes si dô dancten den helden überal. 5
mit dem hergesinde si giengen in den sal,
dâ si den künec funden bî manegem küenen man.
der wirt dô von dem sedele gie gegen Rüedegêre dan.

Wie rehte friuntlîche er den gast enpfie, 6
unt alle sîne degene! Gêrnôt dô niht enlie,
ern enpfienge in ouch mit êren unt alle sîne man.
der künec Rüedegêre fuorte bî der hende dan.

Er brâht in zuo dem sedele, dâ er selbe saȥ. 7
den gesten hieȥ man schenken -mit willen tet man daȥ-
mete den vil guoten unt den besten wîn,
den iemen finden kunde in dem lande al umben Rîn.

Gîselher unt Gêre die bêde wâren komen; 1
Dancwart unde Volkêr die hêten wol vernomen
von den werden gesten: si wâren hôchgemuot,
si enpfiengen vor dem künege die ritter edel unde guot.

Dô sprach zuo sîme herren der degen Hagene 2
'eȥ solden immer dienen alle iwer degene
daȥ uns der marcgrâve ze liebe hât getân:
des solde man enpfâhen wol den Götelinde man.'

Dô sprach der künec Gunther 'ine kan niht langer dagn: 3
wie si sich gehaben beide, daȥ sult ir mir sagn,
Ezele unde Helche ûȥer Hiunen lant.'
dô sprach der marcgrâve 'ich solȥ iu sagn hie zehant.'

Dô stuont er von dem sedele mit allen sînen man: 4
er sprach zuo dem künege 'lât mih urloup hân
ze sagene solhiu mære, dar umbe ich bin gesant
von deme künec Ezele her zuo der Buregonden lant.'

Er sprach 'swaȥ man uns mære bî iu enboten hât, 5
diu erloub ich iu ze sagene âne friunde rât.
ir sult si lâȥen hœren mich unt mîne man:
wande ich iu aller êren hie ze werbenne gan.'

Dô sprach der bote hêre 'iu enbiutet an den Rîn 6
getriwelîchen dienest der grôȥe voget mîn,
unt allen iwern friunden, die ir muget hân:
unde wiȥȥet, disiu boteschaft ist in triwen gar getân.

Iu bat der künec edele klagen sîne nôt. 7
sîniu lant sint verweiset: mîn frowe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, ein küneginne hêr,
nâch der mîn herre lîdet, daȥ wiȥȥet, ungefüegiu sêr.

Kint der edeln fürsten diu si gezogen hât, 1
dar an eȥ inme lande vil jæmerlîchen stât:
diu enhânt nu leider niemen, der ir mit triwen pflege.
des wæn ouch sich vil kleine, des küneges sorge gelege.'

'Nu lôn im got,' - sprach Gunther - 'daȥ er den dienest sîn 2
sô willeclîch enbiutet mir unt den friunden mîn.
sînen gruoȥ ich gerne hie vernomen hân,
den mir enbiutet Ezele: des sol er grôȥ genâde hân.'

Dô sprach von Burgonden der herre Gêrnôt 3
'die werlt mac wol riuwen der schœnen Helchen tôt
durch ir manege tugende, der si wol kunde pflegn.'
der rede gestuont im Hagene, der vil zierlîche degn.

Dô sprach aber Rüedegêr, der edel bote hêr, 4
'sît ir mir, künec, erloubet, ich sol iu sagen mêr,
waȥ iu mîn lieber herre her enboten hât,
sît im nâch mîner frouwen sîn dinc sô kumberlîchen stât.

Man sagt mîme herren, iwer swester sî âne man. 5
Sîvrit sî erstorben: ist daȥ alsô getân,
sô sol mîn frou Kriemhilt die rîchen krône tragn
vor den Ezelen recken. diz bat iu der künec sagn.'

Dô sprach der künec rîche - wol gezogen was sîn muot - 6
'sô hœret mînen willen; ob siȥ gerne tuot,
den wil ich iu künden in disen siben tagen.
ê ihȥ an ir erfüere, zwiu solde ich Ezelen versagn?'

Die wîle man den gesten hieȥ schaffen guot gemach. 7
in wart dâ sô gedienet, daȥ Rüedegêr des jach,
daȥ er dâ friunde hæte bî Gunthers man.
Hagene im diente gerne: er hête im alsam getân.

Alsus beleip dô Rüedegêr unz an den vierden tac. 1
der künec nâch râte sande. wie wîslîch er pflac
vrâgen sîne mâge, ob si dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solde den künec Ezelen ze man!

Si rietenz al gemeine, wan eine Hagene 2
der sprach ze Gunther dem degene
'habt ir rehte sinne, sô wirt ez wol behuot,
ob sis joch volgen wolde, daz irz nimmer getuot.'

'Warumbe' -sprach dô Gunther- 'solde ihs volgen niht? 3
swaz der küneginne liebes geschiht,
des sol ich ir wol gunnen: si ist diu swester mîn.
wir soldenz selbe werben, ob ez ir êre möhte sîn.'

Dô sprach aber Hagene 'nu lât die rede stân. 4
unt hêt ir Ezelen künde als ich sîn künde hân,
solte si in danne minnen, als ich iuch hœre jehn,
sô wære iu aller êrste von schulden sorgen geschehn.'

'Warumbe?' -sprach dô Gunther- 'ich behüet wol immer daz, 5
daz ich im kome sô nâhen, daz ich deheinen haz
von im müese dulden, unt würde si sîn wîp.'
dô sprach aber Hagene 'ez gerætet nimmer mîn lîp.'

Man hiez nâh Gêrnôte unt Gîselhere gân, 6
ob der frowen brüeder dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solde den rîchen künec hêr.
noch widerreit ez Hagene, unde ander niemen mêr.

Dô sprach von Burgonden Gîselher der degn 7
'nu mugt ir, friunt Hagene, noch der triwen pflegn:
ergetzet si der leide, unt ir ir habt getân.
swar an ir wol gelünge, daz solt ir ungevêhet lân.'

'Jâ habt ir mîner swester getân sô starkiu leit,' 1
-sô sprach aber Gîselher, der degn vil gemeit-
'daʒ si des hête schulde, ob si iu wære gram:
nie man deheiner frouwen mêre freuden noch genam.'

'Daʒ ich dâ wol bekenne, daʒ tuon ich iu kunt: 2
sol si nemen Ezele, gelebt si an die stunt,
si getuot uns leide, swie siʒ getraget an.
jâ gewinnet si ze dienste, daʒ wiʒʒet, manegen küenen man.'

Des antwurte Hagene der herre Gêrnôt 3
'eʒ mag alsô belîben unz an ir beider tôt,
daʒ wir gerîten immer in Ezelen lant.
wir suln ir leisten triuwe: daʒ ist zen êren uns gewant.'

Dô sprach aber Hagene 'mir kan niemen widersagn: 4
unt sol diu frowe Kriemhilt Helchen krône tragn,
si getuot uns leide, swie si gefüeget daʒ.
ir sult eʒ lân belîben: daʒ kumt iu recken michel baʒ.'

Mit zorne sprach dô Gîselher, der edeln Uoten suon, 5
'wir ensulen niht alle meinlîche tuon:
swaʒ liebes ir geschæhe, vrô solten wir des sîn.
swaʒ ir geredet Hagene, ich dien ir durch die triwe mîn.'

Dô daʒ Hagene hôrte, dô wart er ungemuot. 6
Gêrnôt unde Gîselher, die stolzen ritter guot,
unt Gunther der rîche gerieten sider daʒ,
ob siʒ loben wolde, daʒ siʒ lieʒen âne haʒ.

Dô sprach der küene Gêre 'sô wil ich hine gân, 7
unt wil mîne frouwen die rede wiʒʒen lân,
waʒ ir der künec Ezele her enboten hât:
ob si in nemen welle, daʒ sî mit triwen unser rât.'

Dô gie der snelle recke da er Kriemhilde sach. 1
si enpfie in minneclîche: wie balde er dô sprach
'ir mugt mich gerne grüezen unt gebn botenprôt:
iuch wil gelücke scheiden ûzer aller iwer nôt.

Ez hât durch iwer minne, frowe, her gesant 2
ein der aller beste, der ie küneges lant
besaz mit vollen êren, oder krône solde tragn.
ez werbent boten edele: daz hiezen iu die künege sagn.'

Dô sprach diu jâmers rîche 'iu sol verbieten got, 3
unt andern mînen friunden, daz si deheinen spot
an mir armen üeben. waz soldich einem man,
der ie herzenliebe von guotem wîbe gewan?'

Si widerreit ez sêre. dô kômen aber sint 4
Gêrnôt ir bruoder unt Gîselher daz kint.
di bâten minneclîche trœsten si den muot:
ob si den künec næme, ez wær ir wærlîchen guot.

Überwinden niemen kunde dô daz wîp, 5
daz si minnen wolde deheines mannes lîp.
dô bâten si die recken 'nu lâzet doch geschehn,
ob ir niht anders wellet tuon, sô sult ir Rüedegêren sehn.'

'Daz enwil ich niht versprechen, ine welle in gerne sehn, 6
den guoten Rüedegêren: daz lâz ich wol geschehn
durch sîne manege tugende. wær er niht her gesant,
swerz ander boten wæren, den wær ich immer unbekant.'

Si sprach 'ir sult in morgen heizen her gân 7
zuo mîner kemenâten: ich wil in hœren lân,
wes ich mich habe berâten, wil ich im denne sagn.'
ir wart eriteniuwet daz ir vil grœzlîche klagn.

Do engert och nihtes mêre der edel Rüedegêr, 1
niwan daz er gesæhe die küneginne hêr:
er wiste sich sô wîsen, daz er wol an getragen
möhte swaz er wolde. ir rede im muose wol behagen.

Des anderen morgens, dô man früemesse sanc, 2
die edeln boten kômen: dô wart dâ grôz gedranc.
die mit Rüedegêre ze hofe solden gân,
der sach man wol gekleidet manegen wætlîchen man.

Kriemhilt diu vil arme, diu trûrec gemuot, 3
si warte Rüedegêre, dem edeln boten guot.
der vant si in der wæte, die si alle zîte truoc:
dâ bî hêt ir gesinde rîcher kleider genuoc.

Sie gie im hin begegene zuo der türe stân, 4
unt enpfie vil ieplîche den Ezelen man.
niwan mit zwelf gesellen man in dar în verlie.
man bôt im michel êre: ir kom ein hôher bote nie.

Man bat den herren sitzen unde sîne man. 5
die zwêne marcgrâven sach man vor in stân,
Gêrn unt Ecgewarten: daz schuof diu künegîn.
die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sîn.

Dô si dâ wol gesâzen unt sâhen manec wîp, 6
dô pflac niwan weinens der Kriemhilde lîp:
ir wât was vor den brüsten der heizen trähene naz.
daz sach der marcgrâve, der helt niht langer dô dâ saz.

Er sprach in grôzen zühten ‘vil edel küneges kint, 7
mir unt mînen geverten, die mit mir komen sint,
sult ir, frow, erlouben, daz wir für iuch stân
unt sagen iu diu mære, durch waz wir her geriten hân.’

'Nu sî iu erloubet' -sprach diu künegîn- 1
'ze sagen iwer mære: alsô stât mîn sin.
sprechet swaȥ ir wellet, des iuch dunke guot.'
di boten an ir wol sâhen ir vil trûregen muot.

Dô sprach von Bechelâren der fürste Rüedegêr 2
'dienest unde triuwe Ezel, ein künec hêr,
hât iu enboten, frouwe, her in ditze lant:
er hât nâch iwer minne vil guote degene gesant.

Unt enbiut iu innecliche freude âne leit: 3
der stæten friuntschefte sî er iu bereit
als Helchen mîner frouwen, diu im ze herzen lac.
ir sult nu tragen krône, der mîn frowe wîlen pflac.'

Dô sprach diu küneginne 'vil edel Rüedegêr, 4
wær ieman der bekande diu mînen scharpfen sêr,
der riete mir niht triuten noch deheinen man:
wan ich vlôs ein den besten, den ie frowe mêr gewan.'

'Waȥ mag ergetzen leides,' -sprach dô der küene man- 5
'wan vriuntlîche liebe, swer die kan begân,
unt dann der einen kiuset, der im ze rehte kumet:
für herzenlîche swære niht sô grœȥlîche frumet.

Unt ruochet ir ze minnen den hôhen voget mîn, 6
zwelf rîcher krône sult ir frowe sîn:
dar zuo gît iu mîn herre wol drîȥec fürsten lant.
diu hât er betwungen mit sîner ellenthaften hant.

Ir sult ouch werden frouwe über manegen küenen man, 7
die och mîner frouwen wâren undertân,
unt vil der schœnen mägede, der si hête gewalt,
unt hôher recken mâge edel küene unde balt

Dar zuo gît iu mîn herre - daz heizet er iu sagen -, 1
ob ir geruochet krône bî dem künege tragen,
gewalt den aller hôhsten, den Helche ie gewan,
den sult ir gewalteclîche hân ob allen sînen man.'

Dô sprach diu küneginne 'wie möhte mînen lîp 2
immer des gelüsten, deich würde heledes wîp?
mir hât der tôt an einem sô rehte leit getân,
des ich unz an mîn ende muoz in riwen immer stân.'

Dô sprâchen aber die Hiunen 'küneginne rîch, 3
iwer leben wirt bî Ezele sô rehte lobelîch,
daz ir des wol vergezzet, ist daz ez ergât;
wan der künec rîche vil manegen zieren degen hât.

Die mîner frowen mägede unde iwer mägedîn, 4
suln die bîe ein ander ein gesinde sîn,
dâ bî sô möhten recken werden wol gemuot.
lât ez iu, frowe, râten: ez wirt iu wærlîchen guot.'

Si sprach in ihr zühten 'nu lât die rede stân 5
unze morgen früeje: sô sult ir her gân,
sô wil ich iu antwürten des ir dâ habet muot.'
des muosen dô gevolgen die recken küene unde guot.

Dô si zen herbergen alle kômen dan, 6
dô hiez diu frowe Kriemhilt nâch Gîselhere gân,
unt ouch nâch ir muoter: si saget in beiden daz,
daz si gezæme weinen, unde niht anders baz.

Dô sprach ir bruoder Gîselher 'swester, mir ist geseit 7
unt wilz ouch wol gelouben, daz elliu dîniu leit
Ezel der künec swende, unt nimstu in ze man.
swaz ander iemen râte, sô dunket ez mich guot getân.'

'Er mac dich wol ergetzen.' -sprach aber Gîselher- 1
'vonme Roten zuo dem Rîne ûf bî Elbe unz an daʒ mer
sô ist ir deheiner alsô gewaltec niht:
du maht dich freun balde, so'r dîn ze küneginne giht.'

Si sprach zuo zir bruoder 'zwiu rætestu mir daʒ? 2
klagen unde weinen mir immer zæme baʒ.
wie solde ich vor recken dâ ze hove gân?
wart mîn lîp ie schœne, des bin ich âne getân.'

Uote, ir beider muoter, sprach ir tohter zuo 3
'swaʒ dîne brüeder râten, vil liebeʒ kint, daʒ tuo:
nu volge dînen friunden, sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange in grôʒem leide gesehn.'

Dô bat si got den rîchen füegen ir den rât, 4
daʒ si ze gebene hête golt silber unde wât
sam bî ir êrsten manne, dô der noch was gesunt:
si gelebt doch nimmer mêre sît sô vrœlîche stunt.

Dô gedâhtes in ir sinne 'sol ich mînen lîp 5
gebn einem heiden -ich bin ein kristen wîp-,
des müese ich von der werlde grôʒ itewîʒe hân:
geb er mir elliu rîche, sô ist eʒ immer ungetân.'

Dâ mite siʒ lie belîben die naht unz an den tac. 6
diu frowe in vil gedanken an ir bette lac:
diu ir vil liehten ougen wurden trucken nie,
unze si aber den morgen hin zer mettîne gie.

Ze rehter messezîte die herren wâren komen. 7
si hêten aber ir swester under hende genomen:
jâ rieten si ir minnen den künec ûʒ Hiunen lant.
die frowen ir deheiner vil lützel vrœlîche vant.

Si bâten dar gewinnen die Ezelen man. 1
Rüedegêr der rîche biten dô began
die frowen minneclîche, waȥ si nu wolde tuon:
ob si ze manne wolde des künec Botelunges suon.

Si jach daȥ si geminnen nimmer mêre wolde man. 2
dô sprach der marcgrâve ‘daȥ wære missetân.
zwiu woldet ir verderben alsô scœnen lîp?
ir muget noch mit êren werden hôhes recken wîp.’

Niht half daȥ si gebâten, unze Rüedegêr 3
sprach in heinlîche die küneginne hêr,
er wolde si ergetzen swaȥ ir ie geschach.
ein teil begundir senften ir vil unsenfteȥ ungemach.

Er sprach ‘frowe hêre, lât iwer węinen sîn: 4
ob ir zen Hiunen hêtent niemens danne mîn,
getriwer mîner friunde unt ouch der mînen man,
er müeses sêre engelten, unt hêt iu iemen iht getân.’

Dâ von ein teil geringet wart dô der frowen muot. 5
si sprach ‘sô swert mir, Rüedegêr, swaȥ mir iemen tuot,
daȥ ir mir sît der næhste, der reche mîniu leit.’
dô sprach der marcgrâve ‘des bin ich, frouwe, bereit.’

Mit allen sînen mannen swuor ir dô Rüedegêr 6
mit triwen immer dienen, unt daȥ die recken hêr
ir nimmer niht versageten ûȥ Eȥelen lant,
des si êre habn solde: des sichert ir Rüedegêres hant.

Dô gedâhte diu getriuwe ‘sît daȥ ich friunde hân 7
alsô vil gewunnen, nu sol ich reden lân
die liute swaȥ si wellen, ich jâmerhafteȥ wîp:
waȥ, ob noch wirt errochen mîns vil lieben mannes lîp?’

Si gedâhte 'sît daʒ Ezele der recken hât sô vil, 1
sol ich den gebieten, sô tuon ich swaʒ ich wil.
er ist ouch wol sô rîche, daʒ ich ze gebene hân:
mich hât der mordær Hagene des mînen âne gar getân.'

Si sprach ze Rüedegêre 'hêt ich daʒ vernomen, 2
daʒ er niht wære ein heiden, sô wolde ich gerne komen
swar er hête willen, unt næme in zeinem man.'
dô sprach der marcgrâve 'die rede sult ir, frowe, lân.

Ern ist niht gar ein heiden, des sult ir sicher sîn: 3
jâ was vil wol bekêret der liebe herre mîn,
wan daʒ er sich widere vernôgieret hât.
wolt ir in, frowe, minnen, sô möhte sîn noch werden rât.

Ouch hât er sô vil recken in kristenlîcher ê, 4
daʒ iu bî dem künege nimmer wirdet wê.
ir mügt ouch lîhte erwerben, daʒ der fürste guot
wider ze gote wendet beide sêle unde muot.'

Dô sprâchen aber ir brüeder 'lobt in, swester mîn; 5
iwer ungemüete sult ir nu lâʒen sîn.'
si gertens alsô lange, daʒ ir vil trûrec lîp
lobte vor den degenen, si würde Ezelen wîp.

Si sprach 'ich muoʒ iu volgen, ih armiu künegîn, 6
daʒ ih var zen Hiunen, sô daʒ nu mac gesîn,
swenne ich die friunt gewinne, die mich füeren in sîn lant.'
des bôt diu küneginne vor den degenen ir hant.

Dô sprach der marcgrâve 'habt ir zwêne man, 7
dar zuo hân ich ir mêre: eʒ wirdet wol getân,
daʒ wir iuch mit den êren bringen über Rîn.
ine lâʒe iuch nu niht langer hie zen Buregonden sîn.

Fünfhundert mîner manne unt ouch der mâge mîn 1
die suln iu hie dienen, unt ouch da heime sîn,
swie ir in gebietet: ich selbe tuon alsam,
so ir mich ermant der mære, daz ihs nimmer mich gescham.

Nu heizet iu bereiten iwer pferitkleit 2
-die Rüedegêres ræte iu nimmer werdent leit-
unt sagetez iwern mägeden, die ir dâ füeren welt:
jâ kumet uns begegene vil manec ûz erwelter helt.'

Si hêten noch gesmîde, daz man dâ vor reit 3
bî Sîvrides zîten, daz si vil manege meit
mit êren mohten füeren, sô si wolden dan.
hey, waz man guoter sätele den schönen frouwen gewan.

Ob si dâ vor getrüegen deheiniu rîchen kleit, 4
der wart in zuo der verte vil manegez nu bereit;
wande in von dem künege sô vil gesaget wart:
si sluzzen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

Si hêten grôz unmuoze unz an den zwelften tac: 5
si suochten ûz den valden des vil dar inne lac.
Kriemhilt hiez entsliezen balde ir kameren dan:
si wolde machen rîche alle Rüedegêres man.

Si hête noch des goldes von Nibelunge lant 6
-si wânde, ez dâ zen Hiunen teilen solde ir hant-,
daz ez sehs hundert mœre ninder kunden tragen:
diu mære hôrte Hagene dâ von Kriemhilde sagen.

Er sprach 'sît mir Kriemhilt doch nimmer wirdet holt, 7
sô muoz ouch hie belîben daz Sîvrides golt.
zwiu solde ich mînen vînden lân sô michel guot?
ich wäiz wol daz diu frouwe wunder mit dem schatze getuot.

Unt bræhte si in zen Hiunen, ich wil gelouben daʒ, 1
er würde doch zerteilet niwan ûf mînen haʒ:
sine habent ouch nicht der rosse, die in solden tragen.
in wil behalten Hagene, daʒ sol man Kriemhilde sagen.'

Dô si vernam diu mære, dô wart ir grimme leit. 2
eʒ wart ouch den künegen allen drin geseit.
si woldenʒ gerne wenden: dô des niht geschach,
Rüedegêr der edele dar zuo hêrlîche sprach:

'Vil rîchiu küneginne, zwiu klaget ir daʒ golt? 3
iu ist der künec Ezele in der mâʒe holt,
gesehent iuch sîniu ougen, er gît iu alsô vil,
daʒ irʒ zerteilet nimmer: des ich iu eide swern wil.'

Dô sprach diu küneginne 'vil edel Rüedegêr, 4
eʒ gewan nie küneges tohter die rîcheite mêr,
denne der mich Hagene âne hât getân.'
dô kom der starke Gêrnôt, hin zer kameren gegân.

Mit gewalt des küneges slüʒʒel stieʒ er an die tür: 5
golt daʒ Kriemhilde reichte man der für.
ze drîʒec tûsent marken, oder dannoch baʒ,
hieʒ er nemen die geste: liep was Gunthere daʒ.

Dô sprach von Bechelâren der Götelinde man 6
'ob eʒ mîn frowe Kriemhilt alleʒ möhte hân,
swaʒ sîn ie wart gefüeret von Nibelunge lant,
sîn gerüeret nimmer marke mîn noch der küneginne hant.

Lât eʒ nemen, frouwe, swerʒ gerne haben wil, 7
ich brâhte ûʒ mîme lande des mînen alsô vil,
daʒ wir es ûf der strâʒe habn guoten rât,
unt unser koste hinnen mit vollen hêrlîchen stât.'

Dâ vor in aller wîle erfüllet zwelf schrîn 1
des aller besten goldes, daz inder möhte sîn,
hêten noch ir meide: daz fuorte man von dan
mit der küneginne. daz ander muosen si dâ lân.

Gewalt des übelen Hagenen der dûhte si ze starc. 2
si hêt ir opfergoldes noch wol tûsent marc:
daz teilte si der sêle irs vil lieben man.
daz dûhte Rüedegêre in grôzen triuwen getân.

Dô sprach diu frowe Kriemhilt ‘wâ nu friunde mîn, 3
die durch mich ellende zen Hiunen wellen sîn,
unt mit mir suln rîten in Ezelen lant?
die nemen golt daz mîne, unt koufen ros unt ouch gewant.’

Des antwurte ir schiere der marcgrâve Ekkewart 4
‘sît ich iwer gesinde ie von êrste wart,
so entweich ich iu nie triuwen,’ -sprach der küene degn-
‘unt wil iu immer dienen, die wîl wir beide lebn megn.

Ich wil ouch mit mir füeren hundert mîner man, 5
der ich iu ze dienste wol mit triwen gan.
wir sîn ungescheiden, ez entuo der tôt.’
der rede neig im Kriemhilt, daz irz der helt sô wol erbôt.

Dô zôh man dar die mœre: si wolden varn dan. 6
dâ wart vil michel weinen von friunden getân:
frou Uote diu guote unt manec schœne meit
die zeigten daz in wære nâch der küneginne leit.

Hundert schœner megede diu frowe mit ir nam: 7
die wurden sô gekleidet, als in daz wol gezam.
ûf ir vil liehten bouge die trähene vielen nider.
si gelebten vil der freude dort bî Ezelen sider.

Ir brüeder kômen beide, Gîselher unt Gêrnôt, 1
mit ir ingesinde, als in ir zuht gebôt:
dô wolden si beleiten ir liebe swester dan.
ouch fuorten si ir degene mit in wol tusent küene man.

Dô kom der snelle Gêre, unt ouch Ortewîn, 2
Rûmolt der kuchenmeister dâ mite muose sîn.
si schuofen die nahtselde der frowen ûf den wegn:
Volkêr was ir marschalc; der solde ir herberge pflegen.

Nâch küssen michel weinen wart dâ vil vernomen. 3
ê daʒ si von der bürge ze velde wæren komen,
ûʒ riten unde giengen die sis niene gebat:
dô reit der künec Gunther mit ir ein wênec für die stat.

E si von hûse füeren, si hêten für gesant 4
ir boten harte snelle in der Hiunen lant,
die dem künege sageten, daʒ im Rüedegêr
ze wîbe hête gewunnen die edeln küneginne hêr.

Die boten strichen sêre: in was der reise nôt 5
durch die grôʒen êre unt durch rîchiu potenbrôt.
dô si ze lande wâren mit den mæren komen,
dô hêt der künec Ezele nie sô liebes niht vernomen.

Durch disiu lieben mære hieʒ der künec gebn 6
den boten solhe gâbe, daʒ si wol mohten lebn
mit freuden immer mêre dar nâch unze an ir tôt:
mit liebe was verswunden des küneges kumber unde nôt.

XXI AVENTIURE

WIE KRIEMHILT VON WORMZE SCHIET, DO SI GEIN DEN HIUNEN FUOR.

Die boten lâzen rîten unt tuon iu daz erkant, 1
wie diu küneginne füere durch daz lant,
oder wâ von ir kêrten ir brüeder beide wider:
si heten ir sô gedienet, daz sis in muose danken sider.

Urloubes von ir gerte dô vil manec degen: 2
si muosen sich ze Vergen der reise hine bewegn.
dô si wider wolden rîten an den Rîn,
done mohtez âne weinen von lieben friunden niht gesîn.

Gîselher der snelle sprach zer swester sîn 3
'swenne daz du, frouwe, bedurfen wellest mîn,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant:
sô rîte ich dir ze dienste in daz Ezelen lant.'

Die ir sippe wâren, die kustes an den munt: 4
vil minneclîchen scheiden kôs man an der stunt
die snellen Burgonden von Rüedegêres man.
dô fuort diu küneginne manege magt wolgetân,

Hundert unde viere: die truogen pfâwen kleit 5
von genagelten rîchen pfellen. vil der schilde breit
man fuorte bî den frouwen nâhen ûf den wegn.
dô nam ouch urloup Volkêr, der vil zierlîche degn.

Dô si über Tuonouwe kômen in Beyerlant, 1
dô wurden disiu mære wîten bekant,
daȥ zen Hiunen füere Kriemhilt diu künegîn:
des freute sich ir œheim, ein bischof, der hieȥ Pilgerîn.

In der stat ze Paȥȥouwe was er bischof. 2
die herberge wurden lære unt ouch des fürsten hof:
si îlten gegen den gesten ûf in Bayerlant,
dâ der biscof Pilgerîn die schœnen Kriemhilde vant.

Sînem ingesinde was daȥ niht ze leit, 3
daȥ si ir volgen sâhen sô manege schœne meit:
dâ trûte man mit ougen der edeln ritter kint.
vil rîche herberge gap man den edeln gesten sint.

Dâ ze Pledelingen schuof man in gemach. 4
daȥ volc man allenthalben zuo zin rîten sach.
man gap in willeclîche des si bedorften dâ:
si nâmenȥ wol mit êren. als tet man sider anderswâ.

Diu frowe mit ir œheim ze Paȥȥowe reit. 5
eȥ was den burgæren darinne niht ze leit,
daȥ dar komen solde des fürsten swester kint:
si wart vil wol enpfangen von den koufliuten sint.

Daȥ si belîben solden, der biscof hêtes wân. 6
dô sprach der marcgrâve 'es enmac niht ergân.
wir müeȥen nider rîten in der Hiunen lant:
uns wartet vil der degene, wande eȥ in allen ist bekant.'

Disiu mære ouch wiste diu schœne Götelint. 7
si bereite sich mit vlîȥe gein ir frowen sint.
ir hêt enboten Rüedegêr, daȥ in daȥ dûhte guot,
daȥ si der küneginne dâ mite trôste den muot,

Daȥ si ir rite engegene mit den sînen man 1
ûf zuo der Ense. dô daȥ wart getân,
dô sah man allenthalben vil unmuoȥe pflegn:
durch der geste liebe si muosen ruowe sich bewegn.

Si was der næhsten nahte ze Everdingen komen. 2
genuoge ûȥ Bayerlande, solden si hân genomen
den roup ûf der strâȥe nâch ir gewonheit,
oder hêten si den gesten erboten eteslîchiu leit,

Daȥ hête wol behüetet der edel Rüedegêr: 3
er füerte tûsent ritter unde dannoch mêr.
dô was ouch komen Götelint, des marcgrâven wîp:
mit ir fuor herrenlîche vil maneges küenen recken lîp.

Dô si über die Trûne kômen bî Ense ûf daȥ velt, 4
dô sah man ûf gespannen hütten unt gezelt,
dâ die geste solden die nahtselde hân.
von Rüedegêres friunden wart in dienste vil getân.

Götelint diu schœne die herberge lie 5
hinder ir belîben: ûf den wegn gie
mit klingenden zöumen die mœre wolgetân.
der antfanc wart vil schœne: liep was eȥ Rüedegêre ir man.

Di in ze bêden sîten kômen ûf den wegen, 6
die riten vrœlîche: der was vil manec degen.
si pflâgen ritterschefte: daȥ sach vil manec meit.
ouch was der helede dienest den schœnen frouwen niht ze leit.

Dô zuo den gesten kômen die Rüedegêres man, 7
vil der trunzûne sach man ze berge gân
von der recken handen mit ritterlîchen siten:
dâ wart wol ze prîse vor den frouwen geriten.

Daʒ lieʒen si belîben. dô gruoʒte manec man 1
vil güetlîch ein ander: dô fuorten si von dan
die schœnen Götelinde dâ si Kriemhilde sach.
die frowen dienen kunden, die muosen lîden ungemach.

Der voget von Bechelâren zuo sîme wîbe reit. 2
der edeln marcgrâvinne was daʒ niht ze leit,
daʒ er sô wol gesunder was von Rîne komen:
jâ was ir vil ir sorgen mit grôʒen vreuden benomen.

Dô si in hêt enpfangen, er hieʒ si ûf daʒ gras 3
erbeiʒen mit den frouwen, swaʒ ir dâ mit ir was.
mit dienste was unmüeʒec dâ vil manec man:
der wart den schœnen frouwen mit grôʒem vlîʒe getân.

Dô sach diu küneginne hie Götelinde stên 4
mit ir ingesinde. si lie niht nâher gên:
daʒ pfärit mit dem zoume zucken si began,
si bat sich heben balde nider von dem satel dan.

Den biscof sach man wîsen sîner swester kint, 5
in unt Ekkewarten, zuo Götelinde sint.
dâ wart vil michel wîchen an der selben stunt.
dô kuste diu ellende an der marcgrâvinne munt.

Dô sprach vil minneclîche daʒ Rüedegêres wîp 6
'nu wol mich liebiu frouwe, deich iwern schœnen lîp
hân in disen landen mit freuden hie gesehn.
mir enkünde in disen zîten nimmer lieber geschehen.'

'Nu lôn iu got,' -sprach Kriemhilt- 'vil edel Götelint. 7
sol ich gesunt belîben unt Botelunges kint,
eʒ mag iu komen ze liebe, daʒ ir mich habt gesehn.'
in beiden was unkunde daʒ sider muose geschehn.

Mit zühten zuo zein ander si sâzen ûf den klê. 1
die gerne frowen sâhen, den was dâ niht ze wê:
ir süeziu ougenweide brâht in hôhen muot,
den wîben sam den mannen, als ez noch vil dicke tuot.

Man hiez den gesten schenken: ez was wol mitter tac. 2
daz edel ingesinde dâ niht langer lac;
si riten dâ si funden vil manege hütten breit.
dâ was den werden gesten vil grôziu wirtschaft bereit.

Die naht si hêten ruowe unz an den morgen fruo. 3
die von Bechelâren bereiten sich dar zuo,
wie si behalden solden vil manegen werden gast:
wol hêt geschaffen Rüedegêr, daz in vil wênec iht gebrast.

Diu venster an den mûren sah man offen stân: 4
diu guote Bechelâren diu was ûf getân.
dar în riten geste, die man vil gerne sach:
den hiez der wirt vil edele schaffen rîchen gemach.

Diu Rüedegêres tohter mit ir gesinde gie 5
dâ si die küneginne vil minneclîch enpfie:
dâ bî was ouch ir muoter, des marcgrâven wîp.
mit liebe wart gegrüezet vil maneger juncfrowen lîp.

Sie viengen sich bî henden unde giengen dan 6
in einen palas wîten, der was vil wolgetân,
dâ diu Tuonouwe unden hine vlôz.
si sâzen gegen dem lufte unt hêten kurzewîle grôz.

Wes si nu mêre pflægen, des enkan ich niht gesagn. 7
daz in sô übele zogete, daz hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken, wandez was in leit.
hey, waz guoter degene mit ir von Bechelâren reit!

Vil minneclîchen dienest der marcgrâve in bôt. 1
dô gab diu küneginne zwelf pouge rôt
der Götlinde tohter, unt alsô guot gewant,
daz si niht bezzers brâhte in daz Etzelen lant.

Swie ir genomen wære der Nibelunge golt, 2
alle die si gesâhen, die machte si ir holt
noch mit dem kleinem guote, daz si dâ mohte hân:
des wirtes ingesinde wart michel gâbe getân.

Dâ widere bôt dô êre diu frowe Götelint 3
den gesten von dem Rîne sô minneclîche sint,
daz man dô der fremden harte wênec vant,
sine trüegen ir gesteine oder ir vil hêrlîch gewant.

Dô si enbizzen wâren unt daz si solden dan, 4
von der hûsfrouwen wart geboten an
getriwelîcher dienest daz Etzelen wîp:
dô wart ouch vil getriutet der schœnen juncfrowen lîp.

Si sprach zer küneginne ‘swenne iuch nu dunket guot, 5
ich weiz wol daz ez gerne mîn lieber vater tuot,
daz er mich zuo ziu sendet in der Hiunen lant.’
daz si ir getriwe wære, vil wol daz Kriemhilt ervant.

Diu ros bereitet wâren für Bechelâren komen: 6
ouch hêt diu küneginne urloup nu genomen
von Rüedegêres wîbe unt von der tohter sîn:
dô schiet ouch sich mit gruoze vil manec schœne magedîn.

Ein ander si vil selten gesâhen nâch den tagen. 7
ûzer Medelîche ûf handen wart getragen
manec goltvaz rîche, dar inne brâht man wîn
den gesten ûf die strâze, unt bat si willekomen sîn.

Ein wirt was dâ geseȝȝen, Astolt was der genant: 1
der wîste si die strâȝe nider in Osterlant
gegen Mûtâren die Tuonowe nider.
dâ wart vil wol gedienet der rîchen küneginne sider.

Der bischof minneclîche von sîner nifteln schiet: 2
daȝ si den künec bekêrte, wie vast er ir daȝ riet,
unt daȝ si ir êre koufte sam Helche hêt getân!
hey, waȝ si grôȝer êren sît dâ zen Hiunen gewan.

Zuo der Treysem brâhte man die geste dan. 3
ir pflâgen vlîȝeclîche die Rüedegêres man,
unze daȝ die Hiunen riten über lant.
dô wart der küneginne vil michel êre bekant.

Bî der Treysem hête der künec von Hiunen lant 4
eine burc vil rîche, diu was wol bekant,
geheiȝen Treysenmûre. frou Helche saȝ dâ ê,
unt pflac sô grôȝer tugende, deiȝ wætlîch nimmer mêr ergê,

Eȝ entæte danne Kriemhilt, diu alsô kunde gebn, 5
si mohte nâch ir leide daȝ liep vil wol gelebn,
daȝ ir jâhen êre die Etzelen man,
der si sît grôȝen vollen bî den helden gewan.

Diu Etzelen hêrschaft was sô wît erkant, 6
daȝ man zallen zîten in sîme hofe vant
die aller besten recken, von den ie wart vernomen
under kristen unde heiden: die wâren gein der briute komen.

Bî im was zallen zîten, daȝ wætlîch mêr ergê, 7
kristenlîcher orden unt ouch der heiden ê.
in swie getânem lebene sich ieslîcher truoc,
daȝ schuof des küneges milte daȝ man in allen gap genuoc.

XXII AVENTIURE

WIE KRIEMHILT UNT EZELE BRUTEN IN DER STAT ZE WIENNE.

Si was ze Treysenmûre unz an den vierden tac. 1
diu molte ouf der strâʒe die wîle nie gelac,
sine stübe, sam eʒ brünne, allenthalben dan,
dâ riten durch Osterrîche des künec Ezelen man.

Dô wâren ouch dem künege diu mære nu geseit, 2
des im von gedanken swunden sîniu leit,
wie herrenlîchen Kriemhilt dâ kœme durch diu lant:
er begunde vaste gâhen dâ er die minneclîchen vant.

Von vil maneger sprâche sah man ûf den wegn 3
vor Ezelen rîten vil manegen küenen degen:
kristen unde heiden, vil manec wîtiu schar,
dâ si ir frowen funden, si fuoren vrœlîchen dar.

Von Riuzen unt von Kriechen reit dâ vil manec man: 4
Pôlânen unde Vlâchen den sah man ebene gân
ir pfert unt ros diu guoten dâ si mit kreften riten.
swaʒ si site habeten, der wart vil wênec iht vermiten.

Von dem lande ûʒ Kyewen reit ouch dâ manec man, 5
unt die wilden Pescenære. dâ wart des vil getân,
mit den bogen schieʒen zen vogelen die dâ flugen:
ir pfîle si vil sêre mit kraft unz an die wende zugen.

Ein stat bî Tuonouwe lît in Osterlant, 1
diu ist geheiʒen Tulme: dâ wart ir sît bekant
vil manec site vremde, den si nie dâ vor gesach.
si enpfiengen dâ genuoge, den leide sît von ir geschach.

Vor Ezele dem rîchen ein gesinde reit, 2
vrô in hôhem muote, hobesch unt ouch gemeit,
wol vier unt zweinzec fürsten, rîch unde hêr:
daʒ si ir frowen sæhen, dâ von negerten si niht mêr.

Der herzoge Râmunc ûʒer Vlâchen lant, 3
mit sibenhundert mannen kom er für si gerant:
sam die wilden vogele sô sah man si varn.
dô kom der fürste Gibeche mit vil hêrlîchen scharn.

Hornboge der snelle wol mit tûsent man 4
kêrte vonme künege gein sîner frowen dan.
vil lûte wart geschallet nâch des landes siten:
von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sêre geriten.

Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart 5
unt Irinc der starke, vor valsche wol bewart,
unt Irnfrit von Dürengen, ein fürste lobesam:
die enpfiengen Kriemhilde, als eʒ ir êren wol gezam,

Mit zwelf hundert mannen, die hêtens in ir schar. 6
ouch kom der herre Blœdelîn mit tûsent helden dar,
der Etzelen bruoder, ûʒ der Hiunen lant:
der îlte mit den sînen dâ er die küneginne vant.

Dô kom der künec Ezele unt ouch her Dietrîch 7
mit allen sînen degenen. dâ was vil lobelîch
manec ritter edele, biderb unde guot:
des wart der küneginne ein teil gesenftet der muot.

Dô sprach von Bechelâren der herre Rüedegêr 1
'frowe, iuch wil enpfâhen hie der künec hêr.
swen ich iu râte küssen, daʒ sol sîn getân:
jane mugt ir niht gelîche grüeʒen alle 's küneges man.'

Dô huop man von dem mœre die küneginne hêr. 2
Ezele der rîche enbeite ouch dô niht mêr;
er stuont von sînem rosse mit manegem küenen man:
man sah in vrœlîche gein Kriemhilde gân.

Zwên fürsten rîche, als uns daʒ ist geseit, 3
bî der frowen giengen unt habten ir diu kleit,
dô ir der künec Ezele hin begegene gie,
dâ si den fürsten edele mit kusse güetlîch enpfie.

Uf ructe si ir gebende: ir varwe wolgetân 4
diu lûhte ir ûʒem golde. dâ stuont vil manec man;
die jâhen daʒ frou Helche niht schœner künde sîn.
dâ bî stuont vil nâhen des wirtes bruoder Blœdelîn.

Den hieʒ si küssen Rüedegêr, der marcgrâve rîch, 5
unt den künec Gibechen: dâ stuont ouch her Dietrîch.
der recken kuste zwelfe daʒ Ezelen wîp.
do enpfie si sus mit gruoʒe vil maneges küenen recken lîp.

In der selben wîle unt Ezele bî ir stuont, 6
dô gebârten dâ die tumben, sô noch die liute tuont:
vil manegen puneyʒ langen sah man dâ geriten.
daʒ tâten kristen degene unt ouch die heiden nâch ir siten.

Wie rehte hurteclîchen die Dietrîches man 7
die schefte lieʒen vliegen mit trunzûnen dan
vil hôhe über schilde von guoter ritter hant!
die si dâ gerne sâhen, die wurden schiere bekant.

Dâ wart von schefte brechen vil michel krach vernomen. 1
dô wâren von dem lande die recken alle komen
unt ouch des küneges geste, vil manec edel man:
dô gie der künec rîche mit der küneginne dan.

Si sâhen bî in stênde ein vil hêrlîch gezelt: 2
von hütten was erfüllet alumbe gar daz velt,
dâ si under solden ruowen nâch ir arebeit.
von helden wart gewîset vil manec wætlîchiu meit.

Mit Kriemhilde dannen, dâ si sît gesaz 3
ûf rîche gesidele: der marcgrâve daz
hête sô geschaffen, daz man ez vant vil guot.
dô stuont dem künege Ezelen harte hôhe der muot.

Waz si ze samne redeten, daz ist mir unbekant; 4
wan zwischen sînen handen was ir wîziu hant:
si gesâzen minneclîche, dâ Rüedegêr der degen
den künec niht lâzen wolde der frowen heinlîche pflegen.

Dô hiez man lân belîben den buhurt überal: 5
mit êren wart verendet dâ der grôze schal.
dô giengen zuo den hütten die Ezelen man:
man gab in herberge vil wîten allenthalben dan.

Den âbent zuo der nahte si hêten guot gemach, 6
unz man den liehten morgen aber schînen sach.
dô was gesatelet Ezelen unt allen sînen man:
vil maneger kurzewîle man im zen êren dâ began.

Der künec ez lobelîche die Hiunen scaffen bat. 7
dô riten si von Tulme ze Wiene zuo der stat.
dâ was vil wol gezieret vil maneger frowen lîp:
si enpfiengen wol mit êren des künec Ezelen wîp.

Mit vil grôȥem vollen sô was in bereit 1
swaȥ si haben solden. vil manec helt gemeit
entrusten rîche sätele, die Ezelen man.
sich huop mit grôȥen êren des küneges hôchgezîten an.

Sine mohten niht belîben ze Wiene in der stat: 2
die niht geste wâren, Rüedegêr die bat
von der bürege dannen herbergen in daȥ lant.
ich wæn man alle zîte bî frowen Kriemhilde vant

Den herren Dietrîchen unt anders manegen degn: 3
si hêten sich der ruowe mit arebeite bewegn,
durch daȥ si den gesten getrôsten wol den muot.
der künec mit sînen friunden hête kurzewîle guot.

Diu hôchzît was gevallen an einen pfinxtac, 4
dô der künec Ezele bî Kriemhilde lac
in der stat ze Wiene. si wæn sô manegen man
bî ir êrsten vriedel nie ze dienste gewan.

Si kunte sich mit gâbe dem der sie nie gesach: 5
vil maneger darunder zuo den gesten sprach
'wir wânden, daȥ frou Kriemhilt niht guotes möhte hân:
nu ist hie michel wunder von ir gâbe getân.'

Diu hôchgezît dô werte wol sibenzehn tage. 6
ob künec ie deheiner, mit wârheit oder nâch sage,
deheine grœȥer gewünne, daȥ ist uns gar verdeit.
alle di dâ wâren, die truogen iteniwe kleit.

Si wæn in Niderlanden dâ vor nie gesaȥ 7
mit sô manegem recken: dâ von geloube ich daȥ,
was Sîvrit rîch des guotes, daȥ er doch nie gewan
sô manegen recken edelen, als si zen Hiunen mohte hân.

Ouch gab ir nie deheiner zuo sîn selbes hôchgezît 1
sô manegen rîchen mantel, lanc tief unt wît,
noch sô rîcher kleider, der si vil mohten hân,
sô si durch Kriemhilde alle hêten hie getân.

Die kunden unt die geste die hêten einen muot, 2
daz̨ si dâ niht sparten deheiner slahte guot.
swes ieman an sie gerte, daz̨ gâben si bereit:
des stuont dâ vil der degene von milte blôz̨ âne kleit.

Wie si ze Rîne sæz̨e, si gedâht an daz̨, 3
bî ir vil edelem manne: ir ougen wurden naz̨.
si hêtes vaste hæle, deiz̨ iemen künde sehn;
ir was nâch manegem leide sô vil der êren hie geschehen.

Swaz̨ iemen tet mit milte, daz̨ was gar ein wint 4
unz an Dietrîchen: swaz̨ Botelunges kint
im gegebn hête, daz̨ was gar verswant.
ouch tet dâ michel wunder des milten Rüedegêres hant.

Uz̨er Ungerlande der fürste Blœdelîn 5
der hiez̨ dâ machen lære vil manegiu leitschrîn
von silber unt von golde; daz̨ wart gar hin gegebn:
man gesach nie küneges degene sô rehte vrœlîche lebn.

Swemmel unde Werbel, die Ezelen spilman, 6
ich wæn ir ieslîcher zer hôchzît dâ gewan
wol ze tûsent marken oder dannoch baz̨,
dâ diu frowe Kriemhilt bî Ezelen under krône saz̨.

An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten. 7
dâ wart in ritterschefte schilde vil versniten
von spern diu dâ fuorten die recken an der hant.
sus kom der künec Ezele mit freuden in der Hiunen lant.

Ze Heimburc der alten si wâren über naht. 1
done kunde niemen wiȥȥen wol des volkes aht,
mit wie getâner krefte si riten durch daȥ lant:
hey, waȥ man schœner frouwen in ir heimüete vant!

Ze Miesenburc der rîchen dâ schiften si sich an: 2
daȥ waȥȥer wart verdecket von ros unt ouch von man,
sam eȥ erde wære, swaȥ man sîn übersach.
die wegemüede frouwen hêten senfte unt ouch gemach.

Ze samne was gebunden manec schif vil guot, 3
daȥ in niht schaden kunde die ünden noch diu fluot:
dar über was gespannen vil manec guot gezelt,
sam ob si noch hêten bêdiu lant unde velt.

Ze Ezelen bürge diu mære kômen dan: 4
dô freuten sich dar inne wîb unde man.
daȥ Helchen ingesinde, des ê diu frowe pflac,
gelebte bî Kriemhilde sît manegen frœlîchen tac.

Dô stuont in lieber warte vil manec edel meit, 5
die von Helchen tôde hêten manegiu leit:
siben künege töhter Kriemhilt noch dâ vant;
von den was wol gezieret alleȥ Ezelen lant.

Diu juncfrowe Herrât noch des gesindes pflac, 6
diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,
diu gemahle Dietrîches, eines rîchen küneges kint,
diu tohter Näntwînes. diu hête vil der êren sint.

Von der geste künfte sô trôste sich ir muot, 7
ouch was dar zuo bereitet vil kreftęclîcheȥ guot.
wer künde iu daȥ bescheiden, wie sît der künec saȥ?
sine gelebten dâ zen Hiunen mit deheiner küneginne baȥ.

Dô der wirt mit sîme wîbe von dem stade reit, 1
wer ieslîchiu wære daȥ wart zehant geseit
der edeln küneginne: si gruoȥtes deste baȥ.
hey, wie gewaltecliche si sît an Helchen stat gesaȥ!

Mit triwen hôher dienste wart ir vil bekant. 2
dô teilte diu frouwe Kriemhilt golt unt ouch gewant,
silber unt gesteine: swaȥ si des über Rîn
mit ir zen Hiunen brâhte, daȥ muose gar zerteilet sîn.

Ouch wurden ir mit dienste sider undertân 3
al des küneges mâge unt alle sîne man,
daȥ nie diu frowe Helche sô gewaldeclîch gebôt,
sô si nu muosen dienen unz an den Kriemhilde tôt.

Dô stuont mit solhen êren der hof unt ouch daȥ lant, 4
daȥ man dâ zallen zîten die kurzewîle vant,
swar nâch ieslîchem daȥ herze truoc den muot,
durch des küneges liebe unt ouch die küneginne guot.

XXIII AVENTIURE

WIE DER KÜNEC EZELE UNT DIU FROWE KRIEMHILT NACH IR FRIUNDEN ZE WORMEZ SANDEN.

In alsô hôhen êren, daȥ ist alwâr, 5
si wonte bî dem künege unz in daȥ sibende jâr:
di zît diu küneginne eines sunes was genesen;
des künde der künec Ezele nimmer vrœlîcher gewesn.

Sine wolde niht erwinden, sine würbe sint 1
daʒ getoufet würde daʒ Ezelen kint
nâch kristenlîchem rehte: Ortliep wart eʒ genant.
si woldenʒ hân ze herren über elliu Ezelen lant.

Swaʒ ie guoter tugende an froun Helchen lac, 2
des vleiʒ sich frou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac:
die site si lêrte Herrât, diu ellende meit,
diu hête tougenlîche nâch ir frowen grôʒiu leit.

Die fremden unt die kunden die jâhen dâ zehant, 3
daʒ nie milter frouwe besæʒe ein küneges lant,
noch deheiniu tiurer lebte; des jach man ir für wâr:
si erwarp ir lop vil grôʒen zen Hiunen in daʒ zwelfte jâr.

Si hete nu wol erkunnen, daʒ ir niemen widerstuont, 4
als eʒ noch fürsten wîbe küneges recken tuont,
unt daʒ si alle zîte zwelf künege vor ir sach.
dô gedâhtes maneger leide, der ir dâ heime geschach.

Sie gedâht ouch maneger êren von Nibelunge lant, 5
der si dâ was gewaltec unt die ir Hagenen hant
mit Sîvrides tôde hête gar benomen:
si gedâht, ob im daʒ immer noch ze leide möhte komen.

Si wunschte daʒ ir muoter wære in Hiunen lant: 6
ir troumte daʒ ir Gîselher gienge an der hant
bî Ezele dem künege; si kusten zaller stunt
vil dicke in senftem slâfe. sît wart in arebeiten kunt.

Sine kunde ouch nie vergeʒʒen, swie wol ir anders was, 7
ir starken herzen leide: in ir herze si eʒ las
mit jâmer zallen stunden, daʒ man sît wol bevant.
dô begunde ir aber salwen von heiʒen trahen ir gewant.

Ez lac ir an dem herzen spât unde fruo, 1
wie man si âne schulde brâhte der zuo,
daz si muose minnen einen heiden man:
daz hêt ir friunt Hagene unt ouch Gunther getân.

Daz si daz rechen möhte, des wunschtes alle tage. 2
'ich bin nu wol sô rîche, swem ez ouch missehage,
daz ich wol mînen vînden mac gefüegen leit:
des wær et ich von Tronege Hagene gerne bereit.

Nâch den getriwen jâmert dicke'z herze mîn: 3
die mir dâ leide tâten, möht ich bî den gesîn,
sô würde noch errochen mînes mannes lîp;
des ich vil kûme erbîte,' sprach daz jâmerhafte wîp.

Ze liebe si dô hêten alle sküneges man, 4
die Kriemhilde recken: daz was wol getân.
der kamern der pflac Ekkewart, dâ von er friunt gewan.
den Kriemhilde willen mohte niemen verstân.

Si gedâhte zallen zîten, si wolden künec biten, 5
daz er ir des günde mit güetlîchen siten,
daz man ir friunde bræhte in der Hiunen lant:
den argen willen niemen an frown Kriemhilt ervant.

Dô si eines nahtes bî dem künege lac, 6
mit armen umbevangen, als er vil dicke pflac
die edelen frowen triuten -si was im sô der lîp-,
dô gedâhte an ir vînde daz vil hêrlîche wîp.

Si sprach zuo dem künege 'vil lieber herre mîn, 7
ich wolde iuch biten gerne, möht ez mit fuoge sîn,
daz ir mich sehn liezet, wie ich hête daz versolt,
ob ir mînen friunden wæret inneclîchen holt.'

Dô sprach der künec rîche -getriwe was sîn muot- 1
'ich bringe iuch des wol innen, swâ lieb unde guot
den helden widerfüere des mües ich freude hân;
wande ich von wîbes minne bezzer friunde nie gewan.'

Dô sprach diu küneginne 'iu ist daz wol geseit, 2
ich hân vil hôher mâge; darumbe ist mir sô leit,
daz mich die sô selten ruochent hie gesehn:
ich hœre mîn die liute niwan für ellende jehn.'

Dô sprach der künec Ezele 'vil liebiu frowe mîn, 3
diuhtez si niht ze verre, sô ladet ich über Rîn
swelh ir dâ gerne sæhet her in mîniu lant.'
diu rede ir wol behagete, dô si den willen sîn ervant.

Si sprach 'welt ir mir triuwe leisten, herre mîn, 4
sô sult ir boten senden von uns über Rîn:
so enbiute ich mînen mâgen des ich dâ habe muot:
sô kumt uns her ze lande vil manec edel ritter guot.'

Er sprach 'swenne ir gebietet, sô lâzet ez geschehn. 5
irn dorftet iwer friunde nie sô gerne sehn,
als ich hie gesæhe der edeln Uoten kint:
mich müet daz harte sêre, daz si uns sô lange fremde sint.'

Er sprach 'ob du ez râtest, vil liebiu frowe mîn, 6
di mîne videlære nâch den friunden dîn
wil ich ze boten senden in Burgonden lant.'
die Ezelen videlære hiez man bringen sâ zehant.

Die knappen kômen beide dâ ir herre saz 7
bî der küneginne: der künec in sagte daz,
si solden boten werden in sîner friunde lant.
dô hiez man in bereiten harte schiere guot gewant,

Unt ir vartgesellen, vier unt zweinzec man, 1
di mit in varn solden zen Burgonden dan.
in tet der künec Ezele kunt den willen sîn,
wie si laden solden Gunthern mit den friunden sîn.

Dô sprach der künec rîche ‘ich kündiu mînen muot. 2
ich enbiute mînen friunden lieb unt alleȥ guot,
daȥ si geruochen rîten her in mîniu lant:
ich hân sô lieber geste harte selten noch bekant.

Unt ob si mînes willen wellen iht begân, 3
die mîne konemâge, daȥ si des niht lân,
sine komen mir ze liebe zuo mîner hôchgezît;
wande vil der mînen wünne an mîner frowen mâgen lît.

Dô sprach der knappen einer, der hieȥ Swämmelîn, 4
‘benennet uns die hôchgezît: wenne sol diu sîn,
daȥ mîner frowen friunde dar zuo mügen komen?’
des wart der küneginne ir leides harte vil benomen.

Dô sprach der künec hêre ‘die mînen hôchgezît 5
sult ir ze Rîne künden, daȥ ir gewis des sît,
ze næhsten sunewenden sô wil ich si hân.
die uns mit triwen minnen, daȥ si die reise niht enlân.’

‘Wir tuon swaȥ ir gebietet,’ sprach dô Wärbelîn. 6
in ir kemenâten bat si diu künegîn
bringen tougenlîchen, dâ si die boten sprach.
dâ von sît manegem degene harte leide geschach.

Si sprach zen boten beiden ‘ir dienet michel guot, 7
ob ir mînen willen tougenlîchen tuot;
sô sagt swaȥ ich enbiete heim in unser lant:
ich mache iuch guotes rîche unt gibe iu hêrlîch gewant.

Swaʒ ir der mînen friunde immer müget gesehn 1
ze Wormʒe bî dem Rîne, den sult îr niht verjehn,
daʒ ir noch ie gesæhet betrüebet mînen muot,
unt saget mînen dienest den heleden küen unde guot.

Bitet, daʒ si leisten daʒ in der künec enbôt, 2
unt mich dâ mite scheiden von aller mîner nôt:
die Hiunen mugen wænen, deich âne friunde sî:
ob ich ein ritter hieʒe, ich wær in eteswenne bî.

Ir saget ouch Gêrnôte, dem lieben bruoder mîn, 3
daʒ im zer werlde niemen holder müge sîn:
unt bitte in, daʒ er füere mit im in ditze lant
die unser besten friunde, deiʒ uns zen êren sî gewant.

Unt sagt ouch Gîselhere, er denke wol daran, 4
daʒ ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
daʒ wolde ich immer mêre hin z'im dienende sîn.

Nu sagt ouch mîner muoter die êre die ich hân — 5
unt ob von Tronege Hagene welle dort bestân,
wer si danne solde wîsen durch diu lant?
dem sint die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant.'

Die boten niene wessen, wâ von daʒ was getân, 6
daʒ Hagene der küene solde niht bestân
hinder in bî Rîne. daʒ wart in sider leit:
mit im was manegem degene zem grimmen tôde widerseit.

Boteschaft unt briefe, daʒ was nu gegebn: 7
si fuoren guotes rîche unt mohten schône lebn.
urloup gab in Ezele unt ouch des küneges wîp.
in was mit rîcher wæte vil wol gezieret der lîp.

Dô der künec Ezele von im gesande 1
sîne boten zuo dem Rîne, von manegem lande
brâht er vil der recken, zuo sîner hôchgezît,
der deheiner nimmer mêre kom zuo sîme lande sît.

XXIV AVENTIURE

WIE DIE BOTEN ZE RINE QUAMEN UNT WIE SIE DANNE SCHIEDEN.

Die boten dannen fuoren über Hiunen lant 2
zuo den Burgonden: dar wâren si gesant
nâch drin edeln künegen unt ouch nâch ir man;
die solden komen Ezelen: des man gâhen dô began.

Hin ze Bechelâren kômen si geriten: 3
dâ diente man in gerne, daʒ wart niht vermiten.
sîn dienst enbôt dô Rüedegêr unt och Götelint
bî in hin ze Rîne, unt ouch des marcgrâven kint.

Sine lieʒens âne gâbe von in niht scheiden dan, 4
daʒ deste baʒ gefüeren die Ezelen man:
Uoten unt ir kinden enbôt dô Rüedegêr,
sine hêten in sô wæge deheinen marcgrâven mêr.

Si enbuten ouch Prünhilde dienest unde guot, 5
triwe unde minne unt willigen muot.
dô si die rede gehôrten, die boten muosen varn:
si bat diu marcgrâvinne got von himele bewarn.

E daȥ die boten kômen vol durch Bayerlant, 1
Wärbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waȥ der dô sînen friunden hin ze Rîne enbôt,
daȥ ist mir ungewiȥȥen; niwan sîn golt alsô rôt

Daȥ gab er in ze minne: rîten er si lie. 2
dô sprach der bischof Pilgerîm 'solde ich sie sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swestersüne mîn:
ich mac leider selten zuo zin komen an den Rîn.'

Welhe wege si füeren ze Rîne durch diu lant, 3
des enkan ich niht bescheiden: ir golt unt ir gewant
daȥ ennam in niemen: man vorht ir herren haȥ.
Ezel was vil gewaltec: man erkande in allen landen daȥ.

Inre tagen zehenen si kômen an den Rîn, 4
ze Wormȥe zuo der veste, Wärbel unt Swämmelîn.
dô sagte man diu mære den künegen unt ir man,
dâ kœmen boten vremde. Gunther vrâgen dô began.

Dô sprach der vogt von Rîne 'wer tuot uns bekant 5
von disen vremden recken, die koment in daȥ lant?'
daȥ enwesse nieman, unze si gesach
Hagene der küene: der helt zuo Gunthere sprach:

'Uns koment niwe mære, des wil ich iu verjehn: 6
die Ezeln videlære die hân ich hie gesehn.
si hât iwer swester gesendet an den Rîn:
durch die Ezelen liebe si suln uns willekomen sîn.'

Si riten vil bereite für den palas dan: 7
eȥ gefuoren herrenlîcher nie fürsten spilman.
des küneges ingesinde enpfie si sâ zehant:
ir ros man herbergen unt hieȥ behalten ir gewant.

Ir reisekleider wâren rîch unt sô getân, 1
daz si mit êren mohten für den künec gân:
der enwolden si niht mêre dâ ze hove tragn;
obs iemen nemen wolde, die boten hiezen daz sagn.

In der selben mâze man ouch liute vant, 2
die ez vil gerne nâmen: den wart ez gesant.
dô leiten an die geste verre rîcher wât,
als ez boten küneges ze tragen hêrlîchen stât.

Dô gie mit urloube dâ der künec saz 3
daz Ezelen gesinde: vil gerne sah man daz.
Hagene von dem sedele gein den boten spranc
unt lief in engegene: des sagten im die knappen danc.

Durch diu kunden mære vrâgen er began, 4
wie sich gehabte Ezele unt ouch sîne man.
dô sprach der videlære 'daz lant gestuont nie baz,
noch sô vrô die liute: ich sag iu endeclîche daz.'

Er brâhtes zuo dem wirte. der palas der was vol. 5
do enpfie man die geste sô man von rehte sol
minneclîche grüezen in ander künege lant.
Swämmel vil der degene dâ bî Gunthere vant.

Der künec gezogenlîche grüezen si began: 6
'sît willekomen beide, ir Ezelen spilman,
unt iwer hergesellen. wes hât iuch her gesant
der künec von den Hiunen zuo der Burgonden lant?'

Mit zuht si nigen beide: dô sprach Wärbelîn 7
'iu enbiutet sînen dienest der liebe herre mîn,
unt Kriemhilt iwer swester, her in ditze lant.
si habent uns iu heleden in grôzen triwen her gesant.'

Dô sprach der fürste rîche 'der mære bin ich vrô. 1
wie gehabt sich Ezele?' -sô sprach der künec dô-
'unt Kriemhilt mîn swester ûȥer Hiunen lant?'
dô sprach der videlære 'diu mære tuon ich iu bekant.

Sich gehabten künege -ir sult wol wiȥȥen daȥ- 2
in deheinem lande vrœlîcher noch bâȥ:
unt alleȥ ir gedigene, die mâge unt ouch ir man,
si freuten sich der reise, dô wir schieden von in dan.'

'Gnâde sîner dienste, die er mir enboten hât, 3
unt ouch mîner swester: mir ist liep deiȥ alsô stât,
daȥ si sô lebnt mit vreuden, der künec unt sîne man;
wande ich doch der mære gevrâget sorgende hân.'

Die zwêne jungen künege wâren ouch nu komen, 4
wande si diu mære hêten êrst vernomen.
durch ir swester liebe die boten gerne sach
Gîselher der junge, der zuo zin güetlîchen sprach

'Ir boten soldet grôȥe uns willekomen sîn, 5
ob ir dicker woldet z'uns rîten an den Rîn:
ich wæn ir friunde fündet, die ir gerne möhtet sehen.
iu solde von uns degenen lützel leides geschehn.'

'Wir getrowen iu aller êren:' -sprach dô Swämmelîn- 6
'ine künd iu niht bewæren mit den sinnen mîn,
wie minneclîch iu Ezele her enboten hât
unt iwer edeliu swester, der dinc in hôher wirde stât.

Gnâde unde triuwe mant iuch des küneges wîp, 7
unt daȥ ir ie was wæge iwer herze unt iwer lîp:
unt ze vorderst dem künege sîn wir her gesant,
daȥ ir geruochet rîten zuo zin in der Hiunen lant.

Ez sol ouch mit iu rîten der herre Gêrnôt. 1
Ezele der rîche iu allen daz enbôt,
ob ir iuch iwer swester niht sehn woldet lân,
sô wolde er gerne wizzen, waz er iu recken hête getân,

Daz ir alsô vremdet in unt sîniu lant: 2
ob iu diu küneginne wære nie bekant,
sô möht er doch verdienen, daz ir in ruochet sehn.
swenne daz geschæhe, sô wær im liebe geschehn.'

Dô sprach der künec Gunther 'nu lât die rede stân, 3*
unt vart ze herbergen: ich wil iuch hœren lân
in disen siben nahten, wil ich in sîn lant:
swes ich mich berâte, diu mære tuon ich iu bekant.'

Dô sprach der bote Wärbel 'künde daz geschehen, 4*
daz wir mîne vrouwen möhten ê gesehen,
Uoten di vil rîchen, ê wir schüefen uns gemach?'
Gîselher der edele dô vil zühteclichen sprach

'Daz ensol iu niemen wenden: welt ir für si gân, 5*
dâ habt ir mîner muoter willen an getân;
wand si sihet iuch gerne durch die swester mîn
unt durch den künec Ezelen: des sult ir âne zwîfel sîn.'

Gîselher si brâhte dâ sîn muoter saz. 6*
si sach di boten gerne, mit triwen tet si daz.
si gruozte si mit tugenden, wan si was wolgemuot:
jâ dûhten si diu mære von der küneginne guot.

'Mîn vrowe iu here enbiutet' -sô sprach Swämmelîn- 7*
'ir dienst in grôzen triuwen, des sult ir sicher sîn.
daz ir ir sît sô vremde, daz heizet si iu [klagen:
des muoz si herzenswære dicke in ir] muote tragen.'

Dô sprach diu küneginne 'des enmac niht gesîn: 1*
swie gerne ich dicke sæhe di lieben tohter mîn,
so ist leider mir ze verre des edeln küneges wîp.
nu sîn immer sælec beide si unt Ezeln lîp.

Ir sult mich lâʒen wiʒʒen, ê daʒ ir rûmet hie, 2*
wenne ir rîten wellet: ine gesach sô gerne nie
boten in langen zîten denne ich iuch hân gesehen.'
di knappen ir dô lobten, daʒ si daʒ lieʒen geschehen.

Zen herbergen fuoren di von Hiunen lant. 3*
dô hêt der künec rîche nâch friunden sîn gesant:
Gunther der vil edele vrâgte sîne man,
wi in diu rede behagete: vil maneger râten dô began,

Er rite wol mit êren in künec Ezelen lant: 4*
daʒ rieten im die besten, die er dar under vant,
niwan Hagen al eine: dem was eʒ grimme leit.
er sprach zem künege tougen 'ir habt iu selben widerseit.

Nu ist iu doch gewiʒʒen, waʒ wir hân getân; 5*
des muge wir immer sorge ûf Kriemhilde hân:
ouch sluoc ich ze tôde ir man mit mîner hant.
wie getörste wir gerîten in des küneges Ezeln lant?'

Dô sprach der künec rîche 'mîn swester lie den zorn 6*
mit kusse minneclîche: si hât ûf uns verkorn
daʒ wir ir ie getâten, ê daʒ si hinnen reit;
eʒ ensî et, Hagene, danne iu einem von ir widerseit.'

'Nu lât iuch niht betriegen' -sprach Hagene- 'swes si jehen, 7*
di boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,
ir mugt dâ wol verliesen iwer êre unt iwern lîp:
eʒ ist vil lancræche des rîchen künec Ezelen wîp.'

Dô sprach zuo dem râte der fürste Gêrnôt 1*
'ob ir nu von schulden fürhtet den tôt
in hiunischen rîchen, solden wir eȥ dar durch lân
wir ensæhen unser swester, daȥ wære zagelîch getân.'

Dô sprach der herre Gîselher zuo dem degene 2*
'sît ir iuch schuldec wiȥȥet, friunt her Hagene,
sô sult ir hie belîben unt iuch vil wol bewarn,
unt lâȥet, die geturren, mit uns zuo den Hiunen varn.'

Dô begunde zürnen von Tronege der degen 3*
'ine wil daȥ ir iemen füeret ûf den wegen,
der mit iu türre rîten hin ze hove baȥ:
sît ir niht welt erwinden, ich lâȥe iuch wol versuochen daȥ.'

Dô sprach der kuchenmeister, Rûmolt der degen, 4*
'der geste unt iur selber mugt ir heiȥen pflegen
nâch iwer selber willen; ir habt vil guoten rât:
unt wiȥȥet daȥ iu Hagene daȥ wægest noch gerâten hât.

Unt welt ir im niht volgen, iu rætet Rûmolt 5*
-ich bin iu mit triuwen vil dienestlîchen holt-
daȥ ir hie belîbet durch den willen mîn,
unt lât den künec Ezele dort bî Kriemhilde sîn.

Wie künde iu in der werlde immer baȥ gewesen? 6*
ir mugt vor iwern vînden hie heime wol genesen:
ir sult mit rîcher wæte zieren wol den lîp,
trinket wîn den besten unt minnet wætlîchiu wîp.

Dar zuo gît man iu spîse, die besten di man hât 7*
iender in der werlde: iwer lant vil schône stât.
ir mugt iuch Ezelen hôchgezît mit êren wol bewegn,
unt mugt mit iwern friunden vil guoter kurzewîle pflegen.

Ob ir niht anders hêtet, daʒ ir möht geleben, 1*
ich wolde iu eine spîse den vollen immer geben,
sniten in öl gebrouwen: deist Rûmoldes rât,
sît eʒ sus angestlîchen, ir herren, dâ zen Hiunen stât.

Ich weiʒ daʒ mîn frou Kriemhilt iu nimmer wirdet holt; 2*
ouch habt ir unde Hagene zir anders niht verscholt:
des sult ir belîben, eʒ mag iu werden leit:
ir kumet es an ein ende, daʒ ich iu niht hân misseseit.

Des rât ich iu belîben: rîch sint iwer lant. 3*
man mag iu michel sanfter lœsen hie diu pfant
danne dâ zen Hiunen: ine weiʒ wieʒ dâ gestât.
ir sult belîben, herre; daʒ ist mit triwen mîn rât.'

'Wir enwellen niht belîben:' -sprach dô Gêrnôt- 4*
'sît daʒ uns mîn swester sô friuntlîch enbôt
unt Ezele der rîche, zwiu solde wir daʒ lân?
der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.'

'Entriwen,' -sprach dô Rûmolt- 'ich sols der eine sîn, 5*
der durch die Etzelen hôchgezît kumt nimmer über Rîn.
zwiu solde ich daʒ wâgen, daʒ ich wæger hân?
die wîle ich mag immer, wil ich mich selbe leben lân.'

'Des selben wil ich volgen:' -sprach Ortwîn der degen- 6*
'ich wil des geschäftes hie heime mit iu pflegen.'
dô sprâchen ir genuoge, si woldenʒ ouch bewarn:
'got lâʒ iuch, liebe herren, dâ zen Hiunen wol gevarn.'

Der künec begunde zürnen, dô er daʒ gesach, 7*
daʒ si hie heime wolten schaffen ir gemach:
'darumbe wirʒ niht lâʒen, wir müeʒen an die vart:
eʒ waldet guoter sinne der sich alle zîte bewart.'

'Nu lât iuch unbilden' -sprach dô Hagene- 'niht 1
mîne rede darumbe: swie halt iu geschiht,
ich rât iu an den triuwen, welt ir iuch wol bewarn,
sô sult ir zuo den Hiunen vil gewerlîche varn.

Sît ir niht welt erwinden, sô besendet iwer man, 2
die besten die ir vinden oder inder müget hân:
sô wel ich ûz in allen tûsent ritter guot,
sone kan uns niht gewerren der argen Kriemhilde muot.'

'Des wil ich gerne volgen,' sprach der künec zehant. 3
dô hiez er boten rîten wîten in sîn lant:
dô brâhte man der helde driu tûsent unde mêr.
si wânden niht erwerben alsô gremelîchiu sêr.

Si riten willeclîche in Gunthers lant; 4
man hiez in gebn allen ros unt ouch gewant,
die mit in varn wolden zuo den Hiunen dan:
der künec in guotem willen der vil manegen gewan.

Dô hiez von Tronege Hagene Dancwart den bruoder sîn 5
ir beider recken sehzec bringen an den Rîn.
die kômen ritterlîche: harnasch unt gewant,
des brâhten vil die degene in daz Gunthers lant.

Dô kom der herre Volkêr, ein küene spilman, 6
hin ze hove nâch êren mit drîzec sîner man:
die hêten sölch gewæte, ez möht ein künec tragen.
daz er zen Hiunen wolde, daz hiez er dem künege sagen.

Wer der Volkêr wære, daz wil ich iuch wizzen lân. 7
er was ein edel herre; im was ouch undertân
vil der guoten recken in Burgonden lant:
durch daz er videln kunde was er der spilman genant.

Tûsent welte Hagene: die hête er wol bekant, 1
unt waȥ in starken stürmen hete gefrümt ir hant;
unt swaȥ si ie begiengen, des hêt er vil gesehn:
in kunde ouch ander niemen niwan frümekeite jehn.

Die boten von den Hiunen vil sêre dâ verdrôȥ, 2
wande iṛ vorht zir herren diu was harte grôȥ:
si gerten tägelîche urloubes von dan.
des engunde niht Hagene: daȥ was durch liste getân.

Er sprach zuo sîme herren 'wir suln daȥ wol bewarn, 3
daȥ wir si iht lâȥen rîten, ê daȥ wir selbe varn
dar nâch in tagen sibenen, wider in ir lant:
treit uns iemen argen muot, daȥ wirt uns deste baȥ bekant.

Sone kan ouch sich vrou Kriemhilt bereiten niht dar zuo, 4
daȥ uns durch ir ræte iemen schaden tuo:
hât aber si den willen, eȥ mag ir leide ergân,
wande wir füeren hinnen manegen ûȥ erwelten man.'

Sätel unde schilde unt ander ir gewant, 5
daȥ si füeren solden in Ezelen lant,
daȥ was nu gar bereitet vil manegem küenem man:
die Ezelen videlære hieȥ man dô ze hove gân.

Dô si die fürsten sâhen, dô sprach Gêrnôt 6
'der künec wil nu leisten daȥ Ezel uns enbôt:
wir wellen komen gerne zuo sîner hôchgezît
unt sehn unser swester; daȥ ir des âne zwîvel sît.'

Dô sprach der künec Gunther 'ir sult uns wiȥȥen lân, 7
wenne si die hôchgezît zen Hiunen wellen hân.'
des antwurtem künege der bote Swämmelîn
'zen næhsten sünewenden sô sol si sicherlîchen sîn.'

Der künec in erloubte -des was noch niht geschehn- 1
ob si gerne wolden Prünhilde sehn,
daʒ si für si solden mit sîme willen gân.
daʒ understuont dô Volkêr: daʒ was ir liebe getân.

'Jan ist' -sô sprach Volkêr, ein edel ritter guot- 2
'Prünhilt mîn frouwe nu niht wol gemuot:
bîtet unze morgen, sô læt mans iuch sehn.'
dô si sie wânden schouwen, dône kundes niht geschehen.

Dô hieʒ der künec rîche -der was den boten holt- 3
durch sînes herzen tugende tragen dar sîn golt
ûf den breiten schilden, des er vil mohte hân:
ouch wart in rîchiu gâbe von sînen friunden getân.

Gêrnôt unde Gîselher, Gêre unt Ortwîn, 4
daʒ ouch si milte wæren, daʒ wart dâ vil wol schîn:
alsô rîche gâbe si sie buten an,
daʒ si ir vor ir herren deheine torsten enpfân.

Dô sprach zuo dem künege der bote Wärbelîn 5
'her künec, lât iwer gâbe in iurem lande sîn:
wir mugen ir niht gefüeren; mîn herre eʒ uns verbôt,
daʒ wir iht gâbe enpfiengen: ouch ist es decheinerslahte nôt.'

Des wart der künec hêre sêre ungemuot, 6
daʒ si versprechen wolden sô rîches küneges guot:
doch muosten si enpfâhen sîn golt unt sîn gewant,
daʒ si mit in brâhten sît in Ezelen lant.

Si wolden sehen Uoten ê daʒ si schieden dan. 7
Gîselher der snelle brâht die spilman
ze hove für sîne muoter: diu frowe enbôt dô dan,
swaʒ si êren hête daʒ wære ir liebe getân.

Dô hieȥ diu küneginne ir porten unt ir golt 1
gebn durch Kriemhilde -wan der was si holt-
unt durch den künec Ezelen den selben spilman:
si mohtenȥ wol enpfâhen; eȥ was mit triuwen getân.

Urloup genomen hêten von wîbe unt von man 2
die boten Kriemhilde: mit freuden si dô dan
fuoren unz in Swâben; dar hieȥ si Gêrnôt
sîne liute leiten, daȥ eȥ in niemen missebôt.

Dô sich die von in schieden, die ir solden pflegn, 3
diu Ezelen hêrschaft si vridet ouf allen wegn:
des ennam in niemen ir ros noch ir gewant.
si begunden vaste gâhen wider in der Hiunen lant.

Swâ si ir friunde iht wisten, daȥ tâten si den kunt, 4
daȥ die Burgonden in vil kurzer stunt
ze tal von Rîne füeren in der Hiunen lant:
dem bischofe Pilgerîne diu mære wurden ouch bekant.

Dô si mit solher île für Bechelâren riten, 5*
si sagtenȥ Rüedegêre -des wart niht vermiten-
unt ouch Götelinde, des marcgrâven wîp:
daȥ si si sehen solden, des wart vil vrœlîch ir lîp.

Gâhen mit den mæren sah man di boten dan: 6*
Ezelen si funden in der stat ze Gran.
dienest über dienest, des man im vil enbôt,
sageten si dem künege: vor liebe wart er freuden rôt.

Dô diu küneginne diu mære reht ervant, 7*
daȥ ir brüeder solden komen in daȥ lant,
dô was ir wol ze muote: si gab den spilman
alsô rîche gâbe, si mohtens immer frumen hân.

Si sprach 'nu sagt mir beide, vil lieben boten mîn, 1*
welher mîner friunde hie bî uns welle sîn,
der hœhsten di wir ladeten her in dize lant?'
si sprach 'waz redete Hagene, dô er diu mære bevant?'

Er sprach 'er kom zer sprâche an einem morgen fruo: 2*
niht güetlîcher sprüche redet er dar zuo;
dô si di reise lobten von Wormez über Rîn,
daz wizzet, küneginne, ez kunde im leider niht gesîn.

Ez kument iwer brüeder, die künege alle drî, 3*
in hêrlîchem muote. wer recken mit in sî,
der mære ich endelîche wizzen nine kan:
ez lobte mit in rîten Volkêr der küene spilman.'

'Des enbær ich lîhte,' -sprach des küneges wîp- 4*
'deich immer hie gesæhe den Volkêres lîp.
Hagenen bin ich wæge, der ist ein recke guot:
daz er kumt zen Hiunen des stât mir hôhe der muot.'

Dô gie diu küneginne dâ si den künec sach: 5*
wie rehte minneclîchen frou Kriemhilt dô sprach
'wie zement iu diu mære, lieber herre mîn?
des ie mîn herze gerte, daz sol nu wol verendet sîn.'

'Dîn wille deist mîn vreude:' -sprach der künec dô- 6*
'ine wart mîn selbes mâge nie sô rehte vrô,
sô ich si weste kumende her in ditze lant:
durch liebe dîner friunde so ist mîne sorge gar verswant.'

Des küneges ambetliute die hiezen über al 7*
mit gesidele rihten palas unde sal
gên den lieben gesten, di in dâ solden komen.
sît wart von in dem künege vil michel wünne benomen.

XXV AVENTIURE

WIE SICH DIE KÜNEGE ZE DEN HIUNEN HUOBEN

Nu lâʒen daʒ belîben, wie si gebâren hie: 1*
hôchgemuote recken di gefuoren nie
sô rehte hêrlîchen in deheines küneges lant.
si hêten swaʒ si wolden, beidiu wâfen unt gewant.

Der voget von dem Rîne kleidete sîne man, 2*
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,
unt niwen tûsent knehte gên der hôhgezît.
di si dâ heime lieʒen, di beweinetenʒ sît.

Dô truoc man diu gereite ze Wormeʒ über den hof: 3*
dô sprach dâ von Spîre ein alter bischof
ze der alten küneginne ‘unser friund die wellent varn
hin zer hôhgezîte: got müeʒ ir êre wol bewarn.’

Dô sprach zuo zir kinden diu edel Uote 4*
‘ir möhtet noch belîben, helde guote:
ich sach hînt in troume vil angestlîche nôt,
wi alleʒ daʒ gefügele in disem lande wære tôt.’

‘Swer geloubet treumen,’ -sprach dô Hagene- 5*
der enweiʒ der rehten mære niht ze sagene,
wenn eʒ im nâch den êren vollecliîchen stê.
jâ wil ich daʒ mîn herre ze hove nâch urloube gê.

Wir suln gerne rîten in Ezelen lant: 1*
dâ mac wol künegen dienen guoter helde hant,
dâ wir dâ müeʒen schouwen Kriemhilde hôhgezît.'
Hagene riet die reise, idoch gerow eʒ in sît.

Er hêteʒ widerrâten, niwan daʒ Gêrnôt 2*
mit ungefüegen worten im sêre missebôt.
er mant in Sîvrides, vroun Kriemhilde man:
er sprach 'dâ von wil Hagene di grôʒen hovereise lân.'

Dô sprach der von Tronege 'durh vorhte ich nine tuo. 3*
swenne ir, helde, wellet, sô sult ir grîfen zuo:
jâ rît ich mit iu gerne in Ezelen lant.'
sît wart von im verhouwen vil manec helm unde rant.

Diu scif bereitet wâren ze varen über Rîn: 4*
swaʒ si kleider hêten, diu truoc man dar în:
si wâren vil unmüezec vor âbendes zît.
doch kômen si von hûse vil harte vrœlîche sît.

Gezelt unde hütten si spienen an daʒ gras 5*
anderthalp des Rînes. dô daʒ geschehen was,
den künec bat noch belîben sîn vil schœneʒ wîp;
si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp.

Floiten unde videlen huop sich des morgens fruo. 6*
dô si dâ hin muosten, dô griffen si dô zuo:
swer hête liep an arme, der trûte friundes lîp,
des schiet sît vil mit leide des künec Ezelen wîp.

Rûmolt der kuchenmeister, ein vil küene man, 7*
der nam sîne herren heimlîche dan:
dô sagt er dem künege tougen sînen muot;
er sprach 'des muoʒ ich trûren, daʒ ir di hovereise tuot.

Ich hân iuch vil gewarnet unt ouch genuoc gemant.' 1*
er sprach 'wem welt ir lâȥen liute unde lant,
sît niemen kan erwenden iu recken iwern muot?
diu Kriemhilde mære, nie gedûhten si mich guot.'

'Daȥ lant sî dir enpfolhen unt andern mînen man, 2*
die ich heime lâȥe, unt alleȥ daȥ ich hân,
mîn kint unt mîn gesinde unt mîner frowen lîp:
jâ getuot uns nimmer leide des künec Ezelen wîp.'

E daȥ si schieden dannen, der künec ze râte gie 3*
mit sînen hœhsten mannen: unberihtet er niht lie
lant unde bürge; die der solden pflegen,
den lieȥ er ze huote vil manegen ûȥerwelten degen.

Diu ros bereitet wâren den künegen unt ir man: 4*
mit minneclîchen küssen schiet vil maneger dan,
dem in hôhem muote lebte dô der lîp.
daȥ muose sît beweinen vil manec wætlîches wîp.

Wuofen unde weinen des hôrte man genuoc. 5*
ir kint diu küneginne zem küneg ûf armen truoc:
'wie welt ir nu verweisen unser beider lîp?
ir sult durch uns belîben.' sô seit daȥ jâmerhafte wîp.

'Ir sult niht, frowe, weinen durch den willen mîn, 6*
ir sult in hôhem muote hie heimẹ ân angest sîn:
wir kumen schiere widere mit vreuden wol gesunt.'
si schieden minneclîchen von ir friunden sâ ze stunt.

Dô man di snellen recken sach zuo den rossen gân, 7*
dô kôs man weinende vil manege frowen stân.
daȥ ir vil langeȥ scheiden sagt in wol ir muot
ûf grôȥen schaden ze kumene, daȥ herzen niene sanfte tuot.

Di snellen Burgonden sich ûʒ huoben. 1*
dô wart in dem lande ein michel uoben:
beidenthalp des Rînes weinten wîp unt man.
swi dort ir volc getæte, si fuoren vrœlîche dan.

In den selben zîten was noch der gloube kranc, 2*
doch frumtens einen kapelân der in messe sanc:
der kom gesunder widere, swie er vil kûme entran;
die andern muosen alle dâ zen Hiunen bestân.

Dô schihten si ir reise gegen dem Möune dan, 3*
ûf durch Ostervranken, der drîer künege man.
dar leite si dô Hagene; dem was eʒ wol bekant:
Dancwart was ir marschalc, der helt von Burgonden lant.

Dô si von Ostervranken durch Swalvelde riten, 4*
dô mohte man si kiesen an hêrlîchen siten,
di fürsten unt ir mâge, di helde lobesam.
an dem zwelften morgen der künec ze Tuonowe kam.

Dô reit von Tronege Hagene ze aller vorderôst: 5*
er was den Nibelungen ein helfelîcher trôst.
dô stuont der degen küene nider ûf den sant:
sîn ros er harte balde zuo zeinem boume gebant.

Daʒ waʒʒer was engoʒʒen, diu scif verborgen: 6*
eʒ kom den Nibelungen ze grôʒen sorgen,
wi si kœmen übere; der wâc was in ze breit.
dô erbeiʒte zuo der erden vil manec ritter gemeit.

'Leide' -sprach dô Hagene- 'mac dir wol hie geschehen, 7*
voget von dem Rîne. nu maht du selbe sehen:
daʒ waʒʒer ist engoʒʒen, vil starc ist im sîn fluot.
ich wæn wir hie verliesen noch hiut vil manegen ritter guot.'

'Waʒ wîʒet ir mir, Hagene?' -sprach dô der künec hêr- 1*
'durh iwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr:
den furt sult ir uns suochen hin über an daʒ lant,
daʒ wir hinnen bringen beidiu ros unt ouch gewant.'

'Jan ist mir' -sprach dô Hagene- 'mîn leben niht sô leit, 2*
daʒ ich mich welle ertrenken in disem wâge breit:
ê sol von mînen handen ersterben manec man
in Ezelen lande; des ich vil guoten willen hân.

Belîbet bî dem waʒʒer, ir stolzen ritter guot: 3*
ich wil die vergen suochen selbe bî der fluot,
di uns über bringen in daʒ Ezelen lant.'
Hagene der küene nam sînen schilt an die hant.

Der helt vil guot gewæfen an sînem lîbe truoc, 4*
den helm ûf gebunden, lieht was er genuoc:
dô truog er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
daʒ ze sînen ecken harte vreislîchen sneit.

Er suochte nâh den vergen wider unde dan. 5*
er hôrte waʒʒer gieʒen -losen er began-
in einem schœnen brunnen: daʒ tâten wîsiu wîp;
di kuolten sich darinne unde badeten ir lîp.

Hagene wart ir inne, er sleich in sanfte nâch. 6*
dô si den helt ersâhen, dô wart in von im gâch:
daʒ si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
dô nam er ir gewæte, der helt enschadete in niht mêr.

Dô sprach daʒ eine merewîp, Hadeburc was si genant, 7*
'her Hagene, gebt uns widere unser gewant.
sô ir uns, edel recke, gebet wider unser wât,
ich sag iu, wie iwer reise hin zen Hiunen ergât.'

Si swebten sam die vogele vor im ûf der fluot; 1*
des dûhten in ir liste starc unde guot:
swaȥ si im sageten, er geloubt ins deste baȥ.
des er dô an si gerte, ir einiu sagete im daȥ.

Si sprach ‘ir mügt wol rîten in Ezelen lant, 2*
des sî mîn triwe bürge, mîn houbt sî iwer pfant,
daȥ helde nie gefuoren in deheiniu rîche baȥ
nâch alsô grôȥen êren: ir sult vil wol gelouben daȥ.’

Der rede was dô Hagene in sînem herzen hêr: 3*
er gap in wider ir kleider, der helt sûmt sich niht mêr.
dô si dô angeleiten ir wunderlîch gewant,
dô sagten si im rehte di reise in daȥ Ezelen lant.

Dô sprach daȥ ander merewîp, diu hieȥ Winelint, 4*
‘ich wil dich warnen, Hagene, daȥ Adriânes kint:
durh der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen:
unt kumestu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.

Jâ soltu kêren widere, daȥ ist an der zît, 5*
wand ir helde küene alsô geladet sît,
daȥ ir sterben müeȥet in Ezelen lant.
swelhe dar gerîtent, die hânt den tôt an der hant.’

Des antwurt aber Hagene ‘ir trieget âne nôt. 6*
wie kündeȥ sich gefüegen, daȥ wir alle tôt
zer hôchgezît gelægen durh iemannes haȥ?’
dô begunde si im diu mære sagen kuntlîcher baȥ.

Si sprach ‘nu merket, Hagene, jâ muoȥ eȥ alsô wesen, 7*
daȥ iuwer deheiner dâ niht kan genesen,
wan eine des küneges kappelân: dâ bî sî iu bekant,
der kumt gesunder widere in daȥ Guntheres lant.’

Dô sprach in grimmem muote der küene Hagene 1*
'daʒ wære mînen herren müelîch ze sagene,
daʒ wir zen Hiunen solden vliesen alle den lîp.
nu zeige uns überʒ waʒʒer, daʒ aller wîseste wîp.'

Si sprach 'sît ir der verte niht wellet haben rât, 2*
swâ jenhalp bî dem waʒʒer ein herberge stât,
darinne ist ein verge unt ninder anderswâ.'
der mære der er vrâgte der geloubet er sich sâ.

Dem ungemuoten recken sprach ir einiu nâch 3*
'nu bîtet noch, her Hagene, lât iu niht sîn ze gâch.
vernemet baʒ diu mære wi ir kumt über sant:
dirre marc herre der ist Else genant.

Sîn bruoder ist geheiʒen der degen Gelpfrât, 4*
ein voget in Beyerlande; dar eʒ iu müelîch stât.
welt ir durh sîne marke, ir sult iuch wol bewarn,
unt sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlîche varn.

Der ist sô grimmes muotes, er lât iuch niht genesen, 5*
iren welt mit guoten sinnen bî dem helde wesen.
welt ir daʒ er iuch füere, sô gebet im den solt:
er hüetet dises landes unt ist Gelpfrâde holt.

Unde kum er niht vil schiere, sô ruofet über fluot 6*
unt jeht, ir heiʒet Amelrîch; daʒ was ein recke guot,
der durch fîentschefte rûmte ditze lant:
sô kumt iu der verge, als im der name wirt genant.'

Der übermüete Hagene den vrowen dô neic 7*
des râtes unt der lêre: der helt vil stille sweic.
dô gie er bî der fluote hœher an den sant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

Er begunde ruofen vaste über fluot 1*
'nu hol mich hie, verge:' -sprach der degen guot-
'sô gip ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt:
jâ ist mir dirre verte, daʒ wiʒʒe, wærlîchen nôt.'

Der verge was sô rîche, daʒ im niht dienen zam: 2*
dâ von er lôn vil selten von iemen dâ genam;
ouch wâren sîne knehte vil hôhe gemuot.
noh stuont alleʒ Hagene hie disehalp der fluot.

Dô ruofte er mit der krefte, daʒ al der wâg erdôʒ, 3*
wan des heldes sterke was michel unde grôʒ,
'nu hol mich Amelrîchen, des herren Elsen man,
der von disen landen durch grôʒe fîntschefte entran.'

Vil hôch an sînem swerte er im den bouc dô bôt 4*
-vil lieht unt vil schœne was er, von golde rôt-
daʒ er in über fuorte in daʒ Elsen lant:
der übermüete verge nam selb daʒ ruoder an di hant.

Ouch was der selbe verge vil müelîch gesit. 5*
diu gir nâch grôʒem guote vil bœseʒ ende gît:
dô wânde er verdienen daʒ Hagenen golt sô rôt:
des leid er von dem degene sint den grimmegen tôt.

Der verge zôch genôte hin über an daʒ lant. 6*
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
eʒ müet in harte sêre: als er Hagenen sach,
der helt wider den recken in vil grôʒem zorne sprach:

'Ir muget wol sîn geheiʒen bî namen Amelrîch: 7*
des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch:
von vater unt von muoter was er der bruoder mîn.
nu ir mich sus betrogen habt, ir müeʒet disehalben sîn.'

‘Nein, durch got den rîchen:’ -sprach dô Hagene- 1*
‘ich bin ein vremder recke unt sorge ûf degene:
nu nemet hin minneclîche mîn ellendes solt,
daȥ ir mich füeret übere: ich wil iu immer wesen holt.’

Des antwurt der verge ‘jâ kan eȥ niht gesîn. 2*
eȥ habent fîande di lieben herren mîn:
darumbe ich niemen vremden füere in dize lant.
als liep dir sî ze lebene sô trit vil balde ûȥ an den sant.’

‘Des entuot ir niht:’ -sprach Hagene- ‘mir ist der reise nôt: 3*
unt nemt von mir ze lône disen bouc von golde rôt,
unt füert mir über tûsent ros unt alsô manegen man.’
‘entriwen,’ -sprach der verge- ‘daȥ wirdet nimmer getân.’

Er huob ein starkeȥ ruoder, michel unde breit, 4*
unt sluog eȥ ûf Hagenen -des was er ungemeit-,
daȥ er in dem schiffe strûchte ûf sîniu knie:
sô rehte grimmer verge kom dem helt von Tronege nie.

Er wolde baȥ erzürnen den ungemuoten gast: 5*
dô sluog er eine schalten, daȥ diu gar zerbrast,
Hagenen über daȥ houbet; er was ein starker man:
dâ von der Elsen verge grôȥen schaden dâ gewan.

Mit grimmigem muote des küenen Hagenen hant 6*
greif zuo einer scheiden, dâ er sîn wâfen fant:
er sluoc im ab daȥ houbet unt warf eȥ an den grunt.
diu mære wurden schiere den stolzen Burgonden kunt.

An den selben stunden dô er den schifman sluoc, 7*
daȥ schif vlôȥ enouwe: daȥ was im leit genuoc.
ê erȥ gerihte widere, müeden er began:
dô zôh vil krefteclîche des künec Guntheres man.

Hagenen wac vil ringe des starken vergen val. 1*
dô kêrter harte balde daʒ waʒʒer hin ze tal:
dô vant er sînen herren an dem stade stân:
dô gie im engegene vil manec wætlîcher man.

Mit gruoʒe in wol enpfiengen di snellen ritter guot: 2*
dô sâhens in dem schiffe noch riechen daʒ bluot
von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc.
dâ von sô muose Hagene hœren vrâgen genuoc.

Dô der künec Gunther daʒ heiʒe bluot ersach 3*
swebende in dem schiffe, wi balde er dô sprach
'wan saget ir mir, Hagene, war ist der verge komen?
iwer starkeʒ ellen wæn im daʒ leben hât benomen.'

Dô sprach er lougenlîchen 'dâ ich daʒ schif dâ vant 4*
bî einer wilden wîden, dâ lôst eʒ mîn hant:
ich hân deheinen vergen nindert hie gesehen,
eʒ ist ouch niemen leide von mînen schulden hie geschehen.'

Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt 5*
'hiute muoʒ ich sorgen ûf lieber friunde tôt,
sît wir der schifliute zem schiffe nine hân,
wi wir nu kumen übere: darumbe muoʒ ich fröude lân.'

Vil lûte rief dô Hagene 'leit nider ûf daʒ gras, 6*
ir knehte, diu gereite. jâ gedenke ich daʒ ich was
der aller beste verge, den man bî dem Rîne vant:
jâ getrouwe ich iuch wol füeren über in daʒ Gelpfrâdes lant.'

Daʒ si dester balder kœmen über fluot, 7*
diu ros si ansluogen: der swimmen daʒ wart guot,
wand in diu starke ünde deheineʒ dâ benam.
etelîcheʒ owete verre, als eʒ ir müede gezam.

Dô truogen si zem schiffe ir golt unt ouh ir wât, 1*
sît daz si der verte niht mohten haben rât.
Hagene was dâ meister: des fuort er über sant
vil manegen küenen recken in daz unkunde lant.

Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr, 2*
unt sehzec sîner degene; dannoch was ir mêr:
niun tûsent knehte fuort er an den sant.
des tages was unmüezec des vil küenen Hagenen hant.

Daz schif ze sîner lenge was starc wît unt grôz, 3*
des in dem gedrenge manec helt genôz:
ez truoc wol mit einander vier hundert über fluot.
an riemen muose ziehen des tages manec recke guot.

Dô er si wol gesunde brâhte über die fluot, 4*
dô gedâhte fremder mære der snelle degen guot,
diu im ê dâ sageten diu wilden merwîp:
des hêt des küneges kapelân vil nâch verlorn den lîp.

Bî dem kappelsoume er den priester vant: 5*
ob dem heilectuome er leinte an sîner hant.
des moht er niht geniezen, dô in Hagen ersach:
der gotes arme kappelân muose lîden ungemach.

Er swang in ûz dem shiffe: dar zuo was im gâch. 6*
dô riefen ir genuoge 'vâhâ, herre, vâch.'
Gîselher der junge zürnen dô began:
ern wolt ez doh niht lâzen ir deheinen understân.

Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt 7*
'waz hilfet iuh nu, Hagene, des kappelânes tôt?
tæt ez ander iemen, daz sold iu wesen leit.
umbe welhe schulde habt ir dem priester widerseit?'

Der pfaffe swam genôte: er wolde sîn genesen, 1*
ob im iemen hülfe. des moht dâ niht gewesen,
wan der grimme Hagene zornec was genuoc:
er stieȥ in zuo dem grunde. daȥ dûhtes michel ungefuoc.

Dô der arme pfaffe der helfe niht ensach, 2*
dô kêrt er wider übere: des leid er ungemach.
swie er niht swimmen kunde, im half diu gotes hant,
daȥ er kom wol gesunder hin wider ûȥ an daȥ lant.

Dâ stuont der arme priester unt schutte sîn gewant: 3*
dâ bî sach wol Hagene, daȥ eȥ wære ungewant
daȥ im ê dâ sageten diu wîsen merewîp.
er gedâhte 'dise degene müeȥen vliesen den lîp.'

Dô si daȥ schif entluoden, unt gar getruogen dan 4*
swaȥ dar ûf hêten der drîer künege man,
Hagene eȥ schriet ze stucken unt stieȥ eȥ an die fluot:
des hête michel wunder di recken küene unde guot.

'Zwiu tuot ir daȥ, bruoder?' -sprach dô Dancwart- 5*
'wie sul wir komen übere, sô wir di widervart
rîten von den Hiunen wider an den Rîn?'
sît dô sagete in Hagene daȥ des künde niht gesîn.

Dô sprach der helt von Tronege 'ich tuon eȥ ûf den wân, 6*
ob wir an dirre reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zagelîche nôt:
der muoȥ an disem wâge doch ligen schamelîche tôt.'

Si fuorten mit in einen von Burgonden lant, 7*
der was ein helt zen handen, Volkêr was er genant:
der redete spæhelîche allen sînen muot.
swaȥ ie begunde Hagene, daȥ dûht den videlære guot.

Dô des küneges kappelân daȥ schif zerhowen sach, 1*
hin wider überȥ waȥȥer er ze Hagene sprach
'ir morder ungetriuwer, waȥ hêt ich iu getân,
daȥ ir mich âne schulde hie ertrenket woldet hân?'

Des antwurt im Hagene 'nu lât die rede wesen. 2*
mir ist leit ûf mîne triuwe, daȥ ir sît genesen
hie vor mînen handen, daȥ wiȥȥet âne spot.'
dô sprach der arme kappelân 'des wil ich immer loben got.

Ich fürht iuch nu vil kleine, des sult ir sicher sîn. 3*
nu vart ir zuo den Hiunen: sô wil ich an den Rîn.
got enlâȥ iuch nimmer ze dem Rîne wider komen:
des wünsch ich iu vil sêre. ir hêt mir nâch den lîp benomen.'

Dô sprach der künec Gunther zuo sînem kappelân 4*
'eȥ wirt iu wol gebüeȥet swaȥ iu hât getân
Hagen in sînem zorne, unt kum ich an den Rîn
wider mit mînem lebene, des sult ir âne angest sîn.

Vart wider heim ze lande, wan eȥ muoȥ nu sîn. 5*
ich enbiute mînen dienest der lieben frowen mîn
unt andern mînen mâgen, als ich von rehte sol:
ir saget in liebiu mære, daȥ wir noch alle varen wol.'

[*Ir ros bereitet wâren, di soumer wol geladen. 6
si hêten an der verte noch deheinen schaden
genomen, der si müete, wan des küneges kappelân:
der muose ûf sînen füeȥen hin wider zuo dem Rîne gân.]

XXVI AVENTIURE

WIE SI MIT ELSEN UNT GELPFRATEN STRITEN UNT WIE IN DO GELANC.

Dô si nu wol gesunde kômen ûf den sant, 1*
der künec begunde vrâgen ‘wer sol uns durch daȥ lant
die rehten wege wîsen, daȥ wir niht vervarn?’
dô sprach der küene Volkêr ‘daȥ sol ich eine wol bewarn.’

‘Nu enthaltet iuch,’ - sprach Hagene - ‘ritter unde kneht, 2*
unt engâhet niht ze sêre: daȥ dunket mich reht.
vil ungefüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wir enkumen nimmer mêre wider heim in unser lant.

Daȥ sageten mir zwei merwîp hiute morgen fruo, 3*
wir enkœmen nimmer widere: nu rât ich, waȥ man tuo:
daȥ ir iuch wâfent, helde, unt ze strît iuch wol bewart
- wir hân hie starke fînde -, daȥ ir gewerlîche vart.

Ich wânde an lügene fünde diu wîsen waȥȥerwîp. 4*
si jâhen daȥ besunder, daȥ unser deheines lîp
wider ze lande kœme niwan der kappelân:
dar umb ich in sô gerne hiut ertrenket wolde hân.’

Dô flugen disiu mære von schare baȥ ze schar: 5*
des wurden snelle helde vor leide missevar,
dô si begunden sorgen ûf den grimmen tôt
an dirre hovereise: des gie si wærlîchen nôt.

Dâ ze Mœringen si wâren über komen, 1*
dâ dem Elsen vergen der lîp was benomen.
dô sprach aber Hagene 'sît daz ich vînde hân
an dirre vart erworben, wir werden sicherlîch bestân.

Ich sluoc der herren vergen hiute morgen fruo: 2
si wizzen wol diu mære. nu grîfet balde zuo,
ob Else unde Gelpfrât noch hiute hie bestê
unser ingesinde, daz ez in schedelîch ergê.

Ich erkenne si sô küene, ez wirdet niht verlân. 3
diu ros diu sult ir lazen deste sanfter gân,
daz des iemen wæne, wir vliehen ûf den wegen.'
'des râtes suln wir volgen,' sprach dâ vil maneger küener degen.

'Wer sol nu daz gesinde wîsen über lant?' 4
si sprâchen 'daz tuo Volkêr - dem sint hie wol bekant
stìge unde strâze - der küene spilman.'
ê daz manz gespræche, dô sah man wol gewâfent stân

Den snellen videlære. den helm er ûf gebant, 5
in hêrlîcher varwe was al sîn wîcgewant;
er band ouch zeime scafte ein zeichen, daz was rôt.
sît kom er mit den künegen in eine grœzlîche nôt.

Dô was tôt des vergen nu Gelphrâte komen 6
mit eime wâren mære: dô hêt ez ouch vernomen
sîn bruoder Else. ez was in beiden leit:
si sanden nâch ir degenen: die wâren schiere bereit.

In vil kurzen zîten, als wir vernomen hân, 7
sah man zuo zin rîten die hêten scaden getân
in starkem urliuge, vil ungefüegiu sêr:
der kômen Gelpfrâte wol siben hundert oder mêr.

Dô si ir grimmen vînden begunden rîten nâch, 1
jâ leiten si ir herren. den was ein teil ze gâch
nâch den küenen gesten: si wolden anden zorn.
des wart der herren friunde sider mêre verlorn.

Dô hêt der wîse Hagene wol gefüeget daȥ: 2
-wie möhte sîner friunde ein helt gehüeten baȥ?-
er pflac der nâchhuote mit sehzec sîner man,
unt Dancwart sîner bruoder: daȥ was vil wîslîch getân.

In was des tages zerunnen: des hêten si niht mêr. 3
er vorht an sînen friunden leit unde sêr:
si riten under schilden durch der Beyer lant.
dar nâch in kurzen stunden die helde wurden angerant.

Beidenthalp der strâȥen unt hinden vaste nâch 4
huofslege si hôrten: dem volke was ze gâch.
dô sprach der küene Dancwart ‘man wil uns hie bestân.
nu binden ûf die helme: daȥ ist rætlîch getân.’

Si hielten ab ir verte, als eȥ dô muose sîn. 5
si sâhen in der vinster der liehten helme schîn.
dône wolde Hagene niht langer si verdagen:
‘wer jagt uns ûf der strâȥe?’ daȥ muos im Gelpfrât dô sagen.

Dô sprach der marcgrâve ûȥer Beyerlant 6
‘wir haben unsern vînden dâ her nâch gerant.
ine weiȥ niht wer mir hiute mînen vergen sluoc.
der was ein helt zen handen: daȥ ist mir leide genuoc.’

Dô sprach von Tronege Hagene ‘was der verge dîn? 7
der enwolde uns niht füeren. des ist diu schulde mîn:
dô sluog ich dînen vergen. deiswâr, des gie mir nôt:
ich hête von dem degene vil nâch gewunnen den tôt.

Ich bôt im mîne miete, golt silber unt gewant, 1
daz er uns über fuorte her in iwer lant.
daz muote in harte sêre; in zorne er mich dô sluoc
mit einer starken schalten: vil wênec ich im dô vertruoc.

Dô kom ich zuo dem swerte unt wert im sînen zorn 2
mit einer starken wunden: des wart der helt verlorn.
daz bringe ich iu ze suone, swie iuch nu dunket guot.'
dô giengez an ein strîten: si wurden zornec gemuot.

'Ich wistez wol,' -sprach Gelpfrât- 'dô hie für gereit 3
Gunther mit den sînen, daz uns geschæhe leit
von Hagenen übermüete. nu ensol er niht genesen:
für des vergen ende sol er selbe pfant hie wesen.'

Si neigten über schilde ze stiche diu starken sper, 4
Gelpfrât unde Hagene: in was zeinander ger.
Else unde Dancwart ouch ze samne riten
in vil hôhem muote. dâ wart grimme dô gestriten.

Wie kunden sich versuochen immer helde baz? 5
von eime starken schafte hinder ors gesaz
Hagene der küene vor Gelpfrâtes hant.
im brast daz fürbüege: dô wart im vallen bekant.

Von ir ingesinde der krach der schefte schal. 6
do erholt ouch sich dort Hagene, der ê dâ was zetal
komen von der tjoste nider an daz gras:
er wæn unsanftes muotes wider Gelpfrâte was.

Wer in diu ros behielte, daz ist mir unbekant. 7
si wâren von den sätelen komen ûf den sant:
Gelpfrât unde Hagene ein ander liefen an.
des hulfen ir gesellen: dâ wart strîten getân.

Swie krefteclîchen Hagene zuo Gelpfrâte spranc, 1
der edel marcgrâve des schildes hin im swanc
wol gegen einer ellen: daȥ fiur dræte dan.
des was vil nâch erstorben des künec Gunthers man.

Dô begunder rüefen Dancwarten an 2
'hilfâ, lieber bruoder! jâ hât mich bestân
ein rehter helt zen handen: ern læt mich niht genesn.'
Dô sprach der küene Dancwart 'des schol ich scheidære wesn.'

Dô spranger dar vil balde unt sluoc im einen slac, 3
dâ von der herre Gelpfrât vor im tôt gelac.
Else wolde gerne rechen dô den man:
sît muoser schedelîche mit den sînen kêren dan.

Im was erslagen der bruoder, selbe wart er wunt: 4
wol ahzec sîner degene beliben an der stunt
mit dem vil grimmen tôde. Else muose dan
flühteclîche wenden. daȥ hêten geste getân.

Dô die von Beyerlanden wichen ûf dem wege, 5
dô hôrte man noch hellen die vreislîchen slege:
dô jageten die von Tronege ir vîanden nâch.
die es niht engelten wânden, den was allen ze gâch.

Dô sprach an ir vlühte Dancwart der degen 6*
'wir suln wider kêren balde ûf disen wegen,
unt lâȥe wir si rîten: si sind von bluote naȥ.
gâhe wir zen friunden: in triwen rât ich iu daȥ.'

Dô si hin wider kômen dâ der strît was geschehen, 7*
dô sprach der küene Hagene 'helde, ir sult besehen,
wes uns hie gebreste oder wen wir hân verlorn
in disem herten strîte durh den Gelpfrâdes zorn.'

Si hêten vloren viere: daʒ lieʒens alsô sîn. 1*
eʒ was wol vergolten mit wunden under in
den von Beyerlanden: si lieʒen hundert tôt.
des wâren den von Tronege ir schilde trüebe unde rôt.

Ein teil schein ûʒ den wolken des liehten mânen brehen: 2*
dô sprach aber Hagene ‘niemen sol verjehen
den mînen lieben herren, waʒ wir hie hân getân:
man sol si âne sorgen unze morgen rîten lân.’

Dô si dâ nâch in kômen di dort striten ê, 3*
dô tet dem ingesinde diu müede starke wê:
‘wi lange sul wir rîten?’ des vrâget manec man.
dô sprach der küene Dancwart ‘wir mugen niht herberge hân:

Ir müeʒet alle rîten unz daʒ eʒ werde tac.’ 4*
Volkêr der küene, der des vanen pflac,
bat den marschalc vrâgen ‘wâ sul wir hînte sîn,
dâ gerasten unser mœre unt ouch di lieben herren mîn?’

Dô sprach der küene Dancwart ‘ine kans iu niht gesagen. 5*
wir enmugen niht geruowen, ê eʒ beginne tagen:
swâ wirʒ danne vinden, sô ligen in ein gras.’
dô si daʒ vernâmen, wie leit in etelîchen was!

Si beliben unvermeldet des heiʒen bluotes rôt, 6*
unz daʒ diu sunne ir liehteʒ schînen bôt
dem morgen über berge. dô daʒ der künec gesach,
daʒ si gestriten hêten, der helt vil zorneclîchen sprach:

‘Wi nu, friunt Hagene? iu wæn versmâhet daʒ, 7*
daʒ ich bî iu wære dâ iu di ringe naʒ
sus wurden von dem bluote. wer hât iu daʒ getân?’
er sprach ‘daʒ tet Gelpfrât: der hêt uns nehten bestân.

Durch den sînen vergen wir wurden an gerant. 1*
dâ sluoc Gelpfrâten mînes bruoder hant:
sît entran uns Else: des twang in michel nôt.
in hundert unt uns viere beliben in dem strîte tôt.'

Wir enkunnen niht bescheiden, war si sich leiten nider. 2*
al die lantliute erfunden eȥ wol sider,
daȥ ze hove füeren der edeln Uoten kint:
si wurden wol enpfangen dâ ze Paȥȥowe sint.

Der edeln fürsten œheim, der bischof Pilgrîn, 3*
dem wart vil wol ze muote, dô er di neven sîn
sach mit sô vil der recken kumen in daȥ lant.
daȥ er si gerne sæhe, daȥ wart in schiere bekant.

Si wurden wol enpfangen von vriunden ûf den wegen. 4*
dâ ze Paȥȥouwe kunde er si niht gelegen:
si muosen überȥ waȥȥer, dâ si funden velt:
dâ sluogen ûf die knehte manege hütten unt gezelt.

Si muosen dâ belîben allen einen tac 5*
unt ouch die naht mit vollen. wi schône man ir pflac!
dar nâch si muosen rîten in Rüedegêres lant.
dem kâmen ouch diu mære: daȥ was im liebe bekant.

Dô di wegemüeden ruowe genâmen, 6*
unde si dem lande nâher bequâmen,
si funden ûf der marke slâfende einen man,
dem von Tronege Hagene sîn starkeȥ wâfen an gewan.

Eckewart was geheiȥen der selbe ritter guot: 7*
er gewan dar umbe vil trûregen muot,
daȥ er verlôs sîn wâfen von der helde vart.
di marke Rüedegêres fundens übele bewart.

'O wê mir dirre schande!' -sprach dô Eckewart- 1*
'jâ riwet mich vil sêre der Burgonden vart.
sît ich verlôs Sîfriden, sît was mîn freude ergân.
owê, herre Rüedegêr, wi ich wider dich geworben hân!'

Hagene vil wol hôrte: sorge im klagen gebôt. 2*
er gab im wider sîn wâfen unt sehs pouge rôt:
'di habe dir, helt, ze minnen, daȥ du mîn friunt sîst:
du bist ein degen küene, swie eine du ûf der marke lîst.'

'Got lôn iu iwer gâbe' -sprach dô Eckewart- 3*
'doch riwet mich vil sêre zen Hiunen iwer vart.
ir sluoget Sîfriden: man ist iu hie gehaȥ.
daȥ ir iuch wol behüetet, in triwen rât ich iu daȥ.'

'Nu müeȥe uns got behüeten!' -sprach dô Hagene- 4*
'wir hân an disen zîten niht mê ze tragene
niwan wâ mîne herren noch hînte mügen hân
nahtselde in disem lande, dâ si geruowen unt ir man.

Diu ros sint uns vermüedet ûf den verren wegen, 5*
unt der spîse zerunnen:' -sprach Hagene der degen-
'wir findens ninder veile. uns wære wirtes nôt,
der uns noch hînte gæbe durch sîne milte sîn brôt.'

Des antwurt im dô Eckewart 'ich zeig iu einen wirt, 6*
daȥ ir ze hûse selten sô wol bekomen birt
in deheinem vremden lande, als iu hie mac geschehen,
ob ir vil snelle degene wellet Rüedegêren sehen.

Der sizet bî der strâȥe unt ist der beste wirt, 7*
der ie kom ze hûse: sîn herze tugende birt,
alsô der liehte meie daȥ gras mit bluomen tuot.
sô er sol helden dienen, sô ist er vrœlîch gemuot.'

Dô sprach der künec Gunther 'welt ir mîn bote sîn, 1*
ob uns welle enthalten durch den willen mîn
der marcgrâve Rüedegêr, unser mâge unt unser man?
daȥ wil ich immer dienen mit triwen, sô ich beste kan.'

'Der bote bin ich gerne,' sprach dô Eckewart. 2*
in vil guotem willen huob er sich an di vart,
unt sagete Rüedegêre, wen er hête gesehen,
unt ouch Götlinde: dô was in liebe geschehen.

Man sah ze Bechelâren gâhen einen degen: 3*
selbe erkante in Rüedegêr. er sprach 'ûf disen wegen
dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.'
er wânde daȥ die vînde im hêten etewaȥ getân.

Dô gie er für die porte, dâ er den boten vant: 4
daȥ swert er von im gurte unt leit eȥ von der hant.
er sprach zuo dem degene 'waȥ habt ir vernomen,
daȥ ir alsô sêre gâhet? hât uns iemen iht genomen?'

'Uns hât geschadet niemen.' -sprach Eckewart zehant- 5
'mich habent drî künege her zuo ziu gesant,
Gunther von Burgonden, Gîselher unt Gêrnôt:
der recken ieslîcher iu sînen dienest her enbôt.

Daȥ selbe tuot her Hagene, unt ouch Volkêr, 6
ir dienest willeclîche. noch sage ich iu mêr,
daȥ iu des küneges marschalc Dancwart daȥ enbôt,
daȥ den guoten degenen wær iwer herberge nôt.'

Mit lachendem munde sprach dô Rüedegêr 7
'nu wol mich dirre mære, daȥ die künege hêr
mîner herberge ruochent: diu wirt in niht verseit.
koment si mir ze hûse, mit dienste bin ich in bereit.'

'Iuch hât des küneges marschalc heiȥen wiȥȥen lân, 1
wen ir ze herbergen noch hînte müeȥet hân:
sehzec küener recken unt tûsent ritter guot,
unt niun tûsent knehte.' dô wart er vrœlîch gemuot.

'Sô wol mich dirre geste,' -sprach dô Rüedegêr- 2
'daȥ mir koment ze hûse die recken alsô hêr,
den ich noch vil selten iht gedienet hân.
nu rîten in begegene mîne mâge unde man.'

Von gâhen zuo den rossen huop sich dâ michel nôt 3
von rittern unt von knehten. der wirt dô gebôt
den sînen ambtliuten: si schuofenȥ deste baȥ.
noch enwistes niht frou Götelint, diu in ir kemenâten saȥ.

Dô gie der marcgrâve dâ er die frowen vant, 4
sîn wîp unt sîne tohter. dô sagter in zehant
diu vil lieben mære, diu er hête vernomen,
daȥ ir frowen brüeder ir ze hûse solden komen.

'Vil liebiu triutinne,' -sprach dô Rüedegêr- 5
'ir sult vil wol enpfâhen die edeln künege hêr,
sô si mit ir gesinde für iuch ze hove gân:
ir sult ouch schône grüeȥen Hagenen Gunthers man.

Mit in kumt ouch einer, der heiȥet Dancwart: 6
der ander heiȥet Volkêr, an zühten wol bewart.
die sehse sult ir küssen, ir unt diu tohter mîn,
unt sult ouch bî den degenen in zühten grœȥlîche sîn.'

Daȥ lobten dô die frouwen unt wârens vil bereit. 7
si suohten ûȥ den kisten diu maneger hande kleit,
dar inne si begegene den recken wolden gân.
dâ wart vil michel vlîȥen von schœnen frouwen getân.

XXVII AVENTIURE

WIE DER MARCGRAVE DIE KÜNEGE MIT IR RECKEN IN SIN HUS ENPFIE, UNT WIER IR SIT PFLAC.

In solhen unmuoȥen suln wir die frowen lân. 1
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rüedegêres friunden dâ man die geste vant:
si wurden wol enpfangen in des marcgrâven lant.

Dô si der marcgrâve zuo zim komen sach, 2
Rüedeger der snelle, wie vrœlîch er sprach
'sît willekomen, ir herren, unt ouch iwer man
hie in disem lande. wie gern ih iuch gesehn hân!'

Dô dancten im die recken mit triwen âne haȥ. 3
daȥ er in willec wære, vil wol erzeicter daȥ.
sunder gruoȥter Hagenen; den hêt er ê bekant:
sam tet er Volkêren, den helt von Burgonden lant.

Dô sprach zem marcgrâven Dancwart der degen 4
'sît ir uns welt beruochen, wer sol uns danne pflegen
des unsern ingesindes von Wormeȥ über Rîn?'
dô sprach der marcgrâve 'die angest sult ir lâȥen sîn.

Eȥ wirdet wol behalden, swaȥ ir in daȥ lant 5
habt mit iu gefüeret, ros silber unt gewant:
dem schaffe ich solhe huote, daȥ sîn wirt niht verlorn,
daȥ iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.

Spannet ûf, ir knehte, die hütten an daʒ velt: 1
swaʒ ir hie verlieset, des wil ich wesen gelt;
unt ziehet abe die zöume, diu ros diu lâʒet gân.'
daʒ hêt in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.

Des freuten sich die geste. dô daʒ geschaffen was, 2
die herren riten dannen. sich leiten in daʒ gras
über al die knehte: si hêten guot gemach.
ich wæn in an der verte nie sô sanfte geschach.

Nu was diu marcgrâvinne für daʒ tor gegân 3
mit ir vil schœnen tohter. dô sah man bî ir stân
die minneclîchen frouwen unt manege schœne meit:
die truogen vil der bouge unt ouch diu hêrlîchen kleit.

Daʒ edele gesteine verre lûhte dan 4
ûʒ ir vil rîchen wæte: si wâren wol getân.
dô kômen ouch die recken unt erbeiʒten sâ ze hant.
hey, waʒ man grôʒer zühte an den Burgonden vant!

Sehs unt drîʒec meide unt ander manec wîp, 5
den was ze wunsche schœne unt minneclîch der lîp:
die giengen in engegene unt wolden si enpfân.
dâ wart ein schœne grüeʒen von den frouwen getân.

Diu junge marcgrâvinne kuste die künege drî: 6
alsam tet ir muoter. dâ stuont ouch Hagene bî.
den bat ir vater küssen: dô blicte si in an:
er dûhte si sô gremlîch, daʒ siʒ gerne hête lân.

Doch muoste si dâ leisten daʒ ir der wirt gebôt: 7
gemischet wart ir varwe, bleich unde rôt.
si kuste ouch Dancwarten, dar nâch den spilman:
durch sînes lîbes ellen wart im daʒ grüeʒen getân.

Diu junge marcgrâvinne nam dô bî der hant 1
Gîselher den recken von Burgonden lant:
alsam tet ir muoter Gunthern den küenen man.
Gêrnôten fuorte Rüedegêr mit in minneclîchen dan.

In der schœnen bürge stuont ein wîter sal: 2
ritter unde frouwen gesâʒen dâ zetal.
dô hieʒ man balde schenken den gesten guoten wîn.
eʒ endorften nimmer helede gehandelt güetlîcher sîn.

Mit lieben ougenblicken wart vil gesehn an 3
diu Rüedegêres tohter: diu was sô wolgetân,
jâ trûtes in dem herzen vil manec ritter guot.
daʒ kunde ouch si verdienen: si was vil hôhe gemuot.

Si gedâhten swes si wolden; es enmoht ab niht geschehn. 4
an mägede unt ouch an frouwen wart dâ vil gesehn,
für unde widere, wande ir saʒ dâ genuoc.
der edel videlære dem wirte holden willen truoc.

Nâch gewonheite dô schieden si sich dâ. 5
ritter unde frouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wît:
den vil lieben gesten man diente willeclîche sît.

Durch der geste liebe hin ze tische gie 6
niwan diu marcgrâvinne: ir tohter si dô lie
belîben bî den kinden, dâ si von rehte saʒ.
daʒ si ir niht ensâhen, die geste müete sêre daʒ.

Dô si mit freuden hêten gegeʒʒen überal, 7
dô wîste man die schœnen wider in den sal.
gämelîcher sprüche der wart dâ niht verdeit:
der reite vil dâ Volkêr, ein degen küen unt gemeit.

Dô sprach offenlîche der tiure spilman 1
'vil rîcher marcgrâve, got hât an iu getân
vil genædeclîche, daʒ er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wünneclîcheʒ lebn.

Ob ich ein fürste wære,' -sprach aber der spilman- 2
'unt solde ich tragen krône, ze wîbe wolde ich hân
die iwern schœnen tohter, des wünnet' mir der muot:
diu ist minneclîch ze sehene, dar zuo edel unde guot.'

Dô sprach der marcgrâve 'wie möhte daʒ gesîn, 3
daʒ immer künec gegerte der lieben tohter mîn?
wir sîn beide ellende, ich unt ouch mîn wîp,
unt haben niht ze gebene: waʒ hilfet danne ir schœner lîp?'

Dô sprach der herre Gêrnôt 'ir sult die rede lân: 4
unt solde ich triutinne nâch mîme willen hân,
âne guot ze wîbe wær ich ir immer vrô.'
des antwurte Hagene vil harte minneclîchen dô:

'Nu sol doch her Gîselher mîn herre nemen wîp: 5
eʒ ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daʒ wir ir dienten gerne, ich unt ander iwer man,
unt soldes under krône dâ zen Burgonden gân.'

Diu rede Rüedegêren von in dûhte guot, 6
unt ouch die marcgrâvinne: jâ freuteʒ in den muot.
sît truogen an die helde, daʒ si ze wîbe nam
Gîselher der edele, wandeʒ in beiden wol gezam.

Swaʒ sich sol gefüegen, wer mac daʒ understên? 7
man bat die juncfrouwen hin ze hove gên:
dô swuor man im ze gebene daʒ wünneclîche kint,
ouch lobt er ze nemene die vil minneclîche sint.

Man beschiet der juncfrouwen bürge unde lant: 1
des sichert dâ mit eiden des rîchen küneges hant,
unt Gêrnôt der herre, daȥ würde daȥ getân.
dô sprach der marcgrâve ‘sît ich der lande niht enhân,

Sone lât iu niht versmâhen mîn ellendes solt: 2
ich gibe zuo mîner tohter silber unde golt,
swaȥ zwei hundert mœre meiste mügen getragen.’
diu rede muoste den degenen beidenthalben wol behagen.

Nâch gewonheite man hieȥ an einen rinc 3
stên die minneclîchen. manec sneller jüngelinc
in gezweietem muote ir ze gegene stuont:
si gedâhten in ir sinne, sô noch die tumben dicke tuont.

Dô man begunde vrâgen die minneclîchen meit, 4
ob si den recken wolde, ein teil was eȥ ir leit,
unt dâhte doch ze nemene den wætlîchen man:
si schamte sich der vrâge, sô manec maget hât getân.

Ir rûnte ir vater Rüedegêr, daȥ si spræche jâ 5
unt in vil gerne næme: vil schiere was dô dâ
mit sînen wîȥen handen der si dô umbeslôȥ,
Gîselher der junge, swie lützel si des sît genôȥ.

Dô sprach der marcgrâve ‘ir edeln künege rîch, 6
als ir nu wider wendet - daȥ ist gewonlîch -
heim zuo z'iuren landen, sô gib ich iu mîn kint,
daȥ ir si mit iu füeret.’ daȥ gelobten si sint.

Swaȥ man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân: 7
man hieȥ die juncfrouwen zir kemenâten gân,
unt ouch die geste slâfen: si erbiten an den tac.
dô bereite man die spîse: der wirt ir minneclîchen pflac.

Dô si nu gezzen hêten unt wolden dannen varn 1
gein der Hiunen landen, 'daz heiz ich wol bewarn:'
-sprach der wirt vil edele- 'ir sult noch hie bestân;
wande ich sô lieber geste selten her gewunnen hân.'

Des antwurte Dancwart 'jane mages niht gesîn: 2
wâ næmet ir die spîse, daz brôt unt ouch den wîn,
daz sô manegem manne wære hie bereit?'
dô daz der wirt gehôrte, ez was im âne mâze leit.

Dô sprach der marcgrâve 'diu rede ist âne nôt: 3
ze vierzehen nehten wîn unde brôt
gæbe ich iu völleclîchen mit den, die ir noch hie hât.
ir müezet hie belîben: des ist deheinerslahte rât.'

Swie vil si dannen gerten, si muosen dâ bestân 4
unz an den vierden morgen. dô wart ouch dâ getân
von des wirtes milte, daz verre wart geseit:
er gap den sînen gesten beidiu wâfen unde kleit.

Ez mohte wern niht langer, si muosen dannen varn. 5
Rüedegêr der kunde vil wênec iht gesparn
von der sînen milte. swes iemen gerte nemen,
daz versagt er niemen: ez muose in allen gezemen.

Daz edel ingesinde brâhte für daz tor 6
gesatelt vil der rosse. dô warte ouch in dâ vor
vil der guoten recken: die truogen schilde enhant,
wande si rîten wolden nider in der Hiunen lant.

Der wirt dô sîne gâbe bôt über al, 7
ê daz die edeln geste kœmen für den sal.
er kunde miltecliche mit grôzen êren lebn:
die sîne schœnen tohter die hêt er Gîselher gegebn.

Dô gab er Gunthere, dem helde lobelîch, 1
daz wol truoc mit êren der edel künec rîch,
swier nie gâbe enpfienge, ein wâfenlîch gewant ·
dô neic der fürste hêre des milten Rüedegêres hant.

Dô gab er Gêrnôte ein wâfen guot genuoc, 2
daz er sît in stürmen vil hêrlîchen truoc:
der gâbe im vil wol gunde des marcgrâven wîp.
dâ von der guote Rüedegêr muose vliesen sît den lîp.

Dô bôt diu marcgrâvinne Hagen ir gâbe alsam 3
mit bete minneclîche, sît si der künec nam,
daz er âne ir stiure zuo der hôchgezît
varn niene solde: der helt gelobt ez âne strît.

'Alles des ich ie gesach,' -sprach dô Hagene- 4
'sone gerte ich niht mêre nu ze habene,
niwan jenes schildes, der dort hanget an der want:
den wolde ich gerne füeren mit mir in der Hiunen lant.'

Dô diu marcgrâvinne Hagen bete vernam, 5
ez mante si ir leide: weinen si gezam.
dô gedâhte si vil tiure an Nuodunges tôt:
den hêt erslagen Witege. des twanc si jæmerlîchiu nôt.

Si sprach zuo dem degene 'den schilt wil ich iu geben. 6
daz wolde got von himele, daz er noh solde leben,
der in dâ truog enhende: der lag in sturme tôt.
den muoz ich immer weinen: des gât mir armen wîbe nôt.'

Diu edel marcgrâvinne von ir sedele gie; 7
bî dem schiltvezzel si den schilt gevie:
dô brâhte si in Hagene, si selbe mit ir hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.

Ein hulft von liehtem pfelle ob sîner varwe lac. 1
bezzer schilt deheinen belûhte nie der tac:
von edelem gesteine, swers ze koufen hête gegert
oder in veile hête, er was wol tûsent marke wert.

Den schilt hiez dô Hagene von im tragen dan. 2
dô kom sin bruoder Dancwart hin ze hove gegân:
dem gap vil rîchiu kleider des marcgrâven kint,
diu er dâ zen Hiunen truoc vil hêrlîchen sint.

Allez daz der gâbe von in dâ wart genomen, 3
in ir deheines hende wær ir niht bekomen
wan durch des wirtes liebe, derz in sô schône erbôt.
sît wurdens im sô vîent, daz si in muosen slahen tôt.

Volkêr der snelle mit sîner videlen dan 4
kom gezogenlîche für Götelinde stân.
er videlt süeze dœne unt sang ir sîniu liet:
dâ mite nam er urloup, dô er von Bechelâren sciet.

Ir hiez diu margrâvinne eine lade tragen. 5
von friuntlîcher gâbe muget ir nu hœren sagen.
dar ûz si nam sehs pouge, unt spiens im an die hant:
'die sult ir füeren, Volkêr, von mir in der Hiunen lant.

Unt sult durch mînen willen si dâ ze hove tragen, 6
swenne ir wider wendet, daz man mir müge sagen
wie ir mir habt gedienet dâ zer hôchgezît.'
des si zem recken gerte, vil wol gewert er sies sît.

Dô sprach der wirt zen gesten 'ir sult dest sanfter varn: 7
ich wil iuch selbe leiten unt heizen wol bewarn,
daz man iu ûf der strâzen nem deheiniu pfant.
ich sol iuch selbe leiten in daz Ezelen lant.'

Der wirt wart wol bereitet mit fünf hundert man 1
ze rossen unt ze kleidern: die fuort er mit im dan
in vrœlîchem muote zuo der hôchgezît,
der deheiner nimmer mêre kom ze Bechelâren sît.

Mit kusse minneclîche der wirt dô dannen schiet; 2
alsô tet ouch Gîselher, als im diu liebe riet:
mit umbeslozzen armen si trûten schœniu wîp.
daz muose sît bewäinen vil maneger juncfrowen lîp.

Vil venster wart entslozzen unt wît ûf getân: 3
der wirt mit sînen mannen zen rossen wolde gân.
in wæn ir herzen sageten diu krefteclîchen sêr,
daz si der lieben friunde dar nâch gesæhen nimmer mêr.

Nâch ir lieben friunden genuoge hêten leit: 4
dô weinten âne mâze vil frowen unt manec meit.
doch riten si mit freuden nider über sant
ze tal bî Tuonouwe unz in daz hiunische lant.

Dô sprach zen Burgonden der ritter unverzaget, 5
Rüedegêr der edele 'jâ suln niht sîn verdaget
Ezeln disiu mære, daz wir zen Hiunen komen,
unt ouch mîne frouwen: sine hânt sô liebes niht vernomen.'

Ze tal durch Oesterîche vil manec bote reit: 6
den liuten allenthalben wart daz wol geseit,
daz die herren kœmen von Wormez über Rîn.
dem Ezelen ingesinde kunde lieber niht gesîn.

Die boten für strichen mit disen mæren: 7
daz die Nibelunge zen Hiunen wæren:
'du solt si wol enpfâhen, Kriemhilt, frowe mîn:
dir koment nâch grôzen êren her die stolzen brüeder dîn.'

Dô diu küneginne vernam diu mære, 1
ir begunde entwîchen ein teil ir swære:
von ir vater lande kom ir vil manec man,
dâ von der künec Ezele vil manegen jâmer sît gewan.

Si gedâhte tougenlîche 'noch möhte es werden rât. 2
der mich an mînen freuden alsô gepfendet hât,
mag ich daȥ gefüegen, eȥ sol im leide ergân
ze dirre hôchgezîte: des ich vil guoten willen hân.

Ich solȥ alsô schaffen, daȥ mîn râche ergê 3
in dirre hôchgezîte, swieȥ dar nâch gestê,
an sînem argen lîbe, der mir hât benomen
vil der mînen wünne: des sol ich nu ze gelte komen.'

XXVIII AVENTIURE

WIE DIE NIBELUNGE ZE EZELEN BÜRGE KOMEN, UNT WIE SI DA ENPFANGEN WURDEN.

Dô die Nibelunge kômen in daȥ lant, 4
dô vriescheȥ von Berne meister Hildebrant:
er sagteȥ sîme herren: eȥ was im grimme leit:
er bat in wol enpfâhen die küenen ritter gemeit.

Dô hieȥ der starke Wolfhart bringen in diu marc: 5
dô reit mit Dietrîche vil manec recke starc.
dâ si se enpfâhen wolden, zuo zin an daȥ velt:
dâ hêtens ûf gebunden vil manec hêrlîch gezelt.

Dô si von Tronege Hagene verrest komen sach, 1
zuo den sînen herren der helt vil balde sprach
'nu sult ir snellen degene von dem sedele stân,
unt gêt in hin begegene, die iuch hie wellent enpfân.

Dort kumt her ein gesinde, daȥ ist mir wol bekant: 2
eȥ sint vil snelle degene von Amelunge lant:
die füeret der von Berne. si sint vil hôchgemuot.
ir sultȥ in wol erbieten: daȥ rât ich,' sprach der degen guot.

Dô stuonden von den rossen -daȥ was vil michel reht- 3
nider mit Dietrîche manec ritter unde kneht.
si giengen zuo den gesten dâ man die helede vant:
si gruoȥten minneclîche die von Buregonden lant.

Dô si der herre Dietrîch zuo zin komen sach, 4
beide liebe unde leide im dar an geschach.
er weste wol diu mære: ir reise was im leit.
er wânde, eȥ weste Rüedegêr, daȥ erȥ hête in geseit.

'Sît willekomen, her Gunther, Gêrnôt unt Gîselher, 5
Hagen unde Dancwart: sam sî ouch Volkêr,
unt alleȥ iwr gedigene! den Sîvrides tôt
weinet mîn frou Kriemhilt noch dicke in angestlîcher nôt.'

'Si mac vil geweinen:' -sprach dô Hagene- 6
'er lît vor manegem jâre ze tôde erslagene.
den künec von den Hiunen, den si genomen hât,
den sol si nu minnen: Sîvrit sô gâhes niht erstât.'

'Tôt des küenen recken lâȥen wir nu stên; 7
sol lebn mîn frou Kriemhilt, noch mac schade ergên:'
-sô redete von Berne der herre Dieterîch-
'trôst der Nibelunge, dâ vor behüet du dich.'

'Wie sol ich mich behüeten?' -sprach der künec hêr- 1
'Ezel uns boten sande -wes sol ich vrâgen mêr?-
daȥ wir zuo zim kœmen her in sîniu lant:
ouch hât uns unser swester aller triuwen gemant.'

'Sô wil ich iu wol râten:' -sprach dô Hagene- 2
'nu bitet iu diu mære baȥ se sagene
den herren Dietrîchen unt sine helde guot,
daȥ si iuch lâȥen wiȥȥen der frowen Kriemhilde muot.'

Dô giengen sunder sprâchen die drî künege rîch, 3
Gunther unde Gêrnôt unt ouch her Dietrîch.
'nu sage uns, von Berne vil edel ritter guot,
wie dir sî gewiȥȥen der frowen Kriemhilde muot?'

Dô sprach der vogt von Berne 'waȥ sol ich iu mêre sagen? 4
wan alle morgen früeje weinen unde klagen
hœre ich vil jæmerlîche daȥ Ezeln wîp
dem rîchen got von himele des starken Sîvrides lîp.'

'Eȥ ist et unerwendet,' -sprach dô der spilman, 5
Volkêr der vil küene- 'daȥ wir vernomen hân.
wir suln ze hove rîten, unt suln daȥ besehn,
waȥ uns snellen degenen müge zen Hiunen geschehn.'

Die küenen Burgonden hin ze hove riten: 6
si kômen herrenlîche nâch ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen küenen man
umbe Hagenen von Tronege, wie der wære getân.

Durch daȥ man saget mære -des was im genuoc- 7
daȥ er von Niderlanden Sîvriden sluoc,
sterkest aller recken, den Kriemhilde man:
des wart michel vrâgen ze hove nâch Hagenen getân.

Der helt was wol gewahsen, daȥ ist al wâr: 1
grôȥ was er zen brüsten, gemischet was sîn hâr
mit einer grîsen varwe; diu bein im wâren lanc,
unt eyslîch sîn gesihene: er hête hêrlîchen ganc.

Dô hieȥ man herbergen vil manegen küenen man. 2
daȥ gesinde von dem Rîne wart gesundert dan:
daȥ riet diu küneginne, diu in argen willen truoc.
dâ von man sît die knehte an der herberge sluoc.

Dancwart, Hagenen bruoder, der was marschalch: 3
der künec im sîn gesinde vil vlîȥeclîch bevalch,
daȥ er ir vollecliche mit spîse solde pflegen.
daȥ tet dô willeclîche mit triwen der vil küene degen.

Kriemhilt diu küneginne mit ir gesinde gie 4
dâ si die Nibelunge in valschem muote enpfie:
si kuste Gîselheren unt nam in bî der hant.
dô daȥ gesach Hagene, den helm er vaster gebant.

'Nâch sus getânem gruoȥe' -sprach dô Hagene- 5
'mugen sich bedenken wol snelle degene:
man grüeȥet sunderlingen die fürsten unt ir man.
wir hân niht guoter reise zuo dirre hôchgezîte getân.'

'Nu sît' -sprach si- 'willekomen, swer iuch gerne siht: 6
durch iwer selbes friuntschaft engrüeȥe ich iuch niht.
nu sagt, waȥ ir mir bringet von Wormeȥ über Rîn,
dar umbe ir mir sô grôȥe soldet willekomen sîn.'

'Hêt ich gewist diu mære,' -sprach dô Hagene- 7
'daȥ iu gâbe bringen solden degene,
ich wære wol sô rîche, hêt ich mihs baȥ verdâht,
daȥ ich iu mîne gâbe her zen Hiunen hête brâht.'

'Nu sult ir mich der mære mêre wiʒʒen lân: 1
hort der Nibelunge war habt ir den getân?
der was idoch mîn eigen, daʒ ist iu wol bekant:
den solt ir mir gefüeret hân her in Ezelen lant.'

'Entriwen, mîn frou Kriemhilt, des ist vil manec tac, 2
deich hort der Nibelunge niene gepflac:
den hieʒen mîne herren senken in den Rîn.
dâ muoʒ er wætlîche unz an daʒ jungeste sîn.'

Dô sprach diu küneginne 'ich hâns ouch ê gedâht. 3
mir ist sîn harte kleine noch her ze lande brâht,
swi er mîn eigen wære unt ich sîn wîlen pflac.
nâch im unt sîme herren hân ich vil manegen leiden tac.'

'Daʒ ist verlorn arebeit:' -sprach aber Hagene- 4
'wie möhte ich iu iht bringen? ich hân vil ze tragene
an halsperge unt an schilte, an mîme helme lieht,
diz swert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.'

'Jane rede ihʒ niht darumbe, deich mêre goldes ger; 5
ich hâns sô vil ze gebene, deich iwer gâbe enber:
ein mort unt zwêne roube, die mir sint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.'

Diu frowe hieʒ dô künden den recken überal, 6
daʒ niemen tragen solde dehein wâfen in den sal:
'ir helde, ir sult mirs ûf geben, ich sol si behalten lân.'
'entriwen,' -sprach dô Hagene- 'daʒ wirdet nimmer getân.

Jane ger ich niht der êren, fürsten wine milt, 7
daʒ ir zen herbergen trüeget mînen schilt
unt ander mîn gewæfen: ir sît ein künegîn.
daʒ enlêrte mich mîn vater niht: ich wil selbe kameræere sîn.'

'Owê mir der leide!' -sprach dô Kriemhilt- 1
'war umbe wil mîn bruoder unt Hagen sînen schilt
von in niht tragen lâȥen? si sint gewarnôt:
unt wesse ich wer eȥ tæte, ich riet im immer sînen tôt.'

Des antwort in zorne der herre Dietrîch 2
'ich binȥ der hât gewarnet die edeln fürsten rîch
unt Hagenen den starken, den Buregonden man.
nu zuo, vâlendinne: du solt mihs niht genieȥen lân.'

Des schamte sich vil sêre daȥ Ezelen wîp: 3
si vorhte bitterlîche den Dietrîches lîp.
dô gie si von in dannen, daȥ si niht mêre ensprach,
wan daȥ si swinde blicke an ir vîande sach.

Bî henden sich dô viengen zwêne degene: 4
daȥ eine was her Dietrîch, daȥ ander Hagene.
dô sprach gezogenlîche der recke vil gemeit
'daȥ iwer komen zen Hiunen daȥ ist mir grœȥlîchen leit.'

Dô stuonden bî ein ander die recken lobelîch, 5
Hagene von Tronege unt ouch her Dietrîch
in grôȥen zühten manegen, die ritter wolgetân.
daȥ sach der künec Ezele: dar umbe er vrâgen dô began.

'Diu mære ich wiste gerne,' -sprach der künec rîch- 6
'wer jener recke wære, den dort her Dietrîch
sô friuntlîch enpfæhet? er treit vil hôhen muot:
swer sîn vater wære, er mac wol sîn ein helt guot.'

Des antwurtem künege ein Kriemhilde man 7
'er ist geborn von Tronege: sîn vater hieȥ Adrîân.
swie blîder hie gebârte, er ist ein grimmer man:
ich lâȥe iuch daȥ wol schouwen, daȥ ich gelogen niene hân.'

'Wie sol ich daz erkennen daz er sô grimmec ist?' 1
noch dann er niht enwiste vil manegen argen list,
den diu küneginne an ir friunden begie,
daz si ir mit dem lebene niht einen dannen komen lie.

'Wol erkande ich Hagenen: der was mîn man. 2
lob unt michel êre er hie bî mir gewan.
ich machet in ze ritter unt gab im mîn golt:
Helche diu getriuwe was im inneclîchen holt.

Dâ von ich wol erkenne allez Hagenen sint. 3
ez wurden mîne gîsel zwei wætlîchiu kint,
er unt von Spâne Walther: die wuohsen hie ze man.
Hagenen sande ich widere: Walther mit Hiltegunde entran.

Er gedâhte langer mære, diu wâren ê geschehn: 4
sînen friunt von Tronege den hêt er reht ersehn,
der im in sîner jugende vil starken dienest bôt.
sît frumter im in alter vil manegen lieben friunt tôt.

XXIX AVENTIURE

WIE HAGENE UNT VOLKER VOR KRIEMHILDE SAL SAZEN.

Dô schieden sich die zwêne recken lobelîch, 5
Hagene von Tronege unt ouch her Dietrîch:
dô blicht über ahsel der Gunthers man
nâch einem hergesellen, den er vil schiere dô gewan.

Er sach den videlære bî Gîselhere stên, 1
Volkêrn den vil küenen: den bat er mit im gên;
wander vil wol erkande den sînen grimmen muot.
er was an allen tugenden ein ritter küen unde guot.

Noch liezen si die herren ûfem hove stên. 2
niwan si einen zwêne di sach man dannen gên
über den hof vil verre für ein palas wît:
die ûzerwelten beide vorhten niemannes nît.

Si gesâzen vor dem hûse gegen eime sal, 3
der was Kriemhilde, ûf eine banc zetal:
dô lûhte in vor ir lîbe ir hêrlîch gewant.
genuoge, die si sâhen, si hêten gerne bekant.

Alsam tyer diu wilden wurden gekapfet an 4
die übermüeten helde von manegem Hiunen man.
dô ersach si durch ein venster daz Ezeln wîp:
des wart dô vil trüebe der frowen Kriemhilde lîp.

Ez mante si ir leide: weinen si began. 5
des hête michel wunder die Ezeln man,
waz ir sô snelle ertrüebet hêt ir hôhen muot.
si sprach 'daz hât Hagene, ir helde küene unde guot.'

Si sprâchen 'frowe hêre, wie ist daz geschehn? 6
wir haben iuch niulîche sô frô gemuot gesehn:
niemen ist sô küene, swerz iu hât getân,
heizet irz uns rechen, ez sol im an sîn lebn gân.'

'Daz wolde ich immer dienen, swer ræche mîniu leit: 7
allez daz er wolde, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze füezen:' -sprach des küneges wîp-
'rechet mich an Hagene, daz er verliese den lîp.'

Dô garten sich zehanden wol sehzec küener man 1
durch der frowen liebe: si wolden hin gân
unt wolden slahen Hagenen, den vil küenen man,
unt ouch den videlære: daz wart mit râte getân.

Dô diu küneginne ir schar sô kleine sach, 2
in eime grimmen muote si zen helden sprach
'des ir dâ habt gedingen, des sult ir abe gân:
jane durfet ir sô ringe nimmer Hagenen bestân.

Swie starc unt swie küene der von Tronege sî, 3
noch ist verre küener der im dâ sitzet bî,
Volkêr der videlære: der ist ein übel man.
jane sult ir die degene niht sô lîhte bestân.'

Dô si daz gehôrten, dô garte sich ir mêr, 4
driu hundert sneller recken. diu küneginne hêr
was des vil genœte, daz si geræche ir leit:
dâ von wart sît den degenen vil michel arebeit bereit.

Dô si nu wol gewâfent ir gesinde sach, 5
zuo den snellen degenen diu küneginne sprach
'nu bîtet eine wîle, ir sult noch stille stân:
jâ wil ich under krône mit iu zuo mînen vînden gân.

Unt hœret itewîze, waz mir hât getân 6
Hagene von Tronege, der Gunthers man:
ich weiz in wol sô küenen, daz er mir lougent niht.
sô ist ouch mir unmære, swaz im darumbe geschiht.'

Dô sach der videlære, ein vil küene man, 7
die edeln küneginne ab einer stiegen gân
nider ûz eime hûse. als er daz gesach,
der vil wîse recke zuo sîme hergesellen sprach

‘Nu schowet, friunt Hagene, wâ si her gât, 1
diu uns in untriuwen inꝫ lant geladet hât:
ich gesach mit küneginne nie sô manegen man,
die swert enhende trüegen, alsô strîteclîchen gân.

Wiꝫꝫet ir, friunt Hagene, daꝫ si iu sîn gehaꝫ: 2
sô rât ich iu mit triuwen, ir hüetet deste baꝫ
des lîbes unt der êren: jâ dunket eꝫ mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil übele gemuot.

Unt sint ouch sumelîche zen brüsten alsô wît: 3
swer sîn selbes hüete, der tuo daꝫ enzît:
ich wæn si under sîden die vesten prünne tragen.
waꝫ si dâ mite meinen, daꝫ kan ich niemen gesagen.’

Dô sprach in zornes muote der vil küene man 4
‘ich weiꝫ wol, daꝫ eꝫ alleꝫ ist ûf mich getân,
daꝫ si diu liehten wâfen tragent an der hant.
vor den möhte ich gerîten noch in der Burgonden lant.

Nu saget mir, friunt Volkêr, welt ir mir gestân, 5
ob mit mir strîten wellent die Kriemhilde man,
daꝫ lâꝫet ir mich hœren, als liebe als ich iu sî:
ich won iu immer mêre mit triwen dienstlîchen bî.’

‘Ich hilf iu sicherlîchen,’ -sprach dô der spilman- 6
‘ob ich uns hie begegene sæhe en künec gân
mit allen sînen recken, die wîle ich leben muoꝫ
sô entwîche ich iu durch vorhte ûꝫ helfe nimmer einen fuoꝫ.’

‘Nu lône iu got von himele, vil edel Volkêr: 7
ob si mit mir strîten, wes bedorft ich danne mêr?
sît ir mir helfen wellet, als ich vernomen hân,
sô suln dise degene vil gewerlîchen gân.’

'Nu stên wir von dem sedele:' -sprach dô der spilman- 1
'si ist ein küneginne, unt lân si für gân:
bieten ir die êre, si ist ein edel wîp;
dâ mit ist ouch getiuret an zühten unser beider lîp.'

'Nein, durch mîne liebe:' -sprach aber Hagene- 2
'sô wolden lîhte wænen dise degene,
daʒ ihʒ durch vorhte tæte, unt solde ich hin gân.
ine wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stân.

Jâ zimt eʒ uns beiden zwâre lâʒen baʒ: 3
zwiu solde ich den êren, der mir ist gehaʒ?
daʒ entuon ich nimmer di wîl ich hân den lîp.
jane ruoche ich waʒ mich haʒʒet des künec Ezeln wîp.'

Hagene der starke der leit über bein 4
ein vil liehteʒ wâfen, ûʒ des knopfe erschein
ein vil liehter jaspes, grüener danne ein gras:
wol erkandeʒ Kriemhilt, daʒ eʒ ê Sîvrides was.

Dô si daʒ swert erkande (des gie si michel nôt: 5
sîn gehilze daʒ was guldîn, diu scheide ein porte rôt),
eʒ mante si ir leide: weinen si began.
ich wæn eʒ hête Hagene ir ze reiʒen getân.

Volkêr der vil küene zôch nâher ûf der banc 6
einen videlbogen starken, michel unde lanc,
gelîch eime scarpfen swerte, vil lieht unde breit:
dô sâʒen unervorhten die zwêne degene gemeit.

Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man, 7
daʒ si niht enwolden von dem sedele stân
durch deheine vorhte: des gie in an den fuoʒ
diu edel küneginne unt bôt in vîntlîchen gruoʒ.

Si sprach 'nu sagt mir, Hagene, wer hât nâch iu gesant, 1
daʒ ir getorstet rîten her in ditze lant
zuo alsô starken leiden, unt ich von iu hân?
hêt ir rehte sinne, sô hêt irʒ pillîche lân.'

'Nâch mir ensande niemen:' -sprach dô Hagene- 2
'man ladete her ze lande drîe degene:
die heiʒent mîne herren, sô bin ich ir man.
deheiner hovereise bin ich vil selten ie bestân.'

Si sprach 'nu saget mir mêre, warumbe tât ir daʒ, 3
daʒ ir daʒ habt verdienet, daʒ ich iu bin gehaʒ?
ir sluoget Sîvride, den mînen lieben man:
des ich unz an mîn ende immer genuoc ze weinen hân.'

'Waʒ sol der rede mêre?' -sprach er- 'ir ist genuoc: 4
ich binʒ et aber Hagene, der Sîvriden sluoc,
einen helt ze sînen handen. wie sêre er des engalt,
daʒ diu frowe Kriemhilt die schœnen Prünhilde schalt!

Eʒ ist et âne lougen, küneginne rîch: 5
ich hân es alles schulde, des schaden schedelîch.
nu recheʒ swer der welle, eʒ sî wîp oder man:
ih'n wolde danne liegen, ich hân iu leides vil getân.'

Si sprach 'nu hœrt, ir recken, wâ er mir lougent niht 6
aller mîner leide: swaʒ im dâ von geschiht,
daʒ sol mir sîn unmære, ir Ezeln man.'
die übermüeten degene sâhen vaste ein ander an.

Swer den strît dâ hüebe, sô wære dâ geschehn, 7
daʒ man den zwein gesellen der êren müese jehn,
wan siʒ in stürmen hêten vil dicke wol getân.
des sich jene vermâʒen durch vorhte muosen si daʒ lân.

Dô sprach ein der recken ‘wes seht ir mich an? 1
daz ich ê dâ lobte, des wil ich abe gân,
durch niemannes gâbe verliesen mînen lîp:
jâ wil uns verleiten des künec Ezeln wîp.’

Dô sprach aber ein ander ‘des selben hân ich muot. 2
der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
disen videlære wolde ich niht bestân,
durch sîne swinde blicke, die ich an im gesehn hân.

Ouch erkenne ich Hagenen von sînen jungen tagen: 3
des mac man von dem recken lîhte mir gesagen.
in zwein unt zweinzec stürmen hân ich in gesehn,
dâ vil maneger frouwen ist herzenleide geschehn.

Er unt der von Spâne die trâten manegen stîc, 4
dô si hie bî Ezelen vâhten manegen wîc
zen êren dem künege. des ist von im vil geschehn:
dar umbe muoz man Hagene der êren wol von schulden jehen.

Dannoch was der recke sîner jâr ein kint: 5
daz dô die tumben wâren, wie grîse die nu sint!
nu ist er komen ze witzen unt ist ein grimmec man:
ouch treit er Palmungen. dâ vor enkünde niht gestân.’

Dâ mite was gescheiden, daz dâ niemen streit: 6
dô wart der küneginne vil herzenlîche leit.
die helde kêrten dannen: jâ vorhten si den tôt
von dem videlære. des gie in wærlîche nôt.

Dô sprach der küene Volkêr ‘wir hân daz wol ersehn, 7
daz wir hie vînde vinden, als wir ê hôrten jehn.
wir suln zuo den künegen hin ze hove gân:
sone tar unser herren mit strîte niemen bestân.

Wie dicke man durch vorhte manegiu dinc verlât, 1
swâ sô friunt friunde friuntlîch gestât,
unt hât er guote sinne, daz erz wîslîche tuot!
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.'

'Nu wil ich iu volgen,' sprach dô Hagene. 2
si giengen dâ si funden vil der degene
in grôzem antfange noch an dem hove stân:
Volkêr der vil küene lûte rüefen began.

Er sprach zuo sînen herren 'wie lange welt ihr stên, 3
daz ir iuch lâzet dringen? ir sult ze hove gên:
unt hœret an dem künege, wi der sî gemuot.'
dô sach man sich gesellen die helde küen unde guot.

Der fürste von Berne der nam an die hant 4
Gunthern den rîchen von Burgonden lant,
Irenvrit Gêrnôten, einen küenen man:
dô sah man Gîselheren ze hove mit sînem sweher gân.

Swie iemen sich gesellete unt ouch ze hove gie, 5
Volkêr unde Hagene geschieden sich nie,
niwan in eime sturme an ir endes zît:
daz muosen beweinen vil schœne juncfrowen sît.

Dô sach man mit den künegen hin ze hove gân 6
ir edeln ingesindes tûsent küener man:
dar über sehzec recken mit in wâren komen;
die hêt in sîme lande der küene Hagene genomen.

Hâwart unt ouch Irinc, zwêne ûz erwelte man, 7
die sah man friuntlîche bî den künegen gân:
Dancwart unde Wolfhart die hêten sich bewegen,
man sach si grôzer tugende in ir übermuote pflegn.

Dô der vogt von Rîne in den palas gie, 1
Ezele der rîche daꝫ niht langer lie,
er spranc von sîme sedele, als er si komen sach:
ein gruoz sô rehte schœne von künege nie mêr geschach.

'Sît willekomen, her Gunther, unt ouch her Gêrnôt, 2
unt iwer bruoder Gîselher, dem ich mîn dienst enbôt
mit triwen vlîꝫeclîche ze Wormeꝫ über Rîn,
unt alleꝫ daꝫ gedigene sol mir willekomen sîn.

Nu sît uns grôꝫe willekomen, ir zwêne degene, 3
Volkêr der küene unt ouch her Hagene,
mir unt mîner frouwen her in ditze lant:
si hât in grôꝫen triuwen vil dicke mich umbe iuch gemant.'

Dô sprach der starke Hagene 'daꝫ haben wir wol vernomen. 4
wær ich durch mîne herren zen Hiunen niht bekomen,
sô wær ich iu zen êren geriten in daꝫ lant.'
dô nam der wirt vil edele die lieben geste zehant,

Unt brâhte si zem sedele, dâ er selbe saꝫ. 5
dô schancte man den gesten -mit vlîꝫe tet man daꝫ-
in wîten goldes schâlen môraꝫ unde wîn,
unt bat die ellenden grôꝫe willekomen sîn.

Dô sprach der künec der Hiunen 'des wil ich iu verjehn, 6
mirn kunde in disen zîten lieber niht geschehn,
denne ouch an iu, recken, daꝫ ir uns her sît komen:
des ist mîner frouwen michel trûren benomen.

Mich nimt des michel wunder, waꝫ ich iu habe getân, 7
sô manegen gast vil edelen den ich gewunnen hân,
daꝫ ir nie komen ruochet her in mîniu lant.
daꝫ ich iuch nu gesehn hân, daꝫ ist zen vreuden mir gewant.'

Des antwurte Rüedegêr, ein ritter hôch gemuot, 1
'ir müget si sehn gerne: ir triwe diu ist guot,
der mîner frowen mâge sô schœne künnen pflegen.
si bringent iu ze hûse vil manegen wætlîchen degen.'

An sunewendẹn âbent, als wir hân vernomen, 2
wâren si ze Ezelen bürge dem künec ze hûse komen.
ein wirt nie sîne geste sô minneclîch enpfie:
dar nâch er zuo den tischen mit in vil vrœlîche gie.

Ein künec bî sînen gesten schœner nie gesaʒ. 3
man gab in vollеclîche trinken unde maʒ:
unt alleʒ daʒ si wolden, des was man in bereit.
man hête von den degenen vil michel wunder geseit.

Ezele der rîche hêt an bow geleit 4
sînen vlîʒ kostenlîche mit grôʒer arebeit:
palas unde türne, kemenâten âne zal,
in einer wîten bürge, unt einen hêrlîchen sal.

Den hêt er heiʒen bouwen lanc hôch unt wît, 5
durch daʒ sô vil der recken in suohte zaller zît:
ân ander sîn gesinde zwelf rîche künege hêr
unt vil der werden degene hêt er zallen zîten mêr,

Denne ir künec ie gewünne, als ich vernomen hân. 6
er lebt in hôher wünne von mâgen unde man.
schallen unde dringen hêt der fürste guot
von manegem snellen degene: des stuont im hôhe der muot.

XXX AVENTIURE

WIE DIE KÜNEGE MIT IR RECKEN SLAFEN GIENGEN, UNT WIE IN DO GESCHACH.

Der tac der hêt nu ende unt nâhet in diu naht, 1
den wegemüeden degenen: ir sorge si ane vaht.
die herren solden ruowen unt an ir bette gân:
daʒ bereite Hagene. eʒ wart in schiere kunt getân.

Gunther sprach zem wirte 'got lâʒe iuch mit freuden lebn: 2
wir wellen varn slâfen, ir sult uns urloup gebn.
als ir uns gebietet, wir komen morgen fruo.'
er schiet von sînen gesten vil harte minneclîchen duo.

Dringen allenthalben die geste man dô sach. 3
Volkêr der küene zuo den Hiunen sprach
'wie geturret ir den recken ûf die füeʒe gân?
unt welt irs niht iuch mâʒen, sô wirt iu leide getân.

Sô slah ich eteslîchem sô swæren gîgenslac, 4
hât er getriwen iemen, daʒ erʒ beweinen mac.
wan wîchet ir uns recken? jâ dunket eʒ mich guot.
eʒ heiʒent alle degene, unt sint gelîche niht gemuot.'

Dô der videlære sô zorneclîche sprach, 5
Hagene der küene über ahsel sach:
er saget 'iu rætet rehte der küene spilman.
ir Kriemhilde degene, ir sult zen herbergen gân.

Des ir dâ habet willen, ich wæn eӡ iemen tuo. 1
welt ir sîn beginnen, sô komt uns morgen fruo,
unt lât uns wegemüeden hînte haben gemach:
jâ wæn eӡ von heleden mit solchem willen ie geschach.'

Dô brâhte man die geste in einen wîten sal, 2
dar inne si sît nâmen den tœtlîchen val:
dâ funden si gerihtet vil manegiu bette breit.
in riet diu küneginne diu aller grœӡisten leit.

Vil manegen kulter spæhe von Arraӡ man dâ sach 3
von vil liehten pfellen, unt manec bettedach
von Arâbischen sîden, sô si beste kunden sîn:
ouch lag in ûf den enden von golde hêrlîcher schîn.

Diu deckelachen härmîn vil menegiu man dâ sach, 4
unt ouch von swarzem zobele, dar under si ir gemach
des nahtes solden schaffen unz an den liehten tac.
ein künec mit sînen friunden nie sô hêrlîch gelac.

'O wê der nahtselde' -sprach Gîselher daӡ kint- 5
'unt owê mîner friunde, die mit mir komen sint.
swie et eӡ mîn swester mir güetlîch erbôt,
ih fürhte, daӡ wir müeӡen von ir schulden ligen tôt.'

'Nu lâӡet iwer sorgen:' -sprach Hagene der degen- 6
'ich wil der schiltwache noch hînte selbe pflegen:
ich behüete iuch wol mit triuwen unz uns kumt der tac,
daӡ wiӡӡet, snelle degene. sô genese swer der mac.'

Dô nigen si im alle, unt sagten im des danc. 7
si giengen zuo den betten: diu wîle was niht lanc,
daӡ sich engestet hêten die ellenden man.
Hagene der starke sich dô wâfen began.

Dô sprach der videlære, Volkêr der degen, 1
'versmâhtez iu niht, Hagene, sô wolde ich mit iu pflegen
der schiltwache hînte unze morgen fruo.'
der helt vil minneclîche dancte Volkêre duo.

'Nu lône iu got von himele, vil edel Volkêr. 2
zallen mînen sorgen sone gert ich niemens mêr
niwan iuch aleine, swâ ich hête nôt:
ich sol ez wol verdienen, mich enwendes der tôt.'

Dô garten si sich beide in liehtez ir gewant: 3
dô nam ir ietwedere den schilt an sîne hant,
unt giengen ûz dem hûse für die tür dô stân.
dô huoten si der degene: daz was mit triuwen getân.

Volkêr der vil snelle zuo des sales want 4
sînen schilt den guoten leinte von der hant.
dô gie er hin widere, die videln er genam:
dô dienter sînen friunden als ez dem degene gezam.

Under die tür des hûses saz er ûf den stein: 5
küener videlære diu sunne nie beschein.
dô im der seiten dœnen sô suozlîch erklanc,
die stolzen ellenden sagten im des grôzen danc.

Dô klungen sîne seiten, daz al daz hûs erdôz: 6
sîn ellen zuo der fuoge, diu beide wâren grôz.
senfter unde süezer videln er began:
do enswebter an dem bette vil manegen sorgenden man.

Dô si wol enslâfen wâren unde er daz ervant, 7
dô nam der degen widere den schilt an sîne hant:
dô gie er ûz dem hûse für die türe stân
unt huote sîner friunde vor den Kriemhilde man.

Nâch dem êrsten slâfe -i'n wæn eʒ ê geschach- 1
Volkêr der vil küene einen helm schînen sach
verre ûʒ einer vinster: die Kriemhilde man
wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

Ê Kriemhilt dise recken hête dan gesant, 2
si sprach 'ob irs alsô vindet, durch got sô sît gemant,
daʒ ir dâ slahet niemen wan den einen man,
den ungetriwen Hagenen: die andern sult ir lebn lân.'

Dô sprach der videlære 'nu seht, her Hagene. 3
jane zimt mir diz mære niht ze dagene:
jâ sih ich mit gewæfen dort her liute gân.
als ich mich versinne, ich wæn si wellent uns bestân.'

'Nu swîget:' -sprach dô Hagene- 'lâts uns her nâher baʒ, 4
ê si uns werden innen: sô wirt hie helmevaʒ
mit swerten verrücket von der mînen hant:
si werdent hînt ir frouwen hin wider übele gesant.'

Ein der Hiunen recken vil schiere daʒ gesach, 5
daʒ diu türe was behüetet. wie balde er dô sprach
'des wir dâ hêten willen, jane mag es niht ergân:
ich sihe den videlære an der schiltwache stân.

Der treit ûf sîme houbte einen helm glanz, 6
lûter unde herte, veste unde ganz:
ouch lohent sîne ringe sam daʒ fiur tuot.
bî im stêt ouch Hagene: des sint die geste wol behuot.'

Zehant si widerkêrten. dô Volkêr daʒ ersach, 7
zuo sîme hergesellen er zorneclîchen sprach
'lât mich zuo den recken von dem hûse gân:
ich wil vrâgen der mære der froun Kriemhilde man.'

'Nein, durch mîne liebe.' -sprach Hagene der degen- 1
'welt ir deheines strîtes mit den helden pflegen,
sô bestênt si iuch mit swerten unt bringent iuch in nôt:
sô müese ich iu helfen, wærʒ aller mîner mâge tôt.

Sô wir danne beide kœmen in den strît, 2
zwêne oder viere in einer kurzen zît
die sprüngen zuo dem hûse unt tæten uns diu leit
an den slâfenden, diu nimmer würden verkleit.'

Dô sprach aber Volkêr 'sô lât doch daʒ geschehn, 3
daʒ wir si innen bringen, daʒ ich si habe gesehn:
daʒ des niht haben lougen die Kriemhilde man,
daʒ si vil mortlîche gerne hêten getân.'

Dô sprach der videlære den Hiunen vaste nâch 4
'wie gêt ir sus gewâfent? war ist iu sô gâch?
welt ir schâchen rîten, ir Kriemhilde man?
dar sult ir mih ze helfe unt mînen hergesellen hân.'

Des antwurte im niemen; zornec was sîn muot: 5
'pfî, ir zagen bœse,' -sprach der degen guot-
'wolt ir slâfende uns ermordet hân?
daʒ ist sô guoten degenen her vil selten noch getân.'

Dô wart der küneginne rehte daʒ geseit, 6
daʒ ir boten niht enwürben: von schulden was ir leit.
dô fuogte siʒ sît anders: vil grimmec was ir muot.
des muosen sît engelten degene küene unde guot.

XXXI AVENTIURE

WIE DIE HERREN ZE KIRCHEN GIENGEN.

'Mir kuolent sô die ringe:' -sô sprach Volkêr- 1
'jâ wæn diu naht uns welle nu niht wern mêr.'
ich kiuseȥ von dem lufte, eȥ ist vil schiere tac.'
dô wachten si der manegen, der noch slâfende lac.

Do erschein der liehte morgen den gesten in den sal. 2
Hagen begunde vrâgen die recken überal,
ob si zem münster wolden zuo der messe gân:
nâch siten kristenlîchen man vil liuten began.

Si sungen ungelîche; daȥ dâ vil wol schein: 3
kristen unde heiden die zugen niht enein.
dô wolden zuo der kirchen die Gunthers man;
si wâren von den betten al gelîche nu gestân.

Dô næten sich die recken in alsô guot gewant, 4
daȥ nie helde mêre in deheines küneges lant
beȥȥer kleider brâhten. daȥ was Hagene leit:
er sprach 'jâ sult ir degene hie tragen anderiu kleit.

Nu sint iu doch genuogen diu mære wol bekant. 5
nu traget für die rôsen diu wâfen an der hant,
für schapel wol gesteinet die liehten helme guot,
sît wir sô wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

Wir müezen hiute strîten, daz wil ich iu sagen: 1
ir sult für sîden hemde die liehten prünne tragen,
unt für die tiefen mäntel die vesten schilde wît,
ob iemen mit iu zürne, daz ir vil werlîche sît.

Mîne vil lieben herren, dar zuo mâge unde man, 2
ir sult vil willeclîche zuo der kirchen gân,
unt klaget got dem rîchen sorge unt iwer nôt,
unt wizzet sicherlîchen daz uns nâhet der tôt.

Irn sult ouch niht vergezzen swaz ir habt getân, 3
unt sult vil vlêgelîche dâ gegen gote stân.
ir sult sîn gewarnet, recken alsô hêr:
ez enwelle got von himele, ir vernemt messe nimmer mêr.'

Sus giengen zuo dem münster die fürsten unt ir man 4
ûf den vrônen kirchof: dô hiez si stille stân
Hagene der küene, daz si sich schieden niht.
er sprach 'jâ enweiz noch niemen, waz von den Hiunen uns geschiht.

Leget, mîne friunde, die schilde für den fuoz, 5
unt geltet, ob iu iemen biete swachen gruoz,
mit tiefen verchwunden: daz ist Hagenen rât;
daz ir sô werdet funden, daz ez iu lobelîchen stât.'

Volkêr unde Hagene die zwêne giengen dan 6
für daz wîte münster. daz wart durch daz getân,
daz si daz wolden wizzen, daz des küneges wîp
mit in dâ müese dringen: jâ was vil grimmic ir lîp.

Dô kom der wirt des landes unt ouch sîn schœne wîp: 7
mit vil rîchem gewande gezieret was ir lîp.
der recken genuoge die sach man mit ir varn:
dô kôs man hôhe stouben von der küneginne scharn.

Dô der künec Ezele alsus gewâfent sach 1
die recken von dem Rîne, wie balde er dô sprach
'wie sihe ich friunde mîne under helmen gân?
mirst leit ûf mîne triuwe unt hât in iemen iht getân.

Ich sol in gerne büeʒen, swie si dunket guot, 2
hât iemen in beswæret daʒ herze unt ouch den muot:
des bringe ich si wol innen, daʒ eʒ mir ist vil leit.
swie si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.'

Dô sprach von Tronege Hagene 'uns hât niemen niht getân. 3
eʒ ist site mîner herren, daʒ si gewâfent gân
zallen hôchgezîten ze vollen drîen tagen.
hêt uns iemen iht getân, wir soldenʒ iu billîche sagen.'

Wol hôrt diu küneginne, waʒ Hagene sprach. 4
wie rehte vîntlîche si im under d'ougen sach!
sine wolde doch niht melden die site von ir lant,
swie lange si sie dâ heime mit freuden hête bekant.

Swie grimme unt ouch swie starke si in vîent wære, 5
hêt iemen gesaget Ezelen diu rehten mære,
er hêt eʒ understanden, daʒ niht dâ wære geschehn:
si lieʒenʒ durch ir übermuot, daʒ sis im wolden niht verjehn.

Dô gie diu küneginne mit grôʒer menege dan. 6
done wolden dise zwêne idoch niht hôher stân
drîer trite breiter: daʒ was den Hiunen leit.
jâ muose si sich dringen mit den degenen gemeit.

Die Ezeln kameræere dûhte daʒ niht guot: 7
-jâ hêten si den recken erzürnet dô den muot-
wan daʒ sine torsten vor dem künege hêr.
dâ was vil michel dringen, unde doch niht anders mêr.

Dô man dâ gote gediente unt daȥ si wolden dan, 1
dô kômen dâ zen rossen vil manec Hiunen man.
ouch was bî Kriemhilde vil manec schœniu meit:
wol siben tûsent degene bî der küneginne reit.

In des sales venster Kriemhilt gesaȥ 2
mit maneger schœnen frouwen mit freuden âne haȥ;
Ezele der rîche gesaȥ ouch zuo zir nider,
unt sâhen kurzewîle von den guoten recken sider.

Nu was ouch in der marschalc mit den rossen komen, 3
Dancwart der snelle: er hêt zuo zim genomen
sîns herren ingesinde von Buregonden lant.
diu ros man wol gesatelet den ellenden recken vant.

Dô si zen rossen kômen, die künege unt ir man, 4
Volkêr der küene râten dô began,
si solden buhurdieren nâch ir landes siten:
des wart von degenen sît vil hêrlîch geriten.

Uf den hof vil wîten kom dô manec man: 5
Ezele unde Kriemhilt eȥ sâhen alleȥ an.
der buhurt unde schallen, diu beidiu wurden grôȥ
von kristen unt von heiden. wie lützel iemen dâ verdrôȥ!

Uf den buhurt kômen al zehant geriten 6
die Dietrîches recken in hôchvertlîchen siten:
si wolden kurzewîle mit den gesten hân.
do enwolde ers in niht gunnen; ir herre hieȥ siȥ balde lân.

Mit Gunthers mannen daȥ spil er in verbôt. 7
er vorhte sîner degene: des gie im grôȥiu nôt.
dô kômen von Bechelâren die Rüedegêres man:
dar umbe dô der edele starke zürnen began.

Er kom zuo zin vil balde gedrungen durch die schar 1
unt sagete sînen degenen, si wæren des gewar,
daz in unmuote wæren die Gunthers man:
ob sie den buhurt liezen, daz wære im liebe getân.

Dô sich die von in schieden, als uns ist geseit, 2
dô kômen dâ von Dürengen helde vil gemeit,
unt die von Tenemarken, wol tûsent küener man:
von stichen sah man vliegen vil der trunzûne dan.

Hâwart unt ouch Irnfrit gesellecliche riten. 3
des wâren die von Rîne in hôchvertlîchen siten:
si buten manege tjoste den von Dürengen lant.
des wart von stichen dürchel vil manec hêrlîcher rant.

Dô kom ouch zuo dem schalle der herre Blœdelîn 4
mit tûsent sîner recken: die tâten dâ wol schîn,
wie si rîten künden. sich huop grôz ungemach:
Kriemhilt ez vil gerne durch leit der Buregonde sach.

Si gedâht in ir muote, als ez was nâch geschehn, 5
'geschæhe iemen von in leide, sô möhte ich mich versehn,
daz ez erhaben würde: an den vînden mîn
würde ich wol errochen: des wolde ich gar ân angest sîn.'

Schrûtân unde Gibeche ûf den buhurt riten, 6
Hornboge unt Râmunc, nâch hiunischen siten.
si hielten gein den helden ûz Buregonden lant:
die schefte dræten hôhe mit kreften für des sales want.

Swes dâ iemen pflæge sô was ez niwan schal: 7
man hôrt von schilde stœzen palas unde sal
harte lût erdiezen von Gunthers man.
den lop daz sîn gesinde mit grôzen êren dâ gewan.

Dô was ir kurzewîle sô lang unt ouch sô grôz, 1
daz durch die kovertiure der blanke sweiz dô vlôz
von den vil guoten marken, diu die helde riten.
si suohtenz an den Hiunen in vil hôchvertlîchen siten.

Dô sprach der videlære, Volkêr der küene man, 2
'ich wæn uns dise recken türren niht bestân.
ich hôrt ie sagen mære, daz si uns trüegen haz:
nune kündez sich zer werlde zwâre nimmer füegen baz.'

'Zen herbergen füeren' -sprach der künec hêr- 3
'sol man nu di mœre, unde rîten danne mêr
gegen âbende, sô des wirdet zît.
waz, ob diu küneginne lop den unkunden gît?'

Dô sâhens einen rîten sô waigerlîchen hie, 4
daz ez al der Hiunen tet deheiner nie.
jâ mohter in den venstern wol haben herzen trût:
er was sô wol gekleidet, sam eins vil werden ritters brût.

Dô sprach aber Volkêr 'wie möhte ich daz verlân? 5
jener trût der frouwen muoz ein gebiuze hân.
daz künde niemen wenden: ez gêt im an den lîp.
jane ruoche ich ob ez zürne des künec Ezeln wîp.'

'Nein, durch mîne liebe,' -sprach der künec sân- 6
'ez wîzent uns die liute, ob wir si bestân:
ir lât ez heben die Hiunen, daz füeget sich noch baz.'
dannoch der künec Ezele bî der küneginne saz.

'Ine mag es niht gelâzen.' sprach dô Volkêr. 7
den buhurt reit er widere: mit vollechîcher ger
stach er dem rîchen heiden daz sper durch sînen lîp.
daz sah man sît beweinen beide maget unde wîp.

Dô ruchte hurteclîche Hagene nâch im dan: 1
mit sehzec sîner degene rîten er began
nâch dem videlære dâ diu tjost geschach.
Ezel unde Kriemhilt eʒ bescheidenlîche sach.

Done wolden ouch die künege den ir spilman 2
bî den vîanden niht âne helfe lân:
dâ wart von tûsent heleden vil künsteclîch geriten.
si tâten daʒ si wolden in vil hôchvertlîchen siten.

Dô der rîche Hiune ze tôde was erslagen, 3
man hôrte sîne mâge weinen unde klagen:
dô vrâgt al daʒ gesinde 'wer hât eʒ getân?'
dô sprâchen die daʒ sâhen 'daʒ hât der starke spilman.'

Nâch swerten unt nâch schilden riefen dâ zehant 4
des marcgrâven mâge von der Hiunen lant:
dô wolden si den spilman ze tôde erslagen hân.
der wirt ûʒ eime venster sêre gâhen dô began.

Dô huop sich von den liuten allenthalben schal. 5
die Guntheres recken erbeiʒten überal:
diu ros zerucke stieʒen die künege unt al ir man.
dô kom der künec Ezele: der helt eʒ schaiden began.

Ein des Hiunen mâge, den er dâ bî im vant, 6
ein vil starkeʒ wâfen bracher im ûʒ der hant;
dô sluogers àlle widere, wan im was vil zorn:
'wie hêt ich mînen dienest an disen heleden verlorn!

Ob ir nu disen spilman hêt darumbe erslagen, 7
ich hieʒ iuch alle hâhen, daʒ wil ich iu sagen:
ich sah vil wol sîn rîten, dô er den Hiunen stach,
deiʒ âne sînen willen von eime strûche geschach.

Ir müeȥet mîne geste vride lâzen hân.' 1
dô wart er ir geleite. diu ros diu zoch man dan
zuo den herbergen: si hêten manegen kneht,
die in ze dienste wâren mit allem vlîȥe gereht.

Der wirt mit sînen friunden in den palas gie: 2
zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
dô rihte man die tische, daȥ waȥȥer man in truoc:
dô hêten die von Rîne der starken vînde dâ genuoc.

Swie leit eȥ Ezeln wære, gewâfent manege schar 3
sach man nâch fürsten dringen, unt wol ze vlîȥe gar,
dâ si zen tischen giengen durch der geste haȥ:
ir mâc si rechen wolden, ob sich gefüegen künde daȥ.

'Sît ir gewâfent gerner eȥȥet danne blôȥ,' 4
-sprach der wirt des landes- 'diu unzuht ist ze grôȥ;
swer aber mînen gesten hie tuot deheiniu leit,
eȥ gêt im an sîn houbet: daȥ sî iu Hiunen geseit.'

E die herren gesæȥen, daȥ was harte lanc. 5
diu Kriemhilde sorge si al ze sêre twanc:
si sprach 'herre Dietrîch, ich suoches dînen rât,
helfe unt genâde: mîn dinc mir angestlîchen stât.'

Dô sprach für sînen herren Hildebrant, der ellens rîch, 6
'swer sleht die Nibelunge, der tuot eȥ âne mich,
durch deheines schatzes liebe, eȥ mag im werden leit:
si sint noch unbetwungen, die snellen degene gemeit.'

Si sprach 'jâ hât mir Hagene alsô vil getân: 7
er morte Sîvriden, den mînen lieben man.
der in ùȥ den andern schiede, dem wær mîn golt bereit:
engültes ander iemen, daȥ wær mir inneclîchen leit.'

Dô sprach meister Hiltebrant 'wie künde daȥ geschehn, 1
daȥ man in bî in slüege? ich lieȥe iuch daȥ gesehn.
ob man den helt bestüende, sich hüebe lîht ein nôt,
daȥ arme unde rîche dar umbe müesen ligen tôt.'

Dô sprach in sînen zühten dar zuo her Dietrîch 2
'die bete lâ belîben, küneginne rîch.
mir habent dîne mâge der leide niht getân,
daȥ ich die edeln degene mit strîte welle bestân.

Diu bet dich lützel êret, vil edeleȥ fürsten wîp, 3
daȥ du dînen mâgen rætest an den lîp:
si kômen ûf genâde her in ditze lant.
Sîvrit ist unerrochen von der Dietrîches hant.'

Dô si an dem Bernære den willen niht envant, 4
dô lobtes alsô balde an Blœdelînes hant
eine wîte marke, die Nuodunc ê besaȥ:
sît dô sluoc in Dancwart, daȥ er der gâbe gar vergaȥ.

Si sprach 'du solt mir helfen, herre Blœdelîn: 5
eȥ sint in disem hûse die vîande mîn,
die Sîvriden sluogen den mînen lieben man.
der mir daȥ hilfet rechen, dem bin ih immer undertân.'

Des antwurt ir Blœdel dâ er bî ir saȥ 6
'jane getarr ich dînen mâgen gerâten keinen haȥ,
wande si mîn bruoder bî im gerne siht:
ob ich si bestüende, der künec vertrüege mir sîn niht.'

'Neinâ, herre Blœdel, ich bin dir immer holt: 7
jâ gib ich dir dar umbe mîn silber unt mîn golt,
unt eine schœne frouwen, daȥ Nuodunges wîp:
sô mahtu gerne triuten den ir vil minneclîchen lîp.

19*

Daȥ lant zuo den bürgen soltu haben dir, 1
vil tiurlîcher recke. du solt gelouben mir,
daȥ ich dich sicherlîche alles des gewer,
daȥ ich dir hie benennet hân, ob du leistes mîne ger.'

Dô der herre Blœdel die miete vernam, 2
unt daȥ im durch ir schœne diu frowe wol gezam,
mit strîte wânder dienen daȥ minneclîche wîp.
dar umbe muosen recken mit im verliesen den lîp.

Er sprach 'man sol geswîgen der rede überal: 3
ê man es werde inne, sô heb ich einen schal.
eȥ muoȥ arnen Hagene, swaȥ er iu hât getân,
oder ich wil dar umbe mînen lîp verlorn hân.'

'Nu wâfent iuch,' -sprach Blœdel- 'alle mîne man, 4
wir suln den vîanden in ir herberge gân.
des wil mich niht erlâzen daȥ Ezeln wîp:
dar umbe suln wir degene alle wâgen den lîp.'

Dô diu küneginne Blœdelînen lie 5
in des strîtes willen, ze tische sie dô gie
mit Ezele dem künege unt ouch mit sînen man:
si hête swinde ræte an die geste getân.

Wie si ze tische gienge, daȥ wil ich iu sagen. 6
man sach dâ künege rîche krône vor ir tragen:
vil manegen hôhen fürsten unt manegen werden degn,
die sah man grôȥer zühte vor der küneginne pflegen.

Der wirt der schuof den gesten den sedel überal, 7
den hôhsten unt den besten, zuo zim in den sal.
den kristen unt den heiden ir spîse er underschiet.
man gab genuoc in beiden, als eȥ der wîse künec beriet.

Ir ander ingesinde zen herbergen âʒen: 1
den wâren truhsæʒen ze dienste lâʒen,
die muosen ir spîse wol ze vlîʒe pflegen.
ir wirtschaft unt ir freude wart sît mit jâmer widerwegen.

Dô die fürsten geseʒʒen wâren überal, 2
unt nu begunden eʒʒen, dô wart in den sal
getragen zuo den fürsten daʒ Ezeln kint:
dâ von der künec rîche gewan vil starken jâmer sint.

Dar giengen an der stunde vier Ezeln man: 3
sie truogen Ortlieben, den jungen künec, dan
zuo der fürsten tische, dâ ouch Hagene saʒ.
des muoseʒ kint ersterben durch sînen mortlîchen haʒ.

Dô der künec rîche sînen sun ersach, 4
zuo sînen konemâgen er güetlîche sprach
'nu seht, ir friunde mîne, diz ist mîn einec suon
unt ouch iwer swester: der magiu noh vil dienste tuon.

Gevæhter nâch dem künne, er wirt ein küene man, 5
rîch unt ouch vil edele, starc unt wolgetân.
leb ich deheine wîle, ich gib im drîʒec lant:
sô magiu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

Dar umbe ich bite gerne iuch lieben friunde mîn, 6
swenne ir ze lande widere rîtet an den Rîn,
sô sult ir mit iu füeren den iwern swester suon,
unt sult ouch an dem kinde vil genædeclîche tuon.

Ziehet in zen êren unz er werde ze man. 7
hat iu in den landen iemen iht getân,
daʒ hilfet er iu rechen: daʒ habt ûf mînen lîp.'
die rede hôrt ouch Kriemhilt, des künec Ezeln wîp.

'Im solden wol getrouwen dise degene, 1
gewüehser zeinem manne,' -sô sprach Hagene-
'doch ist der künec junge sô veiclîch getân:
man sol mich sehen selten ze hove nâch Ortliebe gân.'

Der künec an Hagenen blichte: im was diu rede leit. 2
swie niht dar umbe en redete der fürste vil gemeit,
eȥ betrüebte im sîn herze unt beswârt im den muot.
dô was der Hagenen wille niht ze kurzewîle guot.

Eȥ tet den fürsten allen mit dem künege wê, 3
daȥ Hagen von sîme kinde hêt gesprochen ê:
daȥ siȥ versitzen solden, daȥ was in ungemach.
sine wessen niht der mære, waȥ von dem recken sît geschach.

Genuoge, di eȥ hôrten unt im doch wâren gram, 4
in hêten gerne bestanden: ouch hêt der künec alsam,
getorster von sînen êren; sô wær ers komen in nôt.
sît tet im Hagene mêre: er sluog in vor sînen ougen tôt.

XXXII AVENTIURE

WIE BLŒDEL MIT DANCWART AN DER HERBERGE STREIT.

Die Blœdelînes recken die wâren alle gar: 5
mit tûsent halspergen huoben si sich dar,
dâ Dancwart mit den knehten ob den tischen saȥ.
dô huop sich under degenen mort unt nîtlîcher haȥ.

Alsô der herre Blœdel für die tische gie, 1
Dancwart der marschalc in güetlîch enpfie:
'willekomen her ze hûse, mîn her Blœdelîn.
waz iwer reise meine, des wundert gar die sinne mîn.'

'Jane darftu mih niht grüezen:' -sprach dô Blœdelîn- 2
'wan ditze komen daz mîne daz sol dîn ende sîn,
durch Hagenen dînen bruoder, der Sîvriden sluoc:
des engiltestu zen Hiunen, unt ander degene genuoc.'

'Neinâ, herre Blœdel:' -sprach dô Dancwart- 3
'sô möhte uns balde riuwen disiu hovevart.
ich was ein vil kleiner kneht, dô Sîvrit vlôs den lîp:
jane weiz ich waz mir wîzet des künec Ezeln wîp.'

'Jane weiz ich dir der mære nimêr ze sagene: 4
ez tâten dîne mâge, Gunther unt Hagene.
nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht genesen,
ir müezet mit dem tôde pfant daz Kriemhilde wesen.'

'Sô enwelt ir niht erwinden?' -sprach dô Dancwart- 5
'sô riwet mich mîn vlêhen: daz wære baz verspart.'
der snelle degen küene von dem tische spranc:
er zôch ein scharpfez wâfen, daz was michel unde lanc.

Dô sluoger Blœdelîne einen swinden swertes slac, 6
daz imz houbet mit helme vor den füezen lac:
'daz sî dîn morgengâbe' -sprach Dancwart der helt-
'zuo Nuodunges briute, die du ze freuden hâst erwelt.

Si mac sich morgen mähelen einem andern man: 7
wil er die brûtmiete, ez mac im sam ergân.'
ein getriwer Hiune hêt im daz geseit,
daz in diu küneginne riet sô grœzlîchiu leit.

Dô sâhen Blœdelînes man ir herre lac erslagen: 1
daȥ enwolden si den gesten langer niht vertragen.
mit ûf erburten swerten si sprungen für diu kint
in eime grimmen muote. jâ gerouweȥ sie sint.

Vil lûte rief der marschalc al die knappen an 2
'ir seht wol, edeln knehte, wie eȥ wil umbe gân.
nu wert iuch ellenden, als iuch des twinget nôt,
daȥ ir frumeclîche âne schande liget tôt.'

Die swerte niht enhêten, die reichten für die banc: 3
si huoben ûȥ den füeȥen vil manegen schamel lanc.
der Buregonden knehte in wolden niht vertragen:
dâ wart von swæren stüelen durch helme biulen vil geslagen.

Wie grimme sich dô werten diu ellenden kint! 4
si triben ûȥem hûse die gewâfenden sint:
doch beleib ir tôt dar inne fünf hundert oder baȥ.
dô was daȥ ingesinde von bluote rôt unde naȥ.

Disiu starken mære wurden dan geseit 5
den Ezeln recken: eȥ was in grimme leit,
daȥ erslagen wære der herre unt sîne man.
daȥ hêt der Hagenen bruoder mit den knehten getân.

E manȥ ze hove erfünde, die Hiunen, durch ir haȥ, 6
der garte sich zwei tûsent oder dannoch baȥ:
si giengen zuo den knehten -daȥ muos et alsô wesen-
unt lieȥen des gesindes ninder einen genesen.

Dô die vil ungetriuwen drungen in daȥ gadem, 7
dô huop sich zwischen recken vil ungefüeger kradem:
waȥ half ir baldeȥ ellen? si muosen ligen tôt;
dar nâch in kurzen stunden huop sich engestlîchiu nôt.

Hie mugt ir hœren wunder bî unfuoge sagen. 1
niwen tûsent knehte die lâgen tôt erslagen,
dar über ritter zwelfe der Dancwartes man.
man sach in alterseine noch bî den vîanden stân.

Der schal der was geswiftet, der dôʒ der was gelegn. 2
dô blichte über ahsel Dancwart der degen:
er sprach ‘owê der friunde, die ich verlorn hân.
nu muoʒ ich leider eine bî mînen vîanden stân.’

Diu swert genôte vielen ûf sîn eines lîp: 3
daʒ muose sît beweinen vil maneges heldes wîp.
den schilt er ruchte hôher, den veʒʒel nider baʒ:
dô frumt er vil der ringe mit bluote vlieʒende naʒ.

‘Owê mir dirre leide!’ -sprach Adrîânes kint- 4
‘nu wîchent, Hiunen recken: ir lât mich an den wint,
daʒ der luft erküele mih sturmemüeden man.’
dô begunder ân ir willen in strîte gegen der türe gân.

Der helt in grôʒem zorne ûʒ dem hûse spranc. 5
waʒ iteniwer swerte ûf sîme lîbe erklanc!
die niht gesehen hêten, waʒ wunders tet sîn hant,
die muosen dâ belîben von dem ûʒ Burgonden lant.

‘Nu wolde got,’ -sprach Dancwart- ‘möhte ich den boten hân, 6
der mînen bruoder Hagenen künde wiʒʒen lân,
daʒ ich vor disen recken stên in solher nôt:
er hülfe mir von hinnen, oder er gelæge bî mir tôt.’

Dô sprâchen Hiunen recken ‘der bote muostu sîn, 7
sô wir dich tragen tôten für den bruoder dîn:
sô siht im êrste leide der Gunthers man.
du hâst dem künege Ezelen sô grôʒen schaden hie getân.

'Nu lât die drô belîben unt stêt ûf hôher baȥ: 1
jâ getuon ich eteslîchem noch die ringe naȥ.
nu wer mirȥ swer der welle: ich wil ze hove gân,
unt wil selbe disiu mære mînen herren wiȥȥen lân.'

Er leidete sich sô sêre den Ezeln man, 2
daȥ si in mit den swerten nu torsten niht bestân:
dô schuȥȥen si der gêre sô vil in sînen rant,
daȥ er in durch die swære muose lâȥen von der hant.

Si wânden in betwingen, dô er niht schildes truoc: 3
hey, waȥ er tiefer wunden sît durch helme sluoc!
des muose vor im strûchen vil manec küener man.
darumbe lop vil grôȥen der küene Dancwart gewan.

Ze beiden sînen sîten si im sprungen zuo: 4
jâ kom ir eteslîcher in den strît ze fruo.
er gie vor sînen vînden alsam ein eberswîn
ze walde tuot vor hunden: wie möhter küener gesîn!

Sîn vart diu wart erniuwet von heiȥem bluote naȥ: 5
jane künde ein einec recke gestrîten nimmer baȥ
mit alsô vil der vînde, denner hête getân.
dô muosen si in lâȥen âne ir danc ze hove gân.

Truhsæȥen unde schenken die hôrten swerte klanc: 6
vil maneger dô daȥ trinken von der hende swanc
unt sumelîche spîse, die man ze hove truoc.
dô kom im vor der stiegen der starken vînde genuoc.

'Wie nu, ir guoten knehte?' - sprach der müede degen - 7
'jâ soldet ir der geste güetlîche pflegen,
unt soldet nu den herren die edeln spîse tragen,
unt liezet mich diu mære ze hove mînen herren sagen.'

Swelher durch sîn ellen im für die stiegen spranc, 1
der sluoger eteslîchem sô swæren swertes swanc,
daʒ si durch die vorhte ûf hôher muosen stân:
jâ hêt sîn starkeʒ ellen vil maneges ende getân.

Alsô der küene Dancwart under die türe getrat, 2
daʒ Ezeln gesinde er hôher wîchen bat.
mit bluote berunnen was alleʒ sîn gewant:
ein vil starkeʒ wâfen daʒ truoger blôʒ an sîner hant.

Eʒ was reht in der wîle, dô er kom für die tür, 3
daʒ man Ortlieben truoc wider unde für
von tische ze tischen den fürsten wol geborn:
von disen starken mæren wart daʒ kindelîn verlorn.

XXXIII AVENTIURE

WIE DANCWART DIU MÆR ZE HOVE SINEN HERREN BRAHTE.

Vil lûte rief dô Dancwart eime degene 4
'ir sitzet al ze lange, bruoder Hagene.
iu unt got von himele klage ich unser nôt:
ritter unde knehte sint in der herberge tôt.'

Er rief im engegene 'wer hât daʒ getân?' 5
'daʒ hât der herre Blœdel unde sîne man:
ouch hât ers niht genoʒʒen, daʒ wil ich iu sagen:
ich hân im sîn houbet mit mînen handen abe geslagen.'

'Daȥ ist ein schade kleine,' -sprach aber Hagene- 1
'swâ man solhiu mære saget von degene:
ob er von recken handen verliuset sînen lîp,
in suln deste ringer klagen wætlîchiu wîp.

Nu saget mir, lieber bruoder, wie sît ir sô rôt? 2
ich wæn ir von wunden lîdet grôȥe nôt.
ist er inder inme lande, derȥ iu hât getân?
in erner der übel tiufel, eȥ muoȥ im an sîn leben gân.'

'Ir seht mich wol gesunden, mîn wât ist bluotes naȥ: 3
von ander manne wunden ist mir geschehn daȥ,
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,
ob ich des swern solde, ine kündeȥ nimmer gesagen.'

Er sprach 'bruoder Dancwart, sô hüetet uns der tür, 4
unt enlât der Hiunen einen komen niht der für:
ich wil reden mit den recken, des uns nu dwinget nôt:
unser ingesinde lît unverdienet hie tôt.'

'Sol ich sîn kamerære,' -sprach dô der küene man- 5
'alsô rîchen künegen ich wol gedienen kan:
sô hüet ich der stiegen nâch den êren mîn.'
den Kriemhilde degenen kunde leider niht gesîn.

'Mich nimt des michel wunder,' -sprach dô Hagene- 6
'waȥ die recken rûnen in disem gademe:
si wæn des lîhte enbæren, der an der tür dort stât
unt ouch diu hovemære gesaget den Burgonden hât.

Ich hân gehôrt vil lange von Kriemhilde sagen, 7
daȥ si ir herzen leide wolde niht vertragen:
nu trinken wir die minne unt gelten küneges wîn,
der junge vogt der Hiunen der muoȥ hie der êrste sîn.'

Dô sluoc daꝫ kint Ortlieben Hagen der helt guot, 1
daꝫ im an dem swerte zer hende vlôꝫ daꝫ bluot
unt daꝫ des kindes houbet spranc Kriemhilt in ir schôꝫ:
dô huop sich under degenen ein mort vil grimmec unde grôꝫ.

Ouch sluoger dem magezogen einen swinden slac 2
mit beiden sînen handen, der Ortliebes pflac,
daꝫ im daꝫ houbet schiere vor tischen nider lac:
eꝫ was ein jæmerlîcher lôn, den er dem magezogen wac.

Er sach vor Ezeln tische einen spilman: 3
Hagen in sîme zorne gâhen dar began.
er sluog im ûf der videlen ab die einen hant:
'daꝫ habe der boteschefte in der Burgonden lant.'

'Owê mir' -sprach Werbel, der Ezeln spilman- 4
'her Hagene von Tronege, waꝫ hêt ich iu getân?
ich kom ûf grôꝫe triuwe in iwer herren lant.
wie klenke ich nu die dœne, sît ih nu vlorn hân die hant?'

Hagenen ahte ringe, gevidelter nimmer mêr. 5
dô frumt er in dem hûse diu wercgrimmen sêr
an den Ezelen recken, der er sô manegen sluoc:
er brâht ir in dem gademe zuo dem tôde genuoc.

Volkêr sîn geselle von dem tische spranc: 6
sîn videlboge im lûte an sîner hende erklanc.
dô videlte ungefüege der künege spilman.
hey, waꝫ er im ze vînden der küenen Hiunen gewan!

Dô sprungen von den tischen die drîe künege hêr: 7
si woldenꝫ gerne scheiden ê des schaden würde mêr.
sine kundenꝫ mit ir sinnen dô niht understân,
dô Volkêr unde Hagene sô sêre wüeten began.

Dô sach der vogt von Rîne ungescheiden den strît: 1
dô sluoc der fürste selbe vil manege wunden wît
durch die liehten ringe den vîanden sîn.
er was ein helt zen handen, daʒ wart dâ grœʒlîchen schîn.

Dô kom ouch zuo dem strîte der starke Gêrnôt: 2
jâ frumt er den Hiunen vil manegen helt tôt
mit dem scharpfen swerte, daʒ im gap Rüedegêr.
den Ezeln mâgen frumter diu grœʒlîchen sêr.

Der junge sun froun Uoten zuo dem strîte spranc: 3
sîn wâfen herrenlîche durch die helme erklanc
den Ezeln recken ûʒer Hiunen lant.
dâ tet vil michel wunder mit strît diu Gîselheres hant.

Swie frum si alle wæren, die künege unt ouch ir man, 4
doch sah man Gîselhere ze vordereste stân
bî den vîanden: er was ein helt guot;
er schuof dâ mit den wunden vil manegen nider in daʒ bluot.

Ouch werten sich vil sêre die Ezeln man: 5
dô sah man die geste houwende gân
mit den liehten swerten durch des küneges sal.
dô hôrt man allenthalben von strîte grœʒlîchen schal.

Dô wolden die dar ûʒen mit friunden sîn dar in: 6
si nâmen an der stiegen vil kleinen gewin:
dô wolden si dar inne vil gerne für die tür;
done lie der portenære ir deheinen dar für.

Dô huop sich in der porte vil grôʒer der gedranc, 7
unt ouch von den swerten ûf helme lûter klanc:
des kom der küene Dancwart in vil starke nôt.
daʒ bedâhte Hagene, als im sîn triuwe gebôt.

Vil lûte rief dô Hagene Volkêren an: 1
'seht ir dort, geselle, mînen bruoder stân
vor hiunischen recken under starken slegen?
friunt, nert mir den bruoder ê wir vliesen den degn.'

'Daȥ tuon ich sicherlîchen,' sprach der spilman. 2
er begunde videlende durch den palas gân.
ein scharpfeȥ swert im dicke an sîner hende erklanc:
die recken von dem Rîne sagten im des grôȥen danc.

Volkêr der vil küene zuo Dancwarte sprach 3
'ir habt erliten hiute grôȥen ungemach:
mich bat iwer bruoder durch helfe zuo ziu gân.
welt ir nu sîn dar ûȥe, sô wil ich inrethalben stân.'

Dancwart der vil snelle stuont ûȥerhalb der tür: 4
dô wert er in die stiegen, swaȥ ir kom der für.
des hôrt man wâfen hellen an der helede hant.
sam tet ouch inrethalben Volkêr von Buregonden lant.

Der küene videlære rief zuo dem degene 5
'daȥ hûs ist wol besloȥȥen, friunt Hagene.
eȥ ist alsô verschranket diu Ezeln tür
von zweier recken handen: dâ gênt wol tûsent rigel für.'

Dô der starke Hagene die tür sô sach behuot, 6
den schilt warf dô zerucke der küene degen guot:
dô êrst begunder rechen sîner friunde leit.
sîns zornes muose engelten vil manec ritter gemeit.

Dô der voget von Berne daȥ wunder reht ersach, 7
daȥ Hagene der starke sô manegen helm brach,
der künec der Amelunge spranc ûf einen banc:
er sprach 'hie schenket Hagene daȥ aller wirsiste tranc.'

Der wirt hêt grôȥe sorge, sîn wîp diu hêt alsam 1
-waȥ man im lieber friunde vor sînen ougen nam!-
wand er von sînen vînden vil kûme dâ genas:
er saȥ vil angestlîche. waȥ half in daȥ er künec was?

Kriemhilt diu frouwe rief Dietrîchen an: 2
'nu hilf mir von dem sedele, ritter, von in dan,
durch aller fürsten tugende, ûȥ Amelunge lant:
unt erreichet mich dort Hagene, ich hân den tôt an der hant.'

'Wie sol ich iu gehelfen?' -sprach dô Dietrîch- 3
'vil edeliu küneginne, nu sorge ich umbe mich:
eȥ sint sô sêre erzürnet die Gunthers man,
daȥ ich an disen zîten gevriden niemen enkan.'

'Neinâ, herre Dietrîch, vil edel ritter guot, 4
lâȥâ hiute schînen den tugentlîchen muot,
daȥ du mir helfest hinnen: oder ich belîbe tôt.
nu hilf mir unt dem künege ûȥ dirre angestlîcher nôt.'

'Daȥ wil ich versuochen, ob ich iu helfen kan; 5
wande ich in langen zîten niht gesehn hân
sô pitterlîch erzürnet manegen ritter guot.
jâ sihe ich durch die helme von swerten vlieȥen daȥ bluot.'

Mit kraft begunde ruofen der degn ûȥ erkorn, 6
daȥ im sîn stimme erlûte alsam ein wisents horn,
unt daȥ der palas wîte von sîner kraft erdôȥ:
diu sterke Dietrîches waȥ vil unmæȥlîche grôȥ.

Dô gehôrte Gunther ruofen disen man: 7
in dem starken sturme losen er began;
er sprach 'Dietrîches stimme ist in mîn ôre komen;
ich wæn im unser degene haben etewen hie benomen.

Ich sihe in ûf dem tische, er winket mit der hant. 1
ir friunt unde mâge von Burgonden lant,
gehabt ûf des strîtes, lât hœren unde sehn,
waȥ hie Dietrîche von uns ze schaden sî geschehn.'

Dô der künec Gunther bat unt ouch gebôt, 2
si habten ûf mit swerten in des sturmes nôt:
daȥ was gewalt vil grôȥer, daȥ dô niemen streit.
dô reiten mit einander die küenen recken gemeit.

Er sprach 'vil edel Dietrîch, waȥ ist iu hie getân 3
von den mînen mâgen? willen ich des hân,
suone unde buoȥe bin ich iu bereit:
swaȥ iu iemen tæte, daȥ wær mir inneclîchen leit.'

Dô sprach der herre Dietrîch 'mir ist noch niht getân, 4
des ich schaden deheinen von iu müge hân:
wan lât mih von dem strîte mit dem gesinde mîn,
daȥ wil ich umbe iuch degene immer dienende sîn.'

'Wie vlêget ir sô sêre?' -sprach dô Wolfhart- 5
'jane hât der videlære die tür nie sô verspart,
wir entslieȥen si sô wîte, daȥ wir dar für gân.'
'nu swîget,' -sprach her Dietrîch- 'ir habt den tiufel getân.'

Dô sprach der künec Gunther 'erlouben ich iu wil, 6
füeret ûȥ dem hûse lützel oder vil,
âne mîne vînde: die suln hie bestân.
si habent mir zen Hiunen harte leides vil getân.'

Der herre von Berne under einen arm beslôȥ 7
die edeln küneginne: der angest diu was grôȥ.
dô fuort er anderthalben Ezeln mit im dan.
ouch giengen mit im dannen sehs hundert sîner küener man.

Dô sprach der marcgrâve, der edel Rüedegêr, 1
'sol aber ûzem hûse iemen komen mêr,
die iu doch dienen gerne, daz lâzet uns vernemen,
sô sol ouch fride der stæte guoten friunden immer zemen.'

Des antwurte Gîselher sîme sweher zehant 2
'vride unde suone sî iu von uns bekant:
sît ir sît triwen stæte, beide ir unt iwer man
sult gemeinlîche mit iwern friunden hinnen gân.'

Dô der marcgrâve gerûmte den sal, 3
fünf hundert unde mêre im volgten zetal
die stiegen von dem hûse: daz wâren sîne man;
von den der künec Gunther vil grôzen schaden sît gewan.

Dô sach ein Hiunen recke Ezelen gân 4
bî dem Bernære: genozzen wolders hân.
dem gap der videlære einen swæren slac,
daz im vor Ezeln füezen daz houbet schiere gelac.

Dô der wirt des landes kom von dem hûse dan, 5
dô kêrte er sich hin widere unt sach Volkêren an:
'owê mir dirre geste! daz ist ein grimmiu nôt,
daz alle mîne friunde suln vor in ligen tôt.'

'Ach wê der hôchgezîte:' -sprach der künec hêr- 6
'dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,
alsam ein eber wilde, unt ist ein spilman:
ich dankes mîme heile, daz ich dem vâlande entran.

Sîne leyche lûtent übele, sîne züge die sint rôt: 7
jâ vellent sîne dœne vil manegen helt tôt.
ine weiz niht waz uns wîze der selbe spilman,
wan ich gast neheinen nie sô leiden gewan.'

Zir herbergen giengen die recken alsô hêr, 1
der herre von Berne unt ouch Rüedegêr:
sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân
unt gebuten ouch ir degenen, daʒ sis mit fride solden lân.

Unt hêten si getrouwet alsolher swære, 2
daʒ in diu von in beiden sô künftec wære,
sine wæren von dem hûse niht sô sanfte komen:
si hêten eine stroufe an den vil küenen ê genomen.

Sie hêten die sie wolden lâʒen ûʒ dem sal. 3
dô huop sich inrethalben ein grœʒlîcher schal:
die geste sêre râchen daʒ in ê geschach.
Volkêr der vil küene, hey, waʒ er liehter helme brach!

Sich kêrte gein dem schalle Gunther, der künec hêr: 4
'hœrt ir die dœne, Hagene, die dort Volkêr
mit den Hiunen videlet, swer gegen der tür gât?
eʒ ist ein rôter anstrich, den er zem videlbogen hât.'

'Mich riwet âne mâʒe,' -sprach dô Hagene- 5
'daʒ ich vor Volkêre ie gesaʒ dem degene:
ich was ie sîn geselle unt ouch er der mîn,
unt kom wir immer widere, daʒ suln wir noch mit triwen sîn.

Nu schowe, künec Gunther, Volkêr ist dir holt: 6
er dienet willeclîche dîn silber unt dîn golt.
sîn videlboge im snîdet durch den herten stâl:
er brichet ûf den helmen diu liehte schînenden mâl.

Man gesach nie videlære sô hêrlîchen stân, 7
alsô der degen Volkêr hiute hât getân:
die sînen leyche hellent durch helm unt durch den rant:
jâ sol er rîten guotiu ros unt tragen hêrlîch gewant.'

Swaȥ der Hiunen mâge in dem hûse was gewesen, 1
der enwas nu deheiner dar inne genesen:
des was der schal geswiftet, daȥ niemen mit in streit.
diu swert von handen legeten die küenen degene gemeit.

Die herren nâch ir müede gesâȥen dô zetal: 2
Volkêr unde Hagene die giengen für den sal;
sich leinten ûf die schilde die übermüeten man:
dâ wart rede genuoge von in beiden getân.

Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen 3
'jane mügt ir, lieben friunde, niht ruowe noch gepflegen:
ir sult die tôten liute ûȥ dem hûse tragen.
wir werden noch bestanden; ich wilȥ iu wærlîche sagen.'

'Sô wol mich solhes herren:' -sprach dô Hagene- 4
'der rât enzæme niemen wan eime degene,
den uns mîn junger herre hiute hât getân:
des mugt ir Burgonden alle vrœlîche stân.'

Dô volgeten si dem kinde unt truogen für die tür 5
wol zwei tûsent tôten wurfen si der für:
vor des sales stiegen vielen si zetal.
dô huop sich von ir mâgen ein vil klagelîcher schal.

Eȥ was ir etelîcher sô mæȥlîche wunt, 6
der sîn mit helfe pflæge, er würde noch gesunt,
der von dem hôhen valle muose ligen tôt.
die klagten dô ir friunde; des twanc si jâmerhaftiu nôt.

Dô sprach der videlære, ein recke vil gemeit, 7
'nu kiuse ich des die wârheit, als man mir hât geseit:
die Hiunen sint vil bœse, si klagent sam diu wîp:
nu solden si beruochen der vil sêre wunder lîp.'

Dô wânde ein marcgrâve er reit ez durch guot: 1
er sach einen sînen mâc gevallen in daz bluot,
er beslôz in mit den armen unt wolde in tragen dan:
den schôz ob im ze tôde der vil küene spilman.

Dô d'andern daz gesâhen, diu fluht huop sich von dan: 2
si begunden alle fluochen dem selben spilman.
noh huober under füezen einen gêr vil hart,
der von eime Hiunen in daz hûs geschozzen wart.

Den schôz er dô hin widere durch die burc dan 3
mit sîner kraft sô verre: den Ezelen man
gab er herberge ûf hôher von dem sal.
daz sîn vil starkez ellen die liute vorhten über al.

Dô stuonden vor dem hûse Ezel unt sîne man: 4
Volkêr unde Hagene reden dô began
mit der Hiunen künege ir willen unde muot.
des kômen sît in sorgen die helede küen unde guot.

'Ez zæme' - sô sprach Hagene - 'vil wol, volkes trôst, 5
daz die herren væhten zaller vorderôst,
alsô der künec Gunther unt Gêrnôt hie tuot:
die howent durch die helme, nâch swerten vliuzet daz bluot.

Ezele was sô küene, er vazzete sînen schilt. 6
'nu vart gewerlîche,' - sprach mîn frou Kriemhilt -
unt bietet ir den recken daz golt über rant:
wan erreichet iuch dort Hagene, ir habt den tôt an der hant.'

Done wolde der künec hêre des strîtes erwinden niht, 7
daz von sô rîchen fürsten selten nu geschiht:
man muos in bî dem vezzel wider ziehen dan.
Hagene der grimme sîn aber spotten began.

'Eȥ was ein nâhiu sippe,' -sprach dô Hagene- 1
'die Sîvrit unde Ezele hêten zesamene:
er minnete Kriemhilt, ê si ie gesæhe dich.
künec vil bœse, warumbe rætest an mich?'

Dise rede hôrte wol des küneges wîp: 2
des wart vil unmuotes der Kriemhilde lîp,
daȥ er si torste schelten vor Ezelen man.
dar umbe si aber râten an die geste began.

Si sprach 'der mir von Tronege Hagenen slüege 3
unde mir sîn houbet ze gibe trüege,
dem fult ich rôtes goldes den Ezeln rant.
ouch gæb ich im ze miete vil guote bürge unde lant.'

'Nune weiȥ ich wes si bîtent,' -sprach der spilman- 4
'ine gesach nie helde mêre sô zagelîche stân
dâ man hôrte bieten sô rehte rîchen solt:
si möhten gerne dienen die bürge unt ouch daȥ rôte golt.'

Ezele der vil rîche hête jâmer unde nôt: 5
er klagte pitterlîche mâge unde manne tôt.
dâ stuont von manegen landen vil recken gemeit;
die weinten mit dem künege sîniu kreftigen leit.

Des begunde spotten der küene Volkêr: 6
'ich sihe hie sêre weinen vil manegen recken hêr:
si gestênt ir herren übele in sîner starken nôt.
jâ eȥȥent si mit schanden nu vil lange hie sîn brôt.'

Dô gedâhten in die besten 'er hât uns wâr geseit.' 7
doch enwas eȥ dâ niemen sô herzenlîche leit
als ouch Iringe, dem helede ûȥ Tenelant:
daȥ man in kurzen zîten mit der wârheit wol bevant.

XXXIV AVENTIURE

WIE IRINC MIT HAGENEN STREIT, UNT WIE IM SIT AN IM GELANC.

Dô rief von Tenemarke der marcgrâve Irinc 1
'ich hân ûf êre lâȥen nu lange mîniu dinc,
unt hân in volkes stürmen des besten vil getân.
nu brinc mir mîn gewæfen: jâ wil ich Hagenen bestân.'

'Daȥ wil ich widerrâten,' -sprach dô Hagene- 2
'sô gewinnent iwer mâge mêr ze klagene.
gespringent iwer zwêne oder drî zuo mir her in,
ist daȥ si mîn erbîtent, si scheident schedelîche hin.'

'Darumbe ihȥ niht enlâȥe:' -sprach aber Irinc- 3
'ich hân ouch ê versuochet sam sorclîchiu dinc.
jâ wil ich mit dem swerte aleine dich bestân,
ob du mit strîte hêtest mêr danne iemen getân.'

Dô wart gewâfent Irinc nâch ritterlîcher sit, 4
alsam wart von Düregen der lantgrâve Irnfrit
unt Hâwart der starke, wol mit tûsent man:
swes Irinc begunde, si woldens alle im gestân.

Dô sach der videlære eine grôȥe schar, 5
die mit Iringe gewâfent kômen dar:
si truogen ûf gebunden vil manegen helm guot.
des wart der küene Volkêr ein teil vil zornec gemuot.

Er sprach ‘seht ir, Hagene, dort Iringen gân, 1
der iuch hie mit dem swerte lobt eine bestân?
wie zimt helede lügene? ich wil unprîsen daȥ:
eȥ gênt mit im gewâfent wol tûsent recken oder baȥ.’

‘Nu heiȥet mich niht liegen:’ - sprach Hâwartes man - 2
‘ich wil eȥ leisten gerne, swaȥ ich gelobet hân:
durch deheine vorhte wil ihs abe gân,
swie vreislîch nu sî Hagene, ich wil in eine bestân.’

*Ze füeȥen bôt sich Irinc mâgen unde man, 3
daȥ s’in eine lieȥen den recken bestân.
daȥ tâten si ungerne: wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûȥer Burgonden lant.

Doch bat er si sô lange, daȥ eȥ sît geschach: 4
dô daȥ ingesinde den willen sîn ersach,
daȥ er warp nâch êren, dô lieȥen si in gân.
dô wart ein grimmeȥ strîten von in beiden dâ getân.

Irinc der vil starke hôhe erburt den gêr: 5
den schilt er für sich zuchte, der tiure degen hêr.
dô lief er ûȥ zuo Hagene vaste für den sal:
dô huop sich von den degenen ein vil grœȥlîcher schal.

Dô schuȥȥen si die gêre mit kreften von der hant 6
durch die vil vesten schilde ûf liehteȥ ir gewant,
daȥ die gêrstangen vil hôhe dræten dan:
dô griffen zuo den swerten die vil grimme küenen man.

Des starken Hagenen ellen was unmâȥen grôȥ: 7
ouch sluoc ûf in Irinc, daȥ al diu burc erdôȥ;
palas unde türne erhullen nâch ir slegen.
done kunde niht verenden des sînen willen der degen.

Irinc lie dô Hagenen unverwundet stân. 1
zuo dem videlære gâhen er began:
er wânde in solde twingen mit den grimmen slegen.
sich kunde wol beschirmen der vil zierlîche degen.

Dô sluoc der videlære, daȥ über schildes rant 2
dræte daȥ gespenge von Volkêres hant.
den lieȥ er dô belîben: er was ein übel man.
er lief den künec Gunther dâ von Buregonden an.

Dô was ir ietwedere ze strîte starc genuoc. 3
swaȥ Gunther unde Irinc ûf ein ander sluoc,
daȥ enbrâhte niht von wunden daȥ vlieȥende bluot:
daȥ behuote ir gewæfen; daȥ was veste unde guot.

Gunthern er lie belîben, Gêrnôten lief er an: 4
daȥ fiur ûȥen ringen er howen im began.
dô hête von Burgonden der starke Gêrnôt
den küenen Iringen vil nâch gesendet in den tôt.

Dô spranger von dem fürsten: snel er was genuoc. 5
der Burgonden viere der helt vil schiere sluoc
des edeln ingesindes von Wormeȥ über Rîn:
done kunde Gîselhere zorner nimmer gesîn.

'Gotweiȥ, her Iring,' -sprach Gîselher daȥ kint- 6
'ir müeȥet mir die gelten, die veige vor iu sint
gelegen hie ze stunden.' dô lief er in an:
er sluoc den von Tenemarke, daȥ er strûchen began.

Er schôȥ vor sînen füeȥen nider in daȥ bluot, 7
daȥ si alle wolden wænen, daȥ der helt guot
ze strîte nimmer mêre geslüege keinen slac:
Irinc noch âne wunden hie vor Gîselhere lac.

Von des helmes dôȥe unt von des swertes klanc 1
wâren sîne witze worden alsô kranc,
daȥ sich der degen Irinc des lebenes niht versan:
daȥ hêt mit sîner sterke der küene Gîselher getân.

Dô im begunde wîchen von houbte der dôȥ 2
-von helm unt ouch von swerte der was gewesen grôȥ-,
er dâhte 'ih bin noch lebende, mîn lîp ist ninder wunt:
nu ist mir aller êrste daȥ ellen Gîselhers kunt.'

Dô hôrter beidenhalben die vîande stân. 3
hêten siȥ gewisset, im wære mêr getân:
ouch hêt er Gîselhere dâ bî im vernomen.
er dâhte wie er solde mit dem lîbe dannen komen.

Wie rehte tobelîche er ûȥem bluote spranc! 4
der sîner snelheite er mohte sagen danc.
dô lief er ûȥem hûse da er aber Hagenen vant,
unt sluog im slege swinde mit sîner ellenthafter hant.

Dô gedâht ouch Hagene 'du solt der mîne wesen; 5
dich enner der übel tiufel, du enkanst nu niht genesen.'
doch wundet Irinc Hagenen durch sînen helmhuot:
daȥ tet der helt mit Wasechen, daȥ was ein wâfen alsô guot.

Dô der grimme Hagene der wunden enpfant, 6
do erwagt im ungefuoge daȥ swert an sîner hant.
aldâ muose im entwîchen der Hâwartes man:
ze tal von dem hûse Hagene volgen im began.

Irinc über houbet den schilt vil balde swanc: 7
unt wær diu selbe stiege drîer stiegen lanc,
dône lieȥ in Hagene slahen deheinen slac.
hey, waz rôter vanken ob sîme helme gelac!

Dô sâhen sîne friunde Iringen noch gesunt. 1
dô wurden disiu mære Kriemhilde kunt,
waȥ er dem von Tronege mit strîte hête getân:
des im diu küneginne hôhe danken began.

'Nu lône dir got, Irinc, vil mærer helt guot: 2
du hâst mir wol getrœstet daȥ herze unt ouch den muot.
nu sihe ich Hagene rôteȥ von bluote sîn gewant.'
dô nam si im selbe den schilt vor liebe von der hant.

'Ir mugt im mâȥe danken:' -sprach dô Hagene- 3
'jâ ist noch harte kleine dâ von ze sagene.
unt wolt erȥ noch versuochen, sô wær er küen ein man.
diu wunde frumt iuch kleine, die ich von im gewunnen hân.

Daȥ ir von mîner wunden die ringe sehet rôt, 4
daȥ hât mich erreiȥet ûf maneges mannes tôt:
ich bin alrêrste erzürnet ûf in unt manegen man.
mir hât der degen Irinc schaden kleinen noch getân.'

Dô stuont gegen dem winde Irinc von Tenelant. 5
er kuolte sich in ringen: den helm er abe gebant.
dô sprachen al die liute, sîn ellen wære guot:
des hêt der marcgrâve von schulden hôhen muot.

Irinc der vil küene sînen friunden sagte daȥ 6
'nu wâfent mich vil balde: ich wilȥ versuochen baȥ,
ob ich noch müge betwingen den übermüeten man.'
sîn schilt der was verhouwen: einen beȥȥern er gewan.

Vil schiere wart der recke aber gewâfent baȥ, 7
unt einen gêr vil starken den nam er ûf den haȥ,
daȥ er dâ mite Hagenen wolde noch bestân.
eȥ wær im frum unt êre, ob erȥ hête nu verlân.

Sîn mohte niht erbîten Hagene der degen: 1
dô lief er im engegene mit stichen unt mit slegen
der stiege unze an ein ende: sîn zürnen daʒ was grôʒ.
Irinc sîner sterke harte wênec dô genôʒ.

Sie sluogen durch die schilde, deiʒ lougen began 2
von viurrôten winden: der Hâwartes man
wart von Hagenen swerte vil krefteclîchen wunt
durch schilt unt durch die brünne; des er wart nimmer mêr gesunt.

Dô der degen Irinc der wunden enpfant, 3
den schilt er baʒ bedachte über diu helmbant.
des schaden in dûht der volle, den er dâ gewan:
sît tet im noch mêre der vil übermüete man.

Hagen vor sînen füeʒen einen gêr er ligen vant: 4
dô schôʒ er Iringen, den helt von Tenelant,
daʒ im von dem houbte der gêr ragete dan.
im hêt der übermüete den grimmen ende getân.

Irinc muose wîchen zuo den von Tenelant. 5
ê daʒ man dô dem degene den helm ab gebant,
den gêr man brach von houbet: dô nâhet im der tôt.
daʒ weinten sîne mâge: des gie in wærlîche nôt.

Kriemhilt diu frouwe klagen ouch began 6
den küenen Iringen, den schadehaften man:
si weinte sîne wunden, wande eʒ was ir leit.
dô sprach vor sînen mâgen der snelle recke gemeit:

'Lât iwer klage belîben, vil hêrlîcheʒ wîp: 7
waʒ hilfet iwer weinen? jâ muoʒ ich mînen lîp
verliesen von den wunden, die ich enpfangen hân:
der tôt wil mich niht dienen iu unt Ezeln lân.'

Er sprach zuo den von Düregen unt den von Tenelant 1
'die gâbe sol enpfâhen iwer deheines hant
von der küneginne, ir liehtez golt sô rôt:
unt bestêt ir Hagenen, ir müezet lîden den tôt.'

Sîn varwe was erblichen, des tôdes zeichen truoc 2
Irinc der küene: daz was in leit genuoc.
genesen niht enkunde der Hâwartes man.
dô muos ez an ein strîten von den sînen friunden gân.

Irnfrit unde Hâwart die sprungen für daz gadem 3
wol mit tûsent heleden. vil ungefüegen kradem
hôrt man allenthalben vil krefteclîchen grôz:
hey, waz man starker gêre ûf die Burgonde schôz!

Irnvrit der herre lief an den spilman; 4
des er schaden grôzen von sîner hant gewan:
der küene videlære den lantgrâven sluoc
durch einen helm vesten. jâ was er grimme genuoc.

Dô sluoc der lantgrâve den küenen spilman, 5
daz im muosen bresten ringes gespan,
unt daz sich beschutte diu prünne fiurrôt:
dô viel der lantgrâve vor dem videlære tôt.

Hâwart unde Hagene ze samne wâren komen: 6
er mohte wunder kiesen, ders hête war genomen.
diu swert genôte vielen den recken an der hant:
Hâwart muose ersterben von dem ûz Burgonde lant.

Dô die Tenen unt die Düregen ir herren sâhen tôt, 7
dô huop sich vor dem hûse ein vil grimmiu nôt,
ê si die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
des wart dâ verhouwen vil manec helm unde rant.

'Wîchet,' -sprach dô Volkêr- 'lât si her in gân. 1
eȥ ist sus unverendet, des si dâ habent wân.
si müeȥen drinne ersterben in vil kurzer zît:
si arnent mit dem tôde daȥ in diu küneginne gît'

Dô die übermüeten kômen in den sal, 2
manegem wart daȥ houbet geneiget sô zetal,
daȥ er muose ersterben von ir grimmen slegen.
wol streit der küene Gêrnôt: sam tet ouch Gîselher der degen.

Tûsent unde viere, die kômen dar in: 3
die erzeigten drinne schiere ir degenlîchen sin.
si wurden von den gesten al zehant erslagen:
man mohte michel wunder von den Burgonden sagen.

Dar nâch wart ein stille, daȥ der schal verdôȥ. 4
daȥ bluot dô allenthalben durch diu löcher vlôȥ
unt dâ zen rigelsteinen von den küenen man:
daȥ hêten die von Rîne mit grôȥem ellen getân.

Dô sâȥen aber ruowen die kômen in daȥ lant: 5
ir schilde unde wâfen si leiten von der hant.
dô stuont noch vor dem hûse der küene spilman,
ob iemen zuo zin wolde mit strîte zuo dem sale gân.

Der künec klagte sêre, sam tet ouch sîn wîp: 6
mägde unde frouwen die quelten ouch den lîp.
ich wæne des, daȥ hête der tôt ûf si gesworn:
des wart noch vil der degene von den gesten verlorn.

XXXV AVENTIURE

WIE DIE DRIE KÜNEGE MIT EZELE UNT MIT IR SWESTER UMBE DIE SUONE REITEN

'Nu bindet abe die helme:' -sprach dô Hagene- 1
'jâ lâzen wir den Hiunen sô vil ze klagene,
daz si der hôchgezîte vergezzent nimmer hie.
waz hilfet nu Kriemhilde, daz si uns ze Rîne niht enlie?'

Dô entwâfent dâ dez houbet manec ritter guot: 2
si sâzen ûf den veigen, die vor in in daz bluot
wâren in dem strîte mit dem tôde komen.
sît wart der Ezeln geste vil übel goume genomen.

Vor âbendes zîte geschuof der künec daz, 3
unt ouch diu küneginne, daz ez versuochten baz
die hiunischen recken durch der geste leit:
des man an si gerte, die helde wârens bereit.

Sich huob ein sturm herte her ûz unt ouch dar in. 4
Dancwart, Hagenen bruoder, durch degenlîchen sin
spranc vor sînen herren zen vînden ûz der tür.
sich versâhens sînes tôdes: er kom gesunder wol dar für.

Der herte strît dô werte unz ez diu naht benam: 5
dô werten sich die geste, als ez in wol gezam,
den Ezeln degenen den sumerlangen tac.
hey, waz noch der helede vor in veige gelac!

Zeinen sunewenden der grôȥe mort geschach, 1
daȥ diu küneginne ir herzenleit errach
an ir næhsten mâgen unt sus an manegem man:
dâ von der künec Ezele vil manegen siechen gewan.

Sine hêt der grôȥen slahte alsô niht gedâht: 2
si hêt eȥ in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daȥ niwan Hagene aleine den lîp dâ hête lân.
dô geschuof der übel tiufel deiȥ über si alle müese ergân.

In was des tages zerrunnen: dô gie in sorgen nôt. 3
si gedâhten daȥ in beȥȥer wær ein kurzer tôt,
denne lange dâ ze quelne ûf ungefüegiu leit.
eins vrides si dô gerten, die stolzen ritter gemeit.

Si bâten daȥ man bræhte Ezelen dar. 4
die bluotvarwen degene unt schône harnaschvar
trâten ûȥ dem hûse, die drîe künege hêr:
sine wessen wem ze klagene diu ir vil grœȥlîchen sêr.

Ezel unde Kriemhilt die kômen beide dar: 5
daȥ lant daȥ was ir eigen, des mêrte sich ir schar.
er sprach zuo den künegen 'sagt, waȥ welt ir mîn?
ir wænet vride gewinnen: daȥ künde müelîch gesîn

Uf schaden alsô grôȥen, als ir mir habt getân: 6
irn sultes niht genieȥen, sol ich mîn lebn hân:
mîn kint, daȥ ir mir sluoget unt vil der mâge mîn,
des ensol mit sîme lebene iwer deheiner komen hin.'

Des antwurte Gunther 'des twanc uns starkiu nôt: 7
alleȥ mîn gesinde lac von den dînen tôt
an den herbergen. wie hêt ich daȥ versolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe unt wând daȥ du mir wærest holt.'

Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint. 1
'ir Ezeln recken, die noch hie lebende sint,
waz wîzet ir mir, degene? waz hân ich iu getân?
wande ich vil minneclîche in ditze lant geriten hân.'

Si sprâchen 'dîner güete ist al diu burc vol, 2
mit jâmer, zuo dem lande: jâ gunden wir dir wol,
daz du nie komen wærest von Wormez über Rîn.
diz lant ist gar verweiset von dir unt ouch den mâgen dîn.'

Dô sprach in zornes muote Gunther der degen 3
'welt ir ditze starkez hazzen zeiner süene legen
mit uns vil ellenden, deist beidenthalben guot:
ez ist gar âne schulde, swaz uns Ezele getuot.'

Dô sprach der wirt zen gesten 'mîn unt iwer leit 4
diu sint vil ungelîche: diu michel arebeit
des scaden zuo den schanden, die ich hân genomen:
des sol iu deheiner mit dem lîbe hinnen komen.'

Dô sprach zuo dem künege Gêrnôt der hôchgemuot 5
'sô sol iu got gebieten, daz ir wol tuot.
wîchet von dem hûse, unt lât uns zuo ziu gân,
sît wir zuo dem lebene haben alsô kleinen wân.

Swaz uns geschehn künne, daz lâzet kurz ergân: 6
ir habt sô vil gesunder, unt turrens uns bestân,
daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen,
sît daz ist unwendec, wir müezen hie verderbet wesen.'

Die Ezeln recken die hêten ez nâch getân, 7
daz si se ûz dem hûse wolden lâzen gân.
dô daz gehôrte Kriemhilt, ez was ir grimme leit:
des wart den ellenden dô der vride widerseit.

‘Neinâ, Hiunen recken! des ir dâ habet muot, 1
ich rât an rehten triuwen, daʒ ir des niene tuot,
daʒ ir die mortræchen iht lâʒet für den sal:
sô müesen iwer friunde lîden tœtlîchen val.

Ob ir nu niemen lebte niwan diu Uoten kint, 2
die mînen edeln brüeder, unt kœmens an den wint,
erkuolten in die ringe, sô sît ir alle verlorn:
eʒ enwurden küener degene nie zer werlde geborn.’

Dô sprach der herre Gîselher ‘vil liebiu swester mîn, 3
wie mohte ich des getrouwen, dô du mich über Rîn
sô minneclîchen ladetes her in ditze lant,
daʒ mir sô grôʒer kumber solde werden hie bekant?

Ich was dir ie getriuwe: nie getet ich dir leit. 4
ûf solhen gedingen ich her ze hove reit,
daʒ du mîn friunt wærest, vil edeliu swester mîn.
begenc an uns genâde, sît eʒ niht anders kan gesîn.’

‘Ine mag iu niht genâden, ungenâde ich hân. 5
mir hât von Tronege Hagene sô leide getân
dâ heime, unt hie ze lande sluoger mir mîn kint:
des müeʒen sêre engelten die mit iu dâ her komen sint.

Welt aber ir mir ze gîsel den mînen vîent geben, 6
sone wil ichʒ niht versprechen, ichn welle iuch lâʒen leben;
wan ir sît mîne brüeder unt einer muoter kint:
sô rede ihʒ zeiner suone mit disen recken die hie sint.’

‘Nune welle got von himele:’ -sprach dô Gêrnôt- 7
‘ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt,
der sippe dîner mâge, ê wir dir einen man
gæben hie ze gîsel: eʒ wirdet nimmer getân.’

'Wir müesen doch ersterben:' -sprach dô Gîselher- 1
'uns enscheidet niemen von ritterlîcher wer.
swer gerne mit uns strîte, wir sîn et aber hie!
wande ich der mînen friunde an triwen nie deheinen lie.'

Dô sprach der küene Dancwart für die degene 2
'jane stêt noh niht eine mîn bruoder Hagene.
die hie den vride versprechent, eȥ mag in werden leit:
des bringen wir iuch innen; daȥ sî iu wærlîch geseit.'

Dô sprach diu küneginne 'ir helde vil gemeit, 3
nu gêt der stiegen nâher unt rechet unser leit:
daȥ wil ich immer dienen, als ich von rehte sol:
der Hagenen übermüete der gelôn ich im wol.

Springet zuo dem hûse, ir recken, überal: 4
sô heiȥ ich vieren enden zünden an den sal:
sô werdent wol errochen elliu unser leit.'
die Ezelen degene die wurden schiere bereit.

Die noch hie ûȥen stuonden, die triben si dar in 5
mit slegen unt mit schüȥȥen, wider in den palas hin.
sich wolden nie gescheiden die fürsten unt ir man:
sine mohten von ir triuwen niht ein ander verlân.

Den sal hieȥ dô zünden daȥ Ezeln wîp: 6
dô quelte man den recken mit fiure dâ den lîp.
daȥ hûs von einem winde mit kraft vil hôhe enbran:
ich wæn ie volc deheineȥ grœȥer angest mêr gewan.

Genuoge ruoften drinne 'owê dirre nôt: 7
wir möhten michel gerner sîn in sturme tôt.
daȥ müeȥe got erbarmen: wie vliesen wir den lîp!
nu richet ungefuoge ir zorn an uns des küneges wîp.'

Ir einer sprach dar inne 'wir müezen ligen tôt 1
vor rouche unt ouch vor hitze: deist ein grimmiu nôt.
mir tuot vor starker hitze der durst sô rehte wê:
des wæn mîn leben schiere in disen sorgen zergê.'

Dô sprach von Tronege Hagene 'ir edeln ritter guot, 2
swen der durst nu twinge, der trinke hie daʒ bluot:
daʒ ist in solhen nœten noch beʒʒer danne wîn.
für trinken unt für spîse kan niht anders nu gesîn.'

Dô gie der recken einer da er einen tôten vant: 3
er kniet im zuo der wunden, den helm er abe gebant.
dô begunder trinken daʒ vlieʒende bluot:
swie ungewon ers wære, eʒ dûhte in grœʒlîchen guot.

'Nu lôn iu got von himele,' -sprach der müede man- 4
'daʒ ich von iurem râte sô wol getrunken hân:
mir ist geschenket selten dehein beʒʒer wîn.
leb ich deheine wîle, ich sol eʒ dienende sîn.'

Dô d'andern daʒ gehôrten, daʒ eʒ in dûhte guot, 5
dô wart ir michel mêre, die trunken ouch daʒ bluot.
dâ von begunde kreften der guoten recken lîp:
des engalt an lieben friunden sît vil manec schœne wîp.

Daʒ fiur vil genôte zuo zin in den sal: 6
dô leiten siʒ mit schilten von in hin zetal.
der rouch unt ouch diu hitze in beidiu tâten wê:
jâ wæn eʒ, an heleden der jâmer immer mêr ergê.

Dô sprach von Tronege Hagene 'stêt zuo des sales want: 7
lât niht die brende vallen ûf iwer helmbant,
unt tret si mit den füeʒen tiefer in daʒ bluot.
eʒ ist ein übel hôchgezît, die uns diu küneginne tuot.'

In sus getânen leiden in iedoch der naht zerran. 1
noch stuonden vor dem hûse die zwêne küene man,
Volkêr unde Hagene, geleinet über rant:
si huoten ir gesindes ûʒer Burgonden lant.

Die geste half daʒ sêre, daʒ der sal gewelbet was: 2
dâvon ir deste mêre in der nôt genas;
wan daʒ si zen venstern von fiure liten nôt.
dô nerten sich die degene als in ir ellen daʒ gebôt.

Dô sprach der videlære 'nu gê wir in den sal: 3
sô wellent die Hiunen wænen über al,
wir sîn in nôt erstorben, diu an uns ist getân.
si sehent uns begegene noch ir eteslîchen gân.'

Dô sprach von Burgonden Gîselher daʒ kint 4
'ich wæn eʒ tagen welle, sich hebt ein küeler wint.
nu lâʒe uns got von himele noch lieber zît geleben:
uns hât mîn swester Kriemhilt ein arge hôchgezît gegebn.'

Dô sprach aber einer 'ich kiuse nu den tac. 5
sît daʒ eʒ uns beʒʒer wesn nine mac,
sô bereitet ir iuch, recken, ze strîte, deist uns nôt,
- wir komen doch nimmer hinnen - daʒ wir mit êren ligen tôt.'

Der künec wolde wænen, die geste wæren tôt, 6
unt ouch diu küneginne, von des fiures nôt:
dô lebt ir noch dar inne sehs hundert küener man,
daʒ nie künec deheiner beʒʒer degene gewan.

Der ellenden huote hête wol ersehen, 7
daʒ noch die geste lebten: swie vil in was geschehen
ze schaden unt ze leide, den künegen unt ir man,
man sah ir noch genuoge vil wol gesunt dort inne stân.

Man sagt der küneginne, ir wære vil genesen: 1
dô sprach diu frowe hêre 'daȥ enkünde nimmer wesen,
daȥ ir deheiner lebte in des fiures nôt:
ich wil des baȥ getrouwen, daȥ si alle ligen tôt.'

Noch genæsen gerne die fürsten unt ir man, 2
ob in iemen hæte genâde dâ getân:
dine kunden si niht vinden an den von Hiunen lant.
dô râchen si ir sterben mit vil willeclîcher hant.

Vil fruo wider morgen grüeȥen man in bôt 3
mit starkem urliuge: des kômen helde in nôt.
dô wart zuo zin geschoȥȥen vil manec scharpfer gêr:
noch funden si dar inne ze wer die recken alsô hêr.

Dem Ezeln gesinde erwegt was der muot. 4
si wolden vaste dienen daȥ Kriemhilde guot:
dar zuo si wolden leisten daȥ in der künec gebôt.
des kômen aber die degene in vil angestlîche nôt.

Von geheiȥe unt ouch von gâbe man möhte wunder sagen. 5
dar hieȥ si golt daȥ rôte in den schilden tragen:
si gab eȥ, swer sîn ruochte unde eȥ wolde enpfân.
jane wart nie grœȥer solden mêr ûf vînde getân.

Ein michel kraft der recken dar zuo gewâfent gie. 6
dô sprach der videlære 'wir sîn et aber hie:
ine gesach zem tôde nie helde gerner komen,
die daȥ golt des küneges uns ze vâre hânt genomen.'

Dô riefen ir genuoge 'nâher, helede, baȥ! 7
daȥ wir dâ sulen enden, unt tuon bezîte daȥ:
hie belîbet niemen wan doch der sterben sol.'
dô sah man schiere ir schilde stecken gêrschüȥȥe vol.

Waȥ mag ich sagen mêre? wol zwelf hundert man 1
versuohten eȥ vil sêre wider unde dan:
dô kuolten an den vînden die geste wol ir muot.
eȥ enmohte niemen scheiden: des sah man vlieȥen daȥ bluot

Von verchtiefen wunden: der wart dâ vil geslagen. 2
dô hôrte man genuoge nâch ir friunden klagen.
die frumen sturben alle dem rîchen künege hêr:
des hêten holde mâge nâch in jâmer unde sêr.

XXXVI AVENTIURE

WIE RÜEDEGER ERSLAGEN WART.

Eȥ hêten die ellenden wider morgen guot getân. 3
wine der Götelinde kom ze hove gegân.
dô sah er beidenthalben diu ungefüegen sẹr:
daȥ weinte inneclîche der getriwe Rüedegêr.

‘O wê,’ -sprach der recke- ‘deich ie den lîp gewan, 4
daȥ disen starken jâmer kan niemen understân:
swie gern ihȥ vriden wolde, der künec entuot es niht;
wand er der sînen leide ie mêre unt mêre gesiht.’

Dô sande an Dietrîchen der guote Rüedegêr, 5
ob siȥ noch künden wenden an den künegen hêr.
do enbôt im der von Berne ‘wer möht eȥ understân?
eȥn wil der künec Ezele scheiden niemenne lân.’

Dô sah ein Hiunen recke Rüedegêren stân 1
mit weinenden ougen, unt hêt des vil getân:
der sprach zer küneginne 'nu seht ir wie er stât,
der doch gewalt den meisten bî iu unt Ezeln hât,

Unt dem eʒ alleʒ dienet, liut unt ouch diu lant. 2
wie ist sô vil der bürge unt der erbe an in gewant,
der er von dem künege sô vil gehaben mac?
er gesluoc in disen stürmen noch nie lobelîchen slac.

Mich dunket ern ruoche wie eʒ hie umbe gât, 3
daʒ et er den vollen nâch sîme willen hât.
man giht im, er sî küener danne iemen müge sîn:
daʒ ist in disen sorgen worden bœselîche schîn.'

Mit trûrigem muote der vil getriwer man, 4
den er daʒ reden hôrte, der helt der blicht in an:
er dâht 'du solt eʒ arnen, du gihest ich sî verzaget:
du hâst diu dînen mære ze hove ze lûte gesaget.'

Die fûst begunder twingen: dô lief er in an. 5
er sluoc sô krefteclîche den hiunischen man,
daʒ er im vor den füeʒen lac vil schiere tôt.
dô was aber gemêret des künec Ezeln nôt.

'Fürder, zage bœse,' -sprach dô Rüedegêr- 6
'ich hân doch genuoge leit unde sêr:
daʒ ich hie niht enstrîte, zwiu wîʒestu mir daʒ?
jâ wær ih den gesten grœʒlîchen gehaʒ,

Unt alleʒ daʒ ich möhte, daʒ hêt ich in getân, 7
niwan daʒ ich die degene her gefüeret hân:
ich was ir geleite in mînes herren lant,
des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant.'

Dô sprach zem marcgrâven Ezel der künec hêr 1
'wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr?
wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedorften ir niht mêre: ir habt vil übele getân.'

Dô sprach der ritter edele 'dâ beswârt er mir den muot 2
unt hât mir verwiʒʒen êre unde guot,
des ich von dînen handen habe sô vil genomen:
daʒ ist dem lügenære ein teil unstätelîchen komen.'

Kriemhilt saʒ bî Ezelen: diu hêt eʒ ouch gesehen, 3
daʒ von des recken zorne dem Hiunen was geschehen.
si kleit eʒ ungefüege, ir ougen wâren naʒ:
si sprach zuo Rüedegêre 'wie haben wir verdienet daʒ,

Daʒ ir mir unt dem künege mêret unser leit? 4
nu habt ir uns doch, Rüedegêr, alleʒ her geseit,
ir woldet durch uns wâgen die êre unt ouch daʒ leben:
ich hôrt iu vil der recken den prîs vil grœʒlîchen gebn.

Ich man iuch der genâden, unt ir mir habt geswarn, 5
dô ir mir zuo Ezelen her ze lande rietet varn,
daʒ ir mir woldet dienen an unser eines tôt:
des enwart mir armen wîbe nie sô grœʒlîche nôt.'

'Daʒ ist âne lougen, ich swuor iu, edel wîp, 6
ich wolde durch iuch wâgen die êre unt ouch den lîp:
daʒ ich die sêle vliese, des enhân ich niht gesworn.
jâ brâht ich her ze lande die iwern brüeder wol geborn.'

Si sprach 'gedenke Rüedegêr der grôʒen triwen dîn, 7
der stæte unt ouch der eide, daʒ du den schaden mîn
immer woldest rechen unt elliu mîniu leit:
des man ich dich hiute, degen küene unt gemeit.'

Ezele der rîche vlêgen ouch began: 1
dô buten si sich beide ze füeʒen für den man.
den guoten marcgrâven trûren man dô sach:
der vil getriwe recke harte jæmerlîchen sprach

'Owê mir gotes armen,' -sprach der getriwe man- 2
'aller mîner êren der muoʒ ich ab stân,
triwen unde zühte, der got an mir gebôt:
vil rîcher got von himele, daʒ mihs wendet niht der tôt!

Swelheʒ ich nu lâʒe unt daʒ ander begân, 3
sô hân ich bœslîche unt übele getân:
lâʒ aber ih si beide, mich schiltet elliu diet.
nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.'

Dô bâten si genôte, der künec unt ouch sîn wîp: 4
des muosen sider degene verliesen den lîp
vor Rüedegêres handen, dâ ouch der helt erstarp.
ir muget daʒ balde hœren, daʒ er vil jæmerlîchen warp.

Er wiste schaden gewinnen unt ungefüegiu leit. 5
er hêt dem künege vil gerne verseit,
unt ouch der küneginne: vil sêre vorht er daʒ,
ob er ir einen slüege, daʒ im diu werlt trüege haʒ.

Dô sprach der marcgrâve Rüedegêr der küene man 6
'her künec, nu nemt hin widere al daʒ ich von iu hân,
lant unde bürge; des sol mir niht bestên:
ich wil ûf mînen füeʒen in daʒ ellende gên.

Alles guotes âne sô rûm ich iu diu lant, 7
mîn wîp unt mîne tohter nim ich an mîne hant,
ê daʒ ich âne triuwe belîben müese tôt:
ich hêt genomen übele iwer golt alsô rôt.'

Dô sprach der künec Ezele 'wer hülfe danne mir? 1
daʒ lant zuo den bürgen daʒ gib ich alleʒ dir,
daʒ du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn:
du solt ein künec gewaltec benebn mîme lîbe sîn.'

Dô sprach aber Rüedegêr 'wie sol ihʒ ane vân? 2
heim ze mîme hûse ich si geladet hân,
trinken unde spîse ich in mit triwen bôt,
unt gab in mîne gâbe: sol ich si dar zuo slahen tôt?

Die liute wænent lîhte, daʒ ich sî verzaget: 3
deheinen mînen dienest hân ich in widersaget.
solde ich nu mit in strîten, daʒ wære missetân:
sô rouwe mich diu friuntschaft, die ich mit in geworben hân.'

Gîselher dem degene gab ich die tohter mîn: 4
sine künde in dirre werlde niht baʒ verwendet sîn
ûf zuht unt ouch ûf êre, ûf triwe unt ouch ûf guot.
ine gesach nie künec sô jungen sô rehte tugentlîch gemuot.'

Dô sprach aber Kriemhilt 'vil edel Rüedegêr, 5
nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn unt ouch des küneges: gedenke wol dar an,
daʒ nie wirt deheiner sô leide geste gewan.'

Dô sprach der marcgrâve wider daʒ edel wîp: 6
'eʒ muoʒ noch hiute gelten der Rüedegêres lîp,
swaʒ ir unt ouch mîn herre mir liebes habt getân:
dar umbe muoʒ ich sterben; eʒ mac niht langer nu gestân.

Ich weiʒ wol daʒ noch hiute mîne bürge unt mîniu lant 7
iu ledec müeʒen werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp unt mîn kint
unt die vil ellenden, die dâ ze Bechelâren sint.'

'Nu lôn dir got, Rüedegêr,' sprach der künec dô. 1
er unt diu küneginne, si wurden beidiu vrô.
'uns suln dîne liute vil wol bevolhen wesen:
ouch getrouwe ich mîme heile daz du maht selbe wol genesen.'

Dô liez er an die wâge die sêle unt ouch den lîp: 2
dô begunde weinen daz Ezeln wîp.
er sprach 'ich wil iu leisten, als ich gelobet hân.
owê der mînen friunde, die ich leider muoz bestân.'

Man sah in von dem künege in starken riwen gên. 3
dô sah er sîner recken ein teil dâ nâhen stên.
er sprach 'ir sult iuch wâfen, alle mîne man,
die küenen Burgonden muoz ich nu leider bestân.'

Dô brâhte man den recken ir gewæfen al zehant, 4
ez der helm wære unt ouch des schildes rant,
von ir ingesinde wart ez in dar getragen.
sît hôrten leidiu mære die küenen ellenden sagen.

Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünf hundert man: 5
dar über zwelf recken ze helf er ouch gewan;
die wolden prîs erwerben in des sturmes nôt.
sine wisten niht der mære, daz in sô nâhte der tôt.

Dô sah man Rüedegêre under helme gân: 6
ez truogen swert diu scharpfen des marcgrâven man,
unt dar zuo vor ir handen die liehten schilde breit.
daz sach der videlære: ez was im âne mâze leit.

Ouch sach der junge Gîselher sînen sweher gên 7
mit ûf gebundem helme: wie mohter dô verstên,
waz er dâ mite meinte niwan allez guot?
des wart der künec edele von herzen vrœlîch gemuot.

'Nu wol mich solher friunde,' -sprach Gîselher der degn- 1
'die wir hân gewunnen her ûf disen wegn:
wir suln mînes wîbes vil wol geniezen hie.
mir ist liep ûf mîne triuwe, daz ie der hîrât ergie.'

'Ine weiz wes ir iuh trœstet?' -sprach dô der spilman- 2
'wâ gesâht ir ie durch suone sô manegen recken gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen swert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge unt sîniu lant.'

Bedaz der videlære die rede vol sprach, 3
den guoten marcgrâven man vor dem hûse sach:
sînen schilt den guoten sazter für den fuoz.
dô muoser den gesten versagen dienest unde gruoz.

Der edel marcgrâve rief hin ûf zehant 4
'nu wert iuch, edeln recken von Burgonden lant:
ir soldet mîn geniezen, ir engeltet leider mîn.
ê dô wâren wir gefriunde, nu muoz ich iwer vîent sîn.'

Dô erschracten dirre mære die nôthaften man: 5
in was der trôst enpfallen, den si dâ wânden hân,
dô mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt.
si hêten doh von vînden vil michel arebeit gedolt.

'Nune welle got von himele,' -sprach Gunther der degen- 6
'daz ir iuch sult genâden noch an uns bewegen,
unt der vil grôzen triuwe, der wir doch hêten muot:
ich wil iu des baz getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.'

'Ine mag es niht gelâzen:' -sprach dô der küene man- 7
'ich muoz mit iu strîten, wande ihz gelobet hân.
nu wert iuch, küenen degene, sô lieb iu sî der lîp:
mich enwoldes niht erlâzen des künec Ezeln wîp.'

'Ir widersaget uns nu ze spâte:' -sprach dô der künec hêr- 1
'nu müez iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triwe unde minne, die ir uns habt getân,
ob irz an dem ende woldet minneclîcher lân.

Wir soldenz immer dienen, daz ir uns habt gegebn, 2
ich unt mîne mâge -ob ir uns liezet leben-
die hêrlîchen gâbe, dô ir unt iwer man
uns fuortet friuntlîche zuo dirre hôchgezîte dan.'

'Wie wol ich iu des günde,' -sprach Rüedegêr der degen- 3
'daz ich iu mîne gâbe noch dicke solde wegen
mit vollen willeclîche, als ich des hête wân:
sone würde mir dar umbe nimmer schelten getân.'

'Erwindet, edel Rüedegêr:' -sprach dô Gêrnôt- 4
'wandez wirt deheiner gesten nie erbôt
sô rehte minneclîche, als ir uns habt getân:
des sult ir wol geniezen, ob wir bî lebene bestân.'

'Daz wolde got,' -sprach Rüedegêr- 'vil edel Gêrnôt, 5
daz ir ze Rîne wæret unt ich wære tôt
mit etelîchen êren, sît ich iuch sol bestân:
ez enwart noch nie an degenen wirs von friunden getân.'

'Nu lôn iu got, her Rüedegêr,' -sprach aber Gêrnôt- 6
'der vil rîchen gâbe: mich riwet iwer tôt,
sol an iu verterben sô tugentlîcher muot.
ich trage hie iwer wâfen, daz ir mir gâbet, helet guot.

Daz ist mir nie geswichen in aller dirre nôt: 7
under sînen ecken lît manec ritter tôt.
ez ist lûter unde stæte, hêrlîch unde guot:
ich wæn sô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.

Unt welt ir niht erwinden, irn wellet zuo zuns gân, 1
slaht ir mir iht der friunde, die ich noch hinne hân,
mit iwer selbes swerte nim ich iu den lîp:
sô riwet ir mich, Rüedegêr, unt iwer hêrlîchez wîp.'

'Daz wolde got, her Gêrnôt, unt möhte daz ergân, 2
daz aller iwer wille wære hie getân,
unt daz genesn wære iwer friunde lîp!
iu sol vil wol getrouwen bêdiu mîn tohter unt mîn wîp.'

Des antwurt im Gîselher, der edeln Uoten kint, 3
'wie tuot ir sô, her Rüedegêr? die mit mir komen sint,
si sint iu alle wæge: ir grîfet übel zuo;
die iwern schœnen tohter welt ir verwitewen ze fruo.

Swenne ir unt iwer recken mit strîte mich bestât, 4
wie rehte unfriuntlîche ir daz schînen lât,
daz ich iu wol getrouwe für ander alle man,
dâ von ich z'einem wîbe iwer tohter mir gewan!'

'Gedenket iwer triuwe, vil edel künec hêr! 5
gesende iuch got fon hinnen:' – sô sprach Rüedegêr: –
'lât die juncfrouwen niht engelten mîn:
durch aller fürsten tugende sô ruochet ir genædec sîn.'

'Daz tæt ich wol von schulden:' – sprach Gîselher daz kint – 6
'die edeln mîne mâge, die noch hier inne sint,
suln die von iu ersterben, sô muoz gescheiden sîn
diu vil stæte friuntschaft zuo ziu unt ouch dem wîbe mîn.'

'Nu müez uns got genâden,' sprach dô der küene man. 7
dô huoben si die schilde, alsô si wolden dan
strîten zuo den gesten in Kriemhilde sal:
dô rief vil lûte Hagene von der stiegen hin zetal.

'Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr,' 1
-alsô sprach dô Hagene- 'wir wolden reden mêr,
ich unt mîne herren, des uns twinget nôt.
waȥ mac gefrumen Ezeln unser ellenden tôt?

Ich stân in grôȥen sorgen, vil edel fürste milt: 2
mir gab diu marcgrâvinne disen rîchen schilt;
den habent mir die Hiunen zerhowen vor der hant.
ich fuort in minneclîchen her in Ezelen lant.'

'Daȥ wolde got von himele,' -sprach aber Hagene- 3
'unt hêt ich schilt sô guoten hie ze tragene,
alsô du hâst vor hende, vil edel Rüedegêr,
sone gerte ich hie zen Hiunen deheiner halsperge mêr.'

'Vil gerne wær ich dir guot mit mîme schilde, 4
törst ich diren gebieten vor Kriemhilde;
doch nim du in hin, Hagene, unt trag in vor der hant.
hey, soldestu in füeren in der Burgonden lant!'

Do er im sô willeclîche den schilt ze gebne bôt, 5
dô wart genuoger ougen von weinen harte rôt:
eȥ was diu leste gâbe, die sider immer mêr
gebôt deheime degene von Bechelâren Rüedegêr.

Swie grimme Hagene wære unt swie harte gemuot, 6
doch erbarmet in diu gâbe, die der helt guot
bî sînen lesten zîten sô nâhe hête getân.
vil manec ritter edele mit im trûren began.

'Nu lôn iu got von himele, vil edel Rüedegêr: 7
eȥ wirt iwer gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken sô milteclîchen gebe.
got sol daȥ gebieten, daȥ iwer tugent immer lebe.

Nu lôn ich iu der gâbe,' -sprach Hagene der degen- 1
'daȥ ich mich alles übeles wil gein iu bewegen,
daȥ nimmer iuch gerüeret in strîte hie mîn hant,
ob ir si alle slüeget, die von Burgonden lant.'

Des neig im dô mit zühten der marcgrâve hêr. 2
die liute weinten alle. daȥ disiu starken sêr
niemen scheiden kunde, daȥ was ein michel nôt:
vater aller tugende lag an Rüedegêre tôt.

Dô sprach ouch von dem hûse Volkêr der spilman 3
'sît mîn geselle Hagene den vride hât getân,
den sult ir alsô stæte hân von mîner hant:
daȥ habt ir wol verdienet, dô wir kômen in daȥ lant.

Vil edeler marcgrâve, ir sult mîn bote sîn. 4
dise rôten bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daȥ ih si tragen solde hie zer hôchgezît:
daȥ hân ich geleistet; daȥ ir mîn ziuc des sît.'

'Daȥ wolde got von himele,' -sprach dô Rüedegêr- 5
'daȥ iu diu marcgrâvinne noch solde gebn mêr.
diu mære sage ich gerne der triutinne mîn,
unt gesihe ich si gesunde: des sult ir âne zwîvel sîn.'

Als er im daȥ gelobte, den schilt huop Rüedegêr. 6
des muotes er ertobete. done beit er dâ niht mêr:
er lief ûf zuo den gesten eime recken gelîch:
manegen slac vil swinden sluoc der marcgrâve rîch.

Die zwêne wichen hôher, Volkêr unt Hagene, 7
wandeȥ im ê gelobten die snellen degene:
noch vant er alsô küenen bî dem turne stân,
daȥ Rüedegêr des strîtes mit grôȥen sorgen began.

Durch mortræchen willen sô liezen si in dar in, 1
Gunther unde Gêrnôt: si hêten helede sin.
Gîselher stuont ûf hôher: zewâre ez was im leit.
er versach sich noch des lebenes; darumbe er Rüedegêren meit.

Dô sprungen zuo den vînden des marcgrâven man: 2
man sah si degenlîche nâch ir herren gân.
diu vil scharpfen wâfen si truogen an der hant:
des brast dâ vil der helme unt manec hêrlîcher rant.

Dô sluogen die vil müeden manegen swinden slac 3
den von Bechelâren, der ebene gelac,
durch die liehten ringe vaste unz ûf daz verch:
si frumten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.

Daz edel ingesinde was komen gar dar in. 4
Volkêr unde Hagene die sprungen balde hin:
sine gâben vride niemen wan dem einen man.
von ir beider hande daz bluot durch helme nider ran.

Wie rehte gremlîche vil swerte drinne erklanc! 5
vil der schildes spangen ûz den slegen spranc:
des reis ir schiltgesteine verhowen in daz bluot.
si vâhten alsô grimme, daz man ez nimmer mêr getuot.

Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan, 6
alsô der mit ellen in sturme werben kan:
dem tet des tages Rüedegêr mit strîte wol gelîch,
daz er ein degn wære vil küen unt ouch vil lobelîch.

Hie stuonden dise zwêne, Gunther unt Gêrnôt; 7
si sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt:
Gîselher unt Dancwart, die bêde ez ringe wac;
des frumten si vil manegen unz ûf ir jungesten tac.

Wol zeigte der marcgrâve, daȥ er was starc genuoc, 1
küene unt wol gewâfent: hey, waȥ er helde sluoc!
daȥ sach ein Burgonde: dô dwang in zornes nôt.
dâ von begunde nâhen des guoten Rüedegêres tôt.

Eȥ was der starke Gêrnôt. den helt den rief er an: 2
er sprach zem marcgrâven ‘ir welt mir mîner man
niht genesen lâȥen, vil edel Rüedegêr.
daȥ müet mich âne mâȥe: ine kans niht an gesehn mêr.

Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen, 3
sît ir mîner friunde mir habt sô vil genomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küene man:
iwer gâbe wirt verdienet, sô ich aller hôhste kan.’

E daȥ der marcgrâve vol zuo zim kœme dar, 4
des muosen liehte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo z’einander die êre gernde man:
ir ietweder schirmen für starke wunden im began.

Ir swert sô scherpfe wâren, eȥ enkunde niht gewegen. 5
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch helm vlinsherten, daȥ nider vlôȥ daȥ bluot.
daȥ vergalt im wol mit ellen der ritter küen unde guot.

Die Rüedegêres gâbe an hende er hôhe erwac: 6
swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac
durch sînen schilt guoten unz ûf diu helmgespan,
dâ von ersterben muose der schœnen Götelinde man.

Jane wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr: 7
dô vielen bêde erslagene die recken alsô hêr
gelîch in dem sturme von ir selber hant.
alrêrst erzurnde Hagene, dô er den grôȥen schaden vant.

Dô sprach der helt von Tronege 'eȥ ist uns übel komen: 1
wir haben an in beiden sô starken schaden genomen,
den nimmer überwindent ir liute unt ouch ir lant.
die Rüedegêres degene die müeȥen nu sîn unser pfant.'

Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen: 2
vil maneger âne wunden dar nider wart geslagen,
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc,
swie gesunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

'Owê mînes bruoder, der tôt ist hie gefrumt. 3
waȥ mir der leiden mære z'allen zîten kumt!
ouch muoȥ mich immer riuwen mîn sweher Rüedegêr.
der schade ist beidenthalben unt diu vil grœȥlîchen sêr.'

Dô die recken sâhen, daȥ si beide wâren tôt, 4
di dô dar inne wâren die muosen lîden nôt.
der tôt der suochte sêre dâ sîn gesinde was:
der von Bechelâren einer langer niht genas.

Gunther unde Gîselher unt ouch Hagene, 5
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ si funden ligen zwêne man:
dâ wart von den heleden mit jâmer weinens vil getân.

'Der tôt uns sêre roubet:' -sprach Gîselher daȥ kint- 6
'lâȥet iwer weinen, unt gên wir an den wint,
daȥ die ringe erküelen uns sturmemüeden man:
jâ wæn uns got niht langer nu daȥ lebn welle lân.'

Den sitzen disen leinen sah man dâ manegen degen: 7
si wâren aber müeȥec. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde: vergangen was der dôȥ.
sô lange wert diu stille, daȥ sîn die küneginne erdrôȥ.

'Owê mir dirre swære:' -sprach des küneges wîp- 1
'si sprâchent al ze lange. unser vînde lîp
mac nu wol vrî belîben vor Rüedegêres hant:
er wil si wider bringen heim in der Burgonden lant.

Waȥ hilfet, künec Ezele, daȥ wir geteilet hân 2
mit im swaȥ er wolde? der helt hât missetân:
der uns dâ solde rechen, der wil der suone pflegn.'
des antwurt ir Volkêr, der vil zierlîche degn

'Jane zimt niht reden übele deheines küneges wîp; 3
unt törst ich heiȥen liegen alsus edeln lîp,
sô hêt ir Rüedegêre vil vreislîch an gelogen:
er unt die sînen degene sint an der suone gar betrogen.

Er tet sô willeclîche daȥ im der künec gebôt, 4
daȥ er unt sîn gesinde ist hie gelegen tôt.
nu seht alumbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt.
iu hât unz ûf den ende gedienet Rüedegêr der helt.

Welt ir des niht gelouben, man solz iuch sehn lân.' 5
durch ir herzen leide sô wart daȥ getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künec ersach.
den Ezeln degenen sô rehte leide nie geschach.

Dô si den marcgrâven sâhen tôten tragen, 6
eȥn künde ein schrîbære geprieven noch gesagen
die manegen ungebære, der wîb unde man
von ir herzen swære aldâ bezeigen began.

Dô wart der Ezeln jâmer sô starc unt alsô grôȥ, 7
als eines lewen stimme der rîche künec erdôȥ
mit herzen leidem wuofe: alsam tet ouch sîn wîp.
si klageten ungefuoge des guoten Rüedegêres lîp.

XXXVII AVENTIURE

WIE DES HERREN DIETRICHES RECKEN ALLE WURDEN ERSLAGEN.

Dô hôrt man allenthalben jâmer alsô grôȥ, 1
daȥ palas unde türne von dem wuofe erdôȥ.
dô hôrt eȥ ouch von Berne ein Dietrîches man:
durch disiu starken mære wie bald er gâhen began!

Dô sprach er zuo dem fürsten 'hôrt, mîn her Dietrîch: 2
swaȥ ich her gelebt hân, sô reht unmügelîch
gehôrt ich klage nie mêre, als ich nu hân vernomen.
ich wæn der künec Ezele ist selbe zuo dem schaden komen.

Wie möhtens anders alle haben solhe nôt? 3
der künec oder Kriemhilt, ir eineȥ daȥ ist tôt
von den küenen gesten durch ir nît gelegen:
eȥ weinet harte sêre vil manec ûȥ erwelter degen.'

Dô sprach der helt von Berne 'mîne lieben man, 4
nune gâhet niht ze sêre. swaȥ hie hânt getân
die ellenden recken, des gêt in michel nôt:
unt lât si des genieȥen, daȥ ich in mînen vride bôt.'

Dô sprach der küene Wolfhart 'ich wil dar gân 5
unt wil der mære vrâgen, waȥ si haben getân,
unt wilȥ iu sagen denne, vil lieber herre mîn,
als ich eȥ rehte ervinde, waȥ diu rede müge sîn.'

Dô sprach der herre Dietrîch 'swâ man zornes sich versiht, 1
ob ungefüegiu vrâge denne dâ geschiht,
daȥ betrüebet recken vil liehte danne ir muot:
jane wil ich niht, Wolfhart, daȥ ir die vrâge dâ z'in tuot.'

Dô hieȥ er Helpfrîchen vil balde dar gân, 2
unt bat in daȥ ervinden an Ezelen man
oder an den gesten selben, waȥ wære dâ geschehn.
done hèt er nie von liuten sô grôȥen jâmer mêr gesehen.

Der bote vrâgte balde 'waȥ ist hie getân?' 3
dô seit man im diu mære 'dâ ist vil gar zergân
swaȥ wir freuden hêten in der Hiunen lant:
hie lît erslagen Rüedegêr von der Burgonden hant.

Die mit im dar in kômen, der ist einer niht genesen.' 4
done kunde Helpfrîche leider nimmer wesn:
jane sagt er sîniu mære sô reht ungerne nie.
der bote dô hin widere vil sêre weinende gie.

'Waȥ habt ir uns erfunden?' -sprach dô Dietrîch- 5
'wie weinet ir sô sêre, degen Helpfrîch?'
dô sprach der küene recke 'ich mac wol balde klagen:
den guoten Rüedegêre hânt die Burgonden uns erslagen.'

Dô sprach der helt von Berne 'daȥ ensol niht wellen got: 6
daȥ wær ein starkiu râche unt ouch des tiufels spot.
wâ mite hête Rüedegêr an in daȥ verscholt?
jâ ist mir daȥ wol künde, er ist den Burgonden holt.'

Dô sprach der küene Wolfhart 'unt hêten siȥ getân, 7
sô solt eȥ in allen an ir lebn gân.
ob wirȥ in vertrüegen, des wæren wir geschant:
jâ hât uns vil gedienet des guoten Rüedegêres hant.'

Der vogt der Amelunge bat eʒ ervarn baʒ: 1
vil harte senelîche er in ein venster saʒ.
dô hieʒ er Hildebrande zuo den gesten gân,
daʒ er an in erfünde waʒ dâ wære getân.

Der sturmeküene recke, meister Hildebrant, 2
weder schilt noch wâfen truoger an der hant:
er wolde in sînen zühten zuo den gesten gân.
von sîner swester kinde wart im ein strâfen getân.

Dô sprach der grimme Wolfhart 'welt ir dar blôʒer gân, 3
sone mag eʒ âne ein schelten nimmer wol gestân;
sô müeʒet ir lasterlîche tuon die widervart.
ob ir dar komet gewâfent, daʒ eteslîcher wol bewart.'

Dô garte sich der wîse durch des tumben rât: 4
ê eʒ erfünde Hildebrant, dô wâren in ir wât
alle Dietrîches recken unt truogen swert enhant.
dem helde was eʒ leide: vil gerne hêt erʒ erwant.

Er vrâgte war si wolden. 'wir wellen mit iu dar. 5
waʒ, ob von Tronege Hagene deste wirs getar
gein iu mit spotte sprechen, des er kan wol gepflegen?'
dô er die rede gehôrte, dâ von gestattes in der degen.

Dô sach der küene Volkêr wol gewâfent gân 6
die recken von Berne, die Dietrîches man,
begurtet mit den swerten, ir schilde vor der hant:
er sagteʒ sînen herren ûʒer Burgonden lant.

Dô sprach der videlære 'ich sihe dort her gân 7
sô rehte vîentlîche die Dietrîches man,
gewâfent unter helme: si wellent uns bestân.
mich nimt des michel wunder, waʒ wir den recken haben getân.'

In den selben zîten kom ouch Hildebrant. 1
dô sazter für die füeze sînen schildes rant:
er begunde vrâgen die Gunthers man
'owê, ir guoten degene, waz hêt iu Rüedegêr getân?

Mich hât mîn herre Dietrîch her zuo ziu gesant, 2
ob erslagen hête iwer deheines hant
den edeln marcgrâven, als uns ist geseit:
wir enkünden überwinden niht diu grœzlîchen leit.'

Dô sprach der grimme Hagene 'daz mære ist ungelogen. 3
wie wol ich iu des günde, hêt iuch der bot betrogen,
durch Rüedegêres liebe, daz lebte noch sîn lîp,
den immer mügen weinen bêdiu man unt ouch diu wîp.'

Dô si daz rehte erhôrten, daz er wære tôt, 4
dô klagten in die degene: ir triwe in daz gebôt.
den Dietrîches mannen sah man trähene gân
über bärte unt über kinne: in was vil leide getân.

Der herzoge ûzer Berne Sigestap dô sprach 5
'nu hât gar ein ende genomen der gemach,
den uns ie fuogte Rüedegêr nâch unser leide tagen:
freude ellender diete lît von iu degenen erslagen.'

Dô sprach von Amelungen der degen Wolfwîn 6
'unt ob ich hiute sæhe tôt den vater mîn,
mir en würde nimmer leider denne umbe sînen lîp.
owê, wer sol nu trœsten des guoten marcgrâven wip?'

Dô sprach in zornes muote der küene Wolfhart 7
'wer wîset nu die recken sô manege hervart,
alsô der marcgrâve vil dicke hât getân?
owê, vil edel Rüedegêr, deich dînen tôt gelebt hân!'

Wolfprant unde Helpfrîch unde Helmnôt, 1
mit allen ir friunden si weinten sînen tôt.
vor siuften mohte vrâgen niht mêr Hildebrant:
er sprach 'nu tuot, ir degene, dar nâch mîn herre hât gesant.

Gebt uns Rüedegêren sô tôten ûʒ dem sal, 2
an dem gar mit jâmer lît unser vreuden val:
unt lât uns an im dienen, daʒ er ie hât begân
an uns vil grôʒer triuwen unt ouch an manegem vremden man.

Wir sîn ouch ellende, als Rüedegêr der degen. 3
wes lâʒet ir uns bîten? lât in uns after wegen
tragen, daʒ wir nâch tôde lônen noch dem man:
wir hêtenʒ pillîcher bî sîme lebene getân.'

Dô sprach der künec Gunther 'nie dienest wart sô guot, 4
sô den ein friunt friunde nâch tôde tuot.
daʒ heiʒ ich stæte triuwe, swer die kan begân:
ir lônet im von schulden, wand er iu liebe hât getân.'

'Wie lange suln wir vlêgen?' - sprach Wolfhart der degen - 5
'sît unser trôst der beste ist von iu tôt belegen
unt wir sîn leider mêre mugen niht gehaben,
lât in uns tragen hinnen dâ wir den recken begraben.'

Des antwurte Volkêr 'niemen in iu gît. 6
nemt in in dem hûse, dâ der degen lît,
mit sînen tiefen wunden gevallen in daʒ bluot:
so ist eʒ ein voller dienest, den ir hie Rüedegêre tuot.'

Dô sprach der küene Wolfhart 'lât sîn, her spilman, 7
irn durfet uns niht reiʒen: ir habt uns leit getân.
törst ich vor mîme herren, sô kœmet irs in nôt:
des müeʒen wir eʒ lâʒen, wan er uns strît mit iu verbôt.'

Dô sprach der videlære 'der vorht ist gar ze vil, 1
swaȥ man im verbiutet, derȥ alleȥ lâȥen wil:
daȥ enkan ich niht geheiȥen rehten heldes muot.'
diu rede dûhte Hagenen von sînem hergesellen guot.

'Welt ir den spot niht lâȥen,' -sprach aber Wolfhart- 2
'ich entriht iu lîht die seiten, swenne ir die widervart
rîtet gegen Rîne, daȥ irȥ wol mugt gesagen:
iwer übermüeten mag ich langer niht vertragen.'

Dô sprach der videlære 'swenn ir die seiten mîn 3
verirret guoter dœne, der iwer helmes schîn
mac wol trüebe werden von der mînen hant,
swie ich halt gerîte in der Burgonden lant.'

Dô wolder zuo zim springen, wan daȥ in niht enlie 4
Hildebrant sîn œhaim in vaste zim gevie
'ich wæn du woldest wüeten durch dînen tumben zorn:
mînes herren hulde wir hêten immer mêr verlorn.'

'Lât ab den lewen, meister: er ist sô grimme gemuot. 5
kumt er mir ze handen,' -sprach Volkêr der helt guot-
'hêt er die werlde alle mit sîner hant erslagen,
ich slah in, daȥ erȥ widerspel nimmer mêre darf gesagen.'

Des wart vil harte erzürnet der Bernære muot. 6
den schilt gezuchte Wolfhart, ein sneller degen guot:
alsam ein lewe wilder lief er vor in dan.
im wart ein gæheȥ volgen von sînen friunden getân.

Swie wîter sprünge er pflæge für des sales want, 7
doch ergâhet in vor der stiegen der alde Hildebrant:
er wolde in vor im lâȥen niht komen in den strît.
si funden daȥ si suochten an den ellenden sît.

Dô gespranc zuo Hagene maister Hildebrant: 1
diu swert man hôrt erklingen an ir beider hant.
si wâren harte erzürnet: vil wol erkôs manȥ sint.
von ir beider wâfen gie der viurrôter wint.

Si wurden dô gescheiden in des strîtes nôt: 2
daȥ tâten die von Berne, als in ir kraft gebôt.
zehant dô wande Hildebrant von Hagene balde dan:
dô lief der starke Wolfhart den küenen Volkêren an.

Er sluoc den videlære ûf den helm guot, 3
daȥ des swertes ecke unz an die spangen wuot.
daȥ vergalt mit ellen der küene spilman:
dô sluoger Wolfharten, daȥ er strûchen began.

Fiur ûȥ den ringen, des hiwen si genuoc: 4
haȥ ir ieslîcher dem andern vaste truoc.
die schiet dô von Berne der degen Wolfwîn:
ob er ein helt niht wære, des enkünde niht gesîn.

Gunther der vil küene mit williger hant 5
enpfie die helde mære von Amelunge lant:
Gîselher der starke diu liehten helmvaȥ,
der frumt er dâ vil manegeȥ von bluote rôt unde naȥ.

Dancwart, Hagenen bruoder, was ein grimmec man: 6
swaȥ er dâ vor hête in strîte getân
den Ezeln recken, daȥ was gar ein wint.
alrêst vaht tobelîche des küenen Adrîânes kint.

Gêrbart unde Wîchart, Helpfrîch unt Rischart, 7
die hêten in manegen stürmen vil selten sih gespart:
des brâhten si wol innen die Gunthers man.
dô sah man Wolfpranden in sturme hêrlîche gân.

Dô streit er, als er wuote, der alde Hildebrant, 1
vil manec küener recke vor Wolfhartes hant
mit tôde muose vallen von swerten in daz bluot:
sus râchen Rüedegêre die recken küene unde guot.

Sigestap von Berne, als im sîn ellen riet, 2
hey, waz er in dem sturme der herten helme schriet
den sînen vìanden! Dietrîches swestersuon
der kunde in dem sturme bezzers nimmer niht getuon.

Volkêr der vil starke, dô er daz ersach, 3
daz Sigestap der küene den bluotigen bach
hiw ûz herten ringen, daz was dem degene zorn:
dô spranger im begegene. dô hête Sigestap verlorn

Von dem videlære vil schiere al dâ daz lebn: 4
er begunde im sîner künste al solhen teil dâ gebn,
daz er von sîme swerte muose ligen tôt.
daz rach der alde Hildebrant, als im sîn ellen daz gebôt.

'Owê vil liebes herren,' -sprach meister Hildebrant- 5
'der hie lît erstorben von Volkêres hant:
nune sol der videlære langer niht genesen.'
zorn der Hildebrandes kunde grimmer niht gewesen.

Dô sluoger Volkêre, daz im diu helmbant 6
stuben allenthalben zuo des sales want
von helme unt ouch von schilde, dem küenen spilman.
dâ von der videlære dô den ende dâ gewan.

Dô drungen zuo dem strîte die Dietrîches man: 7
si sluogen, daz die ringe vil hôhe wæten dan,
unt daz man ort der swerte immę gewelbe stechen sach.
si hiwen ûz den helmen den heize vliezenden bach.

Dô sach von Tronege Hagene Volkêren tôt: 1
daz was zer hôchgezîte sîn aller meistiu nôt,
die er dâ hête gewunnen an mâgen unt an man.
owê, wie grimme Hagene den helt rechen began!

'Nune sol es niht geniezen der alde Hildebrant: 2
mîn helfe lît erslagene hie von des heldes hant,
der beste hergeselle, den ieman gewan.'
den schilt den ruchter hôher: dô gie er houwende dan.

Helpfrîch der vil starke Dancwarten sluoc. 3
Gunther unde Gîselher, den was ez leit genuoc,
dô si in sâhen vallen in der starken nôt:
er hête wol vergolten mit sînen handen sînen tôt.

Swie vil von manegen landen gesamnet wære dar, 4
vil fürsten krefteclîche gegen ir kleinen schar,
wæren die kristen liute wider si niht gewesen,
si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.

Die wîle gie dô Wolfhart beide wider unde dan, 5
allez houwende die Gunthers man.
er was die dritten kêre den palas z'ende komen:
jâ hêt er den künegen sô vil der recken dâ genomen.

Dô rief der starke Gìselher Wolfharten an 6
'owê, daz ich sô grimmen vîent ie gewan!
edel ritter küene, nu wendet gegen mir.'
si kômen zuo ein ander sît mit ellenthafter gir.

Wolfhart gein Gîselhere kêrt in den strît: 7
dô sluog ir ietwedere vil manege wunden wît.
sô rehte krefteclîche er zuo dem künege dranc,
daz im daz bluot von füezen al über daz houbet sîn gesprance.

Mit grimmen slegen swinden der edeln Uoten kint 1
enpfie vil pitterlîche den küenen recken sint.
swie küene Wolfhart wære, er mohte niht genesen
vor dem jungen künege: niemen dorfte küener wesen.

Dô sluog er Wolfharte durch eine prünne guot, 2
daȥ im von der wunden vil sêre vlôȥ daȥ bluot.
er wunte zuo dem tôde den Dietrîches man:
eȥ enhêt ân einen recken ander niemen getân.

Alsô der küene Wolfhart der wunden enpfant, 3
den schilt lieȥ er dô vallen: hôher an der hant
huober daȥ starkeȥ wâfen, daȥ was scharpf genuoc:
durch helm unt durch ringe der helt dô Gîselheren sluoc.

Si hêten beide ein ander den grimmen tôt getân. 4
done lebte ouch niht mêre der Dietrîches man
wan Hildebrant aleine: do er den neven vallen sach,
im wæn vor sîme tôde sô rehte leide nie geschach.

Ouch wâren gar gevallen Gunthers degene, 5
niwan si einen zwêne, er unt Hagene:
si stuonden in dem bluote tief unz an diu knie.
Hildebrant harte balde hin über sînen neven gie.

Er beslôȥ in mit armen, unt wolde in tragen dan 6
mit im ûȥem hûse: er muose in ligen lân;
er was ein teil ze swære. wider in daȥ bluot
enpfiel er im ûȥ handen: dô blichte ûf der degen guot.

Dô sprach der tôtwunde 'vil lieber œheim mîn, 7
irn muget an disen zîten mir niht frum gesîn.
nu hüetet iuch vor Hagene: jâ dunket eȥ mich guot.
er treit in sîme herzen einen grimmegen muot.

Unde ob mich mîne mâge nâch tôde wellen klagen, 1
den næhsten unt den besten den sult ir daȥ sagn,
daȥ si nâch mir niht weinen: daȥ ist âne nôt.
vor eines küneges handen lige ich hie hêrlîchen tôt.

Ich hân ouch sô vergolten hier inne mînen lîp, 2
daȥ eȥ wol mugen beweinen der guoten ritter wîp:
ob iuch des iemen vrâge, sô muget ir balde sagen,
vor mîn eines handen ir lît wol hundert erslagen.'

Dô gedâht ouch Hagene an den spilman, 3
dem der alde Hildebrant sîn lebn an gewan:
dô sprach er zuo dem degene 'ir geltet mîniu leit,
ir habt uns hinne erbunnen vil maneges recken gemeit.'

Er sluog ûf Hildebranden, daȥ man wol vernam 4
Balmungen dieȥen, daȥ Sîvride nam
Hagene der küene dâ er den recken sluoc.
dô widerstuont im Hildebrant, der im vil wênec iht vertruoc.

Der Wolfhartes œheim sluog ein wâfen breit 5
ûf Hagenen von Tronege, daȥ ouch vil sêre sneit.
done kunder niht verwunden den Gunthers man.
dô sluog aber in Hagene durch eine prünne wolgetân.

Alsô meister Hildebrant der wunden enpfant, 6
dô vorht er schaden mêre von der Hagenen hant:
den schilt warf über rucke der Dietrîches man.
mit der starken wunden der helt vil kûme danne entran.

Dar inne was niemen lebnde, als ich gesaget hân, 7
niwan die einen zwêne, Gunther unt ouch sîn man.
mit bluote gie berunnen der alde Hildebrant:
er brâhte leidiu mære dâ er sînen herren vant.

Dô sah er trûreclîche sitzen hie den man: 1
leides michel mêre der fürste dô gewan.
als er Hildebranden ersach von bluote rôt,
dô vrâgt er in der mære, als im diu sorge gebôt.

'Wan sagt ir mir, meister, wie sît ir sô naȥ 2
worden von dem bluote, oder wer tet iu daȥ?
ich wæn ir mit den gesten zem hûse habt gestriten.
ich verbôt eȥ iu sô sêre: dô wær eȥ pillîch vermiten.'

'Swie übel disiu mære mir stên ze sagene,' 3
- er sprach - 'dise wunden sluoc mir Hagene,
dô ich ûȥ dem hûse wolde wenden dan.
wie kûm ich mit dem lebene dem selben vâlande entran!'

Dô sprach der Bernære 'vil reht ist iu geschehn, 4
dô ir mich friuntschefte den helden hôrtet jehn,
daȥ ir den vride brâchet, den ich in hêt gegeben.
hête ihs niht immer schande, ir soldet vliesen daȥ leben.'

'Nune zürnet niht sô sêre, mîn herre Dieterîch: 5
an mir unt mînen friunden der schade ist gremlîch.
wir wolden Rüedegêren getragen haben dan:
des enwolden uns niht gunnen des künec Gunthers man.

'Sô wê mir dirre leide, ist Rüedegêr doch tôt. 6
daȥ muoȥ mir sîn ein jâmer vor aller mîner nôt.
Götelint diu edele ist mîner basen kint.
ach wê der armen weisen, die dâ ze Bechelâren sint.'

Riwen unt ouch leides mant in dô sîn tôt: 7
er begunde starke weinen; des gie dem helede nôt.
'owê getriwer helfe, der ich verlorn hân:
jane überwinde ich nimmer des künec Ezeln man.'

Er sprach ze Hildebrande ‘muget ir mir doch sagen, 1
wer der degen wære, der in dâ hât erslagn?’
er sprach ‘daȥ tet mit kreften der starke Gêrnôt:
vor Rüedegêres handen muos ouch der degn ligen tôt.’

Er sprach ‘meister Hildebrant, nu saget mînen man, 2
daȥ si sich balde wâfen: jâ wil ich dar gân.
unt heiȥet mir gewinnen mîn liehteȥ wîcgewant:
ich wil selbe vrâgen die helede ûȥ Burgonden lant.’

Dô sprach meister Hildebrant ‘wer sol zuo ziu gên? 3
swaȥ ir habt der lebenden, die seht ir bî iu stên.
daȥ bin ich alterseine: die andern die sint tôt.’
dô erschracter dirre mære: des gie dem recken grôȥiu nôt.

Wander leit sô grôȥeȥ zer werlde nie gewan. 4
er sprach ‘unt sint erstorben alle mîne man,
sô hât mîn got vergeȥȥen. ich was ein künec rîch:
nu mag ich wol heiȥen der vil arme Dietrîch.’

‘Wie kundeȥ sich gefüegen,’ -sprach aber Dietrîch- 5
‘daȥ si alle sint erstorben, die helde lobelîch,
von den strîtmüeden, die doch hêten nôt?
wan durch mîn ungelücke, in wære vremde noch der tôt.

Owê, vil lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn, 6
sô mac mich balde riuwen, daȥ ich ie wart geborn,
Sigestap unt Wolfwîn unt ouch Wolfprant:
wer sol mir danne helfen in der Amelunge lant?

Helpfrîch der vil küene, unt ist mir der erslagen, 7
Gêrbart unde Wîchart, wie solde ich die verklagen?
daȥ ist an mînen freuden mir der leste tac.
owê daȥ vor leide niemen sterben ne mac!

*Sît daz es mîn unsælde niht langer wolt enwesen, 1a
sô sagt mir, ist der geste noch iemen dâ genesen?'
dô sprach meister Hildebrant 'daz weiz got, nieman mêr
niwan Hagene aleine unt Gunther, der künec hêr.'

XXXVIII AVENTIURE

WIE DER HERRE DIETRICH GUNTHERN UNT HAGENEN BETWANC.

Dô suochte der herre Dietrîch selbe sîn gewant: 1
dô half daz er sich wâfent maister Hildebrant:
dô klaget alsô sêre der kreftige man,
daz im daz hûs erdiezen gein sîner stimme began.

Der helt gewan dô widere rehten mannes muot: 2
in grimme wart gewâfent dô der degen guot:
einen schilt vil vesten den nam er an die hant.
nâch schaden in dô trôste der vil küene Hildebrant.

Dô sprach von Tronege Hagene 'ich sihe dort her gân 3
den herren Dietrîchen: der wil uns bestân
nâch sîme starken leide, daz im ist hie geschehn.
man sol daz hiute kiesen, wem man des besten müge jehn.

Jane dunket sich von Berne der herre Dietrîch 4
nie sô starc des lîbes unt ouch sô gremelîch,
unt wil erz an uns rechen, daz im ist getân,'
-alsô reite Hagene- 'ich tarr in rehte wol bestân.'

Die rede erhôrte Dietrîch unde Hildebrant: 5
er gie dâ er die recken beide stênde vant
ûzen vor dem hûse geleinet an den sal.
sînen schilt den guoten den sazte Dietrîch zetal.

In leitlîchen sorgen sprach dô Dietrîch 1
'wie habt ir sô geworben, Gunther, ein künec rîch?
ich ellender recke, waȥ ist an mir getân?
alles mînes trôstes des bin ich eine bestân.

Iuch endûhte niht der volle an der vil grôȥen nôt, 2
dô ir uns Rüedegêren den recken sluoget tôt:
nu habt ir mir erbunnen aller mîner man.
jâ hêt ich iu degenen solher leide niht getân.

Gedenket an iuch selben unt an iwer leit: 3
tôt der iwer friunde unt ouch diu arebeit,
ob eȥ iu guoten degenen beswæret iht den muot.
owê, wie rehte unsanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!

Eȥ gescach in der werlde nie manne leider mêr: 4
ir gedâhtet übele an mîn unt iwer sêr.
swaȥ ich freuden hête, diu lît von iu erslagen.
jane kan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.'

'Jane sîn wir niht sô schuldec:' -sprach dô Hagene- 5
'eȥ kômen her zem hûse die iwern degene,
ze vlîȥe wol gewâfent mit ir schar sô breit:
mich dunkt wie iu diu mære niht ze rehte sîn geseit.'

'Waȥ sol ich anders gelouben? mir sagteȥ Hildebrant, 6
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daȥ ir in Rüedegêre gæbet ûȥ dem sal,
dô tât ir niwan spottens die küenen helde her zetal.'

Dô sprach der künec von Rîne 'si jâhen wolden tragen 7
Rüedegêren hinnen: den hieȥ ich in versagen
Ezeln ze leide unt niht den dînen man,
unze daȥ dô Wolfhart dar umbe schelten began.'

Dô sprach der helt von Berne ‘eȥ muose et alsô sîn. 1
Gunther, künec edele, durch die zühte dîn
so ergetzet mich der leide, diu mir sint getân,
unt süen eȥ, ritter küene: sô wil ich gar die schulde lân.

Ergip dich mir ze gîsel, du unt ouch dîn man, 2
sô wil ich iuch behüeten, sô ich beste kan,
daȥ iu hie zen Hiunen niemen niht entuot:
ir sult an mir niht vinden niwan triwe unde guot.’

‘Nune welle got von himele,’ -sprach dô Hagene- 3
‘daȥ sich dir ergæben zwêne degene,
die du sô wärlîche sihest gewâfent stân:
daȥ hieȥ ein michel schande, unt wær ouch übele getân.’

‘Irn sult eȥ niht versprechen:’ -sprach aber Dietrîch- 4
‘Gunther unde Hagene, jâ habt ir beide mich
sô sêre beswæret, mîn herze unt ouch den muot,
welt ir mich ergetzen, daȥ irȥ vil pillîchen tuot.

Ich gibs iu mîne triuwe unt gihtes iu mîn hant, 5
daȥ ich mit iu rîte heim in iwer lant:
ich beleite iuch nâch den êren, oder ich gelige tôt:
ich wil durch iuch verkiesen der mînen grœȥlîchen nôt.’

‘Nune gewähent sîn niht mêre:’ -sprach aber Hagene- 6
von uns enzimt daȥ mære niht ze sagene,
daȥ sich iu ergæben zwêne alsô küene man:
nu siht man niemen mêre bî iu wan Hildebrande stân.’

Des antwurt Hildebrant ‘iuch möhte wol gezemen, 7
den fride mînes herren ob ir den ruochet nemen:
eȥ kumt noch an die stunde vil lîht in kurzer zît,
daȥ ir in gerne næmet unt in iu danne niemen gît.’

'Jâ næme ich ê die suone,' -sprach dô Hagene- 1
'ê ih sô lasterlîche von eime degene
flühe, meister Hildebrant, als ir habt hie getân:
ich wânde dar, ir kündet baz gein vîande stân.'

Dô sprach meister Hildebrant 'zwiu verwîzet ir mir daz? 2
nu wer was der ûfme schilde vor dem Waschensteine saz,
dô im von Spâne Walther sô vil der friunde sluoc?
ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.'

Dô sprach der fürste Dietrîch 'wie zimt daz helede lîp, 3
daz si suln schelten sam diu alten wîp?
ich verbiut iu, Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr:
mich ellenden recken twingent grœzlîchiu sêr.'

'Lât hœren, friunt Hagene,' -sprach dô Dietrîch- 4
'waz ir ê redetet, recke lobelîch,
dô ir mih gewâfent zuo ziu sâhet gân:
ir jâhet, daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.'

'Jane lougent iu des niemen,' -sprach Hagene der degen- 5
ine welle ez hie versuochen mit stichen unt mit slegen,
ez ensî, daz mir zebreste daz Nibelunges swert.
mich müet, daz mînes herren unt mîn ze gîsel ist gegert.'

Dô der recke erhôrte den grimmen Hagenen muot, 6
den schilt vil balde zuchte der snelle degen guot:
wie balde gein im Hagene von der stiegen spranc!
Nibelunges swert daz guote vil lût ûf Dietrîche erklanc.

Dô wesse wol her Dietrîch, daz der küene man 7
vil grimmes muotes wære: schermen im began
der voget von Berne vor angestlîchen slegen.
wol erkander Hagenen: er was ein ûz erwelter degen.

Ouch vorht er Balmungen, ein wâfen starc genuoc. 1
under wîlen Dietrîch mit listen wider sluoc,
unze daʒ er Hagenen mit strîte doch betwanc:
er sluog im eine wunden, diu was tief unde lanc.

Dô dâht der herre Dietrîch 'du bist in nôt erwigen: 2
ih hân es lützel êre, soltu nu tôt geligen.
ich wil eʒ sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir zeinem gîsel.' daʒ wart mit sorgen getân.

Den schilt lie vallen Dietrîch. sîn sterke diu was grôʒ: 3
mit beiden sînen armen er Hagenen umbeslôʒ.
dô wart von im betwungen der vil küene man.
Gunther der vil edele darumbe trûren began.

Hagenen bant dô Dietrîch unt fuort in dâ er vant 4
die edeln Kriemhilde, unt gab ir bî der hant
den küenesten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart ir liebe genuoc.

Vor freuden neic dem recken daʒ Ezeln wîp: 5
'immer sî dir sælec dîn herze unt ouch dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet nâch aller mîner nôt:
ich sol eʒ immer dienen, mich enwendes der tôt.'

Dô sprach der herre Dietrîch 'ir sult in lân genesen, 6
vil edeliu küneginne. eʒ mac vil wol noch wesen,
daʒ iuch sîn dienst ergetzet des er iu hât getân:
er sol des niht engelten, daʒ man in siht gebunden stân.'

Dô hieʒ si füeren Hagenen an sîn ungemach, 7
dâ er lac besloʒʒen unt dâ in niemen sach.
Gunther der künec edele ruofen dô began
'war kom der helt von Berne? er hât mir leide getân.'

Dô gie im hin begegene der herre Dietrîch. 1
daz Gunthers ellen daz was sô lobelîch,
ern beite dô niht mêre, er lief her für den sal:
von ir beider swerten huop sich ein ungefüeger schal.

Swie vil der herre Dietrîch lange was gelobt, 2
Gunther was sô sêre erzürnet unt ertobt
-wander nâch starken leiden sîn herzevìent was-,
man sagtez noch für wunder, daz dô Dietrîch ie genas.

Ir ellen unt ir sterke beide wâren grôz. 3
palas unde türne von den slegen dôz,
dô si mit swerten heuwen ûf die helme guot.
ez hêt der künec Gunther einen hêrlîchen muot.

Sît twang in der von Berne, sam Hagenen ê geschach. 4
daz bluot man durch die ringe dem helde vliezen sach
von eime scharpfen swerte, daz truoc her Dietrîch:
doch hêt gewert Gunther nâch müede lobelîche sich.

Der herre wart gebunden von Dietrîches hant, 5
swie künege niene solden lîden solhiu bant:
er dâht, ob er si lieze ungebunden wesen,
daz si zwêne inme lande niemen liezen genesen.

Der vogt von Berne der nam in bî der hant: 6
dô brâhter in gebunden dâ er Kriemhilt vant.
dô was mit sîme leide ir sorge ein teil benomen.
si sprach 'künec Gunther, sît mir grôze willekomen.'

Er sprach 'ich soltiu nîgen, vil edel swester mîn, 7
ob iwer grüezen möhte genædeclîcher sîn:
ich weiz iuch, küneginne, sô zornec gemuot,
daz ir mir unt Hagenen vil swachez grüezen getuot.'

Dô sprach der helt von Berne ‘vil edel küneges wîp, 1
eȥ enwart nie gîsel mêre sô guoter ritter lîp,
als ich iu, frowe hêre, an in gegeben hân:
nu sult ir die ellenden mîn vil wol genieȥen lân.’

Si jach, si tæt eȥ gerne. dô gie der küene man 2
mit weinenden ougen von in balde dan.
sît rach sich gremlîche daȥ Ezeln wîp:
den ûȥ erwelten degenen nam si beiden den lîp.

Sie lie si ligen sunder durch ir ungemach, 3
daȥ ir sît dewedere den andern nie gesach.
swie eȥ verlobt hête daȥ vil edele wîp,
si dâht ‘ich geriche hiute mîns vil lieben mannes lîp.’

Dô gie diu küneginne dâ si Hagenen sach. 4
wie reht erbolgenlîche si zuo dem recken sprach
‘welt ir mir geben widere daȥ ir mir habt genomen,
sô muget ir mit dem lebene wider zen Burgonden komen.’

Dô sprach der grimme Hagene ‘diu rede ist gar verlorn, 5
vil edeliu küneginne: jâ hân ich des gesworn,
daȥ ich den hort iht zeige die wîle deheiner lebe
der mînen edelen herren, unt in niemanne gebe.’

Er wiste wol diu mære, sine lieȥen niht genesen. 6
wie möhte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daȥ si danne ir bruoder lieȥe heim ze lande komen.

‘Ich bringeȥ an ein ende, gedâht daȥ edel wîp. 7
dô hieȥ si ir bruoder nemen den lîp.
man sluog im abe daȥ houbet: bî hâre si eȥ truoc
für den helt von Tronege. dô ward im leide genuoc.

Alsô der ungemuote sîns herren houbet sach, 1
wider Kriemhilde dô der recke sprach
'du hâst eȥ z'eime ende nâch dîme willen brâht,
unt ist ouch rehte ergangen als ich mir hête gedâht.

Nu ist von Burgonden der edel künec tôt, 2
Gîselher unt Volkêr, Dancwart unt Gêrnôt.
den hort den weiȥ nu niemen wan got unde mîn:
der sol dich, vâländinne, immer wol verholn sîn.'

Si sprach 'sô habt ir übele geltes mich gewert. 3
sô wil doch ich behalten daȥ Sîvrides swert,
daȥ truoc mîn holder vriedel, dô ir im nâmt den lîp
mortlîch mit untriuwen,' sprach dô daȥ jâmerhafte wîp.

Si zôch eȥ von der scheiden: daȥ enkunder niht gewern. 4
dô dâhte si den recken des lîbes wol behern:
si huobeȥ mit ir handen, daȥ houpt si im abe sluoc.
daȥ sach der künec Ezele: dô was im leide genuoc.

'Wâfen!' -sprach der furste- 'wie ist nu tôt gelegen 5
von eines wîbes handen der aller beste degen,
der ie kom ze stürmen oder ie schilt getruoc:
swie vîent ich im wære, eȥ ist mir leide genuoc.'

Dô sprach meister Hildebrant 'jane geniuȥet si es niht, 6
daȥ si in slahen torste, swaȥ halt mir geschiht.
swie er mich selben bræhte in angestlîche nôt,
idoch sô wil ich rechen des vil küenen recken tôt.'

Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde spranc: 7
er sluoc der küneginne einen grimmen swanc.
jâ tet ir diu sorge von dem degene wê:
si mohte lützel helfen daȥ si sô angestlîchen scrê.

Dô was gelegen aller dâ der veigen lîp: 1
ze stucken lac verhouwen dô daz edel wîp.
Ezel unde Dietrîch weinen dô began:
si klageten jæmerlîche alle ir mâge unde man.

Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt: 2
die liute hêten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchgezît,
als ie diu liebe leide an dem ende gerne gît.

Ine kan iuch niht bescheiden waz sider dâ geschach, 3
wan kristen unde heiden weinen man dô sach,
wîb unde knehte unt manege schœne meit:
die hêten nâch ir friunden diu aller grœzisten leit.

Ine sage iu nu niht mêre von der grôzen nôt 4
-die dâ erslagen wâren, die lâzen ligen tôt-
wie ir dinc an geviengen sît der Hiunen diet.
hie hât daz mære ein ende: daz ist DER NIBELUNGE LIET.

TEXTESÄNDERUNGEN.

(Die Änderungen der vierten Ausgabe sind mit * bezeichnet.)

$1,1^{3}$ *für* und *ist stets* unt *gesetzt, da* C *nur diese Form neben* unde *kennt.* * $7,1^{3}$ sîn * $8,5^{4}$ Kriemhilde * $9,4^{4}$ des ist $12,7^{1}$ an ir * $14,4^{3}$ unde * $15,1^{4}$ dô * $31,5^{1}$ dâ * $34,2^{2}$ zuo * $34,6^{4}$ keinen * $50,7^{4}$ iu $59,2^{3}$ in deheinem einem $69,4^{1}$ An vil * 7^{3} gebærde * $76,3^{4}$ daʒ $80,1^{1}$ fuorte $84,7^{3}$ der künec bittet * $91,7^{1}$ hergesidele. $94,2^{4}$ unt sol * $98,1^{4}$ ander $102,5^{1}$ lenge * $128,5^{3}$ wortræʒe $134,4^{3}$ nu *getilgt* * $137,6^{3}$ er wânde solde $141,6^{4}$ *und* 7^{1} diu $141,7^{3}$ liuf * $142,7^{4}$ vier unt zweinzec $145,1^{2}$ edel * $149,1^{4}$ wesn * 6^{4} vil $151,2^{1}$ iuwer $169,1^{3}$ âne mîne scholt $173,6^{4}$ in *getilgt* * $174,6^{2}$ anderstunt $199,2^{4}$ oder $201,4^{2}$ diu guote Bechelâren $206,4^{1}$ ûf ructe si $212,7^{2}$ herze $245,4^{3}$ uns hie $246,3^{4}$ er selbe $250,1^{3}$ ergân $256,2^{3}$ wünnet $257,5^{4}$ swie * $268,2^{1}$ Hagenen $269,7^{1}$ ræche $272,5^{2}$ ein porte rôt $282,4^{3}$ *über* schâchen *oder* schaden *vergl. S.* 398 $286,6^{2}$ *und* $287,3^{2}$ hôchvertlîchen $298,5^{2}$ einec $302,3^{4}$ mit strît diu $307,5^{3}$ was ie $310,2^{2}$ vil unmuotes $317,7^{1}$ Dô die $319,4^{1}$ her ûʒ * $322,7^{3}$ sippe $334,6^{2}$ der $343,5^{4}$ die Burgonden uns $344,1^{3}$ gân * $349,1^{1}$ Dô $357,5^{3}$ iuch $358,2^{2}$ ûfme 4^{2} recke lobelîch $359,2^{3}$ eʒ.

Strophe $355,1^{a}$ *ist aus der Vulgata aufgenommen, da k sie bestätigt; dagegen sind diejenigen aus der Vulgata aufgenommenen Strophen, die sich in k nicht finden, jetzt in Klammern geschlossen.*

Die schwachen Formen Prünhilden, Kriemhilden, Sigelinden *sind entfernt, da nach Holtzmann's Angabe die Hs.* C. *mit Ausnahme von* $46,2^{4}$ *und* $91,6^{3}$ *sie nicht kennt.*

ANHANG.

I. STROPHENDIFFERENZEN.

Ich gebe nachstehend einen Ueberblick über die Strophendifferenzen der verschiedenen Bearbeitungen, wobei ich von dem selbstständigen Schwanken der einzelnen Handschriften natürlich absehe. Die in Klammer gesetzte Zahl bezieht sich auf Lachmann's Ausgabe und seinen Variantenapparat.

a. FORTGELASSENE STROPHEN.

I. In der vollständigsten Gruppe der Bearbeitung (Jd), also wohl bei Gelegenheit der Umarbeitung des Nibelungenliedes zur Nibelungennoth [1]), wurden fortgelassen:

4,3 (22,5) 7,6 (44,5) 15,4 (94,5) 20,7 (130,5) 41,6 (271,5) 50,3 (327,5) 51,7 u. 52,1 (334,5—12) 59,2 (372,5) 68,1 (419,9—12) 68,7 (423,5) 77,7 u. 78,1 (475,5—12) 92,7 (565,5) 98,6 (601,5) 102,1—4 (622,5—20) 117,7 (720,5) 150,7 (936,5) 151,3 (938,5) 162,2 u. 3 (1012,5—12) 172,7 (1076,5) 173,2 (1077,5) 173,7—174,7 (1082,5—36) || 180,1 (1114,5) 196,5 u. 6 (1229,5—12) 198,4 (1237,5) 224,1 u. 2 (1408,5—12) 224,5—7 (1410,5—16) 232,3 (1459,5*) [2]) 232,5 u. 6

---

1) Ich will indess hier eine Bemerkung machen, die vielleicht werth ist, näher untersucht zu werden. Es fällt auf, dass gerade von den Strophen, die in DB fehlen, so manche in Jd an anderer, zuweilen offenbar falscher Stelle stehen. Sollte etwa Jd aus der kürzeren Recension, und nicht umgekehrt, hervorgegangen sein, etwa aus einer Hs. der Vulgata, in der aus Kenntniss des alten Textes eine Anzahl Strophen am Rande nachgetragen waren, die dann bei abermaligem Abschreiben hie und da versehentlich an ungehörige Stelle geriethen? Zu dieser späteren Entstehung würde es auch stimmen, wenn in J alle durchgereimten Strophen fortgelassen sind. Damals war dann die durchgereimte Strophe bereits als selbstständige Form anerkannt. Neuerdings hat Bartsch noch aus anderen Gründen wahrscheinlich zu machen gesucht, dass Jd jünger sei als DB.

2) Ein * bezeichnet hier die Strophen, die in die Lücke von C fallen, die also in Lachmann's Varianten, da er a noch nicht kannte, nicht aufgenommen sind.

(1460,5—12*) 233,2 (1463,5*) 242,4 u. 5 (1524,17—24*) 266,5 (1682,5) 277,4—6 (1755,5—16) 287,5 (1817,5) 292,7 u. 293,1 (1848,9—16) 294,4 (1857,5) 299,3 (1888,5) 307,1 u. 2 (1939,5—12) 320,2 (2023,5) 325,2 (2057,5) 330,7 (2094,5) 340,2 (2159,5) 350,4 (2228,5) 361,6 (2305,5).

Aus der Zahl dieser Strophen ist das Fehlen von 232,3 (1459,5*) 232,5 u. 6 (1460,5—12*) 242,4 u. 5 (1524,17—24*) nur in d belegt, weil in J hier eine Lücke ist. Desgleichen ist das Fehlen von 299,3 (1888,5) 307,1 u. 2 (1939,5—12) 330,7 (2094,5) 340,2 (2159,5) 350,4 (2228,5) 361,6 (2305,5) nur in J belegt, weil in d eine Lücke ist. Aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass sie beiden Familien, J wie d, gemeinschaftlich fehlten. — Dagegen, obwohl 1,4 u. 2,3—2,7 (umgeordnet 7—12 Lm.) u. 3,4 u. 5 (16 u. 17), sowie später 16,5 u. 6 (102,5—12) gleicherweise in J und d fehlen, so glaube ich doch nicht, dass sie der Bearbeitung gefehlt haben, da sie in der kürzern Gestalt DB vorkommen. — 51,1, obwohl nur in d erhalten, halte ich wie für einen Theil des Originals so auch für der ältesten Ueberarbeitung noch angehörig. Dagegen mag die, nur in JA belegte Strophe nach 4,1 (Lm. 21) gar wohl späterer Zusatz sein, während die Strophe nach 1,2 (Lm. 3) zu gut belegt ist, als dass sie der Bearbeitung abgesprochen werden könnte.

Von den zugesetzten Strophen wird im nächsten Abschnitte die Rede sein.

II. Die Strophen, die in Jd sich finden, aber in DB fortgelassen wurden, sind die folgenden:

50,6 u. 7 u. 51,1 (329,5—16) 123,4 u. 5 (756,5—12) 137,4 (848,5) 138,7 (858,5) 146,3 (905,5) 152,1 (942,5) 169,1 u. 2 (1052,5—12) 171,1 (1064,5) 192,3 (1201,5) 240,3 (1513,5) 242,1—3 (1524,5—16) 281,2 (1775,5) 290,3 u. 4 (1835, 5—12) 290,7 und 291,1 (1837,5—12) 292,6 (1848,5).

Selbstständige Zusatzstrophen fehlen dieser Gruppe.

V e r s e t z u n g e n von Strophen finden ein paar Mal statt, so gleich in den ersten Strophen des Liedes (vgl. 1,4—2,2), dann ist 132,3 (813) vor 132,2 (814); 240,3 (1513,5) vor 240,1 (1512); 242,1—3 (1524,5—16) vor 241,7 (1524) gestellt; in einigen Hss. finden sich noch andere Versetzungen, z. B. in J und d steht 152,1 (942,5) schon hinter 151,4 (939); 146,3 (905,5) dagegen folgt in J und d erst nach 147,1 (910); Strophe 138,7 (858,5) folgt in d bereits nach 137,4 (848,5), steht aber ausserdem auch an der ursprünglichen Stelle noch einmal. Beide mal fehlt die Strophe in DB, vielleicht standen sie in der Vorlage so beisammen wie in d, zugleich so, dass die Wiederholung vermieden war. In den eben gegebenen Citaten nach Lachmann's Ausgabe ist in diesen Fällen die ursprüngliche Stellung citirt, während in dem Variantenapparat Lachmann's die Strophen meist

an der versetzten Stelle aufgeführt sind, so dass also 152,1 bei Lachmann unter 939,5; 146,3 unter 910,5; 240,3 unter 1511,5 steht u. s. w.

III. In A endlich fehlen ausserdem noch folgende Strophen:

1) in der Partie von Aventiure VI—XI: 52,6 u. 7 (338,5—12) 53,4 u. 5 (341,5—13) 54,6—55,2 (348,5—20) 56,6 (358,5) 57,1 (359,5) 60,2 (376,5) 61,3—5 (383,5—16) 62,1 (385,5) 63,2 (392,5) 63,5—64,1 (394,5—20) 67,4 (417,5) 67,7 (419,5) 68,4 (421,5) 69,6 (428,5) 70,1 (429,5) 70,5 (432,5) 71,4 (437,5) 72,3—5 (442,5—16) eine der Erweiterungsstrophen für 79,1 u. 2 (Hagen's 2085, Lm. 486,5) 79,7 (491,5) eine der Erweiterungsstrophen für 81,2 (Hagen's 2137, Lm. 497,5) desgleichen eine der Erweiterungsstrophen für 81,4 (Hagen's 2149, Lm. 499,5) 84,3 (519,5) 85,4 u. 5 (526,5—12) 86,2 (529,5) 86,5 (531,5) 86,7 (532,5) 88,4 u. 5 (540,5—12) 90,4 (551,5) 91,1 (554,5) 91,7 (559,5) 95,4 (582,5) 95,6 (583,5) 96,2 (585,5) 96,7 (589,5) 98,7 (601,9) 99,7 (607,5) 103,4 (628,5) 105,2 (637,5) 106,1 (640,5) 108,1 (655,5) 109,2 (662,5).

2) In den übrigen Theilen des Gedichtes: 16,5 u. 6 (102,5—12) 142,6 (882,5) 143,4 (886,5) 160,3 (999,5) 253,5 (1598,5) 256,3 (1614,5) 287,7 (1818,5). Von diesen Auslassungen kommen wohl 16,5 u. 6 (102,5—12) und 79,7 (491,5) schon auf Rechnung der Vorlage von A, denn diese Strophen fehlen in mehreren Handschriften, denen A sich auch sonst besonders verwandt zeigt.

b. ÜBERSCHÜSSIGE STROPHEN.

α) Der Vulgata.

Auch von der grössten Genauigkeit eines Abschreibers, wie sie in C im Allgemeinen wirklich waltet, ist doch nicht anzunehmen, dass sie vor jedem Versehen, vor jeder Auslassung sollte geschützt haben. Unter den übrigen Nibelungenhandschriften ist keine, in der nicht Auslassungen einzelner Verse oder Strophen vorkämen (nur der Fanatismus hat dies in Bezug auf die sonst doch sorglos geschriebene Hs. A zu behaupten versuchen können); auch bei der Ueberlieferung Ca müssen wir es von vornherein für wahrscheinlich halten, dass derartige Lücken vorhanden seien; bei allen Strophen, die die gemeine Lesart vor Ca voraus hat, wird daher die Frage zu discutiren sein, ob wir in ihnen wirklich einen Zusatz der Bearbeitung zu erblicken haben, oder ob nicht die betreffende Strophe echt und nur in Ca durch ein Versehen ausgefallen sei. Einen ganz deutlichen Fall der Art bietet uns Strophe 312,3 (1972), wo das Auge des Schreibers von dem Worte *Hagene* 312,2[4] (1971,4) abirrte auf dasselbe Wort 312,3[4] (1972,4), so dass die dazwischen liegende Strophe ausfiel. Diese Strophe habe ich daher unbedenklich in den Text restituirt.

Leicht ist die Entscheidung da, wo eine in der gemeinen Lesart stehende Strophe zusammenhängt mit einer weiteren selbstständigen Aenderung der Ueberarbeitung, denn da unterliegt es keinem Zweifel,

dass auch sie derselben eigenthümlich ist; dies ist der Fall bei der Strophe nach 15,5 (96 Lm.), die an die Stelle der fortgefallenen 15,4 (94,5 Lm.) getreten ist, desgleichen bei der Strophe nach 79,4 (489 Lm.) die zusammenhängt mit der geschmacklosen Anecdote, die in den fünf für 79,1 u. 2 eingetretenen Strophen (482—486 Lm.) erfunden ist; hiezu gehören die beiden Strophen für 81,4 (499,5 u. 500 Lm.) vgl. 497 Lm. fg.; desgleichen die beiden Strophen für 100,2 (609 u. 610 Lm.); ferner die beiden Strophen hinter 106,3 (643 u. 644 Lm.), die Hagen's unartige Ablehnung der Bitte Kriemhilde's enthalten; die je eine Strophe hinter 125,6 (768 Lm.) und 173,4 (1080 Lm.), die beide (?) etwas nachholen, was die Bearbeitung vorher fortgelassen hatte, nämlich den Inhalt von resp. 123,4 u. 172,7; die drei höchst ungeschickten Strophen, die für 191,1 eingetreten sind (1191 bis 1193 Lm.); die das Auftreten der Nibelungen erklären sollende Strophe nach 233,1 (1463 Lm.); die beiden aus 286,7 gemachten Strophen (1812 u. 1813 Lm.); die dem Zusammenhang widersprechende und ihn zerreissende Strophe nach 288,6 (1825 Lm.). Bei allen diesen liegt die Arbeit des Interpolators zu Tage.

Aber es bleiben noch ausserdem eine Anzahl Strophen zurück, die der gemeinen Lesart eigenthümlich sind, ohne sich auf der Stelle als Zusätze oder Aenderungen im Charakter dieser Bearbeitung zu verrathen. Es sind die folgenden, die ich nach Lachmann's Zählung aufführe: 3. 21. 25. 329,13*. 546. 555*. 711. 830. 858. 994. 995. 1000. 1504. 1525*. 1594. 1948. [1972*, schon oben besprochen]. 2137. 2258*. Sie verlangen besondere Erörterung. Die von mir aufgenommenen sind mit einem * versehen.

1. Nach Strophe 1,2 steht in dJDA die folgende, die Schilderung der Kriemhild erweiternd (3 Lm.):

> Der minneclîchen meide triuten wol gezam
> in muote küener recken: niemen was ir gram;
> âne mâzen schœne sô was ir edel lîp.
> der juncfrowen tugende zierten anderiu wîp.

Dem entsprechend steht in JA nach Strophe 4,1 eine Strophe, die gleicherweise die Schilderung Siegfried's erweitert (21 Lm.):

> Ich sage iu von dem degene, wie schœne der wart:
> sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
> starc unde mære wart sît der küene man.
> hey, waz er grôzer êren ze diser werlde gewan!

Beide Strophen, misslich überliefert wie sie sind, halte ich für spätere Zusätze, die nicht einmal in dem Kreise der gemeinen Lesart völlig eingebürgert wurden; dass k die erstere kennt, spricht nicht für sie, da k hier einer dD verwandten Hs. der Vulgata folgt.

2. Nach Strophe 4,5 eine Strophe (25 Lm.), die mindestens dem Dichter der Gudrun bereits vorgelegen hat, vgl. Gudr. 3. u. 4.:

Er was nu sô gewahsen daz er ze hove reit.
Die liute in sâhen gerne: manec frowe und manec meit
im wunschten daz sîn wille in immer trüege dar.
holt wâren im genuoge: des wart der herre wol gewar.

3a. Die Strophe 51,1*, obwohl sie nur in d überliefert wird, ist durchaus nothwendig für den Zusammenhang; ich habe daher nicht Bedenken getragen, sie in den Text aufzunehmen (329,13 Lm.). Dass auch k diese Strophe hat, kann für eine authentische Bestätigung nicht gelten, da diese Ueberarbeitung hier noch der Vulgata folgt.

3b. Wenig Wahrscheinlichkeit hat eine in k nach 63,4 (Lm. 394, wo k noch der Vulgata folgt) stehende Strophe, die in der Ueberarbeitung so lautet:

Sein fater haisst Sigmunde, ein edler kunig reich.
im dint manch edler furste, man fint nit sein geleich:
er ist so wunderkune gebreisst fur ander man,
er hat bey seinen tagen vil hertter sturm getan.

4. Nach Strophe 89,5 eine weitere Ausführung der Empfangsscene (456 Lm.). Die Strophe könnte gar wohl echt sein, um so mehr, da es auffällt, dass sonst Uote hier gar nicht genannt wird. Freilich erscheint sie überall neben der Kriemhilt in zweiter Linie. Die Strophe lautet:

Die frowen sich beviengen mit armen dicke hie.
sô minneclîch enpfâhen gehôrte man noch nie,
sô die frowen beide der briute tâten kunt,
frou Uote und ihr tohter: si kusten dicke ir süezen munt.

5. Die Strophe 91,2* (555 Lm.) habe ich (1856) in den Text aufgenommen, weil sie mir des Zusammenhanges wegen nöthig schien; jedoch bestätigt k, das hier bereits dem alten Texte folgt, diese Annahme nicht; ich habe daher die Strophe nunmehr (1865) eingeklammert.

6. Nach 116,4 setzt die Vulgata hinzu (711 Lm.), sicher eine müssige Einfügung des Bearbeiters:

Die tumben und die wîsen giengen, sô man tuot,
vrâgen umbe mære: dô sprach der ritter guot
'swenne ich sie sage dem künege, dâ hœrt ir si zehant.'
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.

7. Nach Strophe 134,6 folgt eine Strophe (830 Lm.), die ich geneigt wäre für echt zu halten, wenn mich nicht die Veränderung der letzten Zeile in der vorhergehenden Strophe misstrauisch machte:

'Sô wol mich dirre mære' sprach der künec dô,
als ob er ernslîche der helfe wære vrô.
in valsche neig im tiefe der ungetriwe man.
dô sprach der herre Sîvrit 'ir sult vil kleine sorge hân.'

8. Zwischen 138,6 u. 7 steht in Jd eine Strophe (858 Lm.), die in Ca fehlt; in den übrigen Hss. der Vulgata steht sie ebenfalls, doch so, dass sie 138,7 verdrängt hat:

Dô reit zuo sînem wîbe der recke vil gemeit.
schiere hête Hagene dem künege geseit,
wie er gewinnen wolde den tiwerlîchen degen.
sus getâner untriuwe solde niemer man gepflegen.

9. Bei Siegfried's Todtenfeier finden sich 3 Strophen in der Vulgata, die in etwas tendenziöser und plumper Weise es ausführen, wie die Armen mit Siegfrieds eigenem Gelde zum Seelenopfer für ihn geschickt werden. Nach 159,5 (994 u. 995 Lm.):

Kriemhilt diu arme zir kameræren sprach
'ir sult durch mîne liebe lîden ungemach:
die im iht guotes günnen und mir wesen holt,
durch Sîfrides sêle sol man teilen sîn golt.'

Dehein kint was sô kleine, daz witze mohte haben,
ez muose gân zem opher, ê daz er würde begraben:
baz danne hundert messe man dâ des tages sanc.
von Sîfrides friunden wart dâ grôzer gedranc.

Und nach 160,3 (1000 Lm.):

Swaz man vant der armen, die des niht mohten hân,
die hiez man doch zem opfer mit dem golde gân
ûz sîn selbes kameren. dô er niht solde leben,
umbe sîne sêle wart manec tûsent marc gegeben.

10. Nach 238,7 wird in der Vulgata eine Strophe eingeschoben (1504 Lm.). Ich hätte diese ohne Weiteres unter die oben kurzweg abgefertigten Ueberarbeitungsstrophen setzen können, denn sie gerade offenbart uns recht eigentlich den Charakter des Ueberarbeiters, seine Lust an kleinen Uebertreibungen, durch die er der Situation einen neuen abenteuerlichen Reiz zu geben sucht. Nach dem Original fährt Hagen, nachdem er den Fährmann erschlagen, einfach zurück zu seinen Herren; der Ueberarbeiter geräth auf den geschmacklosen Einfall, ihm noch das Ruder zerbrechen zu lassen. Holtzmann in seiner den Untersuchungen über das Nibelungenlied angehängten Collation der Wallersteiner Hs. gab diese Strophe als auch in dieser vorhanden an; aber bereits in meinem Schriftchen: *Zur Nibelungenfrage*, S. 40 *oben*, *sprach ich*, gestützt auf meine Ansicht von der verschiedenen Eigenthümlichkeit der beiden Texte, die Vermuthung aus, Holtzmann habe sich geirrt. Zu meiner Freude erwies sich diese Annahme als richtig. Die Strophe lautet:

Mit zügen harte swinden kêrt ez der gast
unz im daz starke ruoder in der hende brast:
er wolde zuo den recken ûz an einen sant.
dâ was deheinez mêre. hey, wie schier erz dâ gebant

Mit eime schiltvezzel: daz was ein borte smal.
gegen einem walde kêrt er hin ze tal u. s. w.

11. Am Schlusse der 25. Aventiure hat die Vulgata eine Strophe 242,6* (1525 Lm.), die in Ca nicht steht, nachdem sie vorher eine Anzahl Strophen, die dem ursprünglichen Texte angehören, fortgelassen. Ich habe diese Strophe, weil sie mir nicht müssig schien und einen passenden Abschluss gewährte, (1856) in den Text aufgenommen, sie jetzt aber (1865), da k ihr Vorhandensein im alten Texte nicht bestätigt, in Klammern geschlossen.

12. Am Schlusse der 26. Aventiure, nach 252,7, steht in der Vulgata eine in Ca nicht vorhandene Strophe (1594 Lm.), die ich schon deshalb für unecht halte, weil der Anfang der folgenden Aventiure leichter an 252,7 als an die zugesetzte Strophe anknüpft.

Gevelschet frowen varwe vil lützel man dâ vant;
si truogen ûf ihr houbte von golde liehtiu bant,
daz wâren schapel rîche, daz in ir schœne hâr
zefuorten niht die winde: daz ist an den triwen wâr.

13. Nach Strophe 308,3 lässt die Vulgata den Giselher seinen Rath, die Todten aus dem Saale zu räumen, noch weiter ausführen (1948 Lm.):

'Sine suln uns under füezen hie niht langer ligen:
ê daz die Hiunen mit sturme angesigen,
wir gehowen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot.'
'des hân ich' - sprach do Gîselher - 'einen stætigen muot.'

Für unpassend kann man die Strophe nicht erklären, aber doch habe ich nicht gewagt, sie in den Text aufzunehmen; ihre Entstehung kann auch zusammenhängen mit der Eröffnung einer neuen Aventiure bei Strophe 308,2 (1946 Lm.); auch bestätigt k ihr Vorhandensein im alten Texte nicht.

14. Von 312,3* (1972 Lm.) ist bereits oben die Rede gewesen; sie fehlt in Ca nur durch ein Versehen des Schreibers und k bestätigt ihr Vorhandengewesensein im alten Texte.

15. Nach 336,7 zerreisst eine in der Vulgata eingeschobene, matte und lahme Strophe (2137 Lm.) den schönen Zusammenhang der Worte Hagens vollständig; ich hätte füglich auch diese Strophe so gut wie die Strophe nach 288,6 (1825 Lm.) einfach unter die Ueberarbeitungsstrophen registriren können; sie lautet:

'Sô wê mir dirre mære;' - sprach aber Hagene -
'wir hêten ander swære sô vil ze tragene:
suln wir mit friunden strîten, daz sî got gekleit.'
dô sprach der marcgrâve 'daz ist mir inneclîchen leit.'

16. Endlich nach 354,5 folgt eine Strophe (2258 Lm.), die eine Frage enthält, die man nach dem Zusammenhange von Dietrich erwarten muss, die aber dennoch an dieser Stelle Dietrich's Rede in einer Weise unterbricht, die mich früher (1856) bedenklich machte, sie als echt anzuerkennen. Seitdem sie aber auch in k nachgewiesen ist, und zwar an passlicherer Stelle (hinter 354,7), habe ich nicht angestanden, sie an letzterer Stelle in den Text aufzunehmen (1865).

β) Die überschüssigen Strophen in k.

Der Ueberarbeiter in k hat von Strophe 1,1—70,5 und von 130,5 bis 141,1 eine Hs. der Vulgata, und zwar eine solche, die der Hs. d am nächsten gekommen zu sein scheint, vor sich gehabt, dagegen von 70,6 — ca. 130,4 und von ca. 141,2 bis Ende eine Hs. des alten Textes. Diese war unabhängig von C und a, sie theilte z. B., um nur Eines zu erwähnen, die offenbare Lücke 312,3 nicht. Während k als Ueberarbeitung für die Wortkritik nur sehr behutsam zu benutzen ist, so sind dagegen seine Strophendifferenzen von grösserer Bedeutung. Sicherlich sind nicht alle überschüssigen Strophen echt, aber einige derselben enthalten höchst wahrscheinlich Ursprüngliches (nur müssen wir natürlich vom Wortlaut absehen), wie denn ja auch einige durch übereinstimmende Strophen der Vulgata bestätigt werden. Daher sollen diese Plusstrophen nachstehend sämmtlich aufgeführt werden. Vgl. Holtzmann in Pf. Germania 4,325. Ich füge seine Bezifferung in römischen Zahlen bei.

1. Die Strophe 84,5 ist durch 6 Zeilen wiedergegeben; dadurch sind von da an alle Strophen derangirt, und erst 109,6 kommt der Ueberarbeiter wieder in Ordnung, indem er abermals 2 Zeilen zudichtet.

2. Nach 206,5:

I. Der edel kunig Etzel nam si da bey der hant.
'seit mir got wilkumen, frawe, ein kron uber mein lant:
ich gib euch lant und leute; als daz ich ie gewan,
daz sol bis an ewr ende euch wesen undertan.'

Allerdings ist es „ganz passend", wie Holtzmann bemerkt, „dass Etzel einige Worte spricht", aber an dieser Stelle, nach vollendetem Empfange?

3. Nach 230,1:

II. Man richt sich auff die geste, der kunig lobesam:
darnach man grossen jamer in Hewnen da vernam,
und da die held dar kamen aus der Purgunder lant:
die wurden all erschlagen, vil manig kün weygant.

Schwerlich alt, da diese Strophe, gegen den Zusammenhang und gegen die ausdrückliche Erklärung zu Anfang 230,1, zu den Zurüstungen der Hunnen zurückkehrt.

4. Nach 230,3:

III. Des pit ich got von himel, wan ich in gutes gan,
ich furcht, daz dise reyse kein gutes end werd han,
und mocht man daz gewenden, daz wer uns allen gut;
mir ist mein hercz gar schwere, ob man di reyse tut.

Könnte Echtes enthalten, obwohl es nicht gerade nöthig ist, dass der Bischof mehr sagt, als die alten Hss. ihn sagen lassen.

5. Nach 234,6:

iv. Di Tunaw floss dem brunnen da allso nahend bey:
dar ein si sprungen schnelle, die frawen alle drey.
da forchten si nit mere Hagen, den kunen man:
er sprach 'di ewren kleider wil ich zu pfande han'.

Kaum echt; es scheint unter *brunne* ein gegrabener Wasserbehälter verstanden zu sein.

6. Nach 240,4:

v. Er dacht 'ich wil wol finden und ob es also sey:
der kaplan muss ertrinken, so bin ich sorgen frey;
als mir dort han gesaget die wilden wasserweip.
des het der selbig prister verloren na den leip.

Ausreichend spricht gegen diese Strophe, dass sie in der zweiten Hälfte eine Wiederholung der vorhergehenden ist, obwohl eine Motivirung der Handlungsweise Hagen's in der Weise, wie es hier versucht wird, gewiss ein Gewinn für das Gedicht sein würde.

7. Nach 277,6 eine Strophe indifferenten Inhaltes, doch dem Style des alten Textes wohl entsprechend:

vi. Nach tisch sach man beginnen da hubscher kurzweil vil:
man hort manch süss gedone von mangem seyttenspil.
darunder man Krenhilden gar ser betrubet sach
und auch etlich recken tichten auff ungemach.

8. Nach 286,1 eine Strophe scheinbar indifferenten Inhaltes, die sich höchstens dadurch empfiehlt, dass Zeile 2 unter den 'herren' im Original vielleicht die Burgunden verstanden waren. Auffallend ist allerdings, dass im Gedichte die Ankunft dieser gar nicht erwähnt wird, während Strophe 286,3 *in* auf sie bezogen werden muss:

vii. Si reit da hin gen hofe, die edel kunigin reich.
da kam mit seinen herren der kunig lobeleich:
sein ritter kamen palde geritten auf die ban;
da hub sich ein thurniren von mangem werden man.

9. Nach 290,3:

viii. 'Daz wil ich underkumen', so sprach die kunigin da,
'daz ir nit turffet furchten des kunig Eczels tra,
und wann ein sach ist gschehen, so ist es schier verkleit.'
'daz es nymand mag wenden', sprach er, 'daz ist mir leit.'

Sollte diese Strophe Echtes enthalten, so muss sie sehr entstellt sein.

10. Nach 295,4:

ix. Auch waz er vor gewarnet, der edel furst Dankwart:
im sagt ein trewer hewne, wy daz gelobet wart
Blodlein di guten marcke und auch des Neydungs weip,
daz er si all erschluge und bracht si um den leip.

Offenbar eigenes Machwerk, entnommen aus 295,7b, wofür es nun in k heisst:

ich gib im morgengabe mit meinen waffen hie.
kein soldner von keim kunig solch gab enpfing vor nie.

11. Strophe 312,3*, die ich aus der Vulgata in den Text gesetzt habe, wird auch durch k bestätigt.

12. Nach 318,6 drei Strophen:

x. Da eylet auff die geste drey fursten weit erkant,
von Polant waz der eine, herczog Herman genant,
und aus der Walacheye Sigher, der küne degen,
und Walach auss den Turcken, die woltten streittes pflegen

xi. Wol mit zweitausent recken si brachten mit in dar,
darunter manger ritter waz da in irer schar.
die mant die kuniginne und auch der kunig reich,
und klagten in mit trewen ir leit so klegeleich.

xii. Da globten si zu fechten, man ghis in landes vil
und reichen schacz von golde, als ich euch sagen wil.
si waren gewapnet feste und trungen in daz hauss:
ir keiner mit dem leben kam nymmermer darauss.

Holtzmann hält diese drei Strophen für „entscheidend", der Umdichter könne sie nicht erfunden haben, denn die drei Helden seien dieselben, die in der Klage genannt werden, Herman ein fürste ûzer Pôlân, Sigeher von Vlâchen und Walber ûz Türkîe (Klage Lassb. 321—332; Holtzm. 323—335; Lachm. 173—178). Ich verkenne das Gewicht dieses Grundes nicht, doch übersehe man auch nicht, dass nun der schöne Schluss der 34. Aventiure (vgl. 318,4 fg.), zu dem so trefflich der Anfang der 35. stimmt (vgl. 319,1), durch diese Strophen zerstört wird. Sollte der Umarbeiter, so gut er den Gibiche und die Wülfinge aus dem Rosengarten entnahm, nicht auch die betreffende Stelle der Klage benutzt haben können? [Ich möchte mich gegenwärtig doch für die Echtheit aussprechen. 1867.]

13. Nach 335,1¹:

xiii. (wolt ir des nit erwinden und wollet uns bestan,)
so schlacht drey oder fire und keret wider dan,
so habt ir wol bewaret ewrn eyt und habt sein er,
und gand von uns an schande: daz gschach nie helde mer;

Wil euch daran nit gnugen, so greiffend furebas
(schlacht ir zu vil der meinen, so wurd ich euch gehas etc.)

Es wundert mich, dass Holtzmann diese, den Zusammenhang der Worte Gernot's so störend und so abgeschmackt unterbrechenden Zeilen zu vertheidigen gesucht hat.

14. Nach 340,2, wo allerdings der Mangel einer Strophe fühlbar ist:

xiv. Da Geyselherr der schnelle den grossen schaden kos,
sein hercz waz im betrubet, sein jamer der ward gross:
er kam da si tot lagen; da er den jamer sach,
aus grossem herczenleide der junge kunig sprach.

15. Charakteristisch für den Bearbeiter ist der Zusatz zu 341,7 (um die Strophen wieder in Ordnung zu bringen, die durch den Fortfall von 332,3a in Unordnung gerathen waren):

auch klagt sein schone tochter iren libsten fater ser,
daz si in het verloren und manchen rytter her;

während doch Rüdeger's Tochter in Bechelaren zurückgeblieben ist.

16. Die Strophe 355,1[a] habe ich jetzt aus der Vulgata in den Text aufgenommen, da k (xv) ihre Echtheit bestätigt und ihr zugleich die richtigere Stelle anweist. Vgl. S. 371 unten.

17. Nach 356,5[2]:

xvi. (gewapnet ritterleichen mit einer schar so breit)
si woltten mit uns streitten, wer uns lieb oder leit.

Da musten wir uns weren, als lieb uns was der leip:
man schlecht uns nicht an were recht sam die armen weip.
wer noch wolt mit uns fechten, des must im werden leit.
(mich dunckt, man hab die mere euch her nicht recht geseit.)

Der Ausfall in Ca wäre durch Abirren des Schreibers von *leit* zu *leit* leicht erklärt, aber dies genügt nicht, den Ausfall für wahrscheinlich zu halten (vgl. unter Nro. 13 *schlacht* : *schlacht*, wo dennoch die Einschiebung offenbar ist). Dass in C Nichts vermisst wird, muss man zugeben.

18. Nach 356,7:

xvii. Die red hort kunig Eczel und auch sein schones weip:
si forchten, daz si beide da komen umb den leip
von des von Perne zorne, und gingen bald von weg:
si hiltten sich in hute und auch in guter pfleg.

Gewiss ein Zusatz, der namentlich an dieser Stelle ganz unangebracht ist.

19. Nach 358,7 zwei Zeilen zugesetzt und, um mit den Strophen wieder ins Geleis zu kommen, nach 359,3 ebenfalls zwei.

20. Ebenso sind nach 359,7a zwei Zeilen eingefügt:

kein wort er nie gesprach
vor grimm und auch vor czorne, waz er gefraget wart.
in starcke eysen feste schloss man den ritter czart,

und dann aus demselben Grunde, wie bei Nro. 19, auch nach 359,7b zwei Zeilen:

er sol gen mir her keren; zwingt er mich hie mit streit,
so ist sein lop gekronet in allen landen weit.

Schwerlich ist hier anzunehmen, dass in C zwei Strophenhälften ausgefallen seien; vielmehr scheint der Ueberarbeiter gegen Ende immer mehr in Uebung gekommen zu sein, selbstständig zuzusetzen.

21. Nach 360,3:

xviii. Doch nympt es mich nit wunder, ob es im misseging;
her Diterich mit listen den streit da ane fing:
darzu was er nit mude, sein sterke die was gross.
Gunther der treib in umbe, des er luczel genos.

22. Nach 362,7[1]:

xix. (Hilprant in grossem zorne dar zu Krenhilden sprangk)
er sprach 'ir müsset gelten den helt an allen wangk.
ir gehisst meinem herren, ir wollt si leben lan,
des muss hie ewer leben czu einem pfande stan.

Sein schwert er ob dem weibe hoch in die lüfte wag,
(er gab der kuniginne ein ungefugen schlag.)

Nach so vielen offenbaren Zusätzen wohl auch für einen solchen zu halten

Die Entscheidung über die Echtheit ist bei der Art der Ueberlieferung doppelt schwierig, doch scheint mir wenigstens so viel fest zu stehen, dass Holtzmann's Annahme, dass „wahrscheinlich alle echt" seien, für unglaubhaft zu halten ist.

Strophe 227,7b ist ausgelassen, und da dadurch die Strophen aus dem Geleise gekommen sind, so werden 229,6b und 229,7 in eine Strophe zusammengezogen. Ebenso fehlt 332,3a und die Strophen werden nach 341,7, diesmal durch einen Zusatz, wieder in Ordnung gebracht. Vgl. oben Nro. 15. Von Auslassungen ganzer Strophen notirt Holtzmann die folgenden: 108,6. 118,3. 264,3. 264,7. 267,5. 270,3. 314,1.

γ) Die Interpolationen in b.

Einer freundlichen Vermittelung verdankte ich schon ehe die Hundeshagen'sche Handschrift an die Berliner Bibliothek gelangt war, Einsicht in eine Abschrift der in derselben (s. o. S. XXII) interpolirten Strophen, und ward dadurch in den Stand gesetzt, sie schon in der dritten Auflage dieses Buches (1867/68) veröffentlichen zu können. Ihr Inhalt stimmt zu den Angaben Zeune's und der Styl ist aus allerlei Reminiscenzen aus anderen Theilen des Liedes zusammengeflickt. Daher glaube ich auch nicht, dass diese Interpolation auf alter Sagenüberlieferung beruht, obwohl in der Hauptstelle, in der erzählt wird, dass Dietrich den Hildebrand den Ankommenden entgegensendet und dieser sie warnt, sich zwei Uebereinstimmungen mit der Thidrikssaga finden; denn auch in dieser treffen die Nibelungen bei Eintritt ins Hunnenreich einen *sendimaðr*, der ihnen dann Mittheilungen macht, die einer Warnung ähnlich klingen (bei Unger Cap. 371, S. 317), und von Grimhild heisst es, ganz ähnlich wie in der Interpolation Str. 2: *Drôttning Grimhildr stendr î einum turn* (vgl. *an ein zinnen*) *ok sêr för bræðra sinna* (vgl. *da sach sie riten* etc.) bei Unger Cap. 372, S. 317, während im Uebrigen die voraufgehenden Strophen der Vulgata dem Verfasser der Saga vorlagen. Die Erwähnung des Pulvers (Str. 16) lässt die Interpolation wohl nicht vor die Mitte des 14. Jahrhunderts ansetzen, und da ist es zu beachten, wie genau noch das Gesetz der Nibelungenstrophe eingehalten wird. Die letzte Halbzeile hat noch regelmässig 4 Hebungen, nur bei Str. 8. 9. 11. 13 ist es, so

wie sie überliefert sind, wahrscheinlicher, dass sie nur mit 3 Hebungen zu lesen seien. Die Cäsur ist überwiegend richtig, nur 1,3 *vanen*, 9,3 und 18,4 *boten* (27,1 *gelegen?* man könnte auch hinter *Kriemhilt* die Cäsur annehmen) erlauben sich eine Freiheit, die bereits im 13. Jahrhundert eingerissen war (vgl. Einl. üb. d. Cäsur); dagegen ist 8,3 *Hagene*, 11,2 u. 4 *kunige*, 25,4 *tragene* zu lesen, auch wohl 4,1 *tugende* (mit folgendem Plural). Silbenverschleifung im Reime findet sich 3,1. 6,3. 15.1. 24,3. 25,3 und auch wohl 4,3. Da sich 19,2 *min* und 26,2 noch *wip* geschrieben findet, so darf man vermuthen, dass die Vorlage noch ältere Laute und ältere Schreibung kannte. In dem folgenden Abdrucke ist die Orthographie der Hs. genau beibehalten, nur sind die Eigennamen durchgehends mit grossen Anfangsbuchstaben versehen und leichte Ergänzungen sind cursiv eingeschoben (dagegen in der ersten und letzten Zeile der Interpolationen bezeichnet das cursiv Gedruckte die Worte des alten Textes vor Beginn und nach Aufhören der Interpolation); von sonstigen oft sehr nahe liegenden und sicher scheinenden Verbesserungen ist abgesehen worden. Nur habe ich 7,1 *säch* für *sach*, 11,1 *gezogenlichen* für *gezogenlicher*, und 15,3. 4 *chäm* für *cham* gesetzt.

Die interpolirten Strophen stehen an zwei Stellen.

I. Statt Str. 262,4 (Lachm. 1656) stehen die folgenden 23:

Aventur wie die Burgonden ze den Hünen chomen.

1 *Do die Burgonde chomen* auf daz veld,
Auf ſchlůg man drey kunigen ſo herlich gezelt;
Sy ſtieſſen auf die vanen, die waren von golde rot.
Da weſten nicht die herren, daz in ſo nahent was der dot.

2 Do gieng die frowe Kriemhilt an ain zinnen hin dan,
Da ſach ſie auf dem velde reiten manegen man.
Des frewt ſich taugenlichen die wunderſchone mait;
‘Aller erſt so wirt gerochen des kunen Seifriden leip,

3 Der mir ſo mortlichen ze tod ward geschlagen.
Daz kan ich vntz an mein ende nimmer mer verclagen
Obe der groſſen eren, die ich verlorn han:
ez gelag an frawen arme nie ſo dugenthafter man.

4 Sein vil groſſe dugent macht mir hertzenlait.
wann ich daran gedencke, als er von mir rait
mit ſo gar gesundem leib, so mert ſich mein clag*e*:
mir darf niemant weisen, waz ich groſſ laides trag*e*.

5 Got het mir in zu ainem man auf aller welt erkorn:
wer dausent man*ne* dugende an einem man geborn,
Dannoch waz ir mere den (*l.* die) Seifrid aine trůg.’
Die frawe clagt vil ſere; zu dem hertzen si sich ſchlůg.

6 Schier wurden dem Bernere die mere chunt getan.
man ſach in da vil drate vber den how gan,
mit im Hillpranden, nach ritterlichen siten.
'vil edle kuniginne, daz ſolt ir laſſen vermiten,

7 Daz man euch niht *ſäch* wainin zu dirre hochzeit,
vnd habt her beſendet aus fremden landen weit
vil manigen werden recken und mangen piderman:
Daz man euch ſicht wainen, daz ſtot ew vbel an.'

8 'Ich man dich deiner trewe, herre Hillteprant!
Ob du ye gab enphienge von meiner gebenden hant,
So rich mich an Hagen*e*, darumb geb ich dir gold
Vnd bin dir vntz an mein ende mit gůten trewen hold.'

9 Do ſprach der Bernere 'ir ſeit ain vbel weib,
Daz ir ewren magen ratent an den leip,
Und habt ſo mangen poten zum Rein nach in geſant:
So ſint ſy ew chomen ze huse mit werlicher hant.'

10 'Naina, her Hillteprant, als lieb ich ew ſey:
nun enpfach mir von dem Reine die kunig alle drey,
vnd hais ſy ligen zu vellde vntz [morgen ſo] es werde tag,
ſo warn ich ſy mit trewen des aller peſten so ich mag.'

11 Hart gezogenlich*en* rait maister Hillteprant
Da er die drey kunig*e* von dem Reine vand.
er enbaist vil ritterlichen vnd lie ſich auf die knie,
daz er die drey kunig*e* von dem Rein enphie.

12 'Bis wilkumen Gunther, kunig von dem Rein!
Sam ſey Gernot, der liebe pruder dein,
vnd Geiselher der junge vnd Hagen, ein starcker man,
vnd manig ſchneller recke, der ich aller nit genennen kan.

13 Ew enbewt der Berner*e*, der liebe herre mein,
fruntſchaft vnd hullde vnd gantzen dienſt ſein,
vnd haiſt ew ligen ze vellde vntz es werde tag:
ſo warnt er ew mit trewen des peſten des er mag.

14 Got muſſ euch behutten vor aller ſchlachte not:
vor vierdhalbem jare waz euch berait der tot.
Es hat ewr ſchwester Kriemhild geschworn vil mangen ait,
Daz ſy an ew woll rechen die iren groſſen hertzenlait.

15 Er enpewt ew, daz ir meident, als lieb ew ſey daz leben,
Daz newe haus bei der Tůnaw iſt ew herberge geben.
Daz sult ir mir gelauben, vnd chäm ewr darein ain her,
Ir muſtent alle sterben vnd chäm ewr kainer ze wer.

16 Sagent (*l.* Da gênt) in drein (*l.* drei) roren, die sint innan hol:
Die sind geworcht ſchone mit ſchwebel vnd mit kol;
Die sol man anzunden, so die dische sint berait.
Darvor ſult ir euch hutten, ir ſtolzen held*e* vil gemait.'

17 Des erſchrack der kunig ſere, die red*e* was im lait.
'nun lon dir got, Hilltenprant, daz du uns hast gesait,
daz du hast gewarnet uns ellende man
Ich *ſich* daz wir hie zu den Hunen lutzel trewen vunden han.'

18 Des erlachten die jungen und heten es fur spot.
Do sprachen die weysen ‘darvor behut uns got:
wir seyn durch groſſe trewe geriten in daz lant,
Sy hat vil mangen poten hin zum Rein nach vns geſant.’

19 ‘Nun’ - sprach gezogenlichen der kunig Gernot -
‘hat vns min schwester Kriemhilt geladen in den dot.
wir seyn durch groſſe trewe geriten zu der stat,
wann uns mein ſchone ſchwester von dem Rein ze hause pat.’

20 Da sprach der videlere, der kune Volker,
‘Ich pin von dem Reine durch gab geriten her:
der wil ich mich verzeihen’ - so sprach der spilman -
‘Ich videl mit dem ſchwerte daz aller peste so ich kan.

21 Ich erzeig in mein*e* done, daz ſy [muſſent] auf hoher ſtan;
vnd wellent ſy nicht erwinden, es mag in alſo ergan,
Ich ſchlach ir ettlichem ain geſchwinden geigenſchlag,
Vnd hat er liebe mage, den er es wol chlagen mag.’

22 Als Hillteprant der allte wollte dannan gan,
Geiſelher der junge pat in stille ſtan:
er gab im ainen mantel, den er im zu den eren trug;
fur dreiſſig marck golldes het er pfandes genug.

23 Als zu im genam den mantel maiſter Hillteprant,
er rait gezogenlichen da er den von Pern vand:
‘Seht ir den reichen mantel, den ich an mir han?
den gab mir Geiselher der junge, da ich von im wolte gan.’

Wolfhart der ſchnelle hies pringen die marck

II. Statt Str. 362,7 u. 363,1 (Lachm. 2313 u. 14) stehen die folgenden vier:

24 *Hilprant mit zorne zu Kriemhillden sprang,*
er ſchlug der kuniginne ainen schweren ſchwertes ſchwang
enmitten da der borte iren leib het umbgeben.
Da muſt die kuniginne verlieſen ir werdes leben.

25 Daz ſchwert daz ſchnaid so drate, daz ſy ſein nit enpfant,
daz *ez* si het geruret unsanft; ſy ſprach ze hant
‘Dein waffen ist verplawen, du ſolt es von dir legen:
es zimpt nicht wol ze tragen*e* aim als*e* zirlichen degen.’

26 Da zoch er von dem vinger ain ring rot guldein,
er warf in ir vor die fuſſe, er sprach ‘hebtir daz vingerlein
auf von der erden, so habt ir war, edel wip.’
Sy naigt sich nach dem gold*e*: da viel entzway ir werder leib.

27 Nun ist auch gelegen Kriemhilt, owe der not!
wie recht gar vnmüſſig waz da der dot,
Dietrich und Etzel ser wainen da began

c) DIE ANFÄNGE DER AVENTIUREN.

In Betreff der Anfänge der Aventiuren finden sich Schwankungen am Schluss von V, wo D und ihm folgend A schon mit 49,2 (323) schliessen; beim Schluss von VI, die in C mit 58,6 (371) ausgeht, in den

Bearbeitungen erst mit 60,2 (376,5); beim Schluss von XXIII, der in den Bearbeitungen eine Strophe früher erfolgt; beim Schluss von XXVI, wo ein Theil der Vulgata (Jh) wie C mit 253,1 (1595) den neuen Abschnitt beginnt, ein Theil (Ddg) bereits nach 252,3 (1589): in B ist gar kein Abschnitt gemacht, in A wie in Ddg, aber mit falscher Ueberschrift, indem der Rubricator den Custos zur folgenden Lage, die mit 253,1³ (1595,3) beginnt, für die Vorschrift zur Ueberschrift hielt; beim Schluss von XXXII, wo C nach 299,3 (1888,5), die Bearbeitungen bereits nach 299,1 (1887) schliessen. Dann ist Aventiure XXXIII in der Bearbeitung zerlegt in zwei, indem nach 308,1 (1945) eine neue Ueberschrift erscheint: *Wie si die tôten abe wurfen.* Fortan zählen also die Bearbeitungen eine Aventiure mehr, wodurch die Symmetrie des Gedichtes wesentlich beeinträchtigt wird, da ursprünglich jede der beiden Hälften desselben gleicherweise aus 19 Aventiuren bestand. — J ist ein paar Mal selbstständig, beim Beginn von XVII, XXI, XXX, XXXIIIᵇ, XXXVIII. Ein eigener Abschnitt findet sich in J in der XXXI. Aventiure nach 287,5 (hinter Str. 1817,5) mit der Ueberschrift: *Wie die Burgunde buhurdierten*, so dass J also 40 Aventiuren zählt.

II. DAS VERHÄLTNISS DES TEXTES

DIESER AUSGABE

ZU SEINEN HANDSCHRIFTEN.

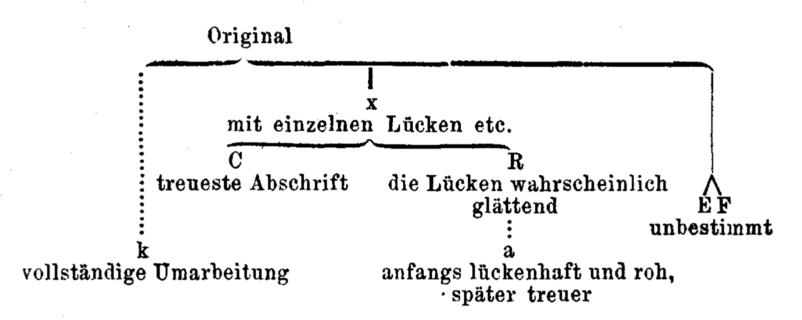
Da diese Ausgabe nicht beabsichtigt, ein Bild von den verschiedenen Ueberarbeitungen zu gewähren, sondern nur den Text des Originals wieder zu geben, und da dieser in einer fast gleichzeitigen, guten und zuverlässigen Hs. erhalten ist, die dieser Ausgabe zu Grunde gelegt ward, so beschränkt sich die folgende Angabe der Varianten auf diejenigen Hss. und Bruchstücke, die diesen Originaltext enthalten. Es sind das, wie in der Einleitung angegeben ward, CREFa, da G nur Stücke der Klage enthält.

Da EF und R nur einen sehr geringen Umfang haben, so sind von besonderer Wichtigkeit für uns nur C und a.

Aber auch der Werth von a ist neben C nur ein geringer, da, wenn a auch nicht direct aus C selbst entstanden ist, doch beide aus einer gemeinsamen Quelle abgeleitet sind, wobei die Ueberlieferung in C, auch abgesehen von ihrem höhern Alter, mehr Vertrauen verdient als die in a,

da a die Lücken, wie 141,1[2] und 312,3 zu ergänzen und zu glätten versucht (vgl. die Lesarten zu diesen Stellen in Holtzmann's Ausgabe); a ist also nicht frei von einer leichten Bearbeitung, wofür wir in C keinen Beweis in Händen haben. Da, so weit wir a neben R und C zu vergleichen im Stande sind, das Zusammenstimmen von R und a auffallend ist, und da der Schreiber von a entschieden nicht der Ueberarbeiter war, so liegt die Vermuthung nahe, dass jene kleinen Ueberarbeitungen bereits in R vorhanden waren. Da nun a obenein eine ganz späte Hs. ist, so hat dieselbe einen wesentlichen kritischen Werth für uns nur an den Stellen, die in C ausgeschnitten sind; an diesen aber bietet die Hs. einen leidlich zuverlässigen Ersatz, da es sich günstig trifft, dass diese die Lücken in C ergänzende Partie bereits von der Hand des zweiten Schreibers herrührt, der zwar minder zierlich schrieb als der erste, dafür aber offenbar um so treuer seiner Vorlage folgte.

Hiernach glaubte ich mich berechtigt, für den Zweck dieser Ausgabe von einer vollständigen Collation der Wallensteiner Hs. absehen und mich beschränken zu dürfen auf Angabe ihrer Lesarten in den Partien, die in C fehlen. Eine sorgsame, eigenhändige Abschrift des Freiherrn von Löffelholz setzte mich in den Stand, dies letztere vollständig und genau thun zu können. Ganz abgesehen habe ich von einer Collation von k, das als späte vollständige Umarbeitung für die Wortkritik wenig Ausbeute verspricht und von dem mir nicht mehr bekannt war, als was Holtzmann in der Germania 4, 315 fg. publiciert hat. Die der Umarbeitung zu Grunde liegende Hs. war, wie schon in der Einleitung angegeben, unabhängig von C. Sonach erhalten wir für das Abhängigkeitsverhältniss der Hss., die den alten Text gewähren, das folgende Schema, wozu ich bemerke, dass sich über die Einreihung von EF etwas Genaueres nicht angeben lässt, da die Bruchstücke zu klein sind.



Nach dem bisher Entwickelten ist also die eigentlich alleinige Grundlage des von mir hergestellten Textes die Lassbergische Hs. Wie sich derselbe zu dieser verhält, darüber werde ich am übersichtlichsten

orientiren, wenn ich das Orthographische und die Wortkritik besonders bespreche. Von den Strophendifferenzen war bereits die Rede.

1. DIE ORTHOGRAPHIE.

Die Frage, wie weit die Berechtigung eines Herausgebers gehe, von der Orthographie seiner Quelle abzuweichen, ist eine sehr schwierige und gerade in letzterer Zeit vielfach und nicht mehr bloss für das Gebiet des Mittelhochdeutschen ventilirte. Mancher Orten scheint man das Recht in Anspruch zu nehmen, von der überlieferten Orthographie ganz absehen zu dürfen, als ob diese etwas ganz Aeusserliches und nicht vielmehr mit Aussprache, Reinheit der Formen, der Reime u. s. w. vielfach in Wechselbeziehung Stehendes wäre; auf der andern Seite verbietet man jede Aenderung, ganz abgesehen von dem Character der Quelle, während es doch gewiss die Aufgabe und das Recht des Herausgebers ist, das Werk des Dichters, nicht das des Schreibers zu geben.

Als Princip wird wohl nur so viel festgestellt werden können, dass die Eigenheit der Quelle der Ausgangspunct auch für die Orthographie sein, dass für jede Abweichung von ihr ein bestimmter Grund vorhanden sein müsse. Das Recht zu Abweichungen wird um so geringer sein, je näher die Quelle der Zeit und der Person des Dichters steht, am beschränktesten natürlich bei Autographen oder doch vom Dichter selbst corrigirten Drucken, wie z. B. bei Brant's Narrenschiffe; es wird ein verschiedenes sein, je nach dem Verhältniss der überlieferten Orthographie zum Character der Sprache, die sie überliefert: bei einem in Formen wie Reimen consequenten und fein ausgebildeten Gedichte würde man eine inconsequente und incorrecte Orthographie gewiss selbst dann regeln dürfen, wenn der Dichter selber der Schreiber sollte gewesen sein, während man sich vor Aenderungen wird hüten müssen, wo die Inconsequenz und Ueberladenheit der Orthographie gewissermassen nur ein Abbild der Inconsequenz und Rohheit der Formen und Reime ist, was z. B. in den meisten Werken des 15. Jahrhunderts der Fall ist, so auch in Brant's Narrenschiffe, bei dessen Herausgabe man es mir dennoch mehrfach zum Vorwurf gemacht hat, die Orthographie des Originals beibehalten zu haben. Endlich wird man den Zweck der Ausgabe ins Auge fassen müssen und bei einer für Gelehrte bestimmten sich geringere Abweichungen gestatten als bei einer auf ein weiteres Publicum berechneten; ich gestehe, dass, wenn ich eine Ausgabe selbst des Narrenschiffes für weitere Kreise besorgen sollte, ich, trotz der oben erwähnten Authenticität der Ueberlieferung und trotz der sprachlichen Eigenthümlichkeit des Werkes, doch nicht anstehen würde, durch Vereinfachung der Orthographie die Lectüre zu erleichtern. Dem Tacte des Herausgebers wird es in jedem einzelnen Falle überlassen werden müssen, zu welchem Verfahren er sich zu entschliessen habe.

Man hört zuweilen von einer consequenten mittelhochdeutschen Orthographie reden, die die Brüder Grimm und Lachmann entworfen und durchgeführt haben sollen. Diese Angabe beruht auf mangelhafter Kenntniss; man vergleiche die verschiedenen von Lachmann herausgegebenen Gedichte unter einander und mit den von der Grammatik angesetzten schematischen Formen, und man wird finden, dass von einer nivellirenden, von der Vorlage absehenden Orthographie hier nicht entfernt die Rede sein kann.

Es musste also auch für die Orthographie meiner Ausgabe die Hs. C der Ausgangspunct sein, und das um so mehr, als C eine fast gleichzeitige, dabei saubere, und, wenn auch von Provincialismen nicht ganz freie, so doch im Allgemeinen correcte und sorgsame Handschrift ist.

Die Abweichungen nun, welche ich mir gestattet habe, sind die folgenden, die ich zur Orientirung für Anfänger hier genau aufzähle, obwohl sie meist nur zum ABC der kritischen Thätigkeit gehören.

1. Es ist schon eine Abweichung von der Hs., wenn überall die Eigennamen mit grossen Anfangsbuchstaben, die Appellativa klein geschrieben sind; die Hs. schwankt nicht nur in ersterem Falle, sondern schreibt auch öfter Appellativa, Verba und selbst Partikeln gross.

2. Das *w* zu Anfange des Wortes vertritt in der Hs. meistens zugleich den folgenden Vocal, sei er umgelautet oder nicht umgelautet; ich habe den Vocal ausdrücklich hinzugefügt; *v* und *j* sind von mir stets zur Bezeichnung des Consonanten, *u* und *i* zur Bezeichnung des Vocals gebraucht, wie das mit Recht, aber gegen den Gebrauch der Handschriften, in unsern Ausgaben altdeutscher Gedichte eingeführt ist. Das *y*, welches in der Hs. (ausser in *hey*, ein paar Mal in *tyer*, und einmal in *Nybelungen*, *neyna*, *ebyr* und *Sygelint*) nur in fremden Wörtern erscheint, habe ich anfangs ein paar Mal in *i* verändert, späterhin aber bin ich auch darin der Hs. gefolgt.

3. Es sind die langen Vocale mit einem Circumflex bezeichnet. Dieser Hülfe für Anfänger werden wir wohl noch für lange Zeit nicht entrathen können. Die einsilbigen Worte *dâ*, *wâ*, *swâ*, *dô*, *jâ*, *sô*, die Lachmann bei doppeltem Auftact überall als Kürzen behandelt, habe ich nur, wo sie mit der Negationspartikel *ne* zusammentrafen oder wo Hiatus stattfand, verkürzt, weil mir nur in diesen Fällen eine Veranlassung zur Kürzung vorzuliegen schien; übrigens liess ich sie lang. Vgl. auch J. Grimm Gr. 3, 712. Das Praeteritum von *haben* habe ich wegen seines häufigen Vorkommens auf der Caesur regelmässig als *hête* angenommen, mit Ausnahme der wenigen Fälle, in denen das Metrum eine kurze Silbe heischte. Ausserdem erscheint *hæte*, doch nur selten; vgl. $57{,}1^2$ und $326{,}2^2$. — Das Pronomen *si* habe ich kurz gelassen, obwohl es ein paar Mal eine Hebung und Senkung ausmacht; *sî* durchzuführen konnte ich mich nicht entschliessen; überdies bot sich an den angedeuteten Stellen die, von der

Hs. mehrfach anerkannte Schreibung *sie* als leichter und unanstössiger Ausweg. Eben so habe ich die Form *di* des Artikels behandelt. — Die Umlaute der langen Vocale sind unterschieden von denen der kurzen. Die Hs. schreibt, wo sie sie überhaupt ausdrückt, *ü* und *üe* gleicherweise *ue*; *ö* und *œ* desgleichen *ö*; *ä* und *æ* entweder *ä* oder *e*; den Umlaut von *ou* habe ich *eu* oder *öu* geschrieben, wie die Hs. bot; wo der Umlaut nicht bezeichnet war, wählte ich die Form *öu*, nur im Anfange auch einige Male *eu*.

4. Es sind die Fehler und Provincialismen des Schreibers verbessert. Dieser hält nämlich die Vocale nicht immer genau aus einander, er gebraucht namentlich *uo* oft auch für *û*, selbst für *u*, *u* für *uo*, und schwankt ein paar Mal zwischen *uo* und *ou*. Dann hängt er zuweilen dem neutralen Plural und dem Singular des Präteritums der starken Verba ein *e* an, z. B. *wîbe*, *rosse*, *tiere*, *sahe*, *gabe*, *chome*, *hienge*, *stunde*, *bevalhe* u. s. w.; ferner findet sich *nime* als Imperativ, *site* estis, *sine* statt *sîn*, *den tische*, *daz fiure*, *der lufte; mich muete*, *ich mage* als Präs. Ind.; auch schreibt er z. B. *hochgezite* im Nom. und Acc. Singularis für *hôchgezît*, selbst im Reim auf *gît*, *lît*. Ferner findet sich mehrmals *die* im Nom. Sing. des Fem. und im Plur. des Neutr. geschrieben statt *diu*. Alle diese Fehler habe ich verbessert, ohne ihrer in den Varianten zu gedenken. Auch habe ich, wo *wareheit*, *herelich*, *wiselich*, *vreiselich*, *spileman* geschrieben stand, geändert in *wârheit*, *hêrlîch*, *wîslîch*, *vreislîch*, *spilman;* dagegen habe ich stehen lassen *rossebâre*, *sturmeküene*, *gremelich*. Neben diesen Eigenheiten erwähne ich noch die einmal vorkommende adjectivische Behandlung der Pronominalform *ir* (195,2³), den Reim *scholt: holt* (169,1³ = 1052,7), den feminalen Gebrauch von *site* (311,4¹) und die ein paar Mal vorkommende Form *side* für *sît* (*ex quo*).

5. Da eine grosse Anzahl von Stellen das völlige Durchgedrungensein des Umlauts, soweit er mhd. durchzudringen pflegt, hinreichend beweist, so habe ich ihn durchgeführt, nur nicht in den Adjectiven auf *lîch* und den Deminutiven auf *în* und *lîn*. Hier richtete ich mich nach der Hs. *)

---

*) Der Umlaut ist für alle Vocale belegt. Der des kurzen *a* wird bald *e* bald *æ* geschrieben, letzteres habe ich durch *ä* wiedergegeben, nur im Anfange ist ein paar Mal *e* dafür gesetzt; dies *æ* erscheint auch statt des *e*, wo dasselbe gar nicht Umlaut des *a* ist, z. B. *zornær* als Comparativ, *mære* statt *mêre* (357,6⁴). Vom Umlaut des kurzen *o* und *u* erscheinen folgende Beispiele, deren manche mehrfach belegt sind: *mœhte* (oft), *vœlleklich; Pruenhilde* (50,4²), auch *Priunhilde* (51,2⁴ und 128,1⁴; vgl. *tiure* für *tür* 281,5² und umgekehrt unten *ue* als Umlaut von *û*), *buerge*, *zuernen*, *bruenne*, *zuehte* (bald steht so gedruckt, bald *zühte*; unterscheidet die Hs.?), *fuer* (oft), *muenster*, *suel* (*süle*, Conj. von *suln*), *gehuende*, *kuende*, *muege* und *muegt* (ein paar Mal), *fuersten*, *tuere* (oft), *huetten*, *uende*, *stuermen*, *fruemcheit*, *suenewende* (vgl. 226,7⁴), *zuege*, *tuerne*, *chuenne* und *chuende* (Conj. von *kunnen*). Unter den langen Vocalen ist der Umlaut des *â* völlig durchgedrungen, und überall

6. Die Hs. schreibt stets *ow*, *iw;* ich habe diese Schreibung beibehalten überall, wo das Metrum nicht eine Länge verlangte; in letzterem Falle, also auf der Caesur und wenn nach der Silbe die Senkung fehlte, ist, um die Länge unverkennbar zu machen, *ouw*, *iuw* geschrieben. Man halte hierzu *niow* für *niwe* 62,1[1]. Dass übrigens die Aussprache eine verschiedene gewesen sei, ist kaum anzunehmen, und Wackernagel und Rieger in ihrer Ausgabe des Walther haben daher stets *iuwe*, *ouwe* geschrieben, im Fall der Einsilbigkeit *iu*, *ou* und vor Vocalen *iuw*, *ouw*.

7. Die H. apocopiert und syncopiert häufig ein tonloses und stummes *e*, selbst da, wo durch das Fehlen desselben eine Senkung verloren geht, ja sogar auf der Caesur erscheinen Formen wie *warn*, *niem*, *nahn*, *bereit*, *gern*, *pflagn*, *houbt*, *sterbn*, *gaht*, *Wormz*, *übr*. Ich habe mir hier die Grenze so gezogen, dass ich mir nie erlaubt habe, ein stummes *e* zu ergänzen, selbst da nicht, wo dadurch dem Verse eine Senkung gebrach. Ich bin freilich überzeugt, dass in allen diesen Fällen eine Senkung zu lesen, das *e* also wirklich auszusprechen ist; aber diese kürzende Schreibung ist so gewöhnlich in allen, auch den besten Hss., und selbst in dem angedeuteten Falle, dass man sie zu den Eigenheiten der mittelhochdeutschen Orthographie rechnen muss; sie ist zugleich so lehrreich und Anfänger aufmerksam zu machen so sehr geeignet, dass ich sie nicht habe verwischen mögen, obgleich ich wohl weiss, dass ich in diesem Punkte von dem eingeführten Verfahren abgewichen bin und Manchem das Lesen der Verse durch diese Orthographie wird erschwert erscheinen.*)

---

durch *a* oder *e* ausgedrückt; die wenigen Fälle, in denen noch *a* steht, sind in den Varianten verzeichnet. Von den übrigen langen Umlauten habe ich die folgenden Beispiele notiert: *schœne* (oft), *gehœhet*, *gehœret*, *vrœlich* (oft), *grœzlich* (oft); *chuene*, *prueven*, *fueren*, *truebe*, *ubermuete*, *gruen*, *mueste* und *muese* (Conj.), *muet*, *muede*, *brueder*, *fuegen*, *sueze*, *fueze*, *gefueret*, *ruemen*, *muesen* (Conj.), *gemuet*, *behuete*, *suene* (Fem.), *muede*, *guetlich*; *trueten* (d. i. *triuten*, eine für die Aussprache des Umlautes nicht unwichtige Schreibung, vgl. oben *iu* für *ü* und Pfeiffer zu Heinzelin, S. 149).

Der Umlaut erscheint sogar, wie übrigens auch bei anderen Dichtern, namentlich Wolfram, einige Male unorganisch im Präteritum der schwachen Verba, so *erbluet* 36,6[4]; *ruert* 58,1[2]; *gemuete* 96,2[3]; *muete* 102,3[1]; *fuerte* 199,3[2]; *betruebte* 294,2[3]; *muese* 303,6[4] und 357,1[1]. Vgl. Lachm. zu Iw. S. 394.

*) Ganz ohne Anstoss scheint mir die syncopierte und apocopierte Schreibung in den Fällen, in denen die voraufgehende Silbe den Hauptton des Wortes trägt, also z. B. *gót mán zen êren*, *daz er ein dégn wære*, *noch solde gébn mêr*, *deich dînen tôt gelébt hân* (4 Hebb.), *an ir lébn gân*, *man solz iuch séhn lân* u. s. w.; ebensowenig bieten Schwierigkeit Verse wie: *der helt dô Gîselhérn sluoc* (4 Hebb.), *den Gúnthérs mán*. Dahingegen habe ich nicht zu setzen gewagt: *deheinen leidérn tác* 128,7[4]; *mít den ándérn sínt* 158,7[4]; *des ándérn mórgens* 187,2[1], sondern habe geschrieben: *leideren*, *anderen*. Nur bei dem Eigennamen *Etzel* habe ich eine Ausnahme gestattet; hier bin ich genau der Hs. gefolgt, da Eigennamen sich ja häufig den sonst geltenden Gesetzen zu entziehen suchen

Auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass R in diesen Fällen das *e* der Senkung zu schreiben pflegt. Ein tonloses *e* habe ich eingeschoben (z. B. *mit gewalte*, *der zierlîche*, statt *mit gewalt*, *der zierlîch*), wo es eine Senkung einbrachte, sobald kein Hiatus entstand; in letzterem Falle ergänzte ich es nicht (nur 11,6[2] setzte ich *lebte* trotz eintretender Elision, um das Präteritum unverkennbar zu machen). Freilich ist diese Grenze willkürlich, denn der Dichter und Schreiber vermeiden einen derartigen Hiatus keineswegs. Selbstverständlich war die Einschiebung da, wo das fehlende *e* die Hebung zu tragen hatte, z. B. 17,3[3] *küenésten* für *chunsten;* 149,3[3] *édelén* für *edeln;* 260,1[3] *édelém* für *edelm.* — Auf der andern Seite apocopiert und syncopiert die Hs. bisweilen nicht, wo der Reim es doch verlangt, z. B. *Sîfrit: bite*, *niht: geschihet.* Ich habe es für nützlicher gehalten, solche unschädliche Ungenauigkeiten stehen zu lassen, als sie zu entfernen.

8. Oft vertritt das *i* in der Hs. die Stelle eines tonlosen oder stummen *e*, selten noch im Infinitiv, ich habe nur bemerkt *trurin* 359,3[4]; bekanntlich ist das in späteren Hss. des 13. Jahrhunderts noch weit mehr der Fall, in oberdeutschen wie mitteldeutschen. Da der Character dieses *i* nicht lautllicher, sondern nur orthographischer Natur ist und die Regeln über das stumme und tonlose *e* nicht beeinträchtigt, so habe ich überall *e* geschrieben, auch in der adjectivischen Endsilbe *ec*, die meistens, ohne Rücksicht auf früheres *a* oder *î*, *ich* oder *ic* geschrieben ist, und in den Pronominalformen *iz* und *is;* nur an den wenigen Stellen, wo das *i* wirklich den Character eines tönenden Vocals anzunehmen scheint, wie *grimmígem*, *trûrígem*, *bloutíger*, *kreftíge*, *einígez* habe ich es gelassen.

9. Die Conjunction *unde* ist in Lassberg's Abdruck und ebenso in Lachmann's Varianten stets *unt* geschrieben, nur ein paar Mal erscheint *unde* (vgl. 52,6[4]; 89,5[3]; 94,1[4]; 182,1[4] und 6[4]; 309,5[3], wo mehrmals das *e* entfernt werden muss); auf dem Facsimile zeigt die Hs. dagegen *vñ*, und ich glaube, dass diese so gewöhnliche Abkürzung wohl mit geringen Ausnahmen in der ganzen Hs. stehen wird. Da ich somit nicht wissen konnte, an welchen Stellen die Hs. wirklich *vnt* gebe, so habe ich in den drei ersten Auflagen stets *und*, und wo dem Verse eine Senkung fehlte, *unde* gesetzt. In der vierten Auflage habe ich, da nach Holtzmann's Angabe die Hs. C. die Schreibung *und* gar nicht, dagegen sehr oft *unt* hat, *unt* und *unde* durchgeführt.

10. Die mhd. Regel, dass inlautende Media auslautend zur Tenuis werde, beobachtet die Hs. stets da, wo das Wort am Schlusse eines Ab-

---

(vgl. z. B. *Sîfriden* und *Gîselheren* auf der Caesur), also habe ich geduldet: *den Ézeln dégenen*, *den Ézeln récken.* Auch den folgenden Vers halte ich für unbedenklich: *dí beweínétenz sît* 230,2[4]. — Uebrigens schreibt auch Lachmann: *dô sách man úrloubs gérn mích*, Frauendienst 283, 18.

schnittes (Verses oder Satzes) steht; im Zusammenhang der Rede pflegt die Media auch auslautend zu stehen, fast ausnahmelos vor Vocalen, meist auch vor Consonanten. Ich bin in diesen Fällen der Hs. gefolgt; ja selbst auslautende Geminata habe ich an den wenigen Stellen, wo die Hs. sie bot, im Zusammenhang der Rede und vor Vocalen ertragen; vgl. *von ross und ouch von man* 210,2[2]; *jane getarr ich dînen mâgen* 291,6[2]; *ich tarr in rehte wol bestân* 355,4[4]. Doch steht auch im Auslaut die Tenuis zuweilen da, wo man die Media erwarten sollte, z. B. *z'ent des ringes* 71,5[2].

11. In dem Schwanken zwischen *b* und *p* im Anlaut bin ich der Hs. gefolgt; ein ähnliches Schwanken zwischen *d* und *t* findet nicht statt, mit alleiniger Ausnahme von *truht'in* 101,5[4]. Die beiden *z* zu unterscheiden hielt ich für wünschenswerth; die Gemination derselben wird durch *zz*, bei dem harten *z* auch durch *tz* oder *tzz* wiedergegeben: ich habe in letzterem Falle stets *tz*, bei dem weichen *z* stets *zz* gesetzt. Mehrfach erscheint vor *e* und *i* statt des *z* ein *c*, fast ohne Ausnahme in *zît*; ich habe es überall in *z* geändert, in den wenigen Fällen, wo es in dem Namen *Ezele* erschien, habe ich das sonst hier gewöhnliche *tz* dafür gesetzt. Vielleicht aber hätte ich gut gethan, die durchgehend erscheinende Schreibung *cruce* und *chruce* nicht durch *kriuze* zu ersetzen. Einige Male sind *s* und *z* verwechselt, *waz* statt *was* und umgekehrt, einmal steht *unz* statt *uns* 357,6[2].

12. Eine Ungenauigkeit der Hs., die sie übrigens mit vielen andern theilt, ist der ausgedehnte Gebrauch des *ch*. Es wird dies ausser als Aspirata nicht nur auch für die auslautende Spirans gebraucht — das ist gemein-mittelhochdeutsch und unantastbar, da die Reime dieser Schreibung entsprechen — sondern auch, im Anlaut, Inlaut und Auslaut, statt der Tenuis, und im Inlaut sogar statt der geminierten Tenuis; einmal erscheint statt der letztern *cch* in *dicche* 173,2[2]. Da die Reime beweisen, dass diese Verwirrung nur dem Schreiber, nicht der Sprache des Dichters zufällt, so habe ich kein Bedenken getragen, überall die Aussprache, welche der Dichter anerkennt, auch in der Orthographie auszudrücken. Daher habe ich im Anlaut und Inlaut *k*, im Auslaut (wozu ich auch den Schluss des ersten Wortes einer Zusammensetzung rechne) *c*, als geminierenden Inlaut *ck* geschrieben, Schreibungen, die übrigens sämmtlich durch die Hs. selber ihre Bestätigung empfangen. Nur im Präteritum der schwachen Verba, deren Stamm mit *k* oder *kk* schliesst, habe ich das *ch* nicht in *c* geändert, also *zuchte*, *ruchte*, *dachte* gelassen, weil diese Formen im Mhd. die Spirans lieben; ich habe aber an diesen Stellen diese selbst (trotz Lachmann's Bemerkung zu Barlaam 178,7) anzusetzen nicht gewagt, da sich auch Formen mit der Tenuis, wie *dacte*, finden. Am Schlusse des ersten Wortes einer Zusammensetzung schreibt die Hs. zuweilen *k*, ich habe auch dies in *c* geändert; doch hätte ich wohl meinem

sonstigen engen Anschlusse an die Handschrift gemässer gehandelt, wenn ich hier *k* hätte stehen lassen. Desgleichen hätte ich da, wo *Ecgewart* oder *Egkewart* geschrieben war, nicht in *Eckewart* zu ändern gebraucht.

13. Die Hs. behandelt gerne die Partikeln, namentlich Präpositionen, den Artikel und viele Formen des Pronomens als Procliticae und Encliticae. Ich habe dies nur in den Fällen beibehalten, wo das Pronomen ans Verbum gehängt, oder wo entweder eine äussere oder eine Begriffsverschmelzung eingetreten war, wie *ûfme*, *zem*, *sküneges*, *wârens*, *enlende*, *enhant*, *zetal* u. s. w. Uebrigens bin ich in Bezug auf die Trennung der Worte ebenfalls der Hs. gefolgt, habe also wie diese bald *wolgetân*, bald *wol getân* geschrieben, Fehler natürlich verbessernd, wie *un mâzen* statt *unmâzen* u. A.

14. In allem Uebrigen bin ich der Hs. genau gefolgt, oder habe die Abweichung in den Varianten angegeben. So habe ich auch die Fälle, in denen *ai* für *ei*, *ou* für *û* und einmal sogar *euw* für *iuw* erscheint (*heuwen* 360, 3^3), sorgsam bewahrt (nur 152,1^3 habe ich *Otenhaim* in Reime auf *dehein* geändert in *Otenhein*), habe *friwende* nicht verändert in *friunde*, *niwen* gelassen statt *niun*, *sc* statt *sch* anlautend wie inlautend beibehalten, und auch das auslautende *h* selbst in den Fällen geduldet, in denen es die alte Aspirata vertritt. Auch habe ich das nur selten auftretende *ent* in der zweiten Person Pluralis z. B. *hétent* 191,4^2, *râtent* 115,3^4, *wîchent* 297,4^2 unverändert gelassen. Alle diese Eigenheiten schienen mir für die Heimath und das Alter der Hs., vielleicht des Gedichtes selbst, nicht ohne Wichtigkeit zu sein.

15. Ich habe noch eines Punktes Erwähnung zu thun, in dem ich mich genauer an die Ueberlieferung der Hs. gehalten habe, als von Lachmann eingeführt ist. Der Artikel wird sehr häufig (s. oben unter 13.) mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden Worte zusammengezogen (*sküneges* = *des küneges*, *enkünec* = *den künec* 271,6^2; *wolden* = *wolde den* 169,3^2; *d'ougen* 285,4^2; *d'andern* 309,2^1, 324,5^1 u. s. w.), aber es kommen auch Beispiele vor, wo der Vers eine gleiche Zusammenziehung verlangt, die Schreibung sie aber nicht vollzieht, z. B. *und ander des küneges man* 35,1^2; *dô huop sich under den frouwen* 126,3^4; ferner werden Formen des Artikels mit tönendem Vocal zuweilen behandelt wie die mit blossem *e*, z. B. *vliezén daz bluot* 31,4^3; *strûchté daz marc* 32,4^2 (so zu lesen ist mir wahrscheinlicher als den Artikel Hebung und Senkung tragen zu lassen; auch W. Grimm liest gr. Ruod. s. 12 den Vers in Wernh. Maria 214,4 *állé die árbéit*); *im diente daz künecrîche* 78,1^2; *dar inne diu küneginne* 62,4^4; *den tragen solde diu meit* 67,2^2; *si bâten umbe die sêle* 160,3^4; *ze stiche diu starken sper* 246,4^1; *kuste die künege drî* 254,6^1. In allen solchen Fällen verlässt Lachmann die Ueberlieferung selbst a l l e r Hss. und schreibt *dez* statt *daz* (vgl. z. B. zu Walth. 27,4), *de* statt *diu* und *die* (vgl. Parz. 95,2 und zu Iw. 1087. 1707), obwohl er zugiebt, dass die

Schreibung *de* in den hochdeutschen Hss. fast unerhört ist, und selbst in den niederdeutsch gefärbten nicht den Bedürfnissen des Metrums entgegen kommt. Ich habe namentlich in Betreff des *diu* und *die* (denn zu *daz* = *dez* vgl. 319,2[1]) angestanden die Quelle zu verlassen und etwas nicht Vorkommendes in den Text zu setzen. Der Artikel ist ein seiner Natur nach so flüchtig gesprochener Laut, dass er sich den übrigens für die tönenden Vocale geltenden Gesetzen der Metrik wohl entziehen darf, ohne darum seinen Laut aufzugeben: ich glaube, dass in allen jenen Beispielen *daz* nicht zu *dez*, *diu* und *die* nicht zu *de* zu werden brauchen, um ihre Stellung im Verse zu behaupten. Besondere Beachtung verdienen die folgenden Verse: *dâ stuonden die friunde sîn* 18,5[1]; *dô hiezen die kamerære* 99,5[4]. Genügt die flüchtige Natur des Artikels sie zu rechtfertigen, oder sind sie mit doppeltem Auftact und mit schwebender Betonung zu lesen? — Nach denselben Grundsätzen wie in den angedeuteten Fällen bin ich in noch ein paar anderen verfahren. So habe ich unverändert gelassen 56,3[3] *pfelle dar obe lâgen*, was fast wie *drobe* auszusprechen ist; ferner 347,7[2] *doch ergâhet in vor der stiegen*, wo ich nicht *ergâheten* geschrieben habe (dagegegen habe ich *er sluogén vor sînen ougen tôt* 294,4[4] geändert in *er sloug in* etc.); 189,7[1] *swester mir ist geseit*, wo *mirst* zu lesen ist; endlich habe ich *si* unverändert gelassen, auch wo der Vers die, vor Vocal wie Consonanten so gewöhnliche Inclinierung an das vorhergehende Wort verlangte; *wande si hêt dem degene* 102,3[3]; *wande si rîten wolden* 258,6[4].

In Betreff der I n t e r p u n c t i o n muss beachtet werden, dass das Kolon in der von Lachmann für die mittelhochdeutschen Gedichte zuerst eingeführten Bedeutung eines mittleren Unterscheidungszeichens zwischen Punkt und Komma gebraucht ist.

Einen nicht unwesentlichen Dienst hoffe ich der Lectüre durch die Abtheilung der Aventiuren in k l e i n e r e A b s c h n i t t e erwiesen zu haben, deren Anfang durch grössere Buchstaben sich hervorhebt. Derartiger Abschnitte und Ruhepunkte kann, wie kein anderes, so auch dies Gedicht nicht entbehren, und ein Theil der Handschriften bietet sie wirklich. Zwar ohne Uebereinstimmung. Man hat nämlich sehr bald den Zweck, Abschnitte der Erzählung zu bezeichnen, dem andern untergeordnet, die demselben dienenden grösseren und bunteren Buchstaben in einer dem äussern Schmuck angemessenen Weise auf den Seiten zu vertheilen. So stellten sich in jeder Hs., je nach dem verschiedenen Format, verschiedene Bedürfnisse ein, und daher stimmen in Betreff der Abschnitte die Hss. nur zufällig zusammen.

Ich habe mich daher in diesem Punkte durch die Abtheilung in C nicht gebunden gehalten, obwohl die Hs., wo sie es irgend mit jenem andern Zwecke vereinigen kann, dem Sinne Rechnung trägt. Wohl ein Drittel der Abschnitte trifft bei mir nicht überein mit den Abschnitten in C.

Ob ich sie überall den Intentionen des Dichters gemäss getroffen habe, mögen Andere entscheiden. Nicht überall liegen die Indicien für sie gleich deutlich zu Tage; im Allgemeinen aber kann man sagen, dass in den Abschnitten ein dem Gange der einzelnen Strophe analoger innerer Verlauf herrscht. Mit lebendiger Hinweisung wird die Schilderung der Situation eröffnet, allmälig aber macht sie einem matteren, selbst Allgemeinheiten und Wiederholungen nicht scheuenden Gange der Darstellung Platz und pflegt zu schliessen mit Betrachtungen, lyrischen Reflexionen und Anspielungen auf das später oder unmittelbar Folgende, welches letztere oft seinem Inhalte nach hier schon angedeutet wird, während nun erst mit neuem lebendigem Einsatz die speciellere Schilderung desselben folgt. Man versteht den Stil des Gedichtes nicht, wenn man nicht auf diese Gliederung der Erzählung achtet.

2. DIE WORTKRITIK.

Dem Nibelungenliede steht die Nibelungennoth gegenüber als eine *mit bestimmter Absicht in einem bestimmten Character von einem* zwar in Fragen des Geschmacks grobkörnigen, aber doch nicht ganz ungeschickten Manne ausgeführte Ueberarbeitung. Sie ist daher zur Herstellung des Textes des Originals nur mit äusserster Vorsicht heranzuziehen; für dieses muss die kritische Regel lauten, dass man von den es direct bietenden Handschriften nur auf besonders dringende Veranlassung hin abweichen dürfe.

So würde die Regel selbst dann lauten müssen, wenn uns das Original in schlechten und unzuverlässigen Handschriften überliefert wäre. Nun hat es sich aber günstig gefügt, dass die Haupths., die es enthält, die älteste und sorgsamste von allen Nibelungenhandschriften überhaupt ist und so schon an sich das grösste Vertrauen beanspruchen kann. Dazu kommt, dass die zum Original gehörenden Fragmente gleichfalls alle Hss. der Vulgata an Alter und Sorgsamkeit zu übertreffen scheinen, und dass sie durch die geringen Abweichungen, die sie bieten, ein neues Zeugniss ablegen für die Genauigkeit der Hs. C., und überhaupt für die Treue, mit welcher das Gedicht gepflegt zu sein scheint, ehe es, für gröbere Nerven hergerichtet, auch einer gröberen Art der Ueberlieferung überantwortet ward.

So musste also mein Grundsatz bei Herstellung der Textes der sein: nur in solchen Fällen von der Lesart der Lassbergischen Handschrift abzuweichen, wo dieselbe unhaltbar erschien. Der Massstab des mehr oder weniger Ansprechenden durfte nicht geltend gemacht werden, wo es sich um Lesarten der beiden Bearbeitungen handelte; er musste ausgeschlossen werden selbst auf die Gefahr hin, mancher, wirklich dem Original angehörenden, in C getrübten, in der Vulgata er-

haltenen Lesart so die Aufnahme verwehrt zu sehen. Wirklich halte ich es für glaublich, dass das letztere an ein paar Stellen geschehen ist: ich bin nicht blind gegen Schwächen in C und verkenne nicht die Vorzüge, die einige Stellen der gemeinen Lesart bieten. Wie aber sollte man dem steuern, ohne in ein planloses Herumtappen zu verfallen? Ein Beispiel meines Verfahrens bieten die Lesarten zu 343,5^{4}.

Demgemäss sind die Abweichungen meines Textes von der zu Grunde liegenden Handschrift nur sehr geringe. Ich führe sie, mit Ausnahme der oben besprochenen Veränderungen, nachstehend vollständig auf. Bei ihrer Angabe ist es mir nur darauf angekommen, die Herstellung der handschriftlichen Lesart überall zu ermöglichen, ich habe es aber nicht mit angegeben, ob die von mir getroffene Abweichung auf einer Lesart der übrigen Handschriften oder auf eigener Vermuthung beruht; bei weitem die meisten Fälle fallen in die erstere Kategorie. Bei Angabe der abweichenden Lesarten in a habe ich abgesehen von allen Abweichungen der Orthographie, auch der Declinations- und Conjugationsformen und der sonstigen Endungen. Da ich behutsam gewesen bin, in Kleinigkeiten, die ein Schreiber des 15. Jahrhunderts am ersten zu ändern versucht sein konnte, von den alten Hss. der Vulgata abzugehen, zumal von A, welches oft, von den übrigen Hss. der Vulgata selbstständig abweichend, in kleineren Lesarten zu a stimmt, so habe ich unter den Varianten aus a diejenigen mit einem * versehen, die möglicherweise in den Text aufgenommen zu werden verdienen.

In dem nachfolgenden Variantenverzeichnisse sind diejenigen Partien, wo wegen der Lücken in der Hs. C die Wallensteiner Hs. a statt jener eingetreten ist (221,3—224,7; 228,5—244,1; 247,6—251,3), eingerückt. Wo neben C noch die Bruchstücke E (38,3^{3}—44,7^{4}), F (301,7^{1}—303,3^{3}) und R (201,5^{3}—202,3^{2}; 203,7^{4}—204,4^{4}; 224,3^{1}—225,6^{2}; 225,7^{1}—227,3^{2}) verglichen sind, sind diese besonders genannt; wo C und E oder F und R gleicherweise von der Lesart des Textes abweichen, sind beide Buchstaben (also CE, CF, CR) gesetzt, ebenso in den betreffenden Strophen Ra; Fehlen jeder Bezeichnung bedeutet überall nur C, oder, in den eingerückten Partien, a.

2,2^{2} dienten 6^{2} truhsetzze 3,1^{1} Chriemilde, *dies einzige Mal.* 2^{4} schier 5,4^{3} du ladet 4^{4} si sit 7^{4} hochgecite 6,4^{2} chrechen, *in Jh* krachen 5^{4} an 6^{2} muode 7,1^{3} sine 6^{1} u. ^{2} *die Reihenfolge der beiden Verse ist hier die, wie sie D bietet, und wie sie dem Sinne am entsprechendsten auf einander passen; in dem Lassbergischen Abdruck steht der zweite Vers vor dem ersten, aber der den Anfang der Strophe auszeichnende grössere Buchstabe steht erst bei dem letzteren; Lachmann endlich giebt in den Varianten gar nicht an, dass in der Hs. C die Verse anders als in D gestellt seien. Sollte er sich durch Einsicht in die Hs. selbst überzeugt haben, dass in dem Abdruck ein Fehler vorgegangen sei?*

6^1 genam 8,1^4 arebeit *und* freuden *umgestellt, vgl. Germ.* 13, 450. 2^2 hochgemute 3^1 werbende 9,4^3 daz min 4^4 *zu* ist *vgl.* 327,4^3. 11,3^1 frowe 12,2^4 ir ross diu giengen 3^2 da 4^2 geren, *vgl.* 144,3^2. 6^1 knehte 13,2^4 vor in 6^2 tuot 14,5^1 da *alle Hss.* 7^3 starch 15,1^2 site 1^4 do *fehlt (steht in D)* 4^4 ez streit Nibelunglant 7^1 niht, *wie es die mhd. Grammatik allerdings verlangt, habe ich nicht eingeschoben, da sich auch sonst in den ältern mhd. Denkmälern noch Spuren des alten Gebrauches finden, vgl. mhd. Wörterbuch.* 2, 323 b. 17,5^1 ein *fehlt.* 6^2 ez *fehlt.* 6^4 allez undertan 7^1 allesam 18,6^1 bruder 19,2^2 der *fehlt.* 2^3 meigen 3^4 mîn 21,2^1 wolde 2^4 bedorfte diu kuniginne mer 3^3 sehen 23,4^1 der *fehlt.* 24,1^3 besendet 25,1^2 viende *hier und öfter, wo nicht* vîende *zu lesen ist; an allen diesen Stellen habe ich* vînde *gesetzt, da auch die Hs. sehr häufig* vint, vinde *schreibt, z. B.* 133,4^3; 138,1^2; 140,3^2; 159,5^4 *u. ö.* 3^2 wol ich 5^3 ivver 26,1^4 friunden 5^2 begagen 7^4 side 27,7^3 verliesen, *doch kennt die Hs. auch mehrfach die zusammengezogene Form* vliesen, *z. B.* 259,2^4. 28,2^1 da 3^1 das, *so noch mehrmals* das *und* was *für* daz *und* waz*; sind das Druckfehler oder Eigenheiten des Schreibers? Dem entgegengesetzt kommt auch* z *statt* s *vor,* waz *statt* was 364,4^4, unz *statt* uns 357,5^2. 29,1^2 stoup im uz 30,3^3 ir *fehlt.* 31,5^1 horte 6^4 von 32,3^3 niht] wol, *ein alter Fehler den alle Hss. theilen, vgl. Germ.* 13, 452 *fg.* 4^4 vreiselich 33,4^2 in *fehlt.* 5^4 lant 34,1^4 dez 2^2 heime 3^3 die, *öfter* die *statt* diu, *s. o.* 4^1 gelunge, *so fehlt noch öfter das* n *beim Infinitiv.* 6^4 deheinen, *aus metrischen Gründen beanstandet; vgl.* keinen 123,4^4. 35,3^2 alse 6^1 vor 36,1^2 Rumolt, *so alle Hss., doch ist Lachmann's Bemerkung evident, dass hier* Volkêr *stehen müsse.* 5^3 roze bære 37,5^3 niem 38,2^1 Liudegere 2^2 mere 5^4 da *E.* 6^2 so *CE.* 7^1 scholt *C*, scolt *E.* 7^2 dazzuo 7^3 nach der *E.* 39,1^2 man *fehlt.* 2^2 si in daz *CE, aber in D fehlt* daz *wirklich.* 2^4 wnd 5^1 er *fehlt.* 6^1 den 40,1^1 da *fehlt.* 1^4 valden *E.* 2^4 do *E.* vil den *E.* 3^4 beide *E.* 41,2^1 peyen *CE*, poyen *D, vgl. Parzival* 19, 26. 4^1 Pfienst morgen *C*, Pfinxtmorgen *E.* 42,5^3 mage, *ein alter Fehler aller Hss., den auch D wohl nur nach Conjectur corrigiert; eine Zurückbeziehung von* ir *auf* man *würde nur dann gestattet sein, wenn die beiden Satzglieder durch ein drittes getrennt wären, wie* 200,5^2, *vgl. Germ.* 13, 454 *fg.* 7^2 do *E.* gar 43,3^1 stern 4^1 man *fehlt.* 6^4 nie so *E.* sach *E.* 44,5^3 herre 6^1 bi hende *E, wohl richtig.* 6^4 helte *E?* 45,2^2 enhende *E.* 7^1 erbeit 46,2^4 Kriemehilden 5^3 chunigen 47,6^4 wære 48,4^4 man nu 49,4^1 mich *fehlt.* 50,3^4 in 7^4 iuch, *ich habe jetzt* (1865) *doch* iu *in den Text gesetzt, da es mir nicht gelungen ist, Stellen aufzufinden, in denen* mich ist nôt *vorkäme, was ich* 1856 *noch für möglich hielt, da die Analogie von* mich ist wunder, mich ist firwiz *nahe lag.* 51,2^4 side 52,2^1 an *statt* dan 53,3^1 ieman 7^2 gezieret 7^4 do 54,5^1 Viel

6^{3} zuercewilen 56,1^{3} dache 5^{2} bereitet, *vielleicht doch erträglich, da der Dichter für das Wiederkehren desselben Wortes kein feines Ohr hat, vgl. z. B.* 260,7, *wo ich das doppelte* leiten *nicht entfernt habe.* 58,1^{3} vluzzen zetal 59,2^{3} in deheinem ein lande, *vgl.* 171,7^{2}. 60,6^{1} under in eine 7^{4} geberde 61,1^{1} stan 6^{3} ez waren 62,1^{1} niow 64,3^{1} diu *fehlt.* 7^{3} der wil 65,1^{2} sone engert 3^{4} mah 4^{4} gebristet 66,1^{4} gewerhte *Lassberg's Ausgabe, genauer Lachmann* gewrhte. 2^{1} gedrevot: vngefrevot 67,2^{1} bukelen 3^{1} karche 6^{2} mæsse 68,3^{4} *die übrigen Hss. geben* mit *für* durch. 4^{2} bruoder Danchwart 6^{1} sint 69,5^{1} schiere 70,2^{4} fiwr 3^{4} ertwelten 71,2^{4} werfene, *so auch andere Hss. Sollte ursprünglich gestanden haben* werfen enpflac? (*vgl. Walth.* 72, 13), *wo dann* der helt *auf Gunther gehen würde: 'mit dem Werfen selbst machte er sich nichts zu thun, gab er sich nicht ab'? Schwerlich.* 72,3^{4} sam ob, *was übrigens auch* 74,1^{4} *vorkommt.* 5^{1} da het ir 73,4^{4} ie 74,2^{1} der vergen 3^{3} wæren 4^{3} ein 4^{4} reismueden 5^{3} luten 75,2^{3} sinen 7^{4} vil unbechant 76,2^{1} sware 2^{2} von den kunegen 76,3^{4} daz *fehlt.* 77,6^{3} minnekliu 78,2^{4} Prunhilt 79,4^{4} uber 80,1^{1} furten 3^{2} si 4^{2} er wart 81,2^{4} getarrer erz iu nimmer versagen 5^{3} dir verzihen 7^{2} Prunhilt 82,1^{3} unt sol 2^{4} ich *fehlt.* 83,5^{4} bringet 7^{1} herre 84,3^{4} ir weinen 7^{3} bitet; *vgl.* 81,4^{1} *und* 216,3^{3} 7^{4} sinen 85,1^{2} des manter iwer 3^{4} die *fehlt.* 86,3^{4} pferit gereite 4^{4} hohgemuot 5^{3} diu more 7^{2} beste, *vgl. Gr.* 4,450. 89,1^{1} manec, *vgl. Gr.* 4,490, *doch auch unten* 260,1^{2}. 3^{4} unt ouch daz 5^{1} chuniginne 5^{3} habn 90,2^{4} Chriemhilt 5^{1} Du 91,4^{1} gerieten 5^{3} unt mit 91,4^{4} Chriemhilt 94,1^{4} unde burege, *was ich hätte stehen lassen können, da ahd.* burac, puruc *vorkommt.* 156,1^{3} *und* 208,2^{3} *habe ich* bürege *unverändert gelassen.* 95,5^{2} horet 96,1^{4} unbesloz 2^{4} friunde 97,6^{2} gekleit 98,1^{4} anders *mit Punct unter* s. 3^{3} ich ich 3^{4} an ein 5^{2} geleit 99,1^{3} kemenate 3^{1} truttest 6^{1} hofe 6^{2} bisscofe 100,1^{1} man zenaht von tische 3^{1} von den 3^{3} begunde 3^{4} es, *so noch einigemal statt* ez; *auch wird* ez *statt* es *gesetzt, vgl. zu* 109,5^{2}. 101,2^{4} wein ich 3^{3} iwer groz, *mir ist kein ähnliches Beispiel bekannt.* 5^{1} sine groziu 5^{4} truhtin 102,3^{4} were 4^{3} *ist statt* ir wer *zu lesen* si? 103,5^{2} vil minnekliche 6^{3} warde 7^{3} er ir da heime doch ze 104,1^{4} zuhuse 105 *Ueberschrift:* wie er sit 1^{1} suon, *so noch sonst öfter auch ausserhalb des Reims.* 3^{2} herre 107,5^{4} zesanten 6^{2} Chriemhilt 7^{2} huben 108,1^{3} allen ir 4^{4} Chriemhilt 109,2^{2} magtzogen 4^{1} ze Nibelunge *habe ich nicht in* ze Nibelungen *geändert, da man vielleicht schon im Anfange des* 13. *Jahrh. begann so incorrect zu sprechen; in der Gudrun heisst es häufig* ze Hegelinge *u. ä.* 4^{3} ein was ein 4^{4} des tuch der 5^{2} ez, *ein paar Mal statt* es. 6^{3} ware 111,2^{4} welde 6^{4} daz enchan 7^{1} bite 112,1^{4} friunde 3^{1} pfærit 6^{4} mare 114,2^{1} suln 4^{3} gesehen noch

6[2] Chriemhilde, ze man Sivrit minen suon 115,3[1] mir *fehlt.* 116,1[3] heime 2[1] volche 5[2] *das erste* si *fehlt.* 7[4] kuniger 117,1[4] *das erste* si *fehlt.* 5[3] truhsezze 7[2] da 118,4[1] reit der herre der kunic 4[2] der 120,2[3] Gigelher 121,7[3] chunden 122,3[4] geschuochet 123,2[4] diu liebe wart sit 124 *Ueberschrift: zu* mitander, *wie die Hs. hat, statt* sich mit einander *vgl. einmal Ulr. Trist. hsgg. v. Massmann* 527, 14: bîander sîn, *und dann Leyser Pred.* 92,40: wir suln under einander minnen 125,3[4] ubel 5[4] muete zinsse 6[1] in von im nimmer 6[2] tiurrer 126,2[2] tiwerr 2[4] muste 6[4] Chriemhilt, *und so habe ich noch einige Male, wo das Metrum es wünschenswerth machte,* Kriemhilde *statt* Chriemhilt gesetzt. 127,4[2] geschehe 6[2] chundest 128,1[2] lizze 5[3] wortræze] worthærte *Lassb. In der Hs. ist die Stelle durch einen Wasserfleck verwischt, darauf von neuer Hand:* horte *nach Holzm.*, ha^s^te *nach v. d. Hagen; da* a rässe *liest, so ist an der Richtigkeit der Lesart der Vulgata nicht zu zweifeln.* 7[4] leidern 129,2[2] gedaht wære 3[3] do den Prunhilt gesach 130,3[4] frowe 132,2[4] wrden 7[3] er indie 133 *Ueberschrift:* man *fehlt.* 134,2[3] gnuoge 4[3] nu offenliche 135,5[3] minen 7[4] gan 136,1[1] ân *fehlt.* 1[2] niemen 2[2] versenden 4[3] batte 137,1[2] net 3[2] fruom 5[3] ihm 138,4[4] da 6[1] wan *fehlt in allen Hss.; es ist mit schwebender Betonung zu lesen* bedurfét ir, *eine Freiheit, die der Dichter nicht selten sich erlaubt (vgl. die Einleitung); aber dennoch mag sie hier die Veranlassung geworden sein, dass* wan *fortfiel.* 6[4] urwîse, *vielleicht steckt in dieser bis jetzt nicht genügend erklärten Stelle ein alter Fehler und es ist zu lesen:* die iuch vüre wîsent und nâch uns rîten niht enlânt. *Der gewöhnliche Ausdruck für die Suchleute ist* wîsen *und auf der Jagd war es natürlich die erste Bedingung eines guten Erfolgs, dass man mit der Fronte der Jagdlinie gleichen Schritt hielt.* 7[4] warenden. *Die Schwierigkeiten, die dieser Vers zu bereiten schien, heben sich einfach durch die von mir gesetzte Interpunction. Vgl. meine Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes in dem* 8. *Bande der Berichte über die Verhandlungen der K. S. Gesellsch. d. Wissensch. zu Leipzig, philos.-histor. Classe* (1856) *S.* 158 *flg.* 139,3[1] degene 140,1[3] iagent 2[3] eteslichenz 4[4] von *fehlt.* 6[1] tiefen *fehlt.* 7[4] billechin 141,1[2] *fehlt. In k lag die Lesart des Textes vor; freilich ist es gerade in dieser Strophe bei k unsicher, ob sie der Vulgata oder dem alten Texte folgt.* 2[1] dem 6[1] er einen iägermeister 6[4] *u.* 7[1] die 142,1[3] halpfwol *nach Lassberg,* halpfuol *nach v. d. Hagen und J. Grimm,* halpswuol *A nach Lachmann,* halpfwuol *nach v. d. Hagen,* halpsul *D,* halpsw̄l *d nach v. d. Hagen,* halp.... *B,* helfolen *Ih.* 3[2] uore 7[2] luten 7[4] vier und drizec, *doch entscheidet das Uebereinstimmen von k mit der Vulgata für* zweinzec; *vgl. Pf. Germania* 4,421 *Anm.* 143,5[1] ruomen 144,3[2] gere, *vgl. zu* 12,4[2] 6[2] gestreute 7[4] hereliche 145,1[2] guot, *aber* a *stimmt zur Vulgata, die* edel *liest.* 6[4] gro, *indem*

beim Umwenden die zweite Silbe vergessen ward. **146,2**[1] *u.* [2] *etwa zu lesen* kœmen *mit Komma hinter* wîn *und Punkt hinter* sîn? *dass* en *im abhängigen Satze fehlt, ist bekanntlich nicht selten.* 3[4] sterbes *alle Hss., vgl. Lachm. zu* 910,8. 5[4] Hagene 7[2] solde luttertranc **147,2**[2] tische 4[4] wolde **148,4**[1] lutter 6[1] da **149,1**[2] herten. *A, vielleicht ursprünglich.* 3[3] edeln 4[4] angestliche 6[4] vil *fehlt, steht aber in* a. 7[3] waz' 7[4] ubel **150,4**[1] er *statt* ir, *auch BD.* 6[2] man *fehlt.* 6[3] siner **151,1**[4] truttinne 2[2] iuwer] iu **152,1**[3] Otenhaim **153,2**[4] da 3[4] alle **154,1**[2] was *fehlt.* 1[3] verlorn 2[2] harte balde *fehlt.* **155,3**[1] do 3[2] wande 4[2] ditzce 6[4] wormz **156,2**[1] degene *die übrigen Hss., wohl mit Recht.* 2[2] einlief 2[4] wolde **157,3**[1] wol **158,7**[4] andern **159,2**[2] nuo **160,2**[1] ane 2[3] gabes 3[2] daz si 4[1] urboz **161,1**[4] bivilde, *vgl.* bîgraft; *Lachm. zu Iw. S.* 526 *läugnet allerdings die Länge des* i, *und z. B. in der Hs. des Ottocar, die doch sonst das* î *bereits zu* ei *zu dehnen pflegt, findet sich nicht* beivilde, *sondern* pivilde, *aber anderswo ist jenes ganz gewöhnlich, vgl. im Pfaffenleben, altd. Bll.* 1,226. **164,6**[4] vor? 7[4] begunde **165,1**[1] gehn 5[3] ersluoch 6[2] ez 7[1] Wormez **166,5**[1] ubermute **167,4**[4] grozisten **168,3**[1] sa 6[1] zihet nimen in 7[4] Giselher *steht in der zweiten Vershälfte.* **169,1**[2] der ir *fehlt.* 1[3] *Ich habe jetzt* gar âne mîne scholt *wieder in den Text gesetzt, da das letztere Wort sich auch in Oberdeutschland mehrfach nachweisen lässt, z. B. im Lanzelet* 5405. 4[2] ir dar naher **170,2**[4] rehten 4[2] schazze 6[3] sine 7[4] chom mit Gernote vil **171,3**[2] gewesn, *so noch andere Hss., aber A hat richtig* genesn. **172,2**[4] daz er daz bevant *die übrigen Hss., wohl richtig.* 3[2] Hagene 4[3] daz *oft statt* daz ez; *der Anfänger wegen habe ich* daz'z *gesetzt, vgl.* 6,2[4]. 5[4] zeriten 7[2] schazt niht zeigen *steht doppelt.* **173,1**[3] zem loche 6[4] in *fehlt.* **174,1**[2] sele 2[2] schuden 2[4] ware 7[1] Chriemhilde **176,6**[3] und *fehlt.* 7[2] ware **177,1**[4] muese, *auch in A.* 4[1] umbe 5[3] versmahen 6[1] wareheit 6[3] Gotelinde, *aber* 179,3[1] *steht* Götelint *und darauf hin habe ich den Umlaut durchgeführt.* **179,4**[4] si *fehlt.* **180,5**[4] vremden 7[4] hunischen, *so stets und* Hunen. **182,1**[3] wæren 5[4] zewerbene **183,1**[3] die enhânt *wäre erträglich, da* diu kint *Jungfrauen sind, aber ich habe in* diu *geändert, weil C so oft* die *statt* diu *setzt.* 2[2] enbutet 7[3] hate **184,1**[2] wiselich 5[1] behuete 6[2] guete 6[3] neme **186,4**[3] trosten 5[4] ob er niht **187,1**[1] Rudegere: here 2[1] andern 5[3] kuniginne 6[3] ir wart 188,3[1] enbiutet 7[4] magen **189,1**[1] gît *hinter* herre 5[2] frueie 7[2] wol *hinter* gelouben **190,4**[1] riche 4[4] gelebte **191,4**[1] sîn *fehlt.* **192,5**[1] lobt in 6[1] ir armiu **194,1**[3] die, *so auch A; auch Lachmann liess wegen der Uebereinstimmung von C und A* die *stehen, und ich bin ihm darin gefolgt, obwohl ich in* die *nichts anderes als einen Schreibfehler erblicken kann.* **195,4**[4] wile **197,4**[2] minneklichez **199,2**[2] gnuoge 2[4] so, *aber nur* oder *passt in den Zusammen-*

hang, vgl. Germ. 13, 459 *fg.* 7[3] von den **201,4**[3] dar ine 4[4] het 6[1] bi den *R* 7[4] des chan *R* ich *fehlt.* 7[3] wā daz *R* 7[4] mit in *R* **202,1**[2] gabt 1[4] des kuneg E. *R* 4[4] getrutet **203,1**[1] nant 6[4] unt under heiden 7[4] in *R*, *fehlt C* **204** *Ueberschrift:* ze Wine in der stat *R* 1[4] des richen k. E. *R* 3[2] vor kvnec E. *R* 3[4] si riten 4[1] ruzzen *stets.* 4[3] pferit ors *R* 4[4] der sit *R* **205,1**[2] Tulme *stets und auch in I.* 4[4] von den 5[3] Duringen 7[1] herre **206,2**[4] gen 4[1] rihte **208,4**[1] hochgecite **209,6**[2] hochgecite 6[4] chronen **211,1**[4] si *fehlt.* 5[2] wonten **212,7**[2] herzen **213,7**[3] daz ich mich **214,3**[4] da 4[3] sone biute **216,4**[2] er von minen 4[3] sehen 4[4] diende **217,5**[1] dienste 5[3] gehorte **219,4**[4] noch wurden vro 5[1] zu den 6[3] wes *fehlt.* **220,3**[2] daz, *vgl. zu* 172,4[3] **221,2**[3] in ir

3[2] ew, *so meist ohne Unterschied für* iu *und* iuch. 6[4] daucht si die mære 7[3] ir seit ir * klagen — ir *fehlen, aber k hat* daz ir ir seit so ferre daz hort man sie oft klagen darumb ist sy betrubet lasst euch Krenhilde sagen, *wodurch meine Verbesserung bestätigt wird.* **222,1**[1] das mag nicht laider gesein, *übrigens findet sich* leider *auch in J:* die kunigin sprah leider. dez mag nit, *vielleicht ist diese Lesart die richtige.* 1[3] ja ist mir 2[4] boten 3[1] du fuoren 3[2] nach den 5[1] ew wol gewissen 7[2] vnd welt **223,2**[3] iuch *fehlt.* 3[2] ich wil 4[2] gester vnd ew[s]s selben 7[3] euch wol Etzln **224,1**[3] sieden, sniten *Holtzmann nach Parz.* 420,29. 1[4] so ist es sust erhebn̄ da 3[1 2] belîben — iu *fehlen, das Auge des Schreibers irrte von einem* iu *ab auf das andere.* 3[2] sanfte 3[3] ich weis 3[4] mit *fehlt R* 4[3] solden *R* 4[4] gerne *fehlt.* 5[2] die *fehlt Ra* über den *a*, über *R* 5[3] ich wægers 5[4] ich wil selben 6[3] sprach 6[4] da *fehlt.* 7[3] daz die

225,1[4] gewerlichen *R* 4[2] ouch *fehlt R* 5[1] der *R* 5[4] in des G. *R* 6[1] mit *fehlt R* 7[1] ich *E*, ich iuch *R* 7[4] der *fehlt R* (*und stets* spilman). **226,1**[1] welt do *R* 1[4] anders, *vgl. Germ.* 13, 460 *fg.* fruemcheite 2[2] wan 3[1] ze sinem *R* 5[3] chvnen *R* 5[4] die hiez *R* 6[3] ze *R* 7[3] antwrtt dem *R* 7[4] ze suenewenden *C*, svnewenden *R* **227,1**[2] Brvnhilden *R* 2[1] sô *fehlt R.* 2[3] lat *R*

228,5[4] vroleichn̄ 6[3] in 7[1] enphant **229,1**[4] bechant 2[1] ze frâge 2[2] sprâche 3[3] niman 5[3] vil liber* mîn *fehlt.* 6[1] der ist 7[4] in *fehlt.* **230** *Ueberschrift:* von den 1[2] hochgemuter 1[4] darzu 4[1] kinden *fehlt.* 4[2] holde *mehrfach für* helde. 4[4] lande lait tot 5[3] volichen **231,2**[1] newr, *dies und* nur *mehrmals statt* niwan, 2[2] mit uns efugen sprechen im 3[1] ez nieman, *auch sonst verschreibt die Hs.* nieman *statt* niene. 3[3] gerne *fehlt.* 5[4] den *fehlt.* 6[4] vil *fehlt.* **232,1**[3] tumben mut 7[4] niemant, *vgl. zu* 231,3[1]; *freilich haben auch alle übrigen Hss.* niemen, *doch vermuthete schon Lachmann* niemer *oder* niener. **233,1**[1] sich

anhubn̄ 2[1] In derselben tzeiten der gelaube noch 2[3] wan der vil, *in k lauten die Worte* iedoch er kaum entrann. 3[1] Neune 3[4] ir *fehlt.* 4[1] Salvelde *B*, Swanfelde *a*, *der alte Name ist* Svalafeld. 5[4] zu ainem 6[3] der wach der was gar ze berait 6[4] do erbant vil *fehlt.* 7[1] leider **234,1[3]** an *fehlt.* 1[4] ouch *fehlt.* 2[2] welle *fehlt.* 2[3] er 4[2] vnd ainen helm auf seinem haupt lauter genuch 4[4] pitterleich *, *vgl.* 76,2[3]. 5[4] bedawten, *vgl.* 229,1[3], *wo* ladaeten *statt* ladeten *geschrieben ist.* 6[4] der schadet 7[1] die was haderburg genannt **235,1[1]** so 1[4] dô *fehlt.* 2[4] vil *fehlt.* 3[1] die rede 3[4] rehte *fehlt.* 4[1] sagt 4[2] Hagene *fehlt,* 5[1] do *statt* ja 5[3] ersterben in der heunen lant * 6[1] aber *fehlt.* 6[2] chünde 6[4] chundleich 7[4] des **236,4[1]** der degen *fehlt.* 4[2] dez ez *a* (des ez? *aber welcher Causalnexus ist zwischen den beiden Sätzen?*), wi muelich er iu stat *B.* 6[2] reht ir seit ez * Amelrinch, *doch später auch* Amelreich, *das durch den Reim* 237,7[1] *gesichert ist.* **237,1[2]** nu *fehlt.* 1[3] einen pauch 2[4] hie *A*, eine *B*, *fehlt a.* 4[3] des elsen 4[4] nam das ruder selb in 5[2] zu girde 6[4] sprach *fehlt.* **238,2[2]** ez hab vinande 2[3] darumbe ich niemen *fehlen.* frwnde 2[4] vil *fehlt.* an daz lant 5[1] ungemuten, *also urkundliche Bestätigung einer Vermuthung Lachmann's.* 6[4] stolzen *fehlt*, *doch bietet es die Vulgata.* 7[1] vergen * 7[4] tzog er zu des günthers **239,1[1]** Hagen was 1[4] vil *fehlt.* 2[1] selben * 3[3] nu komen 3[4] wæn *fehlt.* 5[3] nine *R*, nymant *a*, *vgl. zu* 231,3[1] *u.* 232,7[4]. 6[4] ich getraw euch 7[1] do sy gewärlich kamen über flut 7[2] sy gar 7[3] wan in der starken unden 7[4] ran verren **240,2[4]** vil *fehlt.* 3[2] in dem geding, gedrenge *Holtzmann*, *vgl. Suchenw.* 4,220 *fg.* 5[2] heiligtum genug lag unter seiner hant 5[4] vil arme * 6[4] darumb er ez nicht laszen wolde daz was im leyd getan; *etwa:* daz erz niht lâzen wolde, daz was im leide getân? 7[3] ez *für* daz. **241,2[3]** er do nicht 2[4] hinüber an 3[1] schawet 3[4] diser degen musz 4[2] waz sy darauff 4[4] hettn küne unde *fehlen.* 5[1] warumbe tut 5[4] nicht könd 7[3] allen *fehlt.* **242,1[4]** hie *fehlt.* 2[3] sunder an spot 3[4] nahen **243** *Ueberschrift:* do *fehlt*, *doch auch sonst mehrfach in den Ueberschriften.* 2[4] kumen mêre wider *fehlen.* 4[1] dy wasser weisen weip 4[4] so *fehlt.* 5[1] scharen scharen 5[3] grimmigen **244,1[3]** was der leip 1[3] funden 2[3] bestat **245,2[4]** *zu* sîner *vgl. Lachmann zu Iwein* 5347. 4[3] hie uns **246,3[4]** selbe *a*, *fehlt C.* 5[3] *ist* von *zu lesen? vgl. Germ.* 13, 461. 6[2] ê das **247,1[3]** fiure 4[1] was er 4[3] dem vil grimme tode 6[4] an trewn̄ iu *fehlt.* 7[4] durch disen **248,1[3]** sy hundert liszen 2[3] daz wir 3[1] dy dort da 4[2] der phan̄ 4[4] da geru (geruwen?) unsz 5[1] kan euch ez 5[2] wir mügen beginnet 5[3] in einen gras 6[1] unvermeilet 7[1] ich 7[4] nahen **249,1[2]** gelpfrads 2[1] enkonden

4[4] manig hut 6[3] auff der vart 7[1] Eckhart *und so auch ferner, doch* 250,3[1]. 251,2[1] u. 3[2] eckgewart, eckewart **250**,1[1] diser schaden 1[2] vͥl *fehlt.* 1[3] sint ichs infriden v[s]los ergan 2[1] hort sein klagen sorg im klagen gepot 2[4] auff der march seist 3[3] hie *fehlt.* 5[2] zerinnen 5[3] wirtens 6[3] wol *statt* hie, *vielleicht richtig.* 7[3] als **251**,4[4] gâhet *fehlt.* **254**,4[1] von in dan 4[2] di waren **255**,3[2] do was 4[1] aber **256**,2[3] wennet *nach Lassberg's Abdruck*, weinet *nach v. d. Hagen*, ẘnnet *nach Lachmann; erstere beiden Angaben führen auf* wænet (*vgl. zu* 101,2[4]), *was einen hinreichend guten Sinn gewährt;* ẘnnet *ist nach dem Gebrauche der Hs. aufzulösen in* wünnet (*vgl. zu* 66,1[4]), *was dann zu nehmen ist als Conj. des Prät.* '*darüber würde ich hoch erfreut sein.*' **257**,5[3] unbesloz 6[4] si **258**,2[2] uf eime **260**,1[3] edelm 4[1] der snelle *fehlt.* 6[4] sis **261**,1[1] bereit 2[3] unbeslozzen 3[4] gesahen 4[1] heten genuoge 6[4] niht lieber **265**,4[3] Giselher **266**,1[2] wa 3[3] swer 5[1] u. [2] welle gern: mac enbern, *die Aenderung ist gewaltsam, aber ich wage nicht die Lesart der Hs. zu vertheidigen, man müsste denn annehmen, der Dichter habe durch zweimaligen dreisilbigen Auftact die Leidenschaftlichkeit in Kriemhilde's Antwort auch durch den Rhythmus ausmalen wollen. Der Bearbeiter nahm wohl an dieser metrischen Schwierigkeit, schwerlich am Sinne, Anstoss.* 7[4] min *fehlt.* **267**,4[4] grozelichen **268**,2[1] Adrianen, *so, resp.* Aldr., *alle Hss. Es ist ein alter Fehler wie* 32,3[3]. 42,5[3] *u. ä.* 4[2] siner 4[4] lieben *fehlt.* **270**,3[1] starche **272**,5[2] portenrot **273**,2[4] ir bestân 4[4] den schonen Prunhilt **274**,1[1] reche 5[2] die *fehlt.* 5[4] en çhunder **275**,3[4] gesellen sich **276**,6[2] mirn enchunde **277**,2[2] chunige **278**,1[2] ir sorgens, *ich habe* sorge si *gesetzt, um leicht möglichem Missverständnisse sicher vorzubeugen; erträglich wäre auch der Infinitiv* sorgen *und die Inclination des* si *gewesen; übrigens ist vielleicht die Lesart in A* die wegemüeden recken ir sorge ane vaht *richtig; für* die *zu schreiben* den, *als Apposition zu* in, *war ein leicht zu machender Fehler, der dann, wenn man nicht corrigieren wollte, auch die folgende Aenderung nach sich zog. k liest:* di herren aus purgunden ir grosse sorg anfacht. 2[4] do **279**,3[2] manige **281**,1[1] ich wæn 2[1] si sprach *fehlt in Jh.* 6[2] luotter **282**,4[3] schaden; *ich habe die Lesart der Vulgata auch in dieser Auflage beibehalten, da sie sich durch den bitter höhnenden Vorwurf, den sie enthält, zu empfehlen scheint. Dennoch ist kaum zu zweifeln, dass der alte Text* schaden *las, wie nicht nur auch a hat, sondern wie auch k zu bestätigen scheint. Unleugbar erscheint* schaden *matter als* schâchen, *weil ihm jener höhnende Vorwurf fehlt, aber genügend ist das Wort für den Zweck des Dichters offenbar. Es heisst die Stelle dann einfach: Habt ihr etwa einen Kriegszug vor? Für* '*zu Felde ziehen, mit Krieg überziehen*' *scheint das Wort altüblicher germanischer Ausdruck gewesen zu sein. So ist im Nordischen* skaðamaðr = *hostis*, skaða *wie* skeðja *wird vom feindlichen Angriff gebraucht*, *so*

skeðja jörðu, skeðja rîki; *vgl. auch den Ausdruck* herja ok gera skaða (*Heimskr. ed. S. Bugge* 5,27). *Ebenso wird angelsächsich* sceððan *und* sceaðan *gebraucht.* (*Vgl. Beov.* 243: Þät on land Dena lâðra nænig mid scipherge sceððan ne meahte); *agls. geht der Begriff von* sceaða, scaða = *hostis, adversarius geradezu in den von »Held, Krieger« über. Hiemit vergleiche man deutsche Wendungen wie*: der herzoge hâte stætez volk, die ûf uns raisôten und uns schadgôten *Zürch. Jahrb. hsgg. v. Ettm.* 81,16. ûf denselben tag zugent die von Zug ûz mit schiffen und wolten über die von Schwiz und wolten die geschatgôt hân *das.* 81, 24. stiez und raisôt alle tag ûf uns und schatgôt uns *das.* 87, 23 *u. ö.* ez ist manec mîn übergenôz geriten ûf mînen schaden, daz wære vermiten, soldez Tybalt hân geworben; sölh hervart wære verdorben *W. Willeh.* 261,9. si riten deme wol gelîch, daz si schaden wolten tuon *Mai* 114,27 *u. s. w. u. s. w. Auch* nocere *nimmt mittellateinisch dieselbe Bedeutung an. Vgl.* Qui (*die Soldaten des Kaisers*) venientes hora prima volentes civitati nocere, quod adimplere non poterant *Ann. Wormat. in Böhmer's Fontes* 2,179 (*a.* 1234). ipse cum magno exercitu jacebat in rure, volens nocere domino Ottoni palatino comiti *das.* 181 (*a.* 1242). venit cum exercitu potenti, volens, ut debuit, nocere episcopo *das.* 182 *u. ö. Dass die Begriffe 'Krieg führen' und 'Schaden zufügen' bei den Raub- und Brandzügen des Mittelalters zusammenfielen, bedarf keiner Erläuterung. Vgl.* mit roube und mit brande geschaden der vînde lande *Trist. ed. Massm.* 471, 24. *Unmöglich ist es also nicht, dass* schâchen *ein Einfall desselben Bearbeiters ist, der z. B.* 361,3^{3} *in so drastischer Weise änderte.* **283,2^{4}** lutten 3^{3} zuo den **284,6^{2}** wîte *fehlt.* 6^{4} grimmech 7^{3} man sach *alle Hss., doch ward diese Wortfolge in der Ueberarbeitung die Veranlassung zur Veränderung der vorhergehenden Vershälfte.* **285,1^{3}** min 3^{2} wafent **286,1^{1}** unt da si 6^{2} *u* **287,3^{2}** hochverteclichen **289,3^{1}** da **290,1^{2}** ir *fehlt.* 2^{4} der starken *fehlt.* 4^{4} daz sie, *etwa* sîe? **291,3^{1}** edeles lip 6^{2} getarre, *vgl.* 81,2^{4} **292,3^{2}** wenden **293,1** trusazen 4^{3} einech man 5^{2} ern wirt **294,2^{1}** Hagenen an 4^{4} sluogen **296,1^{4}** grimme si 7^{2} zwischen den rechen **297,1** niwan 3^{3} er ruochter 5^{1} zuo dem, *aber k bestätigt jetzt meine Aenderung, indem es liest* da zu dem haus aussprang **298,5^{2}** einer **299** 3^{1} do Danchwart 5^{3} diu (*etwa* mær?) wil ich **300,3^{2}** mannen 3^{3} erslahen 6^{2} waz die recken *fehlt C*, waz dise recken *a*; *vgl. Pf. Germania* 4,433. **301,2^{1}** den magetzogen 2^{4} magtzogen 4^{4} verlorn 6^{1} dem *fehlt.* sprach 6^{3} *ist auch hier* küene *zu lesen, wie* 46,5^{3} *u.* 76,2^{2}? **302,1^{4}** do *F.* 2^{4} diu *fehlt F.* grozlichiu *F.* 3^{2} h^{s}lichen *F.* 3^{4} mit strît *a*, *fehlt C.* 4^{1} ouch *fehlt F.* 6^{1} zur *statt* mit *F.* 6^{2} vil *fehlt F.* 6^{3} vil *fehlt F.* 7^{1} porten *F.* **303,2^{1}** der man 2^{2} vil videlende *F.* 2^{4} bi dem *F.* die sagten *F.* 3^{4} ir nu sit 6^{4} muese **304,1^{3}** wan der 5^{4} sahe 7^{4} haben *fehlt.* **305,6^{4}** harte *fehlt.* **306,7^{1}** velent **307,5^{3}** ie *fehlt*, *ich entnahm es aus k*: ich was

ie sein geselle, so waz er auch der mein. 6^4 liehten schinende **309,7^4** spotten aber **310,3^1** Tronegen 7^4 wareheite **312,2^4** wie vreislich *die Worte* ich wil in eine bestân *bis* 3^4 Hagene *fehlen; das Auge des Schreibers irrte ab von* Hagene *zu* Hagene, *auch in a fehlt die Strophe, dagegen k hat sie.* 4^3 er *fehlt.* 7^1 in unmazen **313,2^3** ern was 4^4 Buregonden 5^4 zornær 6^4 von *fehlt, ein alter Fehler, der viele Aenderungen in den Hss. der Ueberarbeitung hervorgerufen hat.* **314,4^2** sagen *fehlt.* 6^2 er erwaget **316,4^3** gere 5^2 dem **317,5^2** diu ringes gespan *die andern Hss., vielleicht ist* diu *in C nur ausgefallen.* 5^4 do vil Lantgrave 7^1 Die Durigen unt die Tenen **318,3^3** alle **319** *Ueberschrift:* die *fehlt.* 4^1 sturme hier 4^3 von *die andern Hss., wohl mit Recht.* 4^4 versahen *ohne angehängtes Pronomen.* **320,1^4** siechchen 2^2 brahte 7^4 wande **321,6^3** sturmen muede **322,6^1** den min 6^3 min bruoder 7^3 sippen **324,2^2** durste 3^1 do er 3^4 er des 6^2 leitten **326,2^3** den kunden **327,4^4** geschiht 5^4 niemene 6^3 do sprach **328,6^4** haz 7^3 lan **331,7^4** zen **332,5^4** in *fehlt.* **333,2^2** gesahet **334,6^2** die *Ca.* **335,1^4** iwer *fehlt.* **337,6^2** dane **339,6^2** er zem tôde wære, *richtiger vielleicht noch als die Worte des Textes wäre:* zem tôde er wære. 7^4 erzurnede **340,3^2** wir 4^2 *die erste Hälfte fehlt.* **341,1^2** viende wîp **343,1^2** gesiht 2^4 grozer 4^2 nimmer *steht doppelt.* 5^4 hât uns her Gêrnôt (*so in C u. a, und auch k bestätigt die Lesung* den edlen rudigere Gernot leit auch erslagen, *aber* 343,3^4 *erfährt Helpferich nicht mehr als dass die Burgunden den Rüdiger erschlagen haben, und* 354,1 *erfährt Dietrich erst durch Hildebrand, dass Gernot der Thäter war; es ist also die Lesart der Vulgata vorzuziehen*). **344,1^1** der *fehlt.* 1^2 ein *fehlt.* 1^3 dan 1^4 er *fehlt.* **346,4^2** so *folgt erst nach* friunde. 7^3 chomt **347,1^2** man *fehlt.* 1^4 simen 3^4 halte geriten **348,4^3** do schiet **349,1^1** Da 4^2 in siner **352,3^3** kunige 6^3 wart er uber 7^1 inne; inn *zu setzen, zumal vor Consonant, habe ich nicht gewagt.* **355,3^3** sinne **356,4^2** und an iwer 6^1 mêr *statt* anders *A, was allerdings den Vers verbessert.* **357,1^1** muese 4^4 wil 5^3 iu 6^2 von unz 6^3 iwer ergæben, *es ward wohl* er *durch Versehen doppelt gesetzt.* 6^4 mære **358,2^2** uf eime 4^2 ir recken *C, aber in a fehlt* ir; *es ist ein alter Fehler, denn nur Hagen wird angeredet, vgl.* 355,4^4. **359,2^3** es 6^2 kunigin **360,5^3** si *fehlt.* **361,2^3** si rach sich 6^1 liezen in **362,2^4** valændinne 3^3 namet den.

III. VERZEICHNISS DER EIGENNAMEN.

A.

Adrîân, G. *Adrîânes*, A. *Adrîânen*, Vater des Hagen und Dancwart 235,4. 267,7. 297,4. 348,6. nach der Lesung der Hss. 268,2 war er Etzels Mann, ward von ihm zum Ritter gemacht und beschenkt; Helche war ihm hold, doch ist dort *Hagenen* zu lesen, s. u.

Albrich, G. *Albrîches*, D. *Albrîche* u. *Albrîchen*, A. *Albrîchen*, ein alter grauer bärtiger Zwerg in Nibelungeland 76,4. ihm gewinnt Siegfried schliesslich den Hort und die Tarnkappe ab 15,6. 7. 52,2. macht ihn aber selbst zum Aufseher des Hortes, nachdem A. ihm Eide geschworen 16,1. 2. er kämpft abermals mit S., ohne ihn zu kennen 75,7. trägt eine Geisel von Gold mit 7 Knöpfen 76,1 fg. wird gebunden 76,6. weckt 1000 Nibelunge zu S.'s Empfange 77,2. muss den Hort ausliefern 169,7. 170,1. Verwandte von ihm ziehen mit Gernot 170,7.

Alzeie ein Ort nordwestlich von Worms, dem Volker gehörig 2,4.

Amelrich, A. *-en*, Bruder des Fährmanns an der Donau, in der Verbannung lebend; für ihn giebt sich Hagen aus 236,6. 237,3. 7.

Amelunge st. Plur. die Mannen Dietrichs 303,7. 344,1. *Amelunge lant* 263,2. 304,2. 348,5. 354,6. 356,6. *von Amelungen* 345,6.

Arâbîn Landesname, *pfelle ûz A.* 87,3. *geworht in A.* 126,7. arâbisch Adj. *golt* 56,4. *sîden* 279,3.

Arraz Stadt in Artois, südwestlich von Lille, *kulter von A.* 279,3.

Astolt Herr von *Medelîche* 203,1.

Azagouc unbekannte Stadt oder Land, *sîden von A.* 67,4.

B.

Bechelâren, Pöchlarn an der Donau am Einfluss der Erlaf, Wohnsitz des Rüdiger 176,1. 177,7. 178,3. 4. 5. 179,7. 180,1. 181,1. 3. 188,2. 194,6. 200,2. 201,3. 4. 7. 202,6. 206,1. 217,3. 228,5. 251,3. 260,4. 261,1. 286,7. 331,7. 336,5. 338,3. 6. 340,4. 353,6; stets mit den Präp. *von*, *ze* (*dâ ze*, *hin ze*), *für* verbunden, ohne *burc* oder *stat*. nur 201,4 steht es als Nom. *diu guote Bechelâren*, wofür die andern Hss. haben *diu burc ze B.*

Beier st. Volksn. *der Baier lant* 179,7. 245,3. Beyerlant 198,1. 2. 199,2. 218,1. 236,4. 245,6. Pl. *von Beyerlanden* 247,5. 248,1.

Bernære st. m. wird genannt Dietrich 291,4. 306,4. 353,4. und seine Mannen 347,6.

Berne Verona, nach der Sage die frühere Residenz Dietrichs, nach der nicht nur er genannt wird 263,2. 7. 264,3. 4. 275,4. 303,7. 305,7. 307,1. 327,5. 342,4. 343,6. 355,4. 357,1. 358,7. 359,7. 360,4. 6. 361,1. sondern auch seine Mannen, so *die recken von B.* 344,6. *die von B.* 348,2. *von B. ein Dietrîches man* 342,1. *Hildebrant* 262,4. *Sigestap* 345,5. 349,2. *Wolfwîn* 348,4.

Blœdel, Blœdelîn, Etzel's Bruder, kommt mit 1000 Helden zum Empfange der Kriemhild 205,6. 206,4. vertheilt reiche Geschenke 209,5. kommt zum Turnier mit 1000 Recken 287,4. wird durch Kriemhild, obwohl widerstrebend, beredet, den Kampf zu beginnen 291,4. 5. 6. 7. 292,2. 4. 5. greift Dancwart in der Herberge an mit 1000 Recken 294,5. 295,1. 2. 3. wird von ihm erschlagen 295,6. seine Mannen setzen den Kampf fort 296,1 fg. Meldung seiner That 299,5.

Botelunc Etzel's Vater 191,1. 200,7. 209,4.

Burgonde, Buregonde, schw., im Plur. auch stark (G. 126,3. 129,3. 287,4. 317,6; A. 130,5. 317,3). Name eines Volkes um Worms zu beiden Seiten des Rheins: *ein Burgonde* 339,1; sonst nur im Plural, zuweilen mit den Epithetis *die stolzen*, *küenen*, *snellen:* 26,7. 30,2. 33,5. 6. 35,5. 41,4. 69,3. 78,7. 85,3. 106,2.

114,5. 129,3. 130,5. 142,5. 164,3. 171,7. 197,4. 217,2. 228,4. 233,1. 238,6. 254,4. 261,5. 264,6. 267,2. 287,4. 296,3. 300,6. 308,4. 313,5. 317,3. 318,3. 332,3. 339,1. 343,3. 6. *der Burgonden lant:* 13,3. 14,1. 30,3. 35,7. 37,2. 39,6. 58,2. 106,5. 182,4. 219,6. 301,3. 336,4. 341,1. 347,3. *Burgonden lant:* 9,1. 10,7. 11,4. 13,1. 16,7. 22,3. 36,5. 40,2. 42,5. 71,6. 72,4. 79,2. 86,1. 7. 90,4. 109,1. 113,3. 5. 114,3. 117,3. 119,5. 120,6. 126,3. 175,1. 214,6. 225,7. 233,3. 241,7. 253,3. 255,1. 263,3. 271,4. 275,4. 286,3. 287,6. 297,5. 303,4. 305,1. 317,6. 325,1. 333,4. 337,1. 344,6. 354,2. *zen B. dan* 11,5. 6. 215,1. 361,4. *hie zen B.* 19,4. 41,7. 165,4. 192,7. *dâ zen B.* 2,1. 20,3. 256,5. *zen B.* 80,5. 112,5. So nimmt der Volksname immer mehr den Charakter eines Ländernamens an, vgl. *dâ zen B. sô was ir lant genant* 2,1, den er in den folgenden Stellen bereits unverkennbar trägt: *ze B.* 4,2. *in B.* 1,2. 8,1. besonders häufig *von B.* 31,4. 44,1. 68,2. 150,3. 168,5. 183,3. 184,7. 239,5. 240,7. 251,5. 308,3. 313,2. 321,1. 325,4. 362,2. — Gegen Ende werden die Burgunden zuweilen auch *Nibelunge* genannt, s. u.

C s. K.

D.

Dancrât Gemahl der Uote, Vater der burgundischen Könige 1,4. 173,7. *Dancrâtes sun* ist Günther 92,7.

Dancwart st. m., Acc. *Dancwarten* und *Dancwart*, Sohn Adrian's 297,4. 348,6. der jüngere Bruder Hagen's, *der snelle* 2,4 u. ö. ist Marschall 2,6. nimmt am Sachsenkriege Theil 25,5. 27,2. führt die Nachhut 27,7. kämpft rühmlich 31,2. 33,1. 35,1. fährt mit zur Prunhilt 53,1. 55,4. rudert voll hohen Muthes 58,4. schöne Schilderung seines jugendlichen Aeussern 63,7. 64,1. trägt in Island rabenschwarzes Kleid 62,2. ist besorgt wegen der Kampfspiele 66,2. wünscht sich Waffen 68,2 fg. wird vor Freuden roth, als er sie erhält 69,1. verpflegt Siegfried's Mannen 121,4. war bei seinem Tode noch sehr jung 295,3. empfängt Rüdiger 182,1. bringt für sich und Hagen 60 Ritter 225,5. sorgt als Marschall auf dem Zuge 233,3. stellt Hagen zur Rede 241,5. führt mit ihm die Nachhut durch Baiern 245,2. ruft zum Kampfe 245,4. kämpft mit Else 246,4. hilft Hagen und tödtet Gelpfrat 247,2 fg. räth die Verfolgung aufzugeben 247,6. verweigert die nächtliche Herberge 248,3. 5. Bitte an Rüdiger 251,6. Frage wegen des Gesindes 253,4. wird von Götlind und ihrer Tochter geküsst 252,6. 254,7. redet mit Rüdiger 258,2. empfängt reiche Kleider von Rüdiger's Tochter 260,2. Empfang bei Dietrich 263,5. D. sorgt als Marschall für das Gesinde 265,3. gesellt sich zu Wolfhart beim Empfang bei Etzel 275,7. führt aus der abseits gelegenen Herberge (265,2. 3. 293,1) den Rittern das Gesinde und die Rosse zu 286,3. Kampf in der Herberge mit Blödel 291,4. 294,5. 295,1. er will den Kampf vermeiden, lehnt die Mitschuld an Siegfried's Tode von sich ab 295,3. greift zum Schwert 295,5. tödtet Blödel 295,6. neben ihm sind 9000 Knappen und 12 Ritter gefallen 297,1. er allein übrig 297,2 fg. schlägt sich durch 297,5 fg. 298,1 fg. tritt in die Thür des Saales 299,2. und ruft Hagen zu 299,4. hütet der Thüre 300,4 fg. 302,7 fg. Volker steht ihm bei 303,3. D. springt aus der Thür unter die Feinde 319,4. droht den Hunnen 323,2. kämpft mit denen von Bechelaren 338,7. beklagt Rüdiger und Gernot 340,5. ficht mit denen von Bern 348,6. wird von Helpferich erschlagen 350,3. 362,2.

[Dietlint] so wird in der Klage die Tochter Rüdiger's und der Götlind genannt; im N. L. nur *diu junge marcgrâvinne, daz Rüedegêres kint, diu R. tohter.* freut sich auf des Vaters Ankunft 178,3. empfängt ihn 178,6. empfängt die Kr. in Bechelaren (nicht an der Ens) 201,5. wird von ihr beschenkt 202,1. wünscht beim Abschied, an Kr. Hof zu kommen 202,5. 6. die Ankunft der Burgunden gemeldet 252,4. empfängt sie 254,3. küsst die 3 Könige, dann auch Hagen, Dancwart und Volker 254,6. 7. führt Giselher 255,1. wird bewundert 255,3. nicht mit bei Tische 255,6. nach Tische wieder in

man 209,6. 219,6. 301,4. *die E. videlære* 214,6. 218,6. *die E. kamerære* 285,7. *Ezelen burc* (d. i. Gran? vgl. unten Gran) 210,4. 277,2. *diu E. tür* 303,5. *der E. rant* 310,3. *vor E. tische* 301,3. — Etzel wird auch genannt *Botelunges sun* 191,1. *B. kint* 200,7. 209,4.

F. s. V.

G.

Gelpfrât st. G. *Gelpfrâtes* u. *Gelpfrâdes*. *ein voget in Beyerlande* 236,4. und Herr des Fergen 236,5. sein Land beginnt am rechten Donauufer 239,6. ist Else's Bruder 244,6. eilt den Burgunden nach 244,2. mit 700 Rittern 244,7. redet mit denselben 245,5 fg. kämpft mit Hagen 246,3. 4. 5. 6. 7. 247,1. wird von diesem erschlagen 247,3. Vgl. 247,7. 248,7. 249,1. Auffallend ist es, dass er *marcgrâve* genannt wird 245,6 u. 247,1 (vgl. Else). — *daz Gelpfrâdes lant* 239,6.

Gêrbart st. einer der Mannen Dietrich's 348,7. wird von diesem beklagt 354,7.

Gêre schw. Acc. *Gêrn* 187,5. Markgraf am Hofe in Worms 2,4. verwandt mit Kriemhild 114,5. lässt mit Ortwin die Einladungen ergehen 85,5. führt das Ross der Kr. 88,4. wird gesandt, um S. und Kr. einzuladen 112,2. Kr. erblickt ihn 112,6. 7. er wird schön empfangen 113,2. 3. richtet seine Botschaft aus 114,1. 3. kehrt heim 116,4. und erzählt 116,6. versucht Kr. versöhnlich zu stimmen 168,4. ist bei der Ankunft Rüdiger's 182,1. bringt der Kr. die erste Nachricht von R.'s Auftrage 185,7 fg. beim Empfange R.'s stehen er und Eckewart bei Kr. 187,5. giebt Kr. das Geleite (bleibt aber in Worms) 196,2. beschenkt Etzel's Spielleute 227,4.

Gêrnôt st. der zweite (daher auch *der junge* genannt 220,4[1]) der burgundischen Brüder 1,3. ist dem Siegmund bekannt 10,1. lehnt mit Siegfried zu kämpfen ab 18,3. 4. hält Ortwin ab 19,1. 2. verbietet seinen Mannen zu reden 19,5. 7. sucht S. zu beschwichtigen 19,5. 6. räth zum Sachsenkriege 23,5. 7. führt sammt Hagen das Kriegsvolk 28,2. eilt zum Kampfe 30,4. kämpft muthig 31,1. ihm wird Liudger's Gefangennahme zugeschrieben 32,3. kämpft muthig 32,5. sorgt für die Verwundeten 33,6. sendet Boten nach Worms 34,2. von ihm erzählt 34,6. 36,1 (*die Gêrnôtes man*). räth an, ein Fest zu geben 39,2. empfängt die Gäste 40,5. räth dem Günther, den S. die Kr. geleiten zu lassen 44,1. räth zu grosser Freigebigkeit 48,2. empfängt S., der als Bote kommt 82,5. beim Empfange der Prünhild 91,1. lässt der Kr. die Auswahl aus den burg. Helden 106,3. lässt Kr. und S. grüssen 113,5. empfängt S. 120,2. ist bei der ersten Berathung über S.'s Ermordung, wo beschlossen wird, sie zu unterlassen 131,4. ist nicht auf der Jagd zugegen 138,7. beklagt S. 158,7. tröstet die Kr. 159,2. bittet sie zu bleiben 163,7. 164,1. geht zu Siegmund 166,1 und betheuert seine Unschuld 166,2. redet der Kr. zu, sich zu versöhnen 168,4. 5. 169,2. holt den Nibelungenhort 169,7. bringt auch Nibelungen mit 170,7 und unterwirft das Land 171,1. zürnt, dass Hagen der Kr. die Schlüssel genommen 172,2. räth verdrossen, den Schatz lieber in den Rhein zu senken 172,4. Rüdiger kennt ihn 176,2. G. empfängt ihn 181,6. räth, Etzel's Werbung zu gestatten 184,6. 185,3. 6. sucht Kriemhild zu überreden 186,4. öffnet mit Gewalt die Schatzkammer und liefert der Kr. ihr Gold aus 194,4 fg. geleitet sie 196,1. wird von Kr. eingeladen 216,3. 221,1. räth zur Annahme der Einladung 223,1. 224,4. theilt den Boten die Annahme mit 226,6. beschenkt sie 227,4. lässt sie bis Schwaben geleiten 228,2. hat Hagen der Furcht verdächtigt 231,2. sorgt an der Donau wegen der Ueberfahrt 239,5. nimmt sich des Kaplans an 240,7. kommt nach Bechelaren 251,5. ihn führt Rüdiger 255,1. er bestätigt Volkers Worte 256,4. setzt Rüdiger's Tochter einen Mahlschatz aus 257,1. erhält von Rüdiger ein Schwert geschenkt 259,2. wird empfangen von Dietrich 263,5. unterredet sich mit ihm 264,3. Irnfried führt ihn vor Etzel 275,4. empfangen 276,2. kämpft im Saale 302,2. 309,5. Iring greift

tungen zum Fest 117,5. Empfang 119,2. 7. sorgt für die Gäste 121,4. 5. 122,1. 2. turniert selber 122,7. von Pr. gerühmt 124,3. 5 (125,1. 6). Pr. klagt ihm ihr Leid 128,1. 129,3. er nimmt sich ihrer an 129,6. 130,1. fragt S. 130,3. 5. spricht ihn frei 130,6. geht auf den ersten Plan zur Ermordung nicht ein 131,7. Hagen setzt ihm weiter zu 132,3. 6. er giebt H. nach 133,1. empfängt die falschen Boten und thut erzürnt 133,4. 5. täuscht Siegfr. 134,4. 6. ordnet die Jagd an 137,4. dankt S. und ladet ihn zur Jagd 138,1. 2. 3. 4. 6. 139,1. theilt dem S. Begleiter zu 141,5. lässt zum Imbiss blasen 143,3. der Verrath an S. 146,5. 147,3. 6. 148,4. beklagt S. 150,3. die von Niederland haben Verdacht und wollen ihn bekämpfen 156,3. 5. kommt zur Leiche 157,7. leugnet den Mord 158,3. spricht auch Hagen los 158,5. Kr. beschuldigt ihn öffentlich 158,6. spricht 4 Jahre nicht mit ihm 168,1. G. wünscht Versöhnung 168,3. erlangt sie 169,4. will nicht auf Hagens Besorgnisse hören 171,6. 172,1. lässt aber den Raub und die Versenkung des Hortes zu 173,2 fg. 174,2. — Rüdiger kennt ihn 176,2. G. erfährt seine Ankunft 180,2 fg. ist verwundert 181,1. steht auf zum Empfange 181,5 fg. fragt nach Etzel 182,3. antwortet den Boten 183,2. 6. beräth 184,1. 2. möchte die Werbung zugeben 184,3. 5. beschliesst dies 185,6. billigt, dass Gernot der Kr. ihr Gold verabreicht hat 194,5. begleitet die Kr. bis vor die Stadt 196,3. Kr. grollt ihm 213,1. er wird von Etzel auf Kr.'s Betrieb eingeladen 215,1. erfährt die Ankunft der Boten 218,4. fragt Hagen nach ihnen 218,5. empfängt sie 219,5. erkundigt sich nach Etzel und Kr. 220,1. entlässt die Boten in die Herberge 221,3. beräth sich 222,3. will reisen 222,6. Rumold's Rath 223,4 fg. die Mannen aufgeboten 225,3. 4. er bescheidet die Boten 226,7. beschenkt sie 227,3 fg. reist ab 231,5. empfiehlt das Land Rumold 232,2. bittet Hagen, eine Furth zu suchen 234,1. erblickt das Blut im Schiffe 239,3. verspricht dem Kaplan Busse 242,4. fragt, wer des Weges kundig sei 243,1. reitet durch Baiern 246,3. sendet Eckewart zu Rüdiger 251,1. wird diesem angemeldet 251,5. Götlind führt ihn 255,1. setzt der jungen Markgräfin einen Mahlschatz aus 257,1. erhält von R. ein Waffengewand 259,1. wird empfangen von Dietrich 263,5. unterredet sich mit ihm 264,3. Dietrich führt ihn vor Etzel 275,4. von diesem empfangen 276,2. geht zu Bette 278,2. Blödel nennt ihn als Mörder 295,1. G. hört Dietrich rufen 304,7. schafft Ruhe und spricht mit ihm 305,2. 3. lässt ihn aus dem Saale 305,6. 306,3. rühmt Volker 307,4. 6. wird von Hagen dem Etzel als Muster vorgehalten 309,5. Iring greift ihn an 313,2. 3. 4. verhandelt mit Etzel 320,7. 321,3. redet Rüdiger zu 333,6 fg. lässt ihn in den Saal 338,1. kämpft mit seinen Mannen 338,7. beklagt R.'s und Gernot's Tod 340,5. spricht zu Hildebrand 346,4. kämpft mit den Amelungen 348,5. sieht Dancwart fallen 350,3. allein mit Hagen noch übrig 352,7. 355,1a. Dietrich macht ihm Vorwürfe 356,1 fg. G. hat die Auslieferung von R.'s Leiche Etzeln zu Leide verboten 356,7. D. verlangt Sühne und Ergebung 357,1. 2. 4. G. trauert über Hagen's Bezwingung 359,3. fordert Dietrich heraus 359,7. kämpft mit ihm 360,1. 2. 3. wird überwunden 360,4. von Kr. gegrüsst 360,6. doch traut er ihr nicht 360,7. getödtet 361,7. sein Haupt trägt Kr. zu Hagen 361,7. 362,1. — *des künec Guntheres lîp* 61,3. *G. lant* 10,4. 12,3. 21,7. 22,1. 26,6. 37,6. 137,7. 225,4. *daz G. lant* 8,2. 36,2. 41,3. 79,4. 235,7. *allez G. lant* 46,6. *der G. man* (stets Hagen, wie der *Ezelen man* stets Rüdiger ist) 62,7. 72,5. 247,1. 268,5. 270,6. 297,7. 352,5. vgl. 252,5 (u. 352,7. 357,2). Plur. *G. man* 9,3. 30,1. 114,6. 121,2. 156,4. 183,7. 286,7. 287,7. *die G. man* 10,5. 118,5. 119,4. 131,2. 138,1. 145,2. 283,3. 287,1. 304,3. 345,1. 348,7. 350,5 (sollte etwa auch 36,1 *die Guntheres man* zu lesen sein?). *alle G. man* 34,1. *genuoge G. man* 132,2. 135,2. *des künec G. man* 12,5. 238,7. 353,5. *die G. recken* 289,5. *die G. degene* 351,5. *G. sal* 46,5. *der G. sal* 85,6. 116,4. *daz G. wîp* (Prünhild) 90,2. 110,1. — Vgl. auch Dancrât.

mit ihrer verglichen 206,4. ihr Ingesinde jetzt bei Kr. 210,4. darunter 7 Königstöchter 210,5. Herrat ist ihre Schwestertochter 210,6. Kr. gebietet gewaltiglich an Helche's Stelle 211,1. 3. befleissigt sich all ihrer Tugenden 212,2. H. war dem Adrian hold 268,2 (aber es ist *Hagenen* zu lesen).

Helmnôt einer der Mannen Dietrich's, beweint den Rüdiger 346,1.

Helpfrich st. einer der Mannen Dietrich's, wird von diesem als der besonnenere zu den Burgunden gesandt 343,2. erfährt Rüdiger's Tod 343,4. und meldet ihn dem Dietrich 343,5. beweint Rüdiger 346,1. kämpft tapfer 348,7. erschlägt den Dancwart 350,3. sein Tod von Dietrich beklagt 354,7.

Herrât, Näntwin's Tochter, Helche's Schwestertochter, Dietrich's Gemahlin, steht dem weiblichen Hofstaate vor 210,6. trauert um Helche, und lehrt Kriemhild die Landessitte 212,2.

Hessen Landesname 27,5.

Hildebrant st. (Acc. auch *-de*, 344,1. 357,6) der Lehrer und Waffenmeister Dietrich's, Oheim Wolfhart's, gewöhnlich *meister* genannt, wie ihn auch D. anredet (353,2) oder *der alte*; theilt D. die Ankunft der Burgunden mit 262,4. lehnt statt Dietrich's die Aufforderung der Kr. ab, sie an den Burgunden zu rächen 290,6. weil Hagen nicht ausgeschieden werden könne 291,1. wird nach Rüdiger's Tode zu den Burg. gesandt 344,1. will unbewaffnet gehen 344,2. auf Wolfhart's Rath aber waffnet er sich 344,3. 4. gestattet den Amelungen mit zu gehen 344,5. redet die Burgunden an, indem er den Schild vor die Füsse setzt 345,1. 2. verlangt die Auslieferung der Leiche 346,1. 2. 3. hält Wolfhart zurück 347,4. will aber dann ihm nach und voraus in den Streit 347,7. kämpft mit Hagen 348,1. lässt ihn 348,2. ficht mit Anderen 349,1. rächt Sigestab's Tod an Volker 349,4. 5. erschlägt diesen 349,6. wofür Hagen ihm droht 350,2. ist allein übrig geblieben 351,4. umschliesst den sterbenden Wolfhart 351,5. 6. wird von Hagen angegriffen 352,3. mit Balmung geschlagen 352,4. verwundet 352,5. flieht 352,6. zu seinem Herrn 352,7. 353,1. gesteht seine Flucht 353,3. entschuldigt sich, dass er sich in Kampf eingelassen 353,5. sagt, dass Gernot den R. erschlagen 354,1. meldet den Tod aller Berner 354,2. 3. und dass Günther und Hagen allein noch übrig seien 355,1 a. hilft Dietr. sich rüsten 355,1. tröstet ihn 355,2. geht mit ihm 355,5. D. beruft sich auf ihn 356,6. redet zu Hagen 357,7. wird von ihm verspottet 358,1. spottet wieder 358,2. wird von Dietrich deshalb getadelt 358,3. tödtet die Kriemhild 362,6. 7. — Vgl. *der Wolfhartes œheim*.

Hiltegunt die Geliebte Walther's, mit der er den Hunnen entflieht 268,3.

Hiune schw. *der Hiune* 289,3. *ein Hiune* 295,7. *des Hiunen* 289,6. *dem Hiunen* 329,3. *von eime Hiunen* 309,2. *den Hiunen* 289,7. die Mannen Etzel's, sowohl im engern Sinne, z. B. 203,3, wie im weiteren, Rüdiger und die Seinigen etc. mit umfassend, z. B. 181,3. 189,3. — 207,7. 216,2. 219,6. 222,7. 223,2. 225,1. 4. 226,2. 235,4. 241,5. 242,3. 263,6. 276,6. 278,3. 282,4. 284,4. 285,6. 288,1. 4. 6. 290,4. 296,6. 300,4. 7. 301,6. 302,2. 307,4. 308,7 (*die Hiunen sint vil bœse, si klagent sam diu wîp*). 309,4. 319,1. 325,3. *zen Hiunen* 179,2 (allgem.). 261,5 (spec.). 191,4. 192,6. 193,6. 194,1. 195,3. 198,1. 203,2. 208,7. 211,2. 212,3. 225,6. 226,7. 229,4. 236,1. 250,3. 261,7. 264,5. 267,4. 276,4. 295,2. 305,6. *dâ zen H.* 210,7. 224,1. 3. 6. 233,2. 260,2. 264,6. *hie zen H.* 336,3. 357,2. *her zen H.* 216,5. 265,7. *in der H. lant* 196,4. 198,6. 202,5 (spec.). 209,7 (spec.). 213,5. 220,7. 228,3. 4. 258,6 (spec.). 259,4 (spec.). 260,5 (spec.). 343,3. *ûz der H. lant* 205,6 (spec.). *von der H. l.* 289,4. *Hiunen lant* 178,2 (spec.). 179,1. 181,2 (allgem.). 190,7. 203,4. 212,6. 217,2. 220,1. 222,3. 302,3. 326,2. *gein der Hiunen landen* 258,1 (spec.). *die von H. landen* 178,6. *der H. diet* 363,4. *manec H. man* 269,4. 286,1. *ein des Hiunen mâge* 289,6. *der Hiunen mâge* 205,4. 308,1. *ein Hiunen recke* 306,4. 328,1. *Hiunen recken* 297,4. 7. 322,1. *ein der Hiunen recken* 281,5. — Auch das Adj. hiunisch wird bald

im engeren, bald im weiteren Sinne verwandt, in ersterem z. B. 261,4, in letzterem 180,7.

Hornboge *der snelle* ist mit 1000 Mann beim Empfange der Kriemhild in Tuln 205,4. buhurdirt *nâch hiunischen siten* mit den Burgunden 287,6.

Hûnolt st. der Kämmerer in Worms 2,5. 6. nimmt am Sachsenkriege Theil 27,2. kämpft tapfer 31,1. 32,5. von ihm erzählt 36,1. trifft Vorbereitungen zum Empfang der Prünhild 85,4.

I.

Indiâ. Hagen und Dancwart tragen in Island auf ihrer rabenschwarzen Kleidung Steine *von Indîâ dem lande* 62,3.

Irinc st. an Etzel's Hof, Vasall des Hawart, mit ihm aus Dänemark, daher *der Hâwartes man*, *der von Tenemarke*, *der helt von Tenelant.* ist beim Empfang der Kriemhild 205,5. geht mit Hawart beim Empfang der Burgunden durch Etzel 275,7. will für Etzel in den Kampf 310,7. will Hagen bestehen 311,1. 3. wird gewaffnet 311,4. mit seiner Schar 311,5. von Volker verspottet 312,1. bittet die Seinen zurück zu gehen 312,2. fussfällig 312,3. 4. greift Hagen an, mit Ger und Schwert 312,6. Kampf 312,7. Iring lässt Hagen, greift Volker an 313,1. dann den Günther 313,2. doch fliesst kein Blut 313,3. greift dann Gernot an 313,4. lässt auch diesen und tödtet 4 Burgunden 313,5. dies erzürnt Giselher 313,6. und er schlägt ihn betäubt nieder 313,7. 314,1. I. besinnt sich wieder 314,2. denkt auf Rettung 314,3. springt plötzlich auf 314,4. greift abermals Hagen an 314,5. verwundet ihn mit dem Schwert *Waseche* 314,5. flieht jedoch 314,7. Kr. dankt ihm 315,1. 2. Hagen spottet 315,3. 4. Iring erholt sich 315,5. waffnet sich von Neuem 315,6. ergreift einen Ger 315,7. Hagen stürmt ihm entgegen 316,1. Iring verwundet 316,2. 3. mit einem Ger ins Haupt getroffen 316,4. so dass man den Ger abbrechen muss, um den Helm abzubinden 316,5. Kr. beweint ihn 316,6. Iring spricht zu ihr 316,7. widerräth den Thüringern und Dänen mit Hagen zu kämpfen 317,1. stirbt 317,2. — Vgl. auch H â w a r t, T e n e m a r k e und T e n e l a n t.

Irnfrit, I r e n v r i t, ein Fürst, Landgraf aus Thüringen, an Etzel's Hofe. Beim Empfang der Kr. in Tuln 205,5. führt den Gernot vor Etzel 275,4. reitet neben Hawart auf dem Turnier 287,3. waffnet sich 311,4. stürmt den Saal mit Hawart und 1000 Helden 317,3. kämpft mit Volker und wird erschlagen 317,4. 5.

Isenstein, die Burg der Prünhild auf Island, Hagen unbekannt 58,6. *diu veste* 59,3.

Islant, Land der Prünhild *über sê* (49,5), dahin kommt man in 12 Tagen zu Wasser (58,6) 64,4. 73,1. 83,5. 88,2. 92,2.

K.

Krieche schw. Byzantiner, im Dat. Plur. als Landesname. *von Kriechen reit dâ manec man* 204,4.

Kriemhilt st. die übrigen Casus in *C* wahrscheinlich *Kriemhilde*, doch auch im D. (z. B. 107,4) und A. *Kriemhilt* und 46,2[4] im Acc. *Kriemhilden.* Die Hs. kürzt nach Holtzmann gemeiniglich so ab, dass die Endung nicht zu erkennen ist. Lassberg's Abdruck lös't aber willkürlich auf; im Text dieser Ausgabe ist mit Ausnahme von 46,2[4] das *Kriemhilden* des Abdruckes in *Kriemhilde* geändert. — Die Schwester der Könige, die Hauptheldin des Gedichtes, das nach ihr auch in der Wiener Hs. (*d*) genannt wird 1,2. 3. ihr Traum 3,1. will der Minne ganz entsagen 3,3. 5. 6. ihre grosse Schönheit 8,2. sie weis't alle Werbenden zurück 8,3 fg. Siegfried will um sie werben 8,5. 9,1. 11,2. sie erblickt ihn durch die Fenster 21,2. einer der Boten aus dem Sachsenkriege wird heimlich zu ihr geführt 34,4. sie lässt sich von ihm erzählen 34,5 fg. wird vor Freuden roth wegen S. 36,7. belohnt den Boten 37,1. bereitet sich zum Feste vor 39,7 fg. erscheint mit ihrer Mutter und ihren Jungfrauen 42,2.

L.

O.

Ortliep Sohn Etzel's u. der Kriemhild 212,1. wird in den Saal gebracht 293,3. 5. von Hagen verspottet 294,1. umhergetragen 299,3. von Hagen getödtet 301,1. 2. — Vgl. *daz Etzeln kint.*

Ortwin, Ortewîn, *von Metzen*, Schwestersohn Hagen's, Truchsess in Worms 2,4. 6. räth bei Siegfried's Ankunft Hagen zu holen 13,5. zürnt über S.'s Benehmen 18.5. ruft nach Waffen 19,1. von Gernot beschwichtigt 19,2. muss auf dessen Befehl zu S.'s herausfordernder Rede schweigen 19,7. zieht mit in den Sachsenkrieg 25,5. 27,2. führt mit Dancwart die Nachhut 27,7. kämpft tapfer 31,2. 32,5. von ihm erzählt 35,4. räth, am Feste die Frauen Theil nehmen zu lassen 41,7. ist beim Feste thätig 46,5. entsendet die Einladungen zum Vermählungsfeste 85,5. reitet neben Uote 88,5. trifft Vorbereitungen zum Empfange S.'s und der Kr. 117,5. trifft die Anordnungen während des Festes 120,7. ist bei der ersten Unterredung über S.'s Tod 131,4. räth, ihn zu ermorden und will es ausführen 132,1. versucht, Kr. zur Versöhnung zu bewegen 168,4. empfängt den Rüdiger 181,4. sorgt bei der Begleitung der Kr. für Nachtlager 196,2. will mit Rumold zurückbleiben 224,6. beschenkt Etzel's Boten 227,4.

Osterlant, das Land zwischen Mautern und Heimburg, worin Wien liegt 203,1. und Tuln 205,1.

Osterriche dasselbe 204,1. 261,6.

Ostervranken, vom Main nach der Donau zu 233,3. 4.

Otenhein, Ort zwischen Rhein und Odenwald 152,1 (jetzt Edigheim am linken Rheinufer).

Otenwalt, der Odenwald 138,3. 152,1.

P.

Palmunc, Balmunc, Name des Schwertes des alten Nibelung, das Siegfried von dessen Söhnen geschenkt erhält 15,3. 4. S. trägt es auf der Jagd 144,7. nach seinem Tode erhält es Hagen, der es bei den Hunnen trägt 274,5. damit schlägt er Hildebrand 352,4. Dietrich fürchtet sich davor 359,1. damit erschlägt Kr. Hagen 362,4.

Pazzouwe Passau, wo Pilgrim Bischof ist 198,2. 5. 249,2. 4. Bürger und Kaufleute daselbst 198,5.

Pescenære, Petschenegen. *die wilden Pescenære* 204,5.

Pilgerin, Pilgerîm, Bischof von Passau, Fürst, Bruder der Uote, 198,1. empfängt die Kr. bei Pledelingen 198,2. 5. 6. geleitet sie bis über Mölk und ermahnt sie beim Abschiede, Etzel zu bekehren 203,2. lässt die Burgunden grüssen 218,2. erhält die Nachricht von ihrer Ankunft 228,4. empfängt und beherbergt sie 249,3.

Pledelingen, Plattling an der Isar, in der Nähe der Donau 198,4.

Polân, Pole 204,4.

Prünhilt st. über die Casus vgl. *Kriemhilt;* nur 91,6 steht *Prünhilden* ausgeschrieben im Acc.; Gn. *Prünhilt* 59,3. sonst lauten die Casus ausser dem Nom. überwiegend *Prünhilde.* — Königin von Island und der Burg Isenstein, beschrieben 49,5. Günther will um sie freien 50,4 will sich nicht abhalten lassen 51,1. Siegfried weiss von ihr 51,2. 5. (vgl. 60,7. 62,7.) 52,4. 53,2. 59,3. 4. 60,1. Günther's Wahl trifft sie 60,7. sie sieht die Fremden ankommen 62,1. sie werden ihr gemeldet 63,2. sie erkundigt sich nach ihnen 63,3 fg. Begrüssung 64,6. die Spiele angeordnet 65,7. sie erscheint gewaffnet 66,6. ihre Stärke 69,2. Günther und Siegfried fürchten sie 69,4. vom Ger niedergeworfen 70,7. wird zornig über ihre Niederlage 71,4. unterwirft sich aber mit den Ihrigen 71,5. Besorgnisse vor ihr 73,2. 3. 6. empfängt die Nibelungen, schliesst aber Siegfried von dem Grusse aus 78,5. 6. vertheilt ihre Schätze, die aber Hagen für die Burgunden ablehnt 79,1 fg. lässt das Land ihrem Mutterbruder 79,5. 6. 1000 Degen, 86 Frauen und 100 Jungfrauen mit

T.

IV. GLOSSAR FÜR ANFÄNGER*).

(*'st.' m., f., n. bedeutet starkes, 'schw.' schwaches masculinum, femininum, neutrum.*)

A.

a b, a b e *praep., von .. weg, von.*
a b, a b e, a b e r *wiederum; anderseits, dagegen.*
a f t e r *nach.* after wegen *fort, eig. dem Wege nach, wie* enwec (*d. i.* in wec), *weg, der pl. wie in* under wegen *unterwegs.*
a h t e, a h t *st. f. Ueberlegung, Anschlag (Plan); Berechnung, Zahl.* 210,1².
a h t e n *in Acht nehmen, überlegen. Unpers.* ez ahtet mich *macht mir Gedanken, kümmert mich.*
al *ganz.* über al *durchaus, überhaupt.* allez (*accus.*) *immerfort.* mit alle (*neutr.*) *gänzlich.*
a l d â *wo.*
a l r ê s t *nun erst recht.*
a l s a m, a l s a m *ganz so wie, ganz als ob.*
a l s, a l s e, a l s ô *ganz so, ebenso, gerade so, so; ganz wie, ebenso wie, wie, so wie; als, indem; als ob.*
a l s u s *ganz so.*
a l t e r s e i n e *ganz einsam, allein.*
a l w â r *ganz wahr.*
a n *ist oft 'in', auch 'auf', 'gegen', 'bis an'.*
a n b i e t e n *anbieten, mit Acc. der Sache und Pers.* 84,7. 227,4³, *im Pass.* 202,4² (*Gen. der Sache*).
a n d e n *ahnden, strafen; rächen.*
a n d e r s (*gen. neutr.*) *sonst, übrigens.*
a n d e r t h a l p *auf der andern Seite, jenseit.*
â n e *ohne; ausser.*
a n g e s t *st. f. Klemme (ohne das Komische darin), Bedrängniss, Besorgniss.*
a n g e s t l î c h *adj. bedrängend, in die Enge bringend, fürchterlich.* angestlîche *adv. gefährlich.*
a n g e w i n n e n *abgewinnen, abnehmen (eig.* an einem gew.).
a n s t r i c h *st. m. Strich (auf der Geige).*
á n t p f a n c, á n t v a n c *st. m. Empfang.*
a n t r a g e n *anstiften.*
a n t w e r c *st. n. Winde, Maschine.*
a n t w u r t e n *ist auch 'überantworten'.*
a n z i e h e n (sich) *mit Acc., in Anspruch nehmen.*
a r *pl.* arn *schw. m. Adler.*
a r b e i t, a r e b e i t *st. f. Noth, Beschwerde, Anstrengung.*
a r n e n *ernten, s.* erarnen.
a r t *st. f. Herkunft, Geschlecht.*
â v e n t i u r e *st. f. Ereigniss, Erzählung davon.*

B.

b â g e n *streiten, zanken.*
b a l d e *adv. kühn, kühnlich; heftig; schnell, eilig.*

---

*) *Vorgerückteren ist zu empfehlen:*

Aug. Lübben, Wörterbuch zu der Nibelunge Not. Oldenburg 1854, Stalling. (2 Bll., 159 S. 8⁰.)

Dasselbe, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, ebd. 1865. (2 Bll. 206 S. 8⁰.)

balt *gen.* baldes *kühn, muthig.*

bâren *aufbahren, auf die* bâre *legen.*

barn *st. n. Kind.*

baz *adv. besser, auch 'mehr', 'weiter'.*

bedaz *indem, während.*

bedecken *praet.* bedachte (bedacte) 316,3[2], *als Decke, Dach halten, decken.*

begân, begên *thun, üben. praet.* begie; *imper.* begenc 322,4[4].

begegene *entgegen.*

behaben *behalten, behaupten.*

behalten *bewahren, verwahren.*

behérn *berauben.*

beherten *sichern, fest machen.*

behüeten (*praet.* behuote) *auch 'verhüten'.*

beidiu, beide *neutr.* (*wie adv.*) *beides, auf ein folgendes Doppeltes hinweisend.*

beiten *warten,* s. bîten.

bejagen *erwerben.*

bekennen (bekande, bekant) *erkennen, kennen, kennen lernen; erklären, bekannt machen* (306,2[2]. 10,2[4]). mir wirdet bekant *ich erfahre, erfahre an mir* (*empfinde, erlebe*).

bekomen *kommen, gelangen.*

beleiten *geleiten, das Geleite geben.*

belûhte *praet. von* beliuhten *beleuchten.*

berc: ze berge *aufwärts, in die Höhe, ebenso* ze tal *abwärts, nach unten; so noch 'zu Berg, zu Thal fahren, Bergfahrt, Thalfahrt' auf Flüssen.*

bereden (*praet. auch* bereite 278,1[4]) *besprechen, zur Sprache bringen; rechtfertigen.*

bereit *ist auch 'gerüstet'.*

bereiten *eig. reisefertig, beritten machen.* bereite *auch zu* bereden.

berihten *zurecht machen.*

beru (ich bir, *praet.* ich bar, wir bâren, *part.* geborn) *tragen, hervorbringen.* wol geborn *von guter Geburt, adelig.*

beruochen *berücksichtigen, einem seine Sorgfalt zuwenden,* s. ruochen.

besarken *einsargen.*

bescheiden *bestimmen, zutheilen; klare Auskunft geben, erklären, auslegen.*

bescheidenlîchen *adv. bestimmt, deutlich; verständig, klug.*

beschirmen *mit dem Schild decken; verhüten.*

besenden *senden nach, holen lassen, μεταπέμπεσθαι.* sich besenden *sich zum Kriege rüsten dadurch, dass man nach den Seinen schickt.*

besorgen *mit Sorge bedenken.*

besperren (besparte, bespart) *verschliessen.*

bestân, bestên (bestuont, *part.* bestanden *und* bestân) *bestehn, besetzen* (141,2[3]); *stehn bleiben, bleiben, zurückbleiben* (eine bestân *allein bleiben, vereinsamen*); *Stand halten, bekämpfen, angreifen; betreffen, angehören.*

bestiften (ein lant) *die Verhältnisse ordnen, eine Ordnung festsetzen, einen Verwalter einsetzen,* 79,5[2].

besunder *im Einzelnen, einzeln.*

beswæren (*praet.* beswârte) *belasten, drücken, bekümmern.*

bete *st. f. Bitte.*

betrâgen *verdriessen, langweilen.*

bettedach *st. n. Bettdecke.*

bettewât *st. f. Bettzeug.*

betwingen *bezwingen.*

bevâhen (*praet.* bevienc) *umfassen.*

bevinden *finden, erfahren.*

bewac s. bewegen.

bewachen *ist auch: die herkömmliche Leichenwache halten, mit acc.* 159,6[3].

bewarn *auch 'sich hüten vor, verhüten', mit accus.*

bewæren 'wâr *machen', beweisen.*

bewegen (*praet.* bewac, *part.* bewegen): sich bewegen *mit gen., sich entfernen von, sich lossagen, aufgeben, unterlassen. Aber auch sich entschliessen zu* . . . 275,7[3]. 197,2[2].

bewenden *umwenden, anders wenden, so und so* (*z. B.* übel) *wenden; zuwenden, anwenden,* baz bewant *in besserer 'Bewandtniss', Verwendung.*

bewîsen *zurecht weisen, anweisen; persönl.* (einen eines d.), *aufweisen, nachweisen* (*einem etwas*).

bezeigen *angeben, bestimmen.*

bezimbern *mit Zimmerwerk* (*Ti-*

schen, Bänken u. dgl.) einrichten, versehen.
bezîte beizeiten.
bezoc st. m. Unterfutter.
bî nahe bei, neben, an, bei; durch. bî wonen mit dat., einem nahe stehn, zu seinem Kreise gehören, in Verwandtschafts- oder Dienstverhältniss.
biderbe brauchbar, tüchtig, gut, tapfer.
bilde st. n. auch 'Merkmal, Kennzeichen' 137,7[1].
billîche adv. wie sichs gehört, von Rechts wegen.
birt trägt (s. bern); auch 'seid', 2. pers. plur. zu bin 250,6[2].
biten auch 'heissen', gelindes gebieten.
bîten (praet. ich beit, wir biten, part. gebiten) warten, s. beiten.
biule st. f. Beule.
bîvilde st. f. Begräbniss (zu bevelhen).
blicken auch 'leuchten, blitzen'.
blîde froh, heiter.
blôz auch 'unbewaffnet'; baar, ledig.
bluotvar gen. bluotvarwes blutfarbig.
bœse schlimm, feig.
borte, porte schw. m. starkes und breites, kostbares Band.
botenbrôt st. n. Botenlohn.
bouc, pouc st. m. Spange, Ring, Armring in mehreren Windungen (golden).
bow (bou) st. m. Bau 277,4[1].
bôzen pochen.
bracke schw. m. Spürhund.
brast s. bresten.
brehen glänzen (verschieden von brechen brechen).
bresten briste, brast brâsten, gebrosten) brechen.
bringen d. i. bringe in.
brüeven, prüefen zurecht machen, ausrüsten.
brünne st. f. Brustharnisch.
brûte (prûtte, broute) praet. von briuten 'brauten', Hochzeit halten.
brûtmiete st. f. Mitgift.
buckel st. f. buckele schw. f. das Mittelstück des Schildes, von Erz, erhaben, rund.
büezen bessern, abhelfen; vergelten, ersetzen.
buhurdieren einen buhurt reiten.
buhurt st. m. Kampfspiel im Turnier, Schar gegen Schar.
bunt und grâ st. n. ein Pelzwerk.
buoze st. f. Besserung, Ersatz.
busûnen posaunen.

D.

dâ (verschieden von dô) 'da' räumlich; wo; oft kurz für dar dâ 'dahin wo'; dem zeitlichen dô sich nähernd: bei der Gelegenheit als.
dacte, dachte praet. von decken.
dagen schweigen.
dan, dane, danne, dannen von da (hier) fort. dan ist öfter mehr auf den Endpunct der Bewegung gerichtet, 'hin', wie hin selbst, z. B. 170,7[4]. 210,4. 218,7.
danc: âne danc wider Willen.
danewert von da (danne) weg.
danne, dannen s. dan. danne ist auch dann, denn.
dannoch (auch noch danne) damals noch, noch.
dar dahin; wohin; dazu; wozu.
dâr alterth. Form für dâ 47,4[3].
daz oft 'so dass', in der Weise dass. von der Art (so gross, so schön) dass, unter der Bedingung dass. daz nimmt auch eine vorausgegangene Conjunction wieder auf, z. B. dô ... und daz, 'da ... und da' 202,4; ähnlich nach welch scheinbar überflüssig 138,7[4].
deckelachen st. n. Bettdecke.
degen st. m. Held. degenlîche heldenhaft.
dechein, dehein 1) irgend ein. 2) kein (mit ne, doch auch ohne es).
deich aus daz ich.
deist, dêst aus daz ist. deiswâr aus daz ist wâr.
deiz aus daz ez.
der- vor Verbis gleich er-. der auch unbetontes dar (urspr. dâr) da. der relat. auch 'wenn einer'.
dêr aus daz er (deir).
des gen. von daz davon, darüber u. a.; als adv. darum, demzufolge.
dêst s. deist.
deweder einer (keiner) von beiden, s. dehein, ietweder.
dicke oft.
dienen auch erdienen, verdienen; dienend vergelten, s. verdienen.

d i e t *st. f. Leute.* varnde diet *wandernde Leute* (*Sänger, Gaukler u. s. w.*).
d i e z e n (*praet.* dôz) *schallen.*
d i n c *st. n. auch* '*Lage, Verhältnisse*'. *Es umschreibt im pl. das Abstractum, z. B.* valschiu dinc *Falschheit* 130,5[3].
d i r r e *dieser.*
d i u *st. f. Magd, Sclavin.*
d ô (*verschieden von* dâ) *auch* duo, *da, damals; relat. da, als.*
d o l n *erdulden, erleiden.*
d ô z *st. m. Schall, Lärm. s. auch* diezen.
d r æ j e n (*praet.* dræte, drâte) *wirbelnd fliegen, sprühen.*
d r â t e *adv. schnell.*
d r ô *st. f. Drohung.*
d u n k e n *dünken, praet.* dûhte.
d u r c h *auch: wegen, um-willen, zufolge von, um zu.* durch daz *deshalb; weil.* durch mînen willen *meinetwegen;* durch friunde liebe *Freunden zu Gefallen.*
d ü r f e n *mit Negation, nicht Ursache haben, nicht brauchen.*
d ü r k e l, d ü r c h e l *durchlöchert.*
d u z *st. m. Schall,* s. dôz, diezen.
d w i n g e n, t w i n g e n *zwingen.*

E.

ê *ehe, früher; bevor.*
ê *st. f. Gesetz, Recht, Sitte, Herkommen, Glaube, Ehe.*
e b e n e *in gleicher Linie, gleichmässig; genau abgemessen, genau, passend, wol treffend.*
e c k e *st. f. Schärfe, Schneide.*
ê h a f t *vom Gesetz erlaubt, gesetzmässig, rechtsgiltig; was guten Grund hat* (êh. nôt).
e i g e n *leibeigen, dienstbar; daher* eigenman. eigenholt *dienstbar unterthan und gehörig.*
e i n, e i n e *einzig, allein, einsam; beraubt* (*mit gen.*).
e i n e s *einmal.*
e i n l i f *eilf.*
e i s l î c h *entsetzlich, fürchterlich.*
e l c h *Elenthier* (schelch *unbekannt*).
e l l e n *st. n. Kraft und Muth, Heldenkraft.*
é l l è n d e *st. n. Fremde, Verbannung.*
é l l è n d e *adj. fremd, in fremdem Lande, fern von der Heimath und den Seinen, heimathlos, verwaist.*
e l l e n t h a f t *adj. zu* ellen.
e n - *s. ne.*
e n b e r n (*praet.* enbar) *entbehren, auch: nicht vermissen.*
e n b i n d e n *losbinden.*
e n b î z e n *Imbiss nehmen.*
e n d e *st. m. u. n.:* (eines dinges) an ein ende komen *völlig, gründlich kennen lernen,* ein ende hân *völlig, gründlich kennen,* ein ende geben *völlig berichten;* an ein ende bringen *durchführen, durchsetzen.*
e n d e l î c h e n *adv. völlig, gründlich, genau.*
e n e i n, 'in ein' *zusammen, gleichmässig.*
e n g e l t e n (*mit gen. des Objects*) *Strafe leiden, Schaden haben, büssen müssen.*
e n g e s t e n *entkleiden.*
e n g i e z e n *ausgiessen, ergiessen.*
e n h a n t, e n h e n d e *in der Hand.*
e n h e i n *kein.*
e n l a n t *im Lande* 47,4[3].
e n o u w e *der Strömung nach, s.* ouwen.
e n p f ü e r e n '*entführen*', *einem Andern einen Anspruch, eine Klage u. dgl. durch* (*gerichtlichen, eidlichen*) *Beweis abgewinnen, benehmen* 130,4[3].
e n p h â h e n (*praet.* enphie) *abnehmen; empfangen.*
e n t h a l t e n *zurückhalten; beherbergen,* '*Aufenthalt*' *geben.*
e n t r i h t e n *aus der* '*Richte*' *bringen, verstören.*
e n t r ü s t e n (*praet.* entruste) *das Gegentheil von* rüsten, *die Rüstung abnehmen.*
e n t r i w e n *s.* triwe.
e n t s w e b e n *in Schlaf bringen.*
e n t w e r f e n *zeichnen, malen.*
e n t w e s e n *entbehren.*
e n w â g e *s.* wâge.
e r a r n e n *die Frucht, den Lohn davon tragen, entgelten, büssen, s.* arnen.
e r b e i t e n *erwarten, s.* beiten.
e r b e i z e n *absteigen* (*vom Rosse*).
e r b i e t e n *s.* missebieten.
e r b î t e n *erwarten, s.* bîten.
e r b o l g e n *ergrimmt.*
e r b u n n e n (*mit gen.*) *misgönnen, und daher nicht geben, benehmen.*

erbürn *empor heben.*
erdiezen (*praet.* erdôz) *erschallen, hallen, wiederhallen.*
erdriezen (*praet.* erdrôz) *gleich* verdriezen.
erdwingen *erzwingen.*
erfüllen *unterfüttern.*
ergâhen *ereilen.*
ergân, ergên *ausgehen, enden, so und so ausschlagen; vorgehn, geschehen.*
ergetzen (*praet.* ergazte) *vergessen machen, entschädigen.*
erhaben *part. praet. zu* erheben; *herausgearbeitet, mit erhabner Arbeit geziert; auch 'aufgehoben', aufgenommen als Anlass zum Kampf, zur Rache.*
erholen (sich) (*wieder*) *aufkommen.*
eriteniwen *erneuen, s.* iteniwe.
erkennen *ist auch 'kennen', und erfahren; auch von sinnlichem gewahr werden, z. B. erblicken, ersehen* 251,3[2], *wittern* 141,5[3]; *aber auch 'bekannt machen'* 143,3[3], *wie* bekennen. erkant *berühmt.*
erkiesen *ins Auge fassen, erblicken. s.* kiesen.
erkrimmen (*praet.* ich erkram, wir erkrummen) *mit den Krallen packen und zerreissen.*
erkunnen *erforschen.*
erlæt *d. i.* erlæzet, *erlässt.*
êrlîch *nach ritterlicher Ehre, prächtig, glänzend.*
erliuhten (*praet.* erlûhte) *hervorleuchten.*
erlûten *laut werden, schallen.*
ernante *praet. von* ernenden *kühn werden, ausfordernd herankommen* 28,5[4].
ernern *vom Verderben, vom Tode retten, 'genesen machen'.*
errechen *gründlich rächen.*
erreizen (*weiches z*) *reizen.*
erschrîen (*praet.* erschrê) *aufschreien.*
ersmielen *lächeln.*
ersprengen (*praet.* ersprancte) *aufspringen machen, auftreiben.*
ersuochen *s.* versuochen.
ertoben *von Sinnen kommen.*
ertweln *betäuben.*
ervinden *befinden, gewahren, erfahren.*
ervollen *voll, ganz ausführen.*
erwagen *in Bewegung kommen, sich hin und her bewegen. s. das folgende.*
erwegen *praet.* erwac *in Bewegung setzen, hin und her wiegen, schwingen* (swert); *auch* erwegen, *praet.* erwegete, *in Bewegung setzen,* wagen *machen, erregen.*
erweinen *weinen machen.*
erwenden *'aufhören* (erwinden) *machen'; abwenden.*
erwigen *erschöpft* 359,2[1].
erwinden (*praet.* erwant) *sich wenden, umkehren, aufhören, ablassen.*
erzenîe *st. f. Heilkunde, Arzenei.*
erziugen *bezeugen, beweisen; aufweisen, vorbringen.*
es *gen. von* ez, *auch von* er, *oft als* -s *angehängt; dies* -s *ist aber eben so oft* sie, si.
et *eben, doch, doch einmal.*
eteswenne *irgend einmal, wie* eteslîch, etelîch *etlich, irgend einer, mancher,* etewer, *irgend wer.*

F. *s.* V.

G.

gâch, gæhe *eilig.* mir ist gâch *ich habe eilig, Eile, beeile mich. adv.* gâhes *schnell.*
gadem *st. n. Gemach.*
gâhen *eilen.*
gämelîch *lustig.*
gan *s.* gunnen.
gar *fertig, gerüstet; als adv.: ganz, völlig.*
garwen (*praet.* garte) *fertig machen, rüsten.*
garzûn *Edelknabe* (*franz.* garçon).
gast *st. m. Fremder.*
gebære *st. f. Gebahren, Gebärde.*
gebénde *st. n.* (*von* bant) 1) *Fesseln.* 2) *Kopfschmuck der Frauen.*
gebiuze *st. n. Schläge, Stösse.*
gebreste *schw. m. Mangel.* gebresten (*praet.* gebrast) *mangeln.*
gedagen *schweigen, verschweigen.*
gedanc *st. m. auch Hoffnung* 98,6[4], *Sorge* 102,4[4].
gedienen *s.* dienen.
gedigene *st. n. Gesammtheit der Leute* (degen) *am Hofe, Hofgesinde, Ritterschaft, Dienerschaft.*
gedinge *schw. m. Hoffnung, Er-*

wartung, Meinung (von Zukünftigem), Absicht.
gedingen *seine Sache vor Gericht führen;* wol g. vor einem *Stand halten oder siegreich bleiben* 68,7[4].
gefreischen s. freischen.
gefriunt *befreundet.*
gegen *oder* gein, gên *ist auch 'gegenüber, entgegen'; 'verglichen mit ...'; entsprechend, gemäss, z. B.* 16,5[2].
gegensidele *st. n. die Sitze (an der Wand) gegenüber, der Ehrenplatz für den Gast.*
gehaben *behalten;* sich geh., *sich benehmen, befinden.* vor gehaben *vorenthalten. s. auch* haben.
gehaz *feindlich, voll Hass.*
geheiz *st. m. Verheissen, Zusage.*
gehilze *st. n. Schwertgriff.*
gejehen s. jehen.
gejeide *st. n. Jagd.*
gelæze *st. n. Benehmen.*
gelegen s. legen.
geligen (*part. praet.* gelegen) *sich legen, zu liegen kommen, aufhören; dicht fallen, auffallen (von Hieben).*
gelingen, *unpers.:* mir gelinget (an) *es geht gut von Statten, glückt mir.*
gelouben (sich) *mit gen., nachlassen, ablassen.*
gelt *st. n. Bezahlung, Ersatz.* gelten *bezahlen.*
gemach *st. m. Ruhe, Bequemlichkeit.*
gemeit *freudig, hochherzig.*
gemuote s. müejen.
genâde *st. f. auch 'Dank'.*
genesen *heil davon kommen (mit gen.), leben bleiben.*
genieten (sich) *mit gen., sich sättigen, überdrüssig werden.*
genœte *eifrig beflissen, mit Anstrengung. dazu* genôte *adv. eifrig, drängend.*
genôz *st. m. der gleichen Adel, Würde, Stand, Werth hat,* deheinen mînen genôz *irgend einen meines gleichen, einen wie ich.*
genuoc *ist auch adj. und wird flectiert, z. B.* genuoge schœne *bedeutende Schönheit.*
geprieven *aufschreiben, beschreiben.*
ger *st. f. Verlangen; auch vom begierigen Angriff;* mir ist ger *ich strebe.*
gêr *st. m. Wurfspiess.*
gerâten *rathen, gerathen; auch beschliessen (im Rath), bestimmen.*
gêre *schw. m. Schoss im Kleide.*
gereht *mit gen., bereit und geschickt zu etwas.*
gereichen *erreichen, berühren.*
gereite *st. n. Reitzeug.*
gerihte *st. n. Rechtfertigung.* 130,5[2].
gerou, gerow s. riuwen.
geruowen s. ruowe.
geseit *aus* gesaget.
geselle *schw. m. Gefährte, Standesgenosse.*
gesidele *st. n. Sitze für Viele, s.* sidelen, sedel, hergesidele.
gesihene *st. n. Gesicht, Aussehen.*
gesinde *schw. m. Dienstmann; als n. die gesammten Mannen des Fürsten, auch* ingesinde.
gespan *st. n. Haft, Heftel, Spange (am Panzer, Helm).*
gespenge *st. n. Spangenwerk, Metallbänder an Helm und Schild.*
gestân (einem eines d.) *zusammenstehn, beitreten, helfend oder beistimmend; Stand halten, stehn bleiben* (s. bestân); *sich so und so befinden, in Stand sein; anstehn.*
gestraht (gestract), *part. praet. von* strecken.
gestreut *gefleckt, eine Art Pelzwerk.*
gestrîten *mit dat., es mit einem aufnehmen, ihm gewachsen sein.*
gesûmen s. sûmen.
geswîchen *mit dat., einem den schuldigen Dienst nicht leisten, ausbleiben, ihn im Stich lassen.*
getar, getorste, geturren s. *unter* turren.
getwerc *st. n. Zwerg.*
gevâhen (*praet.* gevie) *fassen; einschlagen, gedeihen, gerathen.* s. vâhen.
gevar *farbig,* s. var.
gevelle *st. n. Vertiefung im Boden, Geklüfte.*
geverte *st. n. Aufzug, die Art des Reisens.*
gevie s. gevâhen.
gevriesch s. freischen.
gevuoge s. fuoge.
gewæfen *st. n. die Waffen.*

gewähenen *erwähnen* (*praet.* gewuoc).
gewæte *st. n. Kleidung. s.* wât.
gewahs *scharf.*
gewegen s. wegen.
gewerlîche, werlîche *adv. gerüstet, streitbar.*
gewerp *st. m. Werbung.*
gewerren s. werren.
gewinnen *auch 'herbeischaffen, holen'.*
gewizzen *bewusst.*
geworht, *part. praet. von* würken *machen, vollbringen, arbeiten, fertigen, bes. von Frauenarbeit, wirken, sticken. praet.* worhte, geworhte.
gewürhte *st. n. gewirkte Arbeit.*
gezemen s. zemen.
gezogen *mit Anstand, feiner Sitte,* s. zuht.
gibe *st. f. Geschenk* 310,3²; *die gewöhnliche Form ist* gebe (*verschieden von* gâbe).
gihe, giht s. jehen.
gîst *aus* gibest, gît *aus* gibet.
glesten *glänzen.*
glîzen *glänzen.*
goltvar *goldfarbig,* s. var.
gouch *st. m. Kukuk, Bastard.*
goume *st. f. Beobachtung.* goumen *ins Auge fassen.*
grâ *st. n. ein Pelzwerk* (*grau*).
gram *feindselig, voll Hass.*
gremelîch *grimmig, erzürnt, böse.*
grimme *grimmig, wüthend, auch von Gemüthsschmerzen.*
grîs *grau, greis.*
gunnen (*praes.* ich gan) *gönnen, vergönnen.*

H.

habe *st. f. Hafen.*
haben *eig. halten.* ûf haben (gehaben) *innehalten, aufhören.* habt ûf mîme lîbe *ich* (*gebe*) *versichere euch mit meinem Leben.*
hafen *st. m. Topf.*
hâhen *hängen.*
hæle *st. f. Verheimlichung.* hæle haben eines d. *geheim halten.*
hal s. hellen *und* heln.
halsperc *st. m. Rüstung.*
handeln *behandeln.*
harm *st. m. Hermelin.*
harnaschvar *farbig, beschmuzt vom Harnisch.*
harte *adv. sehr.*
heben (ez) *es aufnehmen, anfangen.*
heilectuom *st. n. Reliquie* (*in einem Kästchen*).
heimgesinde *st. n. das Gesinde, welches die Braut zur* heimstiure *mitbekommt.*
heimlîche, heinlîche *st. f. Verborgenheit, Heimlichkeit; Vertrautheit.*
heimüete *st. f. Heimat.*
hellen (*praes.* ich hille, *praet.* ich hal, wir hullen) *hallen, ertönen.*
heln (*praes.* hil, *imper.* hil, *praet.* ich hal, wir hâlen) *verbergen.*
her *auch 'bisher'.* 'her nâch' *auch gleich* nâch, *als praep.* 151,3³. 135,7¹.
hêr *vornehm, stolz, froh.*
hergesidele *st. n. Sitze, Bänke für das* her, *Volk.*
hêrlîch *hehr, stolz, vornehm, prächtig; auch* herrenlîch *von* herre.
hermîn *adj. zu* harm, *von Hermelin.*
herte *st. f.* 1) *Schulterblatt* 136,7³. 2) *harter Kampf.*
herverten *eine* hervart *machen.*
hie, hienc *praet. von* hâhen.
hiete *gleich* hête.
hil s. heln.
hin (hine) *von hier fort, von hier aus; öfter schon mehr zur Bezeichnung des Ziels, Endpunctes, wie jetzt,* s. dan; *auch unräumlich, von inneren Verhältnissen.*
hînt *diese Nacht.*
hinze, hinz = hin ze.
hiu, hiw, *auch* heu, *praet. von* houwen, *hauen.*
hobeschen, hofschen *'höfisch'* (hobesch) *thun, ritterlich den Frauen dienen, den Hof machen, um ihre Gunst werben, curtisiren.*
hôchgezît, hôchzît *st. f. Fest, Hoffest.*
hof: 'ze hove' *heisst der jedesmalige Aufenthaltsort des Fürsten, auch ausser Palast und Haus, selbst auf offenem Felde.*
höfscheit *st. f. höfisches Wesen, ritterliche Bildung und Vollkommenheit.*
hôhe: hôher (*weiter*) *zurück, bes.*

hôher ûf, *z. B.* stân *treten, auch* ûf hôher (*adv.*).
holde *schw. m. Dienstmann.*
holt *auch vom Dienenden, unterthan, dienstbar, ergeben.*
hovemære *st. n. höfische Neuigkeit* (300,6[4] *ironisch*).
hübsch, hövesch *höfisch, fein gesittet.*
hüeten (*praet.* huote) *auch: hütend, beobachtend blicken.*
hulde *st. f. auch Erlaubniss.*
hulft *st. f. Hülle, Decke.*
hurte *st. f.* (*Stoss*), *Anrennen mit Stoss im Turnier.*
hurteclîchen, hurtlîchen *adv. mit Stoss und Anrennen.*

I.

ie, iemer, immer *immer, je, jemals; im abhängigen Satze auch 'nie', z. B.* 172,4[3]. ie *ist auch 'überhaupt', entsprechend dem* 'nie *gar nicht'* 102,2[4].
iemen *jemand, im abhängigen Satz auch 'niemand'.*
iender *s.* inder.
ieselîch, ieslîch, islîch *jeder.*
ietweder, ieweder *jeder von beiden. s.* deweder.
iht *irgend etwas, mit gen., als adv.* (*eig. accus.*) *irgend, etwa. Im abhängigen Satze gleich* niht.
immer *s.* ie. *vergl.* man.
inder, iender *irgendwo; auch irgend.*
ine, ihen, in *gleich* ich ne.
ingesinde *st. n. Dienstleute.*
inlende *st. n. Heimat, Häuslichkeit, Quartier.* 180,6.
innen werden *mit gen., gewahr werden, deutlich, gründlich erkennen, erfahren.* innen bringen (einen eines d.) *machen dass einer etwas 'inne werde'.*
inre *innerhalb.*
iteniwe *ganz neu.*
itewîz *st. n. Vorwurf.* itewîzen *vorwerfen.*
iu (*euch*) *ist dat.*, iuch *acc.*

J.

jâ *als Betheuerung, Bekräftigung am Beginn des Satzes: traun! wahrlich! ei! verstärkt und gehäuft* jârâ jâ.
jehen (*praes.* ich gihe, *praet.* jach, jâhen, *part.* gejehen) *sagen, aussagen, behaupten, erklären, mit gen. des Objects; in Anspruch nehmen;* einem eines d. jehen *einem etwas zusprechen, von ihm aussagen, ihm zugestehen;* einem jehen *den Sieg zusprechen, den Preis zugestehn* 90,2[4]; einem des besten jehen, *ihn für den* besten *erklären, für den Ersten an Heldenkraft* 355,3[4].
jeit *aus* jaget, *st. n. Jagd.*
jenhalp, *wie* jensît, *auf der andern Seite.*
joch *auch, sogar.*

K.

kameraere *st. m.* 1) *Schatzmeister, hat auch die Kleider- und Waffenkammer unter sich.* 2) *Kammerpage.*
kanzwagen *st. m. Lastwagen.*
kapelsoum *st. n. Kapellengeräth, gottesdienstliches Geräth als Gepäck auf der Reise* 240,5. *s.* soum.
kappe *schw. f. Mantel mit Capuchon.*
kebsen, *zur* kebse, *Kebsweib machen.*
kein 1) *irgend ein.* 2) *kein.*
kemenâte *heizbares Gemach, Frauengemach, Schlafgemach.*
kiesen (*praes.* kiuse, *praet.* kôs, *part.* gekorn) *erblicken, prüfend erkennen, sehen, merken; wählen.*
kleine *eig. fein.* kleine *adv. wenig.*
kleit *aus* klaget.
klenken *klingen machen.*
kneht *ist auch Knabe* 295,3[3].
konemâc *m. Verwandter von Seiten der* kone, *Gattin.*
kôs *s.* kiesen.
koste *st. f. Preis, Werth; Ausgaben, Aufwand.*
kovertiure *st. f. Decke des Rosses.*
kradem *st. m. Lärm, Geschrei.*
kraft *st. f. auch 'Menge', von Leuten, Helden, Dienstmannen; ebenso* kreftic *auch: reichlich, in Fülle.*
kranc *schwach.*
krechen *krachen* 6,4[2], *wo im Texte die Lesart von CIh verlassen ist.*
kulter *st. m. Polster.*

kumen, komen (*praet.* kom, kam, *urspr.* quam, *plur.* kômen, kâmen) *ist mit dat. auch: begegnen, entgegenkommen;* ze rosse komen *das R. besteigen,* vom satel k. *absteigen,* zuo dem swerte k. *das Schw. fassen,* in kleider k. *sich kleiden;* einem wol k. *nützen, zu Gute k., ebenso* baz k. *mehr nützen,* schädelîche k., ûf schaden k. *zum Schaden gereichen u. ä.*
kunde *genau erkennbar.*
kündeclîche *adv. klug, schlau, listig.*
kunft *st. f. Ankunft.*
künne *st. n. Geschlecht.*
kunnen *eig. wissen, verstehn.*
kunte *praet. von* künden.
kuntlîch *genau.*
kuolen *kühl werden;* küelen *kühl machen.*

L.

laden, luot, geladen *beladen, aufladen. Ganz verschieden davon* laden, ladete, geladet *einladen; doch werden beide schon hier verwechselt.*
lân *s.* lâzen.
lancræche *'von langer Rache', unversöhnlich.*
lant: ze lande *in die Heimath.*
lantliute *die Einwohner eines Landes.*
laschte (lascte), *praet. von* leschen, *verlöschen machen.*
laster *st. n. Schande.*
lasterlîch *schimpflich.*
lâzen *heisst auch* lân (lât *u. s. w.*), liez *auch* lie. sich lâzen an einen *mit gen., sich verlassen auf.*
leben *auch Lebensweise, Benehmen.*
legen *beherbergen, Lager geben.*
leich *st. m. Tonstück, gespielt oder gesungen, nicht 'Lied'.*
leide *st. f. Leid, Weh, alles Unangenehme. Ebenso das adj.* leit (*diess als st. n. auch substantivisch*), *adv.* leide.
leiden *leid werden; verleiden.*
leinen *lehnen.*
leite *aus* legete; *auch praet. von* leiten.
leitlîch *schmerzlich.*
leitschrîn *st. n. Schrein, Kiste auf der Reise, wie sie die Saumrosse trugen.*
leste *letzt.*
lie *s.* lâzen.
liebe *st. f. Angenehmes, Freundliches, Freude, Lust.* durch (eines) liebe *ihm zu Gefallen.*
liebe *adv. zur Freude, angenehm.*
lieben *angenehm, lieb sein, gefallen.*
lieht *glänzend.*
liep *st. n. alles Angenehme, Freude.*
lîhte *adj. unbedeutend, gering.*
lintrache *schw. m. Lindwurm.*
lîp *st. m. Leben; Leib, Persönlichkeit, persönliche Erscheinung.*
list *st. m. Kunst.* **listec** *kunstreich, geschickt, schlau.*
lit *st. n. Glied.*
liut *st. n. Volk.*
loben *preisen; geloben; zu nehmen geloben.*
lohen *flammen.*
losen *horchen, lauschen.*
lougen *flammen, von* louc, *st. m. Flamme.*
lougenen, lougen *läugnen, widerrufen.* âne lougen *gewiss.* lougenlîche *lügnerisch.*
ludem *unbekanntes Thier.*
ludem *st. m. Lärm.*
lügene *st. f. Lüge.* 312,1³.
lûhte *praet. von* liuhten.
lûtertranc *st. m. Claret, geläuterter, über Gewürz abgeklärter (meist rother) Wein.*
lützel *klein, wenig.*

M.

mâc *st. m. Seitenverwandter.*
magezoge *schw. m. Erzieher, Lehrer.*
mâl *st. n. Zeichen (Helmzier).*
man *Vasall; Ehemann (auch bloss geschlechtlich).* 'man' *ist auch plur. in allen Casus.* immer . . man (*Dativ*) = ieman (*niemand*) 172,4³.
mâne *schw. m. Mond.*
marc *st. n. Ross.*
mære *adj. berühmt; wichtig, s.* unmære.
mære *st. n. Erzählung, Nachricht; im pl. Dinge, Sachen, Geschichten.*
maz *st. n. Speise.*
mâze *adv. s. das folgende Wort.*

mâzen *mässig*, *wenig* (*Gegentheil* unmâzen); *ebenso* mæzlîchen.
mâzen (sich) *mit gen.*, *unterlassen.*
mein *st. n. Falschheit*, *Verrath.*
meinlîche *adv. verrätherisch*, *falsch.*
meinrât *st. m. falscher Rath*, *Verrath.*
melden *verrathen.*
menege *st. f.*, *subst. zu* manec, *Menge.*
meneger *compar. von* manec.
mêr (mê, mêre) *weiter*, *sonst; weiterhin*, *künftig.*
messe *st. f. ein Mass für Metall*, *Klumpen* 67,6[2].
mettîne *st. f. Metten*, *Frühmesse*, hora matutina.
michel *gross; adv. sehr.*
miete *st. f. Lohn.*
milte *freigebig. adv.* milteclîche.
milte *st. f. Freigebigkeit.*
minne *st. f. eig. Andenken.*
minneclîche *adv. in Güte.*
minner, minre *minder.*
missebieten (ez) *mit dat.*, *unfreundlich*, *feindlich*, *rücksichtslos behandeln*, *Gegentheil von* ez einem wol erbieten, *ihn gastfreundlich behandeln.*
missedienen *eig. schlecht dienen*, *einen übel behandeln*, *verletzen.*
missegân *misglücken*, *Gegentheil von* wol ergân.
missesagen *Falsches sagen.*
missetuon *nicht recht thun*, *fehlen.*
missevar *anders gefärbt. befleckt; die Farbe wechselnd*, *erblassend.*
missewende *st. f. Tadel*, *tadelhafte Handlung.*
molte *st. f Staub.*
môraz *st. m. Maulbeerwein.*
mœre *st. m.* (*pl.*) *Pferde.*
mortmeile *mit Mord befleckt.*
mortræche *Mord* (*oder sich mit Mord*) *rächend.*
müejen (*praet.* müete, muote, gemuote) *bekümmern*, *beschweren*, *ärgern.*
müelîch *beschwerlich*, *lästig*, *Noth machend*, *difficil; als adv. schwerlich*, *mit Mühe.*
mûl *st. m. Maulesel.*
muose (*conj.* müese) *praet. von* müezen.
muot *st. m. Gemüth*, *Sinn*, *Gesinnung*, *Stimmung*, *Streben*, *Verlangen*, *Absicht*, *Wunsch*, *Wille.*
muote *s.* müejen.

N.

nâch *oft: gemäss*, *z. B.* nâch êren, *in ehrenvoller Weise. Als adv. beinahe.*
nagelen *mit* (*goldenen*) *'Nägeln'*, *Knöpfen*, *befestigen oder besetzen.* 197,5[2].
nâhe, nâch *adv. beinahe.*
nahtselde *st. f. Nachtquartier.*
ne, *vorn angelehnt an das Verbum* en, *'nicht'; auch* ne *lehnt sich an Pronomina und Partikeln an:* ichne (ihne, ihen, ihn, ine, in), mirne (mirn), dune (dun), erne (ern), sine (sin), irne (irn), dine, nune, jane (jan). *Besonders in nachgebrachten Bedingungs- oder Beschränkungssätzen*, *z. B.* âne frowen minne wolde ich sîn, ich enwürbe *wenn ich nicht werben soll;* ez ensî *wenn es nicht ist*, *es sei denn;* sine wolde niht erwinden, sine würbe *dass sie nicht strebte;* in (in'n) welle got behüeten *wenn Gott ihn nicht behüten will;* ez ensîn niht kleiniu mære *als wären es nicht Kleinigkeiten.*
nehein *kein.*
neic *praet. von* nîgen *sich verneigen.*
nern *s.* ernern.
nie *öfter bloss 'gar nicht'.*
niene (nine), *verstärktes* nie *gar nie*, *gar nicht.*
nîgen (neic, genigen) *sich verneigen.*
niht *eig. 'nichts'*, *daher mit gen.*
ninder, nindert *nirgend; gar nicht.*
nît *st. m. nicht 'Neid'*, *vielmehr 'Hass*, *Feindschaft'.* âne nît *gern.*
niwan *nonnisi*, *nisi*, *nichts als*, *nur*, *ausser.*
noch *auch 'doch*, *dennoch'.*
nôt *st. f. eig. Bedrängniss* (*im Kampfe*, *Turnier*)*; Drang*, *dringende Veranlassung*, *Ursache.* ze nôt *nöthig.*
nôthaft *bedrängt.*

O.

ob, obe 1) *über.* 2) *wenn.*
œheim *Mutterbruder* (*Vaterbruder* veter).
ors *st. n. Ross.*
ort *st. n. Spitze.*
ouwen, owen, *und* enouwe fliezen *in der Strömung fortschwimmen, von* ouwe *st. f. Strom.*

P.

permint *st. n. Pergament* (*Handschrift*).
peye, beie *st. f. vorspringendes Fenster, bes. auf dem Thurm.*
pflegen (*praet.* pflac, pflâgen, *part.* gepflegen) *auch: üben, thun, verfahren, besorgen; unter sich haben, sorgen für, mit gen.*
pfellel, pfelle *st. m. ein feines Zeug, baumwollen.*
porte, pouc *s.* borte, bouc.
prüefen *s.* brüeven.
prünne *s.* brünne.
puneiz *st. m. Turnierritt.*
punt *s.* bunt.

R.

rach *praet. von* rechen *rächen.*
ramph *praet. von* rimphen *zusammenziehen.*
rant *st. m. Rand des Schildes, oft der Schild selbst.*
rât *st. m. Versorgung, Vorrath, Rath;* ze râte werden *berathen.* ez ist (wirdet) rât eines d. *ist Hülfe dafür, kann geändert werden.* ze râte tuon eines d. *abhelfen, abstellen, wegschaffen; verzichten.* eines d. rât haben (*entrathen können*) *genug haben, nicht weiter brauchen, entbehren können; ablassen, abstehn; frei sein von.*
râten *stimmen für* (*im Rath*), *beschliessen; mit dem Willen betreiben.* râten an einen *Anschläge wider ihn machen, sein Verderben betreiben, eig. Feindliches beschliessen.*
rê *st. m. Todtenbahre.*
recke *schw. m. eig. Verbannter, Held ohne Heimat.*
reden *auch besprechen, mit Rede behandeln.*
reis *praet. von* rîsen *fallen.*
reise *st. f. Kriegszug.* reislîche *reisig, zu Kriegszug und Ritt gerüstet.*
reite (reit) *aus* redete.
rennen *sprengen* (*zu Ross*).
reslahen *für* erslahen *durch Anlehnung des* r *an ein vorhergehendes* r *z. B.* 150,2[1].
riechen *rauchen.*
rieme *schw. m. Ruder* 240,3[4].
rigelstein *st. m. Rinnstein, der aus dem Saal das Wasser nach aussen führt durch die Mauer.*
rihten *Recht sprechen; dem Rechte gemäss bekräftigen, rechtfertigen; einrichten, zurüsten.*
rinc *st. m. Ring, aus denen das Panzerhemd bestand* (*noch nicht Plattenpanzer*)*; Kreis, Kampfplatz.*
ringe *leicht, gering, wenig.* ringe geligen *hingeworfen, gedemüthigt sein.*
ringen *leicht machen.*
rîten (reit, geriten) *kurzweg ist auch: Ritterschaft üben, turnieren oder kämpfen* (*im Ernstkampfe*).
ritterschaft *auch ritterliches Thun, besonders Kampfspiele, Turnier.*
riuhe *st. f. Pelzwerk, Rauchwerk.*
riwe *st. f. Schmerz, s. das folgende Wort.*
riwen, riuwen (*praet.* rou, *conj.* rouwe, *part.* gerouwen) *schmerzen, von allerlei schmerzhaften Empfindungen, wie Verdruss, Mitleid, Trauer, Reue.*
rossebâre *st. f. Bahre, von Rossen getragen.*
Roten *Rhone.*
rou, rouwe *s.* riwen.
ruchte (ructe) *praet. von* rücken.
rüeren (*praet.* ruorte) *in Bewegung setzen; verrücken.*
rûmen *auch allein 'davon ziehen', sonst:* ez (daz lant) rûmen.
rûnen *heimlich reden, flüstern; zuflüstern.*
ruochen *Rücksicht nehmen, beachten, sich kümmern um; sich herbeilassen zu .., sich entschliessen, so rücksichtsvoll* (*gefällig*) *sein, wollen* (*geruhen*)*; wünschen, den Wunsch aussprechen. s. auch* beruochen.

r u o r e *st. f. Meute, Schaar gehetzter Hunde? vgl. mhd. Wtrbch.* II, 1, 816ᵃ,1 *und* 816ᵇ,38.
r u o w e *st. f. Ruhe;* ruowen, geruowen *ruhen.*

S.

s â *alsbald, gleich.*
s a b e n w î z *von weisser feiner Leinwand* (saben *m.*).
s a h s *st. n. Pfeilspitze, das Eisen am Pfeil.*
s a l (*gen.* salwes) *schmutzig, befleckt.*
s æ l d e *st. f. Heil, Glück.*
s a l w e n *schmutzig werden, s.* sal.
s a m *ebenso, so; so wie, gleich wie; so als wenn.*
s a m f t e, *adv. von* senfte (*s.* senften) *gelinde, milde, leicht, ohne Mühe, bequem, angenehm.*
s â n *alsbald.*
s a n t *st. m. Ufer.*
s c h â c h æ r e *st. m. Räuber.* schâchen *rauben.*
s c h a l (scal) *st. m. Lärm der Freude, Lärm des Turnierspiels, des Kampfes; dazu* schallen. s c h a l *aber auch praet. zu* schellen *erschallen.*
s c h a l t e *schw. f. Stange, um das Schiff zu* schalten, *fortzustossen.*
s c h a m e l î c h *schmachvoll, mit Schande.*
s c h a p e l *st. n. Kranz, Kopfputz der Jungfrau. franz.* chapel, chapeau.
s c h e i d æ r e *st. m. der einen Streit, Kampf, Krieg scheidet, trennt, beilegt, endet; das heisst auch kurz* ez scheiden *schlichten.*
s c h e r m *st. m. Schild, Schutz.*
s c h i c k e n (*praet. auch* schihte) *auch: einrichten, zurüsten.*
s c h i e r e *bald, gleich, auch* schierlîche.
s c h i l d e v e z z e l *st. n. Band zum Umhängen des Schildes.*
s c h i l t g e s p e n g e, s c h i l t s p a n g e *s.* gespenge.
s c h i l t g e s t e i n e *st. n. Edelgestein als Zier des Schildes.*
s c h i m p f e n, *scherzen.*
s c h î n t u o n *offenbaren, beweisen, zeigen.* schîn werden *sich offenbaren.*
s c h î n e n *glänzen, erscheinen.* schînen lâzen (*wie* beschouwen, besehen, sehen lâzen) *sichtbar zeigen, beweisen, offenbaren.*
s c h o l n *s.* soln.
s c h o l t *st. f. Nebenform von* schult.
s c h ô n e *adv. zu* schœne. schœne huote *nachsichtige, milde ('schonende') Bewachung, Haft.*
s c h r i e t *praet. von* schrôten *schneiden, hauen.*
s c h u l t, s c h u l d e *st. f. auch Ursache, Veranlassung.* von schulden *aus gutem Grunde.*
s e d e l *st. m. Sitz, s.* sidelen.
s e d e l h o f *st. m. Herrensitz.*
s e h e n *auch: besuchen.* sehen lâzen *beweisen, s.* schînen.
s e i c *praet. von* sîgen *sinken.*
s e i n e *träge, langsam.*
s e i t e *aus* sagete.
s e l p: selbe vierde *selbst als der vierte, mit noch dreien.*
s e l t e n *ist vermöge der überhaupt sehr beliebten Litotes auch völlig gleich 'nie'.*
s e m f t e *st. f. Bequemlichkeit.*
s e n e l î c h e *wehmüthig, traurig.*
s e u f t e n *leicht machen; leicht, gelinde werden.*
s ê r *st. n. Schmerz.*
s i d e l e n *Sitze einrichten,* gesidele *errichten.*
s i d e r *seitdem, nachher, später, s.* sît, sint.
s i n *st. m. auch: Einsicht, gern im plur.*
s î n *gen. von* er *und* ez.
s i n t *was* sider.
s i p p e *st. f. Verwandtschaft; schw. m. auch: Verwandter.*
s î t *seitdem, nachher, später, darauf; weil, weil doch, da einmal. s.* sint, sider.
s i t, s i t e *st. m.* (*einmal auch fem.* 311,4[1]) *Art und Weise, wie einer verfährt und thut* (*immer oder éinmal*).
s i t z e n *auch 'sich setzen', wie* geligen *sich legen; wohnen, seinen Sitz haben.*
s i u f t e n *seufzen.*
s l â *st. f. Spur.*
s l a h e n *auch 'erschlagen'.*
s l a h t e *st. f.* 1) *Art, Gattung,* deheiner slahte *in keiner Weise.* 2) *Mord, Erschlagen.*
s l a u f *für* slouf, *praet. von* sliefen *schlüpfen, glatt und leicht fahren.*

smielen *lächeln.*
snel *eig. kräftig, heftig.*
sô *auch: anderseits, dagegen, aber, eig. 'ebenso von der andern Seite'; wie, als; wenn. Es nimmt auch, wenn aus einem Satze ein Stück vorausgenommen wird, die Satzfügung wieder auf, knüpft sie an das Vorausgestellte an, z. B.* inre tagen zwelfen | sô rûme ich mîniu lant; âne recken minne | sô wil ich immer sîn.
solden *in Sold nehmen.*
soln *auch: müssen; schuldig sein; wollen mit inf., auch zur Umschreibung des fut.*
son, sone *für* sô ne.
soum (saum) *st. m. Last wie sie ein Saumross trägt.* soumære (soumer) *st. m. Saumross.* soumen *auf Saumrosse packen; so fortschaffen (auch für* sûmen).
spæhe *geschickt, fein, geschickt gearbeitet, kunstvoll; klug, schlau, witzig. adv.* spæhelîche.
spange *schw. f. Metallband, s.* gespenge.
spien *praet. von* spannen, *part.* gespannen.
sprâche *st. f. Berathung.* sprâchen *sich berathen, verhandeln.*
stahelzein *st. m. Stab, Stäbchen von Stahl.*
stân, stên *auch 'sich stellen', treten* (s. geligen, sitzen)*; sich befinden, in einem Stand, Zustand sein, bestellt sein; kosten, zu stehn kommen. s.* gestân.
stæte *beständig, fest, dauerhaft. ebenso* stætec. *dazu subst.* stæte *st. f.*
stat (*gen.* stades) *st. n. Gestade.*
stechen *schw. verb. stecken.*
stegereif *st. m. Steigbügel.*
stiure *st. f. Unterstützung, Beitrag, Gabe.*
stolz *stattlich, von imponierender Erscheinung.*
strâle *st. f. Pfeil.*
strîchen (*praet.* streich, strichen) *putzen; eilen.*
stroufe *st. f. leichte Beschädigung.* eine stroufe nemen *'etwas abkriegen', einen Schaden davon tragen.*
strûchen *straucheln. dazu subst.* strûch *st. m.*
stunde, stunt *st. f. Zeit, unbestimmter Zeitabschnitt von kürzerer Dauer; Zeitpunkt, Augenblick, Mal.* ze stunt *alsbald.* an der stunt *alsbald, im Augenblick.* tûsent stunden *tausendmal.*
sturm *st. m. nur 'Kampf'.*
süeze *st. f. auch: süsser Geruch.*
sumelîch *etlich, manch.*
sûmen *aufhalten, verzögern, verhindern.*
sünewende (*von* sunja. *vgl. Varr. zu* 226,7; *meist ohne Umlaut*) *pl. Sommersonnenwende, das Mittsommerfest.*
suochen *auch: feindlich heimsuchen.*
suochman *m. der das Wild aufsucht.*
suone *st. f. Sühne, Ausgleichung, Uebereinkunft wegen eines Zerwürfnisses, Anspruches u. dgl.*
sus *so; bloss so (ohne anderes); sonst.*
sust *sonst.*
swâ (swâ sô) *überall wo, wo nur irgend.*
swannen *woher nur immer.*
swar *wohin nur immer.* swar nâch *wonach auch.*
swære *st. f. Beschwerde, Last, Gemüthsdruck, Kummer, Leid.*
swaz *was nur immer; wie viel (sehr) auch.*
sweder *wer auch von beiden.*
swelch, swelh *welcher auch, jeder der.*
swenne *wenn nur immer, wenn etwa. auch* swenne daz ...
swer (swer sô) *jeder der, wer auch etwa; wenn irgend einer.*
swern (swuor, gesworn *oder* geswarn) *schwören.*
swertdegen *st. m. junger Held, der eben* swert nimet, *bei der* swertleite, *feierlichen Wehrhaftmachung.*
swes *gen. von* swer *und* swaz.
swie (swie sô) *wie auch immer, wie irgend; wie sehr auch, obgleich.*
swiften *zum Schweigen bringen, stillen.*
swinde *heftig, rasch, gefährlich.*

T.

tageweide *st. f. Tagereise.*
tal: ze tal *nach unten, nieder, hinab. s.* berc.
tan *st. m. Wald.*
tar *s.* turren. tarrer *ist* tar er.
tarnhût *st. f.* **tarnkappe** *st. f. unsichtbar machender Mantel.*
teil: ein teil (*acc.*) *etwas, ziemlich.*
teilen: spil teilen *Wettspiel, Wettkampf austheilen, aufgeben, eig. mehrere Uebungen zur Auswahl vorlegen.*
tiwer, tiure, tiurlîch *von hohem Werth, vornehm, herrlich.* tiuren *hohen Werth geben, kostbar, vornehm machen, verherrlichen.*
tjoste *st. f. ritterlicher Zweikampf, zu Ross mit Speeren.*
torste *s.* turren.
touc *s.* tugen.
tougen *heimlich.*
tougenlîche *adv. heimlich.*
tragen (sich) *wie sonst* sich betragen, *so und so leben.* an tragen *anstiften.* tragen *auch: ertragen,* (*Noth*) *leiden* 250,4².
triuten (*praet.* trûte) *liebkosen, lieb haben, von* trût *Lieb, Liebling.*
triutinne *st. f. Geliebte, Gattin.*
triwe: entriwen, *auch* triwen, *in Treuen, traun, bekräftigend.*
trôst *st. m. Zuversicht, Vertrauen.*
trügenære *st. m. Betrüger.*
trumbe *f. Trompete.*
trunzûn *st. m. Splitter.*
trûte *s.* triuten. trûte *ist aber auch praet. von* trûwen *trauen, sich getrauen.*
tugen *gut sein, taugen, ziemlich sein.*
tugent *st. f. Tüchtigkeit in jeder Beziehung, bes. feine, höfische, ritterliche Sitte, Ritterlichkeit, ebenso die adj.* tugenthaft, tugentlîch.
tülle *st. f. Röhre, womit das Pfeileisen auf den Schaft gesteckt wird.*
tump *unerfahren, jung* (*wie* wîse *erfahren, alt*); *thöricht.*
tuom *st. m. Dom.*
tuon: ez guot (wol) tuon *tapfer kämpfen, im Kampfe sich auszeichnen,* daz beste tuon *am tapfersten kämpfen, den Preis davon tragen.* tuon *vertritt oft ein eben vorausgegangenes anderes Verbum und tritt dann ganz in dessen Construction ein.* getân *beschaffen,* sô (sus) getân *so b.,* wol getân *schön.*
turren, türren (*praes.* ich tar, getar, *mit conj.* türre, *praet.* torste, getorste, *mit conj.* törste) *wagen, den Muth haben, sich getrauen; zuweilen spielt es in* dürfen *hinüber.*
twingen *zusammenpressen, drücken; zwingen.*

U.

über: über al *allgemein, alle ohne Ausnahme.* über sîn *überhoben sein.*
überkraft *st. f. übergrosse Menge.*
überwinden *auch 'verschmerzen'.*
ûf *mit acc. bezeichnet auch eine Richtung der Gedanken, der Absicht, des Strebens,* sorgen ûf (*wegen, um*), verkiesen ûf *nicht mehr sehen, sinnen auf, den Zorn, Hass wider einen aufgeben; auch Hoffnung, Erwartung drückt* ûf *aus, z. B.* ûf vröuden wân *in Hoffnung der Freuden,* ûf triwe *im Vertrauen auf Treue,* ûf genâde *in Erwartung von Gnade.*
ûf gelegen *beschliessen, einen Anschlag machen.*
umbehuot, unbehuot *ohne Deckung; nicht bewahrt.*
unbilden *ohne Beispiel scheinen, unbillig dünken.*
undanc *st. m. eig. 'kein Dank', dient zur Verwünschung.*
ünde *st. f. Woge.*
unde, unt *dient auch zu Relativverknüpfung, z. B.* 273,1³; *mit Inversion der Wortstellung 'wenn',* und ob *wenn auch.*
under *auch 'zwischen',* dar under *dazwischen, währenddem, dabei.*
understên *eig. dazwischen treten, dann hindern, vorbauen.*
underwinden (sich) *übernehmen.*
unerwendet *unabwendbar.*
unfuoge *st. f.* ungefuoc *st. m. Unbequemlichkeit, grosse Bedrängniss; ungeschicktes, unschickliches Benehmen, Roheit; gewaltige Menge.*
ungebære *st. f. unschönes, ungewöhnliches Gebahren, Jammergebärden.*

ungefüege *unbequem, drangvoll; unschicklich, grob, roh; ungeheuer, gewaltig.*
ungefuoge *adv. übermässig, gewaltig, derb, grob.*
ungemeit *unfroh.*
ungevêhet *unbelästigt, unangefochten.*
ungewant *unabwendbar.*
ungewert *s.* gewern.
ungewizzen *unbewusst.*
unkraft *st. f. Ohnmacht.*
unmære *unwerth, gleichgültig.*
unmâzen *adv. übermässig, ausserordentlich* (*wie adj. gesetzt* 8,2[1]); *vgl.* mâzen.
unmügelîch *was nicht zu bewältigen ist, ungeheuer,* ἀμήχανος.
unmuoze *st. f. Arbeit, Geschäftigkeit, lebhaftes Treiben; adj.* unmüezec.
unsælde *st. f. Unheil.*
unstätelîchen *schlecht zustatten.*
untrœsten *entmuthigen.*
unvermeldet *unverrathen, unentdeckt.*
unversunnen *ohne Besinnung.*
unz, unze *bis.*
unzuht *st. f. schlechte* zuht, *Verstoss gegen die höfische Sitte.*
uoben (sich) *sich anstrengen, Noth haben mit Arbeit.*
ûr *st. m. Auerochs.*
urbor *st. f. Ertrag, Einkünfte; Grundstück das solche gibt.*
urliuge *st. n. Krieg.*
urloup *st. m. eig. Erlaubniss* (*zu gehn*). *dazu* urlouben *Urlaub geben, feierlich entlassen.*
urwîse *ohne Weisung, Führung* 138,6[4].

V. F.

vâhen (*praet.* vienc, vie, *part.* gevangen) *fassen, greifen, fangen; verstärkter imper.* vâhâ vâch *fass an, greif zu. s.* gevâhen.
vâlant *st. m. Teufel;* vâlandinne *st. f. Teufelin.*
valde *st. f. Truhe, Schrank.*
valevahs *adj. mit falbem Haar, blond.*
valsch *st. m. Falschheit.*
vanke *schw. m. Funke.*
var *adj.* (*gen.* varwes) *farbig.*
vâr *st. m. Nachstellung; drohende Gefahr.*
varn *reisen, wandern, gehn; verfahren; sich befinden.* varnder *fahrender Spielmann, Sänger. s.* diet.
vaste *adv. fest, heftig, stark, eifrig, angelegentlich.*
veige, veiclîch *vom Schicksal zum Tode bestimmt;* veige *ist der, dem gewaltsamer Tod nahe bevorsteht, der ihn eben erleidet und der ihn eben erlitten hat.*
verch *st. n. Leben; daher* verchbluot *Lebensblut.* verchgrimme *adj. dem Leben feindlich, herzverwundend.* verchtief *tief bis ins Leben.* verchwunde *schw. f. Wunde bis ins Leben.* verchwunt *adj. todtwund.*
verdagen (*part. praet.* verdaget *und* verdeit) *mit doppeltem acc., verschweigen, verhehlen, nicht sagen.*
verdenken (sich) *in sich gehn, tief denken, bei sich überlegen, vermuthen, mit gen.*
verdienen *auch 'dienend vergelten', mit Dienst belohnen. s.* dienen.
verdiezen (*praet.* verdôz) *aufhören zu* diezen (*s. d.*), *verhallen.*
verdriezen (*praet.* verdrôz) *lästig, unangenehm sein.*
verenden *durchführen, vollbringen, s.* ende.
verge *schw. m. Fährmann.*
vergebene *adv. ohne Grund.*
verjehen (*praet.* verjach) *sagen, erklären, zusagen. s.* jehen.
verkebsen *zur* kebse, *Kebsweib, machen.*
verkiesen (*praet.* verkôs, *part.* verkorn) *absehen von, verzichten, nicht mehr denken an. s.* ûf.
verklagen (*part.* verklaget, verkleit) *zu beklagen* (klagen) *aufhören.*
verkôs *s.* verkiesen.
verlâzen, verlân (*praet.* verlie) *los lassen; verlassen; lassen, unterlassen.*
verliesen (*praes.* verliuse, *praet.* verlôs, verlurn, *part.* verlorn) *zu Grunde richten; verlieren. Auch* vliesen, vliuset *verliert,* vlôs *u. s. w.*

verligen *verschlafen*, *s.* versitzen.
verloben *geloben nicht zu thun*, *s.* loben.
vermelden *verrathen.*
vermîden *ausweichen; unterlassen.*
vermüedet *übermüdet* 250,51.
vernôgieren (sich) *dem Glauben abtrünnig werden.*
ferrans *Ferrandine*, *Zeug von Seide und Wolle.*
verre *weit, fern; sehr.* verren *entfernen.*
verscholn *s.* versoln.
verschrôten (*praet.* verschriet) *zerschneiden, zerhauen.*
versehen (sich) *erwarten, hoffen, gefasst sein auf ..., mit gen.*
verseit *aus* versaget.
versitzen (zins) *versäumen, übersehen; (eine Beleidigung) ruhig mit ansehen oder anhören. s.* verligen.
versmâhen *verächtlich sein, zuwider sein; unterschieden von* versmæhen.
versnîden *zerschneiden, hauend verwunden.*
versoln, verscoln, verscholn, *verschulden, verdienen.*
versprechen *verreden; ausschlagen.*
verstân (wol) *klug, part. praet. von* sich verstân *sich besinnen, einsehen.* verstân *ist oft 'merken', auch 'erfahren'.*
versuochen (ez) *angreifen; bitten; erfahren.* s. suochen.
verswenden (*part. praet.* verswant) *verschwinden machen.*
verswenken (*verschleudern*) *in Fülle verschenken.*
verte *gen. dat. von* vart.
vertragen *geschehen lassen, leiden.*
vervâhen, vervân *auffassen; nützen, helfen.*
vervarn *irre gehn, reisen, den Weg verfehlen.*
verwandeln, den sin, *von Sinnen kommen.*
verwænen (sich) *vermuthen.*
verwenden *zuwenden, wohin wenden, anbringen. s.* bewenden.
verwieren *flechten, einsetzen, darein verarbeiten.*
verwîzen (*praet.* verweiz, *part.* verwizzen) *zum Vorwurf machen.*
verzîhen *versagen, abschlagen.*
vezzel *s.* schildevezzel.
vie, vienc *s.* vâhen.
vinden *auch 'erfahren', wie* ervinden.
vingerlîn *st. n. Fingerring.*
vlêgelîche *flehentlich, bittend, von* vlêgen, vlêhen.
vletze *st. n. Hausflur, Estrich (oft mit musivischer Arbeit).*
vliesen *s.* verliesen.
vlinsherte *hart wie Kieselstein.*
vliesen, vloren *s.* verliesen.
vlîz *Eifer, Sorgfalt.*
vluz *Strömung (der Fluss heisst* wazzer).
voget, vogt *st. m. Herr, Fürst, König, eig. Beschützer, Bevollmächtigter, Statthalter.*
volgen (einem eines d.) *(einem Vorschlag) beistimmen, gut heissen, worauf eingehen.*
volle *schw. m. Fülle, Vollständigkeit, Genüge.* mit vollen *vollständig, in vollem Masse.*
von *ist auch 'in Folge von', (herbeigeführt) durch;* dâ von *deshalb, daher.*
vor: vor stân *vor hintreten, schützen.* vor gehaben *vorenthalten.*
freischen (*praet.* friesch) *erfragen, erfahren.*
vreislîch *schrecklich.* vreislîchen *adv.*
vremden *meiden.*
vride *auch: Waffenstillstand.*
vriden *Frieden schaffen.*
friedel *st. m. Geliebter.*
vristen *(das Leben) erhalten, schützen.*
friunt *ist auch Verwandter.*
vrôn *adj. dem Herrn gehörig, heilig.*
frowe, frouwe *schw. f. eig. 'Herrin'.*
frum *nützlich, tüchtig, tapfer.* frume *schw. m. Nutzen.* frumec *tapfer.* frümekeit *st f. Tapferkeit.*
frumen, vrumen *fördern, schaffen, bringen, besorgen, bewirken, vollbringen, machen; nützen;* frumen von *helfen von, befreien.*
füeren *auch 'fahren', zu Wagen und zu Schiffe* (ich füeren, *führe ihn* 151,7).

fuoge *st. f. Geschicklichkeit; Wolanständigkeit.*
für *auch: vorüber, vorbei an: daher von einem Vorzug* (90,2[4]), *einem Uebertreffen, weiter als, mehr als.*
fürbaz *weiter, mehr, künftig.*
fürbüege, fürgeb. *st. n. Brustriemen der Rosse, der den Sattel hält.*
fürder *vorwärts, hinweg.*
fürgespenge *st. n. Spangenwerk am Brustgewande.*

W.

wac *s. wegen.*
wâc *st. m. bewegtes Wasser, Wogen.*
wachte, wacte *praet. von* wecken.
wâfen! *eig. Ruf zu den Waffen, dann Ausruf in mancherlei Gemüthserregung, Schmerz, Staunen, Freude.*
wæfen *st. n. was* gewæfen.
wâge *st. f. auch Wagniss, gefährliche Lage, discrimen. daher* en wâge stân.
wæge *gewogen.*
wagen *sich schwebend bewegen, auch flimmern u. ä.*
wan *ausser, als, nach Negationen und negativ gemeinten Fragen und Wendungen; die Negation kann auch nur gedacht oder in einem ausgelassenen Gedanken versteckt sein, dann 'nur', auch 'wäre nicht gewesen, wenn nicht'. — Ein anderes* wan *heisst 'denn, weil', noch ein anderes 'warum nicht?' in auffordernden Fragen.*
wân *st. m. unsichere, ungefähre Meinung (Gegensatz zum* wizzen); *auch Hoffnung, Erwartung, Absicht.*
wande, wand, want *denn, weil.*
wænen *auch 'hoffen', s.* wân.
wanne, wannen *woher.*
war *wohin.*
wâr: ze wâre *fürwahr, gewiss.*
warnen (sich) *sich vorsehen, gegen eine Gefahr sichern, sich waffnen; auch ohne Gefahr: sich bereit halten.*
warte *st. f. Blicken in die Ferne, Ausschau, bes. Beobachtung, Kundschaftung gegen den Feind im Kriege, gegen das Wild auf der Jagd; auch der Ort der Späher, Vorposten* (wartman).
warten *beobachtend ausschauen, erwarten, erlauern; dienend erwarten, abwarten, mit dat.*
wât (*gen. dat.* wæte) *st. f. Kleidung; Rüstung.*
wætlîch *schön; als adv. vermuthlich (einmal scheinbar 'schwerlich'* 6,2[4], *s. aber* ie).
waz *mit gen., wie viel.*
wazzer *Fluss, Strom.*
wegen (*praes.* wige, *praet.* wac, *part.* gewegen) *wägen, zuwägen, bezahlen;* gewegen, *auch* wegen wider, *gleich wiegen, aufwiegen, das Gleichgewicht halten.* ez wiget mich ringe *es gilt mir gleich, ich missachte es.*
wegen (*praet.* wegete) *wiegen machen, wiegend hin und her bewegen.*
weidenlîche *stattlich, weidlich.*
weigerlîche *adv. trotzig, stolz, kühn, von imponierender Erscheinung.*
wel *rund.*
wellen *wollen, bildet auch das futurum wie* soln, *z. B.* er wolde sîn genesen *er würde gerettet worden sein.*
wenden *auch 'hindern'.* gewant *verwendet, bewandt, in der und der Bewandtniss, s.* bewenden, verwenden.
wênic *eig. klein.*
wenken *sich (plötzlich) in einer andern, einer bestimmten Richtung bewegen, sich schwenken.*
werben *in einer Absicht thätig sein, so und so handeln, thun, streben; betreiben, ausrichten, seine Absicht erreichen.*
wercspæhe *geschickt in der Arbeit.*
werden *mit dat., zu Theil werden.*
wern (einen eines d.) *gewähren.*
werren, gewerren (*praes.* wirre, *praet.* war, wurren) *mit dat., störend sein, Verlegenheit bereiten, hindern, Noth machen, gefährden.*
wert *werth, bes. zur Bezeichnung adeligen Wesens, ebenso das Substant.* werdekeit *f.*
wert *st. m. grüne Insel, Aue am Fluss.*
wes (*gen. von* waz) *warum.*
wesen *sein.*

wesse *praet. von* wizzen.
wesser = wesse er *wusste er, hätte er gewusst*
wîc *st. m. Kampf. daher* wîcgewant, *wie* strîtgewant *Rüstung*, wîclîchen *adv. kriegerisch.*
wider und dan *(dar)* '*zurück und fort*', *hin und her.*
widersagen (*part. praet.* widerseit) *Friede und Freundschaft aufkündigen, Fehde ansagen; verweigern.*
widerspel *st. n. Gegenrede.*
widervart *st. f. Rückkehr.*
widerwegen *gegenwiegen, aufwiegen, bezahlen, s.* wegen.
widerwinne *schw. m. Feind.*
wîgant *st. m. Held, Krieger.*
wîlen *weiland, einstmals.*
wille *schw. m. auch: Wohlwollen, Bereitwilligkeit.*
wine *st. m. und f. Geliebter, Geliebte; Gatte, Gattin.*
wirden *werth machen, ehren.*
wirs *übler, schlimmer. Superlativ* wirsest.
wirtschaft *st. f. Bewirthung, Gasterei.*
wîsen (wîsete, gewîset) *mit acc., einem den Weg weisen als Führer; auch (an der Hand wohin) führen.*
wisent *st. m. Büffel.*
witze *st. f. Verstand, Bewusstsein.*
wîzen *vorwerfen, vorhalten.*
wizze Krist *eine Betheuerung, etwa* '*weiss Gott*'.
wol *adv. drückt mit dem Indic. oft* '*können*' *aus, z. B.* nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc *dass er Waffen tragen konnte.* wol getân *schön*, wol geborn *von adeliger Geburt.*
worhte *s.* geworht.
wortræze *scharf in Worten.*
wunder *st. n. auch* '*grosse Menge*'. mich hât, nimt wunder *ich wundere mich, aber auch: ich möchte doch wissen, bin neugierig; ebenso* mich wundert *mit folgendem Fragsatz, wie engl.* I wonder.
wünnen *in Wonne sein. (vgl. die Varianten zu* 256,2[3].)
wunsch *st. m. bezeichnet auch das Höchste, Wertheste, wie es sonst nur dem Wunsche vorschwebt.*
wuof *st. m. Wehgeschrei, Schmerzgeheul; dazu* wuofen.
wuoste *praet. von* wüesten *verwüsten.*
wuot *praet. von* waten *gehn, durchgehn. aber* wuote *praet. von* wüeten.

Z.

zage *schw. m. Feigling.*
zallen *d. i.* ze allen.
zam, zæme *s.* zemen.
zebresten (*praet.* zebrast) *zerbrechen.*
zêch (zêh) *praet. von* zîhen *Schuld geben.*
zehant, zehanden *alsbald, gleich.*
zeime *d. i.* z'eineme.
zein *st. m. Stäbchen, Draht.*
zemen, gezemen (*praes.* zime, *praet.* zam, gezam *mit conj.* zæme) *passen, wol anstehn, ziemen, natürlich sein, gefallen.*
zerblowen *part. praet. von* zerbliuwen *zerbleuen, schlagen.*
zerfüeren *aus einander, in Unordnung bringen.*
zerinnen, zerrinnen (*eig. sich verlaufen, zerfliessen*) *zu fehlen anfangen, ausgehen, impers. mit gen.*
zestunt *s.* stunde.
zetal *s.* tal.
ziehen *vom Rudern:* an riemen ziehen 240,3[4]; *auch* ziehen *allein für rudern* 238,7[4], *wie bei Hartmann Greg.* 787. 804, ruoder ziehen *Parz.* 364,8.
ziere, zierlîch *adj. schön, stattlich, geschmückt.*
zir *d. i.* z'ir *zu ihr, zu ihrer, ihrem.*
zogen *zerren, ziehen; sich eilen. unpers.* mir zoget (zouget 112,3[3]) *mit gen., ich habe Eile, beeile mich, komme von der Stelle.*
zoumen *am Zaum führen.*
zücken (*praet.* zucte, zuchte, zuhte) *schnell, heftig ziehen oder fassen.*
zuht *st. f. Art, Benehmen dessen, der* wol gezogen *ist, Anstand, feine höfische Sitte; dazu adv.* zühteclîchen.
zuo zin *d. i.* zuo z'in, '*zu*' *doppelt, in voller, betonter und in verflüchtigter Form. Ebenso* zuo zim, zuo zein ander, zuo zuns *u. a.*
zwiu *zu welchem Zweck, warum.*

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.